## ANHANG
## KARTIERTE BIOTOPE DER GEMEINDE ASCHAU I. CHIEMGAU, ALPEN (STAND OKTOBER 2015)

QUELLE: © 2015 Bayerisches Fachinformationssystem Natur – FIN-Web http://gisportal-umwelt2.bayern.de/finweb
DATENQUELLE: © 2015 Bayerisches Landesamt für Umwelt, www.lfu.bayern.de

### Biotopkartierung Bayern - Besonders geschützte Flächen (6d1- / 13d Flächen)

Um möglichst frühzeitig einen Gesamtüberblick über ökologisch wertvolle Landschaftsbereiche zu erhalten, ließ das Land Bayern bereits in den Jahren 1974 bis 1977 eine Biotopkartierung im Maßstab 1:50.000 durchführen. Gestiegene Anforderungen an den Naturschutz sowie die Einführung des Art. 6d Abs. 1 des Bayerischen Naturschutzgesetzes (BayNatSchG), der den besonderen Schutz wertvoller Feuchtflächen, Mager- und Trockenstandorte vorsieht, erforderten jedoch bald einen genaueren Kartierungsmaßstab. Im Jahr 1985 begann deshalb landesweit eine Kartierung im Maßstab 1:5.000.

Mit der Novellierung des Bayerischen Naturschutzgesetzes am 01.09.1998 ging der Art. 6d in den Art. 13d über. Die Kartierung der 13d-Biotoptypen ist seither fester Bestandteil der Biotopkartierung.

Als „13d“ Flächen werden in Bayern diejenigen Flächen bezeichnet, die im Artikel 13 d des Bayerischen Naturschutzgesetz BAyNatSchG aufgelistet sind.

Sie werden unter besonderen Schutz gestellt: Es sind alle Maßnahmen verboten die zu einer Zerstörung oder sonstigen erheblichen Beeinträchtigung dieser Flächen führen.

Im einzelnen sind es folgende Fächen:

- Moore und Sümpfe, Röhrichte, seggen- oder binsenreiche Nass- und Feuchtwiesen, Pfeifengraswiesen und Quellbereiche,
- Moor-, Bruch-, Sumpf- und Auwälder,
- natürliche oder naturnahe Bereiche fließender und stehender Binnengewässer einschließlich ihrer Ufer und der dazugehörigen uferbegleitenden natürlichen oder naturnahen Vegetation sowie ihrer natürlichen oder naturnahen Verlandungsbereiche, Altarme und regelmäßig überschwemmten Bereiche; dies gilt nicht für regelmäßig erforderliche Maßnahmen zur Unterhaltung der künstlichen, zum Zweck der Fischereiwirtschaft angelegten geschlossenen Gewässer,
- Magerrasen, Heiden, Borstgrasrasen, offene Binnendünen, wärmeliebende Säume, Lehm- und Lösswände, offene natürliche Block-, Schutt- und Geröllhalden,
- Wälder und Gebüsche trockenwarmer Standorte, Schluchtwälder, Block- und Hangschuttwälder,
- offene Felsbildungen, alpine Rasen und Schneetälchen, Krummholzgebüsche und Hochstaudengesellschaften.

Am 01. März 2010 ist das Gesetz zur Neuregelung des Rechts des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz BNatSchG) in Kraft getreten (BGBl I 2542). Damit wurde die bisherige rahmenrechtliche Zielbestimmung des BNatSchG in eine für alle Bundesländer geltende Vorschrift umgewandelt. Dem Landesrecht kommt seither nur noch eine ergänzende Funktion zu und musste dementsprechend angepasst werden. Am 01.03.2011 ist das neue BayNatSchG in Kraft getreten.

Mit der Neuauflage der beiden Naturschutzgesetze wurde der bisherige Art. 13d BayNatSchG „Gesetzlich geschützte Biotope“ durch §30 BNatSchG und Art.23 BayNatSchG, ersetzt.

Die nachfolgende Auflistung beinhaltet die Biotoperfassung für den Alpenbereich in der Gemeinde Aschau i.Chiemgau im Haupt-Naturraum des Inn-Chiemgau-Hügellandes.

ZUORDNUNG DER BIOTOPFLÄCHEN NACH FOLGENDEN TK-BLATTNUMMERN

| | |
|---|---|
| 8140 | Prien a. Chiemsee |
| 8239 | Aschau i. Chiemgau |
| 8240 | Marquartstein |
| 8339 | Oberaudorf |
| 8340 | Reit im Winkl |

Die Nummerierung / Zuordnung der einzelnen Biotopflächen basiert auf folgendem Schema:

Biotopnummer:

z.B. A - 8239 - 0019 - 001

- A: Biotopkartierung Alpen
- 8239: TK-Blattnummer
- 0019: Biotop Stammnummer
- 001: Biotop Nummer Teilfläche

Für die einzelnen Biotope werden, soweit zutreffend, folgende Merkmale aufgelistet:

- Allgemeine Beschreibung des Biotops,
- Schutzstatus,
- Faunistisch floristische Merkmale / Beobachtungen,
- (vorhandene) Nutzung,
- (notwendige) Pflege,
- (vorhandene) Beeinträchtigungen,
- Schutzvorschlag
- (vorhandene) Biotoptypen.

Soweit die Merkmale für alle Teilflächen eines Biotops gelten, werden sie unter der Stammnummer näher erläutert.

**HINWEISE**

Die folgende Auflistung der Biotopflächen der Gemeinde Aschau i. Chiemgau sowie deren Beschreibung gibt nachrichtlich den Stand der Biotopkartierung Bayern vom Oktober 2015 wieder. Der jeweils aktuelle Stand der Biotopkartierung Bayern kann im Internet dem Fachinformationssystem Natur - FIS-Online (FIN-Web) entnommen werden (https://www.lfu.bayern.de/natur/fis_natur/fin-web/index.htm).

Allgemeine Hinweise zum Thema Biotopkartierung (Alpen):

Das Thema Biotopkartierung (Alpen) beinhaltet die im Rahmen der Biotopkartierung Bayern erfassten Biotope in den Alpen.

Erläuterungen zu einzelnen Feldern:

*Schutzvorschrift bei der Erfassung:*

Gibt die jeweilige gesetzliche Vorschrift für den Schutz von Biotopen wieder, die zum Zeitpunkt der Erfassung Gültigkeit hatte.

*Schutz:*

Gibt den Anteil der gesetzlich geschützten Bereiche innerhalb des Biotops wieder. Die aktuellen gesetzlichen Vorschriften für den Schutz von Biotopen sind §30 des Bundesnaturschutzgesetzes und Art. 23 des Bayerischen Naturschutzgesetzes.

*Schutz (potentiell)*:

Gibt den Anteil der potentiell gesetzlich geschützten Bereiche innerhalb des Biotops wieder. Aufgrund von methodischen Änderungen seit dem Kartierzeitpunkt ist eine eindeutige Zuordnung bestimmter Biotoptypen zum §30 BNatSchG / Art. 23 BayNatSchG nicht möglich. Der Schutz nach §30/Art. 23 ist von der jeweiligen Ausprägung des Biotoptyps abhängig. Die aktuellen gesetzlichen Vorschriften für den Schutz von Biotopen sind §30 des Bundesnaturschutzgesetzes und Art. 23 des Bayerischen Naturschutzgesetzes.

*Biotoptypen Code:*

Gibt den Kürzel des jeweiligen Biototpypen wieder. Der Kürzel ist 2-stellig, oder 6-stellig, wenn zusammen mit den Biotoptypen auch die Lebensraumtypen der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie erfasst wurden.

*Weitere Informationen zur Biotopkartierung:*
http://www.lfu.bayern.de/natur/index.htm

**INHALTSVERZEICHNIS** SEITE


| | | |
|---|---|---|
| Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau | **Biotope Nrn. 0070 - 0079** | **4** |
| Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau | **Biotope Nrn. 0080 - 0099** | **17** |
| Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau | **Biotope Nrn. 0100 - 0119** | **52** |
| Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau | **Biotope Nrn. 0120 - 0139** | **104** |
| Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau | **Biotope Nrn. 0160 - 0179** | **105** |
| Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau | **Biotope Nrn. 0180 - 0199** | **119** |
| Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau | **Biotope Nrn. 0200 - 0219** | **151** |
| Katasterblatt 8240 Marquartstein | **Biotope Nrn. 0240 - 0259** | **161** |
| Katasterblatt 8240 Marquartstein | **Biotope Nrn. 0260 - 0279** | **172** |
| Katasterblatt 8240 Marquartstein | **Biotope Nrn. 0280 - 0299** | **206** |
| Katasterblatt 8339 Oberaudorf | **Biotope Nrn. 0001 - 0019** | **209** |
| Katasterblatt 8339 Oberaudorf | **Biotope Nrn. 0020 - 0039** | **232** |
| Katasterblatt 8340 Reit im Winkl | **Biotope Nrn. 0080 - 0099** | **262** |

**LEGENDE Biotop-Typen**

| Code | Biotop-Typ |
|---|---|
| AD | Alpen-Magerweiden |
| AH | Alpine Hochstaudenfluren |
| AI | Alpen-Goldhaferwiesen |
| AR | Alpine Rasen |
| AZ | Alpine Zwergstrauchheiden |
| | |
| FG | Unverbautes Fließgewässer |
| FH | Fels mit Bewuchs, Felsvegetation |
| FK | Schotterfluren, fluvatil |
| FW | Natürliche und naturnahe Fließgewässer |
| | |
| GB | Magere Altgrasbestände und Grünlandbrache |
| GE | Artenreiches Extensivgrünland |
| GG | Großseggenriede außerhalb der Verlandungszone |
| GH | Feuchte und nasse Hochstaudenfluren, planar bis montan |
| GN | Seggen- od. binsenreiche Nasswiesen, Sümpfe |
| GO | Borstgrasrasen |
| GP | Pfeifengraswiesen |
| GR | Landröhrichte |
| GS | Flachmoor, Streuwiese |
| GT | Magerrasen, basenreich |
| GW | Wärmeliebende Säume |
| | |
| MF | Flachmoore und Quellmoore |
| MH | Hochmoor/ Übergangsmoor |
| MO | Offene Hoch- und Übergangsmoore |
| MT | Torfstich-Regeneration |
| | |
| QF | Quellen und Quellfluren, naturnah |
| | |
| SG | Schuttfluren und Blockhalden |
| SU | Vegetationsfreie Wasserflächen in geschützten Gewässern |
| | |
| VC | Großseggenriede der Verlandungszone |
| VG | Großseggenried |
| VH | Großröhrichte |
| VK | Kleinröhrichte |
| VS | Unterwasser- und Schwimmblattvegetation |
| VR | Verlandungsröhricht |
| VU | Unterwasser- und Schwimmblattvegetation |
| VW | Ufergehölz naturnaher Fließgewässer |

| Code | Biotop-Typ |
|---|---|
| WA | Auwälder |
| WB | Bruchwälder |
| WC | Sonstiger Feuchtwald (incl. degenerierte Moorstandorte) |
| WD | Wärmeliebende Gebüsche |
| WE | Kiefernwälder, basenreich |
| WG | Feuchtgebüsche |
| WH | Hecken, naturnah |
| WI | Initiale Gebüsche und Gehölze |
| WJ | Schluchtwälder |
| WK | Buchenwälder, wärmeliebend |
| WL | Laubwald, bodensauer |
| WM | Laubwald, mesophil |
| WN | Gewässer-Begleitgehölze, linear |
| WO | Feldgehölz, naturnah |
| WÖ | Block- und Hangschuttwälder |
| WQ | Sumpfwälder |
| WS | Schlucht-, Schuttwald |
| WU | Latschengebüsche |
| WV | Grünerlengebüsche |
| WX | Mesophiles Gebüsch, naturnah |
| | |
| XS | Sonstige Flächenanteile |
| XR | Rohboden |
| XU | Vegetationsfreie Wasserflächen in nicht geschützten Gewässern |
| XW | Wald |

**Katasterblatt 8140 Prien a. Chiemsee Biotope Nrn. 0001 - 0010**

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8140-0001 bis -0010 |
|---|---|---|---|
| **A 88140 - 0001 - 001** | **BAUMHECKE SW STÖTTEN**<br>NATURRAUM KAMPENWAND-VORBERGE<br>Nur im südlichen Abschnitt des Kartenblatts TK 8140 zwischen Bernau und Aschau sind geringe Flächenanteile zur Alpenbiotopkartierung gehörig. Diese Anteile bilden die nördlichsten Ausläufer des hier noch zum Landkreis Rosenheim zählenden Naturraums Chiemgauer Alpen (NR. 027) mit seinem Unternaturraum Kampenwand-Vorberge (UNR. 027-27).<br>Geologische Ausgangssubstrate stellen geschiebe- und mergelreiche Grundmoränen der Würmeiszeit dar, die sich auch optisch im Gelände durch ihre sanft gewellten Rücken und Buckel erkennen lassen. Der erfaßte Biotop mit seiner 20-25 m hohen Baumhecke aus Stieleiche, Bergahorn, Vogelkirsche, Zitterpappel sowie teils dichter Strauchschicht (Hartriegel, Hasel, Holunder, Himbeere) liegt unmittelbar an der Zufahrt nach Stötten. Die Krautschicht wird vorwiegend von feuchten bis frischen nitrophilen Säumen aus Urtica dioica, Impatiens parviflora, Lamium galeobdolon, Poa nemoralis, Dactylis glomerata sowie sporadisch eingestreuter Thalictrum aquilegiifolium, Phyteuma spicatum und Polygonatum verticillatum gebildet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Grünland, Beweidung | | Biotoptypen<br>WH |

**Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau Biotope Nrn. 0070 - 0079**

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 | | |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0070** | **LATSCHENGEBÜSCH UND ROSTSEGGENRASEN AM ZINNENBERG NORD- UND OSTABFALL**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Der Zinnenberg stellt die höchste Erhebung der Feichten-Alm dar. Im Bereich der hier er-fassten Flächen fällt die weite Ebene der ehemaligen tertiären Landoberfläche steil nach Osten und Norden ab. Zusammen mit der südlich vom Gipfel anschließenden Hochfläche der Feichten-Alm (Biotop 71) verkörpern sie das größte und eindrucksvollste Plattenkalk-gebiet auf dem Blatt Aschau. (GANSS 1980) Teilfläche 1 umfasst die von Latschengebüsch dominierten Nordhänge. Teilfläche 2 beinhaltet die von der Hochebene abrupt nach Osten abbrechenden, von anstehenden Fels durchsetzten oberen Kareinhänge, die das Einzugsgebiet des zur Prien entwässernden Weißenbaches darstellen. Aufgrund der starken Neigung sorgen Schneeschurf, Lawinen, Schuttreißen und Bodenfließen für primär baum-freie Standortbedingungen, obwohl die natürliche Waldgrenze noch nicht erreicht ist. Rostseggenrasen sind hier weit verbreitet.<br>Der Biotop zeichnet sich besonders durch ein intaktes Mosaik subalpiner Pflanzengesell-schaften und hohe Standortdiversität aus. Aufgrund der relativ niedrigen Lage bereichern viele Tieflagensippen das breite Artenspektrum. Die sporadische Beweidung der Teilfläche 1 wirkt sich nicht negativ auf den Bestand aus. Die landschaftlich eindrucksvolle Teilfläche 2 ist frei von Störeinflüssen.<br>*** Bestandteil FFH 8239-371.01 | | |
| **A 8239 - 0070 - 001** | Teilfläche 1 umfasst ein Erico-Rhododendretum hirsuti über für die Gesellschaft seltenen, sickerfrischem, verhältnismäßig tiefgründigem Boden, das sich hangabwärts auflöst und in Almgelände übergeht. Auch das Latschengebüsch selbst ist von einigen künstlich gehölzfrei gehaltenen, schmalen Schneisen durchzogen, die aktuell noch gelegentlich von Weidevieh (Pferde, Rinder) aufgesucht werden. In diesen Bereichen dringen Weidezeiger in die Teilfläche vor. Neben den gesellschaftstypischen Sippen Rhododendron hirsutum, Pinus mugo und vereinzelt Sorbus chamaemespilus und Erica carnea sind Alnus alnobetula- und Salix waldsteiniana-Vorkommen eingestreut. Wo sie von frischeliebenden Arten wie Streptopus amplexifolius, Saxifraga rotundifolia, Chaerophyllum hirsutum ssp. villarsii und Viola biflora begleitet werden leiten sie zu den Grünerlengebüschen über. Diese frische Variante der Latschengebüsche (OBERDORFER 1992) stellt im Bayerischen Alpenraum eine Seltenheit dar. In sickernasser Wächtenlage treten darüber hinaus vereinzelt Sippen der Schneeböden und Quellmoore wie Ranunculus alpestris, Soldanella alpina, Tofieldia calyculata, Bartsia alpina, Selaginella selaginoides und Saxifraga aizoides auf, die das artenreiche und damit wertgebende Vegetationsmosaik bereichern. Wo die Latsche dichte Bestände bildet und sich Tangelhumus anreichert, finden sich im Unterstand die typischen Differentialarten und Begleiter der Erico-Rhododendreten, die von Vaccinien und Sippen der Piceetalia bestimmt werden. Zu nennen wären beispielsweise Vaccinium myrtillus (häufig), Vaccinium vitis-idaea, Homogyne alpina, Luzula pilosa und Huperzia selago. In lichteren Bereichen sind die Gebüsche mit alpinen Rasen verzahnt. Im unteren Teil handelt es sich dabei um fragmentarische Rostseggenrasen, die durch Phleum hirsutum und typische Begleiter frischer subalpiner Rasen wie Agrostis schleicheri, Centaurea montana, Traunsteinera globosa und Valeriana montana charakterisiert werden. Am trockeneren Oberhang mit höherer Strahlungsintensität werden sie von Blaugras-Horstseggenrasen mit Carduus defloratus, Globularia nudicaulis, Acinos alpinus und Anthyllis vulneraria ssp. alpestris abgelöst. Eine Besonderheit stellt hier das Auftreten der seltenen Centaurea pseudophrygia dar, die ebenso wie Calamagrostis villosa-Herden kalkarme Verhältnisse anzeigt. Bemerkenswert sind außerdem Legbuchen, die bis zur Teilflächengrenze entlang des Grates am Oberhang (1450 m ü. NN) in die Strauchschicht eingestreut sind. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Beweidung | | Biotoptypen<br>AR, WU |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0070 - 002** | Im Bereich des steilen Felsbands am Oberhang der Teilfläche 2 greifen, je nach Exposition und Wasserhaushalt des Standorts, Spaltengesellschaften des Potentillion und des Cystopteridion ineinander. Erstere besetzen mit z. B. Hieracium humile, Asplenium trichomanes und Valeriana saxatilis die Lagen mit höherer Strahlungsintensität. Sie sind angereichert mit Sippen der Brometalia (Hippocrepis comosa, Prunella grandiflora, Allium senescens ssp. montanum), Origanetalia (Origanum vulgare, Anthericum ramosum, Vincetoxicum hirundinaria) und Seslerietalia (Globularia cordifolia, Globularia nudicaulis, viel Sesleria albicans). Das Cystopteridion, gekennzeichnet durch Carex brachystachys, Asplenium viride, Cystopteris fragilis und Arabis bellidifolia ssp. bellidifolia findet sich über schattigeren Wandabschnitten. Begleitend treten vereinzelt Sippen der Schneeböden und Quellfluren wie Ranunculus alpestris, Tofieldia calyculata und Saxifraga aizoides auf. Entlang von vorstehenden Felsrippen bildet Allium victorialis ausgedehnte Herden. Die attraktive Art bevorzugt kalkarme Standorte, weshalb sie in den Bayerischen Alpen eher selten anzutreffen ist. Pulmonaria mollis ssp. alpigena, die nur sehr zerstreut im Alpenvorland und den niederen Lagen der Alpen vorkommt, konnte in den oberen Bereichen der Wand nachgewiesen werden. Die Spaltengesellschaften sind verzahnt mit Rostseggenrasen, die, ausgehend von den umgebenden, etwas weniger stark geneigten Hängen, in die felsigen Passagen vordringen. Die Gesellschaft wird durch Phleum hirsutum und Pulsatilla alpina sowie durch zahlreiche typische Begleiter wie Traunsteinera globosa, Trollius europaeus, Centaurea montana und Anemone narcissiflora gut charakterisiert und stellt in dieser artenreichen und großflächigen Ausbildung mit subalpinem Charakter eine Besonderheit im vorliegenden Gebiet mit überwiegend geringer Massenerhebung dar. Wo die Karein-hänge hangabwärts flach auslaufen, ist die Gesellschaft, wie für die hochmontane Lage typisch, überwiegend in der Subassoziation mit Calamagrostis varia ausgebildet. (OBER-DORFER 1993). Sippen des Erico-Pinion (Erica carnea, Rhododendron hirsutum, Polygala chamaebuxus), einer typischen Kontaktgesellschaft, sind streckenweise stark vertreten. Die eingestreuten Calamagrostis villosa-Bestände zeigen entkalkte Bedingungen an. Schuttbahnen, die von den Felsbändern hangabwärts ziehen, werden von einem Moehringio-Gymnocarpietum mit Moehringia muscosa, Gymnocarpium robertianum, Adenostyles glabra und Tolpis staticifolia als kennzeichnenden Leitarten besiedelt. Bereichernd treten über trockenem Schutt xero-thermophile Sippen wie Sedum album und Vincetoxicum hirundinaria (teils Massenbestände), über sickernassen Halden dagegen z. B. Saxifraga aizoides auf. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Teilbereich ohne Nutzung | | Biotoptypen<br>SG, FH, AR |
| **A 8239 - 0071 - 001** | **DIE FEICHTEN-ALM**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Die Hochebene der Feichten-Alm stellt als Rest der ehemaligen tertiären Landoberfläche das eindrucksvollste Plattenkalkgebiet auf der TK 8239 dar. (GANSS 1980) Als Bestandteil des Nord-Süd verlaufenden Höhenzuges vom Klausenberg über den Brandlberg zum Spitzstein fällt sie im Westen ins Trockenbachtal und nach Osten ins Priental steil ab. Die ausgedehnte, beweidete Hochfläche lässt sich in einen schwach und gleichmäßig geneigten, homogen gestalteten Borstgrasrasen-Anteil und einen von Gesteinsschutt und Dolinen durchsetzten, alpinen Kalkmagerrasen einteilen.<br>Bei den weitläufigen Borstgrasrasen handelt es sich um ein Polygalo-Nardetum mit Poly-gala vulgaris, Veronica officinalis, Coeloglossum viride, Arnica montana, Antennaria dioica und Carex pallescens. Potentilla aurea und Pseudorchis albida zeigen, bedingt durch die verhältnismäßig große Höhe, die Nähe zu den Geo montani-Nardeten der subalpinen Lagen auf. Über feuchten Passagen durchdringt Carex nigra die dichte Borstgrasmatrix. Besonders in der Umgebung der Almhütte ist das Polygalo-Nardetum mit Milchkrautweidenanteilen, gekennzeichnet durch Phleum rhaeticum, Crepis aurea, Poa alpina und Ligusticum mutellina, verzahnt. Das Auftreten von Crocus vernus ssp. albiflorus als Rote Liste 2-Art ist besonders bemerkenswert. In Norden des Biotops sind einzelne Latschen und verstärkt typische Begleiter aus den Piceetalia wie Vaccinium myrtillus, Homogyne alpina, Luzula pilosa und Huperzia selago eingestreut.<br>Wo die Hochebene nach Osten abkippt, werden die Borstgrasrasen von Blaugras-Horst-seggenrasen abgelöst. Weidebedingt sind Artenreichtum und Krautanteil sehr hoch. Beispiele für typische Seslerietalia-Vertreter sind Gentiana verna, Gentiana clusii, Polygala alpestris, Erigeron glabratus, Thesium alpinum und Acinos alpinus. In der Grasschicht erreichen Sesleria albicans und Carex montana hohe Deckungsgrade. Die Bergsegge mit Schwerpunkt in den Kalk-Magerrasen bereichert zusammen mit vielen weiteren Sippen der Brometalia wie Orchis ustulata, Prunella grandiflora, Hippocrepis comosa, Phyteuma orbiculare und Carex caryophyllea das breite Artenspektrum. Darüber hinaus fließen sowohl Arten der kalkliebenden Erico-Pinetalia wie Polygala chamaebuxus und der seltene Crepis alpestris, als auch Vertreter des sauren Nardion bzw. Violion, z. B. Polygala vulgaris, Antennaria dioica, Hieracium lactucella und Potentilla aurea ein. In feuchten Dolinen und Mulden mit kühlem Kleinklima (Kaltluftseen) finden sich mit Potentilla brauniana, Soldanella alpina, Veronica aphylla und Viola palustris Anklänge an Schneetälchen-Gesellschaften bzw. leichte Anzeichen einer Vermoorung. In diesen staunassen Geländemulden steht bis weit in den Sommer hinein Wasser. Dies hat zur Folge, dass das Weidevieh sie als Tränke nutzt und im weichen durchnässten Untergrund massive Trittschäden hinterlässt. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0071 - 001**<br>**Fort-setzung** | Überregionale Bedeutung erlangt die Feichten-Alm durch die Vorkommen vier verschiedener Nigritella-Arten, namentlich Nigritella rhellicani, Nigritella austriaca, Nigritella rubra und Nigritella widderi, die in den neutral bis mäßig sauren, basenreichen Böden ideale Standortbedingungen vorfinden. Die in Deutschland extrem seltene Nigritella widderi besitzt auf der Feichten-Alm ihr größtes Vorkommen.<br>Die aktuelle Beweidung durch eine geringe Stückzahl Jungvieh wirkt sich grundsätzlich bestandserhaltend auf die Vegetation aus. Eventuell könnten kürzere Auftriebszeiten und eine Auszäunung der größeren Dolinen angedacht werden.<br>*** Bestandteil FFH 8239-371.01<br>Pflege:<br>gelegentliche Beweidung; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Beweidung | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | Biotoptypen<br>AR, GO |
| **A 8239 - 0072** | **BLAUGRAS-BUCHENWALD, LEGBUCHEN- UND LATSCHENGEBÜSCH AM ZINNENKOPF-OSTABFALL**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>An den aus dem Priental steil ansteigenden Sockel des dolomitischen Zinnenberg-Brandlberg-Spitzsteinzuges schließt nach oben die Plattenkalkscholle von Feichtenalm und Zinnenkopf an. Der Hangschutt der herausgewitterten Plattenkalkbänke am steilen Zinnenberg-Ostabfall überlagert streckenweise den Hauptdolomit. Die Wälder bzw. Gebüsche des Biotops stocken im Bereich der Einhänge eines morphologisch eindrucksvollen Kares, das von der Hochfläche der Feichtenalm abrupt nach Osten abbricht und das Einzugsgebiet des Weißenbachs darstellt, der zur Prien entwässert. Der erfasste Blau-gras-Buchenwald der Teilfläche 1 besetzt dabei die flachgründigen, südexponierten Hauptdolomithänge nahe der Schoßrinnalm, die Legbuchen- und Latschengebüsche der ostexponierten Teilflächen 2 und 3 haben engen Kontakt zu den am Oberhang an-schließenden Rostseggenrasen über Plattenkalk (Biotop 70) Die aufgelockerten, heterogenen Gehölzbestände bilden innerhalb des Kares die natürliche, bedingt durch Boden-fließen, Schneeschurf und Murenabgänge verhältnismäßig tief gelegene Waldgrenze. Hierbei stellt der hohe Anteil der Buche eine Besonderheit dar. Die erstaunliche Flexibilität der Baumart, die innerhalb der Kareinhänge von latschenähnlich niedrig bis zu hochstämmigen Individuen in ungemeiner Wuchsformenvielfalt auftritt, belegt die potentiell hohe Beteiligung der Buche auf geeigneten Standorten bis hinauf zur subalpinen Baumgrenze. Die Beeinträchtigung der Buchenverjüngung durch Wild und Weide ließen die Baumart aus dem Waldauflösungsbereich fast überall nahezu gänzlich verschwinden. Hangabwärts verjüngt sich der Karkessel zu den eingeschnittenen Tobeln des Weißenbachs. Kleine, die Kareinhänge entwässernde Quellgerinne durchziehen alle drei hier erfassten Teilflächen. | | |
| **A 8239 - 0072 - 001** | Bei der Teilfläche 1 handelt es sich um ein Seslerio-Fagetum in der Subassoziation mit Carex sempervirens, die typisch für trockene südexponierte Standorte in hochmontaner Lage ist (OBERDORFER 1992) Kennzeichnend ist eine enge Verzahnung mit alpinen Kalk-magerrasen, die in weiten Bereichen die Krautschicht prägen.<br>Über den aufgelichteten zentralen Anteilen ist sie bedingt durch die flachgründigen Verhältnisse in strahlungsintensiver Südexposition mit eingelagerten anstehenden Felsrippen als Blaugras-Horst-seggenrasen entwickelt. Wo der Kronenschirm etwas dichter schließt, übernimmt Calamagrostis varia mit Molinia arundinacea die tragende Rolle. Am artenreichsten sind die niederwüchsigen (Carex montana, Carex sempervirens) Passagen mit einem Seslerietalia-Artengrundstock (Thesium alpinum, Carduus defloratus, Globularia nudicaulis, Anthyllis vulneraria ssp, alpestris, Gentiana clusii), der stark durch Sippen der Brometalia und der Origanetalia mit Prunella grandiflora, Allium carinatum, Hippocrepis comosa, Anthericum ramosum und Origanum vulgare bereichert wird. In der Umgebung der eingelagerten Felsrippen kommen Sippen der Felsrasen wie Teucrium montanum und Allium senescens ssp. montanum zusammen mit viel Sesleria albicans zum Zug.<br>Charakteristisch ist die Kombination mit Vertretern des Erico-Pinion (Erica carnea, Polygala chamaebuxus, Epipactis atrorubens, Aquilegia atrata), sowie den wichtigen Verbandskennarten Cephalanthera longifolia und Cephalanthera rubra. Die Buche erreicht über dem Hauptdolomithang einen Grenzstandort, was durch tiefe Belastung sowie Krüppel- und Säbel-wuchs zum Ausdruck kommt. Die Fichte ist als Pionierbaumart stark, Mehlbeere und Bergahorn stet beteiligt. Das lichte Waldbild ist im Kernbereich besonders ausgeprägt. Entlang der Obergrenze der Teilfläche im Kontaktbereich zur Nr. 70.01 verzahnt sich die Buche mit Latschengebüschen, bis sie bei 1450m, dort nur noch mannshoch, die Grenze ihrer Vertikalverbreitung am Zinnberg erreicht. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0072 - 001**<br>**Fort-setzung** | Im Bereich des Unterhangs entspringen mehrere schwach schüttende Quellen, die dem Weißenbach zufließen. Die zeitweise trockenfallenden Bachbetten werden von Calamagrostis-Rasen flankiert. Im Falle der perennierende Gerinne besiedeln einzelne Flachmoorarten, Schuttspezialisten und konkurrenzschwache Sippen alpiner Rasen, beispielsweise Alchemilla hoppeana, Tofieldia calyculata, Saxifraga aizoides und Adenostyles glabra den blanken, teils grusig über-rieselten Hauptdolomit. In der Teilfläche findet Schutzwaldsanierung statt (vereinzelt Rottenpflanzungen). Wegen des Extremstandortes wird jedoch der lichte Charakter der Bestände weiterhin erhalten bleiben. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Hochwald/Altersklassenwald | | Biotoptypen<br>AR, WK |
| **A 8239 - 0072 - 002** | Das Buchenkrummholz der Teilfläche 2 besiedelt eine wasserzügige Lawinenrinne, die einen der Ursprünge des Weißenbachs darstellt. Vergleichbare Legbuchenbestände sind in den Bayerischen Alpen äußerst selten und bislang im Rahmen der ABK nur von wenigen vergleichbaren Stellen (vgl. Nr. 115) bekannt. Weitere Beispiele hierfür existieren im Rappenalpental und im Sperrbachtobel in den Allgäuer Alpen. Der Standort ist durch Laubstreu humos, aber stein- und feinschuttreich. Die mehrstämmigen Legbuchen entwickeln Höhen bis zu 5 m und sind an den Trieben bewurzelt. Schluchtweide, Latsche und Bergahorn sind vereinzelt am Bestandsaufbau beteiligt. Über stärker von Lawinenschnee beeinflussten und damit sickernassen Passagen leiten Grünerlen und Hochstauden wie Adenostyles alliariae, Streptopus amplexifolia, Saxifraga rotundifolia und Chaero-phyllum hirsutum ssp. villarsii zu Gesellschaften der Adenostyletalia und des Caricion ferrugineae über. Mehrere schmale Gerinne mit Juncus alpinus-Flecken durchziehen das dichte Gebüsch. Petasites hybridus-Fluren besiedeln feinerdereichere Abschnitte. Im Bereich von etwas trockeneren, wechselfrischen Passagen erreicht Calamagrostis varia hohe Deckungsgrade im Unterwuchs der Buchen.<br><br>Ein von Bergahorn dominierter Schuttwald schließt im Südwesten an die Legbuchen an. Bedingt durch Bodenfließen und Steinüberrollungen am Steilhang weisen auch hier die Gehölze Säbelwuchs auf. Epiphytische Moose verdeutlichen das luftfeuchte Kleinklima. Gefäßpflanzen sind in der Krautschicht aufgrund der intensiven morphodynamischen Aktivität des Untergrunds spärlich entwickelt. Der Schwerpunkt liegt auf Arten des Fagion (Prenanthes purpurea, Polygonatum verticillatum, Salvia glutinosa) begleitet von Schuttspezialisten wie Adenostyles glabra. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Teilbereich ohne Nutzung | | Biotoptypen<br>WÖ, AR, WU |
| **A 8239 - 0072 - 003** | In Teilfläche 3 besiedeln Legbuchen eine feuchte Lawinenrinne im Norden und werden nach Süden von Latschengebüschen abgelöst. Das Erico-Rhododendretum stockt über flachgründigem, felsdurchsetztem Gelände. Legbuchen sind auch hier beigemischt. Die Behaarte Alpenrose bildet kleinflächig Reinbestände. Wo die Latschen auflockern, sind sie mit alpinen Rasengesellschaften verzahnt, die in südöstlicher Exposition nahe der Blaikner Wand als Blaugras-Horstseggenrasen, angereichert mit viel Carex montana sowie Hippo-crepis comosa, Allium carinatum und Helianthemum nummularium ssp. obscurum, ausgebildet sind. Das Vorkommen des seltenen Hieracium caesium ist besonders hervorzuheben. Offene Felsstandorte werden vor allem von Spaltengesellschaften des Cystopteridion mit Carex brachystachys, Cystopteris fragilis, und Asplenium viride sowie initialen Rasen besiedelt. Begleitend treten an schattseitigen Bereichen Ranunculus alpestris, Tofieldia calculata und Saxifraga aizoides in den Vordergrund während sonnseitige Felsen von Hieracium humile, Asplenium trichomanes und Valeriana saxatilis besiedelt werden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Teilbereich ohne Nutzung | | Biotoptypen<br>AR, WU |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|
| **A 8239 - 0073** | **WEISSEN-, KOHLSTÄTTER UND SCHWARZENBACH**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Der Biotop beinhaltet die naturnahen, parallel verlaufenden Bachläufe, die die Hauptdolomit-Ostflanke des Zinnenberg-Brandlberg-Spitzsteinzuges ins Priental entwässern. Die Teilflächen 1, 2 und 4 umfassen dabei den Weißen- und den Kohlstätter Bach, die als groß entwickelte Bachsysteme ihren Ursprung in landschaftlich eindrucksvollen Karen im Anschluss an den Gipfelgrat nehmen. Die kleineren Bäche der Teilflächen 3 und 5 (Schwarzenbach) entspringen auf halber Höhe in den dicht bewaldeten Abfällen. Der Hauptdolomit bildet felsdurchsetzte, steile Hänge mit schuttreichem, teils grusigem Verwitterungsmaterial. Die darauf entwickelten flachgründigen Böden weisen keine große Wasserspeicherkapazität auf, so dass wechseltrockene Standortbedingungen vor-herrschen.<br><u>Teilfläche 1 und 4</u><br>Hier sind die ähnlich gestalteten Oberläufe des Weißen- und Kohlstätter Baches erfasst. Ersterer entspringt im Kar südlich der Schoßrinnalm, letzterer im Kar der Brandlberg-Alm. Die sich jeweils fächerartig zu einem tief und scharf eingeschnittenen Hauptbach sammelnden Quellläufe durchziehen alle Bereiche der Kareinhänge. Diese meist schmalen Gerinne sind nicht alle perennierend. Wie für Hauptdolomit typisch, unterliegen die Bachsysteme starken saisonalen Wasserstandsschwankungen mit Hochwasserspitzen während der Schneeschmelze und bei Starkregen, sowie hoch- und spätsommerlichem abschnittweisen Trockenfallen. Zu Zeiten der extremen Abflussspitzen im Frühjahr wird die gewaltige Kraft der Wildbäche in einer beeindruckenden morphodynamischen Aktivität deutlich. Dies führt zu V-förmig bis schluchtartig eingeschnittenen Tälchen und Tobeln mit felsigen, oft instabilen Einhängen bei gleichzeitiger hoher Schutt- und Geröllnachlieferung. Die Betten der Oberläufe sind aufgrund ihrer extremen Neigung von anstehendem Fels ausgekleidet. Wasserfälle und Schussstrecken bedingen eine überaus hohe Fließgeschwindigkeit des klaren, kalten Quellwassers. Im weiteren Verlauf mit nachlassender Geländeneigung sammelt sich das mitgeführte Geröll im Bachbett und gewinnt mehr und mehr Anteil am Sohlsubstrat. Dabei herrschen auf weiten Strecken grobe Korngrößen mit hohem Blockanteil vor.<br>Beide Oberläufe haben engen Kontakt zu den alpinen Rasen, Fels- und Schuttfluren, die, durchsetzt von aufgelockerten Wald- und Latschenbeständen, die Kare besiedeln. Artenreichtum in den Einhängen kennzeichnet daher die Bachläufe auf der gesamten erfassten Strecke. Zwar sind große Bereiche aufgrund starker Substratbewegung und regelmäßiger Überflutung völlig vegetationsfrei, die oft unkonsolidierten und damit offenen Passagen im Anschluss bieten jedoch gute Wuchsstandorte für konkurrenzschwache Arten alpiner Rasen sowie Fels- und Schuttbesiedler (Arabis bellidifolia ssp. bellidifolia, Carex firma, Dryas octopetala, Kernera saxatilis, Adenostyles glabra). Mit noch größerer Entfernung zur Wasseroberfläche übernehmen fragmentarisch bis lückig ausgebildete Blaugras-Horstseggen- bzw. Rostseggenrasen die tragende Rolle. Der Seslerietalia-Artengrundstock wird in Südexposition durch eingestreute Mesobromionsippen wie Hippocrepis comosa, Allium carinatum, Euphorbia cyparissias und Carex montana bereichert. Zum Unterlauf hin dominiert Calamagrostis varia, teilweise vergesellschaftet mit Molinia arundinacea, den hochgrasigen Bewuchs der stärker konsolidierten, feinerdereicheren Einhänge. Diese Rasen sind von homogener, vergleichsweise artenarmer Ausprägung mit einzeln einge-streuten Sippen der thermophilen Buchenwälder, der wärmeliebenden Säume und Magerrasen. Beispiele hierfür sind Cephalanthera rubra, Epipactis atrorubens, Aquilegia atrata, Anthericum ramosum, Helianthemum nummularium ssp. obscurum, Teucrium montanum, Sccabiosa columbaria und Carex montana.<br><u>Teilfläche 2 (und Unterlauf der Teilfläche 4)</u><br>Ein Teilstück des Weißenbaches konnte wegen der regelmäßigen Querverbauungen nicht erfasst werden. Dieser verhältnismäßig flache Bachabschnitt trennt die Teilflächen 1 und 2. Der Unterlauf bis zur Hauptstraße durchs Priental ist dagegen wieder naturnah und Gegenstand der hier beschriebenen Teilfläche 2. Der Weißenbach fällt, ähnlich wie der Kohl-stätter Bach (Teilfläche 4), auf seinem letzten Abschnitt in einem kaskadenartigen Wechsel aus Wasserfallabschnitten und Kolken die letzten Höhenmeter ins Priental ab. Das bis zu 10 m breite Bett wird von großen Mengen grobblockigem Schutt eingenommen. Nur während der Hochwasserspitzen füllt der Bach die gesamte Breite seines Bettes aus, wobei das Geschiebe verfrachtet und umgelagert wird. Zumeist durchströmen mehrere parallele kleinere Gerinne das steinige Sohlsubstrat.<br>Weite Bereiche der felsdurchsetzten Einhänge werden von Calamagrostis variareichen Magerrasen (Beschreibung siehe oben) bewachsen, die entlang der südexponierten Ufer abschnittweise von einer lockeren Baumschicht aus Bergahorn, Esche, Buche, Ulme und Eberesche überstanden werden. Lokal sind Anklänge an Blaugras-Buchenwälder mit einer Artenkombination aus Erico Pinion-, Seslerietalia-, Origanetalia- und Mesobromionsippen vorhanden, darunter Epipactis atrorubens, Cephalanthera rubra, Erica carnea, Polygala chamaebuxus, Anthericum ramosum, Carduus defloratus, Buphthalmum salicifolium und Sesleria albicans. Das nordexponierte Ufer ist im Westen der Teilfläche von steil zum Bachbett hin abfallenden Felswänden durchsetzt. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0073 Fort-setzung** | Hier siedelt eine Spaltengesellschaft. Arten des Cystopteridion (Carex brachystachys, Gymnocarpium robertianum, Asplenium viride) und des Potentillion (Valeriana saxatilis, Asplenium trichomanes) sind gleichermaßen anzutreffen. In der Umgebung dieser Felswände stocken Schluchtwaldfragmente, gekenn-zeichnet durch Aruncus dioicus, Actaea spicata, Geranium robertianum und Farnreichtum (Polystichum aculeatum, Dryopteris filix-mas). Esche und Bergahorn sind in der Baumschicht häufig. Kleine Rieselfluren mit Kalktuffausfällungen entspringen an den Oberkanten der Einhänge und durchziehen den Bestand. Sie werden gesäumt von Lebermoosen, kleinwüchsigen Flachmoorvertretern (Tofieldia calyculata, Pinguicula vulgaris, Aster bellidiastrum) und Schuttbesiedlern (Adenostyles alpina). Kleinflächig sind Davallseggen-rieder (Carex hostiana, Carex davalliana) ausgebildet. Der Wert dieser abwechslungsreichen Einhänge mit kleinräumig wechselnden standörtlichen Gegebenheiten, entsprechendem Vegetationsmosaik und ausgeprägtem Mikrorelief wird durch das vereinzelte Auftreten des Frauenschuhs (Cypripedium calceolus) noch gesteigert.<br><br><u>Teilflächen 3 und 5</u><br><br>Die Bachläufe der Teilflächen 3 und 5 werden auf ganzer Strecke von mesophilen Bergmischwäldern gesäumt, die bis dicht an die Ufer heranreichen. Sie verlaufen anfangs in sanft eingetieften U-Tälern, später in Kerbtälern mit geradlinigem bis leicht geschwungenem Verlauf. Steinig-kiesiges, von felsigen Abschnitten unterbrochenes Substrat, herrscht vor. Bemerkenswert ist die Fließquelle des Schwarzenbaches (Teilfläche 5), die ganzjährig eine Schüttung von ca. 5 l/sek aufweist. Sie entspringt innerhalb einer Hangverflachung zwischen Blöcken und Steinen. Bachbegleitend treten vereinzelt Fagion-Sippen auf.<br><br>Die ökologische Bedeutung der Gewässer ist durch ihre intakte Struktur mit der dem Biotoptyp eigenen Dynamik und kleinräumig wechselnden standörtlichen Bedingungen groß. Dazu kommt eine besonders hochwertige, vielgestaltige Begleitvegetation. Vertreter der an solche sauberen Gebirgsbäche angepassten Fauna wie z. B. Köcherfliegen und Wasseramsel sind regelmäßig zu beobachten. | | |
| **A 8239 - 0073 - 001** | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>100 % der Fläche | <u>Schutz (potentiell)</u><br>0 % der Fläche |
| | <u>Biotoptypen</u><br>QF, SG, FK, FH, GT, FW, AR | | |
| **A 8239 - 0073 - 002** | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>100 % der Fläche | <u>Schutz (potentiell)</u><br>0 % der Fläche |
| | <u>Nutzung:</u><br>Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung | | <u>Biotoptypen</u><br>QF, FH, FK, WK, WJ, GT, FW |
| **A 8239 - 0073 - 003** | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>100 % der Fläche | <u>Schutz (potentiell)</u><br>0 % der Fläche |
| | <u>Biotoptypen</u><br>FW | | |
| **A 8239 - 0073 - 004** | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>100 % der Fläche | <u>Schutz (potentiell)</u><br>0 % der Fläche |
| | <u>Nutzung:</u><br>Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung | | <u>Biotoptypen</u><br>QF, FK, FH, FW, AR |
| **A 8239 - 0073 - 005** | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>100 % der Fläche | <u>Schutz (potentiell)</u><br>0 % der Fläche |
| | <u>Biotoptypen</u><br>FW | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0074** | **FELSWÄNDE ZWISCHEN WEISSENBACH UND MITTERLEITNERRIED**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Die vier Felswände dieses Biotops sind in die steile, aus dem Priental ansteigende, dicht bewaldete, südostexponierte Flanke des Brandlberg-Spitzstein-Zuges eingelagert. Sie befinden sich teils im Bereich des Hauptdolomitsockels (TF 1 und 4) teils im Einflussbereich des Plattenkalk-/Rätkalkgebiets der Tristmahlnalm bzw. dessen Schutt, der hangabwärts den Hauptdolomit überlagert (TF 2 und 3).<br>Der Bewuchs der Felswände ist weitgehend ähnlich gestaltet. Die steilsten Wandbereiche werden von einem natürlichen Vegetationsmosaik aus wärmegetönten Felsspaltengesellschaften des Potentillion caulescentis und initialen Blaugras-Horstseggenrasen einge-nommen, die, wie für die Tieflagenausbildung der Gesellschaft typisch, zusätzlich zum Seslerietalia-Artengrundstock (z. B. Acinos alpinus, Carduus defloratus, Thesium alpinum und Globularia nudicaulis) mit Brometalia- und Origanetalia-Sippen (viel Carex montana, Hippocrepis comosa, Prunella grandiflora, Aquilegia atrata, Anthericum ramosum, Hypericum montanum) angereichert sind. Die besonnten Spaltengesellschaften mit einem hohen Anteil an xerothermen Arten wie Teucrium montanum, Leontodon incanus und Carex mucronata spiegeln den angespannten Wasserhaushalt in den Felsbereichen wieder.<br>In wasserzügigen Schrofenrinnen und am Fuß der Wände gelangt Calamagrostis varia, vergesellschaftet mit Molinia arundinacea und vereinzelt Brachypodium pinnatum zur Dominanz. In diese mageren, homogenen, hochgrasigen Rasen dringen neben den genannten Sippen der Felsfluren (hochstet: Carex montana) Arten der angrenzenden Buchenwälder wie Carex alba, Mercurialis perennis und Melica nutans ein. Entlang vereinzelter kleiner Rieselfluren, die im Fels ihren Ursprung nehmen, finden sich niederwüchsige, konkurrenzschwache Arten der Quellmoore wie Pinguicula alpina, Tofieldia calyculata, Parnassia palustris und die seltene subalpin verbreitete Art Epilobium alsinifolium). Schmale Schuttbahnen, die teils in die Wälder am Fuß hineinreichen, werden bevorzugt von Vincetoxicum hirundiaria-Herden oder dem Schuttspezialisten Adenostyles glabra besiedelt.<br>Eine untergeordnete Rolle im Wandbereich spielen meist aus dem Erico-Pinion stammend Sträucher, z. B. einzelne Latschen, Rhododendron hirsutum und Amelanchier ovalis sowie Bäume (Tanne, Fichte). Die Gehölze tragen aber zum Strukturreichtum und dem ökologischen Wert der Flächen (viel stehendes Totholz) bei. Im Fall der Blaikner Wand wurde ein schmaler Streifen mit licht stehenden, säbelwüchsigen Buchen mit erfasst, der durch die mageren Calamagrostis-Rasen im Unterwuchs und vereinzeltem Auftreten von Cephalanthera rubra, Cephalanthera longifolia und Epipactis atrorubens als Seslerio-Fagetum anzusprechen ist. Außerhalb der flachgründigen Wandbereiche löst ein mesophiler, buchenreicher Bergmischwald die offene Vegetation ab. | | |
| **A 8239 - 0074 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WK, FH, AR | | |
| **A 8239 - 0074 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WÖ, AR, FH | | |
| **A 8239 - 0074 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WÖ, AR, FH | | |
| **A 8239 - 0074 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG, WÖ, AR, FH | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0075** | **BLAUGRAS-HORSTSEGGENRASEN UND LATSCHENGEBÜSCH AM BRANDLBERG**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Der Brandlberg, zwischen Feichten-Alm im Norden und Spitzstein im Süden gelegen, bildet einen langgestreckten, nord-südlich verlaufenden Bergkamm aus. Der Hauptdolomit steht entlang des Gipfelgrates in landschaftlich eindrucksvollen Felslammellen und pittoresken Felstürmen an. (GANSS 1980) In diesem Biotop sind die von Blaugras-Horstseggenrasen (TF1) bzw. von Latschengebüsch (TF2) dominierten Bereiche der Ostflanke erfasst. Die Westabfälle sind österreichisches Staatsgebiet, wobei die Grenze entlang des Grats verläuft. Die für Hauptdolomit typischen, wechseltrockenen Standortverhältnisse über den nur flachgründig entwickelten, skelettreichen Böden mit geringer Wasserspeicherkapazität prägen die Vegetation. Grusig verwitternder Fels und schuttführende Schrofenrinnen unterbrechen, besonders in den gipfelnahen Passagen die Rasen in regelmäßigen Abständen.<br>Der Wert dieses Biotops liegt in der standorttypischen Verzahnung von weitgehend unbeeinträchtigten alpinen Rasen und Alpenrosen-Latschengebüschen sowie der genannten floristischen Besonderheiten.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | |
| **A 8239 - 0075 - 001** | Die Blaugras-Horstseggenrasen sind durch die Charakterarten Hieracium villosum und Achillea clavennae gekennzeichnet, wobei letztere die ostalpine Ausprägung der Gesellschaft unterstreicht. Bedingt durch die relativ geringe Massenerhebung strahlen, wie es für das gesamte Spitzsteingebiet auffällig ist, zahlreiche Arten der Flachland-Kalkmagerrasen und der wärmeliebenden Saumgesellschaften ein, z. B. Orchis ustulata, Prunella grandiflora, Trifolium montanum, Carex montana, Brachypodium rupestre und Anthericum ramosum und bereichern den Seslerietalia-Artengrundstock. Krautarme, gleichförmige Hangpassagen, teils überstanden von einzelnen Bergahornen und Ebereschen wechseln mit durch Struktur- und Artenreichtum gekennzeichneten, felsdurchsetzten Abschnitten.<br>Entlang von Schrofenrinnen und Lawinenbahnen ersetzen, je nach Wasserzügigkeit und Bodenverhältnissen, Carex ferruginea oder Calamagrostis varia die Horstsegge. Frischezeiger mit Schwerpunkt in den Rostseggenrasen wie Pulsatilla alpina, Traunsteinera globosa und Centaurea montana, sowie die seltene Orchidee Malaxis monophyllos sind hier vereinzelt eingestreut. Schmale, stark nachschaffende Schuttbahnen sind auf weiten Strecken vegetationsfrei. Über Verflachungen mit Ruhschuttanteil können sich speziell angepasste Arten wie Tolpis staticifolia, Adenostyles glabra und Petasites paradoxus ansiedeln. Auf steinig-grusigen Kuppen sind in die lückigen, Blaugras-dominierten Rasen manchmal initiale, azonale Firmeten mit Pedicularis rostratocapitata und Saxifraga caesia eingelagert.<br>Exponierte Felsnasen und Zinnen werden von Potentillion caulescentis-Spaltengesellschaften (Potentilla caulsescens, Asplenium ruta- muraria, Valeriana saxatilis, Kernera saxatilis) eingenommen. Hier fällt der hohe Anteil von xerothermen Sippen wie Carex mucronata, Leontodon incanus und Teucrium montanum auf. Bemerkenswert ist die mit einem breiten Artenspektrum vertretene Gattung Hieracium, namentlich H. humile, H. glaucum, H. bupleuroides, H. glabratum, H. pilosum und H. villosum (bestätigt durch Schuhwerk 2005). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg | | Biotoptypen<br>WU, FH, AR |
| **A 8239 - 0075 - 002** | Das Alpenrosen-Latschengebüsch lockert an vielen Stellen auf und ist dann mit Blaugras-Horstseggenrasen. bzw. Calamagrostis varia- oder Carex ferruginea-reichen Rinnen verzahnt, die bereits in Teilfläche 1 beschrieben wurden. Dichtere Bestände mit Tangelhumus-Anreicherung sind durch gesellschaftstypische Sippen bzw. kennzeichnende Begleiter wie Erica carnea, Sorbus chamaemespilus, Vaccinium myrtillus, Vaccinium vitis-idaea und Rhodothamnus chamaecistus charakterisiert.<br>Die seltene Zwerg-Alpenrose ist Bestandteil der ostalpinen Ausprägung der Gesellschaft. In Bayern ist sie vor allem in den Berchtesgadener Alpen häufiger anzutreffen. Am Brandlberg tritt sie mit einer gewissen Stetigkeit auf, wobei sie auch in die Felsrasen der Teilfläche 1 vordringt. Heliophile Begleiter aus den Schneeheide-Kiefernwäldern wie Epipactis atrorubens, Polygala chamaebuxus und der seltene Crepis alpestris verdeutlichen die wärmegetönten klimatischen Verhältnisse.<br>Die an die Brandlbergalm angrenzenden Randbereiche unterliegen der Beweidung, was das Eindringen von Weidezeigern wie Leontodon hispidus, Cynosurus cristatus, Danthonia decumbens und Carum carvi erklärt. Kleine Rieselfluren, die den Kohlstätter Bach speisen, durchziehen gelegentlich das Alpenrosen-Latschengebüsch. Entlang dieser primär offenen Bereiche treten kleinwüchsige Sippen der Quellmoore und Schneeböden auf, z. B. Tofieldia calyculata, Pinguicula alpina, Parnassia palustris, Ranunculus alpestris und Soldanella alpina. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0075 - 002**<br>**Fort-setzung** | In wasserzügigen Rinnen ist gelegentlich Salix waldsteiniana anzutreffen. Hochstauden des Adenostylion wie Heracleum spondylium ssp, elegans und Chaerophyllum hirsutum ssp. villarsii sind hier vereinzelt am Bestandsaufbau beteiligt. Fichte, Bergahorn, Buche, Mehlbeere und Eberesche bilden kleine Gehölzgrüppchen oder überstehen einzelstammweise die Latschen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Teilbereich ohne Nutzung | | Biotoptypen<br>AR, WU |
| **A 8239 - 0076** | **DIE BRANDLBERG-ALM**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Das nach Osten, zum Priental hin offene Kar der Brandlberg-Alm stellt das von zahlreichen Rieselfluren durchzogene Quellgebiet des Kohlstätter-Baches dar. Den Karschluss im Westen bildet der Hauptdolomit-Grat zwischen Spitzstein und Brandlberg mit eindrucksvollen Felslamellen und pittoresken Felstürmen. (nach GANSS 1980) Im Süden begrenzt die von Latschengebüsch durchsetzte Steilwand der Tristmahlnschneid (Teilfläche 3) die Almfläche auf natürliche Weise. Diese Wand beschattet vor allem Teilfläche 2, die deshalb frische Standortverhältnisse aufweist und von Rostseggenrasen besiedelt wird. Teilfläche 1 umfasst das eigentliche, regelmäßig beweidete Almgelände. Hier finden sich nutzungsbedingt heterogen und artenreich gestaltete Blaugras-Horsteggenrasen mit Kammgrasweiden-Anteilen. Nahe der Almhütte am Unterhang überdeckt eine Lokalmoräne den vorherrschenden Hauptdolomit.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung | Pflege:<br>gelegentliche Beweidung; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | |
| **A 8239 - 0076 - 001** | Die Blaugras-Horsteggenrasen der Teilfläche 1 weisen, für die geringe Höhenlage und für das ganze Spitzsteingebiet typisch, einen hohen Anteil an Brometalia- und Origanetalia-Sippen, darunter Orchis ustulata, Brachypodium rupestre, Silene nutans und Anthericum ramosum auf. Assoziationskennarten wie Hieracium villosum und Achillea clavennae kommen nur in den weniger von der Beweidung beeinflussten, randlichen Bereichen mit geringer Stetigkeit vor. Im Vordergrund steht der Seslerietalia-Artengrundstock mit Schwerpunkt auf den weideresistenten Sippen wie Gentiana clusii, Gentiana verna, Acinos alpinus und Carduus defloratus. Buphthalmum salicifolium prägt den Blühaspekt der magersten Abschnitte. In fetteren bzw. vom Vieh bevorzugten Passagen sind die Blaugras-Horstseggenrasen mit Kammgrasweidenanteilen verzahnt. Sie finden sich vor allem in den tiefer gelegenen Bereichen um die Sennhütte. Hier erreichen Hochgräser wie Dactylis glomerata, Cynosurus cristatus und Festuca rubra agg. hohe Deckungsanteile. Typische Sippen wie Prunella vulgaris, Leontodon hispidus und Carum carvi sowie Begleiter wie Centaurea jacea sind häufig.<br>Wo am Oberhang Ligusticum mutellina und Poa alpina hinzutreten, sind Übergänge zu subalpinen Milchkrautweiden angedeutet. Im Bereich des Karbodens finden sich über oberflächlich entkalkten Stellen vereinzelt Borstgrasrasenfragmente mit Antennaria dioica, Danthonia decumbens und Polygala vulgaris. Bereichernd sind schmale, die Teilfläche durchziehende Rieselfluren. Sie werden von fragmentarisch ausgebildeten Davallseggenriedern (mit Carex hostiana, Carex davalliana, Tofieldia calyculata und Pinguicula alpina) und Rostseggenrasen mit eingestreuten Frischezeigern wie Traunsteinera globosa, Linum catharticum und Platanthera chlorantha gesäumt. Im Bereich des Karbodens treten kleinflächig nitrophile Hochstaudenfluren mit Himbeere, Brennnessel und Langblättriger Minze auf.<br>Die extensive Beweidung der Teilfläche 1 ist tolerierbar. Wichtig wäre ein absoluter Düngerverzicht auf dem Almgelände. Wertbestimmend für den Biotop sind die überaus abwechslungsreichen, landschaftlich attraktiven Geländeformen und Vegetationstypen des Kares mit Steilabbrüchen, felsigen Passagen, Latschengebüschen und alpinen Rasen. So ergibt sich ein natürliches Vegetationsmosaik und eine bemerkenswerte Biodiversität. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung | | Biotoptypen<br>AH, AD, AR |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0076 - 002** | Teilfläche 2, am Fuß der Tristmahlnschneid gelegen, wird überwiegend von Rostseggenrasen der montanen Subassoziation mit Calamagrostis varia (OBERDORFER 1993) eingenommen, die aufgrund der starken Geländeneigung kaum vom Vieh aufgesucht werden. Die zahlreichen Rieselfluren, die in dieser Teilfläche und in den Steilwandbereichen der Teilfläche 3 ihren Ursprung nehmen, bedingen sickerfrische Verhältnisse, die schattige Lage mit langer Schneebedeckung darüber hinaus einen gewissen Nährstoffeintrag. Der Untergrund ist locker und skelettreich, die Vegetation Lawinen- und Murenabgängen sowie Steinschlag ausgesetzt. Centaurea montana und Trollius europaeus als gesellschaftstypische Sippen sind vereinzelt eingestreut, besonders zahlreich sind Vertreter alpiner Quellmoore und Schneeböden wie Selaginella selaginoides, Ranunculus alpestris, Soldanella alpina, Pinguicula alpina und insbesondere Ligusticum mutellina. Schuttspezialisten des Petasition paradoxi wie Adenostyles glabra und Valeriana montana sind ebenfalls regelmäßig anzutreffen. Nach oben zum Steilwandbreich der Teifläche 3 hin lösen sich die Rostseggenrasen auf, wobei sie entlang von grusigen Rinnen vermehrt von Carex firma-Girlanden mit Pedicularis rostratocapitata (Anklänge an alpine Firmeten) durchzogen werden. Am Unterhang sammeln sich die Quellrinnsale in einem V-förmigen Graben zu einem der Quellbäche des Kohlstätter Baches. Die Tobelränder werden von Strauchweiden, Latschen und Legbuchen, die sickernassen, durch die überhängenden Gehölze beschatteten Einhänge von Adenostyletalia-Hochstauden wie Streptopus amplexifolius, Saxifraga rotundifolia und Heracleum sphondylium ssp. elegans besiedelt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR | | |
| **A 8239 - 0076 - 003** | Teilfläche 3 ist durch die enge Verzahnung von Latschengebüschen mit steilen Felsabbrüchen, im Bereich der sonnenexponierteren Oberkante zusätzlich mit Blaugras-Horstseggenrasen gekennzeichnet. Wo die Latschen dicht schließen, fördert die Streu die Bildung von saurem Tangelhumus in ihrer Umgebung. Für Alpenrosen-Latschengebüsche kennzeichnende Begleiter wie Vaccinium myrtillus, Vaccinium vitis-idaea und andere Sippen bodensaurer Waldgesellschaften siedeln im Unterstand. Calamagrostis villosa bildet gelegentlich Rasenflecken zwischen den Gebüschen. Erwähnenswert ist das Auftreten von Sorbus chamaemespilus und Rhodothamnus chamaecistus, zweier Assoziations-Charakterarten des Erico-Rhododendretum hirsuti. Die Ausbildung mit der innerhalb Bayerns nur in den Berchtesgadener Alpen häufigeren Zwergalpenrose erinnert an das Rhodothamno-Rhododendretum hirsuti der südöstlichen Kalkalpen und deutet eine gewisse pflanzengeografische Sonderstellung des Gebietes innerhalb der Bayerischen Alpen an (nach OBERDORFER 1992). In den durch vereinzeltes Auftreten von Hieracium villosa und Achillea clavennae (ostalpin!) gekennzeichneten Blaugras-Horstseggenrasen konnte nahe der Oberkante der Tristmahlnschneid ein Edelweißvorkommen nachgewiesen werden. Im Fall dieser Assoziations-Charakterart kann nicht sicher von einem natürlichen Vorkommen ausgegangen werden. Nach mündlicher Mitteilung von Ortsansässigen war das Edelweiß jedoch vor dem großangelegten Sammeln und Verkauf in der Mitte des letzten Jahrhunderts im Gebiet durchaus heimisch. Wo die Tristmahlnwand steil nach Norden abkippt, nehmen Spaltengesellschaften des Cystopteridion mit Asplenium viride, Carex brachystachys und Cystopteris fragilis mehr und mehr Raum ein. Entlang der überrieselten Abschnitte treten gehäuft Tofieldia calyculata, Pinguicula alpina, Ranunculus alpestris und andere Nässezeiger auf. Dryas octopetala und Carex firma besiedeln exponierte, teils grusige Vorsprünge und Rinnen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, FH, WU | | |
| **A 8239 - 0077** | **KALKMAGERRASEN, BORSTGRASRASEN UND KAMMGRASWEIDEN AUF DER TRISTMAHLN-ALM**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Das Gelände der Tristmahln-Alm wird im Westen durch den Blockwald am Fuß der steil aufragenden Spitzsteinwand (Biotops 78) und im Norden durch die abrupt zur Brandlberg-Alm (Biotop 76) hin abbrechende Tristmahlnschneid begrenzt. Nach Osten und Süden fallen dicht bewaldete Hauptdolomithänge ins Priental ab. Die Kalkmagerrasen der Teilfläche 1 befinden sich über treppenartig abgesetztem Plattenkalk, der nach oben von Hauptdolomit abgelöst wird. Südwärts fallen die Plattenkalke unter die Rätkalke ein. In diesem Übergangsbereich befindet sich die Kammgrasweide der Teilfläche 2. Die Begrenzung des Borstgrasrasens, den die Teilfläche 3 umfasst, kennzeichnet genau die in die Rätkalke eingelagerten, sauer verwitternden roten Liaskalke im Süden der Almfläche. (nach GANSS 1980)<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Nutzung:<br>Beweidung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>gelegentliche Beweidung; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0077 - 001** | Bei der südexponierten Teilfläche 1 handelt es sich um ein am Unterhang gelegenes Carlino-Caricetum sempervirentis, das nach oben von einem durch Beweidung beeinflussten Seslerio-Caricetum sempervirentis abgelöst wird. Erstgenannte Gesellschaft ist durch die typische Artengarnitur aus Brometalia und Seslerietalia-Vertretern gekennzeichnet. Darunter sind seltene Sippen wie Orchis ustulata und Orobanche gracilis und weit verbreitete, im Bestand stet auftretende Arten wie Hippocrepis comosa, Prunella grandiflora, Globularia cordifolia und Thesium alpinum. Buphthalmum salicifolium dominiert den Blüaspekt während des Sommers. Die durch Beweidung geförderten, krautigen Sippen erreichen bei weitem höhere Deckungsgrade als Sesleria albicans und typische Kleinseggen wie Carex montana und Carex sempervirens. Die gute Wasserspeicherkapazität des Plattenkalks und hohe Niederschlagsmengen erklären die starke Beteiligung von Carex flacca und Carex panicea in der Grasmatrix. Einzelne Sippen des Erico-Pinion, darunter der seltene Crepis alpestris, Gymnadenia odoratissima, Polygala chamaebuxus und Erica carnea bereichern das breite Artenspektrum ebenso wie die durch Beweidung geförderten Nardetalia-Sippen, z. B. Danthonia decumbens, Antennaria dioica und Carex pallescens. In der wechseltrockenen Umgebung anstehender Felsrippen und eingestreuter Steine kommt viel Teucrium montanum und vereinzelt die wärmeliebende Potentilla heptaphylla vor, die im Alpenraum selten ist. In zur Verbrachung neigenden Randbereichen treten hochschäftige Gräser wie Brachypodium pinnatum und Calamagrostis varia auf.<br><br>Im Seslerio-Caricetum über Hauptdolomit am Oberhang fallen die Sippen der Tieflagenmagerrasen aus bzw. sind nur noch mit geringer Stetigkeit anzutreffen. Assoziationskennarten wie Hieracium villosum und Achillea clavennae sind nur sehr sporadisch anzutreffen, statt dessen treten weideresistente Seslerietalia-Sippen wie Gentiana clusii, Gentiana verna und Euphrasia picta in den Vordergrund. In der Umgebung von sickernassen Rinnen sind Flachmoorsippen wie Parnassia palustris, Tofieldia calyculata, Carex echinata und Juncus alpinus beteiligt.<br><br>Auch nahe der Sennhütte, die in einer Geländesenke gelegen ist, sind bedingt durch frischere Bodenverhältnisse regelmäßig Tofieldietalia-Sippen wie Selaginella selaginoides, Primula farinosa und Tofieldia calyculata eingestreut. Gleichzeitig fließen, begünstigt durch stärkeren Weidedruck, sowohl Arten der Milchkraut- und Kammgrasweiden wie Prunella vulgaris, Crepis aurea und Leontodon hispidus, als auch Weidezeiger aus den Borstgrasrasen wie Coeloglossum viride und Danthonia decumbens ein. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GT, AR | | |
| **A 8239 - 0077 - 002** | Teilfläche 2 umfasst leicht nördlich ausgerichtete, von einem Festuco-Cynosuretum besetzte Anteile der Tristmahln-Alm. Als Leitarten der Gesellschaft sind Hypochoeris radicata, Prunella vulgaris, Hieracium pilosella und Leontodon hispidus zu nennen, die den lockeren Schirm aus Weidegräsern wie Anthoxanthum odoratum, Festuca rubra agg. und Cynosurus cristatus durchsetzen. Charakteristisch und bereichernd für die montane Ausbildung der Gesellschaft ist das Einfließen von Sippen der Nardetalia wie z. B. Polygala vulgaris, Veronica officinalis und Antennaria dioica. Dazu kommen vereinzelte Mesobromion- bzw. Seslerietalia-Arten, die aus der benachbarten Teilfläche 1 einwandern. Im Südwesten ist in einer Geländesenke ein kleines, durch Carex echinata, Carex nigra, Viola palustris und Willemetia stipitata gekennzeichnetes Braunseggenried eingelagert, das stark von Hochgräsern und Störzeigern wie Mentha longifolia und Ranunculus repens durchdrungen wird. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>1 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>MF, XS, GE | | |
| **A 8239 - 0077 - 003** | Teilfläche 3 stellt ein Polygalo-Nardetum mit Polygala vulgaris, Galium pumilum, Danthonia decumbens, Antennaria dioica und Carex pilulifera dar, in dem das Borstgras etwa 80 % Deckung erreicht. Kennzeichnende Begleiter aus den bodensauren Waldgesellschaften wie Vaccinium myrtillus, Vaccinium vitis-idaea, Blechnum spicant und Luzula sylvatica sind stark am Bestandsaufbau beteiligt. Besonders bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Lycopodium clavatum-Vorkommen, einer Art der Silikatgebiete, die im Alpenraum nur selten über nährstoff- und basenarmen, sauren Lehmböden vorkommt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|
| **A 8239 - 0078 - 001** | **DER BLOCKFICHTENWALD AN DER SPITZSTEINWAND**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Das Gelände der Tristmahln-Alm wird im Westen durch den Blockwald am Fuß der steil aufragenden Spitzsteinwand (Biotops 78) und im Norden durch die abrupt zur Brandlberg-Alm (Biotop 76) hin abbrechende Tristmahlnschneid begrenzt. Nach Osten und Süden fallen dicht bewaldete Hauptdolomithänge ins Priental ab. Die Kalkmagerrasen der Teilfläche 1 befinden sich über treppenartig abgesetztem Plattenkalk, der nach oben von Hauptdolomit abgelöst wird. Südwärts fallen die Plattenkalke unter die Rätkalke ein. In diesem Übergangsbereich befindet sich die Kammgrasweide der Teilfläche 2. Die Begrenzung des Borstgrasrasens, den die Teilfläche 3 umfasst, kennzeichnet genau die in die Rätkalke eingelagerten, sauer verwitternden roten Liaskalke im Süden der Almfläche. (nach GANSS 1980)<br>Bei der südexponierten Teilfläche 1 handelt es sich um ein am Unterhang gelegenes Carlino-Caricetum sempervirentis, das nach oben von einem durch Beweidung beeinflussten Seslerio-Caricetum sempervirentis abgelöst wird. Erstgenannte Gesellschaft ist durch die typische Artengarnitur aus Brometalia und Seslerietalia-Vertretern gekennzeichnet. Darunter sind seltene Sippen wie Orchis ustulata und Orobanche gracilis und weit verbreitete, im Bestand stet auftretende Arten wie Hippocrepis comosa, Prunella grandiflora, Globularia cordifolia und Thesium alpinum. Die durch Beweidung geförderten, krautigen Sippen erreichen bei weitem höhere Deckungsgrade als Sesleria albicans und typische Kleinseggen wie Carex montana und Carex sempervirens. Die gute Wasserspeicherkapazität des Plattenkalks und hohe Niederschlagsmengen erklären die starke Beteiligung von Carex flacca und Carex panicea in der Grasmatrix. Einzelne Sippen des Erico-Pinion, darunter der seltene Crepis alpestris, Gymnadenia odoratissima, Polygala chamaebuxus und Erica carnea bereichern das breite Artenspektrum ebenso wie die durch Beweidung geförderten Nardetalia-Sippen, z. B. Danthonia decumbens, Antennaria dioica und Carex pallescens. In der wechseltrockenen Umgebung anstehender Felsrippen und eingestreuter Steine kommt viel Teucrium montanum und vereinzelt die wärmeliebende Potentilla heptaphylla vor, die im Alpenraum selten ist. In zur Verbrachung neigenden Randbereichen treten hochschäftige Gräser wie Brachypodium pinnatum und Calamagrostis varia auf.<br>Im Seslerio-Caricetum über Hauptdolomit am Oberhang fallen die Sippen der Tieflagenmagerrasen aus bzw. sind nur noch mit geringer Stetigkeit anzutreffen. Assoziationskennarten wie Hieracium villosum und Achillea clavennae sind nur sehr sporadisch anzutreffen, statt dessen treten weideresistente Seslerietalia-Sippen wie Gentiana clusii, Gentiana verna und Euphrasia picta in den Vordergrund. In der Umgebung von sickernassen Rinnen sind Flachmoorsippen wie Parnassia palustris, Tofieldia calyculata, Carex echinata und Juncus alpinus beteiligt.Auch nahe der Sennhütte, die in einer Geländesenke gelegen ist, sind bedingt durch frischere Bodenverhältnisse regelmäßig Tofieldietalia-Sippen wie Selaginella selaginoides, Primula farinosa und Tofieldia calyculata eingestreut. Gleichzeitig fließen, begünstigt durch stärkeren Weidedruck, sowohl Arten der Milchkraut- und Kammgrasweiden wie Prunella vulgaris, Crepis aurea und Leontodon hispidus, als auch Weidezeiger aus den Borstgrasrasen wie Coeloglossum viride und Danthonia decumbens ein.<br>Teilfläche 2 umfasst leicht nördlich ausgerichtete, von einem Festuco-Cynosuretum besetzte Anteile der Tristmahln-Alm. Als Leitarten der Gesellschaft sind Hypochoeris radicata, Prunella vulgaris, Hieracium pilosella und Leontodon hispidus zu nennen, die den lockeren Schirm aus Weidegräsern wie Anthoxanthum odoratum, Festuca rubra agg. und Cynosurus cristatus durchsetzen. Charakteristisch und bereichernd für die montane Ausbildung der Gesellschaft ist das Einfließen von Sippen der Nardetalia wie z. B. Polygala vulgaris, Veronica officinalis und Antennaria dioica. Dazu kommen vereinzelte Mesobromion- bzw. Seslerietalia-Arten, die aus der benachbarten Teilfläche 1 einwandern. Im Südwesten ist in einer Geländesenke ein kleines, durch Carex echinata, Carex nigra, Viola palustris und Willemetia stipitata gekennzeichnetes Braunseggenried eingelagert, das stark von Hochgräsern und Störzeigern wie Mentha longifolia und Ranunculus repens durchdrungen wird.<br>Teilfläche 3 stellt ein Polygalo-Nardetum mit Polygala vulgaris, Galium pumilum, Danthonia decumbens, Antennaria dioica und Carex pilulifera dar, in dem das Borstgras etwa 80 % Deckung erreicht. Kennzeichnende Begleiter aus den bodensauren Waldgesellschaften wie Vaccinium myrtillus, Vaccinium vitis-idaea, Blechnum spicant und Luzula sylvatica sind stark am Bestandsaufbau beteiligt. Besonders bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Lycopodium clavatum-Vorkommen, einer Art der Silikatgebiete, die im Alpenraum nur selten über nährstoff- und basenarmen, sauren Lehmböden vorkommt.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche<br>Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; keine Pflege oder Sicherung nötig | Nutzung:<br>Beweidung |
| | Beeinträchtigung:<br>Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text)<br>Erläuterungen: randlich leichte Beweidungseinflüsse | Biotoptypen<br>WU, WÖ |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|
| **A 8239 - 0079** | **DER SPITZSTEINGIPFEL MIT SPITZSTEINWAND**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Der aus Rätkalken aufgebaute Spitzstein bildet westlich des Prientals mit knapp 1600 m ü NN die höchste Erhebung auf dem Blatt Aschau. Obwohl der besonders am Nordabfall stark zerklüftete Gipfelbereich nur eine geringe Flächenausdehnung aufweist, beherbergt er aufgrund seiner morphologischen Vielfalt und den wechselnden Expositionen ein umfangreiches Mosaik von Pflanzengesellschaften mit teils gegensätzlichen Standortansprüchen und einer breiten, hochwertigen Artenpalette. Der Biotop gliedert sich in den eigentlichen Gipfelbereich, den die Teilfläche 1 umfasst und die steil nach Osten abbrechende Spitzsteinwand der Teilfläche 2. Die westliche Spitzsteinflanke ist österreichisches Staatsgebiet, wobei die Grenze über den Gipfelgrat verläuft.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | |
| | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg |
| **A 8239 - 0079 - 001** | Der südexponierte Teil des Gipfels wird von einem aufgelockerten Alpenrosen-Latschengebüsch mit Erica carnea und Rhodothamus chamaecistus als ostalpiner Kennart besiedelt, das sich nach oben mehr und mehr auflöst und von schütteren, felsdurchsetzten Blaugras-Horstseggenrasen abgelöst wird. Im Bereich des Latschengürtels prägt eine für Rätkalke typische, starke Verkarstung, insbesondere Karrenbildung den Untergrund. Dies bedingt eine kleinräumig wechselnde Qualität der Wasserversorgung mit sickerfrischen Klüften und trockenen Felsrippen. Der Unterwuchs der Latschen ist entsprechend abwechslungsreich mit Frischezeigern aus dem Adenostylion bzw. den Rostseggenrasen, z. B. Ranunculus aconitifolius, Geranium sylvaticum, Centaurea montana und Traunsteinera globosa, sowie trockenheitsertragenden Sippen aus dem Seslerion und dem Mesobromion (Erigeron glabratus, Globularia cordifolia, Prunella grandiflora, Orobanche reticulata, Helianthemum nummularium ssp. obscurum). Die Arten sind eingebettet in Blaugras-Hortseggenrasen-Fragmente, die eng mit den Latschen-Grüppchen verzahnt sind. Stellenweise bildet Calamagrostis varia lockere Rasen aus.<br>Die Blaugras-Horstseggenrasen im Gipfelbereich werden regelmäßig durch offene, felsige Anteile unterbrochen. Vor allem Sesleria albicans bildet schüttere, niederwüchsige Rasen aus, die mit kennzeichnenden Sippen wie Hieracium villosum (Charakterart), Erigeron glabratus, Euphrasia salisburgensis, Globularia nudicaulis, Biscutella laevigata und Acinos alpinus durchsetzt sind. Die lückige Struktur der krautreichen Rasen ermöglicht das Einfließen von Arten der Felsspaltengesellschaften wie Asplenium ruta-muraria, Valeriana tripteris und Primula auricula (im Gebiet selten). Auch Veronica fruticans, eine Sippe der Silikatfelsspaltengesellschaften ist anzutreffen. Ihre Vorliebe für leicht saure Standorte bedingt ein nur zerstreutes Vorkommen in den Bayerischen Alpen und weist auf oberflächlich entkalkte Verhältnisse hin. Bemerkenswert ist der selbst im Gipfelbereich des Spitzsteins hohe Anteil an Arten der Magerrasen- und Felsbandgesellschaften des Tieflands (Trifolium montanum, Orchis ustulata, Koeleria pyramidata, Allium senescens ssp. montanum), die für das Gebiet mit verhältnismäßig geringer Massenerhebung kennzeichnend ist. Er unterstreicht darüber hinaus die begünstigten, wärmegetönten klimatischen Gegebenheiten.<br>Der steile Nordabfall ist durch ein überaus zergliedertes Kleinrelief mit sickerfrischen bis nassen Klüften und grusigen, teils quelligen Rinnen gekennzeichnet. Diese morphologisch-standörtliche Vielfalt spiegelt sich im Bewuchs wider. Die felsdurchsetzten und dadurch aufgelockerten Latschenbestände (mit Sorbus chamaemespilus, Rhodothamnus chamaecistus und viel Lycopodium annotium) weisen über Lawinenbahnen regelmäßig Übergänge zu Grünerlengebüschen auf. Dort sind sie mit Alnus alnobetula, Salix waldsteiniana und Salix glabra vergesellschaftet. Hochstauden aus den Adenostyletalia (Cicerbitum alpinum, Saxifraga rotundifolia, Adenostyles alliariae, Streptopus amplexifolius), kennzeichnend für die Grünerlen- bzw. Knieweidengebüsche, erreichen im Unterstand hohe Deckungsgrade. Poa hybrida als seltene Charakterart ist ebenfalls anzutreffen. Initiale Rostseggenrasen mit Anemone narcissiflora und Pulsatilla alpina, sowie Spaltengesellschaften des Cystopteridion mit Carex brachystachys, Moehringia muscosa und Cystopteris montana sind eng mit den Gebüschgesellschaften verzahnt und besetzen die steilsten, flachgründigsten Passagen. Eine Besonderheit ist das regelmäßige Auftreten von Vertretern alpiner Quellflurgesellschaften im Bereich sickernasser, grusiger Rinnen und Spalten, beispielsweise Pinguicula alpina, Epilobium alsinifolium, Selaginella selaginoides, Carex capillaris und Silene pusilla. Besonders die beiden letztgenannten unterstreichen den alpinen Charakter der Spitzstein-Nordflanke. Die beiden Arten mit Schwerpunkt in der subalpinen und alpinen Stufe sind im Gebiet sehr selten. Gleiches gilt für Juncus trifidus ssp. monanthos, die im Bereich der Felsrasen regelmäßig eingestreut ist. Die ostalpin verbreitete Sippe ist innerhalb Bayerns nur im Berchtesgadener Land häufiger. | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG — Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | Biotoptypen<br>FH, AR, WU |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0070 bis -0079 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0079 - 002** | Die ostexponierte Spitzsteinwand beherbergt neben ausgedehnten glatten, vegetationslosen Felspassagen eine reichhaltige Spaltenflora, die durch ein Nebeneinander von Potentillion- und Cystopteridon-Vertretern, z. B. Androsace lactea, Hieracium humile, Potentilla caulescens, Primula auricula, Carex mucronata, Rhamnus pumila, Carex brachystachys und Cystopteris fragilis gekennzeichnet ist. Bereichernd treten Sippen des Seslerion, respektive des Caricion ferrugineae auf. Einen attraktiven Blühaspekt prägt die hier häufig anzutreffende, im Allgemeinen eher seltene Anemone narcissiflora. Carex firma-Polster sowie Saxifraga caesia- und Pedicularis rostratocapitata-Vorkommen stellen azonale Elemente alpiner Firmeten dar. Über Absätzen kommen Latschen und Fichten auf.<br><br>Am Wandfuß wechseln bewegte, durch hochaktive Nachlieferung gekennzeichnete Schuttbahnen mit stärker konsolidierten Abschnitten ab. Erstere werden von Petasitetum paradoxi- bzw. Moehringio-Gymnocarpietum-Fragmenten mit Adenostyles glabra, Arabis alpina, Gymnocarpium robertianum und Moehringia muscosa besiedelt. Über den reiferen Passagen bildet Calamagrostis varia lückige, schuttdurchsetzte Rasen aus. Die Artengarnitur dieser Bereiche setzt sich vor allem aus Seslerietalia-Sippen (Sedum atratum, Thesium alpinum, Centaurea montana, Biscutella laevigata, Erigeron glabratus), bereichert durch Origanetalia- (Vincetoxicum hirundinaria, Origanum vulgare) und Brometelia-Vertreter (Buphthalmum salicifolium, Phytheuma orbiculare) zusammen. Die sickerfrischen Verhältnisse lassen darüber hinaus Arten der Schluchtwälder und der alpinen Hochstaudenfluren aufkommen, z. B. Saxifraga rotundifolia, Heracleum sphondylium ssp. elegans, Cardamine pentaphyllos, Rosa pendulina und Ribes alpinum, die teils aus dem angrenzenden Blockwald (Biotop 78) einwandern. Augenfällig sind die ausladenden Dolden von Pleurospermum austriacum, der in zahlreichen stattlichen Exemplaren den Wandfuß besiedelt. Einzelne alte, bemooste Bergahorne verleihen der Teilfläche einen urwüchsigen Charakter. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG, AR, FN, FH | | |

**Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau Biotope Nrn. 0080 - 0099**

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0080** | **AUER- UND STEINMOOSALM**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Die beiden ausgedehnten Almflächen bilden die Südflanke des Spitzsteins. Östlich des Spitzsteinhauses erstreckt sich eine Mulde mit geringmächtigem, gut gebanktem roten Liaskalk, deren Abgrenzung in auffälliger Weise mit den Borstgrasrasen der Teilfläche 1 übereinstimmt. Angrenzend folgen, wie für die Lechtaleinheit typisch, die Fazies der Rätkalke (TF 1), mergelige Kössener Schichten (TF 2 u. 4) und Plattenkalke (TF 3). (nach GANSS 1980) Diese abwechslungsreiche Geologie spiegelt sich in der Vegetation wieder: Borstgrasrasen, Kalkmagerrasen und Flachmoorgesellschaften stehen in engem Kontakt zueinander oder sind miteinander verzahnt. Das Artenrepertoire ist dadurch überaus breit.<br>Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Pflege:<br>gelegentliche Beweidung; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0080 - 001** | Die Aueralm umfasst die östlich des Spitzsteinhauses liegenden Weideflächen, die sich an den Südabfällen des Spitzsteins bis fast zum Gipfel erstrecken. Im Westen bildet die Staatsgrenze die Biotopgrenze. Innerhalb der ausgedehnten Teilfläche lassen sich deutlich zwei Vegetationstypen unterscheiden: Am Unterhang über sauer verwitternden Liaskalken siedelt ein Polygalo-Nardetum mit Carex pilulifera, Polygala vulgaris, Galium pumilum und Danthonia decumbens als kennzeichnenden Leitarten. Hieracium pilosella prägt den Blühaspekt. Vereinzelte Vorkommen von Potentilla aurea und Campanula barbata deuten bereits eine gewisse Nähe zu den subalpinen Geo montani-Nardeten an. Nach oben schließt über Rätkalken eine beweidete Blaugras-Horsteggenhalde an.<br><br>Regelmäßig vom Vieh aufgesuchte Bereiche sind sehr krautreich, wobei weidetolerante Seslerietalia-Sippen wie Gentiana clusii, Globularia cordifolia, Acinos alpinus und Carduus defloratus dominieren. Abgelegenere Passagen sind grasreicher, teilweise herrschen Mischrasen mit Carex sempervirens, Carex montana, etwas Calamagrostis varia und Carex ferruginea vor. Bemerkenswert ist das Auftreten der zwei Kohlröschenarten Nigritella rhellicani und Nigritella nigra ssp. austriaca sowie von Veronica fruticans, die leicht saure Verhältnisse bevorzugt und daher in den Bayerischen Alpen nur zerstreut anzutreffen ist. Durch die Beweidung werden Sippen der Nardetalia, des Cynosurion und des Poion alpinae gefördert, die mit ihren gelegentlich eingestreuten Vertretern wie Antennaria dioica, Coeloglossum viride, Leontodon hispidus und Crepis aurea zu dem sehr breiten Artenspektrum beitragen. Die südliche Exposition und die geringe Massenerhebung des Spitzsteingebiets bringen mit sich, dass die Blaugras-Horstseggenrasen außerdem stark mit Mesobromion-Sippen angereichert sind, so steigen beispielsweise Orchis ustulata, Koeleria pyramidata und Carlina vulgaris in dieser Teilfläche bis in die Gipfelregion. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, AR | | |
| **A 8239 - 0080 - 002** | Von der Steinmoosalm-Sennhütte, die auf österreichischem Staatsgebiet liegt, erstreckt sich ein Festuco-Cynosuretum, gekennzeichnet durch viel Leontodon hispidus und Prunella vulgaris, nach Osten. Carex flacca ist im Unterstand der vor allem von Cynosurus cristatus aufgebauten Grasschicht häufig. Wertgebend ist das Einfließen von Brometalia- und Seslerietalia-Arten wie Trifolium montanum, Ononis repens, Thymus polytrichus und Rhinanthus glacialis. Darüber hinaus ist im Zentrum der Teilfläche ein Hangquellmoor eingelagert. Das Davallseggenried mit hohen Molinia caerulea-Anteilen, sowie Carex hostiana, Carex davalliana, Primula farinosa und Eriophorum latifolium als typischen Vertretern ist besonders im Übergang zur Kammgrasweide Störungseinflüssen durch die Beweidung unterworfen, was durch das gehäufte Auftreten von Juncus effusus deutlich wird. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>10 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>MF, GE | | |
| **A 8239 - 0080 - 003** | Ganz im Südwesten der Almwiesen um das Spitzsteinhaus befindet sich ein Plattenkalk-Plateau, dessen Mikrorelief durch ausgesprochene Buckelung und zahlreich eingestreute Steine und Blöcke gekennzeichnet ist. Abwechslungsreiche, hochwertige Magerrasen der Assoziation Carlino-Caricetum sempervirentis besiedeln dieses morphologisch auffällige, reich strukturierte Gelände. Frische Bodenverhältnisse bewirken, dass Carex panicea neben Carex montana und Carex caryophyllea hohe Deckungsgrade erreicht. Um Felsbrocken und auf flachgründigen Buckeln prägen Seslerietalia- und Brometalia-Sippen (v. a. Buphthalmum salicifolium, Trifolium montanum und Carduus defloratus), angereichert mit Vertretern der Kalkflachmoore wie Tofieldia calyculata und Primula farinosa den Blühaspekt. Über oberflächlich entkalkten Kuppen sind regelmäßig Übergänge zu Borstgrasrasen mit Carex pilulifera, Coeloglossum viride, Hieracium lactucella, Botrychium lunaria und Arnica montana zu erkennen, deren Vertreter in die angrenzenden Kalkmagerrasen einstrahlen. Auch einzelne nasse Senken zeigen mit Carex echinata-, Carex nigra- und Carex ovalis-Vorkommen saure, anmoorige Verhältnisse an.<br><br>Die enge Verzahnung von wechseltrockenen, steinigen Buckeln mit nassen Senken und der kleinräumig wechselnde Bodenchemismus bilden die standörtlichen Voraussetzungen für diese ungewöhnlich heterogenen, wertvollen Magerrasen, die an die früher im Alpenraum weiter verbreiteten Buckelwiesen erinnern. Floristisch interessant ist das teils gehäufte Auftreten des seltenen Crepis alpestris. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GT | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0080 - 004** | Sickerquellaustritte sorgen in großen Teilen der von Kössener Schichten bestimmten Geländesenke für dauerhafte Vernässung. Der mergelige Untergrund und die anhaltende Beweidung bedingen meso- bis eutrophe Verhältnisse. Entlang eines Quellaustritts im Norden erstreckt sich ein Equisetum fluviatile-Bestand, der mit größerer Entfernung von einer feuchten Hochstaudenflur mit Crepis paludosa, Chaerophyllum hirsutum, Cirsium oleraceum und Mentha longifolia abgelöst wird. Wo die Hochstauden lockerer stehen, sind kleinere Flachmooranteile eingelagert. Sie sind teils als gestörtes Davallseggenried mit dominanter Carex panicea, Carex hostiana, Carex davalliana, Blysmus compressus und Eriophorum latifolium, teils als verarmtes Braunseggenried mit Viola palustris, Willemetia stipitata, Eriophorum angustifolium und Torfmoosen ausgebildet.<br><br>Im östlichen Bereich der Teilfläche sind die Moor- bzw. Hochstaudenanteile mit Borstgrasrasen- und Kammgrasweidenfragmenten (viel Anthoxanthum odoratum, Cynosurus cristatus) verzahnt. Erstere besiedeln mit viel Nardus stricta, Antennaria dioica und Arnica montana wechselfrische, versauerte Kuppen. Letztere ziehen sich noch ein kleines Stück nach Osten in den angrenzenden Wald hinein. Sie sind mit Frischezeigern aus den Molinietalia wie Trollius europaeus und Betonica officinalis und einzelnen Brometalia- bzw. Arrhenatheretalia-Arten (Carlina acaulis, Knautia arvensis, Centaurea jacea) angereichert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung | | Biotoptypen<br>GE, AD, GH, MF |
| **A 8239 - 0081** | **MAGERRASEN UM MITTERLEITNERRIED UND MESNER-ALM**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Vom Priental aus steigen die bewaldeten Hauptdolomit-Ostflanken des Spitzstein steil an. Die hier erfassten Magerrasen liegen auf südöstlich exponierten Almlichten, überwiegend im stärker geneigten, ungedüngten Oberhangbereich. Ein strukturiertes, von kleinen Geländebuckeln und eingestreuten Steinen und Felsbrocken gekennzeichnetes Mikrorelief, sowie flach- bis mittelgründige Bodenverhältnisse liefern die standörtlichen Voraussetzungen für die hochwertigen, artenreichen Rasengesellschaften.<br>Die hochwertigen Teilflächen 1 und 2 befinden sich in den Kernbereichen in einem guten Pflegezustand, die Beweidung ist extensiv. Auf konsequenten Düngerverzicht innerhalb der erfassten Flächen sollte Wert gelegt werden.<br>Pflege:<br>regelmäßige Beweidung; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | |
| **A 8239 - 0081 - 001** | Teilfläche 1 und 2<br>Hier handelt es sich um niederwüchsige Mesobromion-Bestände, die aufgrund ihrer Verzahnung mit eingelagerten Nardion-, bzw. Violion-Fragmenten und nährstoffreicheren, zum Festuco-Cynosuretum überleitenden Passagen im Bereich von Verebnungen eine umfassende Artengarnitur aufweisen. Die Grasmatrix der Magerrasen bauen Kleinseggen (Carex caryophyllea, Carex montana, Carex sempervirens) auf, wobei hohe Deckungsgrade von Carex panicea und Carex flacca die durch das humide Klima am Alpennordrand vorgegebenen, frischen Bodenverhältnisse widerspiegeln. Für die Höhenlage charakteristisch ist das Einfließen von Arten mit subalpinem Verbreitungsschwerpunkt wie Rhinanthus glacialis, Gentiana verna, Sesleria albicans, Arabis ciliata und Carduus defloratus, die zu den Seslerietalia vermitteln. Unter den typischen Mesobromionsippen (Hippocrepis comosa, Thymus pulegioides, Phyteuma orbiculare, Plantago media) finden sich auch seltene Arten wie Orchis ustulata, Allium carinatum und Orobanche gracilis. Im Sommer markiert ein Buphthalmum salicifolium-Aspekt die magersten Bereiche des Mitterleitnerrieds (TF 1). Elemente der sauren Magerrasen (Nardion u. Violion) mit Antennaria dioica, Danthonia decumbens, Coeloglossum viride, Polygala vulgaris und Vaccinien besetzen entkalkte, oftmals auf Buckeln gelegene Bereiche. Durch die Beweidung begünstigt, begleiten einzelne Arten auch die vorherrschenden Kalkmagerrasen. Gleiches gilt für Sippen der Festuco-Cynosureten wie Hypochoeris radicata, Prunella vulgaris und Leontodon hispidus. Bemerkenswert ist das vereinzelte Auftreten des seltenen Crepis alpestris. Auf der Mesner-Alm (TF 2) sind besonders in Almnähe (Düngereinfluss) hochgrasige Anteile mit viel Dactylis glomerata, Helictotrichon pubescens und Festuca pratensis eingelagert, die in manchen Bereichen nicht mehr den Erfassungskriterien entsprechen. Am zur Verbrachung neigenden, beschatteten Unterhang kommt streckenweise Calamagrostis varia auf, zusammen mit Waldschlag- bzw. Waldarten, darunter auch seltenen Vertretern wie Stachys alpina und Malaxis monophyllos. Offene steinige Bereiche werden oft von xero-thermophilen Teucrium montanum-Beständen eingenommen. Über ähnlichen Standorten siedelt vereinzelt Potentilla heptaphylla. Die wärmeliebende Art stellt im Alpenraum eine Seltenheit dar. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Beweidung | | Biotoptypen<br>XS, GT |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0081 - 002** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung | Biotoptypen<br>XS, GT |
| **A 8239 - 0081 - 003** | Teilfläche 3 befindet sich am Oberhang einer von Adlerfarn durchsetzten, verarmten Kammgrasweide. Bedingt durch die stärkere Neigung und flachgründigere Verhältnisse fließen am Oberhang wertgebende Elemente der Kalkmagerrasen (Allium carinatum, Scabiosa columbaria, Ononis repens, Thymus pulegioides, Buphthalmum salicifolium), der Seslerietalia (Rhinanthus glacialis, Carduus defloratus, Acinos alpinus) und Borstgrasrasen ein. Mit Galium pumilum, Polygala vulgaris, Danthonia decumbens und Veronica officinalis sind vor allem Sippen des Violion vertreten. Im Unterschied zu den schwachwüchsigen, kraut- und kleinseggenreichen Teilflächen 1 und 2 bilden hier weideresistente Hochgräser wie Cynosurus cristatus, Festuca rubra agg. und Anthoxanthum odoratum einen lockeren Schirm. Vertreter der Kammgrasweiden, z. B. Carum carvi, Prunella vulgaris und Leontodon hispidus sind überall häufig. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | Biotoptypen<br>AD |
| **A 8239 - 0082** | **MAGERRASEN UND EXTENSIVWIESEN BEI INNERWALD**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Bei Innerwald steigt der südostexponierte Fuß des Zinnenberg-Brandlberg-Spitzsteinzuges steil aus der von Fettwiesen geprägten Prientalaue an. In diesem Bereich liegen die 4 Teilflächen dieses Biotops, der weitläufige Magerrasen (TF 1-3) und eine Extensivwiese (TF 4) umfasst.<br>Den geologischen Untergrund bildet Hauptdolomit, der zu flachgründigen, wechseltrockenen, steinigen Böden verwittert. Im Bereich der Teilfläche 3 überlagert am Oberhang eine Fernmoräne das Ausgangsgestein. Abschnittweise weisen insbesondere die Teilflächen 1 und 3 ein stark gebuckeltes Kleinrelief auf.<br>Alle Teile des Biotops werden durch extensive Beweidung mit geringer Stückzahl in zufriedenstellender Weise gepflegt. Teilfläche 3 ist in einem sehr guten Pflegezustand. Teilfläche 4 wird nur kurzzeitig mit Schafen (?) beweidet. | | |
| | Nutzung:<br>Beweidung | Pflege:<br>regelmäßige Beweidung; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | |
| **A 8239 - 0082 - 001** | Teilfläche 1-3<br>Hier sind bzgl. Artengarnitur und Struktur besonders herausragende Carlino-Cariceten erfasst, die durch eingelagerte Rieselfluren mit begleitenden, schmalen Davallseggenriedern zusätzlich aufgewertet werden. In Teilbereichen erinnern die Flächen an Buckel-wiesen, wie sie früher im Alpenraum weit verbreitet waren und heute, nach intensiver Melioration, nur noch in der Mittenwalder und Garmischer Gegend in größerer Ausdehnung anzutreffen sind. Kennzeichnend für die Assoziation sind zum einen die zerstreut anzutreffenden Charakterarten Orchis ustulata und Ophrys insectifera, zum anderen eine Kombination aus Brometalia- und Seslerietalia-Arten. Charakteristisch ist außerdem eine extrem niederwüchsige Physiognomie durch hohe Deckungsgrade von Sesleria albicans und Kleinseggen, darunter Carex montana (dominant), Carex pulicaris, Carex panicea und Carex sempervirens.<br>Besonders in Teilfläche 3 tritt die Grasschicht oftmals zugunsten von Teppichen aus krautigen Arten, z. B. Hippocrepis comosa, Globularia cordifolia und Dryas octopetala, in den Hintergrund. Dies trifft vor allem auf die flachgründig-kiesigen Moränenanteile zu. In der Umgebung eingestreuter Felsbrocken siedeln oftmals Teucrium montanum-Bestände. Während in Senken und am Unterhang Übergänge zu Festuco-Cynosureten mit Leontodon hispidus, Carum carvi, Prunella vulgaris und viel Festuca rubra anzutreffen sind, ist am Oberhang der Seslerietalia-Einfluss stärker ausgeprägt. Carex sempervirens erreicht höhere Deckungsgrade und das Spektrum der subalpinen Kalk-magerrasen-Vertreter ist breiter (z. B. Gentiana clusii, Acinos alpinus, Biscutella laevigata und Thesium alpinum). Der Artengrundstock aus Brometalia - und Seslerietalia-Sippen wird durch das Einfließen von Sippen der Nardetalia wie Antennaria dioica, Polyala vulgaris und Carex pallescens, sowie der lichten thermophilen Waldgesellschaften des Erico-Pinion bzw. der Seslerio-Fageten zusätzlich erweitert. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0082 - 001** | Besonders bemerkenswert ist das Auftreten aller drei heimischer Waldvögeleinarten (Cephalanthera rubra, C. longifolia, C. damasonium), von Gymnadenia odoratissima und des seltenen Crepis alpestris. Bedingt durch das niederschlagsreiche Klima am Alpennordrand können Tofieldietalia-Sippen wie Primula farinosa, Pinguicula vulgaris und Tofieldia calyculata aus den eingelagerten Davallseggenriedern (viel Carex hostiana, Carex davalliana, etwas Eriophorum latifolium) in die Magerrasen ausstrahlen. Entlang primär offener, überrieselter, felsig-kiesiger Bereiche kommen darüber hinaus Pinguicula alpina und Aster bellidiastrum vor. In Teilfläche 1 finden sich in abgelegenen, vom Vieh selten aufgesuchten Passagen gras-reichere Anteile, wobei besonders Brachypodium rupestre hohe Deckungsgrade erreicht. Damit wird die Nähe zu den Gentiano vernae-Brometen angedeutet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GT | | |
| **A 8239 - 0082 - 002** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GT | | |
| **A 8239 - 0082 - 003** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GT | | |
| **A 8239 - 0082 - 004** | Bei dieser Teilfläche handelt es sich um eine Goldhaferwiese, die im Sinn des Artikels 13e erfassungswürdig ist. Der magere Charakter des grasreichen Bestandes mit Festuca pratensis, Dactylis glomerata, Trisetum flavescens und Helictotrichon pubescens wird einerseits durch hohe Anteile von Briza media am Obergräserschirm, andererseits durch eingestreute Vertreter der Kalkmagerrasen wie Carex caryophyllea, Hippocrepis comosa, Buphthalmum salicifolium, Phyteuma orbiculare und Trifolium montanum deutlich. Tragopogon pratensis beherrscht den Blühaspekt. Der gelegentlich auftretende Crepis mollis ist als Kennart der Goldhaferwiesen erwähnenswert. Über einzelnen Gelände-buckeln leiten hohe Anteile von Carex montana bzw. Brachypodium rupestre, sowie ge-häuft vertretene Brometalia-Sippen zu den Kalkmagerrasen über. Am flachen, sicker-frischen Unterhang wird der Einfluss von Molinietalia-Arten wie Betonica officinalis, Astrantia major und Myosotis scorpioides stärker. An einer Stelle kommen Hochstauden (Cirsium oleraceum, Chaerophyllum hirsutum) auf. Entlang des Weges im Westen sind durch Düngung beeinträchtigte, fette Anteile von der Erfassung ausgenommen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>3 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GT; GE | | |
| **A 8239 - 0083** | **EXTENSIVWIESE, NASSE HOCHSTAUNDENFLUR UND BACHBEGLEITGEHÖLZ IM PRIENTAL SÜDLICH GRATTENBACH**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>In der von Fettwiesen geprägten Aue des Prientals sind an manchen Stellen deutliche Reste spät bis postglazialer Erosionsterrassen (GANSS 1980) erhalten geblieben. Im Fall dieses Biotops handelt es sich um eine südostexponierte Terrassenstufe, die von einer mageren Glatthaferwiese bewachsen wird (TF 1). Auf der zur Prien hin angrenzenden Seite schließt in einer staunassen Senke eine nasse Hochstaudenflur (TF 2) an. Im Süden begrenzt ein Bachbegleitgehölz entlang eines nur temporär wasserführenden Gerinnes den Biotop (TF 3).<br>Pflege:<br>Gelegentliche Beweidung; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0083 - 001** | Hier handelt es sich um eine grasreiche Glatthaferwiese mit viel Arrhenatherum elatius, Festuca pratensis und Dactylis glomerata, die durch hohe Deckungsgrade von Festuca rubra agg. und Brachypodium rupestre im Sinne des Artikels 13e erfassungswürdig ist. Die magersten Bereiche erstrecken sich entlang der geneigten Böschungsbereiche. Hier leiten eingestreute Magerkeitszeiger wie Carex montana, Phyteuma orbiculare, Briza media, Linum catharticum und Lotus corniculatus zusammen mit der Dominanz von Brachy-podium rupestre zu den Halbtrockenrasen über. Die vorhandenen Sippen reichen jedoch nicht aus, um den Bestand als schützenswert im Sinne des Artikels 13d anzusprechen. Im Nordwesten begrenzt ein aktuell nicht mehr benutzter Hohlweg die Terrasse (Teilflächenende), der ebenfalls von der Glatthaferwiese besiedelt wird. Die Fläche wird mit Schafen extensiv beweidet.<br>Durch die kurzzeitige Beweidung mit Schafen im Sommer wird Teilfläche 1 in vorbildlicher Weise gepflegt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Beweidung | | Biotoptypen<br>GE |
| **A 8239 - 0083 - 002** | Petasites hybridus beherrscht in weiten Bereichen diese feuchte Hochstaudenflur. Unter-gemischt sind vor allem Sippen der Auwälder wie Aegopodium podagraria, Valeriana officinalis und Urtica dioica, so dass die Teilfläche als Rest der potentiell natürlichen Vegetation der Prientalaue betrachtet werden kann. Aus der nassen Senke aufsteigende schmale Böschungen, die im Zuge des Straßenbaus entstanden (Teilflächenende), werden heute von mageren, extensiven Wiesenfragmenten mit viel Bromus erectus bewachsen. Flächenmäßig untergeordnete, von Dactylis glomerata dominierte Anteile am Bestand entsprechen nicht den Erfassungskriterien. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Beweidung [ | | Biotoptypen<br>GE, XS, GH |
| **A 8239 - 0083 - 003** | Bedingt durch die nördliche, zur Teilfläche 1 hin abfallende Ausrichtung und die sicker-nassen Eigenschaften des Untergrundes finden sich im Saum und Unterwuchs des von Hasel dominierten, linearen Gehölzbestandes viele Hochstauden der Au- und Schlucht-wälder, darunter Aruncus dioicus, Aegopodium podagraria, Equisetum telmateia und Valeriana officinalis. Zur Wiese hin schließt eine Chaerophyllum hirsutum-Flur die Teilfläche ab. Die gut ausgebildete Strauchschicht mit Viburnum opulus und Ligustrum vulgare wird von einer lockere Baumschicht mit Esche, Ulme und Bergahorn überstanden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>VW | | |
| **A 8239 - 0084** | **MAGERRASEN SÜDLICH HUBEN**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Der Biotop beinhaltet südostexponierte Magerrasenanteile innerhalb verarmter Kammgrasweiden südlich Huben im Priental. Durch ihre Lage am Oberhang ist der Nährstoffeintrag aus den angrenzenden Flächen vergleichsweise gering. Im Westen schließen die bewaldeten, steil ansteigenden Hangflanken des Spitzstein-Brandlberg-Zuges an. Die erfassten Bereiche sind flachgründig, von kleinen Felsrippen durchsetzt und daher niederwüchsiger und krautreicher als der Rest der Weiderasen.<br>Teilfläche 1 bis 6<br>Es handelt sich um Kalkmagerrasen die in kleinräumigem Wechsel sowohl Anklänge an Carlino-Cariceten mit häufigen Sesleria varia-Vorkommen, als auch an Gentiano vernae-Brometen mit hohen Deckungsgraden von Bromus erectus und Brachypodium rupestre erkennen lassen. Letztere finden sich in den vom Vieh weniger aufgesuchten Bereichen. Mit Ausnahme vereinzelter Orchis ustulata-Vorkommen fehlen Assoziationskennarten. Im Vordergrund steht ein breites und für beide Gesellschaften typisches Artenrepertoire aus Seslerietalia- und Brometalia-Sippen mit z. B. Gentiana verna, Allium carinatum, Buphthalmum salicifolium, Hippocrepis comosa, Carlina vulgaris, Acinos alpinus, Trifolium montanum und Thesium alpinum. Die Grasmatrix bilden vor allem Kleinseggen, z. B. Carex pulicaris, Carex caryophyllea, Carex montana und Carex sempervirens, die von einem lockerem Obergräserschirm überstanden werden. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0084 Fort-setzung** | Flachgründige Bereiche in der Umgebung kleiner Felsrippen werden bevorzugt von trockenheitsertragenden Sippen wie Teucrium montanum, Globularia cordifolia und Thymus pulegioides besiedelt. Die Teilflächen beinhalten unterschiedlich hohe Extensivwiesen-Anteile. Dabei handelt es sich um Festuco-Cynosureten, die, überwiegend im Unterhangbereich, eng mit den Magerrasen verzahnt sind. Diese Passagen zeichnen sich durch Leitarten wie Hypochoris radicata, Prunella vulgaris und Leontodon hispidus, sowie eine dichter schließende Grasschicht mit viel Dactylis glomerata, Anthoxanthum odoratum, Cynosurus cristatus, Festuca pratensis und Festuca rubra agg aus. Nutzungsbedingt ist in allen Flächen der Anteil an entsprechend angepassten, weideresistenten Arten hoch. Sie stammen aus den Brometalia (Plantago media, Carlina acaulis, Euphorbia cyparissias) den Nardetalia (Nardus stricta, Polygala vulgaris) und den Arrhenatheretalia (Centaurea jacea, Leucanthemum vulgaris agg., Rhinantus alectorolophus). Letztere prägen im Sommer abschnittweise den Blühaspekt. Hieracium lactucella- und Hieracium pilosella-Bestände kennzeichnen oberflächlich entkalkte Kuppen über denen meist auch andere Nardetalia-Vertreter verstärkt anzutreffen sind. Eingestreute Sträucher (Crataegus monogyna, Crataegus laevigata, Ligustrum vulgare), Hecken (Biotop 86) und Baumgruppen tragen zum Strukturreichtum der Weiden bei. In waldrandnahen Bereichen finden sich besonders in Teilfläche 6 vereinzelt seltene Sippen des Erico-Pinion bzw. der Seslerio-Fageten, namentlich Crepis alpestris, Epipactis atrorubens, Cephalanthera rubra und Cephalanthera longifolia.<br>Die Flächen werden mit geringer Stückzahl beweidet. Förderlich wären kürzere Auftriebszeiten bzw. ein späterer Weidebeginn im Frühjahr. | | |
| | Nutzung:<br>Beweidung | Pflege:<br>gelegentliche Beweidung; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | |
| **A 8239 - 0084 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE, GT | | |
| **A 8239 - 0084 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE, GT | | |
| **A 8239 - 0084 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE, GT | | |
| **A 8239 - 0084 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE, GT | | |
| **A 8239 - 0084 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE, GT | | |
| **A 8239 - 0084 - 006** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>GT |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0085** | **QUELLMOORE SÜDLICH HUBEN**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Südlich von Huben im Priental, nahe der TK-Grenze erstrecken sich gebuckelte, kleinparzellierte Viehweiden entlang des Waldrands, am Fuß der zum Spitzstein ansteigenden Hänge. Dort wo der Schwarzenbach die Weide quert, befinden sich unmittelbar angrenzend mehrere Quellmoore, teils in Geländesenken, teils am Oberhang. Im präquartär angelegten Priental, das während des Pleistozäns von aus dem Inntal eindringenden Eismassen überprägt wurde, finden sich kaum Moränenablagerungen. Im Bereich des Biotops bestimmt Hauptdolomit-Hangschutt den Untergrund. (GANSS 1980)<br>Alle Teilflächen beinhalten kleine Davallseggenrieder (Caricetum davallianae), die bandförmig entlang der schmalen Quellgerinne siedeln. Typische Kleinseggen charakterisieren in Verbindung mit einer bezeichnenden Artenkombination aus Eriophorum latifolium, Tofieldia calyculata, Pinguicula vulgaris und Primula farinosa die Quellmoore. Es handelt sich weidebedingt um die Subassoziation mit Valeriana dioica, die mit weiteren Calthion-Sippen wie Crepis paludosa, Caltha palustris und Dactylorhiza majalis zu den gedüngten Nasswiesen überleitet. (OBERDORFER 1998) Charakteristisch und wertgebend für die kalkoligotrophe Gesellschaft ist über wechselfrischen Passagen das vereinzelte Einfließen von Arten mit Schwerpunkt im Mesobromion bzw. Seslerion, wie z. B. Phyteuma orbiculare, Carex pulicaris, Galium anisophyllon und Sesleria albicans.<br>Die am Oberhang gelegenen Teilflächen 1 und 2 sind bis auf schwache Trittschäden intakt mit kiesigen Quellschlenken im Zentrum. Carex lepidocarpa besiedelt die primär offenen, überrieselten Bereiche entlang der Gerinne. Die Teilflächen 3-6 sind in den Randbereichen stärker gestört (Juncus effusus, Mentha longifolia, Carex hirta) und mit Cynosurion- bzw. Calthionfragmenten verzahnt. | | |
| | Nutzung:<br>Beweidung | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Bodenverdichtung / Trittschäden |
| **A 8239 - 0085 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>MF | | |
| **A 8239 - 0085 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>MF | | |
| **A 8239 - 0085 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GN, MF | | |
| **A 8239 - 0085 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GN, MF | | |
| **A 8239 - 0085 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GN, MF | | |
| **A 8239 - 0085 - 006** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GN, MF | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0086** | **HECKEN UND BACHBEGLEITGEHÖLZ SÜDLICH HUBEN**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Der Biotop umfasst Begleitgehölze der begradigten Prien (TF 3-5) sowie naturnahe Hecken in den westlich angrenzenden Weiden (TF 1,2). Im durch glaziale und fluviatile Erosion überprägten Talboden bestimmt holozäner Hang- und Verwitterungsschutt den Untergrund.<br>Die Baumhecken der Teilflächen 1 und 2 weisen eine von Hasel dominierte Strauchschicht und eine lockere Baumschicht aus Esche (dominant), Bergahorn und Fichte auf. Im Unterwuchs finden sich vor allem Feuchthochstauden des Calthion und Sippen der Au- und Buchenwälder wie Cardamine enneaphyllos, Aegopodium podagraria, Geum rivale und Astrantia major. Teilfläche 1 verläuft zum Großteil innerhalb einer Weidefläche und weist daher eine gewisse Beeinträchtigung des Unterwuchses durch Tritt und Unterweidung auf. Teilfläche 2 säumt einen Wanderweg.<br>Die Begleitgehölze der Prien besitzen abschnittweise noch einen gewissen Auwaldcharakter mit üppigen Feuchthochstaudenfluren im Unterwuchs. Typische Alno-Ulmion Vertreter sind dabei z. B. Aegopodium podagraria, Stachys sylvatica und Impatiens noli-tangere. Bemerkenswert ist das regelmäßige Auftreten von Geranium palustre in Teilfläche 3 und das vereinzelte Vorkommen von Hesperis matronalis in Teilfläche 5. Beides sind Arten der Flachland-Flussauen und im Alpenraum selten. Esche und Bergahorn sind in der Baumschicht häufig. In der Strauchschicht stellen z. B. Viburnum opulus und Salix elaeagnos standorttypische Gehölze dar. | | |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0086 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WH | | |
| **A 8239 - 0086 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WH | | |
| **A 8239 - 0086 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0086 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0086 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 | |
|---|---|---|
| **A 8239 - 0089** | **ALMWEIDEN UND LATSCHENGEBÜSCHE AN DEN NORDABHÄNGEN DES ZINNENBERG**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Das Biotop mit insgesamt 4 Teilflächen liegt zum überwiegenden Teil im Bereich des FFH-Gebietes Hochries-Laubenstein-Spitzstein und umfasst Almweiden, Latschenfelder sowie zahlreiche Quellmoore an den auslaufenden Nordhängen des Zinnenbergs.<br>Durch den markanten Taleinschnitt des Schoßbachs, der Grenze zwischen den Unternaturräumen Hochries im Norden sowie Spitzstein im Süden, wird die rundkuppige Erhebung des Zinnenbergs vom langgezogenen, nordostwärts verlaufenden Gratkamm des Klausenbergs getrennt. Das geologische Ausgangssubstrat in diesem landschaftlich reizvollen Grenzgebiet zwischen Bayern und Tirol gehört tektonisch der Lechtaleinheit an und liefert am Zinnenberg meist gut gebankte Gesteinsserien aus Plattenkalk (TF 1 - 4), die über einem mächtigen Hauptdolomit-Sockel gipfelbildend zutage treten. Nordwärts sind dem Plattenkalk Kössener Schichten aufgelagert, die sich bis zum nördlichen Talboden, dem Quellgebiet des Schoßbachs (s. Biotopnr. 95.01), erstrecken. Die mergeligen, dunkel- bis blaugrauen Kössener Schichten verwittern zu schweren ockergelben bis rostbraunenen Lehmböden und liefern bevorzugte Quellhorizonte (TF 1).<br>Östlich anschließend sind die anstehenden kalkalpinen Gesteinsschichten von Hang- und Verwitterungsschutt bedeckt, die sich am Fuß von Klausen- und Zinnenberg stauen. Das unruhige, kleinstrukturierte Geländerelief rührt von zahlreichen Hangrutschungen der sickerfeuchten, lehmigen Lockermassen her und sorgt für eine abwechslungsreiche Biotopausstattung (TF 1 - 4).<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | |
| | Nutzung:<br>Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; regelmäßige Beweidung; Wasserhaushalt wiederherstellen;<br>Erläuterungen: Die trittgeschädigten bzw. erodierten Quellmoore, Quellfluren und Nasswiesen sollten aus der Pferdeweide ausgezäunt werden. Eine kurzzeitige, spätsommerliche Beweidung mit leichteren Schafen oder Ziegen würde viel zur Verbessserung der Biotopqualität beitragen. |
| **A 8239 - 0089 - 001** | TF 1 gehört (wie TF 2 und 3) den Lichtweiden der mit Haflinger-Pferden bestoßenen Klausenalm (s.a. Biotopnr. 110) an. Sie ist charakterisiert durch eine insbesondere in den unteren Hanglagen kleinräumige Verzahnung von Biotoptypen. Dabei herrschen fließende Übergänge zwischen Quellmooren, Nasswiesen, Alpinen Rasen, Alpenmagerweiden, Borstgrasrasen und Latschengebüschen. Zahlreiche Quellfluren und Quellbäche erfüllen das Teilbiotop darüber hinaus mit Leben.<br>Regelmäßige Vermoorungen mit Quellaustritten, teils mit Eisenockerausfällungen, an den Einhängen zum Schoßbach, der Hauptentwässerungsader zwischen Klausen- und Zinnenberg, setzen sich hangaufwärts über mehrere Verebnungen, Mulden und Rinnen fort bis sie auf halber Höhe zu den südlich an das Teilbiotop anschließenden Latschenfeldern zum Versiegen kommen. Nicht alle von ihnen entwässern in den Schoßbach, ein Teil des Quellwassers verliert sich in Dolinen und Ponoren. Die Flachmoore sind hangaufwärts überwiegend als kalkoligotrophe, schwach aufgewölbte Davallseggenrieder ausgebildet. Charakteristische Sippen sind die matrixbildende Davalls Segge sowie Carex panicea, Parnassia palustris, Gentiana clusii, Tofieldia calyculata, Primula farinosa, Juncus alpinus und Carex flava agg. Manche dieser Kleinseggerieder bringen über kalkig-schlammigem bis lehmigem Substrat durch lückige, flächige Rasen aus Blysmus compressus und in stärkerem Maß noch Eleocharis quinqueflora, Charakterart der gleichnamigen Gesellschaft der Fünfblütigen Sumpfbinse (Eleocharitetum quinqueflorae), ihren Pioniercharakter zum Ausdruck. Bei stärkerer Versumpfung und Versauerung sind Sippen des Caricion fuscae beigemengt wie Carex nigra und Eriophorum angustifolium, die besonders hangabwärts und im Osten des Teilbiotops zusammen mit Carex echinata, Willemetia stipitata und Juncus filiformis saure Braunseggenrieder vom Verband Caricion fuscae bilden. Bei besserer Nährstoffversorgung stellen sich über den Quellsümpfen Calthion-Nasswiesen ein mit Equisetum palustre, Angelica sylvestris, Valeriana dioica und Caltha palustris. Häufig leitet der dominante Ranunculus aconitifolius zur gleichnamigen Assoziation des Chaerophyllo-Ranunculetum aconitifolii über. Die Nasswiesen stehen in Kontakt zu kleinflächigen, sumpfigen Rispenseggenriedern (Caricetum paniculatea).<br>Im Bereich der Quellmoore liegen vereinzelt Sicker- und Fließquellfluren mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s. Sie werden gesäumt von Quellmoosen und sind meist gefäßpflanzenarm. Neben Cratoneuron commutatum und Saxifraga aizoides, die Quellfluren des Cratoneurion commutati kennzeichnen, kommt auch Epilobium alsinifolium, eine subalpine Montio-Cardaminetea-Art vor. Die 20 - 30 cm breiten und durchschnittlich 10 cm tiefen Quellbäche fließen rasch und in engen Mäandern, oft bis zu einem halben Meter in den tiefgründigen Boden eingeschnitten, dem Schoßbach zu. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0089 - 001**<br>**Fort-setzung** | Besonders in den flacheren, mittleren tiefgründigeren Hangpartien überwiegen Borstgrasrasen der Nardetalia. Zum dominierenden Nardus stricta gesellen sich dort folgende Arten: Arnica montana, Hieracium pilosella, Hypericum maculatum, Luzula multiflora, Potentilla erecta, Vaccinium myrtillus, Carex pilulifera, Carex pallescens. Potentilla aurea, Homogyne alpina und das seltene Pyrola minor leiten dabei über zum subalpinen Nardion-Verband. In feuchter Ausbildung sind die Borstgrasrasen angereichert mit Feuchtezeigern des Caricion fuscae (s.o.).<br>Im Osten der Teilfläche, im Umgriff der Latschengebüsche, sowie in den oberen, steileren, skelettreicheren Hangabschnitten kommen Alpine Rasen zur Ausprägung. Meist handelt es sich um feuchte Rostseggenrasen (Caricetum ferrugineae), die durchsetzt sind mit Elementen der Adenostyletalia, der Tofieldietalia sowie teils weidezeigenden Arrhenatheretalia-Sippen wie Leontodon hispidus, Leucanthemum ircutianum, Anthoxanthum odoratum, Prunella vulgaris, Crepis aurea und Plantago media. Die rasigen Rostseggenbestände sind gekennzeichnet durch Seslerietea-Sippen wie Ligusticum mutellina, Aster bellidiastrum, Astrantia major, Carduus defloratus, Thesium alpinum, Bartsia alpina, Campanula scheuchzeri, Veronica aphylla und Selaginella selaginoides.<br>In sonnigeren, trockeneren Steilbereichen gelangen mitunter Carex sempervirens und Sesleria varia zur Herrschaft. Erwähnenswert ist darüber hinaus das Vorkommen von Leucanthemum halleri und Salix retusa, einer Charakterart der Kalkschneeböden (Arabidion coeruleae).<br>Wo sich Arrhenatheretalia-Sippen, speziell Weidezeiger, Borstgrasrasen und Alpine Rasen gegenseitig durchdringen ist der Biotoptyp „Alpenmagerweide“ verschlüsselt.<br>Die Latschengebüsche sind besonders entlang des Schoßbachs durch Feuchtezeiger und Adenostyletalia-Sippen im Unterwuchs gekennzeichnet. Hierzu gehören: Caltha palustris, Salix waldsteiniana, Salix glabra, Epilobium alpestre, Athyrium distentifolium, Heracleum elegans, Geranium sylvaticum u.a. Mit weniger feuchten und nährstoffreichen Bodenverhältnissen stellen sich Elemente der Rostseggenrasen bzw. Rhododendron hirsutum, Charakterart des Erico-Rhododendretum hirsuti, ein. Saure Rohhumusauflagen begünstigen zudem acidophile Sippen, u.a. aus der Ordnung Piceetalia: Lycopodium annotinum, Luzula sylvatica, Calamagrostis villosa und Vaccinium myrtillus. Aus dem Krummholz ragen zusätzlich säulenwüchsige Fichten, Tannen und Vogelbeeren heraus.<br>Besonders im Westen des Teilbiotops kommt es im Bereich der Kössener Schichten vermehrt zu Trittschäden und Erosion. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>98 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>2 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Bodenverdichtung / Trittschäden; Erosion<br>Erläuterungen: Die Beeinträchtigung „Trittschäden“ bezieht sich immer nur auf (stark vernässte) Bereiche der jeweiligen Teilbiotope. Grundsätzlich ist die Beweidung mit Pferden eine bodenschonende Nutzungsart. | | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen<br>Biotoptypen<br>XR, FW, QF, GG, XW, GN, WU, AD, AR, MF, GO |
| **A 8239 - 0089 - 002** | Die einzelnen Biotoptypen sind noch stärker kleinräumig verzahnt als es bei TF 1 der Fall ist. Latschengebüsche, Alpine Rasen und Nasswiesen entsprechen weitgehend den unter TF 1 beschriebenen Beständen. Bei den Flachmooren handelt es sich allerdings nur um Braunseggensümpfe, die jedoch mit Tofieldietalia-Arten durchsetzt sein können. Die Alpinen Rasen treten auf dem lehmig-steinigen Teilbiotop durchwegs als feuchte Ausbildungen der Rostseggenrasen auf. Unter die Latschengebüsche mengt sich vereinzelt Grünerle. Hangaufwärts leiten Fichte, Tanne, Lärche und Buche zum mesophilen Bergmischwald (kein Biotop) über.<br>Aufgrund der sickerfeuchten bis nassen Böden kommt es vermehrt zu Trittschäden durch das Weidevieh. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>15 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Erläuterungen: Die Beeinträchtigung „Trittschäden“ bezieht sich immer nur auf (stark vernässte) Bereiche der jeweiligen Teilbiotope. Grundsätzlich ist die Beweidung mit Pferden eine bodenschonende Nutzungsart. | | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen<br>Biotoptypen<br>GN; MF; XW; AR; WU |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0089 - 003** | Die einzelnen Biotoptypen ähneln den unter TF 1 beschriebenen Beständen, liegen allerdings aufgrund der Waldnähe in artenärmerer Ausprägung vor. Die westliche Hälfte des Teilbiotops wird noch beweidet, während die östliche seit einigen Jahren brach liegt und langfristig sich wieder zu Wald entwickeln wird.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche, Distel- und Waldartenbestände codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>15 % der Fläche |
| | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>XS, GO, GN, AR |
| **A 8239 - 0089 - 004** | In engem Kontakt zu feuchten Rostseggenrasen (s. TF 1) wachsen auf dem brachen, mäßig steilen und früher offenbar beweideten Teilbiotop Alpine Hochstauden bestehend aus Sippen der Adenostyletalia wie Adenostyles alliariae und Alchemilla glabra. Calthion-Arten wie die gleichnamige Sumpfdotterblume Chaerophyllum hirsutum, Myosotis scorpiodes agg., Ranunculus aconitifolius und Geum rivale vermitteln dabei zu den Feuchten Hochstauden-Gesellschaften der tiefer gelegenen Gebirgsregionen.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Berglappenfarn-Bestände gekennzeichnet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>88 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>2 % der Fläche |
| | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig;<br>Erläuterungen: Die trittgeschädigten bzw. erodierten Quellmoore, Quellfluren und Nasswiesen sollten aus der Pferdeweide ausgezäunt werden. Eine kurzzeitige, spätsommerliche Beweidung mit leichteren Schafen oder Ziegen würde viel zur Verbessserung der Biotopqualität beitragen.TF 4 sollte wie bisher der natürlichen Sukzession überlassen werden. | | Biotoptypen<br>XS, AH, AR, XW |
| **A 8239 - 0090** | **DIE SCHOSSRINNALM AM ÖSTLICHEN ZINNENBERG**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Das Biotop mit insgesamt 4 Teilflächen umfasst die Lichtweiden der Schoßrinnalm (TF1), einige Brachflächen im Umfeld (TF 3, 4) sowie einen lawinenzügigen Hangabbruch, der die Alm im Osten begrenzt (TF 2).<br>Mit ihren überwiegend südexponierten, glazial überformten Weideflächen bietet die 1558 erstmals urkundlich erwähnte Schoßrinnalm - Schoßrinn bedeutet Wasserfall - am östlichen Ausläufer des Zinnenbergs günstige Voraussetzung für Almwirtschaft. Würmeiszeitliche Lokalvergletscherung hat hier ein 600 m weites, nach Osten geöffnetes Kar geschaffen, in dessen Mittelpunkt die Almhütte steht.<br>Das geologische Ausgangssubstrat an der Ostabdachung des Zinnenbergs stellen bis 1200 m mächtige Hauptdolomitschichten (TF 1, 2, 4), die sich bis zum Hangfuß im Priental erstrecken und im Geigelstein-Gebiet fortsetzen.<br>Der meist im Dezimeter- bis Meterbereich gebankte, graue bis schmutzigbräunliche Hauptdolomit ist von intensiver Klüftung und verwittert zu kleinstückigem Dolomitgrus. Obwohl Hauptdolomit i.A. nur Trockenbewuchs trägt, kann frostmechanische Aufbereitung des Gesteins auch zur Tonanreicherung und somit feuchterer Ausbildung der Vegetation führen.<br>In weiten Bereichen des ehemaligen Gletscherkars ist der Hauptdolomit, mit Hang- und Verwitterungsschutt aus dem Holozän überdeckt. Entsprechend zeichnen Flachgründigkeit und Nährstoffarmut die Böden dieser karbonatischen Substrate aus.<br>Geringmächtige, teils treppig gebankte Plattenkalkserien, die durch einen höheren Kalkgehalt, als es beim Hauptdolomit der Fall ist, gekennzeichnet sind, bauen den Gipfel des Zinnenbergs sowie den nach Osten verlaufenden Seitengrat (TF 3) auf. | | |
| | Nutzung:<br>Ent-/Bewässerungsgraben; Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung<br>Pflege:<br>regelmäßige Mahd; Ausmagerung; Wasserhaushalt wiederherstellen | Schutzvorschlag:<br>Kein Schutzvorschlag;<br>Begründung / Vorschlag: Eine Erweiterung des bestehenden FFH-Gebiets 8239-304 um Biotop 97 sollte angedacht werden. Durch seine Lage am östlichen Ausläufer des Zinnenbergs steht es in engem räumlichen Zusammenhang zum FFH-Gebiet. Zudem besteht das Biotop aus intakten, großflächigen Kalkmagerrasen, die folgenden FFH-LRT entsprechen: 6170, 6210. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 | |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0090 - 001** | Kalkmagerrasen, Borstgrasrasen, Alpenmagerweide, kleinflächige Kalkflachmoore und stark schüttende Karstquellen stellen das reichhaltige Biotopinventar der Schoßrinnalm. Weite Teile der z.Z. des Begangs intensiv abgeweideten, steilen bis sehr steilen, sonnigen Almflächen sind durch Flachgründigkeit bzw. Buckelwiesenstruktur (beispielhaft ausgebildet im Süden der TF) gekennzeichnet.<br><br>Die Kalkmagerrasen an der Schoßrinnalm weisen als Matrix charakteristische Gräser vom Verband Mesobromion auf: Besonders stark fällt dabei Brachypodium rupestre ins Gewicht. Meist stet, aber in geringer Individuenzahl treten das weidefeste Koeleria pyramidata, Carex ornithopoda, Carex caryophyllea und - lokal häufig - Carex montana auf. Weitere Mesobromion-Arten sind: Hippocrepis comosa, Orobanche gracilis, Allium carinatum, Sanguisorba minor, Traunsteinera globosa, Orchis ustulata, Helianthemum obscurum, Alchemilla glaucescens und Platanthera bifolia. Trockene Felsfluren sind mit den Spalieren des xerothermen Teucrium montanum bewachsen bzw. mit Arenaria serpyllifolia. Im Gegensatz zu den beiden letztgenannten Wärmezeigern stehen entsprechend der hochmontanen Lage zahlreiche Vertreter der alpinen Rasengesellschaften der Seslerietea, die die Kalkmagerrasen bevölkern, u.a.: die ebenfalls spalierbildende Globularia cordifolia, Phyteuma orbiculare, Polygala alpestris, Carduus defloratus, Polygala chamaebuxus, Campanula scheuchzeri, Scabiosa lucida, Galium anisophyllon, Acinos alpinus, Buphthalmum salicifolium, Gentiana verna, Gentiana clusii und Dryas octopetala, ein alpiner Pionier auf Steinschuttböden. Während Sesleria albicans über das ganze Teilbiotop verteilt auftritt, kommt Carex sempervirens erst nordwärts mit zunehmender Höhenlage hinzu. Aufgrund ihres hohen Anteils an alpinen Seslerietalia-Sippen zeigen die beschriebenen Magerrasenbestände Anklänge an die präalpinen Blaugras-Halbtrockenrasen (Carlino-Caricetum sempervirentis), die durch die auch hier häufige Silberdistel differenziert sind. Die Kalkmagerrasen der Schoßrinnalm sind darüber hinaus durchsetzt mit einigen Arrhenatheretalia-Sippen wie Leontodon hispidus (häufig), Carum carvi, Briza media, Centaurea jacea, Holcus lanatus, Euphrasia rostkoviana, Leucanthemum ircutianum und Weidezeigern, u.a. Prunella vulgaris, Bellis perennis, Plantago media und Crepis aurea. Oberflächliche Versauerung zeigt Danthonia decumbens an und vermittelt zu Nardetalia-Elementen, die - mosaikartig in die Kalkmagerrasen-Bestände eingestreut - über tiefgründig lehmig-kiesigen Bodenschichten zum Tragen kommen. Sie sind charakterisiert durch das matrixbildende Borstgras, sowie Carex pilulifera, Carex pallescens, Hieracium pilosella, Hieracium lactucella, Potentilla erecta, Potentilla aurea, Luzula multiflora, Veronica officinalis, Calluna vulgaris und Polygala vulgaris, Kennart des gleichnamigen montanen Kreuzblümchen-Borstgrasrasen (Polygalo-Nardetum).<br><br>Im Süden des Teilbiotops befindet sich im Bereich einer Hangrutschung eine ausgezäunte, brachgefallene ehemalige Weidefläche. Als vorübergehendes Sukzessionsstadium haben sich hier Alpine Rasenfragmente der Seslerietea angesiedelt, grasige Bestände, die sich in erster Linie aus Sesleria varia, Carex sempervirens und Calamagrostis varia zusammensetzen. Während Arrhenatheretalia-Arten fast völlig fehlen, kommen Feuchtezeiger der Tofieldietalia wie die gleichnamige Simsenlilie und Pinguicula vulgaris hinzu sowie zwei seltene Habichtskräuter, nämlich Hieracium glabratum und Hieracium bupleuroides. Beide Sippen sind nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) bisher nur zerstreut im Bereich der Bayerischen Alpen nachgewiesen. Tiefgründigere und nährstoffreichere Standortslagen, in erster Linie in den unteren Hangbereichen südlich der Zufahrtsstraße, bilden ein Gemenge aus Kalkmagerrasen-, Nardetalia- und Arrhenatheretalia-Sippen mit zahlreichen Weidezeigern und sind als Alpenmagerweide ausgewiesen.<br><br>Besonders erwähnenswert sind 4 stark schüttende Karstquellen (Schüttung bis mehr als 10l/s), die wenige Meter nördlich der Almstraße aus dem Hauptdolomit hervorbrechen und wahrscheinlich einen Teil des östlich gelegenen Zinnenberg-Plateaus entwässern. Die einzelnen Quellströme vereinigen sich nach Querung der Straße (Beeinträchtigung) zu einem rasch fließenden bei Starkregen bis 3m breiten und durchschnittlich 20cm tiefen Bachlauf mit grobblockiger bis grobkiesiger Sohle, der das Almgelände südwärts verlässt und dem Klausenbach zuströmt. Im Bereich des Almgeländes treten bachbegleitend Sickerquellen aus, die zu Versumpfungen führen und mit Davallseggenriedern (Caricetum davalliana) bewachsen sind. Neben der dominanten und namengebenden Davalls Segge wachsen charakteristische Tofieldietalia-Sippen wie Carex flava agg., Parnassia palustris und Tofieldia calyculata. Eine weitere Fließquelle (Schüttung 0,1 - 1l/s) tritt südlich der Hütte aus und ist schon von weitem an den üppigen Juncus inflexus-Beständen erkennbar, die in angrenzend vernässten Bereichen als Störzeiger die Trittlöcher des Weideviehs besiedeln.<br><br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenanteile, Viehläger sowie die Zufahrtsstraße zur Schoßrinnalm verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>96 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>3 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Wegebau; Bodenverdichtung / Trittschäden<br><br>Erläuterungen: Die Trittschäden beziehen sich nur auf das vernässte Umfeld des Quellbachs und einzelne Quellaustritte. Wegebau: Die Quellen sind in ihrem freien Lauf durch den Bau der Almzufahrtsstraße beeinträchtigt. | | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen, um Trittschäden zu vermeiden sollten Quellbereiche ausgezäunt werden.<br><br>Biotoptypen<br>MF, QF, XS, XW, AR, AD, GO, GT |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0090 - 002** | TF 2 besteht aus einer buckeligen, mit Rinnen und senkrechten Felslamellen zerklüfteten, von Natur aus waldfreien Steilstufe. Regelmäßige Lawinenabgänge nähren die Erosion in dem schrofigen Gelände. Bestens angepasst an die häufige mechanische Beanspruchung sind hoch- und dichtwüchsige Lahnerrasen aus Molinia arundinacea und Calamagrostis varia, die gleichzeitig der Erosion entgegenwirken. Beigemengt sind in nennenswertem Umfang Carex ferruginea, Gymnadenia conopsea und Prunella grandiflora. Die Hochgrashalden sind durchsetzt mit nährstoffliebenden Elementen der Adenostyletalia, wie Chaerophyllum villarsii, Senecio nemorensis, Knautia dipsacifolia, Salix glabra, Salix appendiculata und Crepis pyrenaica. Der Pyrenäen-Pippau stellt in den westlichen Chiemgauer Alpen eine Seltenheit dar. So wußte auch SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) für dieses Gebiet bisher keine Nachweise. Von den angrenzenden Rohbodenflächen dringen u.a. Petasites paradoxus, Petasites albus und Tussilago farfara in die Alpine Rasengesellschaft vor und verleihen ihr Pioniercharakter. Interessant ist darüber hinaus das Vorkommen von Sonchus arvensis, einer lehmzeigenden, ruderalen Pionierart, die vom Flachland, wo sie flächendeckend verbreitet ist, nur selten in die Bayerischen Alpen vordringt. Auch Stachys alpina, der nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) innerhalb der Bayerischen Alpen nur zerstreut nachgewiesen ist , wächst dort (gilt auch für TF 1).<br><br>Oben an der abgeflachten Hangkante stocken artenreiche Horstseggenrasen mit zahlreichen Sippen der Seslerietea, die in Fragmenten auch die Felswände besiedeln. Lokal gehen aus diesen Alpinen Rasen als Folgestadium Zwergstrauchheiden mit Vaccinium myrtillus hervor. Pinus mugo und Rhododendron hirsutum sind beigemengt sowie Oreopteris limbosperma, ein Waldrelikt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>96 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Keine Pflege oder Sicherung nötig; | | Biotoptypen<br>AZ, XR, FH, AR |
| **A 8239 - 0090 - 003** | TF 3 umfasst eine aufgelassene, buckelige, felsdurchsetzte Lichtweide im Bereich des Zinnenberg-Ostgrates. Brachebedingt hat sich vorübergehend ein teils blütenreicher Blaugras-Horstseggenrasen eingestellt, während eine verfallene Lesesteinzeile noch von früherer almwirtschaftlicher Nutzung zeugt. Das abgelegene Teilbiotop stellt eine beliebte Wildäsungsfläche dar, was stet auftretende Weidezeiger belegen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Verinselung | Pflege:<br>Keine Pflege oder Sicherung nötig | Biotoptypen<br>AR |
| **A 8239 - 0090 - 004** | TF 4 setzt sich zusammen aus einem sehr nassen, sumpfigen Quellmoor, das seit Jahrzehnten brachliegt und mit Nährstoffen angereichert ist.<br><br>An seinem südlichen Waldrand befindet sich ein Ponor, der einen sauberen, klaren, ca. 30 cm breiten und 15 cm tiefen, mäandrierenden Quellbach verschluckt. Der Quellbach kommt in Verzweigungen nordwärts aus dem Teilbiotop und wird u.a. aus einer Fließquelle mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s gespeist.<br><br>Das Teilbiotop ist zum überwiegenden Teil durch meist hoch- und dichtwüchsige Nasswiesenbestände charakterisiert, die besonders den nordwestlichen Waldrand als breiter Saum begleiten. Sie sind gekennzeichnet durch Calthion-Sippen wie Caltha palustris, Silene flos-cuculi, Crepis paludosa, Chaerophyllum hirsutum, Equisetum palustre, Juncus articulatus, Willemetia stipitata, Epilobium palustre, Ranunculus aconitifolius, Cirsium oleraceum und Valeriana dioica. Mit der stet vorkommenden Cirsium rivulare erinnert der Bestand an montane Bachkratzdistelwiesen (Cirsietum rivularis). Die Anwesenheit zahlreicher Kleinseggen der Scheuchzerio-Caricetea wie Carex echinata, Carex nigra, Carex canescens, Carex panicea, Carex davalliana, Carex flava agg. sowie Molinia caerulea deuten darauf hin, dass es sich einst um ein oligotrophes Flachmoor gehandelt haben könnte.<br><br>Im Zentrum des Teilbiotops gelangt Molinia caerulea zur Dominanz, die Sippen der Scheuchzerio-Caricetea verschwinden nahezu, stattdessen treten in großer Zahl Arten der Molinio-Arrhenatheretea wie Plantago lanceolata, Leontodon hispidus, Pimpinella major, Luzula multiflora hervor. Lotus corniculatus, Scabiosa columbaria und Gentiana asclepiadea vermitteln dabei zu den Pfeifengraswiesen des Molinion-Verbandes. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0090 - 004**<br>**Fort-setzung** | Nordwärts am östlichen Waldrand verläuft ein Entwässerungsgraben, der sich aus einer Kette von mehrere Quadratmeter großen torfig-schlammigen Quellschlenken speist, die aus einem angrenzenden Fichten-Moorwald herausführen. Sie sind z.T. bewachsen mit einer Schwimmblatt-Vegetation der Potamogetonetea, die sich einzig aus Callitriche palustris agg. zusammensetzt. Angrenzende grüne und bunte Torfmoosdecken leiten zu dem Moorwaldfragment über das durch eine Baumschicht aus Fichtengruppen unterschiedlicher Alterstruktur aufgebaut ist. Im Unterwuchs findet man Hochmoorarten, Mineralbodenwasserzeiger und Piceetalia-Sippen, wie z.B. Vaccinium myrtillus, Lycopodium annotinum, Melampyrum pratense, Carex canescens und Juncus filiformis..<br>Das Teilbiotop entwässert u.a. am östlichen Waldrand in eine Serie von Dolinen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Eutrophierung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; | Pflege:<br>Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text) | Biotoptypen<br>VU, QF, FW, MW, GP, GN |
| **A 8239 - 0091** | **DIE PRIEN UND IHRE BEGLEITGEHÖLZE**<br>Als wilder Bergstrom, der durch das ganze wüste Priental sein „muthwilliges“ Wesen treibt wird die Prien noch in einer Reisebeschreibung aus dem 19. Jahrhundert geschildert (Chronik Aschau i. Ch., Bd XI). Seither ist viel Wasser das Tal hinabgeflossen und die auf österreichischer Seite an der Südwestflanke des Spitzstein auf 1140m NN entspringende Hauptentwässerungsader des Unternaturraums Priental ist auf fast allen Strecken in ein festes Bett gezwängt, begradigt, und mit künstlichen Sohlschwellen stabilisiert. Die natürliche Flussdynamik mit ihren teils verzweigten, wechselnden Mäandern, Akkumulation und Erosion von Sedimenten ist somit fast vollständig zum Erliegen gekommen und mit ihr der einst hochgepriesene natürliche Fischreichtum dieses Gebirgsflusses. Das vorliegende Biotop beschreibt mit TF 1 den letzten längeren, naturnah gebliebenen Abschnitt der Prien nördlich der Ortschaft Bach. Über Talsedimenten verschafft sich die Prien hier einen engen Durchbruch durch die südlich von Hohenaschau das Priental sperrende Wetterstein-Muschelkalk-Rippe.<br>Die TF 2, 4 - 8 bezeichnen lineare Begleitgehölze der Prien, die zwischen den Ortschaften Bach und Hainbach über den künstlich aufgeschütteten und befestigten Priendämmen bzw. über den dort lagernden Talsedimenten stocken. Hierbei handelt es sich um meist lockere Schotter, Kiese, Sande und Gesteine, mit denen nach dem Abschmelzen des Priengletschers das glaziale Trogtal verfüllt wurde. TF 3 umfasst einen kurzen naturnahen Abschnitt des Floderbachs über Talsedimenten (s. a. Biotopnr. 95.04) kurz vor seiner Einmündung in die Prien.<br>1. Die Prien (TF 1)<br>2. Gewässerbegleitgehölze an der Prien (TF 2, 4 - 8)<br>3. Der Floderbach (TF 3)<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.02 | | |
| | Schutzvorschlag:<br>ND-Vorschlag; Begründung: Schutzvorschlag bezieht sich nur auf TF 1: Unterschutzstellung des Priendurchbruchs nördlich von Bach als Naturdenkmal: weitgehend unberührte, schwer zugängliche Prienschlucht von einzigartiger Schönheit mit Auskolkungen, klammartigem Durchbruch, Wechsel von felsigem Flussbett mit Schotter- und Kiesbänken. Wasser in diesem Bereich sehr sauber und klar (türkisblau). | | Pflege:<br>Pufferstreifen um Biotop ausweisen; Beseitigung von Ablagerungen; Beseitigung baulicher Anlagen; Wasserhaushalt wiederherstellen; keine Pflege oder Sicherung nötig;<br>Nutzung:<br>Fischerei; Teilbereich ohne Nutzung; Sonstige Nutzung (siehe Text) |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0091 - 001** | Kiesig-sandiges Sohlsubstrat mit grobem Schotter und Blockwerk charakterisieren die ca. 10 m breite und durchschnittlich 25 cm tiefe, rasch fließende Prien nördlich der Ortschaft Bach kurz vor ihrem Eintritt in die Wetterstein-Muschelkalk-Schlucht. In der Felschlucht ver-engt sich das Flussbett klammartig, das klare türkisblau schimmernde Prienwasser erreicht Tiefen von weit mehr als einem Meter, während sich an den seitlichen Felswänden zahl-reiche, beispielhafte Auskolkungen bilden. Es kommt zu einem lebhaften Wechsel von unterschiedlichen Wassertiefen und Strömungsgeschwindigkeiten, während seitlich herein-ragende Felsrippen, zwischen denen kleine Schotter- und Kiesbänke abgelagert sind, das Flussbett gliedern. Aufgrund von Hochwasserdynamik erfährt das aus lokalen Kalkge-steinen aufgebaute Lockermaterial regelmäßige Umwälzungen und trägt daher keinerlei nennenswerten Bewuchs. Immer wieder begleiten das Flussbett blankpolierte, temporär Wasser führende Felsbecken, die bei Hochwasser regelmäßig überschwemmt werden. Am Höhepunkt des Durchbruchs verengt sich die Prien eingezwängt zwischen senkrecht stehenden Wänden auf 2 Meter Breite, schießt durch eine mehrere Meter tiefe Felsrinne, um anschließend in einer breiteren Rinne plötzlich laminar strömend die Schluchtenge zu verlassen. Mit zunehmender Weite des Flussbetts, das lokal Reste einer verfallenen Tal-sperre erkennen lässt, beruhigt sich die Prien und lagert regelmäßig seitliche Schotter- und Kiesbänke ab. Das Teilbiotop endet abrupt am Nordrand der Hartgesteinrippe, wo der Tal-fluss anschließend begradigt und verbaut Richtung Hohenaschau strömt. Entsprechend dem kühl-humiden Mikroklima in der von mesophilen Buchenwäldern eingerahmten Prien-Schlucht findet man dort neben einzelnen Bäumen wie Eibe, Buche, Bergulme, Esche, Vogelbeere und Sommerlinde als Begleitvegetation feuchte Felsgesellschaften des Cystopteridion mit u.a. dem namengebenden Zerbrechlichen Blasenfarn, Asplenium viride, Asplenium scolopendrium, Asplenium trichomanes, Adenostyles glabra und Saxi-fraga rotundifolia. Hinzu kommen Calamagrostis varia, Sesleria albicans und Festuca altissima, ein Schattengras luftfeuchter Standortslagen. Ebenfalls günstige Lebensbe-dingungen finden Tilio-Acerion-Sippen vor wie Polystichum aculeatum, Cardamine pentaphyllos, Aruncus dioicus, Rosa pendulina und Hedera helix. Erwähnenswert ist dar-über hinaus das Vorkommen der Schluchtweide, einer Adenostylion-Sippe, die hier bis auf 630m NN herabsteigt.<br><br>Aufgrund seiner einzigartigen Schönheit und beispielhaften Ausprägung sollte dieser natur-nah verbliebene Abschnitt der Prien als Naturdenkmal unter Schutz gestellt werden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>sonstige Beeinträchtigung (s. Text); Verbaute und begradigte Flussabschnitte beidseitig des Teilbiotops. | | Biotoptypen<br>FK, FH, FW |
| **A 8239 - 0091 - 002** | Der besondere Wert dieses naturnahen Gewässerbegleitgehölzes besteht darin, dass das Prienufer in diesem Bereich nicht eingedeicht bzw. befestigt ist. Dadurch steht der vielschichtige und nach allen Seiten geschlossene, teilweise periodisch überschwemmte treibholzreiche Gehölzstreifen in Kontakt zu den natürlichen Grundwasserschwankungen und bildet einen gewissen Auwald-Charakter aus. In der Baumschicht dominieren bis 50 Jahre alte matt- und krummwüchsige, teils mehrstämmige Eschen, begleitet u.a. von Grauerle, Bergulme, Trauben- und Vogelkirsche.<br><br>Neben einer Strauchschicht aus Viburnum opulus, Viburnum lantana, Lonicera xylosteum u.a. herrschen besonders zum Flussufer hin Pionierweidengebüsche der Salicetea aus Salix purpurea, begleitet von Salix eleagnos, vor. Im üppigen Unterwuchs gedeihen typische Alno-Ulmion-Sippen wie Aegopodium podagraria, Anemone nemorosa, Allium ursinum, Thalictrum aquilegiifolium, Clematis vitalba, Geum rivale, Chaerophyllum hirsutum und Ranunculus ficaria. Lokal wachsen die für feuchte Flussalluvionen typischen Pestwurzfluren mit Petasites hybridus, Charakterart des Phalarido-Petasitetum hybridi.<br><br>Über schotterreichen Rohböden findet man Petasites para-doxus, einen Alpenschwemmling und Wasserzug-Zeiger. Darüber hinaus kommt regelmäßig Laserpitium latifolium, ein weiterer Alpenschwemmling vor. Eine Beeinträchtigung des Teilbiotops stellt die Ablagerung von Bauschutt-, Mähgut- und Gartenabfällen, eine fehlende Pufferzone zum angrenzenden Intensivgrünland sowie lokaler Rückschnitt bzw. Auslichtung der Gehölze dar. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Nutzung einstellen | Beeinträchtigung:<br>Abholzung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Ablagerung; landwirtschaftliche Ablagerung (organisch); fehlende Pufferzone | Biotoptypen<br>WN |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0091 - 003** | Das Teilbiotop umfasst einen ca. 1,5 bis 2m breiten und 10cm tiefen Wiesenbach mit grob-kiesigem und geröllreichem Sohlsubstrat, der unweit der Teilbiotop-Grenze in die Prien mündet. Das rasch und gleichförmig dahin fließende Wasser dieses naturnahen Abschnitts des Floderbachs (s.a. Biotopnr. 95.04, Oberlauf des Floderbachs), der hier bis 1m tief in die angrenzenden Fettwiesen eingeschnitten ist, ist sauber und klar. Nur an wenigen Stellen lassen sich Spuren eines Verbaus erkennen, der mit Steinsätzen bzw. Trockenmauern erfolgte. Da die meisten Wiesenbäche während der Flurbereinigung verrohrt wurden, stellt dieser naturnahe Bachlauf eine Seltenheit dar. Obwohl eine frühere künstliche Eintiefung unverkennbar ist, schien er dennoch erfassungswürdig. Das Teilbiotop ist darüber hinaus beidseitig durch verbaute und begradigte Bachabschnitte isoliert und begrenzt. Bachbegleitend dominieren Feuchte Hochstauden mit Petasites hybridus, Chaerophyllum hirsutum und Cirsium oleraceum. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise: Renaturierung der verbauten und begradigten Prien sowie deren Seitenbäche (TF 3). | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Verinselung; fehlende Pufferzone; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Sonstige B.: leichter Verbau. | Biotoptypen<br>GH; FW |
| **A 8239 - 0091 - 004** | TF 4 - 6, 8: Die naturnahen, artenreichen Gehölzstreifen stocken am Priendamm, der auf weite Strecken mit Steinsätzen und Steinmauern befestigt ist. In die von Esche dominierte Baumschicht mengen sich u.a. Fichte, Grauerle und Hängebirke. Sträucher vom Verband Berberidion wie die namengebende Berberitze oder Rhamnus cathartica betonen die Wärmegunst dieser steilen Dammböschungen. Der Unterwuchs der durch regelmäßige Überschwemmungen mit Treibholz angereicherten Gehölzbestände ist sehr heterogen: An den schattigen Dammseiten wachsen Nährstoff- und Feuchtezeiger (s.a. TF 2), während auf der flachgründigen Deichkrone bzw. sonnseitig Arrhenatheretalia-Arten, Magerkeitszeiger bzw. wärmeliebende Sippen des Mesobromion und der Origanetalia hervortreten. Als wertbestimmender Alpenschwemmling ist dort das für steinige Kalkmagerrasen typische Biscutella laevigata regelmäßig vertreten.<br>Speziell im Bereich von TF 4 sind die lückigen Gehölzbestände durch Kalkmagerrasen-Frag-mente, die mit dealpinen Sippen angereichert sind, aufgelockert. Als charakteristische Vertreter sind zu nennen: Sesleria albicans, Carex montana, Brachypodium rupestre, Bromus erectus, Buphthalmum salicifolium, Scabiosa columbaria, Rhinanthus glacialis, Arabis ciliata, Phyteuma orbiculare und Euphorbia cyparissias. Zusätzlich schließen im Süden nährstoffliebende Feuchte Hochstauden mit u.a. Chaerophyllum hirsutum, Cirsium oleraceum und Filipendula ulmaria das Teilbiotop ab. Nicht ausgrenzbare Fettwiesenelemente sind unter „Sonstige Flächenanteile“ verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>17 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>82 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen<br>Erläuterungen: Pflegevorschlag bezieht sich auf die Feuchten Hochstauden. | | Biotoptypen<br>XS, GT, GH, WN |
| **A 8239 - 0091 - 005** | siehe TF 004 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0091 - 006** | siehe TF 004 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0091 - 007** | Der artenreiche Gehölzstreifen befestigt eine künstliche Böschung zwischen Staatsstraße 2093 und der Prien. In der m.o.w. dicht- und krummwüchsigen max. 40jährigen Baumschicht findet man neben Esche, Ulme und Grauerle auch Hainbuche, Schwarzerle und Pioniergehölze wie Salweide und Zitterpappel. Hinzu kommen Silberweide, Feldahorn, der nach SCHOENFELDER und BRESINSKY (1990) im Bereich der Bayerischen Alpen nur selten anzutreffen ist, sowie eine teils dichte Strauchschicht. Im Unterwuchs dominieren Fagionarten, die den steinigen, sickerfeuchten Boden in lückigem Wuchs besiedeln. Eine Beeinträchtigung stellt die Nähe zur stark befahrenen Staatsstraße sowie die zahlreichen von Straßenbenutzern achtlos weggeworfenen Abfälle dar, die sich in dem Gewässerbegleitgehölz sammeln. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Müllablagerung; sonstige Beeinträchtigung (s. Text) | | Biotoptypen<br>WN |
| **A 8239 - 0091 - 008** | siehe TF 004 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Erläuterungen: Nähe zur vielbefahrenen Staatsstraße | | Biotoptypen<br>WN |
| **A 8239 - 0092** | **HECKEN IM PRIENTAL ZWISCHEN EINFANG UND SCHOSSRINN**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Biotop umfasst zwei naturnahe Hecken im Unternaturraum Priental. Sie liegen südlich der Weiler Einfang (TF 1) bzw. Schoßrinn (TF 2) und stocken über Talsedimenten. Es handelt sich dabei um holozäne Lockersedimente, die dem Talboden sein heute weitgehend flaches Aussehen verleihen. Bemerkenswert sind Reste sanft geschwungener Flussterrassen, die die einst frei fließende Prien aus den Talsedimenten heraus erodiert hat (TF 1). | | |
| | Pflege:<br>regelmäßige Mahd; sonstige Gehölzpflege; Beseitigung von Ablagerungen; Beseitigung von angrenzender Beeinträchtigung; Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich; | | |
| **A 8239 - 0092 - 001** | Das Teilbiotop besteht aus einer alternden, geschlossenen und vielschichtigen Baumhecke, die sich infolge von Nutzungsauflassung an einer steilen, meist flachgründigen Flussterrassenkante naturnah entwickeln konnte. Die Baumschicht ist charakterisiert durch Bergulme, Bergahorn und Esche, während in der Strauchschicht weit ausladende Haselbüsche, die sich bevorzugt über Steinblöcken und Lesesteinhaufen ansiedelten, dominieren. Hinzu kommen u.a. neben Fichten, Bergahorn- und Eschenjungwuchs Loni-cera xylosteum sowie Sambucus nigra, ein Nährstoffzeiger. Der Unterwuchs im Hecken-inneren ist aufgrund von Lichtmangel sehr spärlich, zum Rand hin drängt sich jedoch eine artenreiche Flora, die von nährstoffreicher, frischer bis feuchter Standortslage zeugt, z.B. Anemone nemorosa, ein Geophyt, Aegopodium podagraria, Valeriana dioica, Primula elatior, Chaerophyllum hirsutum, Urtica dioica, Silene dioica, Cardamine pentaphyllos und Cardamine bulbifera, eine seltene Fagion-Verbandscharakterart. Im Nordwesten erfolgte eine künstliche Bepflanzung mit heranwachsenden Heckensträuchern, die aufgrund ihrer Vielfalt an heimischen Gehölzen wie Rosa canina, Crataegus monogyna, Malus sylvestris, Viburnum opulus, Viburnum lantana und Euonymus europaea erfassungswürdig ist. Dazwischen sowie an der sich nordwärts fortsetzenden Terrassenkante findet man frag-mentarisch Artenreiches Extensivgrünland mit Arrhenatheretalia-Sippen wie dem namen-gebeden Wiesen-Glatthafer, Festuca rubra agg., Trisetum flavescens, Leontodon hispidus, Crepis mollis, Tragopogon pratensis, Leucanthemum vulgare, Campanula patula und Plantago medium. Hinzu kommen Origanetalia- und Brometalia-Arten: Origanum vulgare, Thymus pulegioides, Arenaria serpyllifolia und Arabis hirsuta.<br>Das artenreiche Extensivgrünland liegt brach und ist mit Sedum spurium, einem Neophyten durchsetzt. Insgesamt ist das Teilbiotop beeinträchtigt durch lokale Ablagerung von Bauschutt, Müll, altem Mähgut sowie Kompost, was das Einwandern von Gartenflüchtlingen begünstigt.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesen- und Neophytenbestände sind unter „Sonstige Flächenanteile“ codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>nicht standortheimische Gehölze; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Erd-/ Schuttablagerung; Müllablagerung; Vorkommen expansiver Neophyten;<br>Erläuterungen: Nutzungsauflassung: bezieht sich auf den Anteil „Artenreiches Extensivgrünland“. | | Pflege:<br>Gelegentlicher punktueller Stockhieb, um Überalterung zu verhindern. Turnusmäßige Sommermahd des Extensivgrünlands.<br>Biotoptypen<br>GE, XS, WH |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0092 - 002** | TF 2 stockt auf einem künstlich aus Erdreich und Steinen aufgeschütteten Wall und führt entlang einer Feldstraße. In der Strauchschicht dominiert Hasel, in der Baumschicht ca. 20 jährige, dünnstämmige, teils schlangenförmig wachsende Eschen. Das Teilbiotop grenzt im Osten an eine durch Auffüllung zerstörte Feuchtwiese. Entsprechend findet man im Unter-wuchs der Gehölzreihe neben den unter TF 1 genannten Sippen Feuchte- bzw. Nässe-zeiger wie Angelica sylvestris, Filipendula ulmaria, Phalaris arundinacea, Ranunculus aconitifolius und Valeriana officinalis agg. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Erläuterungen: Gelegentlicher punktueller Stockhieb; Wiederherstellung der angrenzenden Feuchtwiese. | Beeinträchtigung:<br>Flächenverlust /-teilung<br>Erläuterungen: Flächenverlust: Auffüllung der angrenzenden Feuchtwiese. | Biotoptypen<br>WH |
| **A 8239 - 0093 - 001** | **HECKE SÜDLICH HOHENASCHAU**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Hecken-Biotop säumt eine steile, mehrere Meter hohe Böschung eines Schlepper-weges, der ostseitig der Prien von Hohenaschau nach Süden bis zur Ortschaft Bach führt. Es liegt im Bereich holozäner Talsedimente des Prientals und grenzt im Süden an Wetter-steinkalk. Die Böschung selbst beruht auf einer künstlichen Aufschüttung im Zuge des Wegebaus und ist mit grobem Kalk-Blockwerk befestigt.<br>Infolge mangelnder Nutzung hat sich dort ein ca. 20 - 25 Jahre altes, bis 10 m hohes, viel-schichtiges Heckengebüsch entwickelt, das an der von Esche und Bergahorn dominierten, jungen, meist mehrstämmigen Baumschicht die Weiterentwicklung zum Wald erkennen lässt. In der Strauchschicht wachsen Baumarten wie Spitzahorn, Traubenkirsche, Sommer-linde und Salweide neben den Prunetalia-Sippen Lonicera xylosteum, Cornus sanguinea, Corylus avellana und Sambucus nigra heran. Durch die starke Beschattung ist der Unter-wuchs meist spärlich ausgeprägt, es dominiert Anemone nemorosa, ein Frühjahrsgeophyt. Darüber hinaus findet man die Feuchtezeiger Filipendula ulmaria und Chaerophyllum hirsutum bzw. Sickerwasserzeiger wie Mercurialis perennis und Petasites albus.<br>Erwähnenswert sind Sippen der Asplenietea und des Tilio-Acerion, die in dem steinigen, blockreichen Untergrund günstige Bedingungen vorfinden: Cardamine impatiens, Anthriscus nitida, Polystichum aculeatum, Asplenium trichomanes, Asplenium viride und Gymnocarpium robertianum. Durch gelegentlichen, punktuell durchgeführten Stockhieb sollte die Waldsukzession verhindert und der Heckencharakter des Biotops erhalten werden.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.02 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>sonstige Gehölzpflege; Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich; Erläuterungen: Gelegentlicher, punktueller Stockhieb (s. Beschreibung). | | Biotoptypen<br>WH |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0094** | **EXTENSIVWIESEN, MAGERRASEN UND FEUCHTE HOCHSTAUDEN IM PRIENTAL**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Biotop mit 9 Teilflächen umfasst Extensivwiesen, Kalkmagerrasen, Wärmeliebenden Saum und Feuchte Hochstauden, die zerstreut und kleinflächig meist linksseitig des Prienverlaufs zwischen Hohenaschau und Hainbach liegen. Sie gehören dem Unternaturraum Priental der Chiemgauer Alpen an, der hier die weiteren Unternaturräume Kampenwand und Geigelstein im Osten sowie Hochries und Spitzstein im Westen trennt.<br>Kennzeichnend für den durch glaziale und fluviatile Erosion geformten Talboden des Prientals (Trogtal) sind Talsedimente aus meist holozänem Hang- und Verwitterungsschutt, durch die sich die einst frei fließende und unverbaute Prien ihren Weg immer wieder neu gebahnt hat. An zahlreichen seitlichen Terrassenrändern lässt sich heute noch der ehemalige Flussverlauf erkennen (TF 5, 7, 8).<br>Die erdgeschichtlich jungen Lockersedimente verleihen dem Talboden sein heute weitgehend flaches Aussehen und haben ihn als Verkehrsachse, Siedlungsgebiet und für landwirtschaftliche Grünland- und Weidenutzung (TF 2, 5, 7) prädestiniert. Verfestigte, lehmig tonige Bodenschichten dieser Talsedimente wirken darüber hinaus als Wasserstauer und bilden die Voraussetzung für Vernässungen (TF 6).<br>Die Teilbiotope 3, 4 und 8 liegen im westlich ansteigenden Hanggelände und somit weitgehend außerhalb des fluviatilen Einflussbereichs. Ihr Ausgangssubstrat bilden holozäne Hangschutt- und Verwitterungsdecken, die hier die Bergsockel schleierartig überziehen und den angrenzenden kalkalpinen Gesteinsschichten der Lechtaleinheit entstammen.<br>TF 9 gehört zum südlichen Hangfuß des aus Hauptdolomit aufgebauten Weißenbergs, während TF 1 über Wettersteinkalk stockt, der als mächtiger Riegel das Priental an der nördlichen Haupt-naturraumgrenze quert.<br>1. Artenreiches Extensivgrünland (TF 1, 2, 4, 5)<br>2. Kalkmagerrasen und Wärmeliebender Saum (TF 3, 7, 9)<br>3. Feuchte Hochstauden (TF 6, 8)<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.02 | | |
| | Nutzung:<br>Ent- / Bewässerungsgraben; Grünland; Beweidung; Mahd; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; regelmäßige Mahd oder Beweidung; regelmäßige Mahd; Ausmagerung; gelegentliche Mahd oder Beweidung; Entfernung / Auslichtung von Gehölzaufwuchs; sonstige Gehölzpflege; Beseitigung von Ablagerungen; Wasserhaushalt wiederherstellen; | |
| **A 8239 - 0094 - 001** | TF 1 liegt als isolierte, blütenreiche Lichtung eingebettet in mesophile Buchenmisch- und Fichtenwälder in einem flachen von Ost nach West verlaufenden Taleinschnitt südlich von Hohenaschau. Das tiefgründige, nährstoffreiche Teilbiotop ist charakterisiert durch zahlreiche Sippen der Arrhenatheretalia wie Plantago lanceolata, Galium mollugo agg., Ranunculus acris, Knautia arvensis, Anthoxanthum ododratum, Festuca rubra agg., Briza media, Helictotrichon pubescens, Campanula patula und Trisetum flavescens.<br>Zur Blütezeit tritt Rhinanthus alectorolophus dominant und aspektbildend in der üppig wachsenden, zweischichtig aufgebauten Mähwiese hervor. Als Feuchtezeiger kommen Silene floscuculi, Holcus lanatus und Cirsium oleraceum hinzu. Beigemengt sind lokal Mesobromion-Sippen wie Brachypodium rupestre, Carex caryophyllea, Betonica officinalis, Thymus polytrichus und Luzula campestris.<br>Die Extensivwiese geht im Westen in eine Fettwiese über, im Osten ist sie mit Fichten aufgeforstet (jeweils auskartiert, kein Biotop). Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenelemente erfasst. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | Beeinträchtigung:<br>Verinselung | Biotoptypen<br>XS, GE |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0094 - 002** | TF 2, eine krautreiche, blumenbunte, weitgehend einschichtig aufgebaute extensive Mäh-wiese, wird ebenfalls von Rhinanthus alectorolophus dominiert. In dem etwas buckeligen, flachgründigeren Teilbiotop unmittelbar an der Prien kommen neben Crepis biennis, Anthoxanthum odoratum und Leucanthemum ircutianum vor allem typische Sippen einer feuchten Gebirgs-Goldhaferwiese (Polygono-Trisetion) zur Ausprägung mit Geranium sylvaticum, Crepis mollis, Silene dioica und Chaerophyllum hirsutum. Unter „Sonstige Flächenanteile“ ist ein Holzhaufen mit Feuerstelle verschlüsselt, der auf dem Teilbiotop gelagert wird. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen<br>Erläuterungen: Holzverbrennung außerhalb der Teilfläche durchführen. | | Beeinträchtigung:<br>Lager-/ Feuerstelle<br>Biotoptypen<br>XS, GE |
| **A 8239 - 0094 - 003** | TF 3 besteht aus einem sehr steilen, brachgefallenen und bereits fortgeschritten ver-buschten („XW“) Kalkmagerrasen, der im Westen von einem Wildzaun, im Osten von einer Asphaltstraße und einem in den Hang hinein gebauten Haus begrenzt wird.<br>Neben charakteristischen Mesobromion-Sippen wie Bromus erectus, Silene nutans, Silene vulgaris, Carex ornithopoda, Carlina acaulis, Hippocrepis comosa, Thymus pulegioides und Arabis hirsuta setzen sich brachebedingt immer wieder monotone Brachypodium rupestre-Be-stände durch. Hinzu gesellen sich Origanetalia-Sippen wie Clinopodium vulgare und Vincetoxicum hirundinaria. Die noch vorhandenen wertgebenden alpigenen Seslerietea-Sippen wie das namengebende Blaugras, Phyteuma orbiculare, Galium anisophyllon, Buphthalmum salicifolium und das im Priental seltene Biscutella laevigata lassen die frühere Reichhaltigkeit dieses Magerrasens erahnen.<br>Das Teilbiotop ist zusehends mit Nährstoffzeigern und Arrhenatheretalia-Arten durchsetzt, die infolge brachebedingter Nährstoffanreicherung die Magerrasenbestände in Artenreiches Extensivgrünland über-führen. Zum Biotoperhalt ist daher die Wiederaufnahme der Pflege durch Entbuschung und jährliche Sommermahd unbedingt erforderlich. Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind Wasserdostbestände ausgewiesen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Entbuschen, Aushagern, turnusmäßieg Sommermahd bzw. sommerliche Umtriebsweide. | Beeinträchtigung:<br>Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text); Eutrophierung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verbuschung / Gehölzanflug<br>Erläuterungen: Bebauung in das Teilbiotop hinein. | Biotoptypen<br>XR, XS, GE |
| **A 8239 - 0094 - 004** | TF 4 ähnelt dem unter TF 3 beschriebenen Bestand, wobei Geranium sylvaticum nur noch eine untergeordnete Rolle spielt, ist aber insgesamt hochwüchsiger und nährstoffreicher.<br>Erwähnenswert sind Magerrasen-Fragmente, die im nordwestlich zu einer Asphaltstraße ansteigendem Gelände stocken, mit Mesobromion-Sippen wie Bromus erectus, Scabiosa columbaria, Carex caryophyllea und Arabis hirsuta. Hierbei ist auch Biscutella laevigata, eine alpigene Sippe steiniger Kalkmagerrasen, regelmäßig anzutreffen (s.a. TF 3). Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenelemente erfasst. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>2 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>GT, XS, GE |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0094 - 005** | TF 5 umschließt beweidete, magere Glatthaferwiesen-Bestände, die im Süden des Teilbiotops an einer Terrassenkante liegen und durch niedrigen, lückigen Wuchs gekennzeichnet sind. Dominant treten vor allem Arrhenatherethalia-Gräser hervor wie Anthoxanthum odoratum, Festuca rubra agg., Briza media, Luzula campestris und Brachypodium rupestre. Den Blühaspekt beherrscht Leontodon hispidus, begleitet von Tragopogon pratensis, Potentilla erecta, Centaurea jacea, Leucanthemum ircutianum, Arabis hirsuta, Rhinanthus alectorolophus, Lotus corniculatus, Thymus pulegioides und Campanula patula. Hinzu kommen Weidezeiger vom Verband Cynosurion, u.a. das namengebende Wiesenkammgras, Prunella vulgaris, Hypochaeris radicata und Veronica serpyllifolia. Auf dem flachgründig-buckeligen Wiesenabschnitt im Norden kommt Arenaria serpyllifolia, ein Wärme- und Basenzeiger zur Geltung. Als Beeinträchtigung sind die zu früh einsetzende Beweidung sowie Trittschäden vor allem im Bereich der aus steinigen Lockermassen auf-gebauten Terrassenkante zu nennen. Ein mittig gelegener, nicht ausgrenzbarer Fett-wiesenabschnitt ist unter „Sonstige Flächenanteile“ codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung;<br>Erläuterungen: Beweidung nicht vor Mitte Juni. Vermeidung von Trittschäden an der Terrassenkante. Hier evtl. mähen. | Beeinträchtigung:<br>Verinselung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | Biotoptypen<br>XR, XS, GE |
| **A 8239 - 0094 - 006** | TF 6 besteht aus einer nährstoffreichen, hoch- und dichtwüchsigen Pestwurzflur (Petasi-tetum hybridi) über durchnässten Talschottern. Neben der dominanten Roten Pestwurz wachsen weitere meist nährstoffliebende Feuchtezeiger, u.a. Chaerophyllum hirsutum, Geum rivale, Ranunculus aconitifolius und Crepis paludosa. Das Teilbiotop unterliegt einer Mähnutzung, grenzt im Osten an den verbauten Floderbach und wird von einem Ent-wässerungsgraben durchtrennt („Sonstige Flächenanteile“), der einem verrohrten Wiesenbach enstammt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen<br>Erläuterungen: Öffnen des verrohrten Wiesenbachs, Bachrenaturierung (incl. des Grabens und des Floderbachs). | | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage<br>Biotoptypen<br>XS, GH |
| **A 8239 - 0094 - 007** | TF 7 verläuft entlang einer beweideten Flussterrassenkante und setzt sich zusammen aus Kalkmagerrasen sowie Wärmeliebenden und Mesophilen Gebüschfragmenten. Das auf buckeligem, kiesig-lehmigem, Lockermaterial stockende Teilbiotop ist durch Trittschäden (Viehgangel) beeinträchtigt. Es grenzt im Westen und Osten an Fettwiesen und wird von Süden her sukzessive aufgefüllt (jeweils kein Biotop). Zusätzlich zu dem unter TF 3 ge-nannten Arteninventar, ist der steinige, teils lückige Kalkmagerrasen von weiteren Meso-bromion-Sippen gekennzeichnet wie Polygala chamaebuxus, Aquilegia atrata, Trifolium montanum, Euphorbia cyparissias, Origanum vulgare, Daucus carota, Sanguisorba minor und dem wärmeliebenden Potentilla verna. Durch Linum catharticum, Hieracium bifidum und Polygala amarella kommt der Pioniercharakter dieses wechselfeuchten Kalkmager-rasens zum Ausdruck. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch das Vorkommen von Geranium columbinum, einer Ruderalart, die nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) in den östlichen Bayerischen Alpen bisher kaum nachgewiesen wurde. Infolge der extensiven Beweidung ist das Teilbiotop mit Gebüschgruppen durchsetzt. Hierzu zählt Wärmeliebendes Gebüsch mit den Berberidion-Sippen Crataegus monogyna, Crategus laevigata, Sorbus aria, Prunus spinosa, Rosa canina, Viburnum lantana und Ligustrum vul-gare. Den Unterwuchs bilden o.g. Kalkmagerrasenarten. Nährstoffreichere Ausbildungen dieser Gebüsche mit u.a. Sambucus nigra, Rubus fruticosus und Fagion-Arten im Unter-wuchs lassen durch Bergahorn- und Eschenjungwuchs bereits Waldsukzession erkennen und sind als Mesophiles Gebüsch“ codiert. Unter „Sonstige Flächenanteile“ ist ein Schlepperweg verschlüsselt, der in die Terrassenkante geschoben wurde. Die weitere Ver-füllung dieser reliktären, aber immer noch beispielhaft ausgeprägten Terrassenkante sollte unbedingt verhindert werden! | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>76 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen<br>Erläuterungen: Keine weitere Auffüllung mehr. Extensivierung der angrenzenden Grünlandnutzung (Lebensraumerweiterung). Beweidung nur mit leichten Tieren, Trittschäden vermeiden. Mesophilgebüsch punktuell auf Stock setzen, Waldsukzession verhindern, Brombeergestrüpp entfernen. Rückbau des Schlepperweges. | | Beeinträchtigung:<br>Verinselung; Wegebau; Bodenverdichtung / Trittschäden; Auffüllung; Flächenverlust /-teilung<br>Biotoptypen<br>XS, XR, WX, WD, GT |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0094 - 008** | TF 8 stockt über einer alten, mehrere Meter hohen Flussterrassenstufe und ist schon längere Zeit brach gefallen sowie verbuscht. An dem feucht-frischen, tiefgründigen Standort ist eine Kälberkropfflur ausgebildet. Der dominante Kälberkropf wird u.a. begleitet von Calthion-Sippen wie Trollius europaeus und Juncus effusus. An der steilen Terrassenkante selbst sind Magerrasen-Fragmente des Mesobromion ausgebildet mit u.a. Brachypodium pinnatum, Betonica officinalis, Carex montana, Origanum vulgare, Carlina acaulis, Phyteuma orbiculare und Orchis mascula. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Entbuschen, turnusmäßige Sommermahd | Beeinträchtigung:<br>Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verbuschung / Gehölzanflug | Biotoptypen<br>GT; GH |
| **A 8239 - 0094 - 009** | TF 9: Das mäßig steile, buckelige Teilbiotop ist infolge seiner Verbrachung mit einem dichten Filz aus Brachypodium rupestre bestanden sowie teilweise verbuscht. Beigemengt sind stet Origanetalia-Sippen wie der namengebende wilde Dost, Viola riviniana, Clinopodium vulgare, Euphorbia cyparissias und Buphthalmum salicifolium. Ein zeitweise wasserführender Graben im Süden der Teilfläche ist unter „XR“ codiert. Das Teilbiotop hat sich wohl einst nach Südwesten fortgesetzt, wo heute durch brachebedingte Nährstoffanreicherung das Indische Springkraut wuchert (nicht kartiert). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>94 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>3 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Entbuschen, gelegentlich mähen bzw. beweiden. Angrenzende nicht kartierte Lichtung in Pflege miteinbeziehen. | Beeinträchtigung:<br>Verinselung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verbuschung / Gehölzanflug Flächenverlust / -teilung | Biotoptypen<br>WX, XR; GW |
| **A 8239 - 0095** | **SCHOSSBACH UND FLODERBACH**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit insgesamt 4 Teilflächen umfasst Seitenbäche aus dem südöstlichen Unter-naturraum Hochries, die zwischen den Ortschaften Hainbach und Einfang in die Prien münden. Verglichen mit seiner Gesamtlänge von 6700 m und einer durchlaufenden Entwässerungsachse von 3390 m fällt das Einzugsgebiet des Schoßbachs (TF 1) mit nur 2,5 qkm gering aus. Er entspringt in mehreren Quellbächen auf knapp 1500 m NN zwischen Klausen- und Zinnenberg an der Grenze zu Tirol (s. Biotopnrn. 89, 110) im Bereich subalpiner Quellmoore über Kössener Schichten.<br>In seinem ostwärts gerichteten Verlauf durchschneidet er neben labilen holozänen Hangschuttmassen und Lokalmoränen im Gebiet von Klausen-, Angerer- und Baumgartenalm ein Vielzahl an geologischen, der Lechtaldecke angehörenden Schichtfolgen. Es sind dies von Westen nach Osten: Plattenkalk, Oberrhätkalke, Hauptdolomit, Raibler Dolomit, Partnachschichten sowie Wettersteinkalk (TF 2).<br>Die letzte markante Felsstufe vor dem Priental besteht aus Alpinem Muschelkalk und wird vom Schoßbach in einem imposanten Wasserfall überwunden. Über die Talsedimente des Prientals, die in diesem Bereich Gesteinsserien des „Tektonischen Fensters von Aschau“ (Allgäueinheit) überdecken, fließt er anschließend in flachem Lauf der Prien zu. Ein von Süden einmündender Seitenzweig des Schoßbachs passiert neben Hauptdolomit, Raibler Kalken und Wettersteinkalk (jeweils noch Lechtaldecke) im Talbereich Lias-Fleckenkalke, die bereits der Allgäueinheit zugerechnet werden.<br>Hangschutt, Alpiner Muschelkalk und Talsedimente liefern auch das Ausgangssubstrat für TF 3, während der bei Einfang in die Prien mündende Floderbach (TF 4, s.a. Biotopnr. 91.03) in erster Linie durch anstehenden Wettersteinkalk charakterisiert ist. Sein Ursprung liegt an der Ellandalm (s. Biotopnr. 102.01). Aufgrund wasserdurchlässiger Sedimentschichten fällt das reich verzweigtes Bett östlich der Ellandalm jedoch auf weiten Strecken brach (kein Biotop).<br>1. Der Schoßbach und seine Einhänge (TF 1, 2)<br>2. Der Floderbach bei Einfang (TF 4)<br>3. Sumpfwald am Hangfuß des Weißenbergs (TF 3) | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; Sicherung gegen Fremdstoff-eintrag; Wasserhaushalt wiederherstellen; keine Pflege oder Sicherung nötig | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|
| A 8239 - 0095 - 001 | Als ca. 40 cm breiter, rasch fließender und schwach mäandrierender Bachlauf mit bis zu 50 cm tiefen Gumpen überquert der Schoßbach nördlich des Zinnenbergs in einem felsigen und grobblockigen Bachbett die bayerisch-tirolerische Grenze. Wo das Gefälle nachlässt erhält die Sohle sandig-schlammige bis grobkiesige Abschnitte. Er fließt in einem zusehends eingetieften Kerbtal ostwärts, dessen mäßig steile Flanken mit Rostseggenrasen bewachsen sind.<br><br>Neben der dominanten Rostsegge, Charakterart des Caricetum ferruginei, sind diese beweideten und von Trittschäden beeinträchtigten Alpinen Rasen u.a. durch Sesleria albicans, Calamagrostis varia, Scabiosa lucida, Astrantia major, Vicia sylvatica, Phyteuma orbiculare, Gymnadenia conopsea, Aster bellidiastrum sowie Feuchte- und Weidezeiger charakterisiert. Besonders in Waldnähe erfolgen Übergänge zu teils farnreichen Alpinen Hochstauden der Adenostyletalia mit Knieweidengebüsch aus Salix waldsteiniana, Adenostyles alliarae, Geum rivale, Silene dioica, Saxifraga rotundifolia, Rosa pendulina, Geranium sylvaticum, Senecio nemorensis und Knautia dipsacifolia. Eng verzahnt mit den Alpinen Hochstauden sind kleinflächige Grünerlengebüsche des Alnetum viridis.<br><br>An den lehmig-kiesigen Einhängen des Schoßbachs kommt es immer wieder zu Quellaustritten mit Quellbächen und Vernässungen. Hier wächst vereinzelt Epilobium alsinifolium, eine subalpine Montio-Cardaminetea-Sippe. Meist dominieren Feuchte Hochstauden des Chaerophyllo-Ranunculetum aconitiifolii die Quellsümpfe und sind durch den namengebenden Kälberkropf sowie Eisenhutblättrigen Hahnenfuß charakterisiert.<br><br>Auf einer Höhe von 1350m ist der Schoßbach, begleitet von seitlichen Hangrutschungen sowie Schotter und Kiesbänken, die aufgrund regelmäßiger Umwälzungen ohne nennenswerten Bewuchs bleiben, bereits zu einer Breite von 2m angeschwollen. Zahllose Stufen aus Felsen, Blockwerk und Geröll mit bis einem Meter tiefen Gumpen gliedern die struktur- und substratreiche Bachsohle. Wo südwestlich der Baumgartenalm ein vom großen Predigtstuhlkar gespeister Seitenbach einmündet (s.a. Biotopnr. 110.07, 110.08) bilden sich bachbegleitende Pionierweidengebüsche der Salicetalia mit Salix purpurea, Salix eleagnos und Salix daphnoides. Hinzu kommen Weidengebüsche der Adenostyletalia wie Salix appendiculata, Salix glabra und Salix waldsteiniana. Erwähnenswert ist Salix purpurea x waldsteiniana, ein Weidenbastard, der hier größere Bestände bildet.<br><br>Konsolidierte Schotterinseln und -bänke in diesem Bereich sind mit Sippen der Seslerietea bewachsen, die initiale Rasenstadien entwickeln. Hinzu gesellen sich Vertreter der Kalkschuttgesell-schaften (Thlaspietea rotundifoliae) wie Tolpis staticifolia und Saxifraga aizoides. Das Wasser des lokal von seitlichen Fließquellen mit einer Schüttung von 1 - 10l/s gespeisten Schoßbachs ist hier wie auch oberhalb etwas getrübt und wirkt leicht verschmutzt (Schaumkronen).<br><br>Südöstlich der Angerer Alm kommt es vorübergehend zur schluchtartigen Eintiefung des Schoßbachs, wo sich im nördlich angrenzenden sandig-kiesigen bis felsigen Steilgelände vermehrt Erosionsrinnen und Abrisse bilden. Teils initiale Buntreitgras-halden (Lahnerrasen) mit Legbuchengebüsch und Fichtenjungwuchs befestigen die Hanganrisse. Im weiteren relativ flachen Verlauf des Schoßbachs durch mesophile Buchenmischwälder nimmt die Wasserführung streckenweise stark ab, so dass weite Teile des oft 10 m breiten schotter- und blockreichen Bachbetts brach liegen.<br><br>Auf einer Höhe von ca. 980 m NN beginnt mit Wasserfällen, die in runde Felsbecken münden, sowie einem Bachbett aus waagrechten bis schräg gebanktem, teils blankpoliertem, ausgekolktem Fels und angrenzenden Felswänden der schönste Abschnitt des hier schluchtartig eingetieften, inzwischen sehr sauberen und klaren Schoßbachs. Das Bachbett verengt sich dabei immer wieder klammartig, um anschließend, angefüllt mit aufgetürmtem Blockwerk, Schotter und Totholz bis 15 m in die Breite zu gehen. Hervorzuheben ist eine Sturzquelle, die mit einer Schüttung von mehr als 10 l/s aus einer Felswand hervorbricht und in einem mehrere Meter hohen Wasserfall in den Bach stürzt.<br><br>Kennzeichnend für den Felsbewuchs dieser schattig-feuchten Schlucht sind Sippen des Cystopteridion mit u.a. dem namengebenden Blasenfarn, Campanula cochleariifolia, Carex brachystachys, Asplenium viride, Geranium robertianum, Asplenium ruta-muraria, Moehringia muscosa, Aster bellidiastrum und Polystichum aculeatum. Südseitig schließen sich mit Blockwald aus Eibe, Buche, Tanne und Fichte bestockte sehr steile Felsflanken an.<br><br>Im Unterwuchs herrschen feuchte Felsgesellschaften vor sowie Fragmente Alpiner Rasen, die von Sesleria albicans und Calamagrostis varia dominiert werden.<br><br>In einem imposanten Wasserfall stürzt der Schoßbach zuletzt über eine mehr als 60m hohe überhängende Muschelkalkwand zum Talboden ab, wo ihn ein feucht-kühler Kessel mit einem mehrere Meter tiefen und 20m weiten Wasserbecken in Empfang nimmt. Die sonnigen Abschnitte dieser massigen Felsstufe sind neben Alpinen Rasen-Fragmenten stetig bewachsen mit Potentilla caulescens, Charakterart der gleichnamigen alpinen Stengelfingerkraut-Gesellschaft, die hier azonal bis auf 730 m NN herabsteigt.<br><br>Als Begleiter treten u.a. auf: Asplenium trichomanes, Agrostis schleicheri, Kernera saxatilis und Vincetoxicum hirundinaria. Hinzu kommen wärmeliebende Berberidion-Büsche wie Berberis vulgaris, Juniperus communis, Sorbus aria, Ligustrum vulgare, Amelanchier ovalis und die seltene Filzige Zwergmispel. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0095 - 001**<br>**Fort-setzung** | Der Schoßbach mündet süd-westlich des Weilers Schoßrinn in die Prien, wobei er streckenweise unterirdisch fließt und sein oberirdisches, geröllreiches Bett nur in Regenzeiten beansprucht. Im Umfeld eines vom Süden her einmündenden Seitenbachs kommt es kurz vor der Vereinigung mit dem Schoß-bach zu größeren Vernässungen mit einer teilweise gefassten Fließquelle (Schüttung 0,1 - 1l/s), Feuchten Hochstauden sowie einem kleinen Sumpfwaldfragment vom Verband Alno-Ulmion aus mehrstämmigen Eschen in der Baumschicht und Feuchtezeigern wie Chaerophyllum hirsutum, Petasites hybridus und Cirsium oleraceum im Unterwuchs. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>2 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Gewässerverunreinigung; Quellfassung; Wasserentnahme; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Erläuterungen: Beweidung mit Trittschäden betrifft nur die Einhänge im Oberlauf des Schoßbachs im Bereich der Almen. | Pflege:<br>Nutzung einstellen<br>Nutzung:<br>Beweidung | Biotoptypen<br>WV, QF, VW, WQ, GH, AH, XW, AR, WÖ, XR, FK, FH, FW |
| **A 8239 - 0095 - 002** | TF 2 besteht aus einer sonnigen, südexponierten, stufigen bis schrägen Felswand, die be-sonders in der oberen Hälfte mit Stengelfingerkraut-Gesellschaften bewachsen ist, die nahtlos in Felsrasen aus Sippen der Seslerietea wie Calamagrostis varia, Sesleria albicans, Buphthalmum salicifolium, Polygala chamaebuxus und Carduus defloratus übergehen.<br>Die Wärmegunst des Standorts kommt dabei durch Viola hirta und die xerotherme Carex humilis zum Ausdruck. Eng verzahnt mit den Felsgesellschaften sind dabei lichte Blockwald-bestände mit krüppeligen Buchen, Eiben, Fichten, Tannen, Eschen und Hasel.<br>Hangabwärts, wo der Fels mit einer dünnen Humusschicht überzogen ist, stockt ein Wärmeliebender Buchenwald (Seslerio-Fagetum) aus kurzschäftigen, zwieseligen Buchen. Den grasreichen Unterwuchs dominiert Calamagrostis varia, begleitet u.a. von Origanum vulgare, Adenostyles glabra, Buphthalmum salicifolium und Vincetoxicum hirundinaria. Am Wandfuß findet man darüber hinaus über Grobschutt ein kleinflächiges Schluchtwald-Fragment vom Verband Tilio-Acerion. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WJ, XW, WÖ, WK, FW | | |
| **A 8239 - 0095 - 003** | Das Teilbiotop umfasst das Quellgebiet eines ansonsten namenlosen Bachlaufs mit einem moos- und farnreichen Quellsystem aus Sicker- und Fließquellen (Schüttung 0,1 - 1l/s) im Bereich eines sumpfigen Quellrinnenwald vom Verband Alno-Ulmion, der durch m.o.w. dicht stehende, dünnstämmige Eschen und Grauerlen gekennzeichnet ist. In der lückigen Krautschicht wachsen u.a. charakteristische Nässezeiger wie Crepis paludosa, Angelica sylvestris, Cardamine amara sowie in großer Zahl Carex sylvatica, ein Indiz für die Wasser-zügigkeit dieses Quellstandortes.<br>Dem Sumpfwald entspringt ein ca. 1m breiter und durchschnittlich 7cm tiefer Bachlauf mit grobmaterial-geprägter stufiger Sohle. Das Teilbiotop endet am östlichen Hangfuß an einem künstlichen Teich und fließt anschließend als begradigter Wiesenbach der Prien zu. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Wasserentnahme | | Biotoptypen<br>FW, QF, WQ |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0095 - 004** | Ähnlich dem Schoßbach überwindet der durchschnittlich 2m breite Floderbach auf seinem Weg ins Priental eine steile, ca. 40m hohe Felsstufe. Neben Felsvegetation wie unter TF 1 beschrieben ist in der stufigen breitflächig überrieselten Wand aus Wettersteinkalk das Vorkommen eines kleinen Schilfbestandes bemerkenswert. Darüber hinaus wächst dort Hieracium bupleuroides, eine seltene Potentillion-Art, die nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) bisher nur zerstreut im Bereich der Bayerischen Alpen nachgewiesen wurde. Über feinerdereichen Hangschuttkegeln am Wandfuß beidseitig des Wasserfalls stocken in luftfeuchter Lage Schluchtwaldbestände vom Verband Tilio-Acerion aus Bergahorn, Esche und Sommerlinde. Der Unterwuchs ist charakterisiert durch Asplenium scolopendrium, Aruncus dioicus, Polystichum aculeatum, Adenostyles glabra und Salvia glutinosa. Ca. 100 m unterhalb des Wasserfalls versickert der Floderbach streckenweise und hinterlässt ein block-, geröll- und kiesreiches, weitgehend vegetationsloses Bachbett. Wo er den mesophilen Bergmischwald verlässt, kommt es zu buckeligen Geröllaufschüttungen, die mit einer für feuchte Bachalluvionen typischen Pestwurzflur des Phalarido-Petasitetum hybridi bestanden sind, während über tiefgründigeren Böden Kälberkropffluren wachsen. Abschnittsweise säumt Ufergehölz aus Fraxinus excelsior den Bachlauf, dem wenig Acer pseudoplatanus bzw. Sambucus nigra beigemengt sind. Besonders südlich an die Hochstaudenfluren anschließend wächst ein mit nicht ausgrenzbaren Mesophilwald-Anteilen verzahnter, teils von kleinen Quellbächlein durchzogener, sumpfiger Quellrinnenwald den Hangfuß entlang. Die Baumschicht setzt sich zusammen aus mattwüchsigen Eschen und Grauerlen, begleitet von Hasel. Im Unterwuchs dominieren u.a. die schon erwähnten feuchten Hochstauden. Hinzu kommt neben Aegopodium podagraria, Impatiens nolitangere, Festuca gigantea auch Carex remota, Charakterart des Carici remotae-Fraxinetum. Der Sumpfwald leitet im Süden über zu den Einfangquellen, fünf beispielhaft ausgeprägten Karstquellen, die am Hangfuß aus grob-blockigem Gehängeschutt austreten und vermutlich das Gebiet zwischen Zellerwand und Predigtstuhl entwässern (CRAMER in „Das Laubensteingebiet im Chiemgau“, 1962). Die meisten der Quellen entspringen mit einer Schüttung von mehr als 10l/s und bilden bis 5m breite und 10 - 20cm tiefe, sehr saubere und klare ruhig und flach dahin fließende Quell-ströme, die sich später zu einem einzigen Bach vereinigen, der nordostwärts in den Floderbach mündet. Das Quellsubstrat ist feinmaterial-geprägt und besteht überwiegend aus hellbraunem, meist feinem Sand. Gröbere, kantige, durch graugrüne Algenüberzüge gekennzeichnete Steine und Blöcke verteilen sich dabei über das Substrat, wobei zahlreiche an ihrer Oberfläche festgeheftete Trichoptera-Larven ihnen ein „pockenartiges“ Aussehen verleihen. Erwähnenswert ist auch das Vorkommen von Quellschnecken. Die südlichste Quelle ist mit einem Schlepperweg überbaut, während die nördliche Quelle zwei Quellfassungen speist. Unter „Sonstige Flächenanteile“ ist eine Hütte im Norden des Teilbiotops verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>3 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Wasserentnahme; Wegebau | Pflege:<br>Erläuterungen: Verlagerung des Schlepperweges. | Biotoptypen<br>XR, XS, VW, WJ, QF, XW, FK, FH, GH, WQ, FW |
| **A 8239 - 0096** | **HAMMERBACHQUELLE, HAMMERBACH UND ZELLGRABEN**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Die ostexponierten Hangbereiche der Vorberge südlich des Aschauer Kopfs im Unternatur-raum Hochries sind außerordentlich arm an dauerhaft wasserführenden Fließgewässern. Eine Ausnahme bildet der Hammerbach (TF 2), der jahrhundertelang den Aschauer Hammerwerken, der damaligen lokalen Eisenindustrie, als Energielieferant diente. Er entspringt als Karstquelle an der Grenze zwischen Wettersteinkalk und Hauptdolomit mit rudimentär ausgebildeten Raibler Rauwacken (TF 3) und führt als Bachlauf zunächst über holozänem Hang- und Verwitterungsschutt in den Wettersteinkalk, der hier als Teil der tektonischen Lechtaleinheit das Priental quert. Da Wettersteinkalk der Erosionskraft des Wassers starken Widerstand entgegenbringt, wird das Hindernis vom Hammerbach typischerweise als Wasserfall überwunden. Der Hammerbach mündet jenseits der Haupt-naturraum-Grenze zum Flachland in die Prien.<br>1. Der Hammerbach und seine Quelle (TF 2, 3)<br>2. Zellgraben (TF 1)<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.02 | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>weitere Nutzungs-/Pflege-/Sicherungshinweise siehe Text; Beseitigung von angrenzender Beeinträchtigung; Beseitigung baulicher Anlagen; Wasserhaushalt wiederherstellen; keine Pflege oder Sicherung nötig; Erläuterungen: Renaturierung verbauter Quellen, Renaturierung verbauter Bachabschnitte, Biotopvernetzung der Bachläufe mit der jeweiligen Quelle sowie der Prien.<br>Besonders dringlich: Renaturierung der Hammerbachquelle (auskartierter Bereich)<br>Schlepperwegüberfahrt im Bereich von TF 1als Furt gestalten. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0096 - 001** | TF 1 umfasst einen dauerhaft wasserführenden, am Hangfuß gelegenen Zweig des Zellgrabens, der am Nordrand der Lechtaleinheit im Hauptdolomit entspringt, um an-schließend durch holozänen Hang- und Verwitterungsschutt sowie Raibler Kalke Richtung Prien zu fließen.<br><br>Der Ursprung des kartierten Bachlaufs, der in den Zellgraben mündet, liegt auf ca. 700 m NN am Fuße eines Steilhangs im Bereich eines Wasserschutzgebiets. Durch Quellfassungen, Betoneinfassungen und ein Stauwehr ist die ursprüngliche Quelle nicht mehr erkennbar. Das Teilbiotop beginnt unterhalb dieser Hochbehälter und wird aus deren Überschusswasser gespeist. Dabei schießt das Wasser in mehreren Strömen den kurzen Quellhang hinab und vereinigt sich zu einem block- und totholzreichen Gebirgsbach mit bis zu 50cm tiefen, sauberen und stark durchströmten Gumpen. Aufgrund der starken Beschattung durch die angrenzenden, meist mesophilen Buchenwälder findet man i.R. nur wenig Begleitvegetation, lediglich auf den bachbegleitenden Schottern wachsen u.a. zahlreiche Bergahornkeimlinge sowie Geranium robertianum.<br><br>Bevor das Teilbiotop im Osten an einer Geschiebesperre endet, schwillt es noch zu einem ca. 2m breiten und 8cm tiefen, mäßig mäandrierenden, von lehmig-kiesigen Hanganrissen begleiteten Bachlauf an. Das Substrat seiner geschiebreichen Sohle reicht von kantigem Geröll über Kies bis zu grobem Sand. Vereinzelt entspringen Fließquellen mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s aus den Hanganrissen und rieseln bzw. tropfen über kalkinkrustierte Moose in das Bachbett. Eine Beeinträchtigung des Teilbiotops stellt eine verrohrte Schlepperweg-Überfahrt dar. Der Zell-graben ist in seinem Unterlauf östlich der Biotopgrenze, wo er die Ortschaft Hohenaschau im Hauptnaturraum Inn-Chiemsee-Hügelland erreicht, verbaut und anschließend verrohrt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Wasserentnahme; Wegebau; Flächenverlust /-teilung; Verinselung; sonstige Beeinträchtigung (s. Text);<br><br>Erläuterungen: Total verbauter Quellbereich, verrohrtes Teilstück an Schlepperweg-Überfahrt. Isolation durch Geschiebesperre sowie verbauten und verrohrten Unterlauf. | | Biotoptypen<br>QF, XR, FK, FW |
| **A 8239 - 0096 - 002** | TF 2 stürzt unterhalb des verbauten Abschnitts der Hammerbachquelle (s. TF 3) als ca. 1,5m breiter und 10cm tiefer, mäßig steiler Bachlauf talwärts, beidseitig eingebettet in gefäßpflanzenarmen, mit Algen und Moosen überzogenen, teils blockigen Hangschutt. Eine Sohlschwelle sowie Überreste ehemaliger Wasserkraftnutzung mindern die ökologische Qualität des zusehends mit ausgekolkten Rinnen und stark bemoosten Felsabschüssen aus-gestatteten Bachbetts nur geringfügig.<br><br>Kurz vor Erreichen der Hauptnarurraum-Grenze zum Inn-Chiemsee-Hügelland, dem östlichen Ende des Teilbiotops, überwindet der Hammerbach eine überhängende Wettersteinkalk-Schwelle in einem ca. 10m hohen Wasserfall und ergießt sich in eine weite, von senkrechten Wänden flankierte Felschlucht. Das kühl-feuchte, schattige Mikroklima begünstigt dabei die Ausbildung feuchter Felsgesellschaften des Cystopteridion mit u.a. Asplenium trichomanes, Asplenium scolopendrium, Asplenium viride, Campanula cochleariifolia und Moehringia muscosa.<br><br>Erwähnenswert ist das Vorkommen der Schluchtweide, die hier bis auf 660m NN herabsteigt. Zusammen mit Mehlbeere, Bergulme, Bergahorn, Buche, Sommerlinde, Hasel und Esche bekleidet sie in Blockwaldfragmenten regelmäßig die Felsabschnitte. Eine Beeinträchtigung des Hammerbachs stellen verbaute Bachabschnitte dar, die ihn im Westen nicht nur von seiner Quelle (s. TF 3) trennen, sondern im Osten auch seinen naturnahen Verlauf zur Prien unter-brechen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Flächenverlust /-teilung; Verinselung; sonstige Beeinträchtigung (s. Text);<br><br>Erläuterungen: Sonstige Beeinträchtigung: Sohlschwelle; Isolation durch Gewässerverbau: Abtrennung vom Quellbereich, total verbauter Unterlauf. | | Biotoptypen<br>WÖ, FK, FH, FW |
| **A 8239 - 0096 - 003** | Mit einer mittleren Wasserschüttung von 220 l/s entspringt die Hammerbachquelle in den steilen Bergmischwäldern am Drahtzug über grobem, stark bemoostem Blockwerk. Nach CRAMER (in „Das Laubensteingebiet im Chiemgau“, 1962) handelt es sich um eine der größten Karstquellen der Bayerischen Alpen, die ziemlich sicher die Gegend zwischen Zellerhorn und Laubenstein mit Laubensteinkessel entwässert (s.a. Biotopnr. 105.01). | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0096 - 003**<br>**Fort-setzung** | Die Quelle ergießt sich in ein mit Beton eingefasstes, künstliches Wasserbecken, der talwärts fließende Überlauf im Anschluss daran ist ebenfalls auf ca. 30 m Länge verbaut (jeweils nicht kartiert). Als Begleitvegetation am schattig-luftfeuchten Quellaustritt findet man in erster Linie Hedera helix, begleitet von Tilio-Acerion-Sippen wie Lunaria rediviva, Asplenium scolopendrium, Polystichum aculeatum und Saxifraga rotundifolia. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Flächenverlust /-teilung; Verinselung | | Biotoptypen<br>QF |
| **A 8239 - 0097** | **EXTENSIVWIESEN, MAGERRASEN UND QUELLSÜMPFE ZWISCHEN FELLERER UND WEIDACHWIES**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit insgesamt 10 Teilflächen umfasst Extensivweiden, Magerrasen, Feuchte Hochstauden sowie ein Kalkflachmoor. Diese liegen meist als Lichtungen isoliert eingebettet in die Bergwälder am östlichen Hangfuß von Fellererberg, Aschauer Kopf und südwärts bis zum Zellgraben.<br>Im Einflussbereich des Inngletschers stellen kristallinhaltige, kiesig-schluffige von spätglazialen Hangrutschen geprägte Fernmoränensedimente aus der Würmeiszeit das geologische Ausgangssubstrat. Sie liefern viele für das Pflanzenwachstum notwendige Nährstoffe und somit günstige Vorraussetzungen beispielsweise für Weidewirtschaft (TF 1, 2), lokal sorgen Wasser stauende Lehmschichten für Quellaustritte und Vermoorungen (TF 3, 4).<br>Weiter südwärts bedeckt den angrenzenden rein karbonatischen, kalkalpinen Gesteinen entstammender Hang- und Verwitterungsschutt aus dem Holozän die Bergsockel, der bei entsprechender Verfestigung und Bodenbildung ebenfalls Weidewirtschaft zulässt, sich jedoch meist durch weniger Nährstoffe sowie Flachgründigkeit auszeichnet (TF 6 - 9).<br>Über Schwemmkegelmaterial, das der ehemals unverbaute Ahgraben postglazial ins Priental gespült hat, liegt TF 5.<br>Darüber hinaus liefern kalkalpine Schichtfolgen die geologische Unterlage, Hauptdolomit bei TF 10 sowie roter Knollenflaserkalk aus dem Malm, Fleckenkalk und -mergel aus dem Dogger und Neokom aus der Unterkreide im Bereich von TF 9. Durch ihren starken Wasserreichtum sorgen insbesondere Neokom-Gesteine immer wieder für Quellaustritte und Vernässungen.<br>1. Extensivweiden (TF 1, 2, 5, 6 und 8)<br>Auf nicht oder nur schwach gedüngten Weideflächen kommt in ostexponierter, flach geneigter bis mäßig steiler Standortslage artenreiches Extensivgrünland der Arrhenatherertalia zur Entfaltung, das stets mit Weidezeigern durchsetzt ist. Typische Sippen des Wirtschaftsgrünlands sind: Leontodon hispidus, Tragopogon pratensis, Plantago lanceolata, Centaurea jacea, Achillea millefolium, Galium mollugo agg., Lotus corniculatus, Knautia arvensis, Leucanthemum ircutianum, Pimpinella major, Rumex acetosa, Medicago lupulina, Festuca rubra sowie Anthoxanthum odoratum, das stet und in großer Zahl auftretend magere Standortsverhältnisse anzeigt.<br>Zu den Weidezeigern vom Verband Cynosurion zählen: Hypochaeris radicata, Bellis perennis, Cynosurus cristatus, Prunella vulgaris, Plantago media. Von Bodenverdichtung profitieren auch die vom Weidevieh verschmähten Disteln Cirsium arvense und Cirsium palustre regelmäßig.<br>2. Magerrasen (TF 7, 9)<br>3. Feuchte Hochstauden und Kalkflachmoor (TF 3, 4, 10)<br>Die aufgeführten Teilbiotope sind teils durch Entwässerungsgräben, bzw. begradigte Bachläufe, Brache und Verbuschung beeinträchtigt. Die Wiederaufnahme der Pflege ist hier zum Biotoperhalt unbedingt erforderlich.<br>** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.02 | | |
| | Nutzung<br>Ent-/Bewässerungsgraben; Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; regelmäßige Mahd; Ausmagerung; Entfernung / Auslichtung von Gehölzaufwuchs; Wasserhaushalt wiederherstellen; | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0097 - 001** | TF 1 stellt eine nicht gedüngte, niedrigwüchsige, durch einzelne Felsgruppen aufgelockerte und initial verbuschte Extensivweide dar. Entsprechend der montanen und absonnigen Standortslage wachsen Crepis mollis, sowie in größere Zahl Ranunculus montanus, charakteristische Sippen der Goldhaferwiesen, und Anemone nemorosa.<br>Regelmäßig mengen sich auf flachgründigen Buckeln Mesobromion-Sippen in die Vegetationsaustattung und fügen sich besonders im Westen zu kleineren Beständen zusammen. Nennenswert sind: Polygala vulgaris, Scabiosa columbaria, Phyteuma orbiculare, Galium verum, Carex caryophyllea, Ononis repens, Betonica officinalis sowie Potentilla erecta und Luzula campestris, beides Versauerungszeiger. Durch Dactylorhiza majalis agg. und Carex panicea kommt der teils wechselfeuchte Charakter des Teilbiotops gut zum Ausdruck.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind ein Schlepperweg, nicht ausgrenzbare Fettwiesenanteile und Brombeergestrüpp codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>10 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigungen<br>zu starke Düngung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | Pflege<br>Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | Biotoptypen<br>XS; GT; GE |
| **A 8239 - 0097 - 002** | Bei dem mittelsteilen beweideten und von Trittschäden übersäten Teilbiotop, das isoliert im Intensivgrünland liegt, handelt es sich offenbar um einen aufgedüngten Kalkmagerrasen, wobei es zu einem Nebeneinander von Arrhenatherion-Sippen wie Tragopogon pratensis, Knautia arvensis und Galium mollugo mit Arten des Intensivgrünlands und Mesobromion-Sippen (s. TF 1) kommt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Verzicht auf jegliche Düngung, Auszäunen aus der Weidefläche. 1-2 schürige Mahd frühestens ab Mitte Juli | | Beeinträchtigungen<br>Verbuschung / Gehölzanflug<br>Biotoptypen<br>GE |
| **A 8239 - 0097 - 003** | Die vorherrschende Sippe der infolge der Nutzungsauflassung mit Nährstoffen angereicherten Hochstauden ist Filipendula ulmaria, Charakterart des gleichnamigen Verbandes. Begleitend kommen u.a. Chaerophyllum hirsutum, Crepis paludosa, Equisetum palustre und Juncus effusus hinzu. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigungen<br>Entwässerung / Drainage; Eutrophierung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verbuschung / Gehölzanflug | Pflege<br>Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich<br>Aushagern; Turnusmäßige Mahd im Sommer (Juli, August) | Biotoptypen<br>GH |
| **A 8239 - 0097 - 004** | TF 4 stellt die entgegen fortgeschrittener Verbuschung wertvollste, weitgehend oligotroph gebliebene Feuchtfläche dar. Trotz vorherrschenden bultigen Molinia-Beständen ist das Arteninventar eines Kalkflachmoors (Tofieldietalia) erhalten geblieben. Hierzu zählen: Aster bellidiastrum, Pinguicula vulgaris, Scorzonera humilis, Carex davalliana, Carex hostiana, Carex panicea und Dactylorhiza majalis agg. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Beeinträchtigungen<br>Entwässerung / Drainage; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verbuschung / Gehölzanflug | Pflege<br>Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich<br>Turnusmäßige Herbstmahd | Biotoptypen<br>XW; MF |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0097 - 005** | TF 5 stellt eine frische, tiefgründig-lehmige, initial verbuschte Extensivweide dar. Strukturell bereichert durch anstehende Felsblöcke fällt sie mit ihrem großen Blütenreichtum auf. In dem ansonsten kurzrasigen Bestand tritt Leucanthemum ircutianum aspektbildend hervor.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesenanteile sowie kleinflächige Brennnesselfluren sind unter „Sonstige Flächenanteile“ verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigungen<br>Verbuschung / Gehölzanflug | Pflege<br>Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | Biotoptypen<br>XS; GE |
| **A 8239 - 0097 - 006** | Das als Buckelwiese ausgebildete Teilbiotop ist offenbar aufgedüngt: Anstelle potentieller Kalkmagerrasen überwiegt üppig wachsendes Artenreiches Extensivgrünland. Letzte Mesobromion-Elemente haben sich auf die flachgründigen, mageren Buckel zurückgezogen und bilden lokal ein mit den Arrhenatherethalia-Beständen eng verzahntes Vegetationsmosaik. Hangaufwärts erfolgen mit zunehmender Hangneigung fließende Übergänge zu Kalkmagerrasen, die unter TF 7 beschrieben werden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>5 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigungen<br>zu starke Düngung | Pflege<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Düngeverzicht. | Biotoptypen<br>GT; XS; GE |
| **A 8239 - 0097 - 007** | Die relativ steilen, von Pferden beweideten, mit Viehgangeln durchzogenen Kalkmagerrasen werden dominiert von typischen Gräsern aus dem Verband Mesobromion, nämlich Carex montana, Brachypodium rupestre, Carex caryophyllea und Bromus erectus. Hinzu kommen wertgebende Charakterarten wie Phyteuma orbiculare, Silene nutans, Scabiosa columbaria und Anthyllis carpatica. Cephalanthera longifolia und Aquilegia atrata verweisen auf Wärmeeinfluss. Der Kalkmagerrasen ist mit Arrhenatheretalia-Sippen durchsetzt - ein mögliches Indiz für (frühere) Düngung -, die sich immer wieder zu Artenreichem Extensivgrünland zusammenfügen.<br>Im Südwesten stockt ein kleinflächiges artenreiches Mesophilgebüsch, das von Corylus avellana beherrscht wird. Ligustrum vulgare, Viburnum opulus, Cornus sanguinea, Rhamnus cathartica, Crataegus laevigata, C. monogyna und Lonicera xylosteum bereichern die Artenpalette. Den Unterwuchs kennzeichnen Fagion-Arten<br>Günstig auf das Teilbiotop wirken sich die unmittelbar angrenzenden, beispielhaft ausgeprägten mesophilen Buchenwälder aus. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>79 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Beeinträchtigungen<br>zu starke Düngung | Pflege<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Düngeverzicht. | Biotoptypen<br>WX; XW; GE; GT |
| **A 8239 - 0097 - 008** | Das steile, buckelige Teilbiotop ist durch eine üppige und niedrigwüchsige Krautschicht gekennzeichnet, über die sich diverse Süßgräser und Scharfer Hahnenfuß, ein Nährstoffzeiger, erheben. Auffallend ist die Häufigkeit lehmzeigender Arten, in erster Linie Rhinanthus alectorolophus, der zur Zeit des Begangs den Blühaspekt beherrscht, sowie Betonica officinalis und Equisetum arvense.<br>Das krasse Nebeneinander von Nährstoff- und Magerkeitszeigern lässt darüber hinaus auf Düngeeinfluss schließen. Im Norden trifft man noch auf rudimentäre Kalkmagerrasen-Elemente vom Verband Mesobromion mit u.a. der namengebenden Aufrechten Trespe, Polygala vulgaris und Phyteuma orbiculare.<br>Von Westen, aus den oberhalb gelegenen mesophilen Buchenmischwäldern, führt ein ca. 30 cm breiter und 3 cm tiefer, sehr langsam fließender Quellbach mit steinig-kiesiger bis schlammiger Sohle in das Teilbiotop. In seinem versumpften Umfeld wächst ein Bachröhricht mit Sippen vom Verband Sparganio-Glycerion wie Veronica beccabunga, Glyceria notata, Epilobium parviflorum und Lysimachia nummularia. Beigemengt sind die Nässezeiger Crepis paludosa, Equisetum telmateja und Valeriana dioica. Der Bestand ist mit Trittschäden übersät und entsprechend von Juncus inflexus, einem Störzeiger, überwuchert. Weiter hangabwärts verliert sich der Bachlauf in den wasserdurchlässigen Hangschuttdecken.<br>Strukturell wertgebend sind zwei Feldgehölzelemente, die sich jeweils im Bereich mächtiger Kalkfelsblöcke entwickeln konnten. Ihre Baumschicht, um die sich u.a. Corylus avellana, und Crataegus laevigata gruppieren, setzt sich aus teils alten Eschen, Buchen, Vogelkirschen und Eichen zusammen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0097 - 008 Fort-setzung** | Rohbodenanteile ergeben sich aus frischem geröll-, kies- und feinerdereichem Schwemmgut, das während eines Hochwasserereignisses im Nordwesten des Teilbiotops abgelagert wurde.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind ein Wanderweg, nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche sowie Brombeergestrüpp verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>7 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigungen<br>zu starke Düngung; Bodenverdichtung / Trittschäden | Pflege<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Düngeverzicht. | Biotoptypen<br>FW, VK, XR, WO, GT, XS, GE |
| **A 8239 - 0097 - 009** | TF 9 beherbergt eine Fülle von meist eng verzahnten Lebensraumtypen: Im abgeflachten, nährstoffreichen Westen des Teilbiotops ist Artenreiches Extensivgrünland, ähnlich den unter TF 8 beschrieben Beständen, verbreitet. Fettwiesenelemente („Sonstige Flächenanteile“) in diesem Bereich lassen auf (frühere?) Düngung schließen. Das Extensivgrünland steht in engem Kontakt zu kurzrasigen, blumenbunten Kalkmagerrasen, die durch Mesobromion-Sippen wie Betonica officinalis, Polygala vulgaris, Carex montana, Bromus erectus und Galium verum gekennzeichnet sind. Nach Osten, wohin das Teilbiotop in einer Steilstufe abfällt, sind Übergänge zu einer Wärmeliebenden Saumgesellschaft der Origanetalia zu beobachten. Sie sind auf mangelnde Beweidung des Steilgeländes zurückzuführen und bereits teilweise fortgeschritten verbuscht. Dies hat zu grasigen, dichtwüchsigen Beständen aus Brachypodium rupestre geführt, die durchsetzt sind mit Sippen der Origanetalia, u.a. dem namengebenden Wilden Dost, Trifolium medium, Betonica officinalis und Galium verum.<br>Am Hangfuß, im Bereich eines ehemaligen Hangrutsches mit Rohbodenanteilen, kommt es zu sumpfigen Vernässungen. Es handelt sich um eine weidebedingt von Störzeigern wie Juncus effusus und Juncus inflexus überwucherte Nasswiese. Juncus filiformis, Geum rivale und Valeriana dioica verweisen dabei auf ihre Zugehörigkeit zum Verband Calthion. Unweit davon erfolgt ein Quellaustritt, eine grobmaterial-geprägte Fließquelle, mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s, die in einen ca. 40 cm breiten und 2 cm tiefen, teils schlammigen und von Kuhtritten beeinträchtigten Quellbach mündet. Ein weiterer Bachlauf kreuzt im Süden das Teilbiotop. Zusammen mit dem begleitenden Bachröhricht entspricht er den unter TF 8 beschriebenen Biotoptypen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>64 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Beeinträchtigungen<br>Verbuschung / Gehölzanflug; Bodenverdichtung / Trittschäden; Erosion | Pflege<br>Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | Biotoptypen<br>FW, QF, VK, XR, XS, XW, GN, GW, GE, GT, |
| **A 8239 - 0097 - 010** | Die brachebedingt eutrophierte und mit u.a. Brennnesseln ruderalisierte Kälberkropfflur befindet sich an der unteren Erfassungsgrenze.<br>Unter „Sonstigen Flächenanteilen“ ist ein Schlepperweg codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigungen<br>Eutrophierung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verbuschung / Gehölzanflug; Ruderalisierung | Pflege<br>Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Aushagern; Turnusmäßige Mahd im Sommer (Juli, August) | Biotoptypen<br>XS; GH |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0098** | **ALPINE RASEN, FELS- UND WALDGESELLSCHAFTEN ZWISCHEN ASCHAUER KOPF UND HAMMERBACH**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop umfasst 6 meist isolierte Teilflächen mit Wärmeliebenden Buchen- und Blockwäldern sowie Felsgesellschaften und Alpinen Rasen, die an den ansonsten mit mesophilen Buchen- und Bergmischwäldern bestockten Steilabfällen zum Priental zwischen Aschauer Kopf und Hammerbach bei Hohenaschau liegen.<br>Als Teil der Chiemgauer Alpen gehört das Biotop dem Unternaturraum Hochries an und befindet sich im tektonischen Grenzgebiet zwischen der Allgäueinheit (TF 1), die die nördliche Randzone mit Mittelgebirgscharakter bildet, und der südlich anschließenden Lechtaleinheit (TF 2 - 6), die das morphologisch beherrschende und landschaftgestaltende Element mit alpinen Zügen darstellt.<br>Die dominante alpine Schichtfolge der Ostabhänge zum Priental ist der Hauptdolomit (TF 1 - 6), der hier, wie für die tieferen Lagen typisch, u.a. runde dicht bewaldete Kuppen bildet (s. TF 1 Aschauer Kopf).<br>Am Aschauer Kopf (TF 1)<br>Östlich der Hofalm (TF 2, 3)<br>Am Wanderweg zur Hofalm (TF 4)<br>An der Sandwand (TF 5, 6)<br>Raibler Rauhwacken, die auffälligsten Gesteine innerhalb der alpinen Trias, treten an der sogenannten Sandwand (TF 5) u.a. als 50 m hoher Felsturm zutage. Die rötlich-gelblichen, stark porösen und grobzelligen, leicht verwitternden Gesteine zerfallen zu Sand und gröberen Blöcken, die als zentrale Schutthalde talwärts ziehen. Weitere, weniger stark verwitterte Rauhwacken liegen im Bereich von TF 6 vor.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.02 | | |
| | Nutzung:<br>Plenternutzung / Einzelstammnutzung; Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0098 - 001** | Das Teilbiotop liegt im Gipfelbereich des Aschauer Kopfs und umfasst im Südwesten eine Buntreitgrashalde, die von Fichtenaufforstungen umgeben ist. Es handelt sich dabei um den letzten (brachen) Rest ehemaliger, heute aufgeforsteter Almweiden am westlichen Aschauer Kopf.<br>Die übrige Biotopteilfläche erstreckt sich über die steile Ostflanke des 1075 m hohen Hauptdolomitberges. Über grobem Blockwerk und anstehenden Felsbändern erhebt sich hier ein Blockwald aus kurzschäftigen, teils krüppeligen und säbelwüchsigen Buchen. Der spärliche Unterwuchs ist gekennzeichnet durch Sippen der Asplenietea u.a. Moehringia muscosa, Asplenium viride, Adenostyles glabra, Geranium robertianum sowie Schluchtwaldarten wie Cardamine pentaphyllos und Polystichum aculeatum. Die Blockbuchenwälder umrahmen eine konsolidierte Grobblockhalde, die mit Origanetalia-Arten wie dem namengebenden Wilden Dost, Atropetalia-Sippen und Stickstoffzeigern bewachsen ist. An ihrem unteren Ende bilden Schluchtwaldfragmente des Tilio-Acerion mit säbelwüchsigen Bergahorn den Übergang zu talwärts anschließenden, nicht kartierten mesophilen Buchenwäldern. Im Unterwuchs findet man u.a. Adenostyles glabra, Salvia glutinosa und Gymnocarpium robertianum. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>88 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Wildgehege | Beeinträchtigung:<br>Verinselung | Biotoptypen<br>XW, XS, WJ, SG, AR, WÖ |
| **A 8239 - 0098 - 002** | Mit extrem steilen, felsdurchsetzten, von Abrissen und Hangrutschen („XR“) geprägten azonalen Alpinen Rasen bricht das Hofalmgelände (s. Biotopnr. 100) im Bereich des Teilbiotops ostwärts plötzlich zum Priental ab. Dabei bildet ein Saum aus Blaugras-Buchenwald mit auffallend säbelartig, schlangenförmig wachsenden Buchen den oberen Abschluss an der Grenze zur Lichtweide der Hofalm.<br>Eng verzahnt mit den Alpinen Rasen des Steilabbruchs sind Formationen aus wärmeliebendem Gebüsch mit den Prunetalia-Sippen Ligustrum vulgare und Corylus avellana.<br>Felsbewuchs, Alpine Rasen und Wärmeliebender Buchenwald ähneln in ihrer Artenzusammensetzung weitgehend den unter TF 3 beschriebenen Beständen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>98 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XR, WD, FH, WK, AR | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0098 - 003** | TF 3, ein Erosionsgraben, beginnt im Hauptdolomit und erreicht nordostwärts den Rand der Lechtaldecke, deren Abscherungshorizont Raibler Kalke bilden. Am Südrand der überschobenen Ällgäudecke findet man Aufschlüsse aus Aptychenschichten sowie leicht erodierbaren, weichen, tonigen Mergeln aus dem Alb.<br>TF 3 umfasst einen ca. 10 m tiefen, bis 30 m breiten, steilen, aktiven Erosionsgraben, der in seinem oberen Abschnitt abrupt an den mit einer Betonmauer befestigten Wanderweg zur Hofalm endet. Hohe Rohbodenanteile, Buntreitgrashalden an den teils feldurchsetzten Seitenflanken sowie feuchte Felsgesellschaften (s. TF 4) kennzeichnen den mergeligen Hangabriss. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>75 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wegebau | | Biotoptypen<br>XR, FH, AR |
| **A 8239 - 0098 - 004** | Das Teilbiotop ist ausgezeichnet durch eine mosaikartige Verzahnung von Alpinen Rasen, Wald- und Felsgesellschaften. Es verläuft größenteils oberhalb des Wanderweges von Hammerbach zur Hofalm und liegt eingebettet in die weitläufigen mesophilen Buchenwälder der Abteilung „Sei“.<br>Der gelbliche, brüchige, teils senkrecht gebankte Hauptdolomit ist in sonnigen Abschnitten bewachsen mit Potentilla caulescens, Charakterart der gleichnamigen Stengelfingerkraut-Gesellschaft, begleitet von Hieracium bifidum, Valeriana tripteris, Asplenium ruta-muraria und Leontodon incanus. Hinzu kommt Vincetoxicum hirundinaria, eine wärmeliebende Saumart, sowie zahlreiche Sippen der Seslerietea, u.a. Sesleria albicans, Calamagrostis varia, Phyteuma orbiculare und Carex ornithopoda. Von der Wärmegunst der Lage profitieren auch vereinzelt Berberidion-Sträucher wie Berberis vulgaris, Amelanchier ovalis, der seltene Cotoneaster tomentosus sowie Corylus avellana.<br>Schattigere Felsabschnitte insbesondere am Wandfuß sind durch Cystopteridion-Sippen wie Gymnocarpium robertianum, Adenostyles glabra, Cystopteris fragilis und Carex brachystachys gekennzeichnet.<br>Wo der Hauptdolomit genügend Nischen bietet, bildet sich ein lockerer Blockwald aus Buche, Mehlbeere, Fichte, Tanne und Bergahorn. Der Unterwuchs entspricht den oben beschrieben Felsgesellschaften. Erwähnenswert ist der hohe Bestand an z.T, alten Eiben.<br>Dünne Humusauflagen erlauben die Ansiedlung hochgrasartiger Alpiner Rasen, die von Calamagrostis varia und Molinia arundinacea dominiert werden und als kleinflächige Bestände die Felsabschnitte unterbrechen. Anthericum ramosum, Aquilegia atrata, Galium sylvaticum und Laserpitium latifolium als Elemente termophiler Saumgesellschaften (Origanetalia) bereichern dabei das Arteninventar. Eine Baumschicht aus krüppel- und säbelwüchsigen Buchen, Mehlbeeren und Säulenfichten leitet die Bestände über zu den Blaugras-Buchenwäldern.<br>Über grobem Blockwerk am Wandfuß stocken darüber hinaus kleinflächige Schluchtwald-Fragmente des Tilio-Acerion mit krummwüchsigen Bergahorn und Ulmen. Der Unterwuchs ist u.a. durch Sippen des Cystopteridion (s.o.) sowie Salvia glutinosa und Lamium galeobdolon agg. gekennzeichnet.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Atropetalia-Elemente sowie ein Abschnitt des Wanderwegs codiert. Rohbodenanteile („XR“) kommen durch kleinere Hangrutsche am Fuß der Felswand hinzu. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>94 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WJ, XS, XR, WÖ, AR, WK, FH | | |
| **A 8239 - 0098 - 005** | Die Verwitterung hat an den brüchigen Rauwackengesteinen der sogenannten Sandwand in jüngster Zeit eine imposante torartige Höhlung herausgefressen, an deren Fuß sich ein Kegel aus Sand und teils lehmigem Hangschutt türmt. Diese frischen Verwitterungsprodukte werden von kleinflächigen Schneepestwurzfluren (Petasitetum paradoxi), die sich aus dem gleichnamigen Schuttkriecher und Rohbodenpionier zusammensetzen, spärlich besiedelt sowie von Pionierweidengebüsch der Salicetea mit Salix purpurea und Salix eleagnos gefestigt. Hinzu kommt über mergeligem Verwitterungssand Tolpis staticifolia, eine wärmliebende Charakterart der Steinschutt- und Geröllgesellschaften (Thlaspietea). Eine zentrale, wohl zeitweise wasserführende, von West nach Ost verlaufende und aus den beidseitigen, brüchigen Rauhwacken gespeiste Blockhalde verbleibt dagegen ohne nennenswerten Bewuchs. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0098 - 005**<br>**Fort-setzung** | Die Verwitterung hat an den brüchigen Rauwackengsteinen der sogenannten Sandwand in jüngster Zeit eine imposante torartige Höhlung herausgefressen, an deren Fuß sich ein Kegel aus Sand und teils lehmigem Hangschutt türmt. Diese frischen Verwitterungsprodukte werden von kleinflächigen Schneepestwurzfluren (Petasitetum paradoxi), die sich aus dem gleichnamigen Schuttkriecher und Rohbodenpionier zusammensetzen, spärlich besiedelt sowie von Pionierweidengebüsch der Salicetea mit Salix purpurea und Salix eleagnos gefestigt. Hinzu kommt über mergeligem Verwitterungssand Tolpis staticifolia, eine wärmliebende Charakterart der Steinschutt- und Geröllgesellschaften (Thlaspietea). Eine zentrale, wohl zeitweise wasserführende, von West nach Ost verlaufende und aus den beidseitigen, brüchigen Rauhwacken gespeiste Blockhalde verbleibt dagegen ohne nennenswerten Bewuchs. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, SG, AR, WK, FH | | |
| **A 8239 - 0098 - 006** | TF 6 grenzt im Osten an die Sandwand und verläuft als beispielhaft ausgeprägter, lichter Blaugras-Buchenwald in trockener, skelettreicher Steillage beidseitig des Wanderwegs von Hammerbach zur Hofalm. Im grasreichen Unterwuchs (s. TF 1) findet man eine artenreiche Orchideenflora wie Epipactis atrorubens, Epipactis helleborine, Cypripedium calceolus, Cephalanthera longifolia und Cephalanthera damasonium. Das wärmeliebende Viola hirta sowie die xerotherme Carex humilis sind darüber hinaus Qualitätszeiger dieser Waldgesellschaft auf Sonderstandort. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, WK | | |
| **A 8239 - 0099** | **DER HAMMERSTEIN**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Seinen Namen hat der 1278 m hohe, auf den ersten Blick unscheinbare Hammerstein, ein nördlicher Ausläufer des Zellerhorngrates, von der einst florierenden Eisenindustrie des Prientals, den Aschauer Hammerwerken, davongetragen.<br>Als Teil der tektonischen Lechtaleinheit bildet er den Abschluss der nach Osten auskeilenden Laubensteinmulde. Seine steile, bewaldete Nordostflanke, die sich bis ins Priental erstreckt, ist aus Hauptdolomit, dem am meisten verbreiteten Gestein der alpinen Trias, aufgebaut (TF 3). Hauptdolomit ist typischerweise von grauer bis brauner Farbe, bituminös, hart und spröde, teilweise auch stark brekziös.<br>Den Gipfelbereich des Hammersteins (TF 1, 2) bauen Rote Crinoidenkalke aus dem unteren Dogger auf, die im gesamten Laubensteingebiet im Wesentlichen das Landschaftsbild prägen. Sie bestehen vollkommen aus Crinoiden-Stielgliedern, die mit einem Bindemittel aus rotem Kalk und mergeligen Zwischenlagen verbacken sind. Das Gestein wird an der Oberfläche meist rasch brüchig und zerfällt zu Grus, Wand bildend tritt es u.a. am Hammerstein morphologisch besonders hervor.<br>Überlagert wird der Crinoidenkalk von dichtem, fleischrotem, mit tonigen Zwischenlagen durchzogenem Ammonitenkalk aus dem Malm (TF 1, 2).<br>Der Gipfel (TF 1, 2)<br>Am nordöstlichen Ausläufer des Hammerstein (TF 3) | | |
| **A 8239 - 0099 - 001** | Das Teilbiotop besteht aus einer weitgehend von Fichtenwald umgebenen Lichtung, die südöstlich an den Hammerstein-Gipfel angrenzt. Sie ist bewachsen mit einer Wärmeliebenden Saumgesellschaft, daneben findet man Artenreiches Extensivgrünland, Felsbewuchs, eine kleinflächige Kalkschuttflur sowie Blockwald. Da sie dem Rotwild als bevorzugte Äsungsfläche dient, mengen sich unter die Vegetationsbestände immer wieder Nitrifizierungszeiger wie Urtica dioica und Verbascum thapsus.<br>Die blütenreiche Saumgesellschaft setzt sich zusammen aus Sippen der Origanetalia, in erster Linie dem namengebenden Wilden Dost sowie Clinopodium vulgare, Arabis hirsuta und Vincetoxicum hirundinaria. Mit zunehmendem Nährstoffreichtum und Tiefgründigkeit wird sie von Artenreichem Extensivgrünland abgelöst, das durch Arrhenatheretalia-Sippen wie Festuca rubra agg., Agrostis capillaris, Veronica chamaedrys, Alchemilla monticola, Stellaria graminea, Potentilla erecta, Thymus pulegioides sowie Prunella vulgaris, einem Weidezeiger, charakterisiert ist.<br>Über einer kleinflächigen Kalkschuttflur wachsen in sehr niedrigen Deckungsgraden o.g. Arten der Origanetalia.<br>Richtung Hammersteingipfel herrschen an schräg stehenden, zerklüfteten, sonnigen Felsbändern Sippen der Seslerietea vor u.a. Carduus defloratus und Galium anisophyllon. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0099 - 001**<br>**Fort-setzung** | An ostexponierten, absonnigen Felsformationen dagegen sind feuchte Felsgesellschaften der Asplenietea etabliert. Sie stehen in engem Kontakt zu einem Felswald-Fragment aus Acer pseudoplatanus, Fagus sylvatica und Picea abies.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | | Biotoptypen<br>SG, WÖ, FH, GE, XS, GW |
| **A 8239 - 0099 - 002** | Mit bis ca. 50 m hohen Felswänden fällt der Hammerstein nahezu senkrecht nach Norden, Westen und Osten ab. Felsbewuchs, Blockwald und Alpine Rasen über den Schuttkegeln des Wandfußes stellen dabei die Biotopausstattung. Sonnenexponierte, offene, trockene und warme, meist senkrechte Felsabschnitte sind bewachsen mit beispielhaft ausgeprägten Felsspaltengesellschaften des Potentilletum caulescentis (Stengelfingerkraut-Gesellschaft). Neben der stet auftretenden gleichnamigen Charakterart dieser Assoziation, findet man wertgebende Sippen wie das seltene Hieracium humile, Saxifraga paniculata, Kernera saxatilis und Valeriana saxatilis.<br>Die Stengelfingerkraut-Gesellschaften stehen in engem Kontakt zu Fragmenten Alpiner Rasen die auf Felsbändern und brüchigeren Wandpartien siedeln. Sie werden in erster Linie von Sesleria albicans und Calamagrostis varia dominiert. Gentiana clusii tritt als wertgebendes Element hinzu. Häufig bilden sich lückige, sommerwarme Felsrasen aus Agrostis schleicheri, Gypsophila repens, Sedum album und Achillea clavenae. Nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) beschränkt sich das Vorkommen der ostalpinen Bitteren Schafgarbe im Bereich der Bayerischen Alpen nur auf den östlichen Mittelstock, die Chiemgauer und die Berchtesgadener Alpen.<br>Senkrechte, absonnige oder exponierte Felsbereiche sowie der beschattete Wandfuß sind mit meist mächtigen Polstern von Carex firma übersät. Begleitend zu dieser alpinen Pioniergesellschaft extremer Standorte kommen feuchtezeigende Sippen u.a. der Seslerietea hinzu wie Pinguicula vulgaris, Parnassia palustris, Aster bellidiastrum, Ranunculus alpestris, Silene pusilla und Saxifraga caesia, ein windharter Pionier und Charakterart des Caricetum firmae.. Fließende Übergänge erfolgen zu feuchten Felsgesellschaften des Cystopteridion mit charakteristischen Sippen wie dem namengebenden Blasenfarn, Moehringia muscosa, Campanula cochleariifolia und Asplenium trichomanes, Asplenium viride, Cardaminopsis arenosa und Carex brachystachys, Charakterart der Gesellschaft der Kurzährigen Segge (Caricetum brachystachyos). Erwähnenswert ist hierbei das Vorkommen von Cystopteris montana., einer Sippe, die nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) bisher im Mittelstock der Bayerischen sowie den Chiemgauer Alpen nur selten nachgewiesen wurde. Im Laubensteingebiet wurde sie im Rahmen der ABK mehrere Male vorgefunden.<br>Über den konsolidierten frischen Feinschuttkegeln des westlichen Hangfußes sind geschlossene Alpine Rasen ausgebildet. Neben Hochstaudenelementen sowie den bereits oben erwähnten Sippen der Seslerietea sind dort weitere Vertreter dieser Klasse anzutreffen: Carex sempervirens, Carex ferruginea, Thesium alpinum, Scabiosa lucida und Campanula scheuchzeri.<br>Besonders an den nordexponierten Felswänden hat sich u.a. Fichten-Jungwuchs mit feuchten Felsgesellschaften im Unterwuchs eingestellt, der als Blockwald codiert ist. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | | Biotoptypen<br>WÖ, AR, FH |
| **A 8239 - 0099 - 003** | Das Teilbiotop besteht aus einer senkrecht nach Osten abfallenden Felsnase mit Stengelfingerkraut-Gesellschaften und Alpinen Rasen-Fragmenten. Darüber hinaus bilden u.a. säulen- und kleinwüchsige Fichten sowie Krüppelige Buchen als Übergang zum angrenzenden Bergwald lichte Blockwald-Bestände mit o.g. Felsbewuchs in der Krautschicht sowie Salix appendiculata und Berberis vulgaris in der Strauchschicht. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WÖ, FH | | |

**Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau Biotope Nrn. 0100 - 0119**

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|
| A 8239 - 0100 | **DIE HOFALM**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit insgesamt 9 Teilflächen umfasst die weitläufigen Lichtweiden der zur Herrschaft Hohenaschau gehörigen Hofalm am nördlichen Fuß des Hammerstein.<br>Alt- und jungpleistozäne Moränensedimente mit ihrer typisch abgerundeten Geländemorphologie bilden an der Hofalm günstige Vorraussetzungen für Weidewirtschaft. Hinzu kommen gut verwitterte, Hangschuttdecken aus dem Holozän sowie steile Hauptdolomitflanken als weiteres geologisches Ausgangssubstrat.<br>Das Almgelände ist im Wesentlichen durch das von Nord nach Süd streichende Hofalmtal sowie den Holzstubenboden, ein ehemaliges, würmeiszeitliches Gletscherkar, morphologisch gegliedert. Wallförmige Endmoränen aus ortsnahen, kalkalpinen Gesteinen, vielfach verzahnt mit Karstformen, markieren an dessen Nordrand das Ende des ehemaligen Laubenstein-Lokalgletschers (TF 1). Im Gegensatz zu dieser kleinräumigen, jungglazialen Buckellandschaft steht ein in nordwestlicher Richtung verlaufender, mächtiger, alles beherrschender Höhenzug. Er scheint ebenfalls aus ortsnahem, jedoch deutlich verfestigtem Moränenmaterial zu bestehen, wirkt ruhiger, glatter, abgetragener und wird der Rißeiszeit zugeschrieben (TF 2 - 6).<br>Eine geologische Besonderheit stellt die sogenannte Gehängebreccie im Bereich des Hofalm-Kasers dar (TF 5, 6, 8, 9): Sie tritt als eine Reihe von 1 - 2qm großen Felsbuckeln in Erscheinung und wird von SCHAEFER („Das Laubensteingebiet im Chiemgau“, 1962) als glaziale bzw. fluvoglaziale Bildung des Laubenstein-Lokalgletschers - und zwar aus einer älteren (ggf. risseiszeitlichen) Vereisung gedeutet.<br>Nördlich des Hofalm-Kasers verläuft, verdeckt von den pleistozänen Sedimenten, die tektonische Überschiebungsgrenze zwischen nördlicher Allgäudecke und südlicher Lechtaleinheit. Die anstehenden kalkalpinen Gesteine in diesem Bereich gehören den Schichtfolgen des Hauptdolomit an und bilden steile Bergflanken, die Trockenbewuchs begünstigen (TF 2, 9). An ihrem Sockel sind sie häufig mit holozänen Hang- und Verwitterungsschutt schleierartig überzogen (TF 4, 5, 7 - 9).<br>Die mit Rindern und Pferden bestoßenen Lichtweiden der Hofalm setzen sich zum überwiegenden Teil aus Kalkmagerrasen, Alpenmagerweiden und Artenreichem Extensivgrünland zusammen.<br><u>1. Artenreiches Extensivgrünland (TF 1, 3, 6, 7, 8)</u><br>Der Biotoptyp kommt vor allem in Muldenlage, auf Höhenrücken, am Hangfuß bzw. auf Verebnungen zum Tragen. Gute Nährstoffversorgung, die lokal auch auf Düngung schließen lässt, Bodenfrische und lehmig-tiefgründige Böden erlauben die Ausbildung arten- und blütenreicher Arrhenatheretalia-Gesellschaften.<br>Die Teilbiotope sind charakterisiert durch zahlreiche Sippen der Arrhenatheretalia wie Leontodon hispidus, Festuca pratensis, Lotus corniculatus, Leucanthemum ircutianum, Achillea millefolium, Pimpinella major, Centaurea jacea, Plantago lanceolata, Dactylis glomerata, Holcus lanatus, Galium mollugo agg., Rumex acetosa, Trifolium pratense, Helictotrichon pratensis und Medicago lupulina. Nutzungsbedingt treten besonders die Weidezeiger vom Verband Cynosurion hervor: Cynosurus cristatus, Trifolium medium, Prunella vulgaris, Hypochaeris radicata, Bellis perennis, Plantago media und Senecio jacobaea, ein giftverdächtiges Weideunkraut. Crepis aurea, Alchemilla monticola und Poa alpina als Kennarten subalpiner und alpiner Weidegesellschaften (Poion alpinae) sind beigemengt. Hinzu kommt teils aspektbildend Carum carvi, ein nährstoffzeigender und trittfester Weide-Umbellifer vorwiegend des Gebirges.<br>Lokale Aushagerung bzw. Flachgründigkeit dagegen begünstigen das Vorkommen von Magerkeitszeigern wie Thymus pulegioides, Agrostis capillaris, Potentilla erecta, Rhinanthus minor (häufig aspektbildend), Nardus stricta und Stellaria graminea.<br>Über bewegtem Relief (Buckelwiesenbildung) kommt es zu kleinräumiger, mosaikartiger Verzahnung von höher- und dichtwüchsigem Artenreichem Extensivgrünland mit kurzrasigen Magerrasen-Fragmenten vom Verband Mesobromion, die auf den flachgründig-steinigen Buckeln siedeln und vom Vieh bevorzugt abgeweidet werden. Wertgebende Mesobromion-Sippen sind u.a. (s.a. TF 2, 5, 9): Trifolium montanum, Galium anisophyllon, Scabiosa lucida, Polygala vulgaris, Gymnadenia conopsea, Phyteum orbiculare, Carex ornithopoda, Anthyllis carpatica, Polygala chamaebuxus sowie Gentiana verna. Als Weidezeiger tritt Carlina acaulis regelmäßig in Erscheinung.<br>Wo sich Artenreiches Extensivgrünland mit Weidezeigern, Kalkmagerrasen- und Borstgrasrasen-Elementen zu einem soziologisch nicht zuordenbaren Artenmix vereinigen, ist „Alpenmagerweide“ verschlüsselt. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0100 -Fort-setzung-** | 2. Kalkmagerrasen (TF 2, 5, 9)<br>Magere, flachgründige, steile bzw. buckelige Almweiden in meist sonniger Standortslage über Moränensedimenten, Hangschutt bzw. Hauptdolomit sind prädestiniert für die Ausbildung von Kalkmagerrasen, die hier an der Hofalm in artenreicher Ausprägung zur Geltung kommen. Die Bestände setzen sich zusammen aus charakteristischen Sippen des Verbandes Mesobromion. Hierzu zählen: die stet auftretenden weidefesten Arten Koeleria pyramidata und Carlina acaulis sowie die nicht weidefeste Aufrechte Trespe in sehr extensiv beweideten Teilbereichen, Carex ornithopoda, Allium carinatum, Scabiosa lucida, Orchis ustulata, Silene nutans, Hippocrepis comosa, Orobanche gracilis, Gymnadenia conopsea, Trifolium montanum, Anthyllis carpatica und Gentiana ciliata. Danthonia decumbens weist dabei auf oberflächliche Versauerung hin.<br>Aufgrund der montanen Höhenlage sind die Magerrasen mit dealpinen Sippen der Seslerietea angereichert wie dem gleichnamigen Blaugras, Carduus defloratus, Crepis alpestris, Acinos alpinus, Phyteuma orbiculare, Buphthalmum salicifolium, Galium anisophyllon, Polygala chamaebuxus und Gentiana verna.<br>Das Vorkommen von Primula farinosa, Tofieldia calyculata, Aster bellidastrum, Pinguicula vulgaris, sowie Carex panicea, ein Vertreter der Tofieldietalia, verweist dabei auf wechsel- bis sickerfeuchte Standortslagen.<br>3. Alpenmagerweiden (TF 4)<br>Als Beeinträchtigung des ansonsten optimal gepflegten Gesamt-Biotops sind die relativ früh einsetzende Beweidung (Standweide), die die einzelnen Biotoptypen vielerorts an ihrer Ausreifung hindert, sowie ein Zerschneidungseffekt durch den Bau von Forststraßen und Schlepperwegen zu nennen.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.02 | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Sonstige Verkehrsflächen; Beweidung; Mahd | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Beseitigung von Ablagerungen; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen;<br>Erläuterungen: Später im Jahr einsetzende Beweidung insbesondere auf den großflächigen Kalkmagerrasen würde den Blütenreich-tum und somit die Biotopvielfalt deutlich erhöhen. | |
| **A 8239 - 0100 - 001** | Das buckelig-steinige Teilbiotop ist durch einen kleinräumig wechselndes Mosaik von flach- und tiefgründigen Standortslagen gekennzeichnet. Neben verkarsteten Felsgruppen, Trockenmauern und Lesesteinhaufen ist vor allem das Vorkommen von Murmeltieren (s.a. Biotop 118.08) erwähnenswert, die sich auf den wallförmigen Moränenbuckeln unter ein paar Wetterfichten ihren Bau gegraben haben.<br>Das Vegetationsmosaik wird bereichert durch kleinflächige, von Borstgras dominierte Nardetalia-Fragmente mit u.a. Hieracium lactucella, Hieracium pilosella und Veronica officinalis. Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind ein Schlepperweg, eine Forststraße, eine Viehtränke sowie nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche und Viehläger verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>21 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>1 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wegebau; sonstige Beeinträchtigung (s. Text) | | Biotoptypen<br>GO, XW, AD, XS, GT, GE |
| **A 8239 - 0100 - 002** | Besonders am Hangfuß und in Muldenlage sind die Kalkmagerrasen mit Arrhenatheretalia-Sippen und Weidezeigern durchsetzt, wobei Übergänge zu Alpenmagerweiden und Artenreichem Extensivgrünland erfolgen (s. Pkt 1).<br>Ein zeitweise wasserführender flacher, schlammiger Tümpel nördlich der Forststraßenkreuzung ist mit einem Großseggenbestand aus Carex rostrata (Caricetum rostratae) bewachsen. Weidebedingt gesellen sich in großer Zahl Störzeiger wie Juncus inflexus, Epilobium parviflorum und Mentha longifolia hinzu. Der zur Zeit des Begangs trotz regenreichen Sommers trockengefallene Tümpel war bis vor einigen Jahren ein beliebtes Gelbbauchunken-Habitat. Es sollte geprüft werden, ob durch geeignete Maßnahmen die Wasserführung des Tümpels nicht verbessert werden kann.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind Forst- und Almwege verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Sicherung des Wasserstands im ehemaligen Gelbbauchunken-Habitat. Zu lange Austrocknungsperioden, wie sie in diesem Jahr festgestellt wurden, machen das Laichgewässer unbrauchbar. Beweidung dort erwünscht, da die Unken sich bevorzugt in wasserführenden Kuhtritten aufhalten (Rohboden). | | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Wegebau; sonstige Beeinträchtigung (s. Text); Austrocknung (Stillgewässer)<br>Biotoptypen<br>VC, XR, XS, GE, GO, AD, GT |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0100 - 003** | TF 3, der breite Höhenrücken der o.g. Altmoräne, stellt besonders nördlich der Almstraße einen bevorzugten Weide- und Lägerplatz dar. Neben einer Lesesteinzeile, die das Biotop im Norden begrenzt, sind als wertgebende Strukturelemente dichte Gebüschgruppen mit Crataegus laevigata, C. monogyna, Berberis vulgaris und Rosa canina nennenswert. Baumförmig wachsende, weit ausladende und sehr alte Weißdornbüsche bilden dabei einen seltenen Anblick (s.a. TF 2, 4, 9). Kleinflächig vorkommende Borstgrasrasen-Elemente entsprechen den unter TF 1 genannten Beständen.<br>Südlich des Fahrwegs wird die Extensivweide buckeliger, magerer und ist durch einen niedrigen, lückigen Bewuchs gekennzeichnet.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind Viehtränken, eine Quellfassung, eine Almstraße sowie nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche und Viehläger verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>6 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Wegebau; sonstige Beeinträchtigung (s. Text) | Biotoptypen<br>AD, GO, GT, XS, GE | |
| **A 8239 - 0100 - 004** | Das ostexponierte relativ tiefgründige Teilbiotop setzt sich aus einem heterogenen Vegetationsmosaik aus Borstgrasrasen (s. TF 2), Artenreichem Extensivgrünland und Kalkmagerrasen zusammen, wobei soziologisch nicht zuordenbare, fließende Übergänge dieser Biotoptypen vorherrschen und sich zu einer Alpenmagerweide vereinigen.<br>Wertgebende Strukturelemente bilden dabei Lesesteinhaufen und Dornsträucher (s. TF 3). Letztere dienen besonders dem dort vorkommenden Neuntöter als wichtiges Nahrungs- und Bruthabitat.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche und Viehläger ausgewiesen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>71 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, GT, GO, GE, AD | | |
| **A 8239 - 0100 - 005** | Kleinräumig verzahnte Alpenmagerweiden, Borstgrasrasen-Fragmente und Artenreiches Extensivgrünland kennzeichnen die flacheren, tiefgründigeren nördlichen Teilbereiche, während südwärts mit zunehmender Hanglage Kalkmagerrasen vorherrschen. Zum Waldrand der nordexponierten sogenannten Hammerleite bildet sich unter dem Weideregime sogar ein azonaler, sickerfeuchter Rostseggenrasen (Caricetum ferrugineae), der neben Feuchtezeigern durch folgenden dealpine Sippen gekennzeichnet ist: Campanula scheuchzeri, Homogyne alpina, Carex capillaris, Thesium alpinum und Hieracium pilosum, einer seltenen Charakterart der alpinen Polsterseggenrasen. SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) gibt für das Wollköpfige Habichtskraut im Bereich des Mittelstocks der Bayerischen und der Chiemgauer Alpen nur vereinzelte, teils erloschene Fundpunkte an.<br>Unter „sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Viehläger, Fettwiesenbereiche und eine Quellfassung codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>94 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Bodenverdichtung / Trittschäden; Auffüllung; sonstige Beeinträchtigung (s. Text): Doline mit Steinen und Holz verfüllt. | | Biotoptypen<br>XS, GE, AR, GO, AD, GT |
| **A 8239 - 0100 - 006** | TF 6 liegt im Bereich eines breiten Talbodens südwestlich des Hofalm-Kasers. Meist tiefgründige, frische Bodenverhältnisse begünstigen das Auftreten von Ranunculus acris in der Extensivweide.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind eine Almstraße sowie nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche und Viehläger verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>10 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wegebau; sonstige Beeinträchtigung (s. Text) | | Biotoptypen<br>GT, AD, XS, GE |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0100 - 007** | Auf der etwas buckeligen bis flachen, blumenbunten extensiven Mähwiese mit krautreicher, dichter, 25 - 30cm hoher Unterschicht, die von einer spärlichen Oberschicht aus Süßgräsern überragt wird, tritt Rhinanthus alectorolophus, eine Arrhenatheretalia-Art, aspektbildend hervor. Pimpinella rubra, Astrantia major und Crepis mollis vermitteln als Charakterarten des Polygono-Trisetion zu den montanen Goldhaferwiesen.<br>Nach Osten, zum Rand eines naturnahen Buchenwaldes, erfolgen Übergänge zu Kalkmagerrasen mit den im einleitenden Abschnitt (TF 1, 3, 6, 8) genannten Mesobromion-Sippen. Erwähnenswert sind darüber hinaus Campanula glomerata und Buphthalmum salicifolium. Hier wurde auch Seseli libanotis gefunden, ein Sommerwärme liebender Umbellifer, der besonders im Mittelstock der Bayerischen Alpen, den Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen sehr selten vorkommt (SCHÖNFELDER und BRESINSKY, 1990). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>10 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GT, GE | | |
| **A 8239 - 0100 - 008** | Den üppigen Blühaspekt der überwiegend flachen und auffallend süßgrasarmen Extensivweide beherrschen Rhinanthus alectorolophus, ein Lehmzeiger warmer Fettwiesen, Carum carvi und Centaurea jacea.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche sind auf dem mit Bergahorn-Bäumen bepflanzten Teilbiotop unter „Sonstige Flächenanteile“ verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>10 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wegebau; sonstige Beeinträchtigung (s. Text) | | Biotoptypen<br>AD, GT, XS, GE |
| **A 8239 - 0100 - 009** | Die Alpenmagerweiden-Anteile entsprechen den unter TF 1 beschriebenen Beständen. Erwähnenswert sind kleinflächige Felsrasen schwerpunktmäßig an der steilen nördlichen Hangflanke, die mit Sippen der Potentilletalia bewachsen sind, u.a. Asplenium ruta-muraria, Carex mucronata und Hieracium bifidum. In sonniger Standortslage siedeln sich zudem Wärmezeiger wie Arenaria serpyllifolia, Teucrium montanum und Potentilla verna an. Sedum album, eine Charakterart alpiner Seslerion-Gesellschaften, wächst dagegen zerstreut über den Gehängebreccien nördlich der Almhütte.<br>Eine strukturelle Bereicherung des Teilbiotops stellen Lesesteinwälle und -haufen dar.<br>Unter „sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche, sowie ein Schlepperweg codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wegebau; Bodenverdichtung / Trittschäden; sonstige Beeinträchtigung (s. Text) | | Biotoptypen<br>AD, GT, XS, GE |
| **A 8239 - 0101** | **FELS- UND WALDGESELLSCHAFTEN AN DER WESTFLANKE DES PRIENTALS**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit insgesamt 6 Teilflächen gehört dem Unternaturraum Hochries an und er-streckt sich an der Westseite des Prientals zwischen den Ortschaften Bach und Schoßrinn. Es umfasst im Hauptbestand Fels- und Waldgesellschaften in einer Höhenlage von 650m bis 990m NN. Das dominante geologische Ausgangssubstrat bildet der helle, massige und ungeschichtete Wettersteinkalk, der, aus dem Gebiet der Überhängenden Wand und Kampenwand kommend, südlich von Schoßrinn das Priental überquert. In mehr oder minder breiter Zone zieht er im Bereich des kartierten Biotops nach Norden (TF1, 3 - 6), wobei er durch Störungen in einzelne Schollen zerlegt wird. Verbreitet treten blanke Kalkfelsen hervor, die senkrecht bis auf den Grund des Prientals abfallen können. Einen großen Teil ihrer Steilheit verdanken sie der glazialen Übertiefung kombiniert mit ihren harten Gesteinseigenschaften.<br>Im Bereich von Schoßrinn (TF 1, 2) schließt mittel- bis dunkelgrauer, dichter, unterschiedlich gebankter Muschelkalk an den Wettersteinkalk an. Dieses, bezogen auf das Blatt Aschau, älteste Schichtglied der alpinen Trias tritt ebenfalls durch steile Wände im Landschaftsbild augenfällig in Erscheinung. Am Fuß der markanten Steilwände, die der Stirn der Lechtaleinheit angehören und das tektonische Fenster von Aschau umrahmen, sammelt sich holozäner, teils mit Bergsturzmaterial versetzter Hang- und Verwitterungsschutt, der das Ausgangssubstrat für die dort stockenden großflächigen Schlucht- und Hangschuttwälder liefert (TF 1, 6). | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 | |
|---|---|---|
| A 8239 - 0101 Fort-setzung | Nur kleinflächig stehen im Bereich des kartierten Biotops weitere Triasgesteine an, nämlich Raibler Dolomite (TF 3) und Hauptdolomit (TF 5).<br>1. Schluchtwälder (TF 1, 2)<br>2. Felsgesellschaften, Schuttfluren, Block-/Hangschuttwälder (TF 3 - 6)<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.02 | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>weitere Nutzungs-/Pflege-/Sicherungshinweise siehe Text; Beseitigung von Ablagerungen; keine Pflege oder Sicherung nötig; |
| A 8239 - 0101 - 001 | Das vorliegende Teilbiotop zeichnet sich durch azonale, bezüglich Größe und Aus-prägung einzigartige Schluchtwälder vom Verband Tilio-Acerion aus, die in steiler süd-östlicher bis östlicher Exposition zum Priental abfallen.<br>Insbesondere im Südosten des Teil-Biotops dominieren über mobilen, feinen bis groben mit einzelnen Felsbändern durchsetzten Hangschuttkegeln häufig teils dünnstämmige Eschenbestände. Beigemengt sind Bergahorn, Bergulme, Hasel und Buche. Spitzahorn und Sommerlinde profitieren von der sonnigen, talnahen Lage und vermitteln zu dem im nördlichen Alpenraum seltenen, wärmebedürftigen Aceri-Tilietum. Die Baumschicht ist häufig von unterschiedlicher Altersstruktur und zeichnet sich allgemein durch zahlreiche bergseitige Stammverletzungen aus, die von stetem Steinschlag zeugen und zu Verkrüppelungen führen. Eine Strauchschicht findet man bevorzugt am Hangfuß, wo sie mit Berberidion-Sippen wie der gleichnamigen Berberitze, Liguster und Rote Heckenkirsche angereichert ist. Im lockeren Feinschutt zählt Vincetoxicum hirundinaria zu den vorherrschenden Sippen, die zusammen mit Campanula trachelium, Origanum vulgare und Viola hirta eine basenreiche und trockenwarme stand-örtliche Ausbildung dieses Schluchtwaldes erkennen lässt. Hinzu kommen Salvia glutinosa, der frischere Bodenverhältnisse bevorzugt, sowie der nitrophile Giersch.<br>Weitere wertgebende Sippen dieser Schluchtwaldgesellschaft sind Cardamine impatiens, Cardamine pentaphyllos sowie Kennarten des Cystopteridion. So besiedeln die konsolidierten Grob-schutthalden und Felsbänder u.a. Cystopteris fragilis, Asplenium viride, Asplenium trich-omanes und Moehringia muscosa. Kühlere, luft- und bodenfeuchtere Standortslagen herrschen unmittelbar am felsig-blockschuttreichen Fuß der größeren Felswände vor, be-sonders ausgeprägt westlich des zur Ellandalm führenden Wanderweges. Neben Sippen feuchter Felsgesellschaften (Cystopteridion) ist die Bodenvegetation durch stetig auf-tretende Sippen des Aceri-Fraxinetum gekennzeichnet wie Asplenium scolopendrium, Actaea spicata, Lunaria rediviva, Polystichum aculeatum, Gymnocarpium robertianum und Cardamine pentaphyllos. In der Baumschicht kommt Bergahorn stärker zu Geltung, während Spitzahorn und Sommerlinde fast gänzlich zurücktreten.<br>Eine Besonderheit stellt ein üppiges, großflächiges Haselgebüsch dar, das überwiegend östlich des o.g. Wanderwegs sich beinahe bis zum Hangfuß erstreckt: Es stockt über einst gerodetem Hochwald sowie meist feinem, mobilem Hangschutt und wird besonders nordwärts von jungen Eschen abgelöst. Der Unterwuchs lässt sowohl das Arteninventar des kühl-feuchten Fraxino-Aceretum als auch des wärmebedürftigen Aceri-Tilietum erkennen. Zusammen mit Clematis vitalba bildet Corylus avellana hier ein Buschpioniergesellschaft, die sowohl räumlich als auch zeitlich zu den angrenzenden Schluchtwäldern des Tilio-Acerion überleitet In engem Kontakt zu den Schluchtwäldern stehen auf teilweise konsolidiertem Schutt bzw. über extrem humusarmem Felsgrund Block- und Hangschuttwälder, in denen die Buche begleitet von u.a. Mehlbeere und Eibe vorherrscht, lokal findet man auch kleinere Bestände mit schwach säulenwüchsigen Fichten.<br>Den Unterwuchs dominieren o.g. Sippen des Tilio-Acerion sowie der Asplenietea. Mit steiler werdenden, massigeren Felspartien dünnt die Baumschicht merklich aus und leitet über zu den Felsspaltengesellschaften der Asplenietea. Beschattete oder feuchte Kalkfelsen sind dabei durch Sippen des Cystopteridion (s.o) charakterisiert. Hinzu tritt Carex brachystachys, Charakterart der gleichnamigen Gesellschaft der Kurzährigen Segge (Caricetum brachystachyos). Offene, sonnige Felsabschnitte tragen Stengelfingerkraut-Gesellschaften (Potentilletum caules-centis) mit dem namengebenden Fingerkraut sowie Hieracium bifidum, Kernera saxatilis, Asplenium ruta-muraria und Valeriana tripteris. Fragmente Alpiner Rasen mit Sippen der Seslerietea wie Calamagrostis varia, Sesleria albicans, Erica carnea, Laserpitium latifolium oder Buphthalmum salicifolium bereichern darüber hinaus das Arteninventar, während Vincetoxicum hirundinaria, Berberis vulgaris und Amelanchier ovalis die Wärmegunst dieser talnahen Felsstandorte belegen.<br>Im Nordosten des Teilbiotops sind kleinflächige, mobile Schutthalden in die Waldgesellschaften eingesprengt. Über grobem Blockwerk behaupten sich dabei u.a. Asplenium scolopendrium, Salix appendiculata und Clematis vitalba, sonnige Feinschutthalden sind dagegen mit Vertretern der Thlaspietea wie Moehringia muscosa, Carduus defloratus, Gymnocarpium robertianum und Galium anisophyllon bewachsen. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0101 - 001** | Das Teilbiotop befindet sich im Bereich eines Wildschutzgebietes mit Rotwild-Fütterungsstelle, was zu sichtbaren Trittschäden in der Bodenvegetation sowie lokaler Nährstoffanreicherung führt. Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Schlagflurbestände codiert. | | |
| **Fortsetzung** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>94 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wildschaden /-verbiß; Bodenverdichtung / Trittschäden | Pflege:<br>Erläuterungen: Wünschenswert wäre eine Verlegung des Wildschutzgebiets auf andere, nicht 13d geschützte Waldgesellschaften. | Biotoptypen<br>XS, SG, XW, FH, WÖ, WJ |
| **A 8239 - 0101 - 002** | Lockerer, mobiler und grober, teils blockreicher Hangschutt kennzeichnet diesen kühl-feuchten Schluchtwald, der unmittelbar an eine unter Biotopnr. 95.01 erfasste Muschelkalk-Wand anschließt. Die Baumschicht wird von dünnstämmigen, ca. 50jährigen, krummwüchsigen Eschen beherrscht, im Unterwuchs stocken charakteristische Sippen des Fraxino-Aceretum (s. TF 1). Erwähnenswert ist darüber hinaus das Vorkommen von Arum maculatum, einem nährstoff- und Frischzeiger. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WJ | | |
| **A 8239 - 0101 - 003** | Die etwas brüchigen, teils schrägen und senkrechten Felswände bieten einer bunt gemischten Baumschicht aus Buche, Fichte, Mehlbeere, Tanne, Eibe und Bergahorn zahl-reiche Nischen und Absätze. Im Unterwuchs dieser lockeren Blockwälder findet man Sippen der Asplenietea und Seslerietea, die regelmäßig in offene Felsgesellschaften wie unter TF 1 beschrieben übergehen. Erwähnenswert ist im Bereich von TF 3 eine Schuttflur am Wandfuß. Sie ist im oberen, konsolidierten Abschnitt fast gänzlich mit Vincetoxicum hirundinaria bestockt, die hier als Differentialart wärmeliebender Kalkschuttgesellschaften (Stipetalia calamagrostis) auftritt. Hangabwärts anschließende mobile Schutthalden sind dagegen nur vereinzelt mit Arten der Thlaspietea bewachsen (s. TF 1). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>10 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG, XW, WÖ, FH | | |
| **A 8239 - 0101 - 004** | Am Fuß der wärmegetönten Felswand, durch die ein verfallener Ziehweg führt, stocken artenreiche Hangschuttwälder aus Buche, Eibe, Mehlbeere, Fichte, Tanne, Vogel-beere, Sommerlinde, Esche, Bergahorn und Hasel, die hangaufwärts mit zunehmender Steilheit und felsigem Untergrund stangenförmig, matt- und krummwüchsig erscheinen. Der Unterwuchs ist dabei durch Sippen der Asplenietea sowie des Tilio-Acerion gekenn-zeichnet. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das Vorkommen von Euonymus latifolia. Der überwiegende Teil der oft senkrecht stehenden massigen Felsbänder ist durch Felsgesellschaften wie unter TF 1 beschrieben ausgezeichnet. In sonnigen Felsab-schnitten wächst u.a. das seltene, wärmebedürftige Hasenohr-Habichtskraut (Hieracium bupleuroides). Hinzu kommen Wärmeliebende Gebüschelemente, die von Amelanchier ovalis, einer Berberidion-Sippe, dominiert sind (s.a. TF 6). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WD, XW, WÖ, FH | | |
| **A 8239 - 0101 - 005** | Die etwas brüchigen, teils schrägen und senkrechten Felswände bieten einer bunt gemischten Baumschicht aus Buche, Fichte, Mehlbeere, Tanne, Eibe und Bergahorn zahl-reiche Nischen und Absätze. Im Unterwuchs dieser lockeren Blockwälder findet man Sippen der Asplenietea und Seslerietea, die regelmäßig in offene Felsgesellschaften wie unter TF 1 beschrieben übergehen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WÖ, FH | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0101 - 006** | Von dem schmalen, eng mit angrenzenden mesophilen Buchen- bzw. Fichten-wäldern (jeweils kein Biotop) verzahnten Felsband führt nordwestlich von Einfang ein breiter, steiler Grobschuttfächer talwärts. Lokal gelingt es größeren Ruprechtsfarn-Beständen den mobilen Schutt zu festigen. Zusammen mit weiteren Arten wie Moehringia muscosa, Geranium robertianum und Silene vulgaris zählt Gymnocarpium robertianum zu den charakteristischen Sippen des subalpinen Moehringio-Gymnocarpietum robertianae, an das diese azonale Schuttgesellschaft wenige Meter über dem Priental erinnert. Mit zunehmender Konsolidierung und Feinerdeanreicherung erfolgen am Rand der Schutthalde Übergänge zu Kalkmagerrasen mit Sippen der Seslerietea wie das namengebende Blaugras, Calamagrostis varia, Thesium alpinum, Polygala chamaebuxus und Acinos alpinus. Hinzu kommen wärmeliebende Mesobromion-Arten, u.a. Anthericum ramosum, Hippo-crepis comosa und Viola hirta, die zu lokalen Xerothermrasen aus Carex humilis überleiten.<br><br>Eine weitere, sehr steile Schuttflur zieht nordwestlich des Weilers Attich talwärts. In dem meist konsolidierten feinerdreichen Grobschutt wächst üppige Vegetation unter-schiedlicher Gesellschaftszugehörigkeit. Neben Thlaspietea-Sippen findet man u.a. Vertreter der Origanetalia, Nährstoffzeiger und Rohbodenpioniere. Die nördlich gelegenen, teils südexponierten Felswände des Teilbiotops sind besonders wärmegetönt. So wachsen an der Felsoberkante sowie am Fuß der Felsabsätze ausgedehnte Xerothermrasen mit Carex humilis, die in fließendem Übergang zu Fragmenten Alpiner Rasen sowie Stengelfingerkraut-Gesellschaften (s. TF 1) dieser massigen, senkrechten bis überhängenden Wettersteinkalk-Felsen stehen. Erwähnenswert ist das Vorkommen des seltenen Hieracium humile, einer wärmeliebenden Charakterart des Potentillion caulescentis. Vincetoxicum hirundinaria, Anthericum ramosum, Buphthalmum salicifolium sowie einzelne Berberidion-Gehölze wie Amelanchier ovalis, Berberis vulgaris und Sorbus aria finden in den sonnigen Steinrasen ebenfalls günstige Bedingungen vor. Als besonders wertvoll sind die zahl-reichen, z.T. sehr alten (hohlen) Eiben zu nennen. Darüberhinaus findet man in dem Teilbiotop Feuchte Felsgesellschaften sowie Blockwälder, die den unter TF 1 beschriebenen Beständen entsprechen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Landwirtschaftliche Ablagerung (organisch) | | Biotoptypen<br>GT, WÖ, XW, SG, FH |
| **A 8239 - 0102** | **DIE ELLANDALM**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br><br>Zu einer der letzten nicht durch Straßen erschlossenen Almen des Prientals zählt die Ellandalm am südlichen Fuß des Zellerwandls. Schon in ihrem Namen, der soviel wie „außerhalb der Grenze liegend“ bedeutet, kommt ihre Abgeschiedenheit zum Ausdruck, deren Zauber sie sich bis heute bewahren konnte.<br><br>Mit 2 Teilflächen beschreibt das vorliegende Biotop die karstigen Lichtweiden der Ellandalm, deren abwechslungsreiche Geländemorphologie die klaren Züge glazialen Formenschatzes und holozäner Verwitterungsprozesse trägt. Flachgründigkeit und Nährstoffarmut zeichnen die Böden dieser karbonatischen Substrate aus, mit ihren weichen Landschaftsformen eignen sie sich dennoch gut für Weidewirtschaft.<br><br>So liegen die Almhütten zentral auf einer großen Fläche von Lockergestein unterschiedlichen Alters. Im Hüttenbereich dominiert glazialer Lokalmoränenschutt (TF 1, 2), der klar strukturierte in Ost-Westrichtung verlaufende Wallmoränen erkennen lässt. Weiter bergwärts umschließen holozäne Schuttmassen aus Verwitterungsprozessen das glaziale Material ringförmig (TF 1).<br><br>Besonders erwähnenswert sind im Bereich von TF 1 ausgeprägte Dolinenfelder im Nordosten sowie nordwestlich der Almhütten. Darüber hinaus findet man ebenfalls im Nordosten blockreiches Bergsturzmaterial sowie beispielhaft ausgeprägte Buckelwiesen insbesondere südlich der Kaser.<br><br>Richtung Heuraffelkopf erreicht das Teilbiotop ein nach Osten geöffnetes, knapp 600m weites ehemaliges Gletscherkar.<br><br>Kalkalpine Schichten der Lechtaldecke stehen im Bereich der Ellandalm nur in geringem Umfang an. Hierzu zählen Hauptdolomit sowie oberrätische Bank- und Riffkalke.<br><br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Nutzung<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Mahd | Pflege<br>weitere Nutzungs-/Pflege-/Sicherungshinweise siehe Text; Wasserhaushalt wiederherstellen; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen;<br><br>Erläuterungen: Ein jahreszeitlich etwas späterer Bestoß mit Weidevieh könnte den kartierten Magerrasen zu mehr blütenreicher Entfaltung verhelfen. Trittgeschädigte Quellbereiche aus der Lichtweide auszäunen. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|
| **A 8239 - 0102 - 001** | Die mageren, flachgründigen, buckeligen bis steilen, meist südexponierten Lichtweiden der Ellandalm sind prädestiniert für die Ausbildung von Kalkmagerrasen und Alpenmagerweiden.<br><br>Die Kalkmagerrasen setzen sich zusammen aus charakteristischen Sippen vom Verband Mesobromion und stocken bevorzugt auf den buckeligen Erhebungen des Almgeländes. Hierzu zählen: die weidefesten Arten Koeleria pyramidata und Carlina acaulis sowie Bromus erectus in weniger intensiv beweideten Teilbereichen, Brachypodium rupestre, Carex caryophyllea, Carex ornithopoda, Allium carinatum, Sanguisorba minor, Orchis ustulata, Polygala chamaebuxus, Silene nutans, Hippocrepis comosa, Alchemilla glaucescens, Ranunculus bulbosus, Helianthemum obscurum und Anthyllis vulneraria sowie das wärmeliebende Potentilla tabernaemontani.<br><br>Beigemengt sind besonders in den unteren Hanglagen sowie in den nährstoffreicheren Mulden der Buckelwiesen regelmäßig Arrhenatheretalia-Sippen wie Leucanthemum ircutianum, Leontodon hispidus, Thymus pulegioides, Centaurea jacea, Lotus corniculatus, Festuca pratensis, Briza media, Agrostis capillaris, die zum zum Biotoptyp „Alpenmagerweide“ überleiten. Begünstigt durch das Weideregime setzen sich dabei verstärkt Sippen vom Verband Cynosurion durch. Hierzu zählen Plantago media, Prunella vulgaris, Bellis perennis, Trifolium repens, Hypochaeris radicata sowie das namengebende Wiesenkammgras. Crepis aurea, Poa alpina und Ranunculus montanus vermitteln dabei zu den Alpinen Milchkrautweiden (Poion alpinae).<br><br>Mit zunehmender Geländesteilheit und Höhenlage reichern sich die Kalkmagerrasen zunehmend mit dealpinen Sippen der Seslerietea an wie Galium anisophyllon, Acinos alpinus, Carduus defloratus, Crepis alpestris, Scabiosa lucida, Polygala alpestris, Phyteuma orbiculare, Galium anisophyllon, Polygala chamaebuxus und Gentiana verna. Anstehendes meist karstiges Kalkgestein ist überzogen mit Steinrasen aus Veronica aphylla, Arabis ciliata, Achillea clavenae, Sedum atratum sowie den eng anliegenden Spalieren von Globularia cordifolia. Lokal kommen Vertreter der Kalkfelsspalten-Gesellschaften (Potentilletalia) hinzu wie Campanula cochlearifolia, Sedum album, Kernera saxatilis und betonen die Flachgründigkeit des Standorts.<br><br>Die Kalkmagerrasen tiefgründigerer, teils absonniger, wechsel- sickerfeuchter Standortslagen im Westen und Nordwesten der Ellandalm sind gekennzeichnet durch Aster bellidastrum und Selaginella selaginoides sowie die Tofieldietalia-Sippen Soldanella alpina, Carex capillaris, Carex panicea, Carex flava agg. und Blysmus compressus.<br><br>Besonders in den flacheren Weideabschnitten sind die Kalkmagerrasen regelmäßig mit Nardetalia-Elementen versetzt. Größere geschlossene Borstgrasrasenbestände findet man über teils mächtigen lehmig-tonigen Bodenschichten in den nordwestlichen Hanglagen, die zum Zellerwandl hinaufführen. Neben dem dominanten Nardus stricta sind typische Sippen: Carex pilulifera, Hieracium pilosella, Hieracium lactucella, Luzula multiflora, Danthonia decumbens, Veronica officinalis, Carex pallescens, Pimpinella saxifraga, Hypericum maculatum und Polygala vulgaris, Charakterart des montanen Kreuzblümchen-Borstgrasrasens. In den höheren Lagen bereichern Nardion-Sippen wie Gnapahlium sylvaticum, Potentilla aurea und Homogyne alpina das Arteninventar. Feuchtere Ausbildungen sind mit Carex ovalis bzw. Arten vom Verband Caricion fuscae durchsetzt wie Carex nigra und Carex echinata. Besonders erwähnenswert ist ein Vorkommen von Ophioglossum vulgatum, der Natternzunge, einem sehr seltenen altertümlichen Farn, für den SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) nur wenige Fundpunkte im Bereich der Bayerischen Alpen weiß.<br><br>Wo soziologisch nicht näher differenzierbare fließende Übergänge aus Kalkmager- und Borstgrasrasen-Beständen sowie Arrhenatheretalia-Sippen und Weidezeigern vorherrschen, wurde der Biotoptyp „Alpenmagerweide“ (s.o.) vergeben.<br><br>Im Osten der Ellandalm ergießt sich eine kleinflächige Schuttflur aus einer von der Zellerwand herabführenden Lahnergasse in die Weidefläche. Die sonnigen Steinschuttfluren werden von Vincetoxicum hirundinaria dominiert, einer Differentialart wärmeliebender Kalkschuttgesellschaften (Stipetalia calamagrostis).<br><br>Erwähnenswert sind mehrere Quellaustritte östlich der Jagdhütte, u.a. grobmaterial-geprägte Fließquellen mit Schüttungen von 1 - 10l/s. Sie speisen einen zuletzt 40cm breiten und durchschnittlich 10cm tiefen Quellbach, dessen rasch fließendes, klares und sauberes Wasser sich immer wieder an grobem Blockwerk staut, um anschließend in ca. 20cm tiefen Gumpen vorübergehend zur Ruhe zu kommen. Der Quellbach versickert nordwestlich der Almhütten im karstigen Untergrund. Talwärts tritt er als Floderbach (s. Biotopnr. 95.04) wieder zutage. In den bachbegleitenden Quellsümpfen bilden sich Kleinröhrichte des Sparganio-Glycerion mit Glyceria notata, begleitet u.a. von Veronica beccabunga, Cardamine amara, Caltha palustris sowie Mentha longifolia einem weidebedingten Störzeiger. Das Quellsystem ist durch Trittschäden des Weideviehs, Quellfassungen und eine Verrohrung, die eine Viehtränke speist, beeinträchtigt. Weitere Vernässungen mit Sickerquellaustritten findet man im Südwesten des Teilbiotops, unweit des Wanderweges, der von Elland zur Baumgartenalm führt. In einem schlammig-humosen Tümpel wächst darüber hinaus eine Schwimmbaltt-Gesellschaft mit Callitriche palustris agg. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0102 - 001**<br>**Fort-setzung** | Mit zum Teibiotop zählt der alte von der Ortschaft Hammerbach heraufführende Almweg, der teilweise als Hohlweg ausgebildet und mit beispielhaften Trockenmauern befestigt ist. In deren Spalten sowie an den zahlreichen mit Karren überzogenen Felsgruppen der Weidefläche wurzeln u.a. charakteristische Vertreter der Asplenietea und Seslerietea wie der namengebende Dunkle Streifenfarn, Asplenium ruta-muraria oder Sedum atratum.<br>Zum Aufnahmezeitpunkt waren die Lichtweiden der Ellandalm bereits intensiv abgeweidet. Ein jahreszeitlich etwas späterer Bestoß könnte den kartierten Magerrasen mehr blütenreiche Entfaltung gewähren.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche und Viehläger codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Wasserentnahme; Bodenverdichtung / Trittschäden; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Trittschäden: gilt nur für Quellbereiche und Vernässungen. Sonstige Beeinträchtigungen: Beweidung erfolgt zu früh. | | Biotoptypen<br>FH, SG, VU, VK, QF, XS, GO, AD, GT |
| **A 8239 - 0102 - 002** | In einem durch einen verfallenen Lesesteinwall und Stacheldraht aus der Lichtweide ausgezäunten Almanger steht eine mäßig nährstoffreiche, frische Berg-Goldhaferwiese vom Verband Polygono-Trisetion, die durch Crepis mollis stet charakterisiert ist. Darüber hinaus wachsen auf dem als Mähweide genutzten Teilbiotop neben Arrhenatheretalia-Sippen wie Lotus corniculatus, Anthoxanthum odoratum und Plantago lanceolata auch Magerkeits- und Feuchtezeiger.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, AI | | |
| **A 8239 - 0103** | **ALPINE RASEN, FELS- UND WALDGESELLSCHAFTEN AN LAUBENSTEIN UND ZELLERWAND**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit 6 Teilflächen umfasst Fels-, Waldgesellschaften, Alpine Rasen und Schuttfluren an Laubenstein und Zellerwand. Es handelt sich dabei um zwei benachbarte, geologisch sehr ähnliche, komplex aufgebaute, aber morphologisch gegensätzliche Bergzüge im östlichen Unternaturraum Hochries (tektonische Lechtaleinheit).<br>Als dominante, gipfelbildende Gesteinsserien treten oberflächlich brüchige, leicht verwitternde Rote Dogger-Spatkalke in Erscheinung, die fast vollkommen aus Crinoidenstielgliedern mit Bindemittel aus rotem Kalk und mergeligen Einlagen bestehen. Schroffe Felswände bilden sie am Laubenstein (TF 4, 6) sowie am Zellerhorn (TF 1, 2).<br>Geringmächtige, spätige, graue und braune, Crinoidenkalke des Lias lagern unter den Doggerschichten (TF 1, 2. 4). Sie zeichnen sich durch Massigkeit und größere Härte aus, ihr bedeutendstes Vorkommen ist südlich der Zellerwand zu finden (TF 1). Hier liegen sie auf einer schmalen Serie aus oberrätischen Bank- und Riffkalken (TF 1, 3), die talwärts in einen Sockel aus Hauptdolomit (TF 1) übergehen. Die auslaufenden Steilflanken der Zellerwand überzieht großflächig Hang- und Verwitterungsschutt aus dem Holozän (TF 1, 3), der sich in mobilen Blockhalden und Schuttfluren bis zur Ellandalm ergießt (s. Biotop 102.01).<br>Weitere größere Hangschuttvorkommen befinden sich am Fuß der Laubenstein-Ostflanke, wo sie im Bereich von TF 5 aus bergwärts anschließenden, gut gebanktem Plattenkalk hervorgehen und die Ausbildung von Schlucht- und Blockwäldern begünstigen.<br>1.Zellerwand und Zellerhorn (TF 1 - 3)<br>Teilbiotop 1 umfasst die Südflanke von Zellerwand und -horn sowie deren scharfen Felsgrat, während TF 2 die Nordflanke ohne den Felsgrat umgrenzt. TF 3 besteht aus einem Schluchtwald südlich des Zellerwandrückens.<br>2. Laubenstein (TF 4 - 6)<br>TF 4, 6: Die Teilbiotope umfassen die zum Laubensteinkessel abfallenden Steilwände an der Laubenstein-Ostseite sowie ein lang gezogenes schmales Felsband an seiner Nordflanke. Abhängig von Beschattung bzw. sonniger Exposition entwickeln sie feuchte Felsgesellschaften des Cystopteridion oder Stengelfingerkraut-Gesellschaften, wie unter TF 1 beschrieben. Hinzu kommen Fragmente Alpiner Rasen, denen jedoch die Wärmezeiger weitgehend fehlen.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|
| **A 8239 - 0103**<br>**Fort-setzung** | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; keine Pflege oder Sicherung nötig; Erläuterungen: TF 1, 3: Für eine ausgewogene Naturverjüngung der überalterten Schlucht- und Blockwaldbestände sollte Sorge getragen werden. | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung |
| **A 8239 - 0103 - 001** | Als senkrechter rötlicher Felskamm thronen die schroff nach Süden und Südosten abstürzenden glatten bis brüchigen Zellerwände über dem Priental. Lokal lässt der Fels Rundkarren erkennen, andernorts zerfällt er in zahlreiche Türmchen oder baut die stufig gebankte, brüchige Spatkalk-Pyramide des Zellerhorns auf.<br><br>Diese südexponierten, sonnig-warmen, im Winter schneefreien Felsformationen sind bewachsen mit beispielhaft ausgeprägten Stengelfingerkraut-Gesellschaften (Potentilletum caulescentis), die durch das stetig auftretende, namengebende Potentilla caulescens charakterisiert sind. Hinzu kommen wertbestimmende Potentillion-Sippen wie Sedum album, die Raupenfutterpflanze des Apollofalters, der hier zur Flugzeit regelmäßig zu beobachten ist, Valeriana saxatilis, Agrostis schleicheri, Kernera saxatilis, Saxifraga paniculata, Erigeron glabratus, Rhamnus pumila, Achillea clavenae und das seltene Hieracium humile. Besonders hervorzuheben ist dabei das Vorkommen von Veronica fruticulosa, das für die Bayerischen Alpen eine äußerste Rarität darstellt. Nach SCHOENFELDER und BRESINSKY (1990) sind nur im Bereich der Allgäuer Alpen mehrere Vorkommen des Halbstrauchigen Ehrenpreises bekannt. Im Rahmen der Alpen-Biotopkartierung konnte er von N. Ammer über geologisch ähnlichem Ausgangsgestein in großer Zahl ebenfalls am Karkopf westlich der Hochries entdeckt werden. Erwähnenswert ist auch das in den Bayerischen Alpen nur zerstreut auftretende Draba aizoides, eine Hochgebirgs-Sippe, die in unscheinbaren Rosetten bevorzugt den windgefegten Felsgrat besiedelt.<br><br>Über flacheren Felsabschüssen, brüchigen Steilflanken, Felsnischen etc. gehen die Felsspalten-Gesellschaften in lückigen bis dichtwüchsigen Steinrasen auf, die durch xerotherme Festuco-Brometea-Sippen gekennzeichnet sind. Hierzu zählen besonders in prallsonniger Südexposition Carex humilis-Bestände, die hier am bis zu 1400 m NN hohen Zellerwandl ihre obere Verbreitungsgrenze in den Bayerischen Alpen erreichen dürften. Hinzu kommen Teucrium montanum, Coronilla vaginalis und Allium senescens. Nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) stellt der letztgenannte Berglauch eine Rarität innerhalb der Bayerischen Alpen dar, sein bayernweiter Verbreitungsschwerpunkt liegt nördlich der Donau. Die Steinrasen sind darüber hinaus durchsetzt mit Sippen der Origanetalia, u.a. Anthericum ramosum, Vincetoxicum hirundinaria, Origanum vulgare, sowie der Seslerietea, die sich besonders am Fuß der Felswände und den steilen, felsigen bis feinerdereichen Lawinengassen zu treppigen Blaugras-Horstseggenhalden (Seslerio-Caricetum sempervirentis) zusammenfinden. Zu den namengebenden Matrixarten gesellen sich charakteristische Sippen wie Calamagrostis varia, Carduus defloratus, Thesium alpinum, Aster bellidiastrum, Helianthemum nummularium, Polygala alpestris, Euphrasia salisburgensis, Campanula scheuchzeri, Globularia cordifolia, Gypsophila repens, Erica carnea und Gentiana clusii.<br><br>In schattiger, feucht-kühler Standortslage, besonders am nordseitigen, wenige Meter hohen Felsgrat stocken Felsgesellschaften des Cystopteridion, die sich u.a. mit dem Zerbrechlichen Blasenfarn, Asplenium viride, Campanula cochleariifolia, Carex brachystachys und Caedaminopsis arenosa beschreiben lassen. Sie sind eng verzahnt mit Fragmenten von Rostseggenrasen aus Carex ferruginea, Parnassia palustris, Selaginella selaginoides und Pinguicula vulgaris. Stetig beigemengt sind Carex firma-Polster, begleitet von weiteren windharten Pionieren wie Saxifraga caesia, Pedicularis rostratocapitata und Ranunculus alpestris.<br><br>Die von den Zellerwänden hangabwärts weit in die Bergmischwälder hinabziehenden Lawinengassen dienen Rot- und Gamswild als Äsungsflächen. Sie bilden ein Mosaik aus mit Weidezeigern angereicherten Alpinen Rasen (s.o.) mobilen, nahezu vegetationslosen Grob- oder Feinschutthalden mit Erosionsrinnen („Rohbodenanteile“) sowie m.o.w. stark konsolidierten Schuttströmen, die sich durch Kennarten der Thlaspietea-Gesellschaften auszeichnen, z.B. Asplenium scolopendrium, Moehringia muscosa, Cardaminopsis arenosa, Gymnocarpium robertianum und Silene vulgaris. Gerade am Fuß der Felswände bilden sich wärmeliebende Schwalbenwurzfluren (Vincetoxicum hirundinaria-Gesellschaft), die als Pioniergesellschaft zu den Alpinen Rasen überleiten.<br><br>Durch den häufigen Wildwechsel kommt es in den Schuttbahnen zu Nährstoffanreicherungen, die Nitrifizierungszeiger und Ruderalarten begünstigen. Eine floristische Rarität stellt in diesem Zusammenhang Cynoglossum officinale dar, ein Sommerwärme liebender Stickstoffzeiger, der nach SCHOENFELDER und BRESINSKY (1990) bayernweit südlich der Donau stark im Rückgang begriffen ist. Gerade im Bereich der Bayerischen Alpen sind nur wenige rezente Fundstellen bekannt (s.a. Biotopnr. 108.01).<br><br>In engem räumlichen Kontakt zu den Felswänden und Schuttreißen stehen über Hangrippen und konsolidierten Grob- bis Feinschutthalden teils kurzschäftige, säbelwüchsige Altbuchenbestände, die auffallend wenig Jungwuchs erkennen lassen. Immer wiederkehrender Steinschlag versetzt den knorrigen Baumgestalten zahlreiche bergseitige Stammverletzungen. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0103 - 001**<br>**Fort-setzung** | Den Buchen beigemengt sind regelmäßig Bergahorn und Fichte. Aufgrund der starken Beschattung gestaltet sich der Unterwuchs spärlich: u.a. Sippen feuchter Felsgesellschaften (Cystopteridion) wie Asplenium trichomanes, Asplenium viride, Gymnocaroium robertianum, Salvia glutinosa, Cystopteris fragilis, Adenostyles glabra und Moehringia muscosa. Über mobilen Schuttreißen weicht die Buche zugunsten des Bergahorns, der hier kleinflächige Schluchtwald-Fragmente bildet (s.a. TF 3).<br>Die Blockwälder setzten sich hangaufwärts bis in die sonnigen Felswände fort, wo sie, von dünnstämmigem, krüppeligen Wuchs, deutlich auslichten. Hierbei dominiert Bergahorn, begleitet von Buche, Mehlbeere, Tanne, Fichte, Hirschholunder, Wacholder und Schluchtweide, während der Unterwuchs von Felsspaltengesellschaften und Alpinen Rasenelementen gekennzeichnet ist. Lokal, besonders im Südwesten sind es dagegen Fichtengruppen, die sich auf schrägen Felsabsätzen behaupten. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>94 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wildschaden /-verbiß | Pflege:<br>Für eine ausgewogene Naturverjüngung der überalterten Schlucht- und Blockwaldbestände sollte Sorge getragen werden. | Biotoptypen<br>WJ, XR, XW, SG, AR, WÖ, FH |
| **A 8239 - 0103 - 002** | An der schattseitigen, feucht lehmigen, lawinenzügigen Nordflanke der Zellerwand stocken subalpine Fichten- und mesophile Bergmischwälder (nicht kartiert), die regelmäßig von Lichtungen, Lahnergassen und Felsabsätzen (kartierte Bereiche) durchbrochen sind. Dort wachsen Buntreitgrashalden sowie mit Feuchtezeigern und Alpinen Hochstauden wie Chaerophyllum hirsutum, Chaerophyllum villarsii, Saxifraga rotundifolia, Stellaria nemorum, Geum rivale angereicherte Rostseggenrasen. Erwähnenswert ist hierbei auch Phleum hirsutum, eine Charakterart des Caricetum ferrugineae. Kleinflächig formieren sich frisch-feuchte Gebüschinseln aus Grünerlen (Alnetum viridis), die als Gras- bzw. Farnerlenbusch mit Athyrium distentifolium ausgebildet sind. Wo das Teilbiotop östlich an eine unter Biotopnr. 104.04 kartierte Lichtweide der Laubensteinalm stößt, sind deutlich Spuren früherer Weidenutzung zu erkennen, so dass gerade hier langfristig mit einer Waldsukzession zu rechnen ist.<br>In Gratnähe werden die Rostseggenrasen mit zunehmender Flachgründigkeit, Trockenheit bzw. Windexposition von Blaugras-Horstseggenrasen und Polsterseggenrasen abgelöst (s. TF 1).<br>Das Teilbiotop ist besonders im Nordosten mit brüchigen Felsrippen, -bändern und Türmchen durchsetzt, die mit Alpinen Rasenfragmenten sowie Sippen der Asplenietea bewachsen sind. Lokal können sie auch von Blockwaldelementen aus u.a. Fichten, Buchen und Bergahorn überschirmt sein. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WV, XW, WÖ, FH, AR | | |
| **A 8239 - 0103 - 003** | TF 3 setzt sich aus einem beispielhaft ausgeprägten Schluchtwald in kühler, luftfeuchter Standortslage zusammen (Fraxino-Aceretum). Das Substrat bildet eine steile Schutthalde, die hangabwärts zusehends von grobem Blockwerk durchsetzt ist. In der Baumschicht dominieren säbelwüchsige, teils zwieselige Bergahorn, begleitet von einigen Buchen, Fichten und Bergulmen, im Unterwuchs findet man neben den unter TF 1 genannten Sippen des Cystopteridion (s. Buchen-Hangschuttwälder) auch die Hirschzunge.<br>Außer Fichtenjungwuchs ist in dem Altbestand keine weitere Verjüngung feststellbar, was auf hohe Schalenwildbestände schließen lässt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wildschaden /-verbiß | Pflege:<br>Erläuterungen: Für eine ausgewogene Naturverjüngung der überalterten Schlucht- und Blockwaldbestände sollte Sorge getragen werden. | Biotoptypen<br>WÖ |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0103 - 004** | Im Südwesten findet man in sonniger Exposition eine sehr steile, azonale, Blaugras-Horstseggenhalde (Seslerio-Caricetum sempervirentis) mit den beiden namengebenden Gräsern als Matrix sowie Helianthemum obscurum, Gypsophila repens, Anthyllis alpestris, Silene nutans und Vincetoxicum hirundinaria. Am östlichen Wandfuß dagegen stocken Buntreitgrashalden und Wärmeliebende Saumgesellschaften der Origanetalia, die von Vincetoxicum hirundinaria und Origanum vulgare dominiert werden. An der Wandoberkante sowie über wasserzügigen Rinnen und Kaminen finden Alpine Hochstauden günstige Bedingungen mit charakteristischen Adenostyletalia-Sippen wie Knieweidengebüsch aus Salix glabra und Salix waldsteiniana sowie Adenostyles alliariae, Geranium sylvaticum, Thalictrum aquilegiifolium, Geum rivale, Ranunculus aconitifolius und Saxifraga rotundifolia. Als weiteres Strukturelement klettern Blockwald-Fragmente mit Buche, säulenförmigen Fichten, Bergahorn und Hängebirke die Spatkalkwände hinauf, wo sie sich mit den Felsgesellschaften vereinigen. Bemerkenswert ist das gehäufte Vorkommen des ansonsten seltenen Hieracium glabratum. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GW, AH, WÖ, AR, FH | | |
| **A 8239 - 0103 - 005** | Am auslaufenden Laubenstein-Osthang steht über einer moosreichen Grobblockhalde ein ca. 100jähriger, naturnaher Bergahorn-Steinschuttwald, dem als Nebenbaumarten Buche, Fichte und Bergulme beigemengt sind. Im krautreichen Unterwuchs gedeihen typische Sippen des Fraxino-Aceretum wie Cardamine pentaphyllos, Actaea spicata und Lunaria rediviva. Hangaufwärts, wo sich das Gestein verfestigt, macht über mächtigen, treppigen Plattenkalkbänken der Bergahorn einem säbelwüchsigen Buchenbestand Platz, der als Blockwald codiert ist. Zahlreiche bergseitige Stammverletzungen der Buchen zeugen von regelmässigem Steinschlag. Die Krautschicht setzt sich zusammen aus Sippen des Tilio-Acerion, des Cystopteridion sowie der Adenostyletalia. Sie dringt bis in die offenen, teils lawinenzügigen, konsolidierten, die Hangschuttwälder auflockernden Grobblockhalden vor, wo sie sich mit Thlaspietea-, Origanetalia-Arten (s. TF 1 und 4) und Nitrifizierungszeigern (Wildäsung) vereinigen. Kleinere Felswände zeichnen sich darüber hinaus durch Feuchte Felsgesellschaften des Cystopteridion (s. TF 1) aus. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, FH, SG, WJ, WÖ | | |
| **A 8239 - 0103 - 006** | Geschlossene Alpine Rasen findet man am Fuß der nordseitigen Felsbänder, wo sie als feuchte Rostseggenrasen ausgebildet sind, daneben wachsen auch treppige Felsrasen der Seslerietea mit Carex firma und Sesleria albicans sowie Buntreitgrashalden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, AR, FH | | |
| **A 8239 - 0104** | **LAUBENSTEIN-, GRUBALM UND GOGER**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit 8 Teilflächen umfasst zum größten Teil die Lichtweiden der Laubensteinalm. Hierzu gehören der Bergzug des Laubensteins, Hangabschnitte an der Nordflanke der Zellerwand, die aufgelassene Grubalm, das Abereck und die sogenannte Goger zwischen Heuraffelkopf und Zellerwand. Durch die Großflächigkeit und die herausragende morpho-logische Vielfalt seines Karst-Formenschatzes hat das Laubensteingebiet im Unternatur-raum Hochries überregionale Bedeutung erlangt. Formengruppen des Karstreliefs im Be-reich des kartierten Biotops sind u.a. Dolinen-, Karren-, Block- Felskopffelder, Höhlen und Ponore. Bedeutsame Höhlen sind die Laubensteinponorhöhle südlich der Laubenstein-almen (Laubensteinboden, TF 2) und die Laubensteinkluft am Laubensteingipfel (TF 1). Eine deutschlandweit einzigartige Karstgroßform stellt der Grubalmkessel (im Volksmund: Eis-keller, TF 8) dar, ein Bestandteil der Oberwiesentalung (s. Biotopnrn. 113, 134.06), dessen Anlage bereits im Tertiär erfolgte. Nach der geologischen Terminologie handelt es sich um eine Synklinal-Polje mit nicht verkarstendem Neokom im Muldenkern, dessen Kalke und Mergel für Gewöhnlich zu schweren Lehmböden mit Quellaustritten und Vernässungen verwittern. Nach Nordosten steigt das Gelände steil zum Laubensteinboden (TF 1, 2, 5) auf, einem morphogenetischen Bestandteil der Grubalm-Polje. Auffallend mittelgebirgsähnlich ist die rundgebuckelte Rückenfläche des Laubenstein (TF 1). Sie wird als Rest einer älteren, weniger reliefierten Landoberfläche gedeutet, die sich dank ihrer günstigen Lage inmitten einer vor Erosion geschützten geologischen und orographischen Mulde erhalten konnte. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|
| **A 8239 - 0104**<br>**Fort-setzung** | Den morphologischen Formenschatz des Biotops bereichert ein ehemaliges, heute mit holozänem Hang- und Verwitterungsschutt überdecktes Gletscherkar zwischen Zellerwand und Heuraffelkopf im Bereich der Goger (TF 6 und 7). An seinem tiefsten Punkt öffnet sich eine weitere größere Karsthohlform mit Neokom im Muldenkern (s. TF 8). Die geologische Schichtabfolge des zur tektonischen Lechtaleinheit gehörigen Laubensteingebiets ist äußerst komplex. Es dominieren Juragesteine, in erster Linie Roter Crinoidenkalk aus dem Dogger (TF 1 - 8 in m.o.w. großen Anteilen), der fast vollkommen aus Crinoiden-Stiel-gliedern mit einem Bindemittel aus rotem Kalk und mergeligen Einschaltungen aufgebaut ist. Aufgelagert sind in geringerem Umfang verwitterungsresistente Dogger-Kieselkalke (TF 5) und Malm-Aptychenschichten (TF 1, 5). In fließendem Übergang zu den Aptychen-schichten stehen Kalke und Mergel des Neokom, die für Quellaustritte und Vernässungen bekannt sind (TF 8, 2). Die diskordant aufgelagerten Cenoman-Gesteine mit Brekzien, Sandsteinen und Konglomeraten kommen nur lokal und kleinflächig vor (TF 1). Darüber hin-aus findet man geringmächtige Gesteinsserien aus Kieselkalken (TF 5 -7), Roten Crinoiden-kalken (TF 1 - 4, 6) jeweils aus dem Lias sowie oberrätischen Bank- und Riffkalken (TF 1, 3).<br><br>Holozäner Hang- und Verwitterungsschutt überdeckt die kalkalpinen Gesteine im Bereich der Teilbiotope 3, 4, 6 und 8.<br><br>1. Laubenstein (TF 1, 2) und Nordflanke des Zellerwandls (TF 3, 4)<br>2. Grubalm (TF 8)<br>3. Goger und Abereck (5, 6, 7)<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | |
| | <u>Nutzung:</u><br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | <u>Pflege:</u><br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; Beseitigung von Ablagerungen; Wasserhaushalt wiederherstellen |
| **A 8239 - 0104 - 001** | Nur 1350 m Höhe erreicht der windgefegte, mit Dolinen- und Karrenfeldern reich strukturierte, breite Gratrücken des Laubenstein. Durch die almwirtschaftliche Nutzung wurde die Waldgrenze am Laubenstein fast bis auf 1200m künstlich herabgedrückt. Die extreme Flachgründigkeit und starke Windexposition der Lichtweiden im Bereich der Rückenfläche begünstigen die Ausbildung beispielhafter, azonaler Alpiner Rasen mit zahl-reichen - bezogen auf die montane Höhenlage - floristischen Raritäten. Diese blumenbunten, artenreichen Kalkmagerrasen sind charakterisiert durch Sippen der Seslerietea wie das namengebende Blaugras, Carex ornithopoda, Carduus defloratus, Hippocrepis comosa, Anthyllis alpestris, Polygala chamaebuxus, Phyteuma orbiculare, Scabiosa lucida, Campanula scheuchzeri, Galium anisophyllon, Thesium alpinum, Bartsia alpina, Erica carnea, Arabis ciliata, Globularia cordifolia, Gentiana verna und in großer Zahl Gentiana clusii. In wechsel- bzw. sickerfeuchter Standortslage gesellen sich Aster bellidastrum, Primula farinosa und Selaginella selaginoides sowie die Tofieldietalia-Sippen Tofieldia calyculata, Soldanella alpina, Carex capillaris, Carex panicea und Carex flava agg. hinzu.<br><br>Besonders in Waldnähe tritt Carex ferruginea, Charakterart der alpinen Rostseggenrasen (Caricetum ferrugineae), dominant hervor, während auf dem Bergrücken sowie in nördlicher Exposition Pionierarten und Sippen des Caricetum firmae die zunehmend lückigen Steinrasen besiedeln. Hierzu zählen die namengebende Polstersegge sowie Veronica aphylla, Veronica fruticans, Saxifraga caesia, Sedum atratum, Dryas octopetala und Alchemilla hoppeana. Besonders erwähnenswert ist das Vorkommen von Draba aizoides und Juncus monanthos. Das Immergrüne Hungerblümchen ist nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) nur zerstreut im Bereich der Bayerischen Alpen anzutreffen ist, während die ostalpine Einblütige Binse zu den seltenen Arten hochalpiner Steinrasen zählt und ihr bayernweites Schwerpunktvorkommen in den Berchtesgadener Alpen hat. Bemerkenswert sind auch mehrere Vertreter der Alpinen Kalkschneetälchen (Arabidion caeruleae), die über humos-feinerdereichen, gut durchfeuchteten Mulden speziell nordseitig sich unter die Alpinen Rasen mengen. wie Salix retusa, eine Spalierweide, oder Ranunculus alpestris. Gnaphalium hoppeanum stellt hierbei für die Chiemgauer Alpen eine Rarität dar. SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) fanden Hoppes Ruhrkraut bisher nur in den bayerischen Kalkhochalpen wie Wettersteingebirge, Allgäuer und Berchtesgadener Alpen.<br><br>Etwas häufiger im Bereich der bayerischen Kalkvoralpen ist dagegen Potentilla brauniana vertreten, das als weitere Schneebodenart den Laubenstein-Gipfelbereich besiedelt. Im Gegensatz zu den Vertretern hochalpiner Steinrasen und Schneetälchen stehen Festuco-Brometea-Arten in den sonnigen, südexponierten Steinrasen wie Helianthemum obscurum, Orchis ustulata, Alchemilla glaucescens, Antennaria dioica, ein Weidezeiger, sowie das wärmeliebende Arenaria serpyllifolia. Botrychium lunaria, eine Nardetalia-Art, verweist darüber hinaus auf Entkalkung und Versauerung. Hoher Felsanteil mit Spalten und Klüften (u.a. Karrenfelder) lässt kleinflächige Kalk-Felsspaltengesellschaften gedeihen mit Sippen der Asplenietea wie Moehringia muscosa, Asplenium ruta-muraria, Campanula cochlearifolia, Hieracium bifidum, Rhamnus pumila und Valeriana saxatilis, die regelmäßig in die Alpinen Steinrasen (s.o.) vordringen. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung — Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 | | |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0104 - 001**<br>**Fort-setzung** | Nur 1350 m Höhe erreicht der windgefegte, mit Dolinen- und Karrenfeldern reich strukturierte, breite Gratrücken des Laubenstein. Durch die almwirtschaftliche Nutzung wurde die Waldgrenze am Laubenstein fast bis auf 1200m künstlich herabgedrückt. Die extreme Flachgründigkeit und starke Windexposition der Lichtweiden im Bereich der Rückenfläche begünstigen die Ausbildung beispielhafter, azonaler Alpiner Rasen mit zahl-reichen - bezogen auf die montane Höhenlage - floristischen Raritäten. Diese blumen-bunten, artenreichen Kalkmagerrasen sind charakterisiert durch Sippen der Seslerietea wie das namengebende Blaugras, Carex ornithopoda, Carduus defloratus, Hippocrepis comosa, Anthyllis alpestris, Polygala chamaebuxus, Phyteuma orbiculare, Scabiosa lucida, Campanula scheuchzeri, Galium anisophyllon, Thesium alpinum, Bartsia alpina, Erica carnea, Arabis ciliata, Globularia cordifolia, Gentiana verna und in großer Zahl Gentiana clusii. In wechsel- bzw. sickerfeuchter Standortslage gesellen sich Aster bellidastrum, Primula farinosa und Selaginella selaginoides sowie die Tofieldietalia-Sippen Tofieldia calyculata, Soldanella alpina, Carex capillaris, Carex panicea und Carex flava agg. hinzu.<br><br>Besonders in Waldnähe tritt Carex ferruginea, Charakterart der alpinen Rostseggenrasen (Caricetum ferrugineae), dominant hervor, während auf dem Bergrücken sowie in nördlicher Exposition Pionierarten und Sippen des Caricetum firmae die zunehmend lückigen Steinrasen besiedeln. Hierzu zählen die namengebende Polstersegge sowie Veronica aphylla, Veronica fruticans, Saxifraga caesia, Sedum atratum, Dryas octopetala und Alchemilla hoppeana. Besonders erwähnenswert ist das Vorkommen von Draba aizoides und Juncus monanthos. Das Immergrüne Hungerblümchen ist nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) nur zerstreut im Bereich der Bayerischen Alpen anzutreffen ist, während die ostalpine Einblütige Binse zu den seltenen Arten hochalpiner Steinrasen zählt und ihr bayernweites Schwerpunktvorkommen in den Berchtesgadener Alpen hat. Bemerkenswert sind auch mehrere Vertreter der Alpinen Kalkschneetälchen (Arabidion caeruleae), die über humos-feinerdereichen, gut durchfeuchteten Mulden speziell nordseitig sich unter die Alpinen Rasen mengen. wie Salix retusa, eine Spalierweide, oder Ranunculus alpestris. Gnaphalium hoppeanum stellt hierbei für die Chiemgauer Alpen eine Rarität dar. SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) fanden Hoppes Ruhrkraut bisher nur in den bayerischen Kalkhochalpen wie Wettersteingebirge, Allgäuer und Berchtesgadener Alpen.<br><br>Etwas häufiger im Bereich der bayerischen Kalkvoralpen ist dagegen Potentilla brauniana vertreten, das als weitere Schneebodenart den Laubenstein-Gipfelbereich besiedelt. Im Gegensatz zu den Vertretern hochalpiner Steinrasen und Schneetälchen stehen Festuco-Brometea-Arten in den sonnigen, südexponierten Steinrasen wie Helianthemum obscurum, Orchis ustulata, Alchemilla glaucescens, Antennaria dioica, ein Weidezeiger, sowie das wärmeliebende Arenaria serpyllifolia. Botrychium lunaria, eine Nardetalia-Art, verweist darüber hinaus auf Entkalkung und Versauerung. Hoher Felsanteil mit Spalten und Klüften (u.a. Karrenfelder) lässt kleinflächige Kalk-Felsspaltengesellschaften gedeihen mit Sippen der Asplenietea wie Moehringia muscosa, Asplenium ruta-muraria, Campanula cochlearifolia, Hieracium bifidum, Rhamnus pumila und Valeriana saxatilis, die regelmäßig in die Alpinen Steinrasen (s.o.) vordringen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>99 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>1 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>XW, FH, AD, GO, AR |
| **A 8239 - 0104 - 002** | Ausgedehnte lokal mit Oreopteris limbosperma verhochstaudete Borstgrasrasen der Nardetalia sind der beherrschende Biotoptyp dieses überwiegend ost- und nord-exponierten Teilbiotops. Das vom Vieh verschmähte Nardus stricta bildet dabei dichte, horstige Bestände, begleitet von den unter TF 1 genannten Nardetalia-Sippen. Häufig mengen sich Feuchtezeiger des Caricion fuscae in das Arteninventar wie Carex echinata, Carex fusca, Viola palustris, Willemetia stipitata und Juncus filiformis. Sie leiten über zu sauren Kleinseggenriedern am Laubensteinboden, die mit grünen, selten bunten und bultigen Sphagnumdecken westwärts Richtung Laubensteinponorhöhle (s.u.) in ein verzweigtes Grabensystem entwässern. In den tiefgründig-lehmigen und sickerfeuchten Alm-böden bilden sich mehrere mesotrophe, schlammige Tümpel mit Verlandungsvegetation aus Schnabelseggenried (Caricetum rostratae) bzw. Braunseggenriedern (Caricetum fuscae) mit Juncus filiformis, Carex canescens und Carex nigra. Ein größerer Tümpel in der Nähe des westlichen Almkasers ist dicht mit einer Schwimmblatt-Gesellschaft der Potamo-getonetalia bewachsen, die einzig aus Potamogeton natans besteht. Die Tümpel am Laubensteinboden stellen darüber hinaus wichtige Amphibien-Laichbiotope dar.<br><br>Bemerkenswert ist der mehrere Meter tiefe und felsig zerklüftete Eingang der Laubensteinponorhöhle im Westen des Teilbiotops: Hier wird Sicker- und Quellwasser aus o.g. Flachmooren. Das in einem ca. 30 cm breiten und 3 cm tiefen kiesig-sandigen Bachlauf zufließt, in grobem Kalkblockwerk verschluckt. Alpine Hochstauden mit charakteristischen Sippen der Adenostyletalia kleiden den kühl-feuchten Eingang der Laubensteinponorhöhle aus, u.a. Cicerbita alpina, Adenostyles alliariae, Alnus alnobetula, Rumex arifolius, Geum rivale, Geranium sylvaticum und Athyrium distentifolium. Eine Quellfassung im Bereich des Ponors stellt eine Beeinträchtigung dieser einzigartigen Karstformation dar. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0104 - 002**<br>**Fort-setzung** | Am ostexponierten Hang, der zum Tal zwischen Laubenstein und Zellerwand abfällt bildet sich auf treppigen Absätzen ein Quellsystem aus Sicker- und Fließquellen (Schüttung 0,1 - 1l/s) mit kleinen Quellbächen. Sie werden begleitet von kleinflächigen Schnabelseggen- und Braunseggenriedern sowie Calthion-Nasswiesenelementen (s. TF 3). Die Biotoptypen „Artenreiches Extensivgrünland“ und „Alpenmagerweide“ entsprechen den unter TF 1 bzw. 3 beschriebenen Beständen. Als Beeinträchtigung des Teilbiotops sind weidebedingte Trittschäden im Bereich der Quellsysteme und Flachmoore zu nennen. Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche, Viehläger und Carex brizoides-Bestände verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>98 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Erläuterungen: Die Beweidung stellt nur in Steillage (Alpine Hochstauden) sowie im Bereich der Quell- moore und Vernässungen eine Beeinträchtigung dar. | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen<br>Erläuterungen: Trittempfindliche Quellen, Quellmoore und Vernässungen auszäunen. Bei Bedarf als herbstliche Umtriebsweide für leichte Tiere (Schafe, Ziegen) nutzen. | Biotoptypen<br>GE, XS, AD, MF, GO, GG, QF, AH, FW, SU, VU, VC, GN |
| **A 8239 - 0104 - 003** | TF 3 ist charakterisiert durch den eingekerbten Taleinschnitt zwischen Zellerwandl und Laubenstein. Ein Quellsystem aus Sicker- und Fließquellen speist einen zunehmend verzweigten und tief eingeschnittenen ca. 50cm breiten und 8cm tiefen, mäandrierenden Bachlauf mit gestufter lehmiger und hangschuttreicher Sohle.<br>Der Bachlauf entwässert in den Laubensteinkessel (s. Biotopnr. 105.01), versickert aber meist bereits im Bereich von TF 5 im karstigen Untergrund. Erwähnenswert ist eine Fließquelle mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s, die bestanden ist mit Cratoneuron commutatum sowie Epilobium alsinifolium, einer subalpinen Montio-Cardaminetea-Art. Bachlauf und Quellsümpfe werden begleitet von einer Vegetation aus Schnabelseggenriedern und Calthion-Nasswiesen mit u.a. Chaerophyllum hirsutum, Caltha palustris, Geum rivale, Juncus filiformis, Ranunculus aconitifolius, Myosotis scorpioides agg. und sind durch weidebedingte Trittschäden beeinträchtigt.<br>Der angrenzende Talboden ist feucht-frisch und relativ nährstoffreich: Hier wächst von Weidezeigern (s. TF 1) geprägtes Artenreiches Extensivgrünland. Sippen des Poion alpinae wie Crepis aurea, Ranunculus montanus und Poa alpina kennzeichnen die Bestände. Hangaufwärts schließt sich Alpenmagerweide an (s. TF 1).<br>Das Teilbiotop führt im Süden in die mit subalpinem Fichtenwald bestandenen, sickerfeuchten und schuttreichen Steilflanken des Zellerwandls. Hier finden Alpine Hochstauden der Adenostyletalia günstige Bedingungen, sind jedoch durch Beweidung in Mitleidenschaft gezogen. Charakteristische Sippen sind: Adenostyles alliariae, Epilobium alpestre, Stellaria nemorum, Saxifraga rotundifolia, Rumex arifolius und Senecio nemorensis. Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>81 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden;<br>Erläuterungen: Die Beweidung stellt nur in Steillage (Alpine Hochstauden) sowie im Bereich der Quell- moore und Vernässungen eine Beeinträchtigung dar. | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen<br>Erläuterungen: Alpine Hochstauden an der Zellerwand-Nordflanke | Biotoptypen<br>QF, FW, GG, GN, GE, AD, XS, AH |
| **A 8239 - 0104 - 004** | TF 4 ist geprägt durch Alpenmagerweide, die aus den ursprünglichen Rostseggenrasen durch Anreicherung von Weidezeigern aus den Verbänden Poion alpinae und Cynosurion hervorgegeangen ist. Lokal mengen sich über den teils lehmigen, teils sandigen Ver-witterungsböden Nardetalia- bzw. Adenostyletalia-Elemente hinzu. Trittschäden und Hang-rutschungen führen in dem schattigen, von langer Schneebedeckungsdauer geprägten Steilgelände zur Erosion, Vegetationszerstörung und bringen stellenweise den blanken Fels zum Vorschein. Erwähnenswert ist dort das Vorkommen von Sagina saginoides, einer Charakterart Alpiner Schneetälchen-Gesellschaften (Salicetea herbacea). Nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) gibt es für das Alpenmastkraut im Bereich der Chiem-gauer Alpen bisher nur wenig Nachweise. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0104 - 004** | Das erosionsanfällige Teilbiotop sollte aus der Weidefläche herausgenommen und der natürlichen Sukzession überlassen werden. Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche und Berglappen-farn-Bestände codiert. | | |
| **Fortsetzung** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden; Erosion | Pflege:<br>Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Alpine Hochstauden an der Zellerwand-Nordflanke | Biotoptypen<br>XR, XS, AD |
| **A 8239 - 0104 - 005** | Das karstige, teils mit Dolinenfeldern übersäte Teilbiotop ist im Wesentlichen durch Alpenmagerweide wie unter TF 1 beschrieben gekennzeichnet, Aufgrund von Flachgründigkeit, Schuttreichtum und anstehendem Felsgestein gesellen sich lokal Sippen der Asplenietea und der Thlaspietea hinzu. Besonders am sickerfeuchten nördlichen Hangfuß sind Adenostyletalia-Elemente beigemengt. Richtung Hochfläche Abereck werden die Alpenmagerweiden durch Borstgrasrasen (s. TF 2) ersetzt, deren starke Versauerung sowie mangelnde Beweidung durch lokale Anreicherung mit Sphagnum-Moosen und Vaccinium myrtillus-Beständen zum Ausdruck kommt.<br>Erwähnenswert sind mehrere kleine Tümpel auf dem Abereck sowie eine wasserführende, schlammige Doline in der Nähe des Zellerwandrückens. Sie ist verlandet mit einem Schnabelseggenried sowie Schwimmblattvegetation aus Callitriche palustris agg. Die Auffüllung einer Doline mit Holzabfällen stellt eine Beeinträchtigung dar. Unter „Sonstige Flächenanteile sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche, nitrophytische Hochstauden sowie der breitflächige Wanderweg zum Abereck verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; Auffüllung<br>Erläuterungen: Trittschäden durch Weidevieh sowie durch den ausufernden Wanderweg aufs Abereck. | | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen<br>Biotoptypen<br>SU, VC, VU, XS, GO, AD |
| **A 8239 - 0104 - 006** | Die feucht frischen, lawinenzügigen, von Rindern bzw. Gamswild beweideten Steilflanken der Goger nordöstlich des Heuraffelkopfs sind gekennzeichnet durch Schneeschurf, Bodenabrisse und Vegetationszerstörungen. Auf den vom Heuraffelkopf herabziehenden mobilen, lehmigen Schuttfluren versammeln sich neben einzelnen Nährstoffzeigern Sippen der Thlaspietea wie Silene vulgaris, Adenostyles glabra, Tussilago farfara, Cardaminopsis arenosa, Arabis alpina und Carduus defloratus. Dazwischen liegen stärker konsoldierte Abschnitte mit Alpenmagerweide. Hier vermengen sich nutzungsbedingt die Arten der Schuttgesellschaften mit Sippen der Seslerietea, der Arrhenatheretalia (Weidezeiger), Nitrifizierungszeigern sowie viel Deschampsia cespitosa. Über tiefgründigen Bodenverhältnissen lösen Nardetalia-Arten die Vertreter der Thalspietea ab. Besonders hangabwärts erfolgt Nährstoffanreicherung, die sich durch Übergänge zu Artenreichem Extensivgrünland bemerkbar macht. Auffallend hohe Gamswildbestände finden in der abgelegenen Goger und den Felsen des angrenzenden Aberecks sowie Heuraffelkopfs (s. Biotopnr. 108.01) Zuflucht vor dem durch Straßenerschließung beunruhigten und von Besuchern hochfrequentierten übrigen Laubenstein-Hochriesgebiet. Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare nitrophytische Hochstauden (Brennnessel) und Fettwiesenbereiche codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>SG, XS, GE, AD |
| **A 8239 - 0104 - 007** | Das beweidete Teilbiotop umfasst eine grobmaterial-geprägte Fließquelle mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s, die einen grob- bis feinsandigen, ca. 40 cm breiten, seichten Quellbach speist. Bevor dieser nach etwa 15m in einem Ponor verschwindet, mündet er in einen sauberen und klaren, bis 10 cm tiefen sandig-schlammigen Quelltümpel. Bachbegleitend sowie östlich anschließend breitet sich eine Calthion-Nasswiese aus. Über einer Reihe nördlich angrenzender Trichterdolinen sowie einem verkarsteten Felsbuckel findet man Alpenmagerweide-Bestände und Felsgesellschaften wie unter TF 1 beschrieben. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>SG, XS, GE, AD |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0104 - 008** | Mit Trockenmauern umgrenzte Almgärten sowie die Grundmauern der Almkaser (nicht kartiert) erinnern an die aufgelassene Grubalm, die heute von der Laubensteinalm aus mit Rindern bestoßen wird. Wasserführende Neokomschichten im Talboden der Grubalmpolje ermöglichen umfangreiche Vernässungen und Quellaustritte, die jedoch durch Trittschäden und zu frühe Beweidung (zahlreiche Weidezeiger) beeinträchtigt sind. Nährstoff-reichere, sumpfige Bereiche sind mit Schnabelseggenriedern bestanden, die von Calthionarten und weidebedingten Störzeigern begleitet werden. Die Großseggenbestände sind eng verzahnt mit mesotrophen Braunseggensümpfen aus Juncus filiformis, Carex nigra, Menyanthes trifoliata, Carex echinata, Eriophorum angustifolium und Epilobium palustre. Diese wiederum bilden fließende Übergänge zu oligotrophen Davallseggenriedern (Caricetum davallianae) mit u.a. der namengebenden Davalls Segge, Carex flava agg., Juncus articulatus, Eleocharis uniglumis und Eleocharis quinqueflora.<br><br>Die Quellsümpfe speisen zwei Bachläufe, die im Poljengrund jeweils von Osten und Westen aufeinander zufließen und angrenzend an die unter Biotopnr. 107.01 beschriebenen Schneetälchengesellschaft in zwei Ponoren verschwinden. Das längere, östliche, mit ca. 50cm Breite und bis 15cm Tiefe kräftigere, langsam fließende Gerinne entspringt am Hangfuß des Aberecks aus einem Quelltopf und Blockschutt mit einer Schüttung von 0,1 -1l/s.<br><br>Das Teilbiotop ist im Osten und Norden eingefasst von steinigen, felsigen Hängen, die mit Alpenmagerweide bewachsen sind (s. TF 1). Dabei nimmt der Anteil an Nardetalia-Sippen mit zunehmender Höhe stetig ab. Lokal bilden sich über Block- und Karrenfeldern Kalk-Felsspaltengesellschaften der Asplenietea (s. TF 1). Erwähnenswert ist das Vorkommen von Saxifraga paniculata, der auch in die flachgründige Alpenmagerweide vordringt. Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind Viehläger, nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche, Alpen-greiskraut-Bestände, eine Almstraße und ein Schlepperweg codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br><br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br><br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br><br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br><br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br><br>Erläuterungen: Die Beweidung stellt nur in Steillage (Alpine Hochstauden) sowie im Bereich der Quell- moore und Vernässungen eine Beeinträchtigung dar. | Pflege:<br><br>Erläuterungen: Trittempfindliche Quellen, Quellmoore und Vernässungen auszäunen. Bei Bedarf als herbstliche Umtriebsweide für leichte Tiere (Schafe, Ziegen) nutzen. | Biotoptypen<br><br>QF; FW; FH; XS; GG; MF; AD |
| **A 8239 - 0105** | **ALPINE HOCHSTAUDEN, RASENGESELLSCHAFTEN UND QUELLMOORE RUND UM DEN LAUBENSTEIN**<br><br>NATURRAUM HOCHRIES<br><br>Das Biotop mit 9 Teilflächen liegt im Unternaturraum Hochries und umfasst meist klein-flächig verteilte Alpine Hochstauden und Quellmoore westlich und nördlich des Lauben-steins sowie im Bereich des Laubensteinkessels. Der geologische Aufbau des für seinen viel-fältigen Karstformenschatz überregional bedeutsamen Laubensteingebiets ist äußerst komplex. Über einem meist steilen Bergsockel aus Plattenkalk (TF 3, 6 - 9), der sich nord-wärts bis zum Riesenberggipfel fortsetzt, erfolgt der Aufbau des rundgebuckelten Lauben-stein-Höhenrückens mit Juragesteinen, wobei die Rotkalk- und kieselige Fazies vor-herrschend zutage treten. Über einer geringmächtigen Schichtfolge des Lias mit hartem und massigem Rotem Crinoidenkalk (TF 3), die auf den Plattenkalk folgt, ist ebenfalls Roter Crinoidenkalk aus dem Dogger aufgelagert. Er besteht fast vollkommen aus Crinoiden-Stielgliedern mit einem Bindemittel aus rotem Kalk sowie mergeligen Einschaltungen und fällt durch seine Brüchigkeit auf (TF 3, 5). Westlich des Laubensteins, im Bereich des „Gatterls“ überlagern härtere Dogger-Kieselkalke den roten Spatkalk, wo sie mit Karren-feldern einhergehen (TF 7, 8).<br><br>TF 2 liegt im Bereich von Breccien, Sandsteinen und Konglomeraten aus dem Cenoman, die im Laubensteingebiet nur auf kleine Erosionsreste beschränkt sind. Angrenzend erfolgt Übergang zu älterem weichem, graugrünem stets reichlich Wasser führendem Neokom-gestein. Eine karstmorphologische Besonderheit stellt der Laubensteinkessel, eine poljen ähnliche Karstwanne, dar. Der teils aus Neokom, teils aus Verwitterungslehm bestehende sowie mit Block- und Hangschutt angereicherte Boden zeichnet sich durch Quellaustritte und Talweg-Ponore aus (TF 1). Erwähnenswert ist auch die Schlüssellochhöhle (TF 7), eine reich mit Kalksinter („Sinterparadies“) ausgestattete Großhöhle des Laubensteingebiets, die als überregional bedeutsames Fledermaus-Winterquartier eingestuft wird. TF 4, ein Quell-moor, liegt im Taleinschnitt zwischen Riesenberg und Laubenstein, der sogenannten „Kohl-statt“, und stockt über lehmigem Verwitterungsschutt an der Grenze zu Moränensedi-menten, die auf den ehemaligen Laubensteingletscher zurückzuführen sind.<br><br>Alle Teilbiotope unterliegen keiner unmittelbaren Nutzung. Häufig gehen sie aus aufge-lassenen Almweiden hervor, die beispielsweise im Zuge der Wald-Weidetrennung ausge-zäunt wurden. Viele der im Folgenden beschriebenen Vegetationsbestände sind daher nur als Momentaufnahmen zu betrachten, meist wird eine langfristige Weiterentwicklung zum Wald (s. „XW“) deutlich. Nur einige sehr steile, teils lawinenzügige Teilbiotope (TF 3, 9) können als primär baumfrei betrachtet werden. Darüber hinaus erfüllen die vorliegenden Biotopflächen meist als Wildäsungsflächen eine wichtige Funktion. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0105 Fort-setzung** | 1. Alpine Rasen und Hochstauden (TF 2, 3, 5 - 9)<br>Nährstoffreichtum, bodenfrische und schattige Standortslage begünstigen die Ausbildung hygrophiler Alpiner Hochstauden. Über den meist steilen steinig-lehmigen Böden stocken saftige, krautreiche Staudengesellschaften, die sich durch charakteristische Sippen der Adenostyletalia auszeichnen. Hierzu zählen: Adenostyles alliariae, Rumex arifolius, Stellaria nemorum, Athyrium distentifolium, Athyrium filix-femina, Dryopteris filix-mas, Epilobium alpestre, Saxifraga rotundifolia, Senecio nemorensis, Rosa pendulina, Salix glabra, Salix waldsteiniana, Thalictrum aquilegiifolium, Daphne mezereum, Geranium sylvaticum, Lysimachia nemorum und Heracleum elegans. Mit zunehmender Nässe mengen sich Calthion-Sippen in das Arteninventar wie Chaerophyllum hirsutum, Cirsium oleraceum, Myosotis scorpioides agg., Crepis paludosa und Geum rivale. Darüber hinaus können lokal sowohl Nitrifizierungszeiger (Rubus idaeus, Dactylis glomerata) als auch Magerkeitszeiger (Hypericum maculatum) stärker hervortreten. Trockenere Ausbildungen sind mit Cala-magrostis varia durchsetzt und leiten mit zunehmender Flachgründigkeit sowie Skelettreichtum über zu den Alpinen Rasen, mit denen die Hochstauden häufig in engem Kon-takt stehen. Entsprechend der schattigen Exposition und Bodenfrische sind sie als Rost-seggenrasen (Caricetum ferrugineae) ausgebildet. Neben der matrixbildenden Rostsegge kennzeichnen sie Arten wie Aster bellidiastrum, Astrantia major, Tofieldia calyculata, Carex flava agg., Phyteuma orbiculare, Campanula scheuchzeri, Parnassia palustris, Selaginella selaginoides und Gentiana asclepiadea.<br>2. Quellmoore (TF 1, 4)<br>siehe Beschreibung der Teilflächen<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Nutzung:<br>Ent-/Bewässerungsgraben; Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Sonstige Verkehrsflächen; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Beseitigung der Aufforstung; Wasserhaushalt wiederherstellen; keine Pflege oder Sicherung nötig; | |
| **A 8239 - 0105 - 001** | Am Hangfuß des Zellerhorns entspringt eine grobmaterial-geprägte, ca. 20cm tiefe Tümpelquelle (sogenannte „Hammerbachquelle“, s.a. Biotopnr. 96.03), die einen mäandrierenden ca. 40cm breiten und 15cm tiefen Bachlauf mit sandig-schlammiger, teils lehmiger bzw. blockreicher Sohle speist. Er windet sich in rasch wechselnder Fließgeschwindigkeit und mit bis einem halben Meter tiefen Gumpen um einen angrenzenden Quellsumpf herum und verschwindet nordwärts in einer Ponordoline. Der brache, mit Nährstoffen angereicherte und von Holzabfällen beeinträchtigte Quellsumpf, der u.a. in randliche Dolinen entwässert, ist mit einer Kälberkropfflur bestanden, der Calthion-Sippen wie Epilobium palustre, Myosotis scorpioides agg., Cirsium oleraceum und Caltha palustris beigemengt sind. In oligotropheren Bereichen gehen diese Feuchten Hochstauden in einen torfig schlammigen Braunseggensumpf mit grünen und bunten Sphagnum-Decken über. Charakteristische Sippen dieses Kleinseggenrieds vom Verband Caricion fuscae sind Carex nigra, Carex echinata und Juncus filiformis. Hinzu kommen Großseggenrieder des Caricetum rostratae, in denen die namengebende Schnabelsegge bestandsbildend auftritt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>QF, FW, XW, MF, GG, GH | | |
| **A 8239 - 0105 - 002** | Die Alpinen Hochstauden dieses sickernassen Teilbiotops sind angereichert mit Chaerophyllum hirsutum. Im Westen umfasst die Teilfläche einen Lesesteinwall, der die Grenze zu den Lichtweiden der Laubensteinalm bildet (s. Biotpnr. 104), im Südosten einige kleinere Felsabsätze am Hangfuß des Zellerhorns, die mit Fragmenten Alpiner Rasen sowie Feuchten Felsgesellschaften der Asplenietea bewachsen sind, u.a. Asplenium viride, As-plenium trichomanes, Geranium robertianum und Moehringia muscosa. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH; AH | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0105 - 003** | Charakteristisch für das sehr steile, lawinenzügige Teilbiotop sind stetig wieder-kehrende Hangrutsche, die den lehmig-kiesigen bis felsigen Untergrund freilegen („Rohbodenanteile“). Mit zunehmender Flachgründigkeit, besonders hangaufwärts lösen Rostseggenrasen die nitrophilen Alpinen Hochstauden ab. In beruhigteren Zonen kommt es zu Fichten-Jungwuchs. Besonders erwähnenswert ist das Vorkommen von Agrostis agro-stiflora, das in den Steilflanken kleinere Hochgrasbestände bildet und zwischen relativ trockenem Adenostylion und Caricion ferrugineae vermittelt. Nach SCHOENFELDER und BRESINSKY (1990) stellt das Zarte Straußgras im gesamten Bayerischen Alpenraum eine Rarität dar. Für die Chiemgauer Alpen gibt er nur einen Quadranten hierfür an, der sich mit vorliegendem Fund deckt. Im Rahmen der Alpen-Biotopkartierung konnte die Art auch an der Nordflanke des Aberecks sowie südlich der Oberwiesenalm gefunden werden (s. Biotopnrn. 107.01 und 107.03). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>96 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XR, AH, AR | | |
| **A 8239 - 0105 - 004** | Das brache und vor kurzem mit Fichten aufgeforstete Teilbiotop wird durch den zur Riesenalm führenden Fahrweg zerschnitten. Nördlich der Almstraße findet man ein mäßig steiles, flachgründiges und steiniges oligotrophes Quellmoor, das durch moosreiche Sickerquellen gekennzeichnet ist. Zum kalkzeigenden Cratoneuron commutatum gesellen sich weitere Sippen der Montio-Cardaminetea wie Caltha palustris, Pinguicula vulgaris und Epilobium alsinifolium, eine Charakterart subalpiner Quellflurgesellschaften. Das Sicker-wasser sammelt sich in einem ca. 15cm breiten und 2cm tiefen, schwach mäandrierenden, langsam fließenden, sauberen Quellbach mit anfangs grobkiesiger Sohle. Weiter abwärts staut sich der Quellbach über organisch-geprägtem Sohlsubstrat in bis zu 10 cm tiefen Gumpen. Der Bach durchquert anschließend die Almstraße mittels Verrohrung, um daraufhin in einen Entwässerungsgraben zu münden. Die Vegetation des Quellmoors setzt sich aus wertgebenden Sippen der Davallseggenrieder (Caricetum davallianae) wie Primula farinosa, Aster bellidiastrum, Parnassia palustris, Tofieldia calyculata, Blysmus compressus, Carex hostiana, Juncus alpinus und Eriophorum latifolia zusammen. Südlich der Almstraße setzen sich die Kleinseggenrieder in gestörtem Zustand fort. Sie werden zusehends von nitrophileren Nasswiesenbeständen abgelöst, die sich aus Calthion-Sippen wie Myosotis scorpioides agg., Chaerophyllum hirsutum und Geum rivale zusammensetzen. Besonders im Südwesten ist die Nasswiese von Mentha longifolia, einem Nährstoffzeiger überwuchert. Als Beeinträchtigungen sind Quellfassungen, Aufforstung sowie die Almstraße zu nennen, die den Wasserhaushalt nachhaltig stört und das Einwandern von Störzeigern begünstigt. Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind die Almstraße, ein Entwässerungsgraben sowie brachebedingte Fettwiesenbereiche verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Aufforstung; Wegebau; Entwässerung / Drainage | | Biotoptypen<br>QF, XS, GN, MF |
| **A 8239 - 0105 - 005** | Die Alpinen Hochstauden der Adenostyletalia lassen sich neben einigen Legbuchen auch in ein Knieweidengebüsch des Salicion waldsteiniana differenzieren, das sich aus Salix glabra sowie der namengebenden Bäumchen-Weide zusammensetzt. In den Staudenfluren ist Chaerophyllum hirsutum durch Chaerophyllum villarsii ersetzt, der trockenere Standorte bevorzugt. Eine weitere wertgebende Adenostylion-Sippe stellt Aconitum variegatum dar. Die mit den Hochstauden eng verzahnten Rostseggenrasen sind durch Orchideen wie Traunsteinera globosa, Coeloglossum viride und Gymnadenia conopsea sowie Bartsia alpina besonders bereichert. Hinzu kommen Rhododendron hirsutum und Vaccinium myrtillus, die mangels Beweidung eine Entwicklung in Richtung Alpine Zwergstrauchheide erkennen lassen, gleichzeitig läutet üppiger Fichten-Jungwuchs die Waldsukzession ein. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, AH, AR | | |
| **A 8239 - 0105 - 006** | Das sickerfrische Teilbiotop zeichnet sich neben Poa hybrida (s. TF 7) durch das Vor-kommen von Tozzia alpina, einer Adenostyletalia-Ordnungscharakterart, aus, für die es nach SCHOENFELDER und BRESINSKY (1990) im Bereich der Chiemgauer Alpen nur wenige Nachweise gibt. Nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche sind unter „Sonstige Flächen-anteile“ codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS; AH | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0105 - 007** | Das im oberen Hang sehr steile und felsig-blockige Teilbiotop wird von einem Trampel-pfad durchquert und ist lokal mit Waldarten angereichert („Sonstige Flächenanteile"). Als floristische Besonderheit ist Poa hybrida (s.a. TF 6) zu hervorzuheben, eine seltene Adenostylion-Sippe, die ihr bayernweites Schwerpunkt-Vorkommen in den Berchtesgadener Alpen besitzt. Der Eingang der bei Höhlentouristen sehr beliebten Schlüssellochhöhle liegt ebenfalls im Bereich des Teilbiotops (s.o.). Dabei stellen gerade die Winterbegehungen dieser Höhlensysteme eine ernsthafte Gefährdung der Fledermausquartiere dar (ABSP/LK Rosenheim 1995). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>93 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>2 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung | Pflege:<br>Erläuterungen: Schlüssellochhöhle: Mögliche negative Auswirkungen des Höhlentourismus auf die Fledermaus-Winterquartiere überprüfen und ggf. Schutzmaßnahmen ergreifen. So fordern bereits die Autoren des ABSP LK Rosenheim den Verschluss von Höhlen, die Fledermäusen als Winterquartier dienen, in der Zeit vom 15. 11. bis 15. 4. | |
| | Beeinträchtigung:<br>Freizeit / Erholung | Biotoptypen<br>XW, XS, AH | |
| **A 8239 - 0105 - 008** | Das Teilbiotop wird von der Laubenstein-Almstraße durchtrennt. Unter „Sonstige Flächenanteile" sind die Straße sowie eine dazugehörige Parkbucht verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS; AH; AR | | |
| **A 8239 - 0105 - 009** | Das sehr steil abfallende Teilbiotop bildet eine Lichtung im subalpinen Fichtenwald und lässt eine gewisse Buchen- Bergahorn-Verjüngung in den Alpinen Hochstauden erkennen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH | | |
| **A 8239 - 0106** | **FICHTENBLOCKWÄLDER IM LAUBENSTEINGEBIET**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das vorliegende Biotop gehört dem Unternaturraum Hochries an und umfasst 3 beispielhaft ausgebildete Carbonat-Blockfichtenwälder südlich der Farrenpointdoline (TF 2), am Gratrücken des Spielberg-Ostausläufers (TF 1) sowie in der Goger zwischen Zellerwand und Heuraffelkopf (TF 3). Diese artenreiche und ästhetisch ansprechende Waldgesellschaft ist im Laubensteingebiet eng an die dortigen ausgeprägten karstmorphologischen Erscheinungsformen gebunden.<br>Als Teil der tektonischen Lechtaleinheit bilden das geologische Ausgangssubstrat zunächst die im Gebiet vorherrschenden meist roten Dogger-Spatkalke (TF 1 - 3). Es handelt sich dabei um oberflächlich leicht verwitternde Crinoidenkalke, die in ihrer Hauptmasse aus mit rotem Kalk und mergeligen Einschaltungen verbackenen Crinoiden-Stielgliedern bestehen. Das Gestein ist oberflächlich wenig widerstandsfähig, brüchig und zerfällt leicht zu Grus. Zusammen mit den Crinoidenkalken des Lias (TF 2) weist es die großartigsten Karstbildungen des Gebiets auf. Über daraus resultierenden kräftig profilierten Dolinen-, Karren- und Felskopffeldern stocken die kartierten Blockfichtenwälder. Entsprechend schwere Zugänglichkeit schützt sie daher meist vor jeglicher Nutzung. Am östlichen Ende von TF 1 liegen die Höhleneingänge der Großen und Kleinen Spielberghöhle.<br>Die Waldbiotope grenzen randlich an norischen Plattenkalk (TF 1, 2), der auf Verkarstung mit nicht sehr tiefen Karrenformen und Hervortreten der Feinschichtung reagiert, sowie relativ verwitterungsbeständigen Lias-Kieselkalk (TF 3).<br>Die von hohen Säulenfichten dominierten, naturnahen Waldbestände stocken über felsigen Dolinenfeldern (vereinzelt auch Schachtdolinen), die durch Rund-, Kluftkarren sowie lokale Tangelhumusauflagen gekennzeichnet sind. Spalten und kleinere Höhlen sorgen für Kaltluftaustritte („Eiskellereffekt") und begünstigen das Wachstum der widerstandsfähigen Fichte als etageale Hauptbaumart. Nur vereinzelt sind krüppelige Bergahorn und Vogelbeeren als Nebenbaumarten zu beobachten. Die Fichten wachsen meist in Gruppen, zwieselig, wobei die Stammbasis häufig auffällig verdickt ist und über ein ausladendes Wurzelwerk verfügt. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0106 Fort-setzung** | Während die Fichten sich bevorzugt auf Blöcke, Felsbänder und -rippen zwischen den Dolinen konzentrieren und deren Klüfte und Vertiefungen meiden, setzt sich die Krautschicht - eine Strauchschicht fehlt weitgehend - aus einem dem heterogenen Kleinstandortmosaik entsprechenden artenreichen Gemisch von Zwergsträuchern, Kräutern und Moosen unterschiedlicher ökologischer Gruppen zusammen: So finden in den Ritzen und Spalten der moosreichen Blöcke kalkliebende Arten der Asplenietea günstige Bedingungen: u.a. Asplenium viride, Asplenium trichomanes, Moehringia muscosa, Campanula cochleariifolia, Geranium robertianum, Cystopteris fragilis und Polypodium vulgare.<br>Beschattung und luftfeuchte Lage fördern eine reichhaltige Flora an großen Rosettenfarnen wie Dryopteris filix-mas, Dryopteris dilatata, Polystichum aculeatum, Polystichum lonchitis, Athyrium filix-femina, Athyrium distentifolium und Oreopteris limbosperma. Sie leiten über zu den nährstoff- und feuchteliebenden Vertretern Alpiner Hochstauden wie Saxifraga rotundifolia, Rumex arifolius, Adenostyles alliariae, Geranium sylvaticum, Rosa pendulina, Streptopus amplexifolius und Heracleum elegans. Weitere standörtliche Gegensätze kommen durch Sauerhumusbesiedler (Piceetalia-Sippen) wie Huperzia selago, Lycopodium annotinum, Blechnum spicant, Luzula sylvatica, Homogyne alpina, Maianthemum bifolium, Lonicera nigra sowie Vaccinium myrtillus zum Ausdruck.<br>In den totholzreichen Altbeständen ist regelmäßig der Dreizehenspecht zu beobachten, der im Anhang I der EU-Vogelschutz-Richtlinie aufgeführt ist.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>weitere Nutzungs-/Pflege-/Sicherungshinweise siehe Text; keine Pflege oder Sicherung nötig;<br>Erläuterungen: Auf ausreichende Waldverjüngung achten. | |
| **A 8239 - 0106 - 001** | Es handelt sich um den bemerkenswertesten und großflächigsten Blockfichtenbestand, der den schmalen Höhenrücken des östlichen Spielbergausläufers krönt und an seinem östlichen Endpunkt direkt zu dem imposanten mit Farnen und feuchten Felsgesellschaften bewachsenen, 10 m tiefen Dolinentrichter am Eingang der Großen Spielberghöhle überleitet. Die nördliche Begrenzung stellt ein schmaler, bevorzugt von Höhlentouristen genutzter Wanderweg, dar, der, von der Riesenalm herkommend, zu den als bedeutsame Fledermaus-Winterquartiere bekannten Spielberghöhlen führt. Nach ABSP/LK Rosenheim (1995) stellen gerade die Winterbegehungen der Höhlensysteme eine ernsthafte Gefahr für die Fledermaus-Populationen dar.<br>Das Teilbiotop zeichnet sich darüber hinaus durch besonders wertgebende Sippen der Adenostyletalia, darunter Cicerbita alpina, Crepis paludosa, Salix waldsteiniana und Tozzia alpina aus. Für den Alpenrachen gibt es nach SCHOENFELDER und BRESINSKY (1990) im Bereich der Chiemgauer Alpen nur wenige Nachweise (s.a. Biotopnr. 105).<br>Speziell nordseitig sind in der Krautschicht Rostseggenrasen ausgeprägt, die neben der matrixbildenden Carex ferruginea durch u.a. Parnassia palustris, Aster bellidiastrum, Tofieldia calyculata, Soldanella alpina und Selaginella selaginoides charakterisiert sind.<br>Eine weitere Rarität stellt Cystopteris montana dar, eine bemerkenswerte Sippe des Asplenio-Piceetums, die nach SCHOENFELDER und BRESINSKY (1990) im Mittelstock der Bayerischen und in den Chiemgauer Alpen nur für wenige Quadranten belegt ist. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Mögliche negative Auswirkungen des Höhlentourismus auf die Fledermaus-Winterquartiere überprüfen und ggf. Schutzmaßnahmen ergreifen. So fordern bereits die Autoren des ABSP LK Rosenheim den Verschluss von Höhlen, die Fledermäusen als Winter-quartier dienen, in der Zeit vom 15. 11. bis 15. 4. | | Beeinträchtigung:<br>Freizeit / Erholung : Höhlen-Wintertourismus; sonstige Beeinträchtigung: Mangelnde Waldverjüngung.<br>Biotoptypen<br>WÖ |
| **A 8239 - 0106 - 002** | TF 2 erstreckt sich über einen verkarsteten Felsrücken südlich der Farrenpoint-Doline. Das Teilbiotop ist im Süden durch den steilen Hangfuß des östlichen Spielbergausläufers begrenzt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Sonstige Beeinträchtigung<br>Erläuterungen: Mangelnde Waldverjüngung. | | Biotoptypen<br>WÖ |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0106 - 003** | TF 3 endet im Südwesten mit einer kleineren Felswand, die mit Felsgesellschaften der Asplenietea (s.o. Unterwuchs Blockfichtenwald) bewachsen ist. In sonnigen, trockenen Felsabschnitten kommen darüber hinaus Saxifraga paniculata und Potentilla caulescens zur Geltung, im Halbschatten dominiert Poa nemoralis.<br>Im Nordosten, wo ein schmaler Fußpfad von den Laubensteinalmen zur Ellandalm hinabführt, befindet sich eine kleinflächige von Almvieh beweidete Lichtung, eine Alpenmagerweide mit Weidezeigern vom Verband Cynosurion, Nardetalia-Sippen und Kalkmagerrasen-Arten. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Sonstige Beeinträchtigung<br>Erläuterungen: Mangelnde Waldverjüngung. | | Biotoptypen<br>FH, XW, AD, WÖ |
| **A 8239 - 0107** | **SCHNEETÄLCHEN IM EISKELLER UND ALPINE HOCHSTAUDEN VOM ABERECK BIS ZUM KLAUSENBERG**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit 3 Teilflächen gehört dem Unternaturraum Hochries an und umfasst die sehr steile Nordflanke des Aberecks (TF 1), die südlichen Talflanken des Oberwiesentals (TF 3) so-wie die Nordhänge des Predigtstuhls (TF 2). Es handelt sich dabei jeweils um die südliche Begrenzung eines Talzugs, der als Fortsetzung des zum Inn führenden Tiroler Trockenbach-tals aufzufassen ist, das die Bergzüge von Hochries-Spielberg auf der einen und Spitzstein-Klausenberg-Heuraffelkopf auf der anderen Seite morphologisch trennt. Auffällig sind da-bei die großen m.o.w. überhöhten, abflusslosen Wannen der Oberwiesen- und der Grub-alm, deren heutige Form mit großer Wahrscheinlichkeit auf das Zusammenwirken von Ver-karstungsvorgängen und eiszeitlicher Vergletscherung zurückzuführen ist. So wird auch die Versteilung der unteren Hangpartien (TF 1, 3) als beginnende Trogtalbildung durch glaziale Überschneidung gedeutet. Karstmorphologische Erscheinungen im Bereich des kartierten Biotops sind speziell an der Abereck-Nordseite mit einer Höhle, Felskopf-, Blockfeldern und hochverkarsteten Altflächenresten gegeben. Das der tektonischen Lechtaleinheit zuge-hörige geologische Ausgangssubstrat wird von Juragesteinen der Laubensteinmulde dominiert und ist äußerst vielfältig und komplex. Dogger-Kiesel-, Hornsteinkalke sowie Rote Dogger-Crinoidenkalke (Spatkalke) bauen in wechselnden Lagen die sehr steile Nord-flanke des Aberecks auf, die am Hangfuß in Schuttfächer und Blockschutthalden ausläuft.<br>TF 3 wird von zwei nachgewiesenen geologischen Störlinien durchkreuzt und besteht aus jeweils schmalen Schichtfolgen von Roten Knollenflaserkalken aus dem Malm, Dogger-Kiesel-, Hornstein- und -Spatkalken sowie südlich anschließenden Liasgesteinen der gleichen Gesteinszusammensetzung. Hangaufwärts schließen sich rätische Kössener Mergel (TF 2) an, die am Aufbau von Predigtstuhl und Klausenberg beteiligt sind. | | |
| | Nutzung:<br>Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; keine Pflege oder Sicherung nötig | |
| **A 8239 - 0107 - 001** | Abereck-Nordflanke<br>Unweit des Grubalmponors (s. Biotopnr. 104.08) wurde von M. RINGLER (1972) im Bereich eines Blockschuttfächers auf 1227m NN eine subnivale, extrazonale Kälteinsel mit einzig-artiger Schneebodenvegetation beschrieben. Eine Vorraussetzung hierfür sind die in normalen Wintern durch regelmäßige Lawinenabgänge sich am Hangfuß häufenden großen Schneemassen, die in dieser sonnabseitigen Kessellage oft erst im Juni ausapern. Während der Vegetationsperiode treten dann aus kopfgroßen Öffnungen am Hang kalte Luftströme von 0,5 bis max. 8 Grad Celsius aus, die die nähere Umgebung dieser Löcher auch im Sommer stark abkühlen und die Vorraussetzungen für die Ausbildung der subnivalen Schneebodenvegetation (Salicetea herbacea) bilden (SMETTAN 2000).<br>Durch die teils mehr als 8 monatige Schneebedeckungsdauer kommen dichte Moosrasen zur Ausbildung. Sie sind durchsetzt mit der winzigen, für die Chiemgauer Alpen einmaligen Krautweide, einem arktisch-alpinen Florenelement, das als Kennart des bodensauren Salicetum herbaceae gilt. Ebenfalls saure, basenarme und schneewasserfeuchte Böden bevorzugt der Alpengelbling, eine weitere für die Chiemgauer Alpen ausgesprochene Rarität. Als Drittes ist die Netzweide zu nennen, die Pioniergesellschaften schneereicher Einhänge kennzeichnet und zu den Kalk-Schneetälchen des Arabidion caeruleae überleitet. Weitere Arabidetalia-Sippen sind Soldanella alpina und Saxifraga androsacea, die in weiten Teilen der nordexponierten Abereckflanke mit Hochstauden vergesellschaftet sind. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0107 - 001**<br>**Fort-setzung** | Als Begleiter kommen an dem sickernassen Hangfuß Vertreter subalpiner Quellfluren (Montio-Cardaminetea) wie Epilobium alsinifolium und Silene pusilla hinzu. Außerhalb des Einflussbereichs der Kaltluftströme stellen sich rasch üppig wachsende, feuchte- und nährstoffliebende Hochstauden der Adenostyletalia ein, die fast die gesamte humos-steinige Bergflanke bedecken, mit u.a. Salix appendiculata, Adenostyles alliariae, Rumex arifolius, Aconitum variegatum, Crepis paludosa, Alchemilla effusa, Athyrium distentifolium, Geranium sylvaticum, Epilobium alpestre, Poa hybrida, einer seltenen Adenostylion-Sippe, die ihr bayernweites Schwerpunkt-Vorkommen in den Berchtesgadener Alpen besitzt sowie dem in den Chiemgauer Alpen nur zerstreut auftretenden Tozzia alpina.<br><br>Bemerkenswert für die hochmontane Höhenlage ist darüber hinaus das Vorkommen von Filipendula ulmaria (s.a. TF 3). Auch Bäumchenweide ist den Hochstauden beigemengt, wo sie sich regelmäßig zu Gebüschen des Salicetum waldsteinianae zusammenschließt. Während die Grünerle an der oberen Hangkante zum Abereck kleinere Bestände bildet (Alnetum viridis), steigt diese Charakterart des subalpinen Knieholzes begleitend zu den Hochstauden vereinzelt bis fast zum Eiskellerniveau ab, ein weiterer Beleg für das außerordentlich kühle Lokalklima im Grubalmkessel.<br><br>In engem Kontakt zu den Staudenfluren stehen feuchte Felsgesellschaften des Cystopteridion, die zusammen mit Fragmenten alpiner Rasen Groblockhalden und Felsbänder besiedeln. Nennenswerte Sippen sind neben dem namengebenden Zerbrechlichen Blasenfarn Asplenium viride, Moehringia muscosa, Gymnocarpium robertianum, Agrostis schleicheri, Carex brachystachys sowie der im Bereich der Chiemgauer Alpen nur zerstreut anzutreffende Cystopteris montana. Hinzu kommt in trockeneren, sonnigen Felsabschnitten Saxifraga paniculata. Mitunter findet man über Fels und Blockwerk die seltene Juncus monanthos, ein ostalpines Florenelement, das sein bayernweites Schwerpunktvorkommen in den Berchtesgadener Alpen besitzt.<br><br>In den nordöstlichen, weniger lawinenzügigen Hangabschnitten sind Blockwaldelemente über Felsbändern, -rippen und Hangschutt angesiedelt, die sich aus teils säbelwüchsigen Buchen, Bergahorn, Vogelbeere, Fichten und Tannen zusammensetzen. Im Unterwuchs dominieren o.g. Sippen der Adenostyletalia bzw. des Cystopteridion.<br><br>Bevorzugt in den flachgründigeren, extrem steilen oberen, regelmäßig von Lawinen abgeschürften Hangpartien (Rohbodenanteile) bzw. im Südwesten des Teilbiotops werden o.g. Hochstauden von alpinen Rasen abgelöst, die entweder als Lahnerrasen (Buntreitgras-halden) die Hänge befestigen oder bei geringerer mechanischer Beanspruchung als blütenarme Blaugras-Horstseggenrasen (Seslerio-Caricetum sempervirentis) ausgebildet sind. Erwähnenswerte Sippen der Seslerietea sind: Phleum hirsutum, Anthyllis alpestris, Scabiosa lucida, Thesium alpinum und Helianthemum obscurum.<br><br>Besonders hervorzuheben ist Agrostis agrostiflora, das Zarte Straußgras, das in den Steilflanken meist sterile Hochgrasbestände bildet und zwischen trockeneren Ausbildungen des Adenostylion und dem Caricion ferrugineae vermittelt. Nach SCHOENFELDER und BRESINSKY (1990) stellt das Zarte Straußgras im gesamten Bayerischen Alpenraum eine Rarität dar. Für die Chiem-gauer Alpen gibt er nur einen Quadranten hierfür an, der sich mit vorliegendem Fund deckt.<br><br>Die unzugängliche Abereck-Nordflanke ist ein beliebtes Wildäsungsgebiet, was sich in Arrhenatheretalia-Sippen zeigt, mit denen die Rasen regelmäßig durchsetzt sind. Nährstoff-anreicherung bringt dabei lokal Dactylis glomerata, einen Nitrifizierungszeiger, zu Vorherrschaft. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>94 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Beweidete Alpine Hochstauden am Hangfuß (Eiskeller, Oberwiesenalm) bzw. an der Hangkante (Abereck) sollten aus dem Weideregime herausgenommen werden. | | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Biotoptypen<br>XR, WV, FH, AT, XW, WÖ, AR, AH |
| **A 8239 - 0107 - 002** | TF 2 umfasst mit Rindern bestoßene (Ostteil) und im Zuge der Wald-Weidetrennung aufge-lassene (Westteil) Lichtweiden der Abergalm (s. Biotopnr. 114) am sickerfeuchten Predigtstuhl-Nordhang, wo sie in mehreren parallelen Schneisen den subalpinen Fichtenwald durchbrechen. Den beweideten Bereich zeichnen Borstgrasrasen-Elemente aus, die hangaufwärts in feuchte Rostseggenrasen übergehen. Mit Arrhenatheretalia-Sippen durchsetzte Übergangszonen sind als „Alpenmagerweide“ codiert.<br><br>Erwähnenswert ist ein kleinflächiger mit Torfmoosdecken angereicherter Braunseggensumpf am nordöstlichen Hangfuß sowie von Trittschäden beeinträchtigte Nasswiesenfragmente an tiefgründig-sumpfigen Hangpartien. Dabei gelangen neben verschiedenen Kleinseggen Calthion-Sippen wie Willemetia stipitata und die namengebende Sumpfdotterblume zur Vorherrschaft.<br><br>In den aufgelassenen, ehemaligen westlichen Weideflächen dominieren als Vorstadium zu einer späteren Waldentwicklung relativ artenarme Alpine Hochstauden der Adenostyletalia, in denen der namengebende Graue Alpendost bestandsbildend hervortritt. Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Berglappenfarn- und Fettwiesenbestände codiert. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0107 - 002** **Fort-setzung** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>76 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>20 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | Biotoptypen<br>MF, GN, AD, XS, AR, GO, XW, AH |
| **A 8239 - 0107 - 003** | Das meist sehr steile, lawinenzügige Teilbiotop ist von Natur aus baumfrei. Stellenweise sind aufgrund der mechanischen Beanspruchung Hangabschürfungen, Hangrutsche und Blaikenbildung (Rohbodenanteile) zu beobachten.<br>Über steinig-humosem, feuchtem Untergrund gedeihen artenreiche, üppige Alpine Hochstauden, die den unter TF 1 beschriebenen Beständen entsprechen, wobei wertgebende Sippen wie Poa hybrida und Agrostis agrostiflora ebenfalls gefunden werden konnten.<br>Im Südwesten kommen Gebüschstadien aus Salix appendiculata, Salix waldsteiniana, Alnus alnobetula und Legbuchen hinzu. Im Nordosten stocken zum Hangfuß hin Grünerlengebüsche (Alnetum viridis), die durch winterliche Schneebelastung flach an den sickerfeuchten Steilhang gedrückt wachsen. Ihre Krautschicht ist durch alpine Hochstauden gekennzeichnet.<br>Östlich davon tritt eine Sickerquelle mit Sippen der Montio-Cardaminetea wie Cratoneuron commutatum und Epilobium alsinifolium aus. Das Quellwasser sammelt sich hangabwärts in einem kleinen Rinnsal, das, begleitet von einem Davallseggenried (Caricetum davallianae) mit Primula farinosa, Tofieldia calyculata, Parnassia palustris, Juncus alpinus, Eriophorum latifolium und Pinguicula vulgaris, sich nach kurzer Strecke im karstigen Untergrund verliert. Räumlich eng verzahnt mit den Hochstaudenfluren sind alpine Rasen, in erster Linie Rostseggenrasen mit charakteristischen Sippen wie Pimpinella rubra, Laserpitium latifolium und Campanula scheuchzeri. An trockeneren Standorten lösen Calamagrostis varia, Carex sempervirens und Sesleria albicans die Rostsegge mehr und mehr ab.<br>Im Bereich einer geologischen Störzone rieselt begleitet von Moospolstern ein Bachlauf über hohe Felsstufen in das Teilbiotop. Der am Klausenberg entspringende (s.a. Biotopnr. 110.10) Bach sammelt sich am Fuß der Felsstufe als ca. 30cm breites und 5cm tiefes Fließgewässer. Seitlich aufgetürmte Geröllmassen, Blockwerk und Hanganrisse („Roh-bodenanteile“) lassen darauf schließen, dass sich das wenige Meter nördlich der Biotopgrenze versickernde Bächlein zu Starkregenzeiten in einen tosenden Wildbach verwandelt. In den Bachlauf ist eine Quellfassung gebaut, die drei Kaser an der Oberwiesenalm mit Wasser versorgt.<br>Den Übergang zu den Weideflächen der Oberwiesenalm markieren schmale, teils gut ge-bankte Felsstufen, die mit Feuchten Felsgesellschaften bzw. Adenostyletalia-Arten bewachsen sind. An ihrem steilen, steinigen Fuß stockt schlecht beweidetes Artenreiches Extensivgrünland mit für hochmontane Bergwiesen typischen Arrhenathertalia-Sippen wie Dactylis glomerata, Agrostis capillaris, Pimpinella rubra, Silene vulgaris und Astrantia major.<br>Während die Steillagen ausgezäunt, d.h. ungenutzt sind, werden die am Hangfuß zugänglichen Teilbiotope von der Oberwiesealm her beweidet, was im Bereich der alpinen Hochstauden eine Beeinträchtigung durch Trittschäden und Erosion darstellt. Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind Fettwiesenbereiche und Oreopteris limbosperma-Bestände codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>92 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Wasserentnahme; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden; Erosion | Pflege:<br>Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Beweidete Alpine Hochstauden am Hangfuß (Eiskeller, Oberwiesenalm) bzw. an der Hangkante (Abereck) sollten aus dem Weideregime herausgenommen werden. | Biotoptypen<br>MF, QF, XR, XS, FW, WV, GE, FH, AR, AH |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|
| A 8239 - 0108 | **ALPINE RASEN, FELS- UND WALDGESELLSCHAFTEN AN HEURAFFELKOPF UND PREDIGTSTUHL**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit 5 Teilflächen gehört dem Unternaturraum Hochries an und umfasst die felsigen und schuttreichen Südflanken von Predigtstuhl (TF 4, 5) und Heuraffelkopf (TF 1 - 3) sowie die fast rechtwinklig nach Nordwesten abbiegenden Karwände der sogenannten Goger, die sich bis zum Abereck erstrecken (TF 1, 2). Mit 1505m Höhe NN ist der schroff aufragende, von glazialer Erosion geprägte (Karbildungen) Heuraffelkopf höchste Erhebung dieses Bergzugs und markante Felsbastion über dem Priental. Mit dem südwestlich anschließenden Predigstuhl ist er durch ein breites Band lokal wandbildender oberrätischer Bank- und Riffkalke verbunden, die sich als Teil der tektonischen Lechtaleinheit bis über den Klausenberggipfel (s. Biotopnr. 110) fortsetzen. Diese meist massigen, gut gebankten Hartkalke bzw. ungeschichteten Riffkalke verhalten sich gegenüber der Verwitterung sehr widerstandsfähig und bilden in der Landschaft charakteristische schroffe Wände und Zacken (TF 1, 3 - 5). Ihre Zerfallsprodukte ergießen sich als Grob- bis Feinschutthalden hangabwärts und liefern das Ausgangssubstrat für teils großflächige Block- und Hangschuttwälder. Den Sockel des Heuraffelkopfs (TF 1) baut darüber hinaus Hauptdolomit auf, das am meisten verbreitete Gestein der alpinen Trias.<br>Nordöstlich des Heuraffelkopfs leiten Jurakalke, die als Lias-Hierlatz- und Kieselkalke sowie Dogger-Crinoidenkalke anstehen, zum hochverkarsteten Laubensteingebiet über (TF 1, 2). Dabei treten im Bereich von Verwerfungen am Abereck weiche mergelige Neokomgesteine aus der Unterkreide zwischen die älteren Lias- und Doggerschichten (TF 1).<br><u>1. Heuraffelkopf und Abereck (TF 1 - 3)</u><br>Eine außerordentlich enge und komplexe Verzahnung von Wald-, Felsgesellschaften, Schutthalden und Alpinen Rasen kennzeichnet die morphologisch sehr vielgestaltigen Süd- und Ostflanken am Heuraffelkopf. Wertgebend hinzu kommen Großflächigkeit, schwere Zugänglichkeit und das Fehlen jeglicher Erschließung, was auch den dortigen Tierpopulationen ungestörte Rückzugsräume garantiert.<br><u>2. Predigtstuhl (TF 4, 5)</u><br>siehe Beschreibung der Teilflächen<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 |
| A 8239 - 0108 - 001 | Mächtige, im Winter lahnige Schuttreißen und Erosionsrinnen ergießen sich von den zerklüfteten, teils brüchigen Felswänden fächerartig talwärts. Während grobe Blockhalden sich am Hangfuß türmen, kommt feinerer Schutt bereits vorher zum Stehen.<br>Durch die unmittelbar angrenzenden meist mesophilen Buchenwälder bleiben die überwiegend feinerdearmen, weitgehend konsolidierten Grobblockhalden schattig und feucht, was die Ansiedlung folgender Sippen der Thlaspietea begünstigt: Adenostyles glabra, Moehringia muscosa, Gymnocarpium robertianum, Charakterart des alpinen Moehringio-Gymnocarpietum, und der seltene Cystopteris montana, eine Pionierart feuchter, mit humoser Feinerde vermischter Geröllfluren. Hangaufwärts erfolgen Übergänge von nahezu vegetationslosem mobilem Grobschutt zu feinem, teils konsolidierten, feinerdereichen Schuttfluren in steiler Hanglage. Neben den bereits genannten Arten bringt die durch die Hangneigung bedingte stärkere Sonneneinstrahlung üppig wachsende, wärmeliebende Schwalbenwurzfluren (Vincetoxicum hirundinaria-Gesellschaft) zur Entfaltung. Hinzu kommen u.a. lokal Tolpis staticifolia, ein weiterer wärmeliebender Schuttpionier, sowie Arabis alpina, das mit Campanula cochleariifolia ruhende Steinschuttböden bevorzugt, während Cardaminopsis arenosa auch im lockeren Schutt zurechtkommt.<br>Da die teils schützend von Wald umgebenen Schuttbestände einen bevorzugter Aufenthaltsort für Rot- und Gamswild darstellen, erfolgen dort Nährstoffanreicherungen, die Nitrifizierungszeiger und Ruderalarten begünstigen. Eine floristische Rarität stellt in diesem Zusammenhang Cynoglossum officinale dar, ein Sommerwärme liebender Stickstoffzeiger, der nach SCHOENFELDER und BRESINSKY (1990) bayernweit südlich der Donau stark im Rückgang begriffen ist. Gerade im Bereich der Bayerischen Alpen sind nur wenige rezente Fundstellen bekannt (s.a. Biotopnr. 103.01).<br>Die Schuttfluren gehen mit zunehmender Konsolidierung und Feinerdeanreicherung fließend in Alpine Rasen über, die in frischer bzw. wechselfrischer Standortslage als blütenarme Rostseggenrasen (Caricetum ferrugineae) bzw. Buntreitgrashalden ausgebildet sind und sich verstärkt am Fuß der Felswände akkumulieren. Den frisch-feuchten Rostseggenrasen beigemengt sind u.a. Parnassia palustris, Selaginella selaginoides, Homogyne alpina, Astrantia major, Aster bellidiastrum, Phyteuma orbiculare und Campanula scheuchzeri. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0108 - 001**<br>**Fort-setzung** | Je sonniger die Exposition, um so mehr gelangen trockeneitsertragende Blaugras-Horstseggenrasen zur Vorherrschaft, die sich u.a. an der Südflanke des Aberecks bis in die Felswände hinein als lückige Steinrasen oder Rasenfragmente fortsetzen. Sie werden begleitet von weiteren Seslerietea-Sippen wie Carduus defloratus, Buphthalmum salicifolium, Erica carnea, Helianthemum grandiflorum, Phleum hirsutum, Leontodon incanus, Hieracium villosum, dem seltenen Hieracium glabratum bzw. Origanetalia-Arten wie Vincetoxicum hirundinaria, Silene nutans, Origanum vulgare, Anthericum ramosum oder Brachypodium rupestre. Die Horstseggenrasen teilen sich die feinbankigen bis massigen Felsabbrüche mit beispielhaft ausgeprägten Stengelfingerkraut-Gesellschaften (Potentilletum caulescentis). Diese glänzen mit wertgebenden Kennarten wie Carex mucronata, Saxifraga paniculata, Sedum album, Hieracium humile, Rhamnus pumila, Valeriana saxatilis und Primula auricula, die allerdings nur lokal, beispielsweise in den südostexponierten Gipfelwänden, anzutreffen ist.<br><br>Über beschatteten, feuchten oder überrieselten Felsabschnitten dominieren Cystopteridion-Gesellschaften mit dem namengebenden Zerbrechlichen Blasenfarn, Asplenium viride, Campanula cochleariifolia, Moehringia muscosa und Carex brachystachys, Charakterart der gleichnamigen Gesellschaft der Kurzährigen Segge (Caricetum brachystachyos). Bisweilen gesellen sich Adenostyletalia-Arten wie Salix appendiculata oder Salix waldsteiniana hinzu sowie die alpine Polstersegge, Charakterart des Caricetum firmae.<br><br>Wo die Alpinen Rasen im Bereich der Schuttfluren stärker beäst werden, können sie sich u.a. infolge von Nährstoffanreicherung zu Artenreichem Extensivgrünland entwickeln, z.B. in der nördlichen Goger bzw. im Südwesten des Teilbiotops. Neben Weidezeigern vom Verband Cynosurion wie dem namengebenden Wiesenkammgras, Bellis perennis, Prunella vulgaris und Plantago medium sind die Bestände durch weitere Arrhenatheretalia-Arten wie Leucanthemum ircutianum, Anthoxanthum ododratum, Dactylis glomerata, Euphrasia rostkoviana und Festuca rubra agg. charakterisiert. Beigemengt sind Magerkeitszeiger, u.a. Nardus stricta, Hypericum maculatum und Hieracium pilosella.<br><br>Südlich des Heuraffelkopf-Gipfels kommt in einer flachen, breiten Rinne auf ca. 1410m NN eine grobmaterial-geprägte Fließquelle mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s zutage. Der anschließende 30cm breite und ca. 1cm tiefe Quellbach mit kiesiger Sohle und kantigem Geröll wird von nitrophilen Petasites hybridus-Beständen begleitet und versickert bereits nach kurzer Fließstrecke im Untergrund. Der Quellaustritt selbst ist mit Charakterarten der Montio-Cardaminetea, wie dem kalkzeigenden Cratoneurum commutatum mit Kalktuffbildung, Caltha palustris und Veronica beccabunga gekennzeichnet. Hinzu kommen Sippen der Tofieldietalia wie Carex flava agg., Eriophorum latifolium, Juncus alpinus und Parnassia palustris. Equisetum fluviatile zeugt darüber hinaus von der starken Vernässung des Quellstandorts.<br><br>Großflächige meist säbelwüchsige, knorrige Buchen-Blockwälder säumen die Schuttfluren an der Ost- und Südostflanke des Heuraffelkopfs. Sie stocken über ehemals aktiven, inzwischen konsolidierten, moosreichen, groben bis feinen, kantigen Schutthalden. Als Nebenbaumarten sind Bergahorn, Ulme, Tanne oder Fichte beigemischt. In der spärlichen Krautschicht findet man außer Sippen des Cystopteridion Chrysosplenium alternifolium und Adoxa moschatellina, einen Geophyten feuchter Fagion-Gesellschaften. Lückige, sonnigere Blockwälder die in die Felsregion hinaufsteigen sind neben Felsgesellschaften der Asplenietea durch einen Unterwuchs aus Alpinen Rasen gekennzeichnet. Die Buche verliert dabei häufig ihre Dominanz u.a. zugunsten säulenförmiger Fichten, auch Mehlbeeren gesellen sich in nennenswertem Umfang hinzu.<br><br>Über mobilen Blockschutthalden am Fuß der Felswände wachsen darüber hinaus immer wieder kleinere Schluchtwaldfragmente des Aceri-Fraxinetum und stehen in engem Kontakt zu den von Buche dominierten Blockwäldern. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>93 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>3 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wildschaden /-verbiss | Pflege:<br>Überalterte Waldbestände durch langfristige Naturverjüngung sichern. | Biotoptypen<br>WJ, XW, GE, SG, WÖ, AR, FH, QF |
| **A 8239 - 0108 - 002** | Säbelwüchsige Buchen, säulenförmige Fichten und dicht stehende Bergahornbestände besiedeln als kleiner, m.o.w. geschlossener Bestand stufige Felsabschnitte in den steilen Jurakalkwänden an der Nordeinfassung der Goger. In der Krautschicht herrschen u.a. Feuchte Felsgesellschaften, Buntreitgrashalden, Poa nemoralis sowie Vertreter des Tilio-Acerion vor. Der Unterwuchs dehnt sich auch auf nicht bewaldete Felsabschnitte aus, gleichzeitig lockern Alpine Rasen das Blockwaldfragment auf. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH; AR; WÖ | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0108 - 003** | TF 3 ist gekennzeichnet durch eine mosaikartige Verzahnung steiler, wenig konsolidierter Schutt- und Blockhalden (Bewuchs s. TF 1), alpiner Rasen, die als Buntreitgrashalden ausgebildet sind, sowie Blockwaldfragmenten aus krüppeligen, säbelwüchsigen, kurzschäftigen Buchen, denen Fichte beigemengt ist.<br>Im Bereich eines teilweise beschatteten, an der oberen Teilbiotopgrenze entlang führenden meist senkrechten Felsbandes, das mit seinen Abbrüchen die angrenzenden Blockhalden speist, findet man darüber hinaus Felsgesellschaften der Asplenietea. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>87 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>13 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Plenternutzung/ Einzelstammnutzung; Teilbereich ohne Nutzung | | Biotoptypen<br>SG; XW; WÖ; FH; AR |
| **A 8239 - 0108 - 004** | Schuttfluren, Alpine Rasen, Blockwälder und Felsbewuchs entsprechen weitgehend den unter TF 1 beschriebenen Beständen. Erwähnenswert ist das Vorkommen von Achillea clavenae, Androsace lactea und Anemone narcissiflora in den Felsspalten-Gesellschaften der beispielhaft gebankten Oberrätkalke. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WÖ; SG; FH; AR | | |
| **A 8239 - 0108 - 005** | TF 5 umfasst einen Blockfichtenwald am auslaufenden Hangfuß des östlichen Predigtstuhlkamms an der Grenze zu den Lichtweiden der Baumgartlalm. Schlanke, säulenförmige Fichten aller Altersklassen wurzeln in Gruppen auf mächtigen, kantigen und bemoosten Felsblöcken mit Rohhumusauflagen. Bemerkenswert ist ein kontinuierlicher Kaltluftstrom, der aus Höhlungen zwischen dem Blockwerk austritt und das Wachstum der Fichte als etageale Hauptbaumart begünstigt. Der aufgrund starker Beschattung durch die Baumschicht gefäßpflanzenarme Unterwuchs lässt dennoch ein heterogenes, kleinstandörtliches Mosaik mit einem entsprechenden artenreichen Gemisch von Zwergsträuchern, Kräutern und Moosen unterschiedlicher ökologischer Gruppen erkennen: So finden in den Ritzen und Spalten der moosreichen Blöcke kalkliebende Arten der Asplenietea, die der Waldgesellschaft den Namen „Asplenio-Piceetum“ verleihen, günstige Bedingungen: Asplenium viride, Asplenium trichomanes, Valeriana tripteris, Moehringia muscosa und Campanula cochleariifolia. Beschattung und luftfeuchte Lage fördern große Rosettenfarnen wie Dryopteris filix-mas, Dryopteris dilatata und Polystichum lonchitis. Weitere standörtliche Gegensätze kommen durch Sauerhumusbesiedler (Piceetalia-Sippen) wie Huperzia selago, Lycopodium annotinum, Luzula sylvatica, Homogyne alpina, Vaccinium myrtillus, Vaccinium vitis-idaea sowie Leucobryum glaucum zum Ausdruck. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>10 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Jegliche Nutzung sollte auch künftig unterbleiben.. | | Biotoptypen<br>XW; WÖ |
| **A 8239 - 0109** | **LATSCHENGEBÜSCHE, FELS- UND WALDGESELLSCHAFTEN AM KLAUSENBERG**<br>NATURRAUM: HOCHRIES<br>Das Biotop mit insgesamt 3 Teilflächen gehört dem FFH-Gebiet Hochries-Laubenstein an und umfasst geschlossene Latschenfelder am Gipfelkamm des Klausenbergs (TF 3), sowie Felsgesellschaften, Alpine Rasen, Wärmeliebenden Buchenwald und Legbuchengebüsche im Bereich einer exponierten Südostkante, die Ost- und Südflanke des Klausenbergs verbindet, sowie am darunter anschließenden Bergsockel (TF 1, 2).<br>Morphologisch begrenzt durch das Trockenbachtal im Norden und den Taleinschnitt des Schoßbachs im Süden setzt sich der langgestreckte, flächig im Oberrhätkalk der Lechtaleinheit gelegene Gratrücken des Klausenbergs nordostwärts über den Predigtstuhl bis zum Heuraffelkopf fort. Die grauen bis fast weißen, zur Verkarstung neigenden Hartkalke des Oberrhät können als massige Riffkalke auftreten sowie in der Lagunenfazies als im Dezimeterbereich gebankte Sedimentgesteine. Besonders an der Südostkante des Klausenbergs erscheinen die Rhätkalke als charakteristisch schroffe, verwitterungsresistente und senkrecht gebankte Wände und Zacken, an deren Fuß sich labile Hangschuttdecken aus dem Holozän stauen (TF 1, 2). Nordseitig des Klausenbergs gehen die Rhätkalke in tonig-mergelige Kössener Schichten über und bilden flachere Hänge mit weicheren Formen, aus denen nur vereinzelte Felsköpfe aufragen (TF 3).<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0109 - 001** | Felsgesellschaften über Rhätkalkwänden<br>Die schroff aufragenden Felsbänke der grauen, oft mit Napfkarren übersäten Rhätkalkwände tragen Fragmente Alpiner Rasen mit u.a. Sesleria albicans, Carex sempervirens und Carex firma, die beispielsweise die Nahtstellen der Kalkbänke in senkrecht grünen Rasenstreifen besiedeln. Darüber hinaus findet man überall Kalkfelsspalten-Gesellschaften der Asplenietea, die besonders in sonniger Lage zu Stengelfingerkraut-Gesellschaften (Potentilletum caulescentis) überleiten. Neben dem namengebenden Stengelfingerkraut sind Carex mucronata, Rhamnus pumila, Hieracium bifidum, Kernera saxatilis und Androsace lactea kennzeichnende Sippen. Am schattig-feuchten Wandfuß dagegen wachsen Cystopteridion-Arten wie Carex brachystachys und Campanula cochleariifolia.<br>Das Teilbiotop bildet einen relativ breiten Felsgrat, den vor allem säulenförmige Fichten bestocken. Daneben kommen krüppelige Buchen und säbelwüchsige Mehlbeeren vor. Der Unterwuchs dieses m.o.w. lückigen Blockwaldes setzt sich u.a. aus o.g. Felsvegetation zusammen.<br>Über feinerdereichem Schutt am südlichen Wandfuß trifft man in steiler Hanglage auf hochwüchsige, blütenarme Alpine Rasen, die von Calamagrostis varia und Carex ferruginea dominiert werden. Beigemengt ist in großer Zahl Vincetoxicum hirundinaria, ein Kalkschutt-Pionier.<br>Nord- und ostseitig des Felskammes erfolgen in sickerfeuchter, überwiegend schattseitiger Lage Übergänge von den Rasengesellschaften der Seslerietea zu Alpinen Hochstauden (Adenostyletalia). Nennenswerte Sippen sind: Valeriana officinalis s.str., Saxifraga rotundifolia, Aconitum lycoctonum, Epilobium alpestre, Salix waldsteiniana, Geum rivale, Adenostyles alliaraiae, Heracleum elegans und Geranium sylvaticum. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Teilbereich ohne Nutzung. | | Biotoptypen<br>XW, AH, WÖ, AR, FH |
| **A 8239 - 0109 - 002** | Wärmeliebender Buchenwald und Legbuchengebüsche<br>In felsig-steiler, südostexponierter Standortslage stockt in engem Kontakt zu Alpinen Rasen und Legbuchen ein lichter Blaugras-Buchenwald (Seslerio-Fagetum). Die Baumschicht wird von krummwüchsigen, krüppeligen, kurzschäftigen und zwieseligen Buchen beherrscht. Als Begleiter treten säulenförmige Fichten, säbelwüchsige Bergahorn und Mehlbeeren hinzu. Über den skelettreichen, flachgründigen Böden bildet sich ein grasreicher Unterwuchs aus Calamagrostis varia heraus, dem Molinia arundinacea, Melica nutans sowie Vertreter der Alpinen Rasengesellschaften der Seslerietea beigemengt sind, u.a. Carex sempervirens, Sesleria albicans, Carduus defloratus, Helianthemum grandiflorum und Centaurea montana. Die sonnige, trockenwarme Standortslage kommt durch weitere wertgebende Sippen zum Ausdruck wie Polygala chamaebuxus, Convallaria majalis, Viola hirta, Origanum vulgare, Laserpitium latifolium, Teucrium montanum, Cotoneaster tomentosa, Anthericum ramosum und Allium senescens. Nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) stellt der letztgenannte Berglauch eine Seltenheit innerhalb der Bayerischen Alpen dar, sein bayernweiter Verbreitungsschwerpunkt liegt nördlich der Donau.<br>Bei fehlender Baumschicht bilden sich aus dem Unterwuchs Alpine Rasen heraus, die Blaugras-Horstseggenrasen bzw. Buntreitgrashalden mit o.g. Arteninventar entsprechen.<br>Mit zunehmender Höhe und Exposition sowie felsigem Untergrund gerät die Buche an ihr Existenzminimum: Sie verliert die Baumgestalt und bildet wenige Meter hohe Legbuchen mit winzigen Blättern aus, die dem Biotoptyp „Latschengebüsch“ zugeordnet werden.<br>Anstehende Felsköpfe und -bänder im Bereich des Teilbiotops tragen Vegetation wie unter TF 1 beschrieben. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Teilbereich ohne Nutzung. | | Biotoptypen<br>FH, XW, AR, WK, WU |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 | | |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0109 - 003** | Latschengürtel<br>Ein geschlossenes, zonales Latschengebüsch kleidet am Klausenberg als schmaler Streifen beginnend vom Gipfelkamm den nordwestseitig mäßig steil abfallenden Bergrücken, bis es sich nach ca. 40 Höhenmetern in den hangabwärts angrenzenden Lichtweiden (s. Biotopnrn. 110.03, 110.04, 110.06) auflöst. Den Legföhren beigemengt sind u.a. auffällig windzerzauste Fichten sowie einige Bergahorn, Vogel- und Mehlbeeren.<br>Der zwergstrauchreiche Unterwuchs ist artenreich und heterogen. Zu charakteristischen Sippen des Erico-Rhododendretum hirsuti wie der namengebenden Alpenrose, Sorbus chamaemespilus, Vaccinium vitis-idaea, Laserpitium latifolium, Erica carnea und Rubus saxatile gesellen sich entsprechend der absonnigen Lage und feuchten Bodenverhältnisse in großer Zahl Vertreter der Adenostyletalia: Am meisten fallen die strauchförmigen Schluchtweiden ins Auge, während die niedrigwüchsigeren Bäumchen- und Kahlweidenbüsche mit dem Unterwuchs aus Chaerophyllum villarsii, Streptopus amplexifolius, Dryopteris dilatata, Athyrium distentifolium, Geranium sylvaticum, Rosa pendulina, Trollius europaeus, Lonicera alpigena, Knautia dipsacifolia und Rumex arifolius verschmelzen. Schlechtere Nährstoffversorgung fördert Sippen der Alpinen Rasen, speziell vom Verband Caricion ferrugineae wie die namengebende Rostsegge, Calamagrostis varia, Pimpinella rubra, Phleum hirsutum, Centaurea montana, Astrantia major. Erwähnenswert ist auch das Vorkommen von Centaurea pseudophrygia, einem Lehmzeiger, der in den Bayerischen Alpen nur sporadisch anzutreffen ist.<br>Saure Rohhumusauflagen begünstigen acidophile Sippen, u.a. aus der Ordnung Piceetalia: Lycopodium annotinum, Luzula sylvatica, Calamagrostis villosa, Vaccinium myrtillus (häufig) und Calluna vulgaris.<br>Kleinflächig in den Latschengürtel eingesprengte Raseninseln, teils beweidet, sind bestockt mit Borstgrasrasen, die sich aus Nardetalia-Sippen wie Nardus stricta, Luzula multiflora, Carex pallescens, Potentilla aurea und Homogyne alpina zusammensetzen. Sie sind angereichert mit Feuchtezeigern sowie Vertretern subalpiner Weidegesellschaften (Poion alpinae), u.a. Crepis aurea, Phleum rhaeticum und Bartsia alpina. Hinzu kommen Fragmente Alpiner Rasen, die gekennzeichnet sind durch Arten der Seslerietea, z.B. Sesleria varia, Carex sempervirens, Carex firma, Gentiana clusii, Dryas octopetala, Tofieldia calyculata, Scabiosa lucida, Hippocrepis comosa, Sedum atratum, Orobanche gracilis u.a. Zusammen mit Coronilla vaginalis, einem Kiefernbegleiter, vergesellschaften sie sich lokal zu blütenreichen Steinrasen. An kleineren Felsköpfen kommt es darüber hinaus zur Vermengung mit Potentilletalia-Arten. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß- / Wanderweg, Beweidung | | Biotoptypen<br>GO, FH, AR, WU |
| **A 8239 - 0110** | **MAGERRASEN, ALPENMAGERWEIDEN, HOCHSTAUDEN UND QUELLMOORE UM KLAUSENBERG, BAUMGARTEN- UND ANGERERALM**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit insgesamt 13 Teilflächen gehört dem FFH-Gebiet Hochries-Laubenstein-Spitzstein an und umfasst die Almweiden beidseitig des Klausenbergs, seine steilen Süd- und Ostflanken sowie Angerer- und Baumgartenalm an der Südabdachung des Predigtstuhls.<br>Morphologisch begrenzt durch das Trockenbachtal im Norden und den Taleinschnitt des Schoßbachs im Süden setzt sich der langgestreckte, flächig im Oberrhätkalk gelegene Gratrücken des Klausenbergs nordostwärts über den Predigtstuhl bis zum Heuraffelkopf fort. Besonders am Klausengrat sowie der steilen angrenzenden von Schnee- und Lawinenschurf gekennzeichneten Südflanke tritt der hellgraue bis fast weiße, überwiegend massige und karstige Rhätkalk der Lechtaleinheit felsbildend zutage. (TF 1). Nordseitig des Klausenbergs bilden weiche Kössener Mergel flachere Hänge und sorgen lokal für Quellaustritte und Vernässungen(TF 2 - 6). Auf weitere, kleinflächige, teils gut gebankte Rhätkalk-Vorkommen trifft man im Bereich der TF 8 und 10.<br>Das Quellgebiet des Schoßbachs (s.a. Biotpnr. 95.01), der Hauptentwässerungsader zwischen Klausen- und Zinnenberg, nährt sich ebenfalls aus mergeligen dunkel- bis blaugrauen Kössener Schichten, die bevorzugte Quellhorizonte liefern und zu schweren ockergelben bis rostbraunen Lehmböden verwittern (TF 13). Das unruhige, kleinstrukturierte Relief in diesem Bereich ist die Folge zahlreicher Hangrutschungen und Abrisse der holozänen Lockermassen, die sich am südliche Hangfuß des Klausenbergs stauen (TF 1, 13). Stabilere Hangschuttdecken im Umfeld des Schoßbachs liegen auf TF 12 vor.<br>Im Bereich der Predigtstuhl-Mulde stehen teils mergelige Lias-Fleckenkalke sowie Hornstein- und Kieselkalke an (TF 6, 7), die i.A. tiefgründig entkalkt und stark verwittert sind. Sie bleiben auch in niederschlagsarmen Sommern lange frisch und eignen sich hervorragend für den Weidebetrieb (9, 10). | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|
| **A 8239 - 0110 Fort-setzung** | Glazialen Ursprungs sind die zwei bis 600 m weiten, heute mit jüngeren Verwitterungsschutt aus dem Holozän bedeckten Predigtstuhlkare. An ihrem Fuß findet man u.a. wallförmige Endmoränen aus lokalen, kalkalpinen Gesteinen, die der Sedimentation der den Karen zugehörigen Gletscher entstammen. (TF 7, 9, 10 -12).<br>1. Klausenberg (TF 1 - 7, 13)<br>Kammbereich des Klausenbergs und seine Ostflanke (Predigtstuhlkar)<br>2. Angerer und Baumgartenalm (TF 8 - 12)<br>siehe Beschreibung der Teilflächen<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; keine Pflege oder Sicherung nötig; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen;<br>Erläuterungen: Allg.: Tritteschädigte Quellfluren, Nasswiesen und Flachmoore grundsätzlich auszäunen |
| **A 8239 - 0110 - 001** | Soweit es die Hangneigung zulässt wird am Klausenberg-Südhang mit Pferden vom Haflingergestüt Erl in Tirol beweidet. Die ausgezäunte, sehr steile, felsdurchsetzte, rinnige, regelmäßig von Lawinen befahrene Gipfelflanke dagegen bleibt von Natur aus weitgehend baumfrei. Lediglich über Grobschutt-Fluren trotzen einzelne, dichtwüchsige Legbuchengebüsche (Biotoptyp „Latschengebüsch“) über meist vegetationsarmem Grobschutt den Widrigkeiten der Gebirgsnatur.<br>Über flachgründig-felsigen, trockenen Standorten siedeln treppige, beispielhaft ausgeprägte Blaugras-Horstseggenrasen (Seslerio-Caricetum sempervirentis) und verzahnen sich mosaikartig mit mesophileren Hochgrasbeständen (Lahnerrasen) vom Verband Caricion-ferrugineae, in denen vor allem Calamagrostis varia, aber auch Molinia arundinacea zu Vorherrschaft gelangen. Erwähnenswert ist dort auch das Vorkommen von Phleum hirsutum, einer Charakterart des Caricetum ferrugineae.<br>Zahlreiche Sippen der Seslerietea verleihen den Alpinen Rasen vom Frühjahr bis zum Herbst ein blumenbuntes Aussehen, darunter Anthyllis alpestris, Acinos alpinus, Gentiana clusii, Buphthalmum salicifolium, Phyteuma orbiculare, Globularia nudicaulis, Laserpitium latifolium, Galium anisophyllon, Epipactis atrorubens, Traunsteinera globosa, Pimpinella rubra, Sedum atratum, Globularia cordifolia und der wärmeliebende Teucrium montanum. Besonders in Gratnähe wachsen zwei seltene Kohlröschenarten, nämlich Nigritella rubra und Nigritella rhellicani. Gemeinsam mit Sippen des Potentillion caulescentis wie Rhamnus pumila, Carex mucronata, Valeriana saxatilis, Agrostis schleicheri, Hieracium bupleuroides sowie thermo- und heliophiler Saumgesellschaften der Origanetalia, u.a. Anthericum ramosum, Coronilla vaginalis, Polygonatum odoratum und Allium senscens fügen sich die Seslerietea-Sippen zu lückigen Steinrasen zusammen. Nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) stellt der letztgenannte Berglauch eine Seltenheit innerhalb der Bayerischen Alpen dar, sein bayernweiter Verbreitungsschwerpunkt liegt nördlich der Donau. Auch das Hasenohr-Habichtskraut wurde bisher im Bereich der Bayerischen Alpen nur zerstreut nachgewiesen. Nennenswert ist ebenfalls das Vorkommen von Cotoneaster tomentosus, einer Berberidion-Art sommerwarm-trockener Standortslage. An der felsdurchsetzten Klausenberg-Südflanke kann darüber hinaus der Veilchen-Scheckenfalter (Euphydrias cynthia) regelmäßig zur Flugzeit beobachtet werden..<br>An weiteren Origanetalia-Elementen findet man in den hangabwärts vermehrt auftretenden Hochgrasbeständen den gleichnamigen Wilden Dost, Calamintha clinopodium, Vicia sylvatica und Centaurea pseudophrygia (s.a. TF 7). Sie vermengen sich dort mit wertbestimmenden Arten der Adenostyletalia, u.a. Chaerophyllum villarsii, Salix glabra, Trollius europaeus, Allium victorialis und Sorbus chamaemespilus.<br>Deutlich verschoben ist das Artgefüge in den beweideten Alpinen Rasen von den Gräsern zugunsten der Kräuter. Vom Weideregime profitieren weitere Sesleriatelia-Sippen wie Rhinanthus glacialis, Bistorta vivipara, Crepis alpestris, Botrychium lunaria, Gentiana verna, in großer Zahl Helianthemum grandiflorum und Alchemilla hoppeana sowie die zum Mesobromion vermittelnden Arten Orchis ustulata, Antennaria dioica, Trifolium montanum, Carlina acaulis, Platanthera bifolia und Potentilla heptaphylla. Das wärmeliebende Rötliche Fingerkraut stellt im Bereich der Bayerischen Alpen eine floristische Besonderheit dar. SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) kann hierfür beispielsweise für die Chiemgauer Alpen nur wenig Nachweise erbringen. Hinzu kommen Vertreter des Poion alpinae wie das namengebende Alpenrispengras, Crepis aurea und Bartsia alpina. Mit abnehmender Höhe und Hangneigung (vor allem im Südwesten) mengen sich vermehrt Arrhenatheretalia-Sippen bzw. Weidezeiger vom Verband Cynosurion unter die Rasengesellschaften. Bei steigender Tiefgründigkeit erfolgen Übergänge zu sauren Borstgrasrasen. Neben dem dominierenden Borstgras sind sie durch folgende Nardetalia-Sippen gekennzeichnet: Carex pilulifera, Hieracium lactucella, Arnica montana, Hypericum maculatum, Luzula multiflora, Vaccinium myrtillus und Ranunculus nemorosus. Potentilla aurea leitet dabei über zum alpinen Nardion-Verband. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0110 - 001**<br>**Fort-setzung** | Zahlreiche Latschengruppen verzahnen sich in Gratnähe mit den Alpinen Rasen und lockern die Weidelandschaft auf. Bemerkenswert ist dabei das Vorkommen von Acer platanoides, der hier in einer Höhe von ca. 1500 m NN seine sonst übliche Verbreitungsgrenze weit überschreitet!<br>Meist kleinflächig eingestreute mobile Felsschutthalden sind neben einigen Nährstoffzeigern bewachsen mit Sippen der Thlaspietea wie Arabis alpina, Myosotis alpestris und Moehringia muscosa.<br>Die anstehenden sonnseitigen Rhätkalkfelsen am Klausenberg sind locker übersät mit o.g. Charakterarten der Potentilletalia und Sesleritetea, während sich schattseitig weitere Sippen der Kalkfelsspalten-Gesellschaften wie Androsace lactea und Asplenium viride hinzugesellen. Ranunculus alpestris, Carex firma, Tofieldia calyculata und Pedicularis rostrato-capitata dringen dabei aus den nordexponierten Alpinen Rasen (s. TF 2) in die Felswände vor.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche am nährstoffreicheren Hangfuß verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>98 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>XS, SG, WU, FH, GO, AR |
| **A 8239 - 0110 - 002** | Die nordseitigen Blaugras-Horstseggenrasen sind gekennzeichnet durch Feuchte- und Frischezeiger wie Tofieldia calyculata, Selaginella selaginoides, Trollius europaeus, Carex panicea und Androsace lactea sowie Adenostyletalia-Sippen, u.a. Salix waldsteiniana und Salix glabra. In der Nähe des windgefegten Klausengrates kommt über skelettreichem, felsigen Boden Dryas octopetala, eine Pionierart des Seslerion, hinzu. Auch Pedicularis rostrato-capitata, eine Charakterart des alpinen Caricetum firmae, findet dort günstige Bedingungen. Mit zunehmender Entfernung vom Grat und tiefgründigeren Böden werden die Blaugras-Horstseggenrasen von Rostseggenrasen (Caricetum ferrugineae) abgelöst.<br>Die mäßig steile, buckelige, felsdurchsetzte Almweide ist kleinflächig aufgelockert mit Latschengebüschen, denen u.a. Juniperus nana und Rhododendron hirsutum beigemengt sind.<br>Der Biotoptyp Borstgrasrasen entspricht den unter TF 4 genannten Beständen.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Viehläger und Fettwiesenbereiche codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>96 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>3 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Erläuterungen: Konsequente Beweidung und Offenhalten des Klausenberg Nordhangs. Schwenden von Fichten und Mähen der Berglappenfarn-Bestände zur Wiederherstellung auch der angrenzenden, verbuschten und verhochstaudeten Weideflächen. Birkwild-Biotop! | | Biotoptypen<br>XS, WU, XW, GO, AR |
| **A 8239 - 0110 - 003** | Im Nordosten des Teilbiotops entspringt eine Fließquelle mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s. Das kalkreiche Quellwasser verteilt sich flächig hangabwärts und ergibt eine Kalkquellflur des Cratoneurion commutati, die vom namengebenden Spaltzahnmoos bestimmt wird. Wenige Gefäßpflanzen begleiten die von Trittschäden übersäte Quellflur, u.a. Caltha palustris sowie Epilobium alsinifolium, eine subalpine Charakterart der Montio-Cardaminetea.<br>Die übrigen Biotoptypen des feucht-lehmigen, tiefgründigen Teilbiotops liegen in mosaikartiger Verzahnung vor, weisen starke Trittschäden auf und sind mit Arten Alpiner Hochstauden angereichert wie Geranium sylvaticum, Geum rivale, Rumex arifolius, Athyrium distentifolium und Adenostyles alliariae, die sich in talwärts führenden Rinnen zu Reinbeständen zusammenfügen. Erwähnenswert sind Pseudorchis albida und Coeloglossum viride als wertegebende Elemente der dort vorkommenden Nardetalia-Gesellschaften. Aus den schlecht beweideten Borstgrasrasen gehen Zwergstrauchheide-Fragmente, die sich zu Latschengebüsch (s. TF 4) weiterentwickeln, hervor mit Vaccinium myrtillus, Rhododendron hirsutum und Juniperus nana. Die alpinen Rasen sind als Caricetum ferrugineae augebildet mit u.a. der dominanten, namengebenden Rostsegge, Aster bellidiastrum und Pimpinella rubra.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind Hochstauden aus Oreopteris limbosperma, Rumex pseudalpinus, Senecio alpinus sowie nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>77 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>8 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Konsequente Beweidung und Offenhalten des Klausenberg Nordhangs. Schwenden von Fichten und Mähen der Berglappenfarn-Bestände zur Wiederherstellung auch der angrenzenden, verbuschten und verhochstaudeten Weideflächen. Birkwild-Biotop! | | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Biotoptypen<br>QF, AH, WU, AR, XW, AZ, XS, GO |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0110 - 004** | Das Teilbiotop stellt zusammen mit der nachfolgend beschriebenen TF 3 den Rest eines einst weitläufigen Weidegebiets am Klausen-Nordhang dar, das aufgrund zu extensiver Nutzung mit Oreopteris limbosperma flächendeckend verhochstaudet bzw. mit Fichten verbuscht ist und daher nicht mehr erfassungswürdig war.<br><br>Im Bereich einer kleinen Verebnung ist auf Teilbiotop 4 über tiefgründigem Lehmboden ein Borstgrasrasen der Nardetalia in feuchter Ausbildung erhalten geblieben: Zu dem dominanten Nardus stricta (weitere Nardetalia-Sippen s.a. TF 1) gesellen sich Feuchtezeiger, u.a. vom Verband Caricion fuscae, so die namengebende Wiesensegge, Juncus filiformis und Carex echinata sowie Willemetia stipitata und Carex ovalis. Homogyne alpina vermittelt dabei zu den subalpinen Nardion-Gesellschaften, während durch lokal auftretendes Gnaphalium sylvaticum deren initialer Charakter zum Ausdruck kommt. Der Borstgrasrasen ist weidebedingt angereichert mit Sippen der Arrhenatheretalia, speziell des Poion alpinae wie Phleum rhaeticum und Crepis aurea. Darüber hinaus steht er in Kontakt zu kleinflächigen Rostseggenrasen.<br><br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind Hochstauden aus Oreopteris limbosperma, Rumex pseudalpinus und Senecio alpinus codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Erläuterungen: Konsequente Beweidung und Offenhalten des Klausenberg Nordhangs. Schwenden von Fichten und Mähen der Berglappenfarn-Bestände zur Wiederherstellung auch der angrenzenden, verbuschten und verhochstaudeten Weideflächen. Birkwild-Biotop! | | Biotoptypen<br>AR, XS, GO |
| **A 8239 - 0110 - 005** | TF 5 besteht überwiegend aus einer sumpfig-anmoorigen, niedrigwüchsigen Calthion-Nasswiese, die u.a. durch die dominante Sumpfdotterblume, Ranunculus aconitifolius und Myosotis scorpioides agg. charakterisiert ist. Weidebedingt kommt es zu Trittschäden.<br><br>Den randlich auftretenden Biotoptyp „Alpenmagerweide“ kennzeichnet ein Artenmix aus Nardetalia-Sippen und Weidezeigern der Arrhenatheretalia. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden Verinselung | | Biotoptypen<br>AD, GN |
| **A 8239 - 0110 - 006** | Die beweideten nördlichen Bereiche des Teilbiotops setzten sich aus feuchten Borstgrasrasen zusammen, die Lokal durch Anreicherung von Arrhenatheretalia-Arten, speziell Weidezeigern, zu Alpenmagerweide-Beständen übergehen. Die südlich gelegenen Brachflächen werden von Zwergstrauchheiden mit Vaccinium myrtillus beherrscht. Erwähnenswert ist hierbei das Vorkommen des im Mittelstock der Bayerischen Alpen sowie östlich des Inns sehr seltenen Norwegischen Ruhrkrauts. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>QF, AH, WU, AR, XW, AZ, XS, GO | | |
| **A 8239 - 0110 - 007** | Die auch unter dem Namen „Monte“ geläufige, von Abrissen und felsigen Spülrinnen fächerartig durchzogene, meist sehr steile, daher ungenutzte Ostflanke des Klausenbergs ist mit üppig wachsenden, teils blütenreichen Alpinen Hochstauden bestanden. Neben Feuchte- und Nährstoffzeigern wie Geum rivale, Valeriana officinalis, Angelica sylvestris, Cirsium oleraceum sind die Hochstauden durch u.a. folgende Sippen der Adenostyletalia charakterisiert: Epilobium alpestre, Geranium sylvaticum, Rumex arifolius, Adenostyles alliariae, Heracleum elegans, Pleurospermum austriacum, Chaerophyllum villarsii, Crepis pyrenaica, Salix glabra und Salix waldsteiniana, die sich besonders an den sickerfeuchten, schattseitigen Grabenböschungen zu subalpinem Knieweidengebüsch des Salicetum waldsteinianae zusammenfügt. Auch Centaurea pseudophrygia, ein Lehmzeiger, der in den Bayerischen Alpen nur sporadisch auftritt, ist in größerer Zahl beigemengt (s.a. TF 1).<br><br>Hangaufwärts im Südwesten wird das Bäumchenweiden-Gebüsch von Grünerlen abgelöst, die hier unterhalb der Gratkante kleinflächige Bestände bilden. Die Hochstauden sind eng verzahnt mit hochgrasartigen Lahnerrasen (s. TF 1), die an den flachgründigen Hangrippen bzw. südseitigen Grabenböschungen stocken und hangaufwärts in monotone, lückige Steinrasen aus Carex sempervirens übergehen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0110 - 007** **Fort-setzung** | In den lawinenzügigen Rinnen kommt es zu Kalkschuttablagerungen, die meist ohne nennenswerten Bewuchs bleiben. Erwähnenswert ist lediglich Allium schoenoprasum, eine nach SCHÖNFELDER und BRESINSKY (1990) im Bereich der Chiemgauer Alpen bisher kaum nachgewiesene Sippe des Thlaspion rotundifoliae. Anstehende Felsen sind, wo sie von der mechanischen Belastung durch Lawinen verschont bleiben, mit Fragmenten Alpiner Rasen bzw. charakteristischen Sippen der Potentilletalia bewachsen (s. TF 1).<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche im weniger steilen und einst beweideten nördlichen Hanggelände zusammengefasst. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>98 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>QF, AH, WU, AR, XW, AZ, XS, GO | | |
| **A 8239 - 0110 - 008** | Die großzügigen, teils buckelwiesenartigen, steinigen bis blockreich-karstigen Weideflächen im Bereich der Baumgarten- und Angereralm sind gekennzeichnet durch eine Vegetation aus Borstgrasen, Alpinen Rasen sowie Alpenmagerweiden, die häufig mosaikartig verzahnt sind und fließend ineinander übergehen.<br>Nur lokal und kleinflächig sind Alpine Rasen in den hochgelegenen Steilflanken anzutreffen. Meist handelt es sich um Blaugras-Hortseggenbestände, denen zahlreiche weitere Seslerietea-Sippen einen blumenbunten Anstrich verleihen bzw. Buntreitgrashalden. Weidebedingt sind sie angereichert mit Arrhenatheretalia-Sippen, speziell den Weidezeigern vom Verband Cynosurion (s.u.)<br>Auf den tiefgründig verwitterten, lehmig tonigen Böden der mittleren und unteren Hangpartien stocken bodensaure Borstgrasbestände. Zwischen den dichten Horsten von Nardus stricta wachsen charakteristische Sippen der Nardetalia wie Hieracium pilosella, Gnaphalium sylvaticum, Carex pallescens, Potentilla erecta, Luzula multiflora, Carex pilulifera, Gentiana asclepiadea, Danthonia decumbens, Calluna vulgaris, Veronica officinalis sowie den Weidezeigern Antennaria dioica und Carlina vulgaris. Neben Polygala vulgaris, Kennart des montanen Kreuzblümchen-Borstgrasrasens (Polygalo-Nardetum), ist auch Potentilla aurea, eine Charakterart des subalpinen Nardion-Verbandes stet vertreten. Die Borstgrasrasen sind m.o.w. mit Weidezeigern angereichert und leiten über zu den oft blumenbunten Alpenmagerweiden, die in unterschiedlichen Anteilen Sippen der Seslerietea, der Origanetalia und der Arrhenatheretalia in sich vereinigen. An Arrhenatheretalia-Sippen sind nenneswert: Leucanthemum ircutianum, Centaurea jacea, Leontodon hispidus, Festuca rubra agg., Dactylis glomerata und Briza media. Häufige Weidezeiger vom Verband Cynosurion sind: das gleichnamige Wiesenkammgras, Prunella vulgaris, Plantago media, Trifolium repens und Bellis perennis.<br>Kleinflächig bilden sich in versumpften quelligen Rinnen und Mulden der mittleren und unteren Hangbereiche von weidebedingten Störzeigern geprägte Nasswiesenbestände mit typischen Calthion-Sippen wie Caltha palustris, Chaerophyllum hirsutum, Geum rivale, Myosotis scorpioides agg., Juncus articulatus, Valeriana dioica, Epilobium palustre und Ranunculus aconitifolius. Sie stehen lokal in Kontakt zu grobmaterial-geprägten Fließquellen, die mit Schüttungen von 0,1 - 1l/s langsam bis rasch fließende Quellbäche speisen, die in den Schoßbach münden.<br>Besonders erwähnenswert ist eine Tümpelquelle nordwestlich der Baumgarten-Hütte auf einer Höhe von 1290 m NN: Aus einem mehrere Quadratmeter großen, ca. 30 cm tiefen organisch geprägtem Quelltümpel führt ein zunächst ebenso tiefer, sehr langsam fließender, mäandrierender Quellbach, der seinen Weg südwestwärts zu einem Seitenzweig des Schoßbach sucht. Verlandungsvegetation am Tümpel und angrenzenden Bachlauf bilden Kleinröhricht vom Verband Sparganio-Glycerion mit Glyceria notata sowie Kleinseggenrasen, die von Carex nigra dominiert werden.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind Läger- und Fettwiesenbereiche sowie die Almstraße codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>2 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>VK, MF, QF, FW, GN, XR, XW, XS, AR, AD, GO |
| **A 8239 - 0110 - 009** | TF 9 umfasst einen beispielhaft ausgeprägten, sehr extensiv beweideten Borstgrasrasen in trockener Ausbildung (Arten s. TF 8, 10). Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind kleinflächige Viehläger verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>99 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS; GO | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0110 - 010** | Im Südosten des Teilbiotops wachsen im Bereich eines breitflächig den steilen Hang hinabfließenden Quellbachs Davallseggenrieder ähnlich den unter TF 3 beschriebenen Beständen. Aufgrund der Hanglage sind sie besonders durch Trittschäden in Mitleidenschaft gezogen und von Störzeigern durchsetzt.<br>Das Teilbiotop ist im Nordwesten labil und von Hangrutschungen sowie Erosionsrinnen gezeichnet. Dort sollte nicht mehr mit Rindern beweidet werden. Denkbar wäre ein Auflassen der Weidefläche oder Umsteigen auf Ziegen- bzw. Schafbeweidung. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>99 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; Erosion | Pflege:<br>Erläuterungen: Erosive Steillagen nicht mehr mit Rindern beweiden. Auflassen der Weideflächen oder Umsteigen auf Ziegen bzw. Schafe. | Biotoptypen:<br>XR, QF, MF, FW, XS, GN, AR, GO, AD |
| **A 8239 - 0110 - 011** | TF 11 umfasst ein durch Rinderbeweidung beeinträchtigtes und lokal eutrophiertes Flachmoor, das in einer ovalen Geländemulde liegt und aus einem früheren Karsee hervorgegangen sein könnte. An seinem Rand zieht ein mäandrierender, torfig-schlammiger Quellbach entlang, der u.a. von einer sichtbaren Sickerquelle gespeist wird und im Süden in eine Doline entwässert. Er wird begleitet von Calthion-Nasswiesen, insbesondere von Beständen des Scirpetum sylvatici, in denen die namengebende Waldsimse dominiert und die durch saure Humusböden und hochanstehendes Grundwasser begünstigt werden. In seinem Kern besteht das Teilbiotop aus einem Braunseggenried vom Verband Caricion fuscae. Es ist charakterisiert durch die namengebende Wiesensegge, Juncus filiformis, Dactylorhiza majalis agg., Viola palustris, Eriophorum angustifolium und Carex echinata. Das im Bereich der Bayerischen Alpen seltene Agrostis canina steht dabei für den initialen Charakter dieser sauren Flachmoorgesellschaft. Beigemengt sind darüber hinaus einzelne Tofieldietalia-Sippen sowie Magerkeits- und Weidezeiger. Besonders im Zentrum gelangen infolge steigender Versauerung grüne bis bunte Torfmoosdecken zur Dominanz und verdrängen die Gefäßpflanzen.<br>Am Ostrand des Teilbiotops stehen mehrere Tümpel die z.T. mit Großseggenriedern aus Carex vesicaria, Charakterart der gleichnamigen Assoziation, flächig verlanden.<br>Randlich, mit ansteigendem Geländeniveau, erfolgt ein abrupter Übergang von den Moorgesellschaften zu Alpenmagerweide wie unter TF 8 und 10 beschrieben. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | Pflege:<br>Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Auszäunen aus der Weidefläche. Mähen nach Bedarf. | Biotoptypen:<br>SU, QF, FW, AD, VC, GN, MF |
| **A 8239 - 0110 - 012** | Südlich einer Almstraße, die durch das Teilbiotop führt wachsen hangaufwärts sickerfeuchte, Alpine Rasen der Seslerietea mit Carex ferruginea und Sesleria albicans. Sie sind angereichert mit Arten der Kalkflachmoore (Caricion davallianae), u.a. Pinguicula vulgaris, Carex flava agg. und Saxifraga aizoides. Dryas octopetala verleiht den lückigen Rasenfragmenten Pioniercharakter. Die Alpinen Rasen stehen in Kontakt zu Elementen Alpiner Zwergstrauchheiden. Dabei dominiert die behaarte Alpenrose, Charakterart des Erico-Rhododendretum hirsurti, begleitet von Vaccinium vitis-idaea und Salix glabra. Der ansonsten flächig verbreitete Biotoptyp „Alpenmagerweide“ entspricht den unter TF 8 und 10 genannten Beständen.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind die Almstraße sowie nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen:<br>XS, AZ, AR, AD | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0110 - 013** | TF 13 ist charakterisiert durch eine meist enge Verzahnung der Biotoptypen. So findet man u.a. neben Borstgrasrasen (s. TF 1), Alpinen Rasen und Alpenmagerweide, die einen Artenmix aus diesen beiden Gesellschaften sowie Arrhenatheretalia-Arten und Weidezeigern darstellt, vor allem Kalkflachmoore. Sie bildeten sich über dem von Hangrutschungen lebhaft bewegtem Relief an den Einhängen zum Schoßbach und bereichern die Weidelandschaft auf wertvolle Weise. Als Beeinträchtigung sind die vom Weidevieh verursachten Trittschäden zu werten. Die typische Vegetation dieser subalpinen, kalkoligotrophen Flachmoore stellen Davallseggenrieder (Caricetum davallianae). Dabei bildet die namengebende Davalls Segge die Matrix, begleitet von Carex panicea, Carex flava agg., Juncus alpinus, Blysmus compressus, Willemetia stipitata, Valeriana dioica, Primula elatior, Tofieldia calyculata, Parnassia palustris und Pinguicula vulgaris. Auf eine gewisse Tendenz zur Versauerung verweist Eriophorum angustifolium. Als besonders wertgebend ist das Vorkommen von Eleocharis quinqueflora hervorzuheben, Charakterart der gleichnamigen Gesellschaft der Fünfblütigen Sumpfbinse, die dort lückige Pionierrasen bildet. Lokal nimmt Eleocharis uniglumis größere Bestände ein und deutet auf zeitweilige Überschwemmung hin.<br><br>Besonders hangabwärts werden die Kalkquellmoore von sauren Braunseggenriedern abgelöst mit Carex nigra, Carex echinata und Juncus filiformis. Tiefgründig-sumpfige, nährstoffreichere Standorte zeigt Nasswiesenvegetation mit Calthion-Sippen wie Ranunculus aconitifolius, Caltha palustris, Geum rivale und Cirsium rivulare, wobei Eqisetum palustre, ein weidebedingter Störzeiger, häufig überhand nimmt.<br><br>Auf ca. 1400 m entspringt in einem der Davallseggenrieder eine Fließquelle mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s. Der von zahlreichen Quellmoosen gesäumte Quellbach mündet in ein weiteres unterhalb gelegenes Quellmoor und verteilt sich dort flächig.<br><br>Die Alpinen Rasen ähneln den unter TF 1 beschriebenen beweideten Beständen. Erwähnenswert ist hierbei das Vorkommen von Veronica aphylla und Leucanthemum halleri, einer Charakterart des Thlaspion rotundifoliae.<br><br>Im Nordosten des Teilbiotops befindet sich im Anschluss an die Grenze zur Baumgartenalm ein ausgezäunter Brachestreifen der sich über einen mit Nährstoffen angereicherten Rostseggenrasen offensichtlich zum Wald weiterentwickelt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>2 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen:<br>QF, XS, GN, XW, AD, AR, MF, GO |
| **A 8239 - 0111** | **DIE RIESENALM**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br><br>Das Biotop mit 7 Teilflächen gehört dem Unternaturraum Hochries an und umfasst die Lichtweiden der Riesenalm. Hierzu gehören der langgezogene talähnliche Boden der Riesenalm, die Südflanke des gleichnamigen Berges mit Gipfelkamm, die Nordabdachung des Spielbergs und die Farrenpointdoline.<br><br>Als Teil der Karstenklave Laubenstein birgt das kartierte Biotop einen reichhaltigen karstmorphologischen Formenschatz: Zwei Großdolinen beherrschen den Talboden der Riesenalm: Die Vordere Riesenalmwanne (TF 3) stellt eine im gesamten Gebiet einmalige Uvala dar mit Trägergestein aus Lias-Hierlatzkalk (Roter Crinoiden-Kalk), Schwemmlanddolinen, einem reich verästelten Gerinnegraben, einer Ponordoline sowie einigen Lokven. Buckelige Strukturböden verleihen darüber hinaus den mit Verwitterungsschutt bedeckten lehmigen Almböden ein blatternarbiges Kleinrelief. Die Hintere Riesenalmwanne (TF 1) über stärker verkarstendem Hauptdolomit mit Verwitterungsschutt besteht aus unregelmäßig geformten, karstigen Dolinenfeldern, die durch rundbuckelige Höcker profiliert sind.<br><br>TF 4 liegt östlich der Riesenhütte im Bereich der Farrenpointdoline, einer trichterförmigen Felsdoline mit Block- und Felskopffeldern, holozänem Hangschutt sowie einem vom Südwesthang herabführenden Schuttfächer. Die nördliche Umrahmung der Farrenpointdoline bilden wallförmige Lokalmoränen, die auf den würmeiszeitlichen Laubensteingletscher zurückzuführen sind, der u.a. vom Hochtalboden der Riesenalmen mit Eis versorgt wurde. Weiteres Hangschutt- und Lokalmoränen-Material östlich der Riesenhütte findet man im Bereich der Teilbiotope 2, 5 - 7.<br><br>Während der überwiegende Teil der Riesenalmwannen mit Hangschutt aus dem Holozän schleierartig überzogen ist (TF 1 - 3), bilden ihre südliche und westliche Begrenzung kalkalpine Gesteinsserien aus der Trias mit (gipfelbildendem) Plattenkalk (TF 1, 2), Hauptdolomit (TF 1) sowie rhätischen Bank- und Riffkalken.<br><br>Juragesteine mit Lias-Hierlatzkalk und meist Roten Dogger-Crinoidenkalken dagegen dominieren die Nordabdachung des Spielbergs, dessen Gipfel mit Oberrhätkalken wenige Meter nach Süden abfällt (TF 3). Dieselben Lias-Hierlatzkalke treten am Nordrand des Riesenalm-Talbodens nochmals an die Oberfläche (TF 1, 2). | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0111**<br>**Fort-setzung** | Tonig mergelige Gesteinsserien des Cenoman stehen am nördlichen Fuß des Farrenpointsteins (s.a. Biotopnr. 112.01), der sogenannten „Quellwiese“ im Bereich von TF 4 an.<br>TF 4 -7: Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche bzw. der Fahrweg zur Riesenalm codiert.<br>Der beherrschende Biotoptyp im Almgelände des Riesenbergs sind Alpenmagerweiden, die in meist kurzrasiger Form über buckelig-steinigem und flachgründigem Boden anzutreffen sind. Dabei fügen sich Sippen unterschiedlicher Gesellschaftszugehörigkeit wie der Seslerietea, des Mesobromion, der Nardetalia und der Arrhenatheretalia zu artenreichen und blumenbunten Weiderasen zusammen. Zu den Arrhenatheretalia-Sippen, die sich bevorzugt in mesotropheren Bodenmulden ansiedeln, zählen u.a. Leucanthemum ircutianum, Carum carvi, Festuca rubra agg., Anthoxanthum odoratum, Leontodon hispidus, Lotus corniculatus, Trifolium pratense oder Achillea millefolium. Bestens an das Weideregime angepasst sind dabei Vertreter vom Verband Cynosurion, wie das namengebende Wiesenkammgras, Prunella vulgaris, Trifolium repens, Bellis perennis, und Plantago media. Entsprechend der hochmontanen bis subalpinen Lage sind in nennenswertem Umfang Crepis aurea, Phleum rhaeticum, Alchemilla monticola, Poa alpina, Alchemilla glaucescens und Ranunculus montanus vom Verband Poion alpinae (Alpine Milchkrautweiden) beigemengt. Magere und sonnige Standortslagen begünstigen Mesobromion-Sippen wie Carex ornithopoda, Carex caryophyllea, Arenaria serpyllifolia, Arabis hirsuta, Hippocrepis comosa, Orchis mascula, Orchis ustulata, Briza media, Bromus erectus, das bis in die Gipfelregion hochsteigt, und Carlina acaulis, einen Weidezeiger. Zahlreich erscheinen Seslerietea-Arten mit u.a. Galium anisophyllon, Polygala chamaebuxus, Gentiana verna, Polygala alpestris, Erigeron glabratus, Selaginella selaginoides, Globularia cordifolia, Sesleria albicans, Carduus defloratus und Crepis alpestris. Lokal bilden sich Steinrasen mit Agrostis schleicheri, Sedum album, Veronica aphylla, Veronica fruticans, Sedum atratum sowie Asplenietea-Arten, darunter Hieracium bifidum, Asplenium ruta-muraria, Asplenium trichomanes, Campanula cochleariifolia, Rhamnus pumila und Moehringia muscosa.<br>Nardetalia-Sippen sind entweder einzeln beigemengt oder in Borstgrasrasen-Fragmenten. Sie treten in tiefgründigerer, meist lehmiger und versauerter Standortslage bevorzugt auf. Hierzu gehören neben dem vom Weidevieh verschmähten Bürstling Carex pilulifera, Carex pallescens, Potentilla aurea, Antennaria dioica, ein Weidezeiger, Veronica officinalis, Carex ovalis, Potentilla erecta, Hieracium pilosella, Luzula multiflora sowie die seltene Botrychium lunaria.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Sonstige Verkehrsflächen; Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung; Beweidung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | |
| **A 8239 - 0111 - 001** | Besonders im Südosten und Norden des Teilbiotops sind saure Borstgrasrasen mit Nardetalia-Arten wie oben beschrieben ausgebildet. Hinzu kommen lokal Vaccinium myrtillus, Arnica montana und weidebedingt u.a. Agrostis capillaris in größerem Umfang. Über mit Lehm abgedichteten Dolinenböden bilden sich dabei kleinflächige Vernässungen, wo die Borstgrasrasen von säurezeigenden Sphagnum-Moosen sowie Vertretern des Caricion fuscae durchdrungen sind, nämlich Juncus filiformis, Carex nigra, Carex canescens und Willemetia stipitata. In einem bis zu 20cm tiefen Tümpel einer solchen „Lokva“ finden Grasfrösche geeignete Laichmöglichkeiten (im Südosten).<br>Wo sich das Teilbiotop im Westen bis zum Hochriesrücken erstreckt sowie ein Stück nach Norden Richtung Glenngraben abbiegt, wachsen, beschattet von subalpinem Fichtenwald, nicht bzw. sehr extensiv beweidete, teils blumenbunte, feuchte Rostseggenrasen mit u.a. Aster bellidiastrum, Astrantia major, Traunsteinera globosa, Gentiana asclepiadea, Campanula scheuchzeri, Malaxis monophylla, Gymnadenia conopsea Phyteuma orbiculare sowie Weidezeigern und Hochstaudenelementen, u.a. Geum rivale, Ranunculus aconitifolius, Geranium sylvaticum, Epilobium alpestre, Chaerophyllum hirsutum.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>2 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, XS, AR, GO, AD | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0111 - 002** | Beispielhaft ausgeprägte Alpenmagerweiden aus Kalkmagerrasen- und Arrhenatheretalia-Arten charakterisieren die sonnigen, skelettreichen, mit Block-, Karren- und Dolinenfeldern ausgestatteten Südhänge des Riesenbergs. Am tiefgründigeren Hangfuß sowie in Teilbereichen des m.o.w. breiten Gratrückens treten auch Nardetalia-Elemente hinzu. Mit zunehmender Steilheit und Flachgründigkeit ziehen sich Nardetalia-, Arrhenatheretalia-Arten und Weidezeiger aus den kurzrasigen Magerweiden zurück und es erfolgen Übergänge zu Alpinen Rasen mit Sesleria albicans, Carex sempervirens sowie den o.g. Sippen der Seslerietea und Asplenieatea, wobei sich über anstehenden Felsbändern treppige, lückige Steinrasen entwickeln können. Bisweilen tritt Buphthalmum salicifolium aspektbildend auf. Erwähnenswert ist das Vorkommen von Hieracium glabratum, einer seltenen Seslerion-Art, von Carex mucronata, einer Felsspaltenpflanze (Potentillion caulescentis), sowie Potentilla verna, einer wärmeliebenden Brometalia-Sippe, im felsigen Gipfelaufbau des Riesenbergs. Rostseggenrasen dagegen findet man regelmäßig in beschatteter Waldnähe.<br><br>Wo das Teilbiotop im Osten an TF 4 stößt, wachsen darüber hinaus Borstgrasrasen mit Nardetalia-Sippen wie im Vorspann beschrieben. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>96 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>4 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, XW, AR, AD | | |
| **A 8239 - 0111 - 003** | Borstgrasrasen (Arten s. Vorspann und TF 1) dominieren in der teils sonnenabgewandten südlichen Hälfte der Riesenalm mit tiefgründig-lehmigen Böden und Juragesteinen als geologisches Ausgangssubstrat. Häufig kommt es dabei zum Wechsel von schlecht beweideten, langrasigen Borstgrasmatten mit kurzrasigen Elementen aus Alpenmagerweiden und einem Artenmix aus Nardetalia-Sippen, Kalkmagerrasen und Weidezeigern - besonders ausgeprägt auf den steinigen Buckeln des Spielberggipfels, wo auch Salix retusa, eine alpine Schneebodenart ihre Spaliere webt. Beispielhaft ausgeprägte Borstgrasrasen stocken südlich der Riesenhütte. Neben Arnica montana wächst dort auch Pseudorchis albida, eine Charakterart subalpiner und alpiner Nardion-Gesellschaften. Auch der Talboden westlich der Riesenhütte ist mit Borstgrasrasen bedeckt, der an seinem westlichen Rand in saure Flachmoorbereiche mit Sphagnum-Decken und Kennarten des Caricion fuscae wie Eriophorum angustifolium, Viola palustris, Carex nigra, Carex echinata und Juncus filiformis überführt. Das Flachmoor entwässert über eine unmittelbar an der Riesenalmstraße gelegene Ponordoline (s.a. Geologie). Weitere Tümpel (Lokven) findet man im Bereich des weitgehend auskartierten Riesenalm-Talbodens. Hier konnte ANDRÄ im Jahr 2001 die vom Aussterben bedrohte Wechselkröte (Bufo viridis) nachweisen. Zusammen mit der Oberwiesenalm (s. Biotopnr. 113) zählt die 200m höher gelegene Riesenalm somit zum südlichsten und gleichzeitig höchstgelegenen Vorkommen dieser thermophilen Amphibienart in Mitteleuropa nördlich der Alpenhauptkamms.<br><br>In einer kleinflächigen, von Viehtritten geschädigten Lokva südlich der Riesenhütte befindet sich ein schlammiger, wenige Zentimeter tiefer Tümpel mit einer Schwimmblattgesellschaft der Potamogetonetalia aus Potamogeton natans und Callitriche palustris agg. Eine randliches Kleinröhricht setzt sich aus dem nährstoffliebenden Glyceria notata, einer Sparganio-Glycerion-Sippe, zusammen. Wo am Spielberg-Nordhang die Bäume dichter stehen, erfolgen Übergänge zu Rostseggenrasen, die wiederum mit Alpinen Hochstauden vergesellschaftet sind. Diese sind durch Adenostyletalia-Sippen wie dem namengebenden Grauen Alpendost, Rumex arifolius, Geum rivale, Chaerophyllum hirsutum oder Athyrium distentifolium gekennzeichnet. Zum Teilbiotop gehören auch blütenreiche, lückige südseitige Steinrasen und kleinere Felswände unterhalb des Spielberggipfels, die wichtige Tagfalter-Habitate (Alpenapollo) darstellen. In den Felsspalten wachsen Sippen der Potentilletalia u.a. Saxifraga paniculata, Rhamnus pumila, Agrostis schleicheri und Erigeron glabratus. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>98 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>2 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Trittempfindliche Lokven bzw. Flachmoorbereiche auszäunen. allg.: Vermeidung von Trittschäden durch kontrollierte Behirtung und möglichst leichtes Weidevieh (Pinzgauer Rind). | | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Biotoptypen<br>SU, VK, VU, MF, FH, AH, XW, AD, AR, GO |
| **A 8239 - 0111 - 004** | Die einzelnen Biotoptypen auf dem teils buckeligen und mit Dolinen übersäten Teilbiotop entsprechen den unter TF 3 genannten Beständen, wobei Alpine Hochstauden und Rasen sich auf den Hangfuß des Farrenpointsteins konzentrieren (s. Biotopnr. 112.01). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH, AR, XS, XW, GO, AD | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0111 - 005** | Die steilen, felsigen und karstigen Alpenmagerweiden im Osten des Teilbiotops sind aufgrund sehr extensiver Beweidung stark mit Origanetalia-Sippen angereichert, wobei der namengebende Wilde Dost zur Dominanz gerät. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS. XW, AD | | |
| **A 8239 - 0111 - 006** | Neben Borstgrasrasen und Alpenmagerweiden sind die Teilbiotope durch Artenreiches Extensivgrünland gekennzeichnet, das von Weidezeigern des Verbands Cynosurion geprägt ist. Hinzu kommen weitere Arrhenatheretalia-Arten wie Leontodon hispidus (dominant), Centaurea jacea und Briza media. Die Extensivweiden sind durch Vieh-Trittschäden beeinträchtigt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>5 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>XS, GE, AD |
| **A 8239 - 0111 - 007** | Neben Borstgrasrasen und Alpenmagerweiden sind die Teilbiotope durch Artenreiches Extensivgrünland gekennzeichnet, das von Weidezeigern des Verbands Cynosurion geprägt ist. Hinzu kommen weitere Arrhenatheretalia-Arten wie Leontodon hispidus (dominant), Centaurea jacea und Briza media. Die Extensivweiden sind durch Vieh-Trittschäden beeinträchtigt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>67 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>XS, GE, AD |
| **A 8239 - 0112** | **ALPINE RASEN, WÄRMELIEBENDE SÄUME UND FELSBIOTOPE AN RIESEN-, SPIELBERG UND HOCHRIES**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit 8 Teilflächen gehört dem Unternaturraum Hochries an und umfasst u.a. Fels- bzw. Schuttgesellschaften sowie wärmeliebende Säume und Alpine Rasen meist im Bereich aufgelassener, ehemaliger Almweiden. Die Teilbiotope liegen als Farrenpointstein im Bereich der Riesenalm (TF 1), an der Nordumsäumung der Grubalm (TF 3), an den Südflanken des Spielbergs (TF 2, 4 - 7) sowie im Bereich Rieserlahner am nordöstlichen Ausläufer der Hochries (TF 8). Karstmorphologisch zählt das Gebiet zur „Enklave Laubenstein“. Entsprechend vielfältig ist der Formenschatz: Neben mehreren Kleinhöhlen im Farrenpointstein sind Karren-, Felskopf- und Blockfelder überall weit verbreitet. Eine auffallende Häufung von ausgeprägten Dolinenfeldern findet man darüber hinaus am Osthang der Hochries (TF 8).<br>Tektonisch gehört der kartierte Bereich weitgehend der Laubenstein- und Spielbergmulde an, die, von mehreren Querstörungen durchzogen, ein geologisch komplexes Bild widerspiegelt. Die dominanten Juragesteine treten besonders an der Spielberg-Südseite in extrem kleinräumig wechselnden Schichtserien zutage. So kommt es zur Aufeinanderfolge von Roten Lias-Crinoidenkalken (TF 2, 5, 6, 7), meist Roten Dogger-Crinoidenkalken (TF 2, 4, 6, 7) sowie Dogger-Kiesel- und Hornsteinkalken (TF 4, 7). Bisweilen bilden sich Wandausbrüche mit Hangschuttfächern oder Verwitterungsschutt (TF 3, 6, 7). Sehr schmale, versetzt auftretende Gesteinsbänder aus oberrätischen Bank- und Riffkalken trennen die Juraschichten des Spielbergs und der Spielbergmulde entlang einer Verwerfung (TF 4, 6, 7).<br>Weitere Dogger- und Lias-Crinoidenkalke bauen die 20 - 30m hohen Felswände des Farrenpointsteins auf, mit dem das Riesenalmplateau gegen Osten abbricht.<br>Aus von Querstörungen betroffenen Plattenkalken bestehen die Felswände am nördlichen Poljenhang des Grubalmkessels (TF 3), während in der Ostflanke der Hochries Hauptdolomit ansteht.<br>1. Der Felswände (TF 1, 3, 7)<br>2. Aufgelassene Almweiden (TF 2, 4 - 6, 8).<br>Häufig gehen aus brachgefallenen, überwiegend steilen, steinigen und flachgründigen Alpenmagerweiden zunächst Alpine Rasen oder wärmeliebende Saumgesellschaften (s. TF 7) hervor. Letztere stellen aufgrund ihres Blütenreichtums in sonniger Exposition wichtige Tagfalter-Habitate dar, z.B. für den bayernweit stark gefährdeten Alpenapollo. Diese ungenutzten Offenlandbereiche, die sich langfristig zu Wald weiterentwickeln, werden vom Wild bevorzugt zur Äsung aufgesucht, was lokal zu Anreicherung von Nitrifizierungszeigern und Ruderalarten führt.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind jeweils Fettwiesenbereiche und Brombeergestrüpp verschlüsselt.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0112 - 001** | Die nord- und ostseitigen, feuchten teils überhängenden Jurawände beherbergen Fragmente Alpiner Rasen über Felsbändern, schrägen Absätzen, Felsspitzen und -graten. Meist handelt es sich um dichtwüchsige Blaugrasbestände, denen weitere Seslerietea-Sippen wie Carex ferruginea, Calamagrostis varia, Carduus defloratus, Thesium alpinum, Aster bellidiastrum und Hieracium villosum beigemengt sind. Sie gehen nahtlos über in Felsspaltengesellschaften die von Sippen des Cystopteridion gekennzeichnet sind wie der namengebende Zerbrechliche Blasenfarn, Asplenium viride, Campanula cochleariifolia, Gymnocarpium robertianum, Agrostis schleicheri, Moehringia muscosa und Carex brachystachys, Charakterart der Gesellschaft der Kurzährigen Segge (Caricetum brachystachyos). Wo das Felsband im Norden ausläuft, am Fuß der Felsabstürze sowie in senkrechten wasserzügigen Spalten und Rinnen bilden sich über nährstoffreichen, frischen Feinerdeansammlungen üppige Alpine Hochstauden der Adenostyletalia. Gebüschformationen mit Salix appendiculata, Salix waldsteiniana und Salix glabra wechseln dabei mit krautigen Ausbildungen. Nennenswerte Sippen sind Heracleum elegans, Thalictrum aquilegiifolium, Adenostyles alliariae, Geranium sylvaticum sowie die in den Chiemgauer Alpen seltene Alpen-Johannisbeere (Ribes alpinum). Hinzu kommen feuchtigkeitsliebende Calthion-Sippen wie Crepis paludosa, Chaerophyllum hirsutum, Angelica sylvestris und Zwergsträucher wie Rhododendron hirsutum und Vaccinium myrtillus.<br><br>Säulenfichten, krüppelige Buchen und Bergahorn dringen in kleineren Blockwaldfragmenten bis in die Felswand vor. Der Unterwuchs setzt sich dabei aus Felsvegetation und Hochstauden zusammen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WÖ, AH, FH | | |
| **A 8239 - 0112 - 002** | Blockfelder und felsige Dolinentrichter kennzeichnen dieses brache Teilbiotop, das zum größten Teil mit Alpinen Rasen aus Buntreitgrashalden und Rostseggenrasen bestockt ist. Lokal konnten sich kleinere Nardetalia-Elemente erhalten, die von einstiger Beweidung zeugen. Wo sie mit Seslerietalia- und Arrhenatheretalia-Sippen Übergangsbestände bilden ist der Biotoptyp „Alpenmagerweide“ verschlüsselt.<br><br>Der Felsbewuchs entspricht den unter TF 6 beschriebenen Steinrasen. Erwähnenswert ist darüber hinaus das Vorkommen von Veronica fruticans, Orchis ustulata und Sedum atratum. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>10 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, FH, XW, AD, AR | | |
| **A 8239 - 0112 - 003** | Morphologisch auffallend ist der breite, blockreiche Schuttfächer, der sich als Wandabbruch in den sogenannten Eiskeller ergießt. Die sonnigen, lockeren Grobblockhalden im unteren Hangbereich sind mit Adenostyletalia-Gebüschen wie Salix appendiculata und Rosa pendulina teils dicht bestockt. Neben Zwergsträuchern wie Rhododendron hirsutum ist Bergahorn- und Eschenjungwuchs erkennbar, der eine langsame Schluchtwaldsukzession einleiten könnte.<br><br>Feinerer Mobilschutt nördlich der Almstraße, die das Teilbiotop quert, wird von Thlaspietea-Sippen wie Gymnocarpium robertianum, Polystichum lonchitis und Cardaminopsis arenosa gefestigt, während Sippen der Origanetalia, Sesleritea und Asplenietea konsoldiertere, feinerdereichere Schuttabschnitte bevorzugen, u.a. Carduus defloratus, Vincetoxicum hirundinaria, Valeriana tripteris, Laserpitium latifolium, Sedum album, die Raupenfutterpflanze des Alpenapollo-Falters, der hier zur Flugzeit regelmäßig zu beobachten ist.<br><br>Die Schuttfluren verzahnen sich mit Buntreitgrashalden, die, angereichert mit Seslerietea-Sippen, das südliche Steilgelände hinauf bis in die anschließenden trocken-warmen Plattenkalkwände vordringen, wo sie als kleine Fragmente mit beispielhaft ausgeprägten Stengelfingerkraut-Gesellschaften den Fels besiedeln.<br><br>Wertbestimmende Sippen des Potentilletum caulescentis sind neben dem namengebenden Fingerkraut, Rhamnus pumila, Kernera saxatilis, Carex mucronata, Erigeron glabratus, Saxifraga paniculata und das seltene Hieracium bupleuroides. Erwähnenswert darüber hinaus ist das Vorkommen von Cotoneaster tomentosus, einer wärmeliebenden Berberidionart sowie der in den Chiemgauer Alpen seltenen Alpen-Johannisbeere (s.a. TF 1).<br><br>Strukturierte und gestufte Felsabschnitte bieten einer mattwüchsigen Baumschicht aus Fichte, Buche und Bergahorn Halt, die vor allem nach Westen Blockwaldbestände mit Felsunterwuchs bilden.<br><br>Wo die Alpinen Rasen am Wandfuß dem Weidevieh der Laubensteinalm zugänglich sind, verwandeln sie sich, angereichert mit Arrhenatheretalia-Sippen, teils vom Verband Cynosurion, wie Leucanthemum ircutianum, Plantago medium, Prunella vulgaris Festuca rubra, Lotus corniculatus, in Alpenmagerweiden. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0112 - 003** **Fort-setzung** | Bemerkenswert ist darüber hinaus Veronica aphylla, eine alpine Seslerietalia-Sippe, die in den frischen, sehr steinigen Magerweiden am Rande des Eiskellers günstige Bedingungen vorfindet.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind die Almstraße sowie nitrophytische Brennnessel-Bestände codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Sonstige Verkehrsflächen | Beeinträchtigung:<br>Wegebau | Biotoptypen<br>XS, AD, WÖ, AR, SG, FH |
| **A 8239 - 0112 - 004** | Das felsig-steinige, sehr steile und trockene Teilbiotop ist in weiten Teilen mit etwas gestörten Beständen Alpiner Rasen bewachsen, die von Carduus defloratus und Galium anisophyllon beherrscht werden. Wo u.a. weidezeigende Arrhenatheretalia-Arten hinzu kommen ist der Biotoptyp „Alpenmagerweide“ verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, GW, AD, AR | | |
| **A 8239 - 0112 - 005** | TF 5: Das Teilbiotop ist bereits stark mit Fichten verbuscht („XW“). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>75 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>10 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, XS, GW | | |
| **A 8239 - 0112 - 006** | Anstehendes Felsgestein steht in engem Kontakt zu den Saumgesellschaften und ist mit lückigen Steinrasen aus u.a. Thymus pulegioides, Sedum album, Arenaria serpyllifolia, Carduus defloratus, Hippocrepis comosa, Arabis hirsuta und Acinos alpinus bewachsen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, FH, GW | | |
| **A 8239 - 0112 - 007** | Die Felsspaltengesellschaften dieser teils sonnig-trockenen, teils beschatteten Felswand entsprechen den unter TF 1 und 2 genannten Sippen der Asplenietea, während über Felsbändern treppige Alpine Rasen-Fragmente mit u.a. Sesleria varia und Carex sempervirens stocken. Besonders im Westen des Teilbiotops wachsen am Wandfuß blütenreiche Saumgesellschaften der Origanetalia mit Origanum vulgare, Clinopodium vulgare, Arabis hirsuta und Vincetoxicum hirundinaria. Sie enden hangabwärts im Bereich einer einer Grobblockhalde an einem jungen, säbelwüchsigen Bergahorn-Schluchtwald. Im farnreichen Unterwuchs findet man charakteristische Sippen vom Verband Tilio-Acerion wie Cardamine pentaphyllos, Polystichum aculeatum und Asplenium trichomanes, einen Vertreter der gleichnamigen Kalk-Felsspaltengesellschaften.<br>Etwas östlich davon zieht ein Blockstreifen von der Felswand herab und endet etwa 30m südwärts des Wanderwegs, der von der Holzerhütte auf die Riesenalm führt und das Teilbiotop in diesem Bereich durchquert. Hier hat ein mäßig steiler von säulenförmigen Fichten dominierter Blockwald Fuß gefasst. Im farnreichen Unterwuchs trifft man u.a. Jungwuchsstadien aus Bergahorn und Vogelbeere, Hochstaudenelemente wie Chaerophyllum hirsutum, Silene dioica, Adenostyles alliariae sowie Actaea spicata und Cardamine pentaphyllos, beides Charakterarten des Fraxino-Aceretum. Weitere Blockwaldelemente aus Fichte, Bergahorn und Buche findet man darüber hinaus in der gut gebankten Felswand.<br>Hangaufwärts erstrecken sich zwischen o.g. Fichtenblockwald und Felswänden mobile und feinerdearme Schuttfluren, die keinerlei nennenswerten Bewuchs tragen. Je nach Grad der Konsolidierung und der Feinerdeanreicherung sind daran anschließende Schuttfluren mit Sippen der Thlaspietea, der Asplenietea und der Origanetalia bewachsen (s.a. TF 3). Erwähnenswert ist ein größeres Vorkommen mit Asplenium scolopendrium. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>89 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>3 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, WJ, GW, XS, SG, WÖ, FH | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0112 - 008** | Das von der Riesenalm aus bestoßene, buckelige Teilbiotop wird in weiten Teilen aufgrund tief zerklüfteter, felsiger Dolinenfelder von den Rindern kaum beweidet. Wegen der lebhaft wechselnden Oberflächenstruktur ergibt sich ein kleinstandörtliches Vegetationsmosaik aus Rostseggenrasen, Buntreitgrashalden, Felsstandorten und intensiver beweideten, blütenreichen Alpinen Rasen mit Carex sempervirens und Sesleria albicans. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>79 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>20 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Beweidung | | Biotoptypen<br>XS, FH, XW, AR |
| **A 8239 - 0113** | **DIE OBERWIESENALM**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das dem Unternaturraum Hochries angehörende Biotop mit 5 Teilflächen umfasst das Oberwiesental zwischen Hochries und Klausenberg und erstreckt sich nordostwärts bis zur Grotzachhütte an der Grenze zur Abergalm (s. Biotopnr. 114).<br>Noch vor 150 Jahren war das idyllisch gelegene Oberwiesen ein richtiges Almdorf. Heute gibt es dort neben ein paar Freizeithütten noch genau 3 Almbauern, die das abgeschiedene Hochtal bewirtschaften.<br>Das verkarstete, abflusslose, von lehmigem Almboden bedeckte Oberwiesental besteht in seinem Kern aus einer poljenähnlichen Karstwanne und findet seine morphologische Fortsetzung südwestwärts im Tiroler Trockenbachtal bzw. im entgegengesetzten Grubalmkessel („Eiskeller“, s. Biotopnr. 104.08). Seine heutige Form erhielt diese großflächige mit Rundhöckern abwechslungsreich ausgestattete Weidelandschaft mit großer Wahrscheinlichkeit durch langfristige Verkarstungsvorgänge sowie eiszeitliche Vergletscherung mit Karbildung. Ein Hinweis hierfür könnte die Versteilung der unteren Hangpartien sein, die als beginnende Trogtalbildung durch glaziale Überschneidung gedeutet wird. Der karstmorphologische Formenschatz auf Oberwiesen besteht in zahlreichen Dolinen, Karren-, Felskopf-, Blockfeldern und einem Ponor am Grund der Karstwanne.<br>Die tektonisch aus Gesteinsserien der Lechtaleinheit komplex aufgebaute Oberwiesenalm stellt den südwestlichen Ausläufer der von Juragesteinen dominierten Laubensteinmulde dar. Da weite Teile dieses breiten Hochtals mit Hangschutt und Schuttfächern (TF 1, 2, 4) überdeckt sind, treten Dogger-Kiesel/ Hornsteinkalke sowie -Spatkalke in erster Linie im Bereich der Rundhöcker in Erscheinung (3, 4) sowie in steil ansteigenden Hangpartien (TF 1, 2). Die den Doggergesteinen entsprechenden Liasschichten findet man darüber hinaus im nordöstlichen Steilgelände von TF 1. Dem Dogger aufgelagerte Gesteinsserien aus Rotem Knollenflaserkalk des Malm stehen kleinflächig an im Gebiet der Teilflächen 1, 4 und 5. Schmale Schichtfolgen tonig-mergeliger Neokomreste aus der Unterkreide schließen an und können u.a. zu Quellaustritten sowie Vernässungen führen (TF 3, 4, 5), die anmoorige Bodenbildungsprozesse nach sich ziehen. Weitere anmoorige Vernässungen sind in der geologischen Karte (Blatt 8239, Aschau i. Ch.) im Bereich von TF 2 vermerkt.<br>Wo die Lichtweiden von Oberwiesen den steilen, südöstlichen Hangfuß der Hochries umkleiden, kommt Hauptdolomit der alpinen Trias unter den Hangschuttdecken zum Vorschein und liefert über seinen flachgründigen Verwitterungsböden günstige Vorraussetzung für trockene Kalkmagerrasen. Demgegenüber fördern die o.g. teils kieselhaltigen Juragesteine die Ausbildung saurer Magerrasen (Borstgrasmatten).<br>Im Jahr 1998 wurde die Oberwiesenalm durch die sensationelle Entdeckung eines reproduzierenden Wechselkröten-Bestands in Fachkreisen schlagartig berühmt, der von ANDRÄ in den Jahren 1999 bis 2003 eingehend untersucht wurde. Es handelt sich dabei zusammen mit dem 2001 von ANDRÄ auf dem Riesenalmplateau (Biotopnr. 111.03) entdeckten Wechselkröten um das südlichste und gleichzeitig höchstgelegene Vorkommen dieser thermophilen Pionierart in Mitteleuropa nördlich der Alpenhauptkamms. Leider wurden vor einigen Jahren die angestammten Laichgewässer der Art trockengelegt, so dass in den vergangenen Jahren eine Reproduktion der Tiere ausblieb. Die unverzügliche Wiederanlage eines geeigneten Laichgewässers ist daher zur Rettung der zusammengeschrumpften Population unbedingt vonnöten (ANDRÄ, 2005).<br>1. Kalkmagerrasen, Borstgrasrasen und Alpenmagerweiden (TF 1, 3, 4)<br>2. Flachmoore (TF 2, 5)<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettweidenbereiche, Viehläger bzw. Berglappenfarn-Bestände verschlüsselt.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0113 - 001** | Meist steil, buckelig und felsdurchsetzt sind die prall-sonnigen und im Sommer intensiv abgeweideten Südhänge der Oberwiesenalm. Die Vegetationsbestände setzten sich aus Borstgrasmatten sowie teils blütenreichen Kalkmagerrasen und Alpenmagerweiden zusammen. Geschlossene Borstgrasrasen konzentrieren sich auf den tiefgründigeren, flach auslaufenden Hangfuß des Teilbiotops im Südwesten sowie die anstehenden Juragesteine im Nordosten. Zwischen dem dominanten und weideresistenten Borstgras findet man charakteristische Nardetalia-Sippen wie Carex pilulifera, Danthonia decumbens, Hieracium pilosella, Vaccinium myrtillus, Veronica officinalis und Polygala vulgaris, Kennart der montanen Kreuzblümchen-Borstgrasrasen (Polygalo-Nardetum). Die hochmontane Lage führt bereits einige Nardion-Sippen in die Bestände ein, u.a. Potentilla aurea und Gnaphalium sylvaticum. Die flachgründigen, steinigen und sehr steilen oberen Hangpartien werden von artenreichen Kalkmagerrasen beherrscht, wo sich Sippen des Mesobromion und der Seslerietea gleichermassen zusammenfinden. Zur ersten Gruppe zählen u.a.: Hippocrepis comosa, Sanguisorba minor, Orobanche gracilis, Arenaria serpyllifolia, Arabis hirsuta, Helianthemum obscurum, Viola hirta, Pimpinella saxifraga und Orchis ustulata. Zu den Sippen Alpiner Kalkmagerrasen gehören: Carduus defloratus, Buphthalmum salicifolium, Polygala alpestris, Hieracium villosum, Gentiana verna, Galium anisophyllon, Thymus polytrichus, Phyteuma orbiculare und Globularia cordifolia, die anstehendes Karstgestein mit ihren eng anliegenden Spalieren überzieht.<br><br>Die meisten unteren und mittleren Hangbereiche nehmen Alpenmagerweiden ein, die ein lebhaftes Vegetationsmosaik aus Nardetalia- und Kalkmagerrasen-Elementen erkennen lassen. Hinzu kommen mehr mesophile Vertreter der Arrhenatheretalia wie Centaurea jacea, Leontodon hispidus, Carum carvi, Festuca rubra agg., Briza media, Plantago lanceolata oder Leucanthemum ircutianum. Gut an das Weideregime angepasst sind dabei die allgegenwärtigen Sippen des Verbands Cynosurion wie das namengebende Wiesenkammgras, Prunella vulgaris, Hypochaeris radicata, Bellis perennis, Plantago medium und Leontodon autumnalis. Regelmäßig findet man in den Magerweiden darüber hinaus wertgebende Weidezeiger wie Carlina acaulis und Antennaria dioica.<br><br>Über karstigen Felsrippen, -blöcken und speziell an einer mit breiten Rinnenkarren profilierten Lias-Spatkalk-Kuppe im Nordosten des Teilbiotops wachsen mit den Weiderasen eng verzahnte Felsgesellschaften der Asplenietea mit u.a. verschiedenen Streifenfarnen, Gymnocarpium robertianum, Sedum album, Sedum atratum, Agrostis schleicheri, Saxifraga paniculata und der seltenen Veronica fruticans.<br><br>Die beispielhaft trockene, magere und kurzrasige Struktur der südexponierten Weideflächen von TF 1 ermöglicht der bayernweit stark gefährdeten Rotflügeligen Schnarrheuschrecke eine wohl ihrer größten Populationen im Hochriesgebiet aufzubauen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>99 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, FH, GO, GT, AD | | |
| **A 8239 - 0113 - 002** | TF 2 umfasst einen anmoorigen, in Fettweiden eingebetteten und von Viehtrittschäden gezeichneten, tiefgründigen, moosreichen Quellsumpf am südwestlichen Talboden der Oberwiesenalm. Das Kleinseggeried, das in eine nördlich gelegene Doline entwässert, beherrschen Sippen des Caricion fuscae (s. TF 3), denen in hohem Maß nutzungsbedingt Arrhenatheretalia-Arten und Weidezeiger beigemengt sind. Hinzu kommen Calthion-Sippen wie Caltha palustris, Silene flos-cuculi und Ranunculus aconitifolius sowie Blysmus compressus und Carex davalliana, die auch auf Zufuhr kalkreichen Grundwassers schließen lassen.<br><br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettweidenbereiche verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung<br><br>Erläuterungen: Anlage geeigneter Wechselkröten-Laichbiotope im Bereich des auskartierten Talbodens. Allg. Trittschäden vermeiden durch kontrollierte Behirtung. Ideal wäre leichtes Weidevieh (Pinzgauer Rind); Auszäunen und gelegentlich im Spätsommer beweiden. | | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br><br>Biotoptypen<br>XS, MF |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0113 - 003** | Kühleres Mikroklima und längere Schneebedeckungsdauer zeichnen die überwiegend absonnigen, wechsel- bis sickerfeuchten Magerweiden in der südlichen Hälfte der Oberwiesenalm aus. Als dominanter Biotoptyp treten großflächig Borstgrasrasen hervor, die in engem Kontakt zu Alpenmagerweiden, Alpinen Zwergstrauchheiden und kleinflächigen Flachmoorbeständen stehen.<br><br>Im Gegensatz zur Südseite (TF 1) sind unter das Arteninventar der lokal mit Arrhenatheretalia-Sippen und Weidezeigern angereicherten Borstgrasrasen regelmäßig Feuchtezeiger des Caricion fuscae wie Carex echinata, Juncus filiformis und Willemetia stipitata beigemengt. Starke Versauerung zeigen dabei kleinflächige, teils bultige Torfmoosdecken an, die mit Calluna vulgaris, Vaccinium myrtillus und Vaccinium vitis-idaea zu bodensauren Alpinen Zwergstrauchheiden vom Verband Piceion überleiten. Sie sind besonders beispielhaft an den flachgründigen, windgefegten Rundkuppen im Südwesten sowie in Kontakt zu subalpinem Fichtenwald im Osten des Teilbiotops ausgeprägt. Begleiter dieser durch zu extensive Beweidung aus den Borstgrasrasen hervorgegangenen Zwergstrauch-Gesellschaft sind u.a. Huperzia selago, Luzula sylvatica, Blechnum spicant, Oreopteris limbosperma und Hylocomium splendens. In tiefgründig-lehmigen Mulden und kleinen Tälchen zwischen den Rundhöckern kommt es regelmäßig zu Vernässungen. Oft bilden sich kleine mesotrophe Tümpel, die u.a. Libellen und Amphibien (Bergmolche, Erdkröten, Grasfrösche) als Laichgewässer dienen. Meist verlanden diese schlammigen, zeitweilig austrocknenden Kleingewässer mit sauren Braun- bzw. Schnabelseggenriedern (Caricion fuscae bzw. Caricetum rostratae) oder Torfmoosdecken. Eine Entwässerung erfolgt i.R. in nahegelegenen Dolinen. Östlich der sogenannten Klepperhütte beginnt die Verlandung eines solchen Tümpels mit einer Schwimmblattgesellschaft der Potamogetonetalia, die allein aus Potamogeton natans besteht. Ein größerer, zeitweise überschwemmter Braunseggensumpf im Südwesten des Teilbiotops (1188m NN) mit Carex canescens, Carex nigra, Carex echinata, Juncus filiformis und Viola palustris gruppiert sich um einen z.Z. des Begangs vertrockneten Tümpel und scheint aufgrund seiner flächigen Ausdehnung und Schwingrasenstruktur aus der Verlandung eines einst größeren Stillgewässers hervorgegangen zu sein. Die Entwässerung erfolgt in eine Doline, in die auch ein künstlich umgeleiteter, häufig trocken fallender Bachlauf von der Klausenberg-Nordseite mündet (s.a. Biotop 107.03).<br><br>Flachgründige, teils felsige Weideabschnitte, sind mit kurzrasigen Alpenmagerweiden bestockt, die den unter TF 1 beschriebenen Beständen entsprechen. Sie sind darüber hinaus durchsetzt mit Sippen des Poion alpinae (Alpine Milchkrautweiden), meist Crepis aurea, Poa alpina und Phleum rhaeticum. Bemerkenswert ist dabei der Bewuchs der windgefegten, karstigen Rundkuppen mit extrem niedrigwüchsigen Kalkmagerrasen-Arten. Neben Hippocrepis comosa, Silene nutans, Thesium alpinum, Veronica fruticans, Carex ornithopoda findet man dort auch Draba aizoides, eine seltene alpine Charakterart des Potentillion caulescentis. In anstehendem, meist absonnigem Juragestein der Rundhöcker gedeihen feuchte Felsgesellschaften des Cystopteridion. Sie wachsen in enger Nachbarschaft zu Fragmenten Alpiner Hochstauden, die kleinflächig an nährstoffreichen, feucht-humosen, dem Weidevieh nur schwer zugänglichen Steilflanken stocken. Knieweidengebüsch des Salicetum waldsteinianae ist dabei mit wertgebenden krautigen Vertretern der Adenostyletalia vergesellschaftet, u.a. Aconitum variegatum, Athyrium distentifolium, Valeriana montana, Epilobium alpestre und Geum rivale. Mitunter sind Poa hybrida und Juncus monanthos beigemengt, zwei seltene ostalpine Florenelemente, die ihr bayernweites Schwerpunkt-Vorkommen in den Berchtesgadener Alpen besitzen. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch ein kleinflächiges azonales Grünerlengebüsch (Alnetum viridis) südwestlich der „Weißnalm“ auf 1200m NN mit Hochstauden-Unterwuchs.<br><br>Die Oberwiesenalm ist arm an Quellen. Erst Richtung Aberg trifft man auf ca. 1280m NN auf eine für eine Viehtränke teilweise gefasste Fließquelle mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s. Im anschließenden moosreichen Quellsumpf wachsen Sippen der Montio-Cardaminetea wie Cratoneuron commutatum, ein Kalkzeiger, Veronica beccabunga und Caltha palustris. Das Weidevieh bringt Trittschäden und Nährstoffe in die Quellflur, wovon Glyceria notata profitiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br><br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br><br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br><br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br><br>Quellfassung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden;<br><br>Erläuterungen: Zu intensive Beweidung bezieht sich lediglich auf ein größeres Flachmoor auf Höhe 1188m NN (s. Beschreibung) sowie auf die beschriebene Quellflur. | Pflege:<br><br>Erläuterungen: Anlage geeigneter Wechselkröten-Laichbiotope im Bereich des auskartierten Talbodens.<br><br>Flachmoor auf Höhe 1188m NN. Auszäunen der Quellflur und gelegentlich im Spätsommer beweiden. | Biotoptypen<br><br>QF; SU; GG; VU; AH; WV; XR; MF; XS; FH; AZ; AD; GO |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0113 - 004** | Die Biotoptypen „Borstgrasrasen“ und „Alpenmagerweide“ entsprechen den unter TF 3 genannten Beständen. Das Teilbiotop besteht im wesentlichen aus einem sehr flachgründig-felsigen, verkarsteten Buckel. Neben Draba aizoides (s. TF 3) findet man in größerer Zahl Soldanella alpina, eine Kalkschneebodenart, die sickerfeuchte Steinböden bevorzugt. Erwähnenswert ist auch Cetraria islandica, eine für die Kalkvoralpen seltene Strauchflechtenart. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>98 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, XW, GO, AD | | |
| **A 8239 - 0113 - 005** | In den höher gelegenen Randbereichen des Teilbiotops zeigen Sippen der Tofieldietalia den Austritt kalkreicher Sickerquellen an. Sie sind durchsetzt mit Kennarten des Caricion fuscae die Übergänge zu den zentral gelegenen und schwach aufgewölbten Braunseggensümpfen schaffen, deren starke Versauerung durch die Domianz grüner bis bunter, schwach bultiger Torfmoosrasen zum Ausdruck kommt. Neben den unter TF 3 genannten Kennarten vom Verband Caricion fuscae wachsen auch Epilobium palustre und Eriophorum angustifolium in dieser sauren Flachmoorgesellschaft.<br>Von Osten, wo das Gelände ansteigt, bahnt sich langsam ein wenige Zentimeter tiefer, organisch geprägter, schlammiger Quellbach seinen Weg durch das Teilbiotop in Richtung einer randlich gelegenen Doline, die der Entwässerung dient.<br>Das Flachmoor wird darüber hinaus von Calthion-Nasswiesen- und Borstgrasrasen-Fragmenten begleitet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>MF, QF, GN, GO | | |
| **A 8239 - 0114** | **ABERGALM UND PREDIGTSTUHL**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit 8 Teilflächen gehört dem Unternaturraum Hochries an und umfasst die Lichtweiden der Abergalm, den Gipfel- und Kammbereich des südlich anschließenden Predigtstuhls, die ebenfalls von der Abergalm aus bestoßene Grotzachmulde sowie Spielberg-Südflanke, die auch Grubenleite genannt wird.<br>Das geomorphologisch beherrschende Element des im Bereich der tektonischen Lechtaleinheit gelegenen Biotops ist der Abergkessel (TF 1, 6), der seinen letzten Schliff während des Würm-Glazials erhielt, als er vom Predigtstuhl-Lokalgletscher zu einem nach Nordwesten blickenden, 800 m weiten Kar geformt wurde.<br>Karstmorphologisch wird der Abergkessel in seiner Gesamtheit den poljenähnlichen Gebilden zugeschrieben, deren Entstehung weit über die pleistozäne Vereisung hinausreicht. Die z.T. mit holozänem Hang- und Verwitterungsschutt überdeckten bis über 100 m hohen, steilen Wände, die den Abergkessel einschließen, sind hoch hinauf mit Tonen verkleidet oder bestehen aus Kössener Schichten. Die Tonverkleidung und die Mergelgesteine bewirken eine stärkere oberirdische Wasserabfuhr in den Kesselgrund und stellenweise sogar anmoorige Flächen im Hang (TF 1). Die geologische Beschaffenheit des Untergrunds der Abergalm wird überwiegend von undurchlässigen Gesteinen bestimmt, die aus lehmigem Almboden und Neokom bestehen. Am Rand einer aus Dogger-Crinoidenkalken zusammengesetzten Felsrippe, öffnet sich südwestlich der Almkaser eine eindrucksvolle Ponordoline, der sogenannte Abergofen, dessen Höhleneingang von einer ästethischen Naturbrücke überwölbt ist. (CRAMER, Das Laubensteingebiet im Chiemgau, 1962).<br>Der Gipfelkamm des Predigtstuhls ist überwiegend aus leicht verkarstenden Oberrätkalken aufgebaut, die aus den älteren, tonig-mergeligen Kössener Schichten hervorgehen (TF 2, 4, 5), während TF 3 am Kammweg zur Klausen mit entkalktem Lias-Hornsteingrus angereichert ist.<br>TF 6 besteht aus Malmkalken (Roter Knollenflaserkalk), oberflächlich leicht verwitternden, meist roten Dogger-Crinoidenkalken sowie härteren Dogger-Kieselkalken, erstreckt sich von der Nordabgrenzung des Abergkessels bis in die steile noch als Lichtweide genutzte Nordwestflanke des Aberecks und setzt sich mit TF 7 westwärts über denselben Dogger-Spatkalken bis in die Grotzachmulde fort. Hierbei handelt es sich um eine hochverkarstete Altfläche mit tiefgehend profilierten und wild zerschnittenen Dolinen-, Karren-, Felskopf- und Blockfeldern.<br>Geologisch äußerst komplex ist die von nachgewiesenen Störzonen geprägte Spielbergsüdflanke mit der Grubenleite (TF 8): Die anstehenden, kleinräumig wechselnden Gesteinsserien führen dabei (von oben nach unten) über Oberrätkalke, Rote Lias-und Dogger-Crinoidenkalke zu Dogger-Kieselkalken, die im Bereich der Grotzachmulde von Rotem Knollenflaserkalk aus dem Malm und aufgelagertem Neokomgestein abgelöst werden. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|
| **A 8239 - 0114**<br>**Fort-setzung** | 1. Borstgrasrasen und Alpenmagerweiden (TF 1, 6 - 8)<br>2. Der Predigtstuhl (TF 2 - 5)<br>Die Teilbiotope umfassen im Wesentlichen im Zuge der Wald-Weidetrennung aufgelassene Almflächen im Bereich des Predigtstuhlkamms, die, von Sukzessionsdynamik geprägt, sich langfristig zu Wald entwickeln werden. Durch die Nutzungsauflassung werden sie von Rot- und Gamswild bevorzugt als Äsungsflächen aufgesucht, was in der bereits einsetzenden Waldverjüngung lokal durch einseitige Begünstigung der verbißresistenten Fichte zum Ausdruck kommt.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung; Beweidung; Waldweide; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen; weitere Nutzungs-/Pflege-/Sicherungshinweise siehe Text; Grotzach: Der an TF 6-8 angrenzende nicht kartierte Weidewald sollte aus der Beweidung herausgenommen werden (potentiell wertvoller Blockfichtenwald).<br>Erläuterungen: Vermeidung von Trittschäden durch beispielsweise kontrollierte Behirtung mit leichtem Pinzgauer Weidevieh (wie bereits ansatzweise durchgeführt). |
| **A 8239 - 0114 - 001** | Die tiefgründig verwitterten, hellbraun-lehmigen Almböden auf Aberg sind bestanden mit beispielhaft ausgebildeten, großflächigen und meist homogenen Borstgrasrasen der Nardetalia, die dicht mit dem vom Weidevieh verschmähten Bürstling, der charakteristischen Matrixart dieser sauren Magerrasengesellschaft, bestanden sind. Hinzu kommen weitere Nardetalia-Arten wie Veronica officinalis, Luzula multiflora, Vaccinium myrtillus, Potentilla erecta, Festuca ovina agg., Carex pilulifera, Carex pallescens, Carex ovalis, Campanula scheuchzeri, Gentiana asclepiadea und Hieracium pilosella. Aufgrund der schattigen Kessellage und langer Schneebedeckungsdauer mengen sich in auffälligem Maß Sippen des hochmontanen bis subalpinen Nardion-Verbands in die mageren Grastriften, hierzu zählen: Potentilla aurea, Homogyne alpina, Hieracium lachenalii und Gnaphalium sylvaticum. Besonders erwähnenswert ist im Bereich der sogenannten „Schneegrube“ an den Nordhängen des Predigtstuhls das Vorkommen von Leontodon helveticus, einer in den bayerischen Alpen seltenen Nardion-Verbandscharakterart, die frische schneefeuchte Lagen bevorzugt. Entsprechend häufig findet man dort auch die gut an lange Schneebedeckungsdauer angepasste Soldanella alpina sowie Saxifraga androsacea, eine Kennart des Arabidion caeruleae. Erwähnenswert ist auch der im Gebiet seltene Plantago atrata, eine weitere Schneebodenart.<br>Durch das Weideregime wandern regelmäßig Arrhenatheretalia-Sippen und Weidezeiger vom Verband Cynosurion in die sauren Borstgrasrasen ein wie Agrostis capillaris, Stellaria graminea und Leontodon autumnalis. Die hochmontane Lage begünstigt darüber hinaus auch Sippen Alpiner Milchkrautweiden (Poion alpinae), u.a. Phleum rhaeticum, Crepis aurea, Poa alpina und Ranunculus montanus. Die extensive Beweidung der frisch-feuchten, regelmäßig mit tief beasteten Bergfichten aufgelockerten Nardetalia-Bestände führt gerade entlang der Viehgangel zur Verhochstaudung der Borstgrasrasen mit Oreopteris limbosperma, einem Waldrelikt.<br>Die nordseitige Exposition in Kombination mit den sauren, lehmigen Böden reichert Feuchtezeiger und Sphagnummoose in den Borstgrasrasen an, die am Talboden und in den Predigtstuhlhängen schließlich immer wieder in anmoorigen Quellsümpfen aufgehen. Grüne bis bunte Sphagnumdecken sowie charakteristische Arten des Caricetum fuscae wie Carex nigra, Carex echinata, Juncus filiformis, Viola palustris und Willemetia stipitata kennzeichnen diese sauren Flachmoorgesellschaften. Die oft sehr nassen Braunseggensümpfe sind von weidebedingten Trittschäden übersät. Ihre Entwässerung erfolgt häufig in Dolinen, die sich bevorzugt am Hangfuß konzentrieren. Wo einige größere Schwemmlanddolinen in der Nähe der Grotzachhütte an ihrem Grund eine Abdichtung erfuhren, konnten sich ebenfalls saure Kleinseggenrieder entwickeln.<br>Hangaufwärts werden mit zunehmender Flachgründigkeit die Borstgrasrasen von Rostseggenrasen (Caricetum ferrugineae) abgelöst. Dabei wird die vorherrschende Carex ferruginea u.a. von Campanula scheuchzeri, Tofieldia calyculata, Carex flava agg., Dactylorhiza fuchsii und Hypericum maculatum, einem Magerkeitszeiger, begleitet. An trockeneren und felsigen Standorten, speziell am buckeligen, flachgründigen Gratrücken zwischen Predigtstuhl und Heuraffelkopf bilden sich Alpenmagerweiden, die durch Nardetalia-, Seslerietalia- und Arrhenatheretalia-Sippen, vor allem Weidezeiger, gekennzeichnet sind, heraus. Erwähnenswert sind diesbezüglich auch termophile Steinrasen über einem südseitigen Karrenfeld mit Teucrium montanum, Alchemilla hoppeana, Vincetoxicum hirundinaria, Erigeron glabratus und Acinos alpinus. Wo der Weidedruck nachlässt, formieren sich sonnseitig Alpine Rasen der Seslerietea mit Carex sempervirens, Calamagrostis varia, Sesleria albicans, Sedum atratum, Euphrasia salisburgensis und Arabis ciliata. Lokal überziehen Salix retusa und Globularia cordifolia anstehende Kalkfelsen spalierartig. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0114 - 001**<br>**Fort-setzung** | Besonders an den Westflanken des Heuraffelkopfs in schlecht beweideter Steillage findet man darüber hinaus artenarme Fragmente Alpiner Zwergstrauchheiden, die fließend aus Borstgrasrasen hervorgehen. Vaccinium myrtillus bildet dabei dichte Reinbestände begleitet von weiteren teils säurezeigenden Piceetalia-Arten wie Deschampsia flexuosa, Calamagrostis villosa und Blechnum spicant.<br>Entlang von schattigen Waldrändern und -lichtungen, am Grund von Dolinen und feuchten, nährstoffreichen Bodenmulden konzentrieren sich Alpine Hochstauden, die in engem Kontakt zu den angrenzenden feuchten Borstgras- und Rostseggenrasen stehen. Sie sind charakterisiert durch Adenostyletalia-Sippen wie den namengebenden, dominanten Grauen Alpendost, Ranunculus aconitifolius, Myosotis scorpioides agg., Senecio nemorensis, Chaerophyllum hirsutum und Saxifraga rotundifolia.<br>Weitere wertgebende Sippen kommen am staudenreichen Eingang des Abergofens hinzu wie Epilobium alpestre, Geranium sylvaticum, Salix waldsteiniana, Salix appendiculata, Geum rivale, Polystichum aculeatum und Athyrium distentifolium.<br>Ein feuchter Kaltluftstrom aus dem senkrechten Höhlenschacht lässt darüber hinaus an den überrieselten Felswänden neben einer üppigen Moosflora eine Felsspaltengesellschaft des Cystopteridion gedeihen mit Cystopteris fragilis, Moehringia muscosa und Campanula cochleariifolia.<br>Der Überlauf einer nahegelegenen Quellfassung zieht als sandig-schlammiger, ca. 40cm breiter und im Bereich von Gumpen bis 15cm tiefer, langsam fließender Quellbach Richtung Abergofen, wo er am Grund der Felshöhlung in einem Randponor mündet. Erwähnenswert ist ein weiterer teils mäandrierender Gerinnegraben, der den Talboden von Ost nach West Richtung Grotzachhütte durchquert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>evtl. Auszäunung von größeren trittempfindlichen Flachmoorbereichen. | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; Quellfassung | Biotoptypen<br>FH, FW, AH, AZ, MF, AR, AD, GO |
| **A 8239 - 0114 - 002** | Brachebedingt stellen sich an dem steilen, südexponierten, von Felsblöcken strukturell bereicherten Teilbiotop Alpine Rasen ein, die überwiegend als hochwüchsige Buntreitgrashalden sowie in geringerem Umfang als Blaugras-Horstseggenrasen ausgebildet und mit Arrhenatheretalia-Sippen durchsetzt sind. Hinzu kommen Wärmeliebende Saumgesellschaften der Origanetalia, die von Origanum vulgare und Clinopodium vulgare beherrscht werden.<br>Vereinzelt erinnern Borstgrasrasenelemente darüber hinaus an das frühere Weideregime. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>15 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wildschaden /-verbiss | | Biotoptypen<br>GO, GW, XW, AR |
| **A 8239 - 0114 - 003** | Das Teilbiotop ist durch eine Alpine Zwergstrauchheide aus Vaccinium myrtillus gekennzeichnet, die in Kontakt zu einem Blaugras-Hostseggenrasen (Seslerio-Caricetum sempervirentis) steht.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind sterile Calamagrostis villosa-Bestände codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>3 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, XW, XS, AZ | | |
| **A 8239 - 0114 - 004** | Morphologisch heterogen und reich an unterschiedlichen Biotoptypen ist dieses nordseitig noch beweidete Teilbiotop, das den felsigen Predigtstuhl-Gipfelkamm miteinschließt. Nordseitig leiten mit Feuchtezeigern angereicherte Rostseggenrasen gipfelwärts zu artenreicher Alpiner Zwergstauchheide über, die von der Bewimperten Alpenrose, Charakterart des Erico-Rhododendretum hirsuti, dominiert wird.<br>Begleitend kommen Calluna vulgaris, Vaccinium myrtillus, Juniperus alpina sowie Sippen der Adenostyletalia hinzu. Diese Zwergstauchheiden stehen wiederum in engem Kontakt zu Latschengebüschen derselben Assoziation, dem u.a. Alnus alnobetula, Sorbus chamaemespilus und Rubus saxatilis beigemengt sind.<br>An den trockenen, wärmegetönten südseitigen Predigtstuhlfelsen stocken lückige Felsrasen mit Teucrium montanum, Sesleria varia, Agrostis schleicheri, Epipactis atrorubens, Rhamnus pumila Valeriana saxatilis u.a. Am Fuß der kleinen Wände werden sie von treppigen Horstseggenrasen sowie Buntreitgrashalden abgelöst, die südwärts bis an den Rand einer vernässten Mulde führen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0114 - 004** | Durch brachebedingte Nährstoffanreicherung entstand dort über einem Quellsumpf eine hochwüchsige Waldsimsenflur (Scirpetum sylvatici), die südwestwärts im Bereich eines 10cm breiten und wenige Zentimeter tiefen, langsam fließenden Quellbachs in eine seggenreiche Nasswiese mit Carex davalliana, Carex nigra, Carex rostrata, Carex vesicaria, Geum rivale und Caltha palustris übergeht. Wenige Meter vor einem Felsabbruch verschwindet der Quellbach im karstigen Untergrund. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>3 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>QF, XW, FH, AZ, GN, WU, AR | | |
| **A 8239 - 0114 - 005** | Jahrelange Brache hat in einem schwach nach Südwesten geneigten Teilbereich gegenwärtig eine frisch-feuchte Alpengoldhaferwiese vom Verband Polygono-Trisetion geschaffen, die durch Astrantia major, Silene dioica, Silene vulgaris, Pimpinella rubra und Centaurea pseudophrygia, einem Lehmzeiger, der in den Bayerischen Alpen nur begrenzt auftritt (s.a. Biotopnr. 110), gekennzeichnet ist. Die Alpengoldhaferwiese zeichnet sich durch Feuchtezeiger vom Verband Calthion wie Trollius europaeus, Caltha palustris, Cirsium oleraceum und Cirsium rivulare sowie Sippen der Seslerietea, darunter Scabiosa lucida, Carex ferruginea und Carduus defloratus, aus, Durch brachebedingte Nährstoffanreicherung gelangt Dactylis glomerata, ein Stickstoffzeiger, immer wieder zur Vorherrschaft.<br>Im Osten des Teilbiotops wachsen in Steillage Rostseggenrasen, die hangaufwärts von Blaugras-Horstseggenrasen ersetzt werden. Erwähnenswert ist dabei das Vorkommen von Allium senescens, einer botanischen Seltenheit innerhalb der Bayerischen Alpen.<br>Darüber hinaus findet man auf der Teilfläche kleinflächige fragmentarische Borstgrasrasen sowie Alpine Zwergstrauchheiden mit Vaccinium myrtillus und Calluna vulgaris, die aus Ersteren hervorgegangen sind. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, AZ, AR, AI | | |
| **A 8239 - 0114 - 006** | In den kurzrasigen, sonnig-felsigen Alpenmagerweiden im Süden des Teilbiotops vereinigen sich Arrhenatheretalia-Arten, darunter viele Weidezeiger, mit Sippen der Seslerietea, während Nardetalia-Elemente nur über ausreichend tiefgründigen Böden z.T. auch bestandsbildend zum Tragen kommen (Biotoptyp Borstgrasrasen, s. TF1). Die Alpenmagerweiden führen nordwärts in die steile und mit Trittschäden übersäte Nordflanke des Aberecks (s.a. Biotopnr. 107.01), wo sie zusehends mit Zwergsträuchern wie Rhododendron hirsutum, Vaccinium myrtillus sowie Vertretern der Adenostyletalia, darunter Salix waldsteiniana, Salix appendiculata, Adenostyles alliariae und Filipendula ulmaria durchsetzt werden.<br>Die Hochstaudenelemente vereinigen sich westwärts im Bereich der hochverkarsteten Grotzachmulde, wo das Teilbiotop eng mit nicht kartiertem, ebenfalls beweidetem subalpinem Fichtenwald verzahnt ist, über Felsbändern und Karrenfeldern zu kleineren Reinbeständen. Hinzu kommt Felsbewuchs der Asplenietea mit u.a. Asplenium trichomanes, Asplenium viride, Asplenium ruta-muraria, Campanula cochleariifolia und Polystichum lonchitis. Die Beweidung dieser felsigen bodenfrischen Altflächen der Grotzachmulde bewirkt ein artenreiches Vegetationsmosaik, wobei es zum Ineinanderfließen von Felsgesellschaften, Alpinen Hochstauden und mit Feuchtezeigern angereicherten Alpenmagerweiden kommt.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche, Viehläger codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>87 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>8 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>FH, AH, XS, XW, GO, AD |
| **A 8239 - 0114 - 007** | TF 7 entspricht in seinen Biotoptypen weitgehend den unter TF 6 für den Bereich der Grotzachmulde beschriebenen Beständen. Eine m.o.w. dichte Baumschicht aus Fichten wird von den Almbauern regelmäßig zum Erhalt der Weideflächen geschwendet. Eine westlich der Teilfläche im Zuge der Wald-Weidetrennung ausgezäunte ehemalige Lichtweide hat ihre Biotopqualität verloren und konnte nicht mehr erfasst werden.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind Fettwiesenelemente sowie die Almstraße nach Aberg codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>10 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, XW, FH, AD | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0114 - 008** | Die Alpenmagerweiden entsprechen am südwestlichen Hangfuß weitgehend den unter TF 6 und 7 für die Grotzachmulde beschriebenen Beständen. Dort wie im Osten des Teilbiotops stocken über tiefgründig-lehmigen Böden darüber hinaus relativ kleinflächige Borstgrasrasen, die durch das weitgehende fehlen von Nardion-Sippen sowie das Vorkommen von Polygala vulgaris zum montanen Verband Violion vermitteln. Die Alpenmagerweiden an der sonnigen, steilen von Trittschäden beeinträchtigten Grubenleite setzen sich aus Nardetalia-, Arrhenatheretalia-Sippen sowie Vertretern der Seslerietea und Origanetalia, darunter Origanum vulgare, Clinopodium vulgare und Arabis hirsuta, zusammen. Gemeinsam mit den unter Biotopnr. 112 erfassten Saumgesellschaften stellt die wärmegetönte Grubenleite ein wichtiges Habitat für Tagfalter, beispielsweise des Alpenapollos dar.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>89 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>6 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>XS, XW, GO, AD |
| **A 8239 - 0115** | **GIPFELGRAT UND SÜDOSTFLANKE DER HOCHRIES**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit 6 Teilflächen gehört dem Unternaturraum Hochries an und umfasst die sehr steile, bis zur Oberwiesenalm (s. Biotopnrn. 113, 134) abfallende Südostflanke der Hochries (TF 1 - 5) sowie einen Teil ihres breiten nach Nordosten verlaufenden Gratrückens (TF 1, 3, 6).<br>Mit 1567m stellt die Hochries nach dem Spitzstein die zweithöchste Erhebung der Chiemgauer Alpen westlich des Prientals dar. Sie formt als Teil der Lechtaldecke den Nordrand der Laubensteinmulde und ist vom Hangfuß bis beinahe in die Gipfelregion aufgebaut aus bis zu 600m mächtigem Hauptdolomit, dem am meisten verbreiteten Gestein der alpinen Trias. Der Hauptdolomit (TF 1, 5) ist hier typischerweise von grauer bis brauner Farbe, bituminös, hart und spröde. Immer wieder unterbrechen geringmächtige kalkige Bänder den Schichtverband. Charakteristisch für den Hauptdolomit höherer Lagen sind steile Hänge wie hier an der Hochries. Obwohl Hauptdolomit i.A. Kalkmagerrasen-Bewuchs begünstigt, kann frostmechanische Aufbereitung des Gesteins auch zur Tonanreicherung und somit feuchterer Ausbildung der Vegetation führen. Hauptdolomit tritt an der Südostflanke der Hochries auch felsbildend zutage, wo Wandabbrüche einen Hangschuttfächer nähren, der sich bis in die Oberwiesenalm ergießt (TF 1, 5).<br>Kontinuierlich geht im Gipfelbereich der Hochries aus dem Hauptdolomit der etwas weicher verwitternde, gut gebankte norische Plattenkalk hervor (TF 1 - 4, 6) und setzt sich nordostwärts über den gesamten Riesenbergkamm fort. Karstmorphologisch erwähnenswert sind neben einigen Karrenfeldern eine auffällige Häufung von Dolinen am nordöstlichen Gratrücken der Hochries, was für Plattenkalk eine im Gebiet einmalige Erscheinung bedeutet.<br>1. Alpine Rasen und Felsvegetation (TF 1, 4, 6)<br>2. Waldgesellschaften (TF 2, 3, 5)<br>TF 2, 3: Von der Hangkante des nordöstlichen Hochriesrückens steil abwärts stocken über Grobschutt mit Humusauflage beispielhafte, m.o.w. lichte Legbuchenbestände (Biotoptyp „Latschengebüsch“), wie sie in dieser Höhenlage und Ausprägung eine Besonderheit für die bayerischen Alpen darstellen. Die Buche erreicht hier mit einem krummholzartigen, dünn- und mehrstämmigen, nur 2 - 3m hohen Wuchs sowie sehr kleinen Blättern die Obergrenze ihrer Verbreitung. Im Unterwuchs findet man bereits stet Latschenbüsche, die schließlich auf dem schneereichen Gratrücken der Hochries die Legbuchen vollends ablösen. Der Buche beigemengt sind einzelne Fichten, Tannen und Bergahorn, letztere mit ähnlichem Wuchs. In der hoch- und dichtwüchsigen Krautschicht dominieren Carex sempervirens, Calamagrostis varia und teilweise Carex ferruginea sowie weitere unter TF 1 genannte Arten der Seslerietea. Sippen der Adenostyletalia wie Lonicera alpigena, Heracleum elegans, Centaurea montana, Adenostyles alliariae, Chaerophyllum villarsii und Rosa pendulina zeigen die Verwandtschaft der Bestände mit den Hochstauden-Buchenwäldern des Aceri-Fagetum, die südexponierte, sonnige Lage lässt sie jedoch nur in beschränktem Maß hervortreten. Begleitend hinzu kommen Vertreter des Mesobromion wie Carex montana (stellenweise dominant), Arabis hirsuta, Trifolium montanum und des Erico-Pinion, u.a. Rubus saxatilis, Laserpitium latifolium.<br>Die Biotoptypen „Alpiner Rasen“ entsprechen den unter TF 1 genannten Beständen.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche verschlüsselt.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Wintersport; Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | | Pflege:<br>Beseitigung von Ablagerungen; keine Pflege oder Sicherung nötig |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0115 - 001** | Unberührt, da unzugänglich, ist die extrem steile, lawinenzügige, sonnige Südostflanke der Hochries. Als von Natur aus baumfreier Lebensraum ist sie gekennzeichnet durch skelett- und grasreiche, etwas monotone Alpine Rasen und wird in ihrer Abgeschiedenheit gerne vom Gamswild zur Äsung aufgesucht.<br><br>In wechselfeuchter, mergeliger Standortslage dominieren hochwüchsige Buntreitgrashalden, die das Steilgelände befestigen und den regelmäßig wiederkehrenden mechanischen Beanspruchungen durch Lawinenabgänge trotzen. Sie sind mit Molinia arundinacea vergesellschaftet, das lokal zur Dominanz gelangt. Beigemengt sind wertgebende Sippen thermophiler Origanetalia-Gesellschaften wie Vincetoxicum hirundinaria, Laserpitium latifolium, Anthericum ramosum sowie Allium senescens, eine seltene Xerothermart der Bayerischen Alpen, deren Verbreitungsschwerpunkt nach SCHOENFELDER und BRESINSKY (1990) bayernweit nördlich der Donau liegt.<br><br>Mit zunehmender Steilheit und Flachgründigkeit werden die Hochgrasbestände von trockenheitsertragenden, teils lückigen Blaugras-Horstseggenrasen (Seslerio-Caricetum sempervirentis) abgelöst. Durch die herausragende Dominanz der namengebenden Horstsegge machen sie zunächst einen monotonen blütenarmen Eindruck. Speziell über anstehendem Felsgestein und Geröll gelangen in nennenswertem Umfang weitere Sippen der Seslerietea zur Geltung wie Globularia cordifolia, Erica carnea, Erigeron glabratus, Anthyllis alpestris, Carduus defloratus, Buphthalmum salicifolium, Thymus polytrichus, Galium anisophyllon, Acinos alpinus und der wärmeliebende Teucrium montanum, eine Xerobromion-Charakterart. Hinzu kommen Mesobromion-Sippen wie Carex montana, Brachypodium rupestre, Prunella grandiflora, Carlina acaulis, ein Weidezeiger (Wildäsung), und Vertreter der Origanetalia, u.a. Origanum vulgare, Clinopodium vulgare oder Centaurea pseudphrygia, die in den Bayerischen Alpen nur sporadisch auftritt (s. u.a. Biotopnr. 110).<br><br>Bei nährstoffreicheren, frischeren Bodenverhältnissen mengen sich Adenostylion-Elemente in die Kalkmagerrasen wie Aconitum variegatum, Lilium martagon, Allium victoriale, Geranium sylvaticum oder Chaerophyllum villarsii. Die alpinen Rasen bedecken abgesehen von kleinflächigen Fels- und Schuttfluren fast die gesamte Hochries-Südflanke und gehen besonders im Südosten des Teilbiotops am Fuße einer größeren, querverlaufenden Hauptdolomit-Felsstufe meist nahtlos in grobblockige Schuttfluren über. Wo der Schutt zur Ruhe gekommen ist, dominiert Vincetoxicum hirundinaria, die für die gleichnamige wärmeliebende Pioniergesellschaft steht (Vincetoxicum hirundinaria-Gesellschaft). Hinzu kommen weitere Sippen der Thlaspietea wie Gymnocarpium robertianum, Carduus defloratus, Silene vulgaris, Polystichum lonchitis und Moehringia muscosa.<br><br>In engem Kontakt zu den Alpinen Rasen stehen auch die Felsgesellschaften o.g. sonniger, brüchig-gebankter Felswände. Bezeichnend sind Stengelfingerkraut-Gesellschaften (Potentilletum caulescentis) mit Carex mucronata, Hieracium humile, dem seltenen Hieracium bupleuroides und Rhamnus pumila. Erwähnenswert ist darüber hinaus das Vorkommen von Leontodon incanus, der ebenfalls von der sommerwarmen, sonnigen Standortslage profitiert. Berberidiongehölze wie Amelanchier ovalis, Berberis vulgaris, Corylus avellana und Juniperus communis leiten in der Felswand zu kleineren Blockwald-Fragmenten über, die von krüppeligen Buchen und säulenwüchsigen Fichten über Felsvegetation dominiert werden.<br><br>Richtung Hochriesgipfel lockert Latschengebüsch die Buntreitgras- und Horstseggenbestände auf. Am breiten dolinenreichen Gipfelgrat verzahnen sie sich über nährstoffreichen Lehmböden mit Alpinen Hochstauden, die durch Sippen der Adenostyletalia charakterisiert sind, u.a. Salix waldsteiniana, Salix appendiculata, Alnus alnobetula, Adenostyles alliariae, Pleurospermum austriacum, Angelica sylvestris, Trollius europaeus und Crepis pyrenaica. Erwähnenswert sind darüber hinaus beispielhaft ausgeprägte, blütenreiche Steinrasen im Umfeld des Hochries-Gipfelhauses mit u.a. Anthyllis alpestris, Hieracium villosum, Phyteuma orbiculare, Helianthemum nummularium und Orchis ustulata.<br><br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind Wanderwege und nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche im Gipfelbereich verschlüsselt. Als Beeinträchtigung ist dort der Missbrauch zweier Dolinen zur Baumaterialentsorgung und zur Müllverbrennung zur nennen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>98 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Ablagerung; Lager-/ Feuerstelle | | Biotoptypen<br>AH, WU, XS, WÖ, SG, FH, AR |
| **A 8239 - 0115 - 002** | Die lückigen Legbuchenbestände stehen in enger räumlicher Verzahnung zu Alpinen Rasen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, WU | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0115 - 003** | Im Südosten säumt das Teilbiotop als schmaler Streifen die Alpinen Rasen der Hochries-Südostflanke (s. TF 1). Dabei kehren mit abnehmender Höhe die Buchen zusehends zu kräftigerem Wuchs zurück, regelmäßig mischt sich Fichte unter die Baumschicht. Skelettreicher, teils felsiger Untergrund und sonnige Exposition begünstigen hier die Entwicklung eines Blaugras-Buchenwald-Fragments (Seslerio-Fagetum) mit u.a. Sesleria varia, Erica carnea, Globularia nudicaulis, Hippocrepis comosa und Vincetoxicum hirundinaria in der üppigen Krautschicht. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>98 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, AR, WK, WU | | |
| **A 8239 - 0115 - 004** | Alpine Rasen, ähnlich den unter TF 1 beschriebenen Beständen, kennzeichnen das felsig-blockige Teilbiotop. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR | | |
| **A 8239 - 0115 - 005** | TF 5 ist im Hauptbestand mit einem Schluchtwald vom Verband Tilio-Acerion bestockt. Säbelwüchsige, krüppelige, zwieselige Bergahorn und Eschen mit zahlreichen bergseitigen Stammverletzungen wachsen über m.o.w. mobilen, trockenen Grobschutthalden, die von oberhalb gelegenen Felswänden (s. TF 1) stetig mit frischem Schutt versorgt werden. Als Nebenbaumarten treten gleichermaßen verkrüppelte Buchen und säulenwüchsige Fichten auf. Die Krautschicht bestreiten Charakterarten des Fraxino-Aceretum wie Polystichum aculeatum, Cardamine pentaphyllos und Asplenium scolopendrium. Weitere Schuttbesiedler wie Adenostyles glabra, Gymnocarpium robertianum, Moehringia muscosa, Polystichum lonchitis und Vincetoxicum hirundinaria runden das Arteninventar ab. Mosaikartig eingesprengt sind artenarme und lückige Buntreitgrashalden (Alpine Rasen).<br>Besonders erwähnenswert ist ein dichtstehendes Legbuchengebüsch (Biotoptyp „Latschengebüsch“) im lawinenzügigen Südosten des Teilbiotops mit grobschuttreichem Untergrund. Esche und Bergahorn treten als Begleiter auf. In der Krautschicht dominieren o.g. Thlaspietea-, Seslerietea-Sippen sowie Hochstaudenelemente, u.a. Aconitum variegatum, Centaurea montana, Chaerophyllum hirsutum. Besonders hervorzuheben ist dabei das Vorkommen von Viola mirabilis, das an der Grenze des Legbuchengebüschs zu den offenen Schuttfluren (s. TF 1) wächst. Das sommerwärmeliebende Wunderveilchen stellt im Bereich der Bayerischen Alpen eine Rarität dar. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, AR, WU, WJ | | |
| **A 8239 - 0115 - 006** | TF 6 umgrenzt eine mit zahlreichen Fichten („XW“) bestandene, karstig-buckelige Extensivweide am nordöstlichen Hochriesrücken. Über Mulden, in Dolinen, nordseitig sowie in Waldnähe dominieren frisch-feuchte Rostseggenrasen mit Seslerietea-Sippen wie Tofieldia calyculata, Pimpinella rubra, Selaginella selaginoides, Homogyne alpina, Aster bellidiastrum sowie Vertretern der Adenostyletalia. Im Gegensatz hierzu stehen arten- und blütenreiche, kurzrasig abgeweidete, flachgründig-felsige Buckel mit Seslerietea-Arten wie Galium anisophyllon, Gentiana verna, Bistorta vivipara, Helianthemum grandiflorum, Orchis ustulata, Polygala chamaebuxus, Gymnadenia conopsea oder Veronica aphylla. Sie sind durchsetzt mit Arrhenatheretalia-Sippen, speziell Weidezeigern vom Verband Polygono-Trisetion wie Crepis aurea, Poa alpina, Ranunculus montanus, Traunsteinera globosa und leiten zusammen mit vereinzelten Nardetalia-Arten zu den Alpenmagerweiden über. Zahlreich anstehendes Felsgestein begünstigt darüber hinaus Vertreter der Asplenietea, die in die Alpinen Rasen eindringen, darunter Asplenium ruta-muraria, Agrostis schleicheri und Moehringia muscosa.<br>Wo eingewehte Schneemassen über Mulden und Dolinen erst spät im Jahr abschmelzen, finden Salix retusa und Soldanella alpina als Vertreter des Arabidion coeruleae günstige Bedingungen vor.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche und Viehläger verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Beseitigung von Ablagerungen; keine Pflege oder Sicherung nötig; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>XW, XS, AD, AR |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0116 - 001** | **LATSCHENGEBÜSCHE UND LAHNERRASEN AN DER NORDFLANKE DER HOCHRIES**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit insgesamt zwei Teilflächen erstreckt sich über die sehr steile Nordflanke der Hochries. Während TF 2 einen Lahnerrasen umfasst, der schneisenartig die angrenzenden Fichtenwälder durchbricht, setzt sich TF 1 im Wesentlichen aus subalpinem Latschengebüsch mit Hochstauden zusammen und erreicht im Süden beinahe den Hochriesgipfel sowie den Richtung Riesenberg ziehenden Gratrücken.<br>Das Biotop befindet sich überwiegend im Gemeindebereich Frasdorf und setzt sich Im Gemeindebereich Samerberg unter der Hauptnummer 133 fort. Innerhalb des Gemeindegebiets Aschau i. Chiemgau befinden sich lediglich kleinere Bereiche der Teilfläche 001.<br>Mit 1567m stellt die Hochries die höchste Erhebung des gleichnamigen Unternaturraums dar. Sie gehört als Teil der Lechtaldecke dem Nordrand der Laubensteinmulde an und ist vom Hangfuß bis beinahe in die Gipfelregion aufgebaut aus bis zu 600m mächtigem Hauptdolomit, dem am meisten verbreiteten Gestein der alpinen Trias. Der Hauptdolomit (TF 1, 2) ist hier typischerweise von grauer bis brauner Farbe, bituminös, hart und spröde. Immer wieder unterbrechen geringmächtige kalkige Bänder den Schichtverband. Charakteristisch für den Hauptdolomit höherer Lagen sind steile Hänge wie hier an der Hochries. Obwohl Hauptdolomit i.A. nur Trockenbewuchs trägt, kann frostmechanische Aufbereitung des Gesteins auch zur Tonanreicherung und somit feuchterer Ausbildung der Vegetation führen.<br>Kontinuierlich geht im Gipfelbereich aus dem Hauptdolomit der etwas weicher verwitternde und gut gebankte Plattenkalk hervor.<br>TF 1: Lückige Latschenfelder bestocken den gleichförmig steilen, teils blockig-felsig, teils humos oder lehmigen Hochries-Nordhang. Der dominanten Bergkiefer beigemengt sind u.a. Grünerle, Fichte, Tanne, Lärche, Bergahorn, Vogelbeere und Legbuchen. Aufgrund der mosaikartigen Verzahnung mit Alpinen Rasen sowie Hochstauden mit Knieweidengebüsch (Arten s. jeweils u.), gestaltet sich der Unterwuchs entsprechend vielfältig. Die Übergänge erfolgen fließend. So wachsen Elemente der Rostseggen- und Lahnerrasen vom Verband Caricion ferrugineae wie die namengebende Segge, Calamagrostis varia und Molinia arundinacea bevorzugt an flachgründigen, oft lawinenzügigen Hangpartien, während über nährstoffreicheren und sickerfeuchten Standorten Sippen der Adenostyletalia vorherrschen wie Adenostyles alliariae, Heracleum elegans, Chaerophyllum villarsii, Saxifraga rotundifolia, Allium victorialis, Lonicera alpigena, Rosa pendulina, Thalictrum aquilegiifolium, Geranium sylvaticum, Lilium martagon, Aconitum lycoctonum, Aconitum variegatum, Laserpitium latifolium, Crepis paludosa, Trollius europaeus, Knautia dipsacifolia und Cicerbita alpina. Bemerkenswert sind die üppigen Knieweidengebüsche des Salicion waldsteinianae mit Bäumchenweiden, Salix glabra sowie Salix appendiculata, die zum Schluchtweidengebüsch des Verbands Adenostylion vermittelt.<br>Die Charakterarten des Erico-Rhododendretum hirsuti, wie der gleichnamige Almrausch, Sorbus chamaemespilus, Rubus saxatilis, Globularia nudicaulis und Erica carnea sind stetig vertreten. An humusreichen, reifen Standorten leiten Lycopodium annotinum und Vaccinium myrtillus zum Fichtenwald über.<br>Speziell an der oberen Hangkante findet man Fragmente von Grünerlengebüschen (Alnetum viridis) mit Alnus alnobetula, die sich hangabwärts rasch in den oben beschriebenen Latschengebüschen auflösen.<br>Aufgrund früherer almwirtschaftlicher Nutzung des Hochries-Nordhangs, bleibt abzuwarten, ob es sich bei den genannten Biotoptypen zumindest in Teilbereichen um Ersatzgesellschaften handelt. Üppiger Tannen- und Bergahornjungwuchs lassen lokal auf beginnende Waldsukzession schließen.<br>Eine Beeinträchtigung der Biotopqualität von TF 1 stellt die angrenzende Seilbahn-Bergstation (u.a. nächtliche Beleuchtung) mit ihren zahlreichen Mobilfunkantennen sowie eine unmittelbar in das Teilbiotop vordringende Drachenflugrampe (auskartiert) dar.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.01 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Seilbahn-/ Skilifttrasse; Teilbereich ohne Nutzung | | Biotoptypen<br>WV, XW, AR, AH, WU |
| | Pflege:<br>Beseitigung von angrenzender Beeinträchtigung; keine Pflege oder Sicherung nötig | | Beeinträchtigung:<br>Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text) |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0100 bis -0119 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0118 - 012** | **MAGERRASEN, EXTENSIVWIESEN UND QUELLMOORE AN SCHMIEDALM, RAUCHALM, WINTERSTUBN UND ZELLBODEN**<br>Das Biotop umfasst die weitläufige, extensive Weidelandschaft um Winterstubn, Schmiedalm, Rauchalm und Zellboden, die im Wesentlichen durch zwei Taleinschnitte, das Winterstubn-/Schmiedalm- und das Rauchalmtal, in Nord-Südrichtung gegliedert ist.<br>Ursache für die weiche, abgerundete Morphologie dieses Almgeländes sind glaziale Sedimente unterschiedlichen Alters und Herkunft, die die kalkalpinen Schichtfolgen hier an der tektonischen Überschiebungsgrenze zwischen nördlicher Allgäu- und südlicher Lechtaleinheit weitgehend überdecken.<br>Wallförmige würmeiszeitliche Endmoränen aus ortsnahen, kalkalpinen Gesteinen, vielfach verzahnt mit Karstformen, markieren das Ende des ehemaligen Laubenstein-Lokalgletschers im Bereich der Frasdorfer Hütte (TF 4 im Osten, TF 7). Im Gegensatz zu dieser jungglazialen Buckellandschaft stehen zwei in nordwestlicher Richtung verlaufende, mächtige Höhenzüge. Sie scheinen ebenfalls aus ortsnahem, jedoch deutlich verfestigtem Moränenmaterial zu bestehen, wirken ruhiger, glatter, abgetragener und werden der Rißeiszeit zugeschrieben (TF 8 - 11, 13 - 16).<br>Hauptdolomit, ein intensiv geklüftetes und leicht verwitterndes kalkalpines Gestein, baut die steil westexponierten Flanken von TF 12 auf, während am Hangfuß Verwitterungsschutt ansteht. Die Teilfläche liegt teilweise auf Gemeindegebiet. Die restlichen Teilflächen befinden sich außerhalb der Gemeinde Aschau i. Chiemgau.<br><u>Kalkmagerrasen an der Hofalm</u><br>TF 12 wird zum Großteil von der Hofalm (s. Biotopnr. 100) aus mit Rindern und Pferden bestoßen, ist mit Viehgangeln überzogen und wird zu früh beweidet, so dass der potentielle Blütenreichtum beispielsweise der Kalkmagerrasen nicht zur Entfaltung kommt. Die sehr steile, etwas buckelige Teilfläche stimmt in den jeweiligen Biotoptypen mit den unter TF 8 und 4 beschriebenen Beständen an Kalkmagerrasen, Alpenmagerweide und Artenreichem Extensivgrünland weitgehend überein. Lediglich im Mesobromion-Anteil ist Brachypodium rupestre das tonangebende Süßgras, besonders ausgeprägt auf kleineren, im Rahmen von Aufforstungen ausgezäunten und daher brachen Teilbereichen im Norden.<br>Erwähnenswert sind die für das Gelände der Hofalm so bezeichnenden, alten, baumförmigen und krüppeligen Weißdornbüsche sowie teils verfallene Lesesteinmauern.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind kleinflächige Schlagfluren um geschwendete Fichtengruppen sowie eine Forstsraße codiert. | | |
| | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>83 % der Fläche | <u>Schutz (potentiell)</u><br>9 % der Fläche |
| | <u>Beeinträchtigungen:</u><br>Bodenverdichtung / Trittschäden | <u>Nutzung:</u><br>Ent- / Bewässerungsgraben; Stromleitungstrasse; Feldweg / Fuß- / Wanderweg; Sonstige Verkehrsflächen; Beweidung | <u>Biotoptypen</u><br>XS, AD, GE, XW, GT |
| | <u>Pflege:</u><br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; regelmäßige Mahd; Entfernung / Auslichtung von Gehölzaufwuchs; Sicherung gegen Fremdstoffeintrag; Beseitigung von angrenzender Beeinträchtigung; Wasserhaushalt wiederherstellen; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen; Nutzungsextensivierung; Nutzung einstellen | | |

## Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau Biotope Nrn. 0120 - 0139

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0120 bis -0139 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0132** | **QUELLSÜMPFE, KALKFLACHMOORE UND BACHLÄUFE AM FELLERER BERG**<br>NATURRAUM HOCHRIES<br>Das Biotop mit insgesamt 7 Teilflächen umfasst nasse Hochstauden nordöstlich des Rohnerkopfs (TF 1, 2), Hangquellmoore am Fuß des Fellererbergs (TF 3, 7) sowie 3 Bachläufe an der Talflanke zum Priental zwischen den Weilern Bäckermühle und Fellerer (TF 4-6). Auf Gemeindegebiet Aschau i. Chiemgau liegen Bereiche der Teilflächen 004 und 005.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ ist ein kurzes, verrohrtes Teilstück östlich des Weilers Fellerer codiert, das als Straßenunterführung dient.<br>** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.02 | | |
| | Beeinträchtigungen<br>Zu intensive Teichwirtschaft; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Flächenverlust /-teilung; Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche; fehlende Pufferzone;<br>Erläuterungen: Beeinträchtigungen aus angrenzender Fläche: Fischteiche, verbaute bzw. intensiv genutzte Quellbereiche. begradigter Quellbach. Pestizideinsatz auf angrenzendem Intensivgrünland. Flächenverlust durch Freizeitnutzung, Fischteichanlage und Grünlandintensivierung. | | Nutzung<br>Ent- / Bewässerungsgraben; Feldweg / Fuß- / Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung; Sonstige Nutzung (siehe Text)<br>Pflege<br>regelmäßige Mahd; Entfernung / Auslichtung von Gehölzaufwuchs; Beseitigung von Ablagerungen; Beseitigung der Aufforstung; Wasserhaushalt wiederherstellen; |
| **A 8239 - 0132 - 004** | Bergabwärts, wo die Hangschuttzone endet, schließt ungegliedertes Jungmoränenmaterial an, meist Blockmoräne mit lehmig-grusiger Grundmasse und überwiegend kalkalpinen Ursprungs. Die spätglazial einsetzende Rückerosion schuf hier grabenartige Vertiefungen mit Erosionskanten (TF 6) und daraus resultierende Schuttkegel, die sich Richtung Priental ergießen (TF 4, 6).<br>Bei den im Unterlauf bis 80 cm breiten und durchschnittlich 8 cm tiefen Bachläufen wechseln geröllreichere Sohl-Abschnitte mit grobsandigen bis schlammigen Teilstrecken. Lokal ist Kalksinterbildung zu beobachten.<br>Das Teilbiotop endet im Oberlauf am Rande einer Lichtung, wo das Bachbett regelmäßig ausgebaggert wird. Auf dem mittleren Gewässerabschnitt findet man mehrere defekte Rohranlagen, die wohl der Wasserentnahme dienen sollten. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; regelmäßige Mahd; Entfernung / Auslichtung von Gehölzaufwuchs; Beseitigung von Ablagerungen; Beseitigung der Aufforstung; Wasserhaushalt wiederherstellen; keine Pflege oder Sicherung nötig; Nutzung einstellen | | Beeinträchtigungen<br>Wasserentnahme<br>Biotoptypen<br>FW |
| **A 8239 - 0132 - 005** | Unter den Hauptdolomitgipfeln der Allgäudecke von Aschauer Kopf und Rohnerkopf kam es postglazial zur Ablagerung von m.o.w. geringmächtigen Hangschuttmassen, die die Bergflanken wie ein Schleier bedecken, verlehmte Verwitterungsschichten bilden und lokal zu Hangrutschungen neigen.<br>TF 5 streift zusätzlich im oberen Hangbereich Bank- und Riffkalke aus dem Oberrät (Alpine Trias).<br>Der namenlose Bachlauf, der seinen Ursprung nördlich des Aschauer Kopfs nimmt, fließt steil in einem tief eingeschnittenen Kerbtal zwischen Rohner im Süden und Fellererberg im Norden talwärts. Aufgetürmtes Blockwerk, Geröll-, Kiesbänke und Totholz zeugen von periodisch aufttretenden Hochwasserständen. Der im unteren Hangbereich ca. 1,2 m breite und durchschnittlich 12 cm tiefe Bach sucht in schwachen Mäandern seinen Weg über zahlreiche Geröllschwellen und kleinere Gumpen Richtung Priental. Flachere Fließstrecken sind durch grobsandiges bis kiesiges Sohlsubstrat und Fallaubansammlungen gekennzeichnet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; regelmäßige Mahd; Entfernung / Auslichtung von Gehölzaufwuchs; Beseitigung von Ablagerungen; Beseitigung der Aufforstung; Wasserhaushalt wiederherstellen; keine Pflege oder Sicherung nötig | | Biotoptypen<br>XS; XR; SG; FW |

## Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau Biotope Nrn. 0160 - 0179

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|
| A 8239 - 0170 | **FELSPARTIEN UND -RIFFE ZWISCHEN BRÜCKL UND HAINBACH**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Bereits von der Autobahn München - Salzburg fallen bei Frasdorf die hinter den waldreichen Vorbergen extrem steil aufragenden und zumeist dicht bewaldeten W- und NW-Hänge des Kampenwand-Bergstocks über Aschau auf, die von zahlreichen markanten senkrechten Felsriffen durchzogen werden. Tektonisch gesehen gehören die Gebiete um die Kampenwand nach GANNS (1967) zur Kalkalpinen Zone und dort wiederum zur sogenannten „Lechtaldecke“, die von Süden her mit der „Kampenwand-Schubmasse“ und ihren triassischen Gesteinen wie Muschel-, Wettersteinkalk und Hauptdolomit hier am weitesten nach N vorstößt und sich über die nördlich anschließende „Allgäudecke“ der erdgeschichtlich jüngeren Jura- und Kreideschichten schiebt.<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Zusätzlichen Nachschub von Ferneis erhielt dieser Seitenast durch einen Ast des Chiemseegletschers (= Kitzbühler Achengletscher) aus dem Tiroler Achental bei Schleching über den rund 1080 m hohen Pass der Dalsen-Alm. Nur die höchsten Erhebungen w und ö des Prientals wie z.B. Kampenwand, Geigelsteinmassiv, Hochgern und Hochplatte ragten als Nunatakker über das Eismeer hinaus. Diese Gletscheräste sind verantwortlich für die tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtäler mit steilen und hohen Talflanken und den nachfolgend beschriebenen senkrechten Felsriffen oberhalb des Prientals.<br>Insgesamt werden zwischen der Trasse der Kampenwandbahn bei Aschau und der Einmündung des Klausgrabens bei Hainbach 9 TF erfasst, wobei die mit Abstand beeindruckendsten Felsriffe von der Überhängenden Wand (TF 03) gebildet werden, die sich in permanentem Auf und Ab als durchgehendes Band mit gut 3,5 km Länge in W-O-Richtung von rund 700 m NN im Priental über die Sonnwendwand (1512 m) bis zur Hofbauernwand ö der Hofbauern-Alm erstreckt. Weitere herausragende Riffbildungen sind im anschließenden Kartenblatt 8240 Brunnensteinkopf, Mitter-, Geißstieg-, Mais- sowie die Scheibenwand und nicht zuletzt das gewaltige Felsriff der Kampenwand und die nördlich vorgelagerten Gedererwände. Geologische Ausgangssubstrate dieser Wandbildungen sind alpiner Muschelkalk und v.a. Wettersteinkalke der Trias.<br>TF 01-07: Die erfassten TF weisen neben den teils großflächig vorhandenen Wandbildungen (TF 02-05) auch größere alpine Rasen (TF 06, 07) und Schuttbereiche (TF 03) auf.<br>Als Beispiel der im Umgriff von Aschau vorkommenden und ungemein beeindruckenden Felswände soll die sogenannte „Überhängende Wand“ (TF 03) vorgestellt werden.<br>Ihre teils senkrechten bis überhängenden Wandbereiche mit Höhen bis zu 170 m weisen eine nur spärliche Vegetationsdecke aus Felsspaltenbesiedlern auf. Die schattigen und luftfeuchten Felswände in N-NW-Exposition werden von der weit verbreiteten Felsspaltengesellschaft des Blasenfarns (Asplenio-Cystopteridetum fragilis) geprägt. Sie ist durch zahlreich vorkommende Kleinfarne gekennzeichnet. Eingemischt sind in humusreicheren Klüften Adenostyles alpina, Mycelis muralis, Carex firma, Sesleria albicans und Valeriana saxatilis. Am Wandfuß dominieren Calamagrostis varia- und Carex ferruginea-reiche schuttdurchsetzte Rasen mit Gymnocarpium robertianum, diversen Asplenium-Sippen, Polystichum aculeatum, Athyrium filix-femina und gelegentlich auch Asplenium scolopendrium sowie dem seltenen Cystopteris montana . Dazu gesellen sich wiederholt Saxifraga rotundifolia, Thalictrum aquilegiifolium, Lunaria rediviva, Aconitum vulparia, A. variegatum, Astrantia major sowie Mycelis muralis. Auch kleinere Latschengebüsche mit Rhododendron hirsutum und Erica carnea sind eingestreut.<br>Die voll dem Sonnenlicht ausgesetzten Wandbereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Kernera saxatilis, Asplenium ruta-muraria sowie -besonders häufig in höheren Lagen am Grat- Androsace lactea, Festuca quadrifolia, Rhamnus pumila sowie vereinzelt Veronica fruticans auf. Selten ist auch an der Überhängenden Wand in Klüften Hieracium humile anzutreffen, die ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Bayer. Alpen v.a. auf dem hier vorliegenden kalzium-karbonatreichen Wettersteinkalk oder kieselkalkreichen Ausgangssubstraten besitzt. Mit Carex mucronata und Sesleria albicans sind jedoch bereits Übergänge zu alpinen Rasen zu erkennen, die bei höherem Humusangebot auch als steinige Kalkrasen mit zahlreichen Kennarten wie Hieracium villosum, Arabis ciliata, Veronica aphylla sowie sporadisch auch mit Pedicularis rostratocapitata und Anemone narcissifolia ausgestattet sind. Auf flachgründigen Felspartien und Felsköpfen kommen darüberhinaus praktisch nicht erreichbare Kiefern- (TF 01) und Felswaldfragmente (TF 02-06) mit Latsche, Wimper-Alpenrose, Mehlbeere und Felsenbirne vor. Die Kiefernwaldreste lassen sich synsystematisch dem von HÖLZEL (1996) beschriebenen randalpischen Buntreitgras-Kiefernwäldern (Calamagrostio variae-Pinetum sylvestris) zuordnen, die sich durch ihren seggen- und grasreichen Unterwuchs deutlich von den inneralpinen Erico-Pineten mit flächig auftretender Erica herbacea unterscheiden. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0170 Fort-setzung** | Im Übergangsbereich zwischen den Felspartien und angrenzenden Laubwäldern wie z.B. an der Überhängenden Wand (TF 03) und der „Grauen Wand (TF 05) sind kleinflächig auf extrem flachgründigen Felsstandorten schwachwüchsige Blaugras-Buchenwälder anzutreffen. Diese sehr lichten starkastigen und kurzschaftigen Bestände weisen eine weitgehend geschlossene teils artenreiche Gras- und Krautschicht auf, in der Carex alba neben Sesleria albicans und Calamagrostis varia häufig zur Dominanz gelangt. Gelegentlich sind auch die Waldvöglein-Arten Cephalanthera rubra und C. longifolium eingestreut. Typisch für diese lichtdurchfluteten gras- und seggenreichen Buchenwälder ist das Eindringen von Sippen der Schneeheide- Kiefernwälder wie Erica herbacea, Polygala chamaebuxus, Aquilegia atrata und Epipactis atrorubens (TF 05). Im Übergangsbereich zu den Felspartien gesellen sich aufgrund des erhöhten Lichteinfalls zusätzlich zahlreiche Saumarten wie Vincetoxicum hirundinaria, Laserpitium latifolium und Origanum vulgare hinzu.<br><br>In den Bayer. Alpen besitzen die Schneeheide-Kiefernwälder und Blaugras-Buchenwälder ihren Verbreitungsschwerpunkt in den stark föhnbegünstigten Alpentälern des Werdenfelser Landes und dem Saalachtal bei Bad Reichenhall. Im Landkreis Rosenheim sind sie v.a. im Inntal sowie im Gießenbachtal bei Kiefersfelden häufiger und großflächiger anzutreffen. In deutlich geringerem Umfang sind beide Waldgesellschaften im Umgriff des Prientals wie z.B. bei Innerwald (BTNR. 193.01), in der Wolfsschlucht ö von Vordergschwendt (BTNR. 8240-252) sowie im hinteren Grattenbach- (BTNR. 188) und Klausgrabental (BTNR. 171) ausgebildet.<br><br>Am tiefsten Punkt der Überhängenden Wand etwas n von Hainbach treten am von teils mächtigen moosüberzogenen Blöcken durchsetzten Wandfuß in unmittelbarer Talnähe mehrere teils stark schüttende Quellen aus, die ihr klares Wasser über ein blockreiches Bachbett in einen kleinen (künstlich gestauten) Quellsee bzw. in kleinere Teiche nahe bei einem Wohnhaus ergießen. Gesäumt werden diese Quellbereiche von einem kleinflächigen Blockwald aus Bergahorn, Fichte und Buche, teils auch Esche und Tanne. Die Bodenvegetation setzt sich aus Elementen der Blockschuttwälder wie Saxifraga rotundifolia, Lunaria rediviva, Geranium robertianum, Actaea spicata, Aruncus dioicus, Aconitum vulparia sowie zahlreichen Klein- und Großfarnen zusammen.<br><br>Der erfasste Biotop stellt aufgrund seiner Standorts- und Strukturvielfalt sowie der damit verbundenen Arten- und Gesellschaftsvielfalt aus naturschutzfachlicher Sicht einen besonders schützenswerten Lebensraum dar, der zusätzlich weitestgehendst unberührt ist. Nur wenige Grat- und Felsbereiche sind über schmale zumeist unmarkierte Pfade wie z.B. an der Überhängenden Wand zu erreichen, sodass eine Gefährdung nicht zu erwarten ist.<br><br>*** Teilfäche FFH-Gebiet 8239-371.02 | | |
| **A 8239 - 0170 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG; WE; FH | | |
| **A 8239 - 0170 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR; FH | | |
| **A 8239 - 0170 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>QF, FW, WÖ, WK, WU, SG, AR, FH | | |
| **A 8239 - 0170 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WÖ, AR, FH | | |
| **A 8239 - 0170 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WK, AR, FH | | |
| **A 8239 - 0170 - 006** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0170 - 007** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG, FH, AR | | |
| **A 8239 - 0170 - 008** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WJ | | |
| **A 8239 - 0170 - 009** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, FH, WE | | |
| **A 8239 - 0171** | **THERMOPHILE BUCHENWÄLDER IM KLAUSGRABEN**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Zusätzlichen Nachschub von Ferneis erhielt dieser Seitenast durch einen Ast des Chiemseegletschers (= Kitzbühler Achengletscher) aus dem Tiroler Achental bei Schleching über den rund 1080 m hohen Pass der Dalsen-Alm, dessen Eis sich über das Tal des heutigen Klausgrabens mit dem Prientalgletscher vereinigte. Nur die höchsten Erhebungen ö des Prientals wie z.B. Kampenwand, Geigelsteinmassiv, Überhängende Wand, Mühlhörndelgruppe und Aschentalerwände ragten als Nunatakker über das Eismeer hinaus. Auch das Klausgrabental mit seinem tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtal mit den steilen Talflanken von Aschentaler Wänden und Überhängender Wand war demnach während der Hocheiszeit mit Ferneis ausgefüllt.<br>Die nachfolgend beschriebenen wärmeliebenden Buchenwälder (4 TF) liegen alle an der aus Hauptdolomit aufgebauten S-Flanke der Überhängenden Wand. Sie reichen vom Talboden des Klausgrabens auf ca. 700 m NN bis auf gut 1100 m NN entlang von Gräben im Umgriff der Aipl-Diensthütte. Begrenzt werden die einzelnen TF von nicht erfassten Bergmisch- teils auch monotonen Fichtenwäldern.<br>Die Bedeutung der Blaugras-Buchenwälder liegt in ihrer einzigartigen Verzahnung von Elementen thermophiler Tieflagen-Gesellschaften der Halbtrockenrasen, wärmeliebender Säume und Schneeheide-Kiefernwälder mit Sippen alpiner Kalkmagerrasen und Pfeifengraswiesen. Bayernweit konzentrieren sich die Vorkommen thermophiler Waldgesellschaften wie Blaugras-Buchenwälder oder Schneeheide-Kiefernwälder auf die durch häufige Föhnlagen begünstigten Täler wie z.B. dem Werdenfelser Land mit Loisach- und Isartal sowie dem Saalachtal bei Bad Reichenhall. Im Landkreis Rosenheim liegen ihre Verbreitungszentren besonders an den Inntaleinhängen, im Gießenbachtal bei Kiefersfelden sowie auch im Priental v.a. am Klausgraben (BTNR. 171), im Schindeltal (hinteres Grattenbachtal, BTNR. 188) und reliktartig auf Felsriffen wie z.B. am Brunnensteinkopf (BTNR. 8240-260). V.a. die Seltenheit dieser im Bayer. Alpenraum noch verbreitet vorkommenden Bestände mit ihren spezifischen Pflanzenarten läßt sie auch bundesweit zu den größten Trockenwaldökosystemen gehören. Der Kontakt bzw. die innige Verzahnung dieser wärmeliebenden Wälder mit Felsfluren und Magerrasen erhöht die Schutzwürdigkeit dieser Bestände beträchtlich.<br>TF 01-04: Die thermophilen Buchenbestände mit Höhen zwischen 10 und 20 m setzen sich in der zumeist lichten, teils aber auch durchbrochenen Baumschicht aus führender Buche (teilweise starkastig, krummwüchsig, beulig, kurzschaftig) mit in unterschiedlich hohen Anteilen beigemischter Fichte, Kiefer (TF 03), Mehlbeere sowie einzelnen Bergahornen und Eibe (TF 03) zusammen. Eine Strauchschicht ist nur sporadisch mit Wolligem Schneeball, Hasel und selten auch Felsenbirne entwickelt. Die Krautschicht ist aufgrund reichlicher Laubstreu auf den warmen mehr oder weniger flachgründigen und trockenen Böden z.T. nur spärlich entwickelt. Typische Buchenwald-Sippen wie großflächige Herden von Carex alba sowie Brachypodium sylvaticum, Melica nutans und Mercurialis perennis werden zerstreut von wärmeliebenden Sippen der Schneeheide-Kiefernwälder wie Erica carnea, Polygala chamaebuxus, Aquilegia atrata und Calamagrostis varia sowie den Saumarten Vincetoxicum hirundinaria, Laserpitium latifolium, Origanum vulgare, Calamintha clinipodium und Anthericum ramosum (TF 02, 03) begleitet. Zerstreut treten in diesen warmen Laubmischwäldern die 3 Waldvöglein-Arten Cephalanthera damasonium, C. longifolia und C. rubra sowie der bayernweit seltene Frauenschuh (Cypripedium calceolus) auf. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0171 Fort-setzung** | Typisch für die Blaugras-Buchenwälder ist die enge Verzahnung mit warmen Rasenkomplexen, die vorwiegend in steilen, schutt- und felsdurchsetzten Rinnen wie der TF 02 zu beobachten ist. HÖLZEL (1996) bezeichnet diese Rasen als „Erico-Pinion-nahe Kalkmagerrasen“ (Laserpitio-Seslerietum), die zur K Seslerietea albicantis gestellt werden.<br>Die nicht beweideten Rasen werden zum überwiegenden Teil von weideempfindlichen Hochgräsern wie Calamagrostis varia, Brachypodium rupestre und Molinia arundinacea eingenommen. Unter diesen vorherrschenden Gräsern ist eine 2. niedrigere Gras- und Krautschicht mit Sesleria albicans, Carex sempervirens, C. alba und C. flacca ausgebildet, die mit zahlreichen Sippen o.a. thermophiler Tieflagen-Gesellschaften vergesellschaftet sind.<br>Als Beispiele seien Vincetoxicum hirundinaria, Origanum vulgare, Hippocrepis comosa, Trifolium montanum, Leontodon incanus, Buphthalmum salicifolium und sporadisch Allium carinatum angeführt. Die Nähe zu thermophilen Wäldern deuten Epipactis atrorubens, Aquilegia atrata, Polygala chamaebuxus und Erica herbacea an. Als Begleiter sind regelmäßig Arten alpiner Kalkrasen wie Thymus polytrichus, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Galium anisophyllon anzutreffen.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA 8239-401 | | |
| | Nutzung:<br>Plenternutzung/Einzelstammnutzung; Feldweg / Fuß-/ Wanderweg | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0171 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WK | | |
| **A 8239 - 0171 - 002** | In den TF 02 und 03 werden die Blaugras-Buchenwälder am Hangfuß vom 3-4 m breiten teils canyonartig eingetieften Klausgraben begrenzt. Der Bach fließt rasch über zahlreiche Felsschwellen und Felsblöcke hinweg talwärts, gelegentlich sind auch kleinere Gumpen anzutreffen.<br>Die Ufer werden zerstreut von Gewässer-Begleitgehölzen aus Esche, Bergahorn und Schluchtweide gesäumt, unter denen eine teils üppig wachsende Hochstaudenflur aus Aegopodium podagraria, Eupatorium cannabinum, Thalictrum aquilegiifolium und Petasites hybridus ausgebildet ist. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FW, FH, XS, AR, WK | | |
| **A 8239 - 0171 - 003** | siehe TF 02 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FW; AR; WK | | |
| **A 8239 - 0171 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR; WK | | |
| **A 8239 - 0172** | **BORSTGRASRASEN UND EXTENSIVWEIDEN S DER ÜBERHÄNGENDEN WAND**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Die Überhängende Wand erstreckt sich in permanentem Auf und Ab als durchgehendes Band mit gut 3,5 km Länge in W-O-Richtung von rund 700 m NN im Priental über die Sonnwendwand (1512 m) bis zur Bauernwand ö der Hofbauern-Alm.<br>Charakteristisch für dieses langgezogene Felsband sind die nach N und S durch glaziale Überprägung steil abfallenden dicht bewaldeten Bergflanken. Nur im Umgriff der Hofbauern-Alm (BTNR. 8240-273) sind in den vorherrschenden markant ausgeprägten Trias-Schichten wie Wettersteinkalk (Wandbildner) und Hauptdolomit sanft geformte Raibler Schichten eingebettet, die aufgrund ihrer mergelig-tonigen Ausgangssubstrate bevorzugt als Almweiden genutzt werden. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0172 Fort-setzung** | Die 4 TF befinden sich im w Abschnitt der Hofbauern-Alm, wobei die TF 01 und 02 noch größere Weiderasen direkt unter den Felspartien der Überhängenden Wand (BTNR. 170) darstellen, die restlichen TF jedoch nur schmale teils nicht mehr genutzte (TF 04 bei der „Grauen Wand“) Korridore zu den unter der BTNR. 8240-273 erfassten Almflächen der Hofbauern-Alm darstellen.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.02 | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |
| **A 8239 - 0172 - 001** | Die leicht nach W bzw. SW abfallende Fläche weist ein teils sehr unruhiges Relief aus Buckeln, Mulden und Verebnungen auf. Diese inhomogene Struktur spiegelt sich auch in der Vegetionsdecke wider: besonders im sö deutlich gewellten Bereich bilden im Umgriff kleinerer Felsdurchragungen alpine Kalkrasen ein kleinräumig verzahntes Vegetationsmosaik mit Borstgrasrasen und Fettweiden.Typisch für diese TF sind locker geschichtete Extensivweiderasen mit weitverbreiteten, durchwegs tritt- und weidefesten festen Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Trifolium repens, T. pratensis, Centaurea jacea, Bellis perennis, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi. Synsystematisch lassen sich diese Weiden dem Festuco-Cynosuretum zuordnen, das in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ablöst.<br>Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen von Magerkeitszeigern wie Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Nardus stricta, Euphrasia rostkoviana, Plantago media und Chrysanthemum leucanthemum in unterschiedlichen Mengenverhältnissen, sodass durchaus auch borstgrasreiche Extensivweiden anzutreffen sind. Im Umgriff von Felsdurchragungen schieben sich jedoch Sippen alpiner Kalk- und thermophiler Halbtrockenrasen wie z.B. Sesleria albicans, Gentiana clusii, G. verna, Helianthemum numm. ssp. grandiflorum, Orchis ustulata und Hippocrepis comosa in den Vordergrund. V.a. am Oberhang dominieren jedoch artenarme Borstgrasrasen mit Agrostis capillaris, Hieracium pilosella, Homogyne alpina, Veronica officinalis und teils auch Leontodon helveticus. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE, AD, GO | | |
| **A 8239 - 0172 - 002** | In einer Mulde gelegener von einzelnen Fichtentrupps durchsetzter feuchter Borstgrasrasen, der im W zusätzlich einen kleinen Braunseggen-Sumpf mit Carex echinata, C. canescens und Juncus filiformis aufweist. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO | | |
| **A 8239 - 0172 - 003** | Ebenso wie in TF 01 wird der Biotop von vergleichbar aufgebauten artenreichen Extensivweiden eingenommen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE | | |
| **A 8239 - 0172 - 004** | Diese TF in unmittelbarer Nähe der „Grauen Wand“ zieht sich als schmales Band über Hang- und Verwitterungsschutt in Richtung Hofbauern-Alm hinauf. Die Fläche bietet einen sehr inhomogenen Anblick aus hochgrasreichen Extensivweiden mit Calamagrostis varia, Dactylis glomerata, Festuca rubra, Deschampsia cespitosa und Agrostis capillaris, die mit teils großflächigen nitrophytischen und nassen Staudenfluren aus Aegopodium podagraria, Chaerophyllum hirsutum, Senecio ovatus, Mentha longifolia sowie Galium mollugo vergesellschaftet sind. Als Besonderheiten können einzelne Exemplare von Cirsium eriophorum sowie Stachys alpina gelten, die im gesamten Untersuchungsgebiet nur zerstreut anzutreffen sind. Das gehäufte Vorkommen eingemischter Farne wie Athyrium filix-femina und Oreopteris limbosperma sowie zahlreich auflaufendem Fichten-Jungwuchs deutet auf eine nur noch sporadisch oder nicht mehr ausgübte Beweidung hin, die mittelfristig zur Wiederbewaldung dieser Rinne führt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>30 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GH, GE | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0173** | **HECKEN UND GEWÄSSER-BEGLEITGEHÖLZE IM PRIENTAL**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Insgesamt wurden im intensiv genutzten Talraum 13 TF erhoben, die zum einen als Gewässer-Begleitgehölze (TF 01-03, 08-13) sich entlang der Prien bzw. kleinerer Gräben und Bäche entlangziehen, zum anderen als Heckenpartien (TF 04-07) den Talraum gliedern.<br>Gewässer-Begleitgehölze: Die Bedeutung dieser Gehölzsäume liegt zum einen in ihrer ästhetischen Funktion als landschaftsprägendes Element, zum anderen nehmen sie eine wichtige Verbindungsfunktion zwischen weit auseinanderliegenden Landschaftsbereichen ein. Diese Funktionen sind heute insofern wichtig, weil durch die Prienkorrektur mit Dämmen der eigentliche Flusslauf als naturnaher Lebensraum praktisch ausfällt. Die TF erstrecken sich im Unternaturraum Priental im N vom Weiler Wald nach SW über Außer-wald, Hainbach, Grattenbach, Innerwald bis nach Berg. Die Baumschicht (Höhen zwischen 10 und 25 m) der Gehölzsäume wird zum überwiegenden Teil aus Esche, Berg-ahorn und Grauerle in unterschiedlichen Altersstadien sowie in geringerem Umfang aus Fichte sowie bei Berg (TF 013) aus alten Bergahornen, Eschen und auch Buchen aufgebaut.<br>Unter dieser vorherrschenden Baumschicht ist eine mehr oder weniger stark entwickelte Strauchschicht aus Cornus sanguinea, Ligustrum vulgare, Viburnum opulus, Corylus avellana, Lonicera xylosteum sowie Eschen- und Bergahorn-Jungwuchs ent-wickelt. Die Krautschicht setzt sich auf den nährstoffreichen und feuchten Talböden v.a. aus eutrophen Staudenfluren mit Aegopodium podagraria, Festuca gigantea (TF 13), Senecio fuchsii, Filipendula ulmaria, Lamium galeobdolon, Geum urbanum, Glechoma hederacea und Urtica dioica zusammen. Dazu gesellen sich verbreitet zahlreiche Elemente angrenzender Intensivweiden und -wiesen.<br>Am eher trockenen Priendamm der TF 08 sind neben den Elementen des Intensivgrünlands zahlreiche Magerkeits- und Wärmezeiger wie Aquilegia atrata, Vincetoxicum hirundinaria, Laserpitium latifolium und Euphorbia cyparissias anzutreffen. Selten ist auch Pleurospermum austriacum eingestreut, die im Gebiet in flächigen Beständen z.B. am SO-Hang der Kampenwand in Hoch-staudenfluren wächst.<br>TF 04-07 Baumhecken: Die erfassten Heckenstrukturen beschränken sich auf den Umgriff des Weilers Außerwald im nördlichen Priental. Es handelt sich durchwegs um linear verlaufende Heckenkomplexe, die aus naturschutzfachlicher Sicht wichtige Trittsteinbiotope v.a. für Vögel und Insekten darstellen. Die TF 06 und 07 stocken auf ehemaligen Terrassenrändern der Prien. Die bis 20 m hohe Baumschicht (TF 06, 07) wird in allen TF von Esche dominiert, zu der sich in unterschiedlichen Anteilen noch Grauerle und Zitterpappel (beide TF 06, 07) hinzugesellen. Im Saum sind mehr oder weniger dichte Haselgebüsche (v.a. TF 04) ausgebildet, die mit nitrophilen Stauden- und Altgrasfluren unterlaufen sind.<br>** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-371.02 | | |
| **A 8239 - 0173 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0173 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0173 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0173 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WH | | |
| **A 8239 - 0173 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WH | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0173 - 006** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WH | | |
| **A 8239 - 0173 - 007** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WH | | |
| **A 8239 - 0173 - 008** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0173 - 009** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0173 - 010** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0173 - 011** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0173 - 012** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0173 - 013** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WN | | |
| **A 8239 - 0174** | **EXTENSIVWEIDEN IM PRIENTAL**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Dieser Gletscherast ist verantwortlich für die tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtäler mit steilen und hohen Talflanken wie dem Priental und dem von O einmündenden Klausgraben (Verbindung zum Tiroler Achental über die Dalsen-Alm). Beim Eisrückzug hinterließen die Gletscher große Schuttmassen am Talboden, die nacheiszeitlich von der Prien ausgeräumt wurden. Heute sind im Priental immer noch verschiedene Terrassen zu erkennen, die deutlich den Talboden gliedern und die Ufer des ehemaligen Flusslaufs erkennen lassen. Die intensiv als Mähwiesen/-weiden genutzten Talböden des Prientals weisen nur noch in geringem Umfang extensiv bewirtschaftete Flächen auf, die sich ausschließlich auf steilere Terrassenkanten (TF 02,03,08) und Unterhanglagen (TF 01, 04-07) konzentrieren. Als geologische Ausgangssubstrate liegen an den Terrassen locker geschichtete Sedimente, an den Unterhängen norischer Hauptdolomit der Trias (TF 04, 05) sowie Hang- und Verwitterungsschutt (TF 06 und 07) vor. Für die TF 01 liegt jurassischer Radiolarit des Malm vor.<br>Die erfassten Biotopflächen erstrecken sich im Priental von Wald etwas südlich von Hohenaschau bis sw von Grattenbach talaufwärts. Mit Ausnahme der TF 04 und 05 zwischen Hainbach und Stein sind alle TF ö der Prien gelegen. Die Expositionen spreiten zwischen S (TF 01), SO-O (TF 04,05) und W-NW (TF 02, 03, 06-08). | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0174**<br>**Fort-setzung** | TF 02, 03 und 08: Diese TF repräsentieren einen mittlerweile in den Bayer. Alpen selten gewordenen Biotoptyp, die Alpengoldhaferwiese (Astrantio-Trisetetum flavescentis) aus dem Verband der Gebirgs-Goldhaferwiesen (Polygono-Trisetion). Es handelt sich hierbei um magere, ein- bis maximal zweischürige zur Hauptblüte äußerst attraktive Wiesen, die aufgrund der in ungünstigen Lagen weitgehend eingestellten Mahd nur noch sporadisch und kleinflächig anzutreffen sind. Größere Bestände sind überwiegend im Allgäu sowie am Hörnle in den Ammergauer Alpen ausgebildet. Die beiden TF 02 und 03 liegen im Umgriff von Hainbach, die südlichste TF 08 bei Grattenbach an den o.a. steilen Terrassenrändern. Charakterisiert werden sie durch ein Grundgerüst aus Gräsern des Wirtschaftgrünlandes, die mit Sippen aus Hochstaudengesellschaften sowie der Kalkmagerrasen oder Nass- und Streuwiesen angereichert sind. Die Grasschicht wird von Trisetum flavescens, Dactylis glomerata, Arrhenatherum elatior, Festuca rubra, Anthoxanthum odoratum sowie Poa pratensis aufgebaut, die mit zahlreichen üppig wachsenden Hochstauden wie Astrantia major, Crepis mollis, Trollius europaeus, Geranium sylvaticum und Galium mollugo vergesellschaftet sind. In der TF 02 ist zusätzlich Chaerophyllum hirsutum sowie Willemetia stipitata und Valeriana dioica eingestreut, die den feuchten Flügel der Gesellschaft kennzeichnen. Im Gegensatz dazu mischen sich in den TF 03 und 08 zahlreiche Magerrasensippen wie Brachypodium rupestre, Bromus erectus, Sesleria albicans, Hippocrepis comosa, Biscutella laevigata, Phyteuma orbiculare, Carduus defloratus und Buphthalmum salicifolium ein, die den trockenen Gesellschaftsflügel repräsentieren.<br><br>TF 04,05 und 07: Diese beweideten und auch gemähten TF bilden ein ein teils kleinräumig verzahntes Mosaik aus Magerrasen, Extensivweiden sowie im Falle der TF 04 auch Quellmoorfragmenten. Während die TF 07 in weitgehend ebener Lage deutlich gewellt ist, liegen die beiden übrigen Flächen an einem steileren teils felsdurchsetzten (TF 05) Abhang. Magerkeitszeiger wie Sesleria albicans, Globularia cordifolia, Carduus defloratus, Galium anisophyllon, Orobanche gracilis (TF 05), Globularia cordifolia (TF 04, 05 auf Felsdurchragung), Phyteuma orbiculare und Helianthemum obscurum sind wiederholt eingestreut. Begleitet werden sie von zahlreichen Sippen des Extensivgrünlands wie z.B. Helictotrichon pubescens, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Crepis mollis, Plantago media und Leucanthemum ircutianum. In der TF 04 treten zusätzlich kleinere Hangquellmoore mit Carex davalliana, Primula farinosa, Valeriana dioica, Willemetia stipitata und Pinguicula vulgaris auf, die den Biotopwert zusätzlich erhöhen.<br><br>Im Priental stellen diese extensivgenutzten Wiesen und Weiden letzte Reste ursprünglich weiter verbreiteter Pflanzengesellschaften dar. Aufgrund ihrer geringen Verbreitung und hohen Schutzwürdigkeit (zahlreiche seltene Pflanzenarten, in Tieflagen teils stark im Rückgang begriffene Pflanzengesellschaften, wichtiger Lebensraum für Insekten) ist es wünschenswert, diese geringen Flächenanteile im Rahmen von Förderprogrammen zu erhalten. | | |
| | Nutzung:<br>Grünland; Beweidung; Mahd | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | |
| **A 8239 - 0174 - 001** | In der Nähe von Wald werden weite Bereiche der Hänge und des Talbodens von mächtigen Ablagerungen aus Hangschuttmaterial der aus Wettersteinkalk aufgebauten darüber aufragenden Überhängenden Wand eingenommen. Nur vereinzelt ragen aus dieser Decke harte Radiolarit-Rücken heraus, die durch den Prientalgletscher abgerundet wurden. Auf einem dieser Radiolarit-Rücken ist einem Buchen-Eschen-Altholz die erfasste TF vorgelagert. Zum überwiegenden Teil wird dieser durchwegs etwas steiler zu den angrenzenden nicht erfassten Mähwiesen abfallende Biotop auf flach- bis mittelgründigen Standorten von arten- und blütenreichen Magerwiesen eingenommen, die infolge kleinräumig wechselnder Standortsbedingungen ein Mosaik aus Elementen der Extensivwiesen, Kalkmagerrasen und Säume bilden. Kleinflächig sind auch Partien des Intensivgrünlands eingestreut die als „Sonstige Flächenanteile“ miterfasst wurden. Charakterisiert wird der Biotop durch eine Grasschicht aus Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Helictotrichon pubescens und Dactylis glomerata, zu denen sich zum Aufnahmezeitpunkt aspektbestimmend Leucanthemum ircutianum, Leontodon hispidus und Rhinanthus alectorolophus hinzugesellen. Synsystematisch lassen sich diese Weiden mit Sippen wie Centaurea jacea, Achillea millefolium, Lotus corniculatus und Trifolium pratense einem schwach ausgeprägten Festuco-Cynosuretum zuordnen, das in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ablöst. Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen von Magerkeitszeigern wie Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Euphrasia rostkoviana, Plantago media und Leucanthemum ircutianum in unterschiedlichen Mengenverhältnissen. Wiederholt eingestreut sind typische Magerkeitszeiger wie Campanula glomerata, Scabiosa columbaria, Clinopodium vulgare, Trifolium montanum, Carlina acaulis und Silene nutans. Deutliche Versauerungstendenzen (Radiolarit) sind im Vorkommen von Luzula campestris agg., Hieracium pilosella, Betonica officinalis und Potentilla erecta zu erkennen. Im ö Abschnitt setzt sich der Biotop am Waldsaum mit einem schmalen 1-2 m tiefen Heckensaum aus Liguster, Weißdorn und Hartriegel fort. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, WH, GE | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0174 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AI | | |
| **A 8239 - 0174 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AI | | |
| **A 8239 - 0174 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>65 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>QF, GT, MF, GE, AD | | |
| **A 8239 - 0174 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GT, GE | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden;<br>Erläuterungen: Nach starken Regenfällen deutliche Trittschäden in der steilen TF 05! | |
| **A 8239 - 0174 - 006** | Sie stellt die Fortsetzung des unter der BTNR. 179.02 beschriebenen Buckelwiesenkomplexes dar. Die Abtrennung dieser kleinen TF erfolgte durch die Grenzziehung des NSG „Geigelstein“. Es handelt sich um einen in einer Senke liegenden kleinseggenreichen Flachmoorkomplex mit Carex davalliana, C. fusca und Molinia caerulea. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FW, GE, MF | | |
| **A 8239 - 0174 - 007** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS; GE; AD | | |
| **A 8239 - 0174 - 008** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE; GT; AI | | |
| **A 8239 - 0175** | **HOCHSTAUDENFLUREN UND NASSWIESEN IM PRIENTAL**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete.<br>Dieser Gletscherast ist verantwortlich für die tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtäler mit steilen und hohen Talflanken wie dem Priental und dem von O ein-mündenden Klausgraben (Verbindung zum Tiroler Achental über die Dalsen-Alm). Beim Eisrückzug hinterließen die Gletscher große Schuttmassen am Talboden, die nacheiszeitlich von der Prien ausgeräumt wurden.<br>Heute sind im Priental immer noch verschiedene Terrassen zu erkennen, die deutlich den Talboden gliedern und die Ufer des ehemaligen Flusslaufs erkennen lassen. Die intensiv als Mähwiesen/-weiden genutzten Talböden des Prientals weisen nur noch in geringem Umfang extensiv bewirtschaftete Flächen auf, die sich ausschließlich auf steilere Terrassenkanten (TF 01 oder BTNR. 174.08) und Unterhanglagen über Hangschutt (TF 02) oder auch auf Nass- und Quellstandorte wie der TF 03 bei Außerwald beschränken. Die TF 04 liegt im Gegensatz dazu auf einer kleinen Waldlichtung nahe Wasserthal. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0175 Fort-setzung** | Aufgrund der weitgehend intensiven landwirtschaftlichen Nutzung des Talbodens stellen die noch vorhandenen nur extensiv genutzten Restflächen aus naturschutzfachlicher Sicht wertvolle Lebensräume v.a. für Insekten dar. Sie sollten konsequent in Förderungsprogramme einbezogen werden. Die Quell- und Bachbereiche der TF 03 sollten aus der Beweidung genommen werden. | | |
| | Nutzung:<br>Grünland; Beweidung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | |
| **A 8239 - 0175 - 001** | Auf frischen bis feuchten nährstoffreichen Standorten sind die üppig wachsenden Hochstaudenfluren zumeist als schmale Bänder den angrenzenden Bergmischwäldern vorgelagert. Sie setzen sich aus Elementen vorwiegend nitrophytischer Staudenfluren wie Chaerophylleum hirsutum , Urtica dioica, Petasites hybridus, Rumex acetosa, Mentha longifolia, Cruciata laevipes und Galium mollugo zusammen. Mit Trollius europaeus, Cirsium oleraceum, Crepis paludosa, Geum rivale und Myosotis scorpioides wird die Bodenfeuchte verdeutlicht. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GH | | |
| **A 8239 - 0175 - 002** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GH | | |
| **A 8239 - 0175 - 003** | Im Umgriff einer stark schüttenden Quelle bei Außerwald, deren bis 1,5 m breiter und gut 30 cm tiefer Abfluss bereits nach gut 100 m in die Prien einmündet, sind - um-geben von Intensivgrünland- in einer leichten Senke kleinflächig leider relativ intensiv beweidete Nass-, Extensivwiesen- und Hochstaudenflurenfragmente ausgebildet. Die Nasswiesen- und Hochstaudenbereiche im unmittelbaren Umgriff von Quelle und Bach setzen sich aus Filipendula ulmaria, Ranunculus aconitifolius, Valeriana officinalis, Caltha palustris, Valeriana dioica, Willemetia stipitata und Equisetum palustre zusammen, die zusätzlich von größeren Juncus effusus-Herden durchsetzt sind. Der Bachlauf selbst wird von Carex elata-Bulten gesäumt. Die nördlich des Bachs im Umgriff eines großen Felsblocks etwas steiler ansteigenden Extensivweiden werden u.a. von Helictotrichon pubescens, Anthoxanthum odoratum sowie aspektbildenden Herden von Rhinanthus alectorolophus aufgebaut. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Die Beweidung sollte aus dem Quell- und Bachbereich mit angrenzenden Großseggensaum und Nasswiese wg. Trittschäden und Eutrophierung eingestellt werden. | | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung<br>Erläuterungen: siehe Pflege<br>Biotoptypen<br>QF, FW, VC, GH, GE, GN |
| **A 8239 - 0176** | **FLACHMOOR-MAGERRASEN-KOMPLEX SÖ VON HUBEN**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Dieser Gletscherast ist verantwortlich für die tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtäler mit steilen und hohen Talflanken wie dem Priental und dem von O einmündenden Klausgraben (Verbindung zum Tiroler Achental über die Dalsen-Alm).<br>Beim Eisrückzug hinterließen die Gletscher große Schuttmassen am Talboden, die nacheiszeitlich von der Prien ausgeräumt wurden. Heute sind im Priental immer noch verschiedene Terrassen zu erkennen, die deutlich den Talboden gliedern und die Ufer des ehemaligen Flusslaufs erkennen lassen.<br>Die intensiv als Mähwiesen/-weiden genutzten Talböden des Prientals weisen nur noch in geringem Umfang extensiv bewirtschaftete Flächen auf, die sich ausschließlich auf steilere Terrassenkanten (z.B. BTNR. 174) und Unterhanglagen über Hangschutt (BTNR. 174) oder auch auf Nass- und Quellstandorte in Mulden wie dem nachfolgend beschriebenen Biotopkomplex beschränken. Sie stellen aus naturschutzfachlicher Sicht besonders wichtige und wertvolle Lebensräume dar und sollten daher im Rahmen von Förderprogrammen nachhaltig geschützt werden. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0176 Fort-setzung** | Der erfasste Biotop liegt ca. 200 m sö von Huben am deutlich gewellten und gebuckelten Hangfuß des steilen Westabfalls des Mühlhörndels. Hangaufwärts schließen sich nicht erfasste Bergmischwälder an, am Talboden selbst dominiert intensiv genutztes Grünland.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Beweidung; Mahd | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |
| **A 8239 - 0176 - 001** | Die n eines periodisch teils stark wasserführenden Grabens gelegene TF 01 umfasst den steileren Hangfuß, der allmählich in den Talboden ausläuft und dort von einem korrigierten Bachlauf (nicht erfasst) begrenzt wird.<br>Die flachen, tiefergelegenen Bereiche werden von nitrophilen Hochstaudenfluren aus Chaerophyllum hirsutum und Petasites hybridus eingenommen, die mit Juncus inflexus, Ranunculus aconitifolius, Cirsium oleraceum und Filipendula ulmaria angereichert sind. Trockenere Standorte weisen auch Extensivwiesencharakter mit Anthoxanthum odoratum, Trisetum flavescens, Dactylis glomerata und Galium mollugo auf.<br>Im Übergang zum Hang und am Graben Richtung N sind auch kleinflächige nährstoffüberprägte Flachmoorpartien aus Carex davalliana, Primula farinosa, Molinia caerulea, Equisetum palustre, Caltha palustris, Geum rivale und Dactylorhiza majalis ausgebildet. Bemerkenswert ist in diesen Flachmooren im n Biotopabschnitt das gehäufte Vorkommen von Menyanthes trifoliata, Aster bellidiastrum, Gentiana asclepiadea, Succisa pratensis und Gentiana clusii. Hier dürfte der Nährstoffeintrag noch relativ unbedeutend sein. Kleinere eingestreute nasse Mulden werden von bultigen Carex paniculata- und C. elata-Großseggenriedern bewachsen.<br>Der Hangbereich selbst wird von teils feuchteren, teils trockeneren Extensivwiesen mit Trollius europaeus, Colchicum autumnale, Carex flacca und Geranium sylvaticum bzw. Sesleria albicans, Hippocrepis comosa, Phyteuma orbiculare, Trifolium montanum und Carduus defloratus eingenommen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>62 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>VC, MF, GE, GH | | |
| **A 8239 - 0176 - 002** | Die Teilfläche schließt -deutlich gewellt- unmittelbar s an den periodisch wasserführenden Graben an. Aufgrund des unruhigen Reliefs ist hier ein kleinräumiger Wechsel zwischen Magerrasen, Extensivwiesen und nährstoffüberprägten Flachmooren anzutreffen. Die trockenen und flachgründigen Buckel werden von blaugrasreichen Magerrasen mit Anthyllis vulneraria ssp. carpatica, Hippocrepis comosa, Phyteuma orbiculare, Buphthalmum salicifolium und Polygala chamaebuxus bewachsen, die in Mulden teils eng verzahnt sind mit kleineren Davallseggenrieder aus Molinia caerulea, Crepis paludosa, Dactylorhiza majalis und Primula farinosa. Fragmentartig sind auch Cratoneurum commutatum-Quellfluren eingesprengt.<br>Am Nordrand der TF sind auch Gebüschgruppen aus Liguster, Hasel, Himbeere mit einem Saum aus Pimpinella major, Carum carvi, Centaurea jacea und Heracleum sphondyleum eingestreut. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>65 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>QF, MF, GE, GT | | |
| **A 8239 - 0176 - 003** | TF 03 und 04: Die ebenen Lagen nehmen die nassesten Flächen ein. TF 03 ist wiederum ein kleinseggenreiches Davallseggenried mit vergleichbarer Artenzusammensetzung (s. oben), das jedoch v.a. nach N hin zunehmend in ein artenarmes, zum Aufnahmezeitpunkt fast vollständig überflutetes Großseggenried aus Carex rostrata, Mentha longifolia, Ranunculus aconitifolius, Eupatorium cannabinum, Caltha palustris und Filipendula ulmaria übergeht. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>MF, GG | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0176 - 004** | siehe TF 003 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GN, MF | | |
| **A 8239 - 0177 - 001** | **AUWALDFRAGMENT AN DER PRIEN**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Zusätzlichen Nachschub von Ferneis erhielt dieser Seitenast durch einen Ast des Chiemseegletschers (= Kitzbühler Achengletscher) aus dem Tiroler Achental bei Schleching über den rund 1080 m hohen Pass der Dalsen-Alm. Diese Gletscheräste sind verantwortlich für die tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtäler mit steilen und hohen Talflanken wie dem Priental und dem Klausgraben (Verbindung zum Tiroler Achental über die Dalsen-Alm). Beim Eisrückzug hinterließen die Gletscher große Schuttmassen am Talboden, die nacheiszeitlich von der Prien ausgeräumt wurden. Heute sind im Priental immer noch verschiedene Terrassen zu erkennen, die deutlich den Talboden gliedern und teilweise als Biotope erfasst werden.<br>Durch die Prienkorrektur ist der Flusslauf zwischen Dämmen festgelegt, sodass das natürliche Flussregime weitgehend unterbrochen ist. Durch die fehlende Flussdynamik (zahlreiche Querbauwerke vorhanden) wird das umliegende Gelände von den normalerweise regelmäßig stattfindenden Überflutungen abgeschnitten, die intensive Grünlandwirtschaft reicht fast überall mit Ausnahme weniger Abschnitte mit schmalen Streifen von Gewässer-Begleitgehölzen (s. BTNR. 173) bis unmittelbar an die Prien heran. Bei Innerwald wurde auf dem Ostufer der Prien ein letzter Rest eines ursprünglich wohl weiter verbreiteten Auwalds erfasst. Das Bodenrelief wird von mehreren Flutrinnen charakterisiert, die mittlerweile aber weitgehend von einer teils üppigen Strauchschicht aus Liguster, Wasser- und Wolligem Schneeball sowie Traubenkirschen-, Eschen- und Bergahorn- Jungwuchs bewachsen werden.<br>Die geschlossene 15 bis 20 m hohe Baumschicht wird im Nordabschnitt des Bestandes von Grauerle und Esche bestimmt, im südlichen Bereich dominiert ebenfalls die Esche, sie wird jedoch von etwas Kiefer, schlechtwüchsigen Buchen sowie größeren Fichtentrupps begleitet. Die Bodenvegetation umfasst zum einen Reste der natürlichen nährstoffreichen und feuchtigkeits-anzeigenden Auenvegetation wie z.B. Petasites hybridus, Aegopodium podagraria, Angelica sylvestris, Filipendula ulmaria sowie Anemone nemorosa, Viola mirabilis, selten Pleurospermum austriacum und als Alpenschwemmling Petasites paradoxus. Dazu gesellen sich jedoch zahlreiche Sippen umliegender frischer Laubwälder wie z.B. Brachypodium sylvaticum, Melica nutans, Vinca minor, Pulmonaria officinalis, Carex alba, Polygonatum verticillatum und Phyteuma spicatum. Synsystematisch handelt es sich um gereifte Stadien des Grauerlen-Auwaldes (v.a. im N), die im S noch deutlicher durch die fehlende Überschwemmumgsdynamik sowie den absinkenden Grundwasserspiegel gekennzeichnet wird. Hier sind bereits auf geringen Teilflächen mit dem gehäuften Vor-kommen von Carex alba Anklänge an den Ahorn-Eschen-Wald des Adoxo moscha-tellinae-Aceretum zu erkennen, der zu den Edellaubholz-Mischwäldern zu stellen ist.<br>Aufgrund der geringen Verbreitung von Auwäldern und deutlich ausgeprägten Gehölz-säumen im Priental wäre es wünschenswert, dass die noch vorhandenen Reste erhalten blieben. Die vorhandenen größeren Fichtentrupps sowie die o.a. „trockenen“ Ahorn-Eschen-Waldbereiche werden als nicht auskartierbare „XS“ (=Sonstige Fläche)-Flächen innerhalb des Biotops erfasst. Die Fichtentrupps sollten langfristig zugunsten des Laubholzes zurückgenommen werden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Plenternutzung/Einzelstammnutzung; Feldweg / Fuß-/ Wanderweg | | Biotoptypen<br>XS, WA |
| | Beeinträchtigung:<br>Gehölzumbau<br>Erläuterungen: Im Bestand sind kleinere Partien Fichten (wohl künstlich) eingestreut, die Zug um Zug durch stabilere und standortsgemäße Laubhölzer (Esche und Bergahorn) ersetzt werden sollten. | | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0178 - 001** | **GRATTENBACH**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Der tief eingesenkte Grattenbach entwässert das gesamte Einzugsgebiet der Umrahmung zwischen den S-Abhängen der Aschentalerwände - Roßalmplateau sowie den N-Abhängen des Mühlhörndelzugs nach W zum Priental. Weite Teile des Grattenbachtales waren ebenso wie das Priental während der Hocheiszeit mit Ferneis des Prientalgletschers, einem Seitenarm des mächtigen Inngletschers, ausgefüllt. Diese Gletscheräste sind verantwortlich für die tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtäler mit steilen und hohen Talflanken wie des Prientals, des Klausgraben- und Grattenbachtales.<br>Der hier beschriebene Abschnitt des Grattenbachs stellt den westlichsten Bachbereich dar, bevor er massiv verbaut in Grattenbach in die Prien mündet. Nach O setzt sich der Bach im UR Geigelstein mit der BTNR. 189.01 fort. Das stark verblockte und mit zahlreichen Felsschwellen durchsetzte 3-4 m breite Bachbett verläuft in kleineren Windungen durch nicht erfassten Laubmischwald, die schütter ausgebildete Krautschicht setzt sich aus typischen Elementen sommergrüner Laubwälder wie Carex alba, Salvia glutinosa, Mercurialis perennis und Phyteuma spicatum zusammen. Den schutt- und blockdurchsetzten Untergrund zeigen u.a. Asplenium trichomanes und Adenostyles glabra an.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) |
| | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig | | Biotoptypen<br>FW |
| **A 8239 - 0179** | **BUCKELWIESEN SÖ VON STEIN**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheis-zeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den so-genannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Dieser Gletscherast ist verantwortlich für die tief ausge-hobelten, u-förmigen Trogtäler mit steilen und hohen Talflanken wie dem Priental. Beim Eisrückzug hinterließen die Gletscher große Schuttmassen am Talboden, die nacheis-zeitlich von der Prien ausgeräumt wurden.<br>Die erfassten 3 TF befinden sich im Umgriff des Wildgrabens, dessen massiv verblocktes Bachbett weitgehend trockenliegt. Ob die hier exemplarisch vorkommenden Buckel-wiesen der TF 01 und 02 Folgen von Vermurungen durch den Wildgraben (TF 01, 02 liegen in der Abflussrichtung des Grabens!) darstellen oder ob es sich um holozäne Erscheinungen handelt, kann nicht beurteilt werden. Voraussetzung für die Entstehung von Buckelwiesen sind jedoch Lockersedimente wie Moränenmaterial, Hangschutt oder Schotter. Nach JERZ kann das Buckelwiesen-Phänomen auf wiederholtes Auf- und Zufrieren von Frostböden zur Zeit des Gletscherrückzugs infolge starker Temperatur-schwankungen wie häufige Föhnlagen zurückzuführen sein. Bei der TF 03 handelt es sich um ein wenig nach sw geneigtes Hangquellmoor über oberflächlich versauertem Haupt-dolomit.<br>Die intensiv als Mähwiesen/-weiden genutzten Talböden des Prientals weisen nur noch in geringem Umfang extensiv bewirtschaftete Flächen auf, die sich ausschließlich auf steilere Terrassenkanten (BTNR. 174) und Unterhanglagen (BTNR. 174) bzw. Nass- und Moorstandorte (BTNR. 176, 194) konzentrieren.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0160 bis -0179 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0179 - 001** | TF 01 und 02: Beide TF stellen auf der ö Prientalseite die einzigsten weitgehendst intakten Buckelwiesenkomplexe dar. Sie werden durch ihr unruhiges Relief aus Kuppen mit da-zwischen liegenden Muldenstandorten charakterisiert. Als Folge der daraus resultierenden kleinräumig extrem variierenden Standortsbedingungen zwischen Trocken- und Feuchtstandorten ist ein verzahntes Vegetationsmosaik unterschiedlichster Pflanzengesellschaften ausgebildet. Sie werden durch ein blütenreiches Mosaik aus Saum-, Kalk-mager- und Borstgrasrasen-, Flachmoor- und Extensivweiden-Elementen geprägt. Syn-systematisch lassen sich diese extensiv beweideten Buckelwiesen dem von LUTZ + PAUL (1947) beschriebenen Silberdistel-Horstseggen-Rasen (Carlino-Caricetum sempervirentis) zuordnen. Das Carlino-Caricetum ist in den Bayer. Alpen weitgehend auf die montane Stufe der Talräume beschränkt. Bekannte Wuchsorte und zugleich Verbreitungsschwerpunkte der Gesellschaft liegen im Werdenfelser Land wie z.B. die Wiesmahdhänge bei Ober- und Unterammergau, das Mittenwalder Buckelflurgebiet als Locus classicus sowie der Heuberg bei Eschenlohe. In der „Roten Liste der Pflanzengesellschaften“ (WALENTOWSKI ET AL., 1991) wird diese Gesellschaft für den Bayer. Alpenraum als „stark gefährdet“ eingestuft. Sie muss daher aus landeskultureller und auch naturschutzfachlicher Sicht durch geeignete Pflegemaßnahmen bzw. aktuell ausgeübte Nutzungsformen (hier: extensive Beweidung, keine Düngung) gesichert werden. Die Silberdistel-Horstseggenrasen prägen aufgrund jahrhundertelanger extensiver Nutzung das Landschaftsbild dieser Talräume nachhaltig und können als Dokument einer historisch gewachsenen Kulturlandschaft angesehen werden.<br><br>Die Buckel werden von einer lockeren Obergrasschicht aus Brachypodium rupestre, Bromus erectus, Briza media, Anthoxanthum odoratum und Helictotrichon pubescens in wechselnden Anteilen eingenommen, unter der eine zweite niedrigwüchsige Grasschicht aus Sesleria albicans, Carex sempervirens und C. montana ausgebildet ist. Dazu gesellt sich eine üppige Krautschicht buntblumiger Sippen der Halbtrockenrasen sowie thermophiler Säume und Waldgesellschaften. Als Beispiele sollen u.a. Origanum vulgare, Hippocrepis comosa, Sanguisorba minor, Clinopodium vulgare, Anthyllis carpatica, Gentiana ciliata, Buphthalmum salicifolium, Aquilegia atrata und Trifolium montanum angeführt werden. Dazu gesellen sich an verhagerten und oberflächlich entkalkten Standorten (v.a. TF 02) weitere Magerkeitszeiger wie Nardus stricta, Linum catharticum, Scabiosa columbaria, Potentilla erecta, Hieracium pilosella, Calluna vulgaris und Vaccinium myrtillus . Typisch für die Gesellschaft ist das stete Vorkommen von dealpinen Arten wie Phyteuma orbiculare, Carduus defloratus, Gentiana verna und Biscutella laevigata (in TF 02 teils aspektbestimmend). In den Mulden v.a. der TF 02 entlang eines schmalen Grabens sind kleinflächige Davallseggen-Flach-/ Quellmoore mit Carex panicea, C. flava, Pinguicula vulgaris, Eriophorum latifolium und Primula farinosa anzutreffen. Die intensiver beweideten Bereiche auf Verebnungen sowie in Mulden v.a. der TF 01 werden von locker geschichteten Weiderasen mit weitverbreiteten, durchwegs tritt- und weidefesten Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Trifolium repens, T. pratensis, Centaurea jacea, Bellis perennis, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi eingenommen. Synsystematisch lassen sich diese Bereiche dem Festuco-Cynosuretum zuordnen, das in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ablöst. Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen von Magerkeitszeigern wie z.B. Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Nardus stricta, Euphrasia rostkoviana, Plantago media und Chrysanthemum leucanthemum in unterschiedlichen Mengenverhältnissen. Es bestehen jedoch fließende Übergänge zu den 13 d--Flächen, sodass verbreitet kleinräumig verzahnte wertvolle Vegetationsmosaike entstehen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE, GT | | |
| **A 8239 - 0179 - 002** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>92 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FW, MF, GE, GT | | |
| **A 8239 - 0179 - 003** | Die höchstgelegene und zugleich kleinste TF wird von einem leicht versauerten und teils schwach nährstoffüberprägtem Davallseggen-Flachmoor mit Carex nigra, Molinia caerulea, Eriophorum latifolium, E. angustifolium, Dactylorhiza incarnata, D. majalis, Trollius europaeus und Caltha palustris eingenommen. Dazu gesellen sich noch Übergänge zu nardus- und -zum angrenzenden Waldrand- hin hochstaudenreichen Partien mit Astrantia major, Trollius europaeus und Mentha longifolia. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FW, GO, MF | | |

## Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau Biotope Nrn. 0180 - 0199

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|
| A 8239 - 0180 | **STEILE FELS- UND GRASRINNEN DER ASCHENTALER WÄNDE**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Zusätzlichen Nachschub von Ferneis erhielt dieser Seitenast durch einen Ast des Chiemseegletschers (= Kitzbühler Achengletscher) aus dem Tiroler Achental bei Schleching über den rund 1080 m hohen Pass der Dalsen-Alm, dessen Eis sich über das Tal des heutigen Klausgrabens mit dem Prientalgletscher vereinigte. Nur die höchsten Erhebungen ö des Prientals wie z.B. Kampenwand, Geigelsteinmassiv, Überhängende Wand, Mühlhörndelgruppe und Aschentalerwände ragten als Nunatakker über das Eismeer hinaus. Auch das Klausgrabental mit seinem tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtal mit den steilen Talflanken von Aschentaler Wänden und Überhängender Wand war demnach während der Hocheiszeit mit Ferneis ausgefüllt.<br>Der Biotop umfasst zahlreiche tief in den Hauptdolomit eingeschnittene Fels- und Grasrinnen, die -von wenigen Ausnahmen (TF 04, 08) abgesehen- in den Hochlagen der n- bis w-exponierten Abhänge der Aschentaler Wände ihren Ausgangspunkt besitzen. Aus diesen Hochlagen mit angrenzenden Latschengebüschen verlaufen sie direkt zum Klausgraben (BTNR. 171.02) oder im Bereich der W-Abhänge (TF 06-08) zum Wildgraben (= TF 06) hinab. Nur die TF 04 und 08 stammen aus tieferen Lagen mit montanen bis hochmontanen Bergmisch- und Fichtenwäldern.<br>TF 01 - 08:<br>Dominierender Biotoptyp in allen TF sind alpine Kalkrasen, die in Abhängigkeit von Standort und Exposition als Blaugras-Horstseggen-, Rostseggen- bzw. Polsterseggen-Rasen anzusprechen sind. Seslerio-Cariceten nehmen den geringsten Flächenanteil ein, da sie weitgehend sich auf die w-exponierten durchwegs wärmebegünstigten Einhänge mit den TF 06-08 im Umgriff des Wildgrabens beschränken. Es handelt sich hierbei um zumeist treppige Calamagrostis varia-reiche Tieflagenausbildungen, in denen neben verbreitet vorkommenden Seslerietea-Sippen wiederholt thermophile Elemente der Magerrasen, Buchen- und Schneeheide-Kiefernwälder wie Carex alba, Prunella grandiflora, Anthericum ramosum (TF 06), Erica herbacea, Laserpitium latifolium (TF 07), Cephalanthera longifolia, Vincetoxicum hirundinaria, Buphthalmum salicifolium und Origanum vulgare (TF 06) eingestreut sind. Gelegentlich werden diese Rasen -wie z.B. in der TF 07 und 08 im Kontakt zu den angrenzenden Wäldern- von einzelnen Bäumen wie Mehlbeere, Buche, Bergahorn, Fichte überstellt.<br>Dementsprechend gesellen sich häufige Laubwaldsippen wie Salvia glutinosa, Polygonatum verticillatum, Centaurea montana und Knautia dipsacifolia hinzu. Kleinflächig treten in Muldenlagen wie z.B. in der TF 06 auch nährstoffanzeigende frische Staudenfluren mit Eupatorium cannabinum, Senecio ovatus, Astrantia major, Dactylis glomerata, Deschampsia cespitosa und Carex ferruginea auf. Entlang des Bletschgrabens (TF 05) sind auch üppige nitrophile Petasites hybridus- Senecio ovatus- und Eupatorium cannabinum-Fluren ausgebildet, die mit zahlreichen Nährstoff- und Feuchtezeigern wie Mentha longifolia, Crepis paludosus, Equisetum telmateia, Heracleum elegans sowie Senecio alpinus angereichert sind. Vereinzelt sind hier auch entlang des Grabens kleinere Legbuchengebüsche anzutreffen. Die Legbuchengebüsche stellen eine im Bayer. Alpenraum äußerst seltene Gesellschaft dar, die sich ausschließlich auf Azonalstandorte wie im Umgriff von Lawinenrinnen und am Hangfuß von Steilhängen beschränken. Bisher wurden sie nur aus dem Allgäu (Rappenalpental), dem Mangfallgebirge und der Reiteralm in den Berchtesgadener Alpen nachgewiesen.<br>In dieser Kartiersaison wurden im Lkr. RO neben dem angeführten Bestand ein weiterer Fundort im Grattenbachtal (Lawinenrinne der BTNR. 186.09, am Grattenbach BTNR. 189) sowie am Zinnkopf (in ca. 1400 m NN mit Grünerle, Birke, Bergahorn und Schluchtweide) bestätigt. Der ungewöhnlich niedrige Fundort im Grattenbachtal sowie hier am Bletschgraben dürfte auf die extreme Lage am Fußpunkt der Lawinenrinne zurückzuführen sein.<br>Die voll dem Sonnenlicht ausgesetzten Wandbereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Kernera saxatilis, Asplenium ruta-muraria sowie -besonders häufig in höheren Lagen-, Festuca quadrifolia, Rhamnus pumila sowie vereinzelt Veronica fruticans auf. Mit Carex mucronata und Sesleria albicans sind jedoch bereits Übergänge zu alpinen Rasen zu erkennen, die bei höherem Humusangebot auch steinige Kalkrasen mit zahlreichen Kennarten wie Hieracium villosum, Arabis ciliata, Galium anisophyllon, Thymus polytrichus, Scabiosa lucida, Gentiana clusii, Veronica aphylla und sporadisch auch Pedicularis rostrato-capitata ausgestattet sind. Als Besonderheit der TF 06 wurde auf 1000 m NN in einer Felswand mit Carex firma-Rasen die aus den Hochlagen stammende Zwerg-Alpenrose (Rhodothamnus chamaecistus) beobachtet, die im Gebiet östlich der Prien zerstreute Vorkommen besitzt.<br>In den Hochlagen der Aschentaler Wände (ca. 1700 m) dominieren an windgefegten Gratkanten und Felswänden Polsterseggen-Rasen, die sich aus Saxifraga caesia, Sesleria albicans, Viola biflora, Dryas octopetala, Ranunculus alpestris, Veronica aphylla und Pedicularis rostratocapitata zusammensetzen. Selten ist hier auch die zarte Carex capillaris sowie Silene pusilla eingemischt. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0180 Fort-setzung** | Elemente des Caricetum firmae findet man auch in angrenzenden von Rasen durchsetzten Blockschuttfeldern, deren teils mächtige Felsblöcke aus der darüberliegenden Wand herausgebrochen sind. In diesem mit kleineren Rasenflecken aus Carex sempervirens und C. ferruginea in wechselnden Anteilen durchsetzten Blockschutt wachsen als floristische Kostbarkeiten die durch ihre leuchtendgelben Blüten auffallenden Doronicum grandiflorum in großer Zahl, nur vereinzelt ist dagegen die in den Bayer. Alpen selten in Steinrasen verbreitete Juncus trifidus ssp. monanthos eingestreut.<br><br>Im Gebiet konnte der Großblütige Gemswurz nur noch auf der Roß-Alm (BTNR. 183.01, TK 8240-202, 278 im „Schneetal“) sowie am Geigelstein (8240-199) angetroffen werden. Die Einblütige-Binse ist als Element hochgelegener Steinrasen im Gebiet zwischen Kampenwand und Geigelstein auf Rosenheimer Gebiet nur noch an den N-Hängen der Kampenwand, der Wandspitze und des Roßalpenkopfs gelegentlich angetroffen worden. Beiden Arten gemeinsam ist ihr Vorkommen in den Hochlagen der bayer. Alpen, wobei Doronicum grandiflora neben den Allgäuer Alpen auch das Wetterstein und die Berchtesgadener Alpen besiedelt. Im Gegensatz dazu besitzt Juncus monanthos ihren Verbreitungsschwerpunkt als ostalpine Sippe v.a. in Berchtesgadener Alpen, nur vereinzelt sind Fundorte aus den w gelegenen o.a. Massiven bekannt. Mit Cystopteris alpina und Leucanthemum halleri sind weitere seltene Sippen hochgelegener Steinschuttfluren sporadisch anzutreffen.<br><br>Weite Bereiche der n- bis nw-exponierten Hänge werden von Rostseggen-Rasen eingenommen, die in wechselnden Anteilen in Abhängigkeit von Exposition und Gründigkeit auch Durchdringungskomplexe mit Carex sempervirens und Calamagrostis varia bilden. Bis in tiefere Lagen reichen nährstoffreiche frische und langgrasreiche Hochstaudenausbildungen mit Deschampsia cespitosa, Dactylis glomerata, Adenostyles glabra, Centaurea montana, Pimpinella major, Thalictrum aquilegiifolium, Valeriana montana und Silene vulgaris hinab. In den Hochlagen der TF 02 und 05 gesellen sich noch Phleum rhaeticum, Ligusticum mutellina, Pedicularis rostrato-capitata, Globularia nudicaulis, Heracleum elegans, Chaerophyllum villarsii und selten auch Anemone narcissifolia hinzu. Enge Verzahnungen bilden diese Rasen entlang der Rinnen mit den nordseitig großflächig ausgebildeten Latschenfeldern der BTNR. 182.<br><br>Der Biotop ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt. Zusammen mit den herausragenden Almflächen der Roß-Alm (BTNR. 183), die sich unmittelbar südlich an die Aschentaler Wände anschließen, ist der nur wenig erschlossene Biotop der großflächigste Birkhuhnlebensraum sowie ein wichtiges Refugium für das Alpenschneehuhn innerhalb des Geigelsteinsgebiet, dem durch seine Ausweisung als international bedeutsames Schutzgebiet Rechnung getragen wird.<br><br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0180 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU, FH, AR | | |
| **A 8239 - 0180 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU, FH, AR | | |
| **A 8239 - 0180 - 003** | Die TF 03 umfasst die heute nicht mehr beweideten Flächen der auf einer Verebnung liegenden Tauron-Alm.<br><br>Neben den mit zahlreichen Weidezeigern durchsetzten Tieflagenausbildungen der Rostseggenrasen sind auch im Umgriff der Almhütte teils nicht auskartierbare ruderalisierte Intensivweidebereiche (häufig Mentha longifolia, Galium mollugo, Plantago lanceolata) als „Sonstige Fläche“ (=XS) miterfasst.<br><br>Flächen mit Anteilen von Trifolium pratense, T. repens, Cynosurus cristatus, Leontodon hispidus, Centaurea jacea und Lotus corniculatus sowie stet eingestreuten Magerkeitszeigern werden als Extensivweide miterfasst. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0180 - 003** **Fort-setzung** | Bemerkenswert ist das am Westrand der Tauron-Alm liegende Massenvorkommen von Stachys alpina (größtes Vorkommen im Kampenwand-/Geigelstein-Gebiet), der zusammen mit Rhinanthus glacialis ssp. aristatus, Centaurea jacea und Origanum vulgare aspektbildend auftritt. S. alpina kommt im gesamten Geigelsteingebiet nur sporadisch v.a. auf aufgelassenen Almflächen vor, die nächsten Fundorte liegen am Grattenbach (BTNR. 189) sowie auf der Aschentaler Alm oberhalb des Grattenbachs (BTNR. 185). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, GE, AR | | |
| **A 8239 - 0180 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU, FH, AR | | |
| **A 8239 - 0180 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GH, FW, SG, WU, FH, AR | | |
| **A 8239 - 0180 - 006** | In der TF 06 verengt sich der Wildgraben zu einer Schlucht. Entlang des zum Aufnahmezeitpunkts nur wenig wasserführenden Grabens ragen mächtige Steilwände empor, die von Felsspalten- und initialen Rasengesellschaften besiedelt werden. Hier wie auch in den übrigen TF werden schattige und luftfeuchte Felswände in N-NW-Exposition von der weit verbreiteten Felsspaltengesellschaft des Blasenfarns (Asplenio-Cystopteridetum fragilis) geprägt. Sie ist durch zahlreich vorkommende Kleinfarne wie Asplenium viride, A. trichomanes sowie Cystopteris fragilis und selten auch C. montana gekennzeichnet.<br>Eingemischt sind in humusreicheren Klüften Adenostyles alpina, Mycelis muralis, Carex firma, Sesleria albicans und Valeriana saxatilis. Am Wandfuß dominieren Calamagrostis varia- und Carex ferruginea-reiche schuttdurchsetzte Rasen mit Gymnocarpium robertianum, Polystichum aculeatum, Athyrium filix-femina, Adenostyles glabra, Thesium alpinum und Campanula cochleariifolia. Dazu gesellen sich wiederholt Saxifraga rotundifolia, Thalictrum aquilegiifolium, Aconitum vulparia, Astrantia major sowie Mycelis muralis. Auch kleinere Latschengebüsche mit Rhododendron hirsutum und Erica carnea sind eingestreut. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GH, FW, SG, WU, FH, AR | | |
| **A 8239 - 0180 - 007** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, WU, FH, AR | | |
| **A 8239 - 0180 - 008** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR | | |
| **A 8239 - 0181** | **BLAUGRAS-BUCHENWÄLDER IM UMGRIFF DER TAURON-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete.<br>Zusätzlichen Nachschub von Ferneis erhielt dieser Seitenast durch einen nach W abfließenden Seitenast des Chiemseegletschers (= Kitzbühler Achengletscher) aus dem Tiroler Achental, der von Schleching aus über den rund 1080 m hohen Pass der Dalsen-Alm in w Richtung weiter durch das Klausgrabental ins Priental abfloß. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0181**<br>**Fort-setzung** | Nur die höchsten Erhebungen w und ö des Prientals wie z.B. Kampenwand, Geigelsteinmassiv, Aschentaler Wände, Hochgern und Hochplatte ragten als Nunatakker über das Eismeer hinaus.<br>Das Klausgrabental wurde durch den angeführten Seitenast des Chiemseegletschers tief ausgehobelt, sein u-förmiges Trogtal mit steilen und hohen Talflanken aus triassischem Hauptdolomit ist heute weitgehend dicht bewaldet. Zahlreiche extrem steile und zumeist tief eingeschnittene Felsrinnen durchschneiden die Waldhänge und reichen aus den Hochlagen der Aschentaler Wände (max. 1702 m NN) bis zum Talboden auf rund 750 m hinab.<br>Diese Felsrinnen gliedern besonders die n-seitigen Einhänge sehr stark und führen insbesondere im Umgriff der seit 1930 (GEMEINDE ASCHAU, 2001) nicht mehr mit Vieh bestoßenen Tauron-Alm (1109 m NN) zu ausgeprägten steilen und schmalen Felsrücken.<br>Extreme Flachgründigkeit und Steilheit in Verbindung mit häufigen Föhnlagen durch die Nähe zur „Föhnstraße“ des Inntals führen hier sogar in Nordexposition zu bayernweit seltenen thermophilen Blaugras-Buchenwäldern in Höhen zwischen 900 m und ca. 1200 m NN!<br>Die Bedeutung der nachfolgend beschriebenen wärmeliebenden Waldgesellschaft liegt in ihrer einzigartigen Verzahnung von Elementen thermophiler Tieflagen-Gesellschaften der Halbtrockenrasen und wärmeliebender Säume mit Sippen alpiner Kalkmagerrasen und Pfeifengraswiesen. Bayernweit konzentrieren sich die Vorkommen thermophiler Waldgesellschaften wie Blaugras-Buchenwälder oder Schneeheide-Kiefernwälder auf die durch häufige Föhnlagen begünstigten Täler des Werdenfelser Landes mit Loisach- und Isartal sowie das Saalachtal bei Bad Reichenhall.<br>Im Landkreis Rosenheim liegen ihre Verbreitungszentren besonders an den Inntaleinhängen, im Gießenbachtal bei Kiefersfelden sowie auch im Priental v.a. am Klausgraben (BTNR. 171), im Schindeltal (= hinteres Grattenbachtal, BTNR. 188) und reliktartig auf Felsriffen wie z.B. am Brunnensteinkopf (BTNR. 8240-260). V.a. die Seltenheit dieser im Bayer. Alpenraum noch verbreitet, wenn auch wie im Falle der Blaugras-Buchenwälder zumeist kleinflächig vorkommenden Bestände mit ihren spezifischen Pflanzenarten läßt sie auch bundesweit zu den größten Trockenwaldökosystemen gehören. Der Kontakt zu bzw. innige Verzahnung dieser wärmeliebenden Wälder mit Felsfluren und Magerrasen erhöht die Schutzwürdigkeit dieser Bestände beträchtlich.<br><u>TF 01, 02:</u><br>Die Baumschicht der beiden TF setzt sich neben der dominierenden Buche, die teils starkastig, kurzschaftig, beulig ist oder auch tief angesetzte Kronen („apfelbaumartig“) besitzt, in unterschiedlichen Anteilen aus mattwüchsiger teils auch absterbender Fichte, selten Bergahorn und auf extrem flachgründigen Standorten aus Kiefer und Mehlbeere zusammen. Auffallend häufig ist mit erstaunlicher Vitalität die Tanne eingemischt.<br>Unter dem lichten Kronendach sind nur sporadisch Gebüsche wie Felsenbirne aber auch Latsche anzutreffen. Weitgehend geschlossen ist dagegen eine z.T. artenreiche Gras- und Krautschicht, in der Carex alba neben Sesleria albicans, Carex sempervirens, C. ferruginea (frischere Standorte), Calamagrostis varia und Molinia arundinacea in wechselnden Anteilen vorkommt. Sie wird auf frisch bis mäßig-frischen, gut nährstoffversorgten Standorten wie z.B. in kleineren Mulden oder Verebnungen von mesophilen Sippen der Querco-Fagetea wie Melica nutans, Galium odoratum, Mercurialis perennis, Salvia glutinosa und Hepatica nobilis begleitet.<br>Typisch für diese lichtdurchfluteten gras- und seggenreichen Buchenwälder ist das Eindringen von Sippen der Schneeheide-Kiefernwälder wie Erica carnea, Polygala chamaebuxus, Aquilegia atrata, Epipactis atrorubens und Sesleria albicans.<br>In Kronendachlücken sowie in den Randbereichen zu kleinflächig eingesprengten Magerrasenlichtungen bzw. zu den angrenzenden Steilrinnen treten aufgrund des erhöhten Lichteinfalls zusätzlich Saum-, Halbtrocken- sowie alpine Kalkrasenarten wie Laserpitium latifolium, Origanum vulgare, Gentiana ciliata, Viola hirta, Buphthalmum salicifolium, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare, Thesium alpinum sowie Thymus polytrichus auf.<br>In diese trockenen Rasen dringen aber auch Wechselfeuchtezeiger des Molinions wie Molinia arundinacea (teils flächig), Gentiana asclepiadea und Potentilla erecta ein. Diese bemerkenswerte Vergesellschaftung ist auf den extrem humiden Klimacharakter der Bayer. Alpen zurückzuführen, der sich durch ausgeprägte sommerliche Niederschläge auszeichnet. Dadurch werden selbst flachgründige Standorte für Molinion-Sippen auf Dauer besiedelbar.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | <u>Nutzung:</u><br>Plenternutzung / Einzelstammnutzung; Feldweg / Fuß-/ Wanderweg | <u>Beeinträchtigung:</u><br>keine Beeinträchtigung erkennbar | <u>Pflege:</u><br>keine Pflege oder Sicherung nötig |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0181 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WK | | |
| **A 8239 - 0181 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WK | | |
| **A 8239 - 0182** | **LATSCHENFELDER AM N-HANG DER ASCHENTALER WÄNDE**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der Biotop umfasst weitgehend geschlossene teils undurchdringliche Latschenfelder auf überwiegend kompakten Felsbereichen bzw. in geringerem Umfang bereits länger konsolidiertem Schutt. Durchsetzt werden sie von kleineren Rinnen, Schutt- und Felsbereichen, mit denen sie mosaikartige Verzahnungskomplexe bilden. Desweiteren werden die Nordhänge von zahlreichen tief eingeschnittenen teils felsigen Grasrinnen (BTNR. 180), die -von wenigen Ausnahmen abgesehen- in den Hochlagen der n- bis w-exponierten Abhänge der Aschentaler Wände ihren Ausgangspunkt besitzen.<br>Als geologische Ausgangssubstrate der steil nach W und N abfallenden Hänge stehen Hauptdolomite und Plattenkalke der Trias an. Die Brüchigkeit des Hauptdolomits läßt kaum ausgeprägte Wandbildungen zu, sie führt teils zu kleineren schutt- und felsdurchsetzten Abwitterungshalden.<br>Die Latschengebüsche selbst werden gelegentlich von vereinzelten Fichten, Vogelbeeren und Bergahornen licht überstanden. Auch Grünerle ist selten beigemischt. Im Unterwuchs dominieren in unterschiedlichen Anteilen basiphile Kleinsträucher wie Rhododendron hirsutum, Sorbus chamaemespilus, Rubus saxatilis, Rhodothamnus chamaecistus und Erica herbacea. Nur auf Verebnungen bzw. in kleinen Mulden mit stärker durchfeuchteten mächtigeren Tangelhumus-Auflagen (gerne in Gratnähe) stocken azidophile Ausbildungen mit Rhododendron ferrugineum, Vaccinien, Homogyne alpina, Lycopodium annotinum und Calamagrostis villosa.<br>Felsspaltengesellschaften nehmen in den Latschenfeldern nur geringen Raum ein. In kühl-feuchten Spalten und Nischen kommt gelegentlich die Blasenfarn-Gesellschaft mit Cystopteris fragilis, Silene pusilla, Viola biflora und Campanula cochleariifolia vor. Länger besonnte Bereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Androsace lactea, Kernera saxatilis und Asplenium ruta-muraria auf, die in feinerdereicheren Klüften mit Carex mucronata, Globularia cordifolia und Sesleria albicans immer wieder Übergänge zu initialen Felsrasen anzeigen.<br>Besonders in Gratnähe wie z.B. am Gipfel der Aschentaler Wand treten nw-seitig auf windgefegten Steinböden lückige „Firmeten“ mit Saxifraga caesia, Festuca pumila, Dryas octopetala-Spalieren, Pedicularis rostratocapitata und Ranunculus alpestris auf. Ähnlich zusammengesetzte Rasenfragmente kommen auch auf grusig-mergeligen bis schuttdurchsetzten Abwitterungshalden vor. Sie sind daneben noch mit Petasites paradoxus, Silene vulgaris ssp. glareosa, Valeriana montana, Polystichum lonchitis und Adenostyles glabra angereichert.<br>Latschenblößen mit tiefgründigeren Böden werden von Blaugras-Horstseggenrasen-Flecken mit Calamagrostis varia, Anthyllis alpestris, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Gentiana clusii eingenommen. Auf frischeren, gut nährstoffversorgten Standorten wie z.B. in lange schneebedeckten Rinnen besiedeln hochstaudenreiche Rostseggen-Rasen mit Astrantia major, Knautia dipsacifolia, Ligusticum mutellina, Soldanella alpina sowie Chaerophyllum villarsii hinzu. Gelegentlich treten über lehmig-tonigen gut durchfeuchteten und zugleich nährstoffreichen Standorten entlang von Rinnen oder in Mulden kleinflächige alpine Hochstaudenfluren (182.04) mit Cicerbita alpina, Chaerophyllum hirsutum, Ch . villarsii, Geranium sylvaticum, Adenostyles alliariae und Tozzia alpina auf.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0182 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0182 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, WU | | |
| **A 8239 - 0182 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, WU, FH | | |
| **A 8239 - 0182 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, WU, FH | | |
| **A 8239 - 0182 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG, FH, AR, WU | | |
| **A 8239 - 0183 - 001** | **ROSS-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Die Bergstöcke von Geigelstein und Kampenwand im Landkreis Rosenheim sind Teil der westlichen Ausläufer der ansonsten vollständig auf Traunsteiner Gebiet liegenden Chiemgauer Alpen. Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und den tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Der Biotop wird im W von den steilen Abhängen zur Aschentaler-Alm (BTNR. 185) begrenzt. Nach O hin bildet der Kartenschnitt zur TK 8240 die Biotopgrenze, er setzt sich dort mit der BTNR. 8240-278 fort.<br>Ein sommers wie winters überaus beliebtes Ausflugsziel stellt die zwischen den n angrenzenden Aschentaler Wänden (1738 m) und den s gelegenen Ausläufern des Roßalpenkopfes (1762 m) auf 1661 m NN muldenförmig eingesenkte Roß-Alm dar. Sie ist die höchstgelegene Alm der Geigelstein-Gruppe, die ausschließlich über diverse Wanderwege problemlos erreichbar ist. Neben der landschaftlich außerordentlich beeindruckenden Lage auf einem weiten einsamen Hochplateau, vermitteln Zwergstrauchheiden (BTNR. 8240-200, 279) und Latschengebüsche (BTNR. 184) mit einzelnen windzerzausten Fichten im Bereich der Baumgrenze sowie die nachfolgend beschriebenen großflächigen Borstgrasrasen tundraähnliche Eindrücke. Mit ihren eingestreuten Flachmoorfragmenten in Dolinentümpeln sowie den alpinen Rasen am Nordrand der Mulde wird die Bedeutung und Wertigkeit des Biotops zusätzlich erhöht.<br>Die geologische Ausgangssituation ist in diesem Bereich sehr vielgestaltig. Es besteht ein auffallende Kontrast zwischen den weiten infolge Lokalvergletscherung durchwegs sanft abgerundeter Almflächen und den angrenzenden n bzw. s steiler aufragenden felsigen Berggipfeln. Während die Gipfellagen wie die des Roßalpenkopfes bzw. der Aschentaler Wände weitgehend aus harten Triasgesteinen wie Hauptdolomit, Platten- und Oberrhätkalken aufgebaut werden, liegen im Gegensatz dazu in der sogenannten „Roßalpen-Mulde“ (GANNS, 1980) auf einem Hauptdolomitsockel weich verwittende jurassische Lias-Kieselkalke und Aptychenschichten auf. Sie bilden zusammen mit den am Ostrand des Biotops anstehenden kreidezeitlichen Neokom-Mergeln tiefgründig verwitterte, stark versauerte Böden, die zur Vernässung neigen. Diese mergeligen Gesteine bilden die bevorzugten Almstandorte. Entsprechende Höhenlagen wie hier im Umgriff der Roß-Alm (1560 m bis ca. 1750 m) sowie solche geologischen Voraussetzungen sind Garanten für in den Bayer. Alpen gering verbreitete und zumeist kleinflächige Pflanzengesellschaften mit teils sehr seltenen Sippen.<br>Bei weitem den flächenmäßig größten Anteil dieser „Roßalpen-Mulde“ nehmen die auf den ersten Blick monoton wirkenden Borstgrasrasen ein. Synsystematisch lassen sich sich diese Rasen dem in hochmontanen Lagen auf entsprechenden Substraten vorkommenden Nardetum alpigenum zuordnen, das seinen Verbreitungsschwerpunkt in den Allgäuer Hochalpen aufweist. In den übrigen Bayer. Alpen besitzt diese Pflanzengesellschaft nur sporadische Verbreitung auf entsprechenden geologischen Ausgangssubstraten wie Raibler- und Kössener Schichten und vergleichbarer Höhenlage. Als Beispiele seien das Ammergebirge, Wetterstein, Mangfallgebirge sowie die Berchtesgadener Alpen angeführt. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|
| **A 8239 - 0183 - 001**<br>**Fort-setzung** | Gekennzeichnet sind die Borstgrasrasen der Roß-Alm durch typische Hochlagensippen wie einzigartigen Massenvorkommen von Gentiana punctata und Hieracium alpinum sowie G. pannonica, Leontodon helveticus, Potentilla aurea und Leucorchis albida. Dazu gesellen sich verbreitete Nardion-Sippen wie z.B. Arnica montana (Massenbestände besonders im Westabschnitt bei Aschentäler Wänden), Antennaria dioica, Hieracium lactucella, Carex pallescens sowie hochstet Agrostis capillaris und Deschampsia flexuosa. Dazwischen eingestreut sind immer wieder Zwergstrauchkomplexe aus Vaccinien und Calluna vulgaris. Die herausragende Bedeutung dieser Rasen liegt trotz relativ geringer Höhe (zwischen 1550 m und 1730 m) im Vorkommen diverser Hochlagenkennarten, die in den Bayerischen Kalkalpen aufgrund des geringen Anteils silikatischer Gesteine nur sehr zerstreute Vorkommen mit Schwerpunkt in den Allgäuer Alpen besitzen.<br><br>V.a. in ebeneren Lagen und kleinen Mulden sind nasse bultige, sphagnum-, teils auch Carex nigra- und C. echinata-reiche Borstgrasrasen ausgebildet. Selten kommt hier auch auf den feucht-nassen, saueren Sumpfhumusböden die Hochgebirgsart Carex brunnescens vor, die im Mittelstock der Bayer. Alpen nur zerstreute Vorkommen wie z.B. in den benachbarten Biotopflächen auf Traunsteiner Gebiet aufweist. Ein weiteres nur zerstreut auf der Roß-Alm vorkommendes Element dieser Weiderasen ist Cirsium spinosissimum, die auf einem dolinendurchsetzten Sattel ö der Aschentaler Wände wächst.<br><br>In versumpften Dolinentrichtern n der Roß-Almhütte ist das einzigste Vorkommen des artenarmen ansonsten erst in der alpinen Höhestufe verbreiteten auf kalkfreien Standorten wachsende Kopfwollgrasmoor (Eriophoretum scheuchzeri) der Chiemgauer Alpen ausgebildet. In den Bayer. Alpen ist diese Gesellschaft weitgehend auf die Allgäuer- und Berchtesgadener Alpen beschränkt, zerstreut kommt sie noch in den Hochlagen des Wettersteins sowie im Mangfallgebirge vor.<br><br>Als Begleiter dieser leider teils stark durch Viehtritt geschädigten Moorfragmente treten Kleinseggen wie Carex nigra, C. echinata, C. canescens und Juncus filiformis (Störzeiger!) auf, die Übergänge zum Braunseggen-Sumpf (oder Tieflagen-Ausbildung des E.-scheuchzeri?) andeuten. Gelegentlich zeigen Trifolium pratense, Crepis aurea, Poa alpina und Lotus corniculatus eine stickstoffreichere Variante an.<br><br>Im Übergang von den Lias-Mergeln zu festen Trias-Kieselkalken an den Aschentäler Wänden ist den südseitig-exponierten dichten Latschengebüschen der BTNR. 184.01 ein schmaler Streifen von Felsen durchsetzter leicht versauerter alpiner Blaugras-Rasen vorgelagert. Während die deutlich saueren Standortsverhältnisse am Muldenfuß im Auftreten von azidophilen Sippen wie Arnica montana, Gentiana punctata und der oft übersehenen Botrychium lunaria verdeutlicht werden, schieben sich weiter hangaufwärts immer stärker die calcophilen Elemente der Stein- und Felsrasen wie Erigeron glabratus, Carlina caulis, häufig Nigritella rhellicana, N. austriaca, Helianthemum grandiflorum, Globularia cordifolia sowie thermophile Elemente wie Hippocrepis comosa, Silene nutans und Orchis ustulata (ca. 1670 m) in den Vordergrund.<br><br>Felspartien bewachsen u.a. Kernera saxatilis, Gypsophila repens, Androsace lactea, Dryas octopetala, Rhamnus pumila und Agrostis schleicheri. Als Besonderheit dieser Kalk-Steinrasen ist wiederholt Nigritella rubra eingestreut.<br><br>Die felsigen s- bis w-exponierten windgefegten Kamm- und Gratlagen der Aschentaler Wände werden verbreitet von teils oberflächlich versauerten flachgründigen Felsrasen aus Sesleria albicans, Dryas octopetala, Euphrasia minima, Botrychium lunaria, Silene nutans sowie zerstreuten Vorkommen von Allium senescens ssp. montanum eingenommen.<br><br>Etwas ö von Punkt 1701 m wächst in einem solchen auch schuttdurchsetzten Rasen Ranunculus breyninus, eine Sippe, die lange Zeit östlich des Inns im Geigelsteingebiet nach NIEDERBICHLER (1992) nur aus der Vollmann´schen Flora von 1914 bekannt war. Diese Fundorte wurden im Rahmen der ABK für den Landkreis Traunstein am Geigelstein bestätigt, neue Fundorte kamen von der Kampenwand hinzu. Auch für den Lkr. Rosenheim werden neue Fundorte aus dem Geigelsteingebiet sowie von der Kampenwand bestätigt.<br><br>Im W der Roß-Alm gehen die sö der sogenannten 11 Kaser liegenden flächigen arnica-reichen Borstgrasrasen entlang eines Grabeneinschnitts in hochstaudendurchsetzte Weiderasen mit Adenostyles alliariae, Senecio ovatus und Deschampsia cespitosa über.<br><br>Diese einzigartigen Almflächen stellen zugleich das großflächigste Birkhuhnbiotop im Gebiet sowie ein wichtiges Refugium für das Alpenschneehuhn dar. Mit einem seit Jahrzehnten geplanten und geforderten Almwegebau, von der Oberkaser-Alm ausgehend, würde eine der letzten nicht erschlossenen Almen mit höchst schutzwürdiger Flora und Fauna sowie einem urwüchsigen Landschaftsbild in den zentralen Teilen des NSG Geigelstein dauerhaft geschädigt.<br><br>Trotz jahrhunderterlanger menschlicher Überprägung stellt die Roß-Alm auch heute noch einen überaus wertvollen und schützenswerten Lebensraum dar, dem durch die Ausweisung als NSG-, FFH- und SPA-Gebiet Rechnung getragen wird. Daher ist es auch wünschenswert, besonders sensible Zonen wie z.B. die Kopfwollgrasmoore sowie die steilen Mergel-Rutschhänge am Oberlauf des Haidenholzbaches aus der Beweidung herauszunehmen.<br><br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0183 - 001 Fort-setzung** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>99 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Wintersport; Beweidung | Pflege:<br>Absperrungen; Nutzungsextensivierung | Biotoptypen<br>AT, MF, FH, WU, GE, AD, AR, GO |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden; geplante Eingriffe (s. Text)<br>Erläuterungen: Besonders im Umgriff der Almhütte deutliche Überweidung (kein Biotop). Nach langanhaltenden Regenperioden teilweise starke Trittschäden auf empfindlichen Weichböden, besonders im Umgriff der kleinflächigen einzigartigen Wollgras-Flachmoore n der Almhütte. Geplante Maßnahme: Wegerschließung der Roß-Alm von der Oberkaser-Alm aus durch wertvollste Borstgras- und alpine Kalkrasen sowie Flachmoore und Latschengebüsche! | | |
| **A 8239 - 0184** | **LATSCHENGEBÜSCHE ZWISCHEN MÜHLHÖRNDL-GRUPPE UND DEM UMGRIFF DER ROSS-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Die einzigartige auf einem Hochplateau liegende Roß-Alm (BTNR. 183) wird im N bzw. S von den in W-O-Richtungen streichenden Höhenzügen der Aschentaler Wände bzw. der Mühlhörndlgruppe mit Mühlhörndl (1518 m), Mühlhornwand (1658 m) und Wandspitze (1685 m) begrenzt. Zwischen diesen beiden Ketten bildet der nach W zur ehemaligen Aschental-Alm abfallende Steilhang des Roßalpenkopfs (1762 m) die Abgrenzung des Plateaus.<br>Der Biotop umfasst weitgehend geschlossene teils undurchdringliche Latschenfelder auf überwiegend kompakten Felsbereichen bzw. in geringerem Umfang bereits länger konsolidiertem Schutt.<br>Die beschriebenen Biotope umfassen zum einen die großflächigen Latschenfelder der steilen Nordflanke am Mühlhörndlzug (TF 06-09), zum anderen die Latschenfelder (TF 01, 04) an den s-exponierten Einhängen der Aschentaler Wände am nördlichen Rande der Roß-Almmulde. Weitere Latschengebüsche werden am W-Hang des Roßalpenkopfs (TF 05) sowie im Umgriff der Roß-Alm (TF 02,03,10,11,12) erfasst. Durchsetzt werden sie u.a. von kleineren Rasenflecken, Rinnen, Schutt- und Felsbereichen, mit denen sie mosaikartige Verzahnungskomplexe bilden.<br>Geologische Ausgangssubstrate stellen harte Hauptdolomite und Plattenkalke dar, die vornehmlich die Nordflanke der Mühlhörndlgruppe (TF 06-09) aufbauen, aber auch an den Aschentaler Wänden (TF 01, 04) zusammen mit Oberrätkalken anstehen. Rätkalke bilden auch den Untergrund für Latschengebüsche am Roßalpenkopf (TF 05) und Teilen der Roß-Alm (TF 02, 03, 10, 12). Diese Karbonatgesteine treten im Gebiet morphologisch besonders augenfällig in Form steiler Felswände, Abhänge oder auch als Gipfelbildner (z.B. Geigelstein) in Erscheinung. Aufgrund ihrer Flachgründigkeit werden diese Standorte vorwiegend von Wäldern oder auch den hier erfassten Latschengebüschen eingenommen.<br>TF 01-11: Die Latschengebüsche selbst werden gelegentlich von vereinzelten windzerzausten Fichten, Vogelbeeren und Bergahornen licht überstanden. Auch Grünerle (TF 02) ist selten beigemischt. Im Unterwuchs dominieren in unterschiedlichen Anteilen basiphile Kleinsträucher wie Rhododendron hirsutum, Sorbus chamaemespilus, Rubus saxatilis, Rhodothamnus chamaecistus und Erica herbacea. Nur auf Verebnungen bzw. in kleinen Mulden mit stärker durchfeuchteten mächtigeren Tangelhumus-Auflagen {gerne in Gratnähe wie z.B. der TF 06 oder auch am Roßalpenkopf (TF 05)} stocken azidophile Ausbildungen mit Rhododendron ferrugineum, Vaccinien, Calluna vulgaris, Homogyne alpina, Lycopodium annotinum und Calamagrostis villosa. Selten ist hier auch auf den bodensaueren Rohhumusböden auch Lonicera caerulea (TF 05) eingestreut, die in den Bayer. Alpen vorwiegend in den Allgäuer und Berchtesgadener Alpen sowie in geringerem Umfang auch im Wetterstein und Karwendel vorkommt. Ansonsten besitzt sie nur punktuelle Fundorte zwischen Karwendel und Berchtesgadener Alpen.<br>Felsspaltengesellschaften nehmen in den Latschenfeldern nur geringen Raum ein. In kühl-feuchten Spalten und Nischen kommt gelegentlich die Blasenfarn-Gesellschaft mit Cystopteris fragilis, Silene pusilla, Viola biflora und Campanula cochleariifolia vor. Länger besonnte Bereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Androsace lactea, Primula auricula (TF 02), Allium senescens ssp. montanum (TF 02), Kernera saxatilis und Asplenium ruta-muraria auf, die in feinerdereicheren Klüften mit Carex mucronata, Globularia cordifolia und Sesleria albicans immer wieder Übergänge zu initialen Felsrasen anzeigen. In der TF 02 ist in diesen initialen Rasen auch Ranunculus breyninus eingestreut, eine Sippe, die lange Zeit östlich des Inns im Geigelsteingebiet nach NIEDERBICHLER (1992) nur aus der Vollmann´schen Flora von 1914 bekannt war. Diese Fundorte wurden im Rahmen der ABK für den Landkreis Traunstein am Geigelstein bestätigt, neue Fundorte kamen von der Kampenwand hinzu. Auch für den Lkr. Rosenheim werden neue Fundorte aus dem Geigelsteingebiet sowie von der Kampenwand bestätigt. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0184** | Besonders in Gratnähe oder besonders ausgesetzten zumeist n-exponierten Lagen wie z.B. im Mühlhörndlzug (TF 06) treten auf windgefegten Steinböden lückige „Firmeten“ mit Saxifraga caesia, Festuca pumila, Dryas octopetala-Spalieren, Pedicularis rostrato-capitata und Ranunculus alpestris auf. Ähnlich zusammengesetzte Rasenfragmente kommen auch auf grusig-mergeligen bis schuttdurchsetzten Abwitterungshalden vor. Sie sind daneben noch mit Petasites paradoxus, Silene vulgaris ssp. glareosa, Valeriana montana, Polystichum lonchitis und Adenostyles glabra angereichert. Ein grobblockiges Trümmerfeld aus Bergsturzmaterial liegt am sw Ende der TF 02, nur wenige Sippen konnten sich hier ansiedeln. Neben den angeführten Sippen treten auch Carex brachystachys in schattigen Klüften sowie in initialen Blaugras-Rasenfragmenten Globularia cordifolia, Hieracium villosum, Erigeron glabratus, Sedum atratum und Rhododendron hirsutum auf.<br><br>Latschenblößen mit tiefgründigeren Böden werden von Blaugras-Horstseggenrasen-Flecken (z.B. TF 01, 06-09) mit Calamagrostis varia, Anthyllis alpestris, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Gentiana clusii eingenommen. Gelegentlich ist auch die ostalpine Hochlagensippe Achillea clavennae als Kennart des Seslerio-Caricetum eingestreut. Diese Sippe besitzt ihr Verbreitungsareal ausschließlich in den Hochlagen der östlichen Gebirgsstöcke der Bayer. Alpen wie dem Mangfallgebirge, den Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen. Auf frischeren, gut nährstoffversorgten Standorten wie z.B. in lange schneebedeckten Rinnen (TF 06-09) gesellen sich hochstaudenreiche Rostseggen-Rasen mit Pulsatilla alpina (selten in TF 06), Astrantia major, Knautia dipsacifolia, Ligusticum mutellina, Soldanella alpina sowie Chaerophyllum villarsii hinzu. Die Alpen-Anemone P. alpina beschränkt sich im Gebiet auf die Hochlagen-Rostseggenrasen im Umgriff des Geigel- und Breitensteins.Gelegentlich treten über lehmig-tonigen gut durchfeuchteten und zugleich nährstoffreichen Standorten entlang von Rinnen (TF 06-09) oder in Mulden und Verebnungen (TF 05) kleinflächige alpine Hochstaudenfluren mit Cicerbita alpina, Chaerophyllum hirsutum, Ch . villarsii, Geranium sylvaticum, Adenostyles alliariae und Tozzia alpina auf.<br><br>Bemerkenswert sind die an den südlichen Rändern der Roß-Alm-Mulde über Lias-Fleckenmergeln gelegenen TF 02, 03 und 05. Sie weisen zwischen den Latschengebüschen eingestreute bodensaure Borstgrasrasen-Flecken auf, die für das Geigelstein-Gebiet aber auch für die Bayer. Alpen insgesamt herausragende Pflanzensippen wie Gentiana punctata, G. pannonica, Hieracium alpinum, Arnica montana sowie den äußerst seltenen Alpen-Flachbärlapp (Diphasiastrum alpinum) enthalten. Dieser Bärlapp weist nur sehr zerstreute Fundorte im Mittelstock auf.<br><br>Die einzigartigen Almflächen der Roß-Alm (BTNR. 183) stellen mit Zwergstrauchheiden (BTNR. 8240-279) und Latschenfeldern in ihrer Umgebung zugleich das großflächigste Birkhuhnbiotop sowie ein wichtiges Refugium für das Alpenschneehuhn dar. Mit einem seit Jahrzehnten geplanten und geforderten Almwegebau, von der Oberkaser-Alm ausgehend, würde eine der letzten nicht erschlossenen Almen mit höchst schutzwürdiger Flora und Fauna sowie einem urwüchsigen Landschaftsbild in den zentralen Teilen des NSG Geigelstein dauerhaft geschädigt. Trotz jahrhunderterlanger menschlicher Überprägung stellt dieses Gebiet auch heute noch einen überaus wertvollen und schützenswerten Lebensraum dar, dem durch die Ausweisung als NSG-, FFH- und SPA-Gebiet Rechnung getragen wird.<br><br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0184 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR, WU | | |
| **A 8239 - 0184 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Abholzung<br>Erläuterungen: Im Bereich der w Ausläufer der Roß-Alm wurden in 2004 Latschengebüsche geschwendet. | | Biotoptypen<br>SG, FH, AR, GO, WU |
| **A 8239 - 0184 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, WU | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0184 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, WU | | |
| **A 8239 - 0184 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, FH, WU | | |
| **A 8239 - 0184 - 006** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR, WU | | |
| **A 8239 - 0184 - 007** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, WU | | |
| **A 8239 - 0184 - 008** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR, WU | | |
| **A 8239 - 0184 - 009** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU | | |
| **A 8239 - 0184 - 010** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, WU | | |
| **A 8239 - 0184 - 011** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG, WU | | |
| **A 8239 - 0184 - 012** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU | | |
| **A 8239 - 0185** | **WEIDEFLÄCHEN IM UMGRIFF DER ASCHENTALER ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Die Aschental-Alm umfasst den ö Talschluss des oberen Grattenbachtals (="Schindeltal"), dessen Einzugsgebiet mit dem nach W geöffneten Tal zum Priental hin entwässert. Die in W-O-Richtung streichenden Höhenzüge der Aschentaler Wände und des Mühlhörndelzugs bilden die nördliche bzw. südliche Begrenzung der Alm, nach O schließen die steilen W- Abhänge des Roß-Alm-Plateaus die insgesamt drei der seit den 50-iger Jahren nicht mehr bewirtschafteten Almböden (BTNR. 185, 186) der Aschentaler Alm ab. Diese drei Böden werden durch bewaldete teils sehr steile und mit Felsriffen (BTNR. 186) durchsetzte Rücken auch höhenmäßig voneinander getrennt. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0185**<br>**Fort-setzung** | Die TF 01 mit der Aschental-Almhütte liegt 1360 m, die s davon gelegene TF 02 im „Aschelboden“ 1380 m hoch und die TF 03 als höchster Almboden ö der beiden TF 01 und 02 erreicht sogar 1530 m. Von diesen Almböden ziehen jedoch diverse teils sehr steile Grasrinnen (s. BTNR. 186-04,05) die Hänge hinauf, die in früheren Zeiten die Verbindung zu den Hochalmflächen des Roß-Almplateaus bzw. im Falle des Aschelbodens (TF 02) zu den Hochweiden der Oberkaser-Alm herstellten. Die gesamte Alm wird nur durch kleine Bergpfade erschlossen, wobei nur einer auf direktem Weg über den o.a. Rücken als Auf-/Abstieg zur/von der beliebten und viel besuchten Roß-Alm dient. Die Almböden selbst werden dementsprechend wenig besucht und stellen daher für die Tierwelt wichtige ruhige Rückzugsgebiete dar.<br><br>Als geologisches Ausgangssubstrat steht neben tiefgründig verwitternden nährstoffreichen Aptychen Schichten der Trias auch Verwitterungsschutt an, auf denen weite Bereiche der Almflächen ruhen. In geringerem Umfang sind auch Lias-Kieselkalke sowie die auffallend hellen und wandbildenden Oberrätkalke der Trias anzutreffen.<br><br>Die nachfolgend beschriebenen Almflächen (insgesamt 3 TF) selbst setzen sich aus einem teils kleinräumig wechselnden Mosaik von Extensivweiden, Grünlandbrachen sowie alpinen Kalkrasen zusammen.<br><br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Aufforstung; Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0185 - 001** | Die Kernfläche der Alm weist auf nur leicht geneigten Standorten ein heterogenes Vegetationsmosaik aus teils thermophil überprägten Weiderasen mit unterschiedlichen Brachestadien auf. Die s und w der Almhütte gelegenen Abschnitte werden vorwiegend von Dactylis glomerata-Deschampsia cespitosa-reichen Brachestadien mit Agrostis capillaris, Cynosurus cristatus, Festuca rubra, Senecio ovatus, Silene vulgaris, Chaerophyllum hirsutum, Cirsium eriophorum und Urtica dioica eingenommen.<br><br>In kleineren Senken und Mulden über verdichtetem Substrat oder auch durchrieselten Standorten werden diese Brachen von kleinflächigen Rispenseggen-Riedern (u.a. mit Equisetum palustre, Crepis paludosa, Geum rivale) durchsetzt. Fließende Übergänge zu langgrasreichen Rostseggenrasen und feuchten Hochstaudenfluren sind besonders am Übergang zu den Steilrinnen zu beobachten. In diesen Rasen sind u.a. Crepis pyrenaica, Globularia nudicaulis, Campanula scheuchzeri, Vicia sylvatica, Astrantia major sowie verbreitet Origanum vulgare, Centaurea pseudophrygia, Brachypodium rupestre und Clinopodium vulgare eingemischt. Feuchte Staudenfluren sind z.B. direkt am Aufstieg von der Diensthütte zur Roß-Alm in etwa auf 1580 m Höhe ausgebildet. Neben einem Grundgerüst von Langgräsern wachsen auf den mergelig-tonig verwitternden Lias-Kieselkalken üppige feuchte Staudenfluren aus Carduus personata, Epilobium alpestre, Senecio ovatus, Chaerophyllum hirsutum, Rumex alpestris und Centaurea pseudophrygia.<br><br>Auf deutlich flachgründigeren und gebuckelten Standorten wie nw der Hütte sind Agrostis capillaris- und Brachypodium rupestre-reiche Weiderasen mit Carex sempervirens, Calamagrostis varia, Nardus stricta, Origanum vulgare, Clinopodium vulgare (beide sehr häufig) sowie zahlreichen Weidezeigern des Intensivgrünlands ausgebildet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>50 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GG, GE, GB, AR | | |
| **A 8239 - 0185 - 002** | TF 02 und 03: Die beiden TF weisen auf ebenen Almböden ebenfalls die o.a. Dactylis-Deschampsia-Fluren auf, denen auch wiederum sehr häufig Origanum vulgare und Senecio ovatus beigemischt sind und teils aspektbestimmend werden. Sie bilden fließende Übergänge zu den angrenzenden ehemaligen Weiderasen der BTNR. 186. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GB, GE | | |
| **A 8239 - 0185 - 003** | siehe TF 02 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>35 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, GB | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|
| A 8239 - 0186 | **RASEN UND RINNEN AN DEN N-ABHÄNGEN DES MÜHLHÖRNDLZUGS**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Die in W-O-Richtung verlaufende Mühlhörndelgruppe mit Mühlhörndel (1518 m), Mühlhornwand (1658 m) und Wandspitze (1685 m) endet am Sattel (1714 m) zwischen Roßalpenkopf und Geigelstein. Sie bildet zugleich die südlichste markant aufragende Berggruppe östlich des Prientales. Nord- und Westabhänge der Gruppe wiederum fallen extrem steil und von den nachfolgend beschriebenen tiefen Fels- und Grasrinnen (TF 04-06, 08,09) zerfurcht zwischen ausgedehnten Wäldern oder auch Latschenfeldern (BTNR. 184) nach W zum Priental bzw. nach N zum Grattenbach- und Schindeltal ab. Die übrigen TF 01-03, 10 und 11 befinden sich im Umgriff der hochgelegenen Almböden der aufgelassenen Aschental-Alm (BTNR. 185-02, 03), wobei die Rinnen der TF 04 und 05 direkt von den Almböden aus sich die Hänge hinaufziehen.<br>Geologische Ausgangssubstrate stellen harte Hauptdolomite und Plattenkalke dar, die vornehmlich die Nordflanke der Mühlhörndlgruppe (TF 04, 06,08,09) aufbauen, aber im Umgriff der Aschental-Alm von teils wandbildenden Rätkalken (TF 01-03, 07 und 10) abgelöst werden. Diese Karbonatgesteine treten im Gebiet morphologisch besonders augenfällig in Form steiler Felswände, Abhänge oder auch als Gipfelbildner (z.B. Geigelstein) in Erscheinung. Aufgrund ihrer Flachgründigkeit werden diese Standorte vorwiegend von Wäldern, Latschengebüschen (BTNR. 184) sowie alpinen Rasen- und Felsspaltengesellschaften besiedelt. In den zumindest teilweise verebneten und durch Muldenlagen charakterisierten o.a. Almböden der TF 04-06 stehen dagegen tiefgründige, weich verwitternde und zur Vernässung neigende Kössener Schichten und Kieselkalke oder auch Hang- und Verwitterungsschutt (TF 05 ,11) an, sodass hier nährstoffreiche Langgrasfluren und teils auch nasse Flachmoor- und Großseggenried-Gesellschaften ausgebildet sind.<br><u>TF 01-04, 07-10:</u><br>Dominierender Biotoptyp in allen TF sind alpine Kalkrasen, die in Abhängigkeit von Standort und Exposition als Blaugras-Horstseggen-, Rostseggen- bzw. Polsterseggen-Rasen anzusprechen sind. Seslerio-Cariceten nehmen den geringsten Flächenanteil ein, da sie sich weitgehend auf die sw- und s-exponierten durchwegs wärmebegünstigten Einhänge mit den TF 01, 02 und 07 beschränken. Es handelt sich hierbei um zumeist treppige Calamagrostis varia-reiche Ausbildungen, in denen neben verbreitet vorkommenden Seslerietea-Sippen (u.a. Nigritella nigra agg.) wiederholt thermophile Elemente wie Carex alba, Prunella grandiflora, Erica herbacea, Laserpitium latifolium, Buphthalmum salicifolium und Origanum vulgare eingestreut sind. Gelegentlich werden diese Rasen von einzelnen Bäumen wie Mehlbeere, Buche, Bergahorn, Fichte überstellt.<br>Weite Bereiche der n- bis nw-exponierten Hänge werden von Rostseggen-Rasen eingenommen, die in wechselnden Anteilen in Abhängigkeit von Exposition und Gründigkeit auch Durchdringungskomplexe mit Carex sempervirens und Calamagrostis varia bilden. Bis in tiefere Lagen reichen nährstoffreiche frische und Hochstaudenausbildungen mit Deschampsia cespitosa, Dactylis glomerata, Adenostyles glabra, Centaurea montana, Pimpinella major, Knautia dipsacifolia, Thalictrum aquilegiifolium, Valeriana montana und Silene vulgaris hinab. Im Falle der TF 04 reichen diese Rasen bis zum Aschlboden (BTNR. 185.02) hinab und bilden dort eng ineinanderverzahnte Mosaike aus Weide- und alpinen Rasen.<br>In den Hochlagen gesellen sich noch Phleum rhaeticum, Ligusticum mutellina, Pedicularis rostrato-capitata, Globularia nudicaulis, Heracleum elegans, Chaerophyllum villarsii und selten auch Anemone narcissifolia hinzu. Vereinzelt sind hier entlang der zum Grattenbach hinabziehenden Steilrinnen kleinere Legbuchengebüsche (TF 09) anzutreffen.<br>Die Legbuchengebüsche stellen eine im Bayer. Alpenraum äußerst seltene Gesellschaft dar, die sich ausschließlich auf Azonalstandorte wie im Umgriff von Lawinenrinnen und am Hangfuß von Steilhängen beschränken. Bisher wurden sie nur aus dem Allgäu (Rappenalpental), dem Mangfallgebirge und der Reiteralm in den Berchtesgadener Alpen nachgewiesen. In dieser Kartiersaison wurden im Lkr. RO neben dem angeführten Bestand ein weiterer Fundort im Klausgraben (BTNR. 180) sowie am Grattenbach (BTNR. 189) selbst am Fußpunkt der hier erfassten Lawinenrinne sowie am Zinnkopf auf der Westseite des Prientals (in ca. 1400 m NN mit Grünerle, Birke, Bergahorn und Schluchtweide) bestätigt. Der ungewöhnlich niedrige Fundort auf 900 m NN im Grattenbachtal dürfte auf die extreme Lage am Fußpunkt der Lawinenrinne zurückzuführen sein.<br>Mächtige Steilwände und Riffe wie z.B. in den TF 02, 03 und 10 aber auch Felspartien der TF 09 besiedeln Felsspalten- und initialen Rasengesellschaften. Die schattigen, absonnigen und luftfeuchten Felswände in N-NW- und O-Exposition nehmen schüttere Felsspaltengesellschaften des Blasenfarns (Asplenio-Cystopteridetum fragilis) ein. Sie ist durch zahlreich vorkommende Kleinfarne wie Asplenium viride, A. trichomanes sowie Cystopteris fragilis gekennzeichnet. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0186 Fort-setzung** | Eingemischt sind in humusreicheren Klüften Silene pusilla, Adenostyles glabra, Mycelis muralis, Carex firma, Sesleria albicans und Valeriana saxatilis. In den Hochlagen des Mühlhörndlzugs kommen an windgefegten Gratkanten und Felswänden Polsterseggen-Rasen vor, die sich aus Saxifraga caesia, Sesleria albicans, Viola biflora, Dryas octopetala, Ranunculus alpestris, Veronica aphylla und Pedicularis rostratocapitata zusammensetzen.<br>Am Wandfuß dominieren Calamagrostis varia-reiche Seslerion-Rasen mit Gymnocarpium robertianum, Polystichum aculeatum, Athyrium filix-femina, Adenostyles glabra, Thesium alpinum und Campanula cochleariifolia. Dazu gesellen sich wiederholt Saxifraga rotundifolia, Thalictrum aquilegiifolium, Aconitum vulparia, Astrantia major sowie Mycelis muralis. Auch kleinere Latschengebüsche mit Rhododendron hirsutum und Erica carnea sind eingestreut.<br>Die voll dem Sonnenlicht ausgesetzten Wandbereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Kernera saxatilis, Asplenium ruta-muraria sowie -besonders häufig in höheren Lagen-, Festuca quadrifolia, Rhamnus pumila sowie vereinzelt Veronica fruticans auf. Mit Carex mucronata und Sesleria albicans sind jedoch bereits Übergänge zu alpinen Rasen zu erkennen, die bei höherem Humusangebot auch steinige Kalkrasen mit zahlreichen Kennarten wie Hieracium villosum, Arabis ciliata, Galium anisophyllon, Thymus polytrichus, Scabiosa lucida und Gentiana clusii ausgestattet sind.<br>TF 05, 06:<br>Wie o.a. steht in dem ebenen und mit einer deutlich ausgeprägten Mulde durchsetzten Almboden (ca. 1520 m) verdichteter Hang- und Verwitterungsschutt an. Im Muldenzentrum (TF 06) dominieren üppigwachsende Scirpus sylvaticus-Fluren mit Carex paniculata-Riedern, die von weiteren Nährstoff- und Nässezeigern wie Chaerophyllum hirsutum, Senecio alpinus, Caltha palustris, Geum rivale sowie Deschampsia cespitosa begleitet werden. Verbreitet ist auch Equisetum fluviatile eingestreut, der hier an seine Höhenobergrenze heranreicht. Diese Großseggenrieder dürften wohl aus ehemaligen beweideten kleinseggenreichen Flachmooren hervorgegangen sein, denn randlich sind heute noch Moorfragmente mit Carex davalliana, C. nigra, Eriophorum angustifolium, Crepis paludosa und Equisetum palustre vorhanden.<br>Nach Einstellung der Beweidung vermochten sich dann die Großseggen bzw. auch die Hochstauden ausbreiten. Vom Almboden aus ziehen sich dann inhomogen aufgebaute Rostseggenrasen über mergelig-tonigen Kössener Schichten mit kleinräumig eingestreuten Deschampsia cespitosa-Dactylis glomerata-Brachen die häufig von Sickerwasser durchrieselten Hänge der TF 05 Richtung Sattel des Roßalpenkopfs empor. Diese gut wasserzügigen Standorte werden von Carex paniculata-Großseggenriedern mit Ranunculus aconitifolius, Geranium sylvaticum, Aster bellidiastrum und Parnassia palustris eingenommen. Ab ca. 1630 m Höhe schließen sich dann typische mit kleinen Latschengebüschen durchsetzte Rostseggenrasen aus Pedicularis rostrato-capitata, Anthyllis alpestris, Tofieldia calyculata sowie auf feinschuttdurchsetztem und sickerfrischem Untergrund Saxifraga aizoides und Leucanthemum halleri an. Zum Sattel hin gehen sie über versauertem Substrat in Borstgrasrasen über.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0186 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AD | | |
| **A 8239 - 0186 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR | | |
| **A 8239 - 0186 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR | | |
| **A 8239 - 0186 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE, AR | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0186 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>75 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU, GG, GB, GO, AR | | |
| **A 8239 - 0186 - 006** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>MF, GG | | |
| **A 8239 - 0186 - 007** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AD | | |
| **A 8239 - 0186 - 008** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, WU, SG, FH, AR | | |
| **A 8239 - 0186 - 009** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FW, SG, XS, WU, FH, AR | | |
| **A 8239 - 0186 - 010** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR | | |
| **A 8239 - 0186 - 011** | Die Teilfläche wird vorwiegend von Dactylis glomerata-Deschampsia cespitosa-reichen Brachestadien mit Agrostis capillaris, Cynosurus cristatus, Festuca rubra, Senecio ovatus, Silene vulgaris, Chaerophyllum hirsutum, Cirsium eriophorum und Urtica dioica eingenommen, die randlich in block- und schuttreiche Blaugras-Horstseggenrasen übergehen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>30 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, GB | | |
| **A 8239 - 0187** | **BLOCKWÄLDER IM UMGRIFF DER ASCHENTALER- SOWIE DER SCHRECK-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Die Aschental-Alm umfasst den ö Talschluss des oberen Grattenbachtals (="Schindeltal"), dessen Einzugsgebiet mit dem nach W geöffneten Tal zum Priental hin entwässert. Die in W-O-Richtung streichenden Höhenzüge der Aschentaler Wände und des Mühlhörndelzugs bilden die nördliche bzw. südliche Begrenzung der Alm, nach O schließen die steilen Abhänge des Roß-Alm-Plateaus die insgesamt drei der seit den 50-iger Jahren nicht mehr bewirtschafteten Almböden (BTNR. 185, 186) der Aschentaler Alm ab.<br>Die steilen Einhänge aus triassischem Plattenkalk, Hauptdolomit, Oberrätkalk oder auch Jura-Kieselkalken im Umgriff der Aschentaler-Alm bewachsen ausgedehnte Wälder, die von steilen Fels- und Grasrinnen sowie Latschenfeldern und Felsriffen gegliedert werden. Die tiefgründig verwitternden teils entkalkten und in Mulden zur Vernässung neigenden verdichteten Hang- und Verwitterungsschuttbereiche werden im Gegensatz dazu von den ehemaligen Almweiden der Aschental-Alm (BTNR. 185, 186) eingenommen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0187**<br>**Fort-setzung** | Kleinflächig sind im Umgriff der Aschental-Alm geschützte Waldbiotope ausgebildet, wobei es sich bei der TF 01 in der Nähe einer Forstdiensthütte um einen artenarmen Blockschuttwald, bei der TF 02 dicht hinter der verfallenden Aschental-Almhütte um einen Schluchtwald handelt. Im Gebiet zwischen Kampenwand und Geigelstein sind solche Waldgesellschaften äußerst selten anzutreffen. Sie beschränken sich auf Sonderstandorte wie z.B. im Umgriff der Felsriffe des Kampenwandgebiets (BTNR. 8240-260) und der Gederer Wand (BTNR. 8240-270).<br>Schluchtwälder des Fraxino-Aceretum sowie Block-Fichtenwälder besitzen in den Bayer. Alpen nur sporadische Vorkommen. Aufgrund ihrer geringen Verbreitung sind sie nach der FFH-Richtlinie der EU als prioritärer Lebensraum ausgewiesen (Lebensraum-Codes 9180, 9410). Die Trias- und Juraformationen im Umgriff der Aschentaler- und Roß-Alm stellen aufgrund ihrer reichhaltigen pflanzensoziologischen und floristischen Ausstattung aus naturschutzfachlicher Sicht einen besonders schutzwürdigen Lebensraum dar, dem durch die Ausweisung als NSG-, FFH- und SPA-Gebiet Rechnung getragen wird.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0187 - 001** | Zwischen 1450 m und 1530 m NN erstreckt sich ein streifenförmig ausgebildeter bis 25 m hoher moosreicher Fichten-Blockwald mit einzelnen Bergahornen. Unter dem dichten Kronendach ist die Krautschicht auf den blockreichen und teils mit dichter Nadelstreu bedeckten Böden nur schütter ausgebildet. Sie setzt sich vorwiegend aus schattenverträglichen teils auch Bodenversauerung anzeigenden Sippen wie Moehringia muscosa, Mycelis muralis, Huperzia selago, Lycopodium annotinum, Saxifraga rotundifolia, Viola biflora, Asplenium viride und Polystichum lonchitis zusammen. Synsystematisch läßt sich dieses Bestandsfragment am ehesten dem Karbonat-Block-Fichtenwald (Asplenio-Piceetum) zuordnen, der sich durch ein heterogenes Standortsmosaik auszeichnet, sodass calcophile Sippen ebenso anzutreffen sind wie azidophile. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WÖ | | |
| **A 8239 - 0187 - 002** | In unmittelbarer Nähe zur verfallenen Almhütte wächst ein licht- bis räumigstehender Bergahorn-Schluchtwald, der synsystematisch zu einem schwach ausgeprägten Fraxino-Aceretum des Verbands Tilio-Acerion zu stellen ist. Im Gegensatz zum in höheren Lagen vorkommenden ebenfalls zum V Tilio-Acerion gehörenden Ulmo-Aceretum treten Feuchte- und Nässezeiger deutlich zurück. Der kleine blockdurchsetzte Bestand mit Oberhöhen bis zu 18 m weist eine üppig wachsende Hochstaudenflur aus vorherrschenden Sippen wie Senecio ovatus mit weiteren Frische- und Nährstoffzeigern wie Deschampsia cespitosa, Dactylis glomerata, Adenostyles alliariae, Chaerophyllum hirsutum, Aconitum vulparia sowie Impatiens noli-tangere auf. Zwischen und auf größeren moos- und flechtenreichen Felsblöcken wachsen -typisch für den blockschuttreichen und luftfeuchten Standort- Campanula cochleariifolia, Cystopteris fragilis, Geranium robertianum, Saxifraga rotundifolia und Mycelis muralis. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WJ | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|
| A 8239 - 0188 - 001 | **THERMOPHILER BUCHENWALD IM GRATTENBACHTAL**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Die Bergstöcke von Geigelstein und Kampenwand im Landkreis Rosenheim sind Teil der westlichen Ausläufer der ansonsten vollständig auf Traunsteiner Gebiet liegenden Chiemgauer Alpen. Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und den tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Zusätzlichen Nachschub von Ferneis erhielt dieser Seitenast durch einen Ast des Chiemseegletschers (= Kitzbühler Achengletscher) aus dem Tiroler Achental bei Schleching über den rund 1080 m hohen Pass der Dalsen-Alm, dessen Eis sich über das Tal des heutigen Klausgrabens mit dem Prientalgletscher vereinigte. Nur die höchsten Erhebungen w und ö des Prientals wie z.B. Kampenwand, Geigelsteinmassiv, Hochgern, Hochplatte, Überhängende Wand, Mühlhörndelgruppe und Aschentaler Wände ragten als Nunatakker über das Eismeer hinaus. Auch weite Teile des Grattenbachtales waren während der Hocheiszeit mit Ferneis des Prientalgletschers ausgefüllt. Diese Gletscheräste sind verantwortlich für die tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtäler des Prientals, des Klausgraben- und Grattenbachtales mit steilen und hohen Talflanken.<br>Der nachfolgend beschriebene wärmeliebende Buchenwald erstreckt sich an der aus Hauptdolomit aufgebauten S-Flanke oberhalb des Schindeltals (= hinteres Grattenbachtal) vom Talboden auf ca. 1000 m NN bis auf gut 1240 m NN. Der Bestand wird von kleineren Felsrippen sowie Fels- und Grasrinnen durchzogen. Begrenzt wird die TF von nicht erfassten Fichtenwäldern sowie am Hangfuß von einem ausgetrockneten blockreichen Bachbett.<br>Die Bedeutung der Blaugras-Buchenwälder liegt in ihrer einzigartigen Verzahnung von Elementen thermophiler Tieflagen-Gesellschaften der Halbtrockenrasen, wärmeliebender Säume und Schneeheide-Kiefernwälder mit Sippen alpiner Kalkmagerrasen und Pfeifengraswiesen. Bayernweit konzentrieren sich die Vorkommen thermophiler Waldgesellschaften wie Blaugras-Buchenwälder oder Schneeheide-Kiefernwälder auf die durch häufige Föhnlagen begünstigten Täler wie z.B. dem Werdenfelser Land mit Loisach- und Isartal sowie dem Saalachtal bei Bad Reichenhall. Im Landkreis Rosenheim liegen ihre Verbreitungszentren besonders an den Inntaleinhängen, im Gießenbachtal bei Kiefersfelden sowie auch im Priental v.a. am Klausgraben (BTNR. 171) und reliktartig auf Felsriffen wie z.B. am Brunnensteinkopf (BTNR. 8240-260). V.a. die Seltenheit dieser im Bayer. Alpenraum noch verbreitet vorkommenden Bestände mit ihren spezifischen Pflanzenarten läßt sie auch bundesweit zu den größten Trockenwaldökosystemen gehören. Der Kontakt bzw. die innige Verzahnung dieser wärmeliebenden Wälder mit Felsfluren und Magerrasen erhöht die Schutzwürdigkeit dieser Bestände beträchtlich.<br>Die thermophilen Buchenbestände mit Höhen zwischen 10 und 20 m setzen sich in der zumeist lichten, teils aber auch durchbrochenen Baumschicht aus führender Buche (teilweise starkastig, krummwüchsig, beulig, kurzschaftig) mit in unterschiedlich hohen Anteilen beigemischter Fichte, Mehlbeere sowie einzelnen Bergahornen zusammen. Eine Strauchschicht ist nur sporadisch mit Wolligem Schneeball, Hasel und selten auch Felsenbirne entwickelt. Die Krautschicht ist auf den warmen mehr oder weniger flachgründigen und trockenen Böden z.T. nur spärlich entwickelt.<br>Typische Buchenwald-Sippen wie großflächige Herden von Carex alba sowie Brachypodium sylvaticum, Melica nutans und Mercurialis perennis werden zerstreut von wärmeliebenden Sippen der Schneeheide-Kiefernwälder wie Erica carnea, Polygala chamaebuxus, Aquilegia atrata und Calamagrostis varia sowie den Saumarten Vincetoxicum hirundinaria, Laserpitium latifolium, Origanum vulgare, Calamintha clinopodium und Anthericum ramosum begleitet.<br>Typisch für die Blaugras-Buchenwälder ist die enge Verzahnung mit warmen Rasenkomplexen, die vorwiegend in steilen, schutt- und felsdurchsetzten Grasrinnen zu beobachten ist. HÖLZEL (1996) bezeichnet diese Rasen als „Erico-Pinion-nahe Kalkmagerrasen“ (Laserpitio-Seslerietum), die zur K Seslerietea albicantis gestellt werden. Die nicht beweideten Rasen werden zum überwiegenden Teil von weideempfindlichen Hochgräsern wie Calamagrostis varia, Brachypodium rupestre und Molinia arundinacea eingenommen. Unter diesen vorherrschenden Gräsern ist eine 2. niedrigere Gras- und Krautschicht mit Sesleria albicans, Carex sempervirens, C. alba und C. flacca ausgebildet, die mit zahlreichen Sippen o.a. thermophiler Tieflagen-Gesellschaften vergesellschaftet sind. Als Beispiele seien Vincetoxicum hirundinaria, Origanum vulgare, Hippocrepis comosa, Trifolium montanum, Leontodon incanus, Anthericum ramosum und Buphthalmum salicifolium angeführt. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0188 - 001**<br>**Fort-setzung** | Die Nähe zu thermophilen Wäldern deuten Epipactis atrorubens, Aquilegia atrata, Polygala chamaebuxus und Erica herbacea an. Als Begleiter sind regelmäßig Arten alpiner Kalkrasen wie Thymus polytrichus, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Galium anisophyllon anzutreffen. In diese trockenen Rasen dringen aber auch Wechselfeuchtezeiger des Molinions wie Molinia arundinacea (teils flächig), Gentiana asclepiadea und Potentilla erecta ein. Diese bemerkenswerte Vergesellschaftung ist auf den extrem humiden Klimacharakter der Bayer. Alpen zurückzuführen, der sich durch ausgeprägte sommerliche Niederschläge auszeichnet. Dadurch werden selbst flachgründige Standorte für Molinion-Sippen auf Dauer besiedelbar<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Plenternutzung/Einzelstammnutzung; Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | | Biotoptypen<br>FH, AR, WK |
| **A 8239 - 0189** | **GRATTENBACH**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Die Bergstöcke von Geigelstein und Kampenwand im Landkreis Rosenheim sind Teil der westlichen Ausläufer der ansonsten vollständig auf Traunsteiner Gebiet liegenden Chiemgauer Alpen. Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und den tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Zusätzlichen Nachschub von Ferneis erhielt dieser Seitenast durch einen Ast des Chiemseegletschers (= Kitzbühler Achengletscher) aus dem Tiroler Achental bei Schleching über den rund 1080 m hohen Pass der Dalsen-Alm, dessen Eis sich über das Tal des heutigen Klausgrabens mit dem Prientalgletscher vereinigte. Nur die höchsten Erhebungen w und ö des Prientals wie z.B. Kampenwand, Geigelsteinmassiv, Hochgern, Hochplatte, Überhängende Wand, Mühlhörndelgruppe und Aschentaler Wände ragten als Nunatakker über das Eismeer hinaus. Auch weite Teile des Grattenbachtales waren während der Hocheiszeit mit Ferneis des Prientalgletschers ausgefüllt. Diese Gletscheräste sind verantwortlich für die tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtäler des Prientals, des Klausgraben- und Grattenbachtales mit steilen und hohen Talflanken.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0189 - 001** | Von den beiden erfassten Bäche ist nur die TF 01, der Grattenbach, von größerer Bedeutung, da er neben dem Klausgraben zum einen ganzjährig Wasser führt, zum anderen auch immerhin von der Quelle an den westlichen Ausläufern der Aschentalerwände (1080 m NN) bis zur Mündung in die Prien bei 690 m NN eine Länge von ca. 2 km aufweist. Auf dieser Fließstrecke überwindet er einen gewaltigen Höhenunterschied von gut 390 Höhenmetern! Er entwässert das gesamte Einzugsgebiet der Umrahmung zwischen den S-Abhängen der Aschentalerwände - Roßalmplateau sowie den N-Abhängen des Mühlhörndelzugs nach W zum Priental.<br>Eine mächtig schüttende Quelle sorgt für große Wassermengen von Anfang an, das Bachbett mit Breiten zwischen 2 und 5 m ist auf seiner gesamten Länge von mächtigen Felsböcken, grobem Geröll sowie zahlreichen Felsschwellen und kleineren Wasserfällen durchsetzt. Bei Hochwasser nach langanhaltenden Niederschlägen oder Starkregenereignissen führt der Grattenbach und seine ansonsten weitgehend trockenliegenden Zuflüsse gewaltige Wassermassen zutale, die zu erheblichen Vermurungen und Geschiebeablagerungen im Bachbett führen (s. große Überschüttungen nahe der Diensthütte bei Punkt 986 m). | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0189 - 001**<br>**Fort-setzung** | Dennoch ist der Bach bisher bis auf unbedeutende Eingriffe unberührt. Die bachbegleitende Vegetation wird zum einen von Elementen angrenzender frischer, nährstoff- und luftfeuchter Bergmischwälder wie z.B. Prenanthes purpurea, Cardamine enneaphyllos, Phyteuma spicatum sowie Aruncus dioicus, Aconitum vulparia, A. variegatum, Thalictrum aquilegiifolium, Centaurea montana und gelegentlich auch Pleurospermum austriacum gebildet. Zum anderen werden steile und waldfreie schuttdurchsetzte Einhänge von thermophil überprägten Rasen eingenommen, die synsystematisch nach HÖLZEL (1996) als „Erico-Pinion-nahe Kalkmagerrasen“ (Laserpitio-Seslerietum) zur Klasse Seslerietea albicantis zu stellen sind.<br><br>Calamagrostis varia, Brachypodium rupestre, Molinia arundinacea in wechselnden Anteilen bilden eine lockere Obergrasschicht unter denen eine zweite niedrigere Kraut- und Grasschicht mit Sesleria albicans, Carex sempervirens, C. flacca, C. alba ausgebildet ist. Dazu gesellen sich wärmeliebende Sippen der Kalkmagerrasen sowie angrenzender thermophiler Laubwälder (s. BTNR. 188) wie Vincetoxicum hirundinaria, Aquilegia atrata, Hippocrepis comosa, Ranunculus nemorosus, Buphthalmum salicifolium, Laserpitium latifolium, Leontodon incanus sowie Cephalanthera longifolia und sehr selten Cypripedium calceolus. Als Besonderheit ist in etwa bei Punkt 896 m auf Höhe der Einmündung einer extrem steilen Rinne ein kleinflächiges lichtes Legbuchengebüsch mit Hirschholunder, zahlreichen Haselgebüschen und einzelnen Mehlbeeren ausgebildet, in dessen Unterwuchs neben Salix appendiculata-Büschen zahlreiche Nährstoff- und/oder Frischezeiger wie Molinia arundinacea, Eupatorium cannabinum, Lunaria rediviva, Heracleum sphondyleum ssp. elegans, Aconitum variegatum sowie als Besonderheit Anthriscus nitida und Stachys alpina wachsen. S. alpina kommt im gesamten Geigelsteingebiet nur sporadisch vor, die nächsten Fundorte liegen auf der Tauron-Alm s des Klausgrabens sowie auf der Aschentaler Alm oberhalb des Grattenbachs.<br><br>A. nitida stellt im gesamten bayer. Alpenraum eine große Rarität dar, die nur sporadisch in den vergangenen Jahren im Zuge der ABK in hochstauden- und edellaubholzreichen Schluchtwäldern erfasst wurde. Die Legbuchengebüsche stellen eine im Bayer. Alpenraum äußerst seltene Gesellschaft dar, die sich ausschließlich auf Azonalstandorten wie im Umgriff von Lawinenrinnen und am Hangfuß von Steilhängen beschränken. Bisher wurden sie nur aus dem Allgäu (Rappenalpental), dem Mangfallgebirge und der Reiteralm in den Berchtesgadener Alpen nachgewiesen. In dieser Kartiersaison wurden im Lkr. RO neben dem angeführten Bestand ein weiterer an der gegenüberliegenden Lawinenrinne (BTNR. 186.09) sowie am Zinnkopf (in ca. 1400 m NN mit Grünerle, Birke, Bergahorn und Schluchtweide) bestätigt. Der ungewöhnlich niedrige Fundort im Grattenbachtal dürfte auf die extreme Lage am Fußpunkt der Lawinenrinne zurückzuführen sein.<br><br>Als weiterer floristischer Höhepunkt ist in einer nitrophilen Hochstaudenflur nahe Punkt 986 m das Vorkommen von Campanula latifolia anzusehen. Diese seltene großblumige Glockenblume ist ebenso wie der o.a. Anthriscus nitida im Zuge der ABK wiederholt gemeinsam in nährstoff- und hochstaudenreichen Schluchtwäldern sporadisch in den Bayer. Alpen nachgewiesen worden.<br><br>Der westlichste Abschnitt des Grattenbachs vor der Einmündung in die Prien ist massiv verbaut und wurde daher nicht erfasst. Die letzten 250 m des Baches vor dieser Verbauung werden durch die Grenze des Naturraums von der beschriebenen BTNR. abgetrennt und kurz unter der BTNR. 178.01 beschrieben. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>QF, GH, WU, AR, FW | | |
| **A 8239 - 0189 - 002** | Dieser kleine ebenfalls durch zahlreiches Geröll, Felsschwellen und Wasserfälle geprägte Bach zieht am Westhang des Schachenbergs inmitten von Bergmischwäldern rasch talwärts zur Prien hinab. Auch hier dominieren in der schütteren Krautschicht Elemente v.a. frischer, nährstoffreicher Bergmischwälder. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FW | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|
| A 8239 - 0190 - 001 | **MAGERWEIDEN DER SCHACHEN-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Östlich von Innerwald ragen über dem durch den Prientalgletscher u-förmig ausgehobelten Tal steil die aus Hauptdolomit aufgebauten überwiegend dicht bewaldeten Westhänge des Mühlhörndelzugs empor. Auf einem weithin sichtbaren kuppenförmigen Absatz nw des Mühlhörndels (1518 m) liegt zwischen 940 m und 1170 m NN eine der wertvollsten und artenreichsten Lebensräume im UR Geigelstein (ALPENINSTITUT, 1990). Es handelt sich hierbei um die größten geschlossenen Kalkmagerrasenvorkommen im Gebiet westlich des Geigelsteins. Vergleichbare Magerrasen, aber in deutlich geringerer Größe, sind sporadisch auf dem Schuttkegel des Wildgrabens (BTNR. 179) sö von Stein ausgebildet.<br>Geologische Ausgangssubstrate stellen triassischer Hauptdolomit sowie im Umgriff des kuppenförmigen Schachenbergs (1076 m) buckelig aufgewölbtes Fernmoränenmaterial. Diese Buckelwiesenkomplexe machen in etwa ein Drittel der gesamten Almfläche aus, die sich jedoch v.a. auf den n der Almhütte gelegenenen Bereich mit dem Schachenberg als Aussichtspunkt beschränken. Größere Bereiche dieser Komplexe v.a. im unmittelbaren Hüttenbereich waren jedoch nicht mehr erfassungswürdig. Auch der Umgriff des Aussichtspunktes wurde nicht erfasst. Die über Hauptdolomit ruhenden zumeist steilen und von zahlreichen Felsdurchragungen durchsetzten Almbereiche werden von Viehgangeln durchzogen ohne dass jedoch größere Schäden zu beobachten sind.<br>Die Buckelwiesenkomplexe werden durch ihr unruhiges Relief aus Kuppen mit dazwischen liegenden Muldenstandorten charakterisiert. Als Folge der daraus resultierenden kleinräumig extrem variierenden Standortsbedingungen zwischen Trocken- und Feuchtstandorten ist ein verzahntes Vegetationsmosaik unterschiedlichster Pflanzengesellschaften ausgebildet. Sie werden durch ein blütenreiches Mosaik aus Saum-, Kalkmager- und Borstgrasrasen-, Flachmoor- und Extensivweiden-Elementen geprägt. Synsystematisch lassen sich diese extensiv beweideten Buckelwiesen dem von LUTZ + PAUL (1947) beschriebenen Silberdistel-Horstseggen-Rasen (Carlino-Caricetum sempervirentis) zuordnen. Das Carlino-<br>Caricetum sempervirentis ist in den Bayer. Alpen weitgehend auf die montane Stufe der Talräume beschränkt. Bekannte Wuchsorte und zugleich Verbreitungsschwerpunkte der Gesellschaft ist das Werdenfelser Land mit den Wiesmahdhängen bei Ober- und Unterammergau, dem Mittenwalder Buckelflurgebiet als Locus classicus sowie dem Heuberg bei Eschenlohe. In der „Roten Liste der Pflanzengesellschaften“ (WALENTOWSKI ET AL., 1991) wird diese Gesellschaft für den Bayer. Alpenraum als „stark gefährdet“ eingestuft. Sie muss daher aus landeskultureller und auch naturschutzfachlicher Sicht durch geeignete Pflegemaßnahmen bzw. aktuell ausgeübte Nutzungsformen (hier: extensive Beweidung, keine Düngung) gesichert werden. Die Silberdistel-Horstseggenrasen prägen aufgrund jahrhundertelanger extensiver Nutzung das Landschaftsbild dieser Talräume nachhaltig und können als Dokument einer historisch gewachsenen Kulturlandschaft angesehen werden.<br>Die Buckel werden von einer lockeren Obergrasschicht aus Brachypodium rupestre, Calamagrostis varia, Briza media, Anthoxanthum odoratum und Helictotrichon pubescens in wechselnden Anteilen eingenommen, unter der eine zweite niedrigwüchsige Grasschicht aus Sesleria albicans, Carex sempervirens und C. montana ausgebildet ist. Dazu gesellt sich eine üppige Krautschicht buntblumiger Sippen der Halbtrocken- und alpinen Rasen sowie thermophiler Säume und Waldgesellschaften. Als Beispiele sollen u.a. Origanum vulgare, Hippocrepis comosa, Carlina vulgaris, Sanguisorba minor, Clinopodium vulgare, Anthyllis carpatica, Gentiana ciliata, Buphthalmum salicifolium, Aquilegia atrata und Trifolium montanum angeführt werden. Bemerkenswert ist der Orchideenreichtum: neben weit verbreiteten Sippen wie Platanthera bifolia, Coeloglossum viride, Gymnadenia conopsea und Listera ovata, die auf wechselfeuchten mäßig saueren Standorten im Gebiet stet anzutreffen sind, kommen auch wertbestimmende typische Mesobromion-Kennarten wie Ophrys insectifera, Orchis mascula und O. ustulata wiederholt vor. Auf durchfeuchteten leicht anmoorigen Stellen wie z.B. in Mulden sind Dactylorhiza maculata und D. majalis zusammen mit Tofieldia calyculata, Primula farinosa, Pinguicula vulgaris und Parnassia palustris eingestreut. Mit Ausnahme von O. insectifera deuten alle angeführten Orchideensippen eine zumindest leichte Bodenversauerung an. An verhagerten und oberflächlich entkalkten Standorten gesellen sich weitere Magerkeitszeiger wie Nardus stricta, Danthonia decumbens, Antennaria dioica, Linum catharticum, Scabiosa columbaria, Potentilla erecta, Hieracium pilosella, Calluna vulgaris und Vaccinium myrtillus hinzu.<br>Typisch für die Gesellschaft ist das stete Vorkommen von dealpinen Arten wie Phyteuma orbiculare, Carduus defloratus, Gentiana verna, Massenvorkommen von G. clusii und Biscutella laevigata, die auf flachgründigen und v.a. kalkreichen Standorten wie z.B. im Umgriff von Felsdurchragungen zusammen mit Elementen initialer alpiner Felsrasen der Hochlagen wie Hieracium villosum, Carex firma, Valeriana saxatilis, Galium anisophyllon, Arabis ciliata und Acinos alpinus vergesellschaftet sind. Auch die wärmeliebende Teucrium montanum ist in solchen Steinrasen gelegentlich eingestreut.<br>Die intensiver beweideten Bereiche auf Verebnungen sowie in Mulden werden von locker geschichteten Weiderasen mit weitverbreiteten, durchwegs tritt- und weidefesten Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Trifolium repens, T. pratensis, Centaurea jacea, Bellis perennis, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi eingenommen. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| A 8239 - 0190 - 001<br>Fort-setzung | Synsystematisch lassen sich diese Bereiche dem Festuco-Cynosuretum zuordnen, das in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ablöst. Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen von Magerkeitszeigern wie z.B. Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Nardus stricta, Euphrasia rostkoviana, Plantago media und Chrysanthemum leucanthemum in unterschiedlichen Mengenverhältnissen.<br>Es bestehen jedoch fließende Übergänge zu den o.a. 13 d--Flächen, sodass verbreitet kleinräumig verzahnte wertvolle Vegetationsmosaike entstehen. Mit dem Vorkommen von Crepis aurea, Poa alpina sowie Carex ferruginea und der in hochgelegenen Magerweiden verbreitet vorkommenden Ligusticum mutellina werden Anklänge an sickerfrische und zugleich nährstoff- und basenreiche Milchkrautweiden erkennbar<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Sonstige Nutzung (siehe Text) | | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |
| | Beeinträchtigung:<br>Nutzungsintensivierung / zu int. Nutzung<br>Erläuterungen: In Teilflächen wie z.B. im näheren Umgriff der Almhütte und am Aussichtspunkt werden Intensivweideflächen auskartiert. V.a. auf Verebnungen und in Mulden sind immer wieder Eutrophierungs-/Intensivierungszeiger zu erkennen. | | Biotoptypen<br>GE, AD, GT |
| A 8239 - 0191 | **RASEN UND FELSPARTIEN RUND UM DAS MÜHLHÖRNDEL**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Die in W-O-Richtung verlaufende Mühlhörndelgruppe mit Mühlhörndel (1518 m), Mühlhornwand (1658 m) und Wandspitze (1685 m) endet am Sattel (1714 m) zwischen Roßalpenkopf und Geigelstein. Sie bildet zugleich die südlichste markant aufragende Berggruppe östlich des Prientales. Sie ist Teil der großartigen Umrahmung des viel besuchten Kessels unterhalb des Geigelsteins mit der Priener Hütte, die sommers wie winters ein über eine Forststraße bzw. diverse Wanderwege problemlos erreichbares Tourenziel darstellt. Die Südseite der Gruppe wird weitgehend von ausgedehnten eher sanft geneigten Almflächen der Wirts-, Schreck-, Sulzing- und Oberkaser-Alm bestimmt, die jedoch wiederholt von größeren Fichtenwald-Komplexen unterbrochen und getrennt werden. Nord- und Westabhänge der Gruppe wiederum fallen extrem steil und teils von tiefen Fels- und Grasrinnen (BTNR. 186) zerfurcht zwischen ausgedehnten Wäldern nach W zum Priental bzw. nach N zum Grattenbach- und Schindeltal ab.<br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen den s-exponierten Almflächen und den n- und w-exponierten Abhängen belegen: der Gratverlauf zwischen Mühlhörndl und Mühlhornwand wird von harten Trias Oberrätkalken aufgebaut, an die sich nach N und W hin ebenfalls harte Hauptdolomite der Trias anschließen. Nach S hin herrschen dagegen in weiten Bereichen weichverwitternde, sehr nährstoffreiche Lias-Kiesel- und Fleckenkalke vor, die während der Eiszeit durch die Gletscher entsprechend sanft ausgeformt wurden und heute fast ausschließlich von den Almen eingenommen werden. Nur vereinzelt ragen die Oberrätkalke in die Südabhänge hinein, die aufgrund ihrer Flachgründigkeit dann zumeist mit Wäldern bestockt sind.<br>Die erfassten 9 TF befinden sich alle im Umgriff des markant über dem Priental aufragenden Mühlhörndl, dessen steiler Gipfelaufbau (TF 01) wie auch die übrigen TF von alpinen Rasen und Felsfluren (Ausnahme: TF 04, 05) eingenommen wird.<br>TF 01-09:Dominierender Biotoptyp in allen TF sind alpine Kalkrasen, die in Abhängigkeit von Standort und Exposition als Blaugras-Horstseggen- und Rostseggen-Rasen anzusprechen sind. Seslerio-Cariceten nehmen bei Expositionen um West große Flächenanteile ein, die zumeist als treppige Calamagrostis varia-reiche Tieflagenausbildungen mit thermophilen Elementen der Magerrasen, Buchen- und Schneeheide- Kiefernwälder wie Carex alba, Prunella grandiflora, Erica herbacea, Laserpitium latifolium, Cephalanthera longifolia, Vincetoxicum hirundinaria, Buphthalmum salicifolium und Origanum vulgare ausgebildet sind. Gelegentlich werden diese Rasen -wie z.B. in der TF 02, 05 und 06- von einzelnen Bäumen wie Mehlbeere, Bergahorn und Fichte überstellt. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0191**<br>**Fort-setzung** | Weite Bereiche der w- bis nw-exponierten Hänge werden von Rostseggen-Rasen eingenommen, die in wechselnden Anteilen in Abhängigkeit von Exposition und Gründigkeit auch Durchdringungskomplexe mit Carex sempervirens und Calamagrostis varia bilden. Bis in tiefere Lagen reichen nährstoffreiche frische und langgras- und hochstaudenreiche Ausbildungen mit Deschampsia cespitosa, Dactylis glomerata, Adenostyles glabra, Centaurea montana, Pimpinella major, Thalictrum aquilegiifolium, Valeriana montana und Silene vulgaris hinab. Auf diesen frischen Standorten gesellen sich auch häufige Laubwaldsippen wie Salvia glutinosa, Polygonatum verticillatum, Centaurea montana und Knautia dipsacifolia hinzu. Kleinflächig treten in Muldenlagen wie z.B. in der TF 06 auch nährstoffanzeigende frische Staudenfluren mit Eupatorium cannabinum, Senecio ovatus, Astrantia major, Dactylis glomerata, Deschampsia cespitosa und Carex ferruginea auf.<br><br>Enge Verzahnungen von Rostseggen- und Blaugras-Horstseggenrasen mit größeren Latschenfeldern sind nur in der TF 02 anzutreffen. Hier dominieren im Unterwuchs in unterschiedlichen Anteilen basiphile Kleinsträucher wie Rhododendron hirsutum, Sorbus chamaemespilus, Rubus saxatilis, Rhodothamnus chamaecistus und Erica herbacea. Nur auf Verebnungen bzw. in kleinen Mulden mit stärker durchfeuchteten mächtigeren Tangelhumus-Auflagen stocken azidophile Ausbildungen mit Rhododendron ferrugineum, Vaccinien, Homogyne alpina, Lycopodium annotinum und Calamagrostis villosa. Ansonsten sind die Latschengebüsche zerstreut in die Rasen eingemischt, sind jedoch verbreitet auf Bändern und Klüften der Felsbereiche mit initialen Felsspaltenfluren und alpinen Rasen verzahnt.<br><br>Steilwände in absonniger, schattiger und luftfeuchter in N-NW- und O-Exposition werden von der weit verbreiteten Felsspaltengesellschaft des Blasenfarns (Asplenio-Cystopteridetum fragilis) geprägt. Sie ist durch zahlreich vorkommende Kleinfarne wie Asplenium viride, A. trichomanes sowie Cystopteris fragilis gekennzeichnet. Eingemischt sind in humusreicheren Klüften Adenostyles alpina, Mycelis muralis, Carex firma, Sesleria albicans und Valeriana saxatilis, die schon Anklänge an initiale Felsrasen erkennen lassen. Am Wandfuß dominieren block- und schuttdurchsetzte Calamagrostis varia-reiche Sesleria-Rasen mit Gymnocarpium robertianum, Polystichum aculeatum, P. lonchitis, Athyrium filix-femina, Adenostyles glabra, Thesium alpinum und Campanula cochleariifolia. Dazu gesellen sich wiederholt Saxifraga rotundifolia, Thalictrum aquilegiifolium, Aconitum vulparia, Astrantia major sowie Mycelis muralis. Auch kleinere Latschengebüsche mit Rhododendron hirsutum und Erica carnea sind eingestreut.<br><br>Die voll dem Sonnenlicht ausgesetzten Wandbereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Kernera saxatilis, Asplenium ruta-muraria sowie -besonders häufig in höheren Lagen-, Festuca quadrifolia, Rhamnus pumila sowie vereinzelt Veronica fruticans auf. Mit Carex mucronata und Sesleria albicans sind jedoch bereits Übergänge zu alpinen Rasen zu erkennen, die bei höherem Humusangebot auch steinige Kalkrasen mit zahlreichen Kennarten wie Hieracium villosum, Arabis ciliata, Galium anisophyllon, Thymus polytrichus, Scabiosa lucida, Gentiana clusii und Veronica aphylla aufweisen.<br><br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>keine Nutzung (erkennbar) | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0191 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR | | |
| **A 8239 - 0191 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR, WU | | |
| **A 8239 - 0191 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR | | |
| **A 8239 - 0191 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0191 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR | | |
| **A 8239 - 0191 - 006** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR | | |
| **A 8239 - 0191 - 007** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, FH | | |
| **A 8239 - 0191 - 008** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, FH | | |
| **A 8239 - 0191 - 009** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR | | |
| **A 8239 - 0192 - 001** | **MAGERWEIDE AM SCHACHENBERG**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Östlich von Innerwald ragen über dem durch den Prientalgletscher u-förmig ausgehobelten Tal steil die aus Hauptdolomit aufgebauten überwiegend dicht bewaldeten Westhänge des Mühlhörndelzugs empor. Unterhalb des Schachenbergs (1076 m) , einem kuppenförmigen Absatz nw des Mühlhörndels (1518 m) der von der unter der BTNR. 190.01 beschriebenen weithin vom Talboden aus sichtbaren Schachen-Alm eingenommen wird, ist innerhalb der dichten Steilhangwälder eine kleine Lichtung eingesprengt.<br>Diese w-exponierte hangaufwärts zunehmend steiler werdende Lichtung wird von einer locker geschichteten aus Festuca rubra, Helictotrichon pubescens, Anthoxanthum odoratum, Bromus erectus sowie Brachypodium rupestre und B. pinnatum in wechselnden Anteilen bestehenden Extensivweide eingenommen. Besonders zum steileren Oberhang hin schieben sich zunehmend alpine Rasen- bzw. Halbtrockenrasen-Elemente in und unter diese vorherrschende Obergrasschicht. So sind u.a. Sesleria albicans, Carex sempervirens, Calamagrostis varia und Nardus stricta eingemischt. Die Krautschicht weist neben verbreitet vorkommenden Grünlandsippen wie Trifolium pratensis, Achillea millefolium, Leucanthemum ircutianum und Lotus corniculatus zahlreiche Magerkeits- und Wärmezeiger der Tieflagen-Halbtrockenrasen auf. Als Beispiele sollen u.a. Galium verum, Helianthemum numm. ssp. obscurum, Centaurea scabiosa ssp. scab., Trifolium montanum, Vincetoxicum hirundinaria und Laserpitium latifolium angeführt werden. Hier treten somit kleinflächig Magerrasen auf, die am ehesten dem Silberdistel-Horstseggenrasen (Carlino- Caricetum sempervirentis) zuzuordnen sind. Am flacheren Unterhang geht die Extensivweide zum Waldrand hin allmählich in nährstoffreiche feuchte Chaerophyllum hirsutum-Hochstaudenfluren mit Cirsium oleraceum, Urtica dioica und Silene dioica über.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>25 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig | Biotoptypen<br>GH, GT, GE |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0193** | **WÄLDER AM W-ABHANG DES SCHACHENBERGS**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Östlich von Innerwald ragen über dem durch den Prientalgletscher u-förmig ausgehobelten Tal steil die aus Hauptdolomit aufgebauten überwiegend dicht bewaldeten Westhänge des Mühlhörndelzugs empor. Unterhalb des Schachenbergs (1076 m) , einem kuppenförmigen Absatz nw des Mühlhörndels (1518 m), sind innerhalb der dichten Steilhangwälder zwei seltene Waldgesellschaften eingebettet. Zum einen handelt es sich um einen in Talbodennähe liegenden äußerst lichten von größeren Magerrasenflächen durchsetzten Blaugras-Buchenwald (TF 01), zum anderen um einen etwas oberhalb dieser TF liegenden fragmentartigen Eschen-Sumpfwald, der in seiner Art nur hier im Gebiet ö der Prien vorgefunden wird.<br>Die Bedeutung der nachfolgend beschriebenen wärmeliebenden Waldgesellschaft (TF 01) liegt in ihrer einzigartigen Verzahnung von Elementen thermophiler Tieflagen-Gesellschaften der Halbtrockenrasen und wärmeliebender Säume mit Sippen alpiner Kalkmagerrasen und Pfeifengraswiesen. Bayernweit konzentrieren sich die Vorkommen thermophiler Waldgesellschaften wie Blaugras-Buchenwälder oder Schneeheide- Kiefernwälder auf die durch häufige Föhnlagen begünstigten Täler wie z.B. dem Werdenfelser Land mit Loisach- und Isartal sowie dem Saalachtal bei Bad Reichenhall. Im Landkreis Rosenheim liegen ihre Verbreitungszentren besonders an den Inntaleinhängen, im Gießenbachtal bei Kiefersfelden sowie auch im Priental v.a. am Klausgraben (BTNR. 171), im Schindeltal (hinteres Grattenbachtal, BTNR. 188) und reliktartig auf Felsriffen wie z.B. am Brunnensteinkopf (BTNR. 8240-260). V.a. die Seltenheit dieser im Bayer. Alpenraum noch verbreitet vorkommenden Bestände mit ihren spezifischen Pflanzenarten läßt sie auch bundesweit zu den größten Trockenwaldökosystemen gehören. Der Kontakt bzw. die innige Verzahnung dieser wärmeliebenden Wälder mit Felsfluren und Magerrasen erhöht die Schutzwürdigkeit dieser Bestände beträchtlich.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Sonstige Nutzung (siehe Text) | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0193 - 001** | Die steil ins Priental abfallende von großen Magerrasenflächen sowie zahlreichen Felsrücken und -rippen durchzogene TF weist als dominierenden Biotoptyp licht bis licht-geschlossene Blaugras- Buchenwälder (Seslerio-Fagetum), die vorwiegend auf den flachgründigen Steilhängen mitunter auch Rippen und Rücken stocken. Sie setzen sich in der Baumschicht neben der dominierenden Buche, die teils säbelwüchsig, starkastig, kurzschaftig, beulig ist oder auch tief angesetzte Kronen („apfelbaumartig“) besitzt, in unterschiedlichen Anteilen aus Fichte, Bergahorn und auf extrem flachgründigen Standorten Kiefer (Felsriffe) und Mehlbeere zusammen. Auch die Lärche ist auf diesen extremen Felsstandorten eingemischt. Unter dem lichten Kronendach ist eine weitgehend geschlossene artenreiche Gras- und Krautschicht ausgebildet, in der Carex alba neben Sesleria albicans, Melica nutans und Calamagrostis varia häufig zur Dominanz gelangt. Sie wird auf Verebnungen bzw. nur leicht geneigten frischen bis mäßig-frischen, gut nährstoffversorgten Standorten von mesophilen Sippen der Querco-Fagetea wie Brachypodium sylvaticum, Galium odoratum, Mercurialis perennis, Convallaria majalis, Salvia glutinosa und Hepatica nobilis begleitet. Gelegentlich ist auf den warmen basenreichen Böden C. longifolium und der bayernweit seltene Frauenschuh (Cypripedium calceolus) mit kräftigen blütenreichen Exemplaren eingemischt. Typisch für diese lichtdurchfluteten gras- und seggenreichen Buchenwälder ist das Eindringen von Sippen der Schneeheide-Kiefernwälder wie Erica herbacea, Polygala chamaebuxus, Aquilegia atrata, Buphthalmum salicifolium und Sesleria albicans. In den Randbereichen zu den Magerrasen gesellen sich Saumarten wie Vincetoxicum hirundinaria, Laserpitium latifolium und Origanum vulgare hinzu.<br>Die treppigen Magerrasen werden von Carex sempervirens, Sesleria albicans, Calamagrostis varia, Bromus erectus, Brachypodium pinnatum und B. rupestre geprägt. Synsystematisch sind diese Sesleria-reichen Halbtrockenrasen aufgrund ihrer Artenzusammensetzung am ehesten dem Carlino-Caricetum sempervirentis des Mesobromions zuzuordnen sind. Häufige Föhnlagen durch die Föhnstraße Inntal sowie flachgründige und wasserdurchlässige karbonatreiche Ausgangssubstrate sowie geringe Höhenlagen (bis 820 m NN) begünstigen Pflanzengesellschaften der Tieflagen, die dann mit Sippen höher gelegener alpiner Rasengesellschaften Durchdringungskomplexe bilden. Einerseits sind Sippen alpiner Kalk-Magerrasen wie Sesleria albicans, Scabiosa lucida, Thesium alpinum und Phyteuma orbiculare sowie Thymus polytrichus und Biscutella laevigata regelmäßig vorhanden, doch sind die „klassischen“ Kennarten von Assoziation und Verband des Seslerions aufgrund fehlender Höhe nicht oder nur sporadisch vorhanden. Nur Gentiana clusii und G. verna sind stet eingestreut. Im Gegenzug sind thermophile Sippen der Halbtrockenrasen bzw. der Schneeheide-Kiefernwäldern regelmäßig vertreten: Bromus erectus, Brachypodium pinnatum, Carex montana, Hippocrepis comosa, Buphthalmum salicifolium, Polygala chamaebuxus, Erica carnea, Origanum vulgare sowie auf extrem flachgründigen Fels- und Felsgrus-Standorten Carex mucronata, C. firma, Leontodon incanus, Valeriana saxatilis und Globularia cordifolia. In Felsklüften wächst auch vereinzelt Felsenbirne und Wimper-Alpenrose. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| A 8239 - 0193 - 001 Fort-setzung | Im Zentrum der Fläche gischtete zum Aufnahmezeitpunkt ein kleiner Bach über Felsplatten hinweg, dessen Wasser aus den Quellfluren der darüberliegenden TF 02 mit ihrem Eschen-Sumpfwald stammt.<br>Die TF 01 ist Teil eines Schutzwaldsanierungprogramms, das punktuelle Sicherungsmaßnahmen mit standortsgemäßen Baumarten wie Buche, Mehlbeere, Lärche und Kiefer vorsieht. Der insgesamt lichte Charakter des Bestandes wird aufgrund der punktuellen Pflanzungen nicht gefährdet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FW, GT, WK | | |
| A 8239 - 0193 - 002 | Nur kleinflächig ist der leicht abfallende durch 3 mächtige, mehrstämmige moos- und flechtenbesetzte Alteschen sowie Grau- und Schwarzerle markant charakterisierte Sumpfwald ausgebildet. Er schließt sich unmittelbar an die unter der BTNR. 192.01 beschriebene Lichtung an. Dem block- und schuttdurchsetzten Untergrund mit üppigen Cratoneuron commutatum-Polstern entspringen kleinere teils stark schüttende Quellbäche, die sich nach wenigen Metern vereinigen und über eine Hangkante in die o.a. TF 01 stürzen. Die Bodenvegetation wird von nährstoffreichen Staudenfluren aus Chaerophyllum hirsutum, Crepis paludosus, Caltha palustris, Eupatorium cannabinum und dicht auflaufendem Eschen- und Bergahorn- Jungwuchs aufgebaut. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>QF, FW, WQ | | |
| A 8239 - 0194 | **HANGQUELLMOORE AM HANGFUSS DES SCHACHENBERGS**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Die Bergstöcke von Geigelstein und Kampenwand im Landkreis Rosenheim sind Teil der westlichen Ausläufer der ansonsten vollständig auf Traunsteiner Gebiet liegenden Chiemgauer Alpen. Der UR Geigelstein, zu dem auch die beiden erfassten Biotopflächen gehören, umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und den tief eingegrabenen Bachtal des Klausenbachs im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Dieser Gletscherast ist verantwortlich für die tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtäler mit steilen und hohen Talflanken wie dem Priental und dem von O einmündenden Klausgraben (Verbindung zum Tiroler Achental über die Dalsen-Alm). Beim Eisrückzug hinterließen die Gletscher große Schuttmassen am Talboden, die nacheiszeitlich von der Prien ausgeräumt wurden. Heute sind im Priental immer noch verschiedene Terrassen zu erkennen, die deutlich den Talboden gliedern und die Ufer des ehemaligen Flusslaufs erkennen lassen. Die intensiv als Mähwiesen/-weiden genutzten Talböden des Prientals weisen nur noch in geringem Umfang extensiv bewirtschaftete Flächen auf, die sich ausschließlich auf steilere Terrassenkanten (z.B. BTNR. 174) und Unterhanglagen über Hangschutt (BTNR. 174, 179), Hauptdolomit (BTNR. 194) oder auch auf Nass- und Quellstandorte in Mulden (BTNR. 176) beschränken. Sie stellen aufgrund ihrer geringen Verbreitung im Untersuchungsgebiet aus naturschutzfachlicher Sicht besonders wichtige und wertvolle Lebensräume dar und sollten daher im Rahmen von Förderprogrammen nachhaltig geschützt werden.<br>TF 01, 02:<br>Die beiden steilen, durchwegs bultigen, treppigen und von kleineren felsig-grusigen Gräben durchzogenen Hangquellmoore reichen- umgeben von lichten Bergmischwäldern- von 770 m NN bis unmittelbar an den Hangfuß auf 720 m NN herab. Synsystematisch lassen sich die erfassten Quellmoore nach GÖRS in OBERDORFER (1977) dem Caricetum davallianae zuordnen. Diese kurzrasigen und kleinseggenreichen Quellmoore mit Carex hostiana, C. flava agg. und C. nigra zählen zur „montanen Form der Alpen und des Alpenvorlandes“.<br>Beide TF sind aufgrund extremer Wasserhaushaltsschwankungen sowie ungünstiger Nährstoffversorgung weitgehend waldfrei, wenn man von kleineren Grauerlen-Gebüschen sowie einzelnen Altkiefern, Mehlbeeren und sporadisch eingestreutem Bergahorn- und Lärchen-Jungwuchs auf trockeneren Rücken bzw. Felsdurchragungen absieht. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0194**<br>**Fort-setzung** | Zwischen den Bulten bleiben teilweise größere Flächen vegetationsfrei, die von abfließendem bzw. austretendem Niederschlags- und Quellwasser gefüllt sind. In diesen offenen Mulden sowie an schmalen wasserführenden Rinnen oder überrieselten Rohböden auf mergeligen Standorten siedeln bevorzugt charakteristische Sippen wie Cratoneuron commutatum, Primula farinosa, Parnassia palustris, Triglochin palustre, Tofieldia calyculata und Eriophorum latifolium. Gelegentlich wächst an diesen offenen Standorten Pinguicula vulgaris sowie sehr vereinzelt auch Pinguicula alpina, die bei dichterem Vegetationsschluss zurückgedrängt werden. Die letztgenannte Sippe stammt aus den Polsterseggenrasen, ist jedoch in den tiefen Lagen gelegentlich in boden-offenen v.a. grusreichen Kalkflachmooren eingestreut. Ergänzt wird das Artenspektrum der Quellsümpfe mit Wechselfeuchtezeigern des Molinions wie z.B. Gentiana asclepiadea, Succisa pratensis und Molinia caerulea.<br><br>Charakteristisch für beide TF ist das aufgrund kleinräumig wechselnder Standortsbedingungen vorhandene eng ineinanderverzahnte Mosaik aus Flachmoorpartien mit trockenen Kalkmagerrasen. Höher gelegene, verbreitet auch grusig-felsige Bereiche besiedeln Globularia cordifolia, Biscutella laevigata, Thymus polytrichus, Petasites paradoxus, Valeriana saxatilis sowie Leontodon incanus (tief eingeschnittener felsiger Graben am Nordende der TF 01).<br><br>Auf mesophileren Standorten dominieren teils extrem selten im UR Geigelstein vorkommende Sippen wärmeliebender Wälder und Säume wie z.B. als größte floristische Kostbarkeiten Cypripedium calceolus (TF 01) und Ophrys insectifera (TF 02) sowie Hippocrepis comosa, Buphthalmum salicifolium, Erica herbacea, Polygala chamaebuxus und Laserpitium latifolium (TF 01). Weitere wertbestimmende Begleiter stammen aus den alpinen Kalkmagerrasen, Gentiana clusii (sehr häufig), G. verna, Carex sempervirens, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Sesleria albicans sollen als Beispiele angeführt werden. Bemerkenswert tief mit den angeführten thermophilen Sippen ist die aus den felsigen, windgefegten Gratlagen stammende Carex firma vergesellschaftet.<br><br>Am Fuß der TF 02 zieht sich in Priennähe hangparallel ein kleinerer Auwaldstreifen mit Grauerle, Lavendelweide, Esche und nitrophilen Hochstaudenfluren aus Aegopodium podagraria, Petasites hybridus, Ranunculus aconitifolius, Caltha palustris und Eupatorium cannabinum entlang.<br><br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0194 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FW, GT, MF | | |
| **A 8239 - 0194 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WA, GT, MF | | |
| **A 8239 - 0195** | **ZWERGSTRAUCHHEIDEN IM UMGRIFF DER NIEDERKASER- UND SCHRECK-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br><br>Die in W-O-Richtung verlaufende Mühlhörndelgruppe mit Mühlhörndel (1518 m), Mühlhornwand (1658 m) und Wandspitze (1685 m) endet am Sattel (1714 m) zwischen Roßalpenkopf und Geigelstein. Sie bildet zugleich die südlichste markant aufragende Berggruppe östlich des Prientales. Sie ist Teil der großartigen Umrahmung des viel besuchten Kessels unterhalb des Geigelsteins mit der Priener Hütte, die sommers wie winters ein über eine Forststraße bzw. diverse Wanderwege problemlos erreichbares Tourenziel darstellt. Die Südseite der Gruppe wird im Gegensatz zu den extrem steil nach N abfallenden Hängen weitgehend von ausgedehnten eher sanft geneigten Almflächen der Wirts-, Schreck-, Sulzing- und Oberkaser-Alm bestimmt, die jedoch wiederholt von größeren Fichtenwald-Komplexen unterbrochen und getrennt werden.<br><br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen den s-exponierten Almflächen und den n- und w-exponierten Abhängen belegen: der Gratverlauf zwischen Mühlhörndl und Mühlhornwand wird von harten Trias Oberrätkalken aufgebaut, an die sich nach N und W hin ebenfalls harte Hauptdolomite der Trias anschließen. Nach S hin herrschen dagegen in weiten Bereichen weichverwitternde, sehr nährstoffreiche aber zugleich stark versauerte Lias-Kiesel- und Fleckenkalke vor, die während der Eiszeit durch die Gletscher entsprechend sanft ausgeformt wurden und heute fast ausschließlich von den Almen eingenommen werden. Nur vereinzelt ragen die Oberrätkalke in die Südabhänge hinein, die zumeist von Wäldern bzw. flachgründigen Magerrasen eingenommen werden. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0195**<br>**Fort-setzung** | Die insgesamt 4 TF beschränken sich nur auf wenige und mit Ausnahme der TF 01 auch sehr kleinflächige Standorte. Die größte TF 01 befindet sich in etwa auf 1500 m Höhe rund 300 m nw der Schreck-Alm dicht unterhalb des Mühlhörndlgrates. Die 3 Restflächen liegen unmittelbar an der Fahrstraße zur Priener Hütte oberhalb des unter der BTNR. 200 beschriebenen Hoch-/Übergangsmoor-Komplexes.<br>Alle TF werden von eintönigen, dichten und nur sporadisch mit größeren Blößen (TF 01) durchsetzten Zwergstrauchheiden aus Vaccinium myrtillus dominiert. Weitere Begleiter wie V. vitis-idaea, Calluna vulgaris sowie vereinzelt auch Juniperus communis ssp. alpina gesellen sich hinzu. Die Blößen werden auf den extrem saueren, nährstoff- und basenarmen Böden von Sippen der Borstgrasrasen wie z.B. Danthonia decumbens, Carex ovalis, C. pilulifera, Hieracium pilosella, Polygala vulgaris, Homogyne alpina sowie als Waldrelikten von Oreopteris limbosperma und Blechnum spicant besiedelt.<br>Der Biotop ist mit seinen im Gebiet nur hier (TF 01) sowie auf der Roß-Alm großflächig vorkommenden Zwergstrauchheiden ein bedeutendes Schwerpunktvorkommen und stellt zugleich für die am Kamm der Mühlhörndlwand gelegenen Birkwild-Balzplätze ein wichtiges Nahrungshabitat dar.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Nutzung:<br>Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8239 - 0195 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AZ | | |
| **A 8239 - 0195 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AZ | | |
| **A 8239 - 0195 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AZ | | |
| **A 8239 - 0195 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GH, AZ | | |
| **A 8239 - 0196** | **BORSTGRASRASEN UND EXTENSIVWEIDEN DER SCHRECK- UND SULZING-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Die in W-O-Richtung verlaufende Mühlhörndelgruppe mit Mühlhörndel (1518 m), Mühlhornwand (1658 m) und Wandspitze (1685 m) endet am Sattel (1714 m) zwischen Roßalpenkopf und Geigelstein. Sie bildet zugleich die südlichste markant aufragende Berggruppe östlich des Prientales. Sie ist Teil der großartigen Umrahmung des viel besuchten Kessels unterhalb des Geigelsteins mit der Priener Hütte, die sommers wie winters ein über eine Forststraße bzw. diverse Wanderwege problemlos erreichbares Tourenziel darstellt. Die Südseite der Gruppe wird im Gegensatz zu den extrem steil nach N abfallenden Hängen weitgehend von ausgedehnten eher sanft geneigten Almflächen der Wirts-, Schreck-, Sulzing- und Oberkaser-Alm bestimmt, die jedoch wiederholt von größeren Fichtenwald-Komplexen unterbrochen und getrennt werden.<br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen den s-exponierten Almflächen und den n- und w-exponierten Abhängen belegen: der Gratverlauf zwischen Mühlhörndl und Mühlhornwand wird von harten Trias Oberrätkalken aufgebaut, an die sich nach N und W hin ebenfalls harte Hauptdolomite der Trias anschließen. Nach S hin herrschen dagegen in weiten Bereichen weichverwitternde, sehr nährstoffreiche aber zugleich stark versauerte Lias-Kiesel- und Fleckenkalke vor, die während der Eiszeit durch die Gletscher entsprechend sanft ausgeformt wurden und heute fast ausschließlich von den Almen eingenommen werden. Vereinzelt ragen die Oberrätkalke in Form von bewaldeten oder auch von flachgründigen Magerrasen besiedelten Rippen und Rücken in die Südabhänge hinein. In Muldenlagen neigen die tonig-mergeligen Lias-Gesteine zur Verdichtung mit üppig wüchsigen Großseggenriedern und Hochstaudenfluren (s. BTNR. 197). | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|
| **A 8239 - 0196**<br>**Fort-setzung** | Der Biotop umfasst die ausgedehnten Almflächen von Schreck-, Sulzing- und der am westlichsten gelegenen mittlerweile verfallenen Wirts-Alm s des Höhenzugs Mühlhörndl-Mühlhörndlwand bis zum Kartenschnitt im S. Die Almweideflächen reichen von 1270 m NN auf der Wirts-Alm bis auf 1658 m des zum Almgebiet der Sulzing-Alm gehörenden Gipfels der Mühlhornwand. Die Almen selbst liegen in kleineren Karmulden, die durch die o.a. Rätkalkrücken und Rippen voneinander getrennt sind.<br><br>TF 01, 02:<br><br>Vorherrschender Biotoptyp sind auf den stark versauerten Standorten über Kieselkalken und Fleckenmergeln monoton wirkende Borstgrasrasen. Zu den locker aus Nardus stricta, Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Deschampsia cespitosa und Briza media aufgebauten Weiderasen gesellen sich weitere Kennarten wie Hieracium pilosella, H. piloselloides, Leontodon helveticus, Potentilla erecta, P. aurea, Deschampsia flexuosa, Danthonia decumbens und Homogyne alpina. Es handelt sich hierbei um hochmontane Ausprägungen des Kreuzblümchen-Borstgrasrasens (Polygalo-Nardetum). In den Bayer. Alpen besitzt diese Pflanzengesellschaft nur sporadische Verbreitung auf vergleichbaren geologischen Ausgangssubstraten und Höhenlagen wie z.B. Raibler- und Kössener Schichten. Als Beispiele seien das Ammergebirge, Wetterstein, Mangfallgebirge und Berchtesgadener Alpen sowie mit Hauptverbreitung dieser Gesellschaft die Allgäuer-Alpen mit den Molassebergen angeführt. Das sporadische Vorkommen von Leontodon helveticus deutet auf eine Übergangsgesellschaft zwischen dem montanen Polygalo-Nardetum und dem höhergelegenen Nardetum alpigenum hin. Es fehlen jedoch -mit Ausnahme von Campanula barbata nach MAYR (2003) zwischen Tal-Alm und Breitenstein vorkommend- im Gebiet die typischen Hochlagensippen wie Campanula barbata, Geum montanum und Gentiana acaulis, sodass eine Zuordnung zum Polygalo-Nardetum gerechtfertigt erscheint. Wiederholt sind auch in der TF 01 dichtwüchsige Zwergstrauchheiden (z.B. stark ausgeprägt s der Sulzing-Alm) aus Vaccinium myrtillus, V. vitis-idaea, Calluna vulgaris und Juniperus alpina eingestreut.<br><br>Mit Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Centaurea jacea, Achillea millefolium, Lotus corniculatus, Crepis aurea, Poa alpina und Ranunculus montanus sind auf frischen und tiefgründigeren Standorten im Umgriff von schwach geneigten Hangbereichen, Verebnungen und Mulden fließende Übergänge zum Festuco-Cynosuretum bzw. zu einem schwach ausgeprägten Crepido-Festucetum erkennbar (Biotoptyp „Wiese, Weide extensiv“) Das Festuco-Cynosuretum löst in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ab. Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen der angeführten Magerkeitszeiger in unterschiedlichen Mengenverhältnissen, sodass durchaus auch borstgrasreiche Extensivweiden mit Vaccinien, Luzula campestris, Antennaria dioica und Veronica officinalis anzutreffen sind. Solche Extensivweiden in unterschiedlicher Ausprägung sind z.B. am Fahrweg zur Schreck-Alm und in den Weiderasen der Wirts-Alm verbreitet anzutreffen.<br><br>Deutlich feuchtere Standorte in staunassen Mulden oder auf Verebnungen im W der Wirts-Alm im Umgriff einer Forstdiensthütte nehmen trittgeschädigte und nährstoffüberprägte kleinseggenreiche Flachmoore mit Carex davalliana, C. nigra, C. echinata, Eriophorum latifolium, Caltha palustris, Valeriana dioica, Silene flos-cuculi und Molinia caerulea ein. Deutliche Beweidungs- und Nährstoffzeiger stellen Trupps von Juncus effusus sowie Senecio alpinus und S. ovatus dar. Auch fragmentartige Rispenseggen-Rieder sind hier ausgebildet. Am Wanderweg, der von Sachrang an der Diensthütte vorbei zur Schreck-Alm führt, ist auch eine leider stark beweidete blockdurchsetzte Quelle mit umliegender stark eutrophierter Carex paniculata-Senecio alpinus-Flur aus Chaerophyllum hirsutum, Ranunculus aconitifolius, Mentha longifolia und Epilobium angustifolium anzutreffen. Vereinzelt sind entlang kleinerer wasserführender Gräben inmitten der Weiderasen wie z.B. unterhalb der Schreck-Alm mit ihrer stark schüttenden gefassten Quelle Carex paniculata- Säume mit Ranunculus aconitifolius ausgebildet. Eine weitere stark schüttende Quelle liegt in einem Graben sö der Sulzing-Alm. Umgeben von Extensivweiden verläuft der von Hochstauden wie Senecio alpinus, Ranunculus aconitifolius, Mentha longifolium, Epilobium angustifolium und Adenostyles alliariae gesäumte blockreiche Baumgartenbach rasch zu den Weideflächen der Niederkaser-Alm ab, wo er nach Unterquerung des Fahrwegs zur Priener Hütte in einen künstlich angelegten See (Stromgewinnung für Priener Hütte) fließt.<br><br>Karbonatreichere, felsdurchsetzte auch zumeist steilere Hangbereiche wie im Umgriff der o.a. Diensthütte, der Schreck-Alm (TF 02), oder auch am Wanderweg zwischen der Schreck-Alm und der Sunzing-Alm werden von artenreichen Alpenmagerweiden mit Elementen der Borstgras-, thermophil überprägten alpinen Kalkrasen (mit Orchis ustulata, Crepis alpestris, Carex sempervirens, Globularia cordifolia) und Extensivweiden eingenommen. Als Besonderheit ist hier nahe der Schreck-Alm (TF 02) Stachys alpina anzuführen, der im gesamten Geigelsteingebiet nur sporadisch auf aufgelassenen Almflächen wächst, die nächsten Fundorte liegen am Grattenbach (BTNR. 189), auf der Tauron-Alm (BTNR. 180) sowie auf der Aschentaler Alm (BTNR. 185) oberhalb des Grattenbachs. Bemerkenswert ist auch das Vorkommen eines kleinflächigen Rostseggenrasens in den tieferen Lagen der Wirts-Alm nahe der Mulde der BTNR. 197. Zwischen zwei quelligen Flachmoor-Rinnen (Teil der BTNR. 197) setzt sich dieser auf einem Rücken gelegene Rostseggenrasen u.a. aus Traunsteinera globosa, Coeloglossum viride und Platanthera bifolia zusammen. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0196 Fort-setzung** | Der gesamte Biotop weist aufgrund der geologischen Ausgangssituation eine morphologisch sehr reichhaltige Struktur auf, die in vielfältigen teils jedoch nur kleinräumig vorkommenden Vegetationstypen in Erscheinung tritt. Auch die Vorkommen des Birkwildes am Grat der Mühlhörndlwand müssen im Rahmen einer Würdigung dieses Biotops angeführt werden. Aus naturschutzfachlicher Sicht wurde der Bedeutung des Gebiets durch den Einbezug des Mühlhörndlzugs in das NSG-, FFH- und SPA-Gebiet „Geigelstein“ Rechnung getragen. Daher ist es auch wünschenswert, besonders sensible Zonen wie z.B. die Flachmoor- und Quellbereiche aus der Beweidung herauszunehmen. Die Wasserversorgung für das Vieh kann außerhalb dieser empfindlichen Zonen durch Erstellung von Wassertrögen erfolgen.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung | Pflege:<br>Pufferstreifen um Biotop ausweisen; Absperrungen; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen; Erläuterungen: Kritisch ist Beweidung von Quellstandorten! Auszäunung dieser Bereiche mit Schaffung von Wassertrögen! | |
| **A 8239 - 0196 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Eutrophierung; Bodenverdichtung / Trittschäden; fehlende Pufferzone | | Biotoptypen<br>QF, FW, GH, GG, MF, AR, AD, GE, GO |
| **A 8239 - 0196 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AD | | |
| **A 8239 - 0197 - 001** | **GROSSSEGGENRIED UND HOCHSTAUDENFLUREN S DER WIRTS-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Die in W-O-Richtung verlaufende Mühlhörndelgruppe mit Mühlhörndel (1518 m), Mühlhornwand (1658 m) und Wandspitze (1685 m) endet am Sattel (1714 m) zwischen Roßalpenkopf und Geigelstein. Sie bildet zugleich die südlichste markant aufragende Berggruppe östlich des Prientales. Sie ist Teil der großartigen Umrahmung des viel besuchten Kessels unterhalb des Geigelsteins mit der Priener Hütte, die sommers wie winters ein über eine Forststraße bzw. diverse Wanderwege problemlos erreichbares Tourenziel darstellt. Die Südseite der Gruppe wird im Gegensatz zu den extrem steil nach N abfallenden Hängen weitgehend von ausgedehnten eher sanft geneigten Almflächen der Wirts-, Schreck-, Sulzing- und Oberkaser-Alm (BTNR. 196, 201) bestimmt, die jedoch wiederholt von größeren Fichtenwald-Komplexen unterbrochen und getrennt werden.<br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen den s-exponierten Almflächen und den n- und w-exponierten Abhängen belegen: der Gratverlauf zwischen Mühlhörndl und Mühlhornwand wird von harten Trias Oberrätkalken aufgebaut, an die sich nach N und W hin ebenfalls harte Hauptdolomite der Trias anschließen. Nach S hin herrschen dagegen in weiten Bereichen weichverwitternde, sehr nährstoffreiche aber zugleich stark versauerte Lias-Kiesel- und Fleckenkalke vor, die während der Eiszeit durch die Gletscher entsprechend sanft ausgeformt wurden und heute fast ausschließlich von den Almen eingenommen werden. Vereinzelt ragen die Oberrätkalke in Form von bewaldeten oder auch von flachgründigen Magerrasen besiedelten Rippen und Rücken in die Südabhänge hinein. In Muldenlagen neigen die tonig-mergeligen Lias-Gesteine zur Verdichtung mit den nachfolgend beschriebenen üppig wüchsigen Großseggenriedern und Hochstaudenfluren.<br>Unweit der heute verfallenen Wirts-Alm, die den westlichen Bereich der ausgedehnten Almfläche am S-Hang des Mühlhörndelzugs einnimmt, ist am tiefsten Punkt der Alm auf ca. 1270 m NN eine staunasse Mulde mit artenarmen Mädesüß-Hochstaudenfluren und Rispenseggen-Riedern ausgebildet. Sie grenzen hangaufwärts an die unter der BTNR. 196 erfassten steil hangaufwärts ziehenden teils feuchten, beweideten Borstgrasrasen. Die in den Randbereichen durch Beweidung stark in Mitleidenschaft gezogenen hochwüchsigen Fluren setzen sich neben den namengebenden Sippen aus weiteren nährstoffreichtum- und nässeanzeigenden Sippen wie Chaerophyllum hirsutum, Ranunculus aconitifolius, Crepis paludosa, Mentha longifolia und Caltha palustris zusammen. Aus den darüberliegenden Hangbereichen ziehen sich in schmalen Rinnen mit Weidezeigern angereicherte quellige Kalk-Flachmoorfragmente mit Carex davalliana, Equisetum telmateia, E. palustre und Caltha palustris zur Mulde hinab.<br>Da im gesamten Geigelsteingebiet mit Ausnahme der unter der BTNR. 200 erfassten Hochmoor-/ Übergangsmoorfläche der Acker-Alm keine größeren Feuchtbiotope existieren, ist der Schutz auch dieses auf den ersten Blick weniger wertvollen Biotops von Bedeutung. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0197 - 001**<br>**Fort-setzung** | Die Rispenseggen-Rieder und Mädesüß-Fluren können als Brachestadien (ehemaliger Flachmoore?) gedeutet werden, die praktisch keinerlei Pflege bedürfen. Die Beweidung dieser Flächen sollte jedoch unterbunden werden, da auf den empfindlichen Böden besonders nach langanhaltenden Niederschlägen starke Trittschäden vorhanden sind.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>gelegentliche Mahd oder Beweidung; Nutzungsextensivierung. | | Nutzung:<br>Beweidung |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Erläuterungen: Starke Trittschäden in den Großseggenriedern und Hochstaudenfluren. | | Biotoptypen<br>GN, GH, GG |
| **A 8239 - 0198** | **LATSCHENGEBÜSCHE ZWISCHEN MÜHLHORNWAND UND GEIGELSTEIN**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und den tief eingegrabenen Bachtal des Klausenbachs im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Ein sommers wie winters überaus beliebtes Ausflugsziel und zugleich über diverse Wanderwege bzw. über eine gesperrte Forst-/Almstraße problemlos erreichbar, stellt der landschaftlich besonders reizvolle Karkessel im Umgriff der Priener Hütte dar. Die großzügig ausgebaute Priener Hütte (1411 m) ist Ausgangspunkt für viele Bergwanderungen wie z.B. zum höchsten Gipfel der w Chiemgauer Alpen, dem Geigelstein (1812 m BTNR. 8240-278). Den landschaftlichen Reiz des Kessels machen neben den schroff aufragenden Gipfeln und Graten v.a. die weitläufigen glazial überformten Almbereiche wie z.B. der Nieder- und Oberkaser- sowie der Acker-Alm aus: ein „eigenartiges charakteristisches Landschaftsbild von Plateaus und parallelen drumlinartigen Höhenrücken“ (ALPENINSTITUT, 1990).<br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen Almflächen und den Berggipfeln belegen: die Gipfellagen und Grate wie am Geigelstein und der Mühlhörndlgruppe werden weitgehend aus harten Triasgesteinen wie Hauptdolomit, Platten- und Oberrhätkalken mit entsprechendem Hang- und Verwitterungsschutt aufgebaut. Diese brüchigen Gesteine werden in deutlich erkennbaren Sätteln sowie den weiten Almböden von weicheren Lias-Jura-Schichten wie Fleckenmergeln oder triassischen Kössener Schichten gesäumt. Während die harten Gesteinsserien nach JERZ in GANNS (1980) wie Hauptdolomit, Platten- und Rätkalke wenig Tonsubstanzen und somit eine höhere Wasserdurchlässigkeit aufweisen, sind die hohe Tonanteile enthaltenden weich verwitternden Kössener Schichten und Fleckenmergel tiefgründig entkalkt, sehr nährstoffreich und besitzen ein hohes Wasserrückhaltevermögen. Sie sind daher auch besonders für die Almweide geeignet. Die flachgründigen nur geringe Bodenbildung aufweisenden Hartkalke werden dagegen weitgehend von Wäldern bzw. den nachfolgend beschriebenen Latschengebüschen eingenommen.<br>Insgesamt werden 7 TF erfasst, die sich schwerpunktmäßig (TF 01-06) am sw-so-exponierten Hang zwischen Mühlhornwand und dem Roßalpenkopf verteilen. Die TF 07 umfasst die auf der TK 8239 liegenden westlichen Unterhangbereiche des Geigelsteins ca. 400 m nö der Priener Hütte.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | | Pflege:<br>keine Pflege / Sicherung nötig |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0198 - 001** | TF 01-04, 07: Die zumeist undurchdringlichen Latschengebüsche werden gelegentlich von vereinzelten Fichten, Vogelbeeren und Bergahornen (v.a. TF 07) licht überstanden. Auch Grünerle (TF 04) ist gelegentlich beigemischt. Im Unterwuchs dominieren in unterschiedlichen Anteilen basiphile Kleinsträucher wie Rhododendron hirsutum, Sorbus chamaemespilus, Rubus saxatilis, Rhodothamnus chamaecistus (vereinzelt auf Fels) und Erica herbacea. Nur auf Verebnungen bzw. in kleinen Mulden mit stärker durchfeuchteten mächtigeren Tangelhumus-Auflagen {gerne in Gratnähe wie z.B. der TF 04 oder auch am Geigelstein (TF 07)} stocken azidophile Ausbildungen mit Rhododendron ferrugineum, Vaccinien, Calluna vulgaris, Homogyne alpina, Lycopodium annotinum und Calamagrostis villosa. Selten ist hier auch auf den bodensaueren Rohhumusböden auch Lonicera caerulea (TF 07) eingestreut, die in den Bayer. Alpen vorwiegend in den Allgäuer und Berchtesgadener Alpen sowie in geringerem Umfang auch im Wetterstein und Karwendel vorkommt. Ansonsten besitzt sie nur punktuelle Fundorte zwischen Karwendel und Berchtesgadener Alpen.<br><br>Felsspaltengesellschaften nehmen in den Latschenfeldern nur geringen Raum ein. In kühl-feuchten Spalten und Nischen kommt gelegentlich die Blasenfarn-Gesellschaft mit Cystopteris fragilis, Silene pusilla, Viola biflora und Campanula cochleariifolia vor. Länger besonnte Bereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Androsace lactea, Kernera saxatilis und Asplenium ruta-muraria auf, die in feinerdereicheren Klüften mit Carex mucronata, Globularia cordifolia und Sesleria albicans immer wieder Übergänge zu initialen Felsrasen anzeigen. In der TF 07 werden in schräggestellten Rätkalkplatten diese initialen Rasen durch seltene Pflanzensippen zusätzlich aufgewertet: Ranunculus breyninus, eine Sippe, die lange Zeit östlich des Inns im Geigelsteingebiet nach NIEDERBICHLER (1992) nur aus der Vollmann´schen Flora von 1914 bekannt war. Diese Fundorte wurden im Rahmen der ABK für den Landkreis Traunstein am Geigelstein bestätigt, neue Fundorte kamen von der Kampenwand hinzu. Auch für den Lkr. Rosenheim werden neue Fundorte aus dem Geigelsteingebiet sowie von der Kampenwand bestätigt. Saxifraga paniculata als Element sonniger Felsrasen ist hier ebenfalls sporadisch eingestreut. Der Trauben-Steinbrech besitzt nach Erkenntnissen der ABK seinen Verbreitungsschwerpunkt in den Bayer. Alpen auf kieselkalk- bzw. calcium-carbonatreichen Ausgangssubstraten wie den hier anstehenden Rätkalken.<br><br>Besonders in Gratnähe oder besonders ausgesetzten zumeist n-exponierten Lagen wie z.B. im Mühlhörndlzug (TF 04) treten auf windgefegten Steinböden lückige „Firmeten“ mit Saxifraga caesia, Festuca quadrifolia, Dryas octopetala-Spalieren, Pedicularis rostrato-capitata und Ranunculus alpestris auf.<br><br>Latschenblößen mit tiefgründigeren Böden werden von Blaugras-Horstseggenrasen-Flecken (z.B. TF 04) mit Calamagrostis varia, Anthyllis alpestris, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Gentiana clusii eingenommen. Gelegentlich ist auch die ostalpine Hochlagensippe Achillea clavennae (TF 04) als Kennart des Seslerio-Caricetum eingestreut. Diese Sippe besitzt ihr Verbreitungsareal ausschließlich in den Hochlagen der östlichen Gebirgsstöcke der Bayer. Alpen wie dem Mangfallgebirge, den Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen. Der deutlich wärmebegünstigte Standort zeigt sich z.B. in der TF 04 an der Wandspitze im Auftreten von Hippocrepis comosa, Anthericum ramosum, Laserpitium latifolium und Coronilla vaginalis auf ca. 1670 m NN. Als Besonderheit ist hierbei das Hochlagenvorkommen von C. vaginalis zu erwähnen, die in den Bayer. Alpen ihren Verbreitungsschwerpunkt fast ausschließlich in den durch häufige Föhnlagen begünstigten Flusstälern mit ausgedehnten Schneeheide-Kiefernwäldern des Werdenfelser Landes besitzt. Gelegentlich ist in diesen Rasen auch Hieracium glabratum eingemischt, die in den Bayer. Alpen nur sehr zerstreute Fundorte in Steinrasen besitzt.<br><br>Auf frischeren, gut nährstoffversorgten Standorten wie z.B. in lange schneebedeckten Rinnen und Mulden (TF 04) kommen kleinflächige hochstaudenreiche Rostseggen-Rasen mit Pulsatilla alpina (selten in TF 04), Astrantia major, Knautia dipsacifolia, Ligusticum mutellina, Soldanella alpina sowie Chaerophyllum villarsii vor. Die Alpen-Anemone (P. alpina) beschränkt sich im Gebiet auf die Hochlagen-Rostseggenrasen im Umgriff des Geigel- und Breitensteins.Gelegentlich treten über lehmig-tonigen gut durchfeuchteten und zugleich nährstoffreichen Standorten wie z.B. in der TF 07 punktuell alpine Hochstaudenfluren mit Cicerbita alpina, Chaerophyllum hirsutum, Ch . villarsii, Geranium sylvaticum, Pleurospermum austriacum und Adenostyles alliariae auf. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU | | |
| **A 8239 - 0198 - 002** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0198 - 003** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Abholzung<br>Erläuterungen: In der TF 03 wurden im Umgriff des Gipfels der Mühlhornwand Latschen geschwendet. | | Biotoptypen<br>AR, WU |
| **A 8239 - 0198 - 004** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, WU | | |
| **A 8239 - 0198 - 005** | TF 05 und 06: Ebenfalls auf Rätkalk wie z.B. w der Oberkaser-Alm stocken auf und im Umgriff steiler Felspartien Latschengebüsche mit Fichten sowie hohen Anteilen an Salix appendiculata und S. waldsteiniana teils auch Grünerle. In diesen Gebüschen dominieren Hochstaudenfluren aus Heracleum elegans, Adenostyles alliariae, Thalictrum aquilegiifolium und Aconitum vulparia. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, AH, WU | | |
| **A 8239 - 0198 - 006** | siehe TF 005 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR, AH, WU | | |
| **A 8239 - 0198 - 007** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR, WU | | |
| **A 8239 - 0199** | **BORSTGRASRASEN ZWISCHEN ACKER- UND NIEDERKASER-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der UR Geigelstein als Teil der ansonsten vollständig auf Traunsteiner Gebiet liegenden Chiemgauer Alpen umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Ein sommers wie winters überaus beliebtes Ausflugsziel und zugleich über diverse Wanderwege bzw. über eine gesperrte Forst-/Almstraße problemlos erreichbar, stellt der landschaftlich besonders reizvolle Karkessel im Umgriff der Priener Hütte dar. Die großzügig ausgebaute Priener Hütte (1411 m) ist Ausgangspunkt für viele Bergwanderungen wie z.B. zum höchsten Gipfel der w Chiemgauer Alpen, dem Geigelstein (1812 m BTNR. 8240-278, 279). Den landschaftlichen Reiz des Kessels macht neben den schroff aufragenden Gipfeln und Graten v.a. der Kontrast zu den weitläufigen glazial überformten Almbereichen wie z.B. der Nieder- und Oberkaser- sowie der Acker-Alm mit ihrem „eigenartigen charakteristischen Landschaftsbild von Plateaus und parallelen drumlinartigen Höhenrücken“ (ALPEN-INSTITUT, 1990) aus.<br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen Almflächen und den Berggipfeln belegen: die Gipfellagen, wie z.B. der besonders von O her pyramidenartig aufragende Geigelstein, werden weitgehend aus harten Triasgesteinen wie Hauptdolomit, Platten- und Oberrhätkalken als markanten Grat- und Gipfelbildnern aufgebaut. Diese Gesteine wurden während der Eiszeit von mächtigen Fern- bzw. im Umgriff des Geigelsteins ausgebildeten Lokalgletschern teils in Form übersteiler Felspartien abgehobelt. Im Gegensatz dazu wurden die in deutlich erkennbaren Sätteln sowie den weiten Almböden anstehenden weicheren Lias-Jura-Schichten wie Fleckenmergeln oder triassischen Kössener Schichten in dieser Zeit ausgeräumt und zu sanft gewellten Einhängen überformt. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0199**<br>**Fort-setzung** | Die hohe Tonanteile enthaltenden weich verwitternden Kössener Schichten und Fleckenmergel sind tiefgründig entkalkt, sehr nährstoffreich und besitzen ein hohes Wasserrückhaltevermögen. Sie sind daher auch besonders für die Almweide geeignet. Diese weichen aber zugleich stark versauernden Gesteine sind in den Bayerischen Kalkalpen nur zerstreut anzutreffen, über denen sich daher auch von Natur aus seltene und nur sporadisch verbreitete Pflanzengesellschaften entwickeln konnten. Diese Böden neigen aber auch in Muldenlagen aufgrund ihres hohen Tonanteils zu Staunässe, sodass es auch wie unterhalb der Priener Hütte zu Hoch- und Übergangsmoorbildungen (BTNR. 200) kommen kann, die in engem Kontakt zu Flachmooren und den nachfolgend beschriebenen extensiv beweideten Borstgrasrasen stehen. In Kombination mit den über den harten Gesteinsserien nach JERZ in GANNS (1980) ausgebildeten flachgründigen, wasserdurchlässigen Kalkböden mit ihren Wäldern, Latschengebüschen (BTNR. 198) und warmen Seslerio-Cariceten (BTNR. 201) wird die Schutzwürdigkeit dieser einmaligen Kultur- und Naturlandschaft ungemein erhöht und ist Grundlage für die nationale und internationale Anerkennung als NSG-, FFH- und SPA-Gebiet.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |
| **A 8239 - 0199 - 001** | TF 01 und 02: Die beiden TF sind Teil des unmittelbar unterhalb der Fahrstraße zur Priener Hütte liegenden deutlich von drumlinartigen Rücken überprägten Plateaus, das durch den höchstgelegenen Hochmoor-/ Übergangsmoor-Komplex (BTNR. 200) der Chiemgauer Alpen charakterisiert wird. Die erfassten Biotope säumen diese seltenen und alpenweit stark im Rückgang begriffenen Lebensräume und bilden mit ihnen in Abhängigkeit Mikroreliefs teils eng verzahnte Biotopkomplexe, die sich auf dem anschließenden Kartenblatt 8339 fortsetzen. So werden unter dieser Biotopnummer neben den v.a. auf höhergelegenen und zugleich trockeneren Rücken und Einhängen vorherrschenden Borstgrasrasen auch Flachmoore, nährstoffreiche Hochstaudenfluren und Großseggenrieder (alle TF 01) erfasst.<br>Den überwiegenden Flächenanteil bilden jedoch extensiv beweidete Borstgrasrasen der TF 02, die großflächig den s und ö des Hochmoorkomplexes liegenden Teil des Plateaus umfasst. Zu den locker aus Nardus stricta, Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Deschampsia cespitosa und Briza media aufgebauten Weiderasen gesellen sich neben den angeführten Sippen weitere Kennarten wie Hieracium pilosella, H. piloselloides, Leontodon helveticus, Potentilla erecta, P. aurea, Deschampsia flexuosa, Danthonia decumbens, Calluna vulgaris und Homogyne alpina. Mit Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Centaurea jacea, Achillea millefolium, Lotus corniculatus, Crepis aurea, Poa alpina und Ranunculus montanus sind auf frischen und tiefgründigeren Standorten im Umgriff von schwach geneigten Hangbereichen, Verebnungen und Mulden fließende Übergänge zum Festuco-Cynosuretum bzw. zu einem schwach ausgeprägten Crepido-Festucetum erkennbar. Das Festuco-Cynosuretum löst in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ab. Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen der angeführten Magerkeitszeiger in unterschiedlichen Mengenverhältnissen, sodass durchaus auch borstgrasreiche Extensivweiden mit Vaccinien, Luzula campestris, Antennaria dioica, Veronica officinalis und Arnica montana anzutreffen sind.<br>Es handelt sich hierbei um hochmontane Ausprägungen des Kreuzblümchen-Borstgrasrasens (Polygalo-Nardetum). In den Bayer. Alpen besitzt diese Pflanzengesellschaft nur sporadische Verbreitung auf vergleichbaren geologischen Ausgangssubstraten und Höhenlagen wie z.B. Raibler- und Kössener Schichten. Als Beispiele seien das Ammergebirge, Wetterstein, Chiemgauer- und Berchtesgadener Alpen sowie mit Hauptverbreitung dieser Gesellschaft die Allgäuer-Alpen mit den Molassebergen angeführt. Das sporadische Vorkommen von Leontodon helveticus deutet auf eine Übergangsgesellschaft zwischen dem montanen Polygalo-Nardetum und dem höhergelegenen Geo montani-Nardetum hin. Es fehlen jedoch -mit Ausnahme von Campanula barbata nach MAYR (2003) zwischen Tal-Alm und Breitenstein- im Gebiet typische Hochlagensippen wie Campanula barbata, Geum montanum und Gentiana acaulis, sodass eine Zuordnung zum Polygalo-Nardetum gerechtfertigt erscheint. Deutlich feuchtere Standorte im Übergangsbereich zum Hochmoorkomplex werden zusätzlich durch Carex nigra, C. echinata, C. rostrata (TF 01) und Sphagnen gekennzeichnet. Nach W fällt die TF 01 Richtung Laubergraben und die Acker-Alm ab, es treten hier kleinflächige nährstoffüberprägte Davallseggen-Rieder mit Willemetia stipitatus, Eriophorum latifolium, Caltha palustris, Valeriana dioica und Gentiana verna auf, die mit eingestreuten Borstgrasrasen und Senecio alpinus-Chaerophyllum hirsutum-Staudenfluren verzahnt sind. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>MF, GN, GO | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0180 bis -0199 |
|---|---|---|---|
| A 8239 - 0199 - 002 | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>75 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE, GO | | |

**Katasterblatt 8239 Aschau i. Chiemgau Biotope Nrn. 0200 - 0219**

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0200 bis -0219 |
|---|---|
| A 8239 - 0200 | **MOORKOMPLEXE DER ACKER-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Die Bergstöcke von Geigelstein und Kampenwand im Landkreis Rosenheim sind Teil der westlichen Ausläufer der ansonsten vollständig auf Traunsteiner Gebiet liegenden Chiemgauer Alpen. Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Ein sommers wie winters überaus beliebtes Ausflugsziel und zugleich über diverse Wanderwege bzw. über eine gesperrte Forst-/Almstraße problemlos erreichbar, stellt der landschaftlich besonders reizvolle Karkessel im Umgriff der Priener Hütte dar. Die großzügig ausgebaute Priener Hütte (1411 m) ist Ausgangspunkt für viele Bergwanderungen wie z.B. zum höchsten Gipfel der w Chiemgauer Alpen, dem Geigelstein (1812 m BTNR. 8240-278, 279). Den landschaftlichen Reiz des Kessels macht neben den schroff aufragenden Gipfeln und Graten v.a. der Kontrast zu den weitläufigen glazial überformten Almbereichen wie z.B. der Nieder- und Oberkaser- sowie der Acker-Alm mit ihrem „eigenartigen charakteristischen Landschaftsbild von Plateaus und parallelen drumlinartigen Höhenrücken“ (REGIERUNG VON OBERBAYERN, 1990) aus.<br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen Almflächen und den Berggipfeln belegen: die Gipfellagen, wie z.B. der besonders von O her pyramidenartig aufragende Geigelstein, werden weitgehend aus harten Triasgesteinen wie Hauptdolomit, Platten- und Oberrhätkalken mit entsprechendem Hang- und Verwitterungsschutt aufgebaut. Diese brüchigen Gesteine werden in deutlich erkennbaren Sätteln sowie den weiten Almböden von weicheren Lias-Jura-Schichten wie Fleckenmergeln oder triassischen Kössener Schichten gesäumt. Während die harten Gesteinsserien nach JERZ in GANNS (1980) wie Hauptdolomit, Platten- und Rätkalke wenig Tonsubstanzen und somit eine höhere Wasserdurchlässigkeit aufweisen, sind die hohe Tonanteile enthaltenden weich verwitternden Kössener Schichten und Fleckenmergel tiefgründig entkalkt, sehr nährstoffreich und besitzen ein hohes Wasserrückhaltevermögen. Sie sind daher auch besonders für die Almweide geeignet. Diese weichen Gesteine neigen aber auch zugleich in Muldenlagen aufgrund ihres hohen Tonanteils zu Staunässe, sodass, wie nachfolgend beschrieben, auch selten Hoch- und Übergangsmoorkomplexe anzutreffen sind, die in engem Kontakt zu Flachmooren und Borstgrasrasen stehen. Zum Aufnahmezeitpunkt waren nach intensiven Regenfällen weite Bereiche des nachfolgend beschriebenen Moores der TF 01 vollkommen überflutet, sodass die Moorfläche nur an wenigen Stellen intensiver begangen werden konnte. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8239-0200 bis -0219 |
|---|---|---|
| **A 8239 - 0200**<br>**Fort-setzung** | Die großflächige TF 01 liegt unmittelbar etwas unterhalb der Forststraße zur Priener Hütte in einer Höhe von 1355 m auf der o.a. Verebnung, die durch kleinere Drumlins gegliedert wird. Die extrem kleine 2. TF liegt etwas s der TF 01 ebenfalls in einer kleinen Mulde und bildet die ö Fortsetzung des im anschließenden Kartenblatt 8339 unter der BTNR. 30.04 beschrieben Moores. Auch die TF 01 setzt sich im Nachbarkartenblatt unter der BTNR. 8339-30.08 fort. Umgeben und begrenzt werden die beiden TF von mehr oder weniger nassen beweideten Borstgrasrasen der BTNR. 199.01 und 02. Die ö TF 03 befindet sich in einer Mulde w der Niederkaser-Alm in der Nähe des aufgestauten Baumgartenbachs.<br>Besonders die TF 01 weist zum Aufnahmezeitpunkt teils extrem starke Trittschäden auf. Aufgrund der im Gebiet nur gering verbreiteten hochmontanen Moore mit gebietsspezifisch einzigartigem Charakter, die zudem nur geringe Flächenanteile an den Almweiden aufweisen, sollte es im Zusammenhang mit der national und international anerkannten Schutzwürdigkeit möglich sein, diese herausragenden Flächen aus der Beweidung herauszunehmen. Der weitgehend das gesamte Moor einfassende Weidezaun war zum Aufnahmezeitpunkt im W des Biotops umgestürzt, das Vieh konnte somit problemlos von dieser Seite her in den sensibelsten Moorbereich einwechseln.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | |
| | Nutzung:<br>Beweidung | Pflege:<br>Sicherung gegen Fremdstoffeintrag; Pufferstreifen um Biotop ausweisen; Absperrungen; Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Der gesamte Moorbereich wird immer noch beweidet, obwohl die wertvollsten Kerngebiete eigentlich durch einen Zaun abgegrenzt wären. Dieser Zaun ist jedoch am w Ende umgestürzt, sodass eine Beweidung weiterhin möglich ist. Die Reparatur dieses Zaunes ist dringend nötig, da durch die Beweidung erhebliche Trittschäden entstehen. |
| **A 8239 - 0200 - 001** | Auf einer plateauförmigen Verebnung unterhalb der Priener Hütte liegt über einem bis zu 3,6 m mächtigen Moorkörper (GEMEINDE ASCHAU, 2001) das höchstgelegene Hochmoor der Chiemgauer Alpen. Der nur wenig aufgewölbte teils jedoch unruhig gewellte Moorkörper, der leicht nach O zum Baumgartenbach hin abfällt, wird von zahlreichen grün- und buntlaubigen Torfmoosdecken eingenommen, zwischen denen im Umgriff kleiner wassergefüllter Mulden vereinzelt Drosera rotundifolia, Scheuchzeria palustris sowie als floristische Kostbarkeit der bayernweit seltene Sumpfbärlapp Lycopodiella inundata wachsen. Kleinflächig sind auch wassergefüllte Mulden mit Menyanthes trifoliata ausgebildet. Als weitere Begleiter dieser nassen, nährstoff- und basenarmen, saueren Torfböden gesellen sich Carex pauciflora und Massenbestände von Eriophorum vaginatum hinzu. Das verbreitete Auftreten von Trichophorum cespitosum, Eriophorum angustifolium, Carex nigra, C. echinata sowie Molinia caerulea deutet den Übergang zum subalpin verbreiteten Rasenbinsen-Hochmoor (Eriophoro-Trichophoretum cespitosi) an. Auf deutlich trockeneren Partien v.a. zu den Moorrandbereichen im S, N und O hin sind mit Calluna vulgaris, Potentilla erecta, Nardus stricta sowie Carex nigra und C. echinata allmähliche Übergänge zu nassen Borstgrasrasen bzw. Carex nigra-Flachmooren zu erkennen. Besonders an den Nordrändern des Hochmoorkörpers im Übergangsbereich zur angrenzenden BTNR. 199.01 sowie in schmalen Moorabflussrinnen tritt verstärkt Carex rostrata, C. flava, Menyanthes trifoliata und Viola palustris auf. | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche<br>Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden; Vegetationszerstörung; Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text); fehlende Pufferzone<br>Erläuterungen: Beweidung führt zu starken Schäden am Moorkörper. | Biotoptypen<br>GO, MF, MO |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0200 bis -0219 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0200 - 002** | Kleines Fragment eines Braunseggen-Sumpfes mit üppigem Sphagnum-Bewuchs sowie Menyanthes trifoliata, Eriophorum angustifolium und Carex canescens, das sich als langgezogenes Band nach W zwischen Drumlins unter der BTNR. 8339-30.04 fortsetzt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden; Vegetationszerstörung; Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text); fehlende Pufferzone<br>Erläuterungen: Beweidung fürht zu starken Schäden am Moorkörper. | | Biotoptypen<br>MF |
| **A 8239 - 0200 - 003** | Umgeben von ausgedehnten welligen Borstgrasrasen der BTNR. 199 liegt in einer Mulde ein beweideter leicht nährstoffüberprägter Braunseggen-Sumpf mit Carex echinata, Eriophorum angustifolium, Caltha palustris, Valeriana dioica und Cirsium palustre. Ein kleiner Graben wird von Ranunculus aconitifolius, Carex paniculata und Senecio alpinus gesäumt. Eingestreut in dieses Flachmoor sind zahlreiche trockene Borstgras-Buckel. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, MF | | |
| **A 8239 - 0201** | **ALPINE RASEN UND MAGERWEIDEN IM UMGRIFF DER OBERKASER-ALM UND PRIENER HÜTTE**<br>NATURRAUM GEIGLSTEIN<br>Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Ein sommers wie winters überaus beliebtes Ausflugsziel und zugleich über diverse Wanderwege bzw. über eine gesperrte Forst-/Almstraße problemlos erreichbar, stellt der landschaftlich besonders reizvolle Karkessel im Umgriff der Priener Hütte dar. Die großzügig ausgebaute Priener Hütte (1411 m) ist Ausgangspunkt für viele Bergwanderungen wie z.B. zum höchsten Gipfel der w Chiemgauer Alpen, dem Geigelstein (1812 m BTNR. 8240-278, 279). Den landschaftlichen Reiz des Kessels macht neben den schroff aufragenden Gipfeln und Graten v.a. der Kontrast zu den weitläufigen glazial überformten Almbereichen wie z.B. der Nieder- und Oberkaser- sowie der Acker-Alm mit ihrem „eigenartigen charakteristischen Landschaftsbild von Plateaus und parallelen drumlinartigen Höhenrücken“ (ALPEN-INSTITUT, 1990) aus.<br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen den grünen von alpinen Rasen- und Hochstaudenfluren eingenommenen Sätteln und Mulden sowie den felsigen zum großen Teil von Latschengebüschen überzogenen Berggipfeln belegen: die Gipfellagen werden weitgehend aus harten Triasgesteinen wie Hauptdolomit, Platten- und Oberrhätkalken aufgebaut, an die sich teils mächtige Hang- und Verwitterungsschuttablagerungen wie z.B. in der Mulde zwischen Geigelstein und Roßalpenkopf anschließen. Diese brüchigen Gesteine werden in deutlich erkennbaren Sätteln von weicheren Lias-Jura-Schichten wie Fleckenmergeln oder triassischen Kössener Schichten gesäumt. Während die harten Gesteinsserien nach JERZ in GANNS (1980) wie Hauptdolomit, Platten- und Rätkalke wenig Tonsubstanzen und somit eine höhere Wasserdurchlässigkeit aufweisen, sind die hohe Tonanteile enthaltenden weich verwitternden Kössener Schichten und Fleckenmergel tiefgründig entkalkt, sehr nährstoffreich und besitzen ein hohes Wasserrückhaltevermögen. Sie sind daher auch besonders für Almweiden geeignet.<br>Insgesamt werden im Umgriff der Geigelstein-Roßalpenkopfmulde 4 TF erfasst, die zum überwiegenden Teil zur Oberkaser-Alm (TF 03, 04, Teile der 02) und mit geringeren Anteilen zur Niederkaser-Alm nahe der Priener Hütte gehören. Die Flächen der Oberkaser-Alm umfassen den s-sw-exponierten Hangbereich der Wandspitz bis zum Sattel vor dem Roßalpenkopf (TF 03) mit Blaugras-Horstseggenrasen, daran schließen sich in der Hangmulde der TF 04 in etwa bis auf Höhe der Bergwachthütte kleinräumige Vegetationsmosaike aus Borstgras- und alpinen Kalkrasen an. Am W-Hang des Geigelsteins schließen sich wiederum Blaugras- Horstseggen- und Rostseggenrasen als TF 02 an. Diese Fläche reicht bis zur Priener Hütte hinab, ist jedoch ab einer deutlich ausgeprägten Steilstufe bei ca. 1460 m zur Niederkaser-Alm gehörig. Die TF 01 liegt unmittelbar unterhalb der Niederkaser-Alm am Kartenschnitt. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8239-0200 bis -0219 |
|---|---|---|
| **A 8239 - 0201**<br>**Fort-setzung** | Als Beeinträchtigung sind die beiden viel begangenen Bergpfade von der Priener Hütte (Weg 1 in TF 02) bzw. der Oberkaser-Alm (Weg 2 in TF 03) anzusehen. In Teilbereichen sind sie stark erodiert, sodass nach Schlechtwetterperioden die Bergwanderer v.a. bei dem extrem steilen Weg 1 in die angrenzenden Biotopflächen ausweichen und so Zug um Zug den ursprünglichen Steig verbreitern und wieder mehr Erosionsansätze in dem lehmig-tonigen Substrat verursachen. Wünschenswert ist es daher, diesen allerdings kürzesten Zustieg zum Geigelstein von der Priener Hütte aus an der Bergwachthütte vorbei zur Oberkaser-Alm zu führen und den durchwegs auf stabilerem Untergrund (schuttreich) verlaufenden Pfad (Weg 2) zum Sattel mit kleineren Befestigungen (Stufen) zu versehen. In diesem Zusammenhang muss kurz auf die seit Jahren andauernde Diskussion um einen Ausbau des Wegs 2 zur nicht fahrwegsmäßig erschlossenen aber als Einkehr und Hochalm genutzten Roß-Alm eingegangen werden. Ein Fahrwegausbau in den steilen S-Hang wird zu Beeinträchtigungen der überaus wertvollen Blaugras-Horstseggenrasen (größtes Vorkommen von Nigritella rubra in Bayern!!) führen, zugleich ist damit auch eine erhebliche Belastung, wahrscheinlich auch Zerstörung des am Sattel liegenden einzigartigen Schnittlauch-Quellmoores der BTNR. 203, der anschließenden Latschengebüsche (BTNR. 198) sowie der bayernweit herausragenden Borstgrasrasen (BTNR. 183) der Roß-Alm zu erwarten. Der jetzige Weg wird bereits heute widerrechtlich mit einer Geländemaschine (v.a. Getränke-, Lebensmitteltransport für touristische Nutzung der Hütte) benutzt. In den steileren Oberhanglagen unterhalb des Sattels wird der Steig regelmäßig verlassen, um den Sattel überhaupt zu erreichen, dort sind neue Schäden in der Vegetationsdecke zu erkennen.<br><br>Die einzigartigen Almflächen der Roß-Alm stellen zugleich das großflächigste Birkhuhnbiotop sowie ein wichtiges Refugium für das Alpenschneehuhn dar. Mit einem seit Jahrzehnten geplanten und geforderten Almwegebau über die Oberkaser-Alm würde eine der letzten nicht erschlossenen Almen mit höchst schutzwürdiger Flora und Fauna sowie einem urwüchsigen Landschaftsbild in den zentralen Teilen des NSG Geigelstein dauerhaft geschädigt (zunehmende Beunruhigung durch Mountainbiker, Tourengeher im Winter). Trotz jahrhunderterlanger menschlicher Überprägung stellen Roß- und Oberkaser-Alm heute noch überaus wertvolle und schützenswerte Lebensräume dar, dem durch die Ausweisung als NSG-, FFH- und SPA-Gebiet national und international Rechnung getragen wird.<br><br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | |
| | Nutzung:<br><br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung | Pflege:<br><br>regelmäßige Beweidung; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |
| **A 8239 - 0201 - 001** | TF 01 und 02:<br><br>Charakterisiert werden die in tieferen Lagen gelegenen Almflächen durch ein kleinräumig verzahntes Mosaik alpiner Kalkmagerrasen mit Borstgrasrasen und Extensivweiden. V.a. in der TF 01 unweit der Niederkaser-Alm sind über tiefgründig entkalkten Fleckenkalken borstgrasreiche Magerweiden mit Hieracium pilosella, Carex pallescens, C. pilulifera, Antennaria dioica und Luzula campestris agg. eng mit Seslerion-Sippen sowie Elementen des Festuco-Cynosuretum ausgebildet (u.a. tritt- und weidefeste Sippen wie Trifolium repens, T. pratensis, Centaurea jacea, Bellis perennis, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi). Aufgrund dieser engen Verzahnung wird der Biotoptyp „Alpenmagerweide“ vergeben.<br><br>Die ö bis nö der Priener Hütte liegende wellige und teils mit Blockschutt durchsetzte TF 02, deren w Begrenzung in etwa der Steig von der Priener Hütte zum Geigelstein ist, weist über Hangschutt ebenfalls ein kleinräumig wechselndes Gesellschaftsmosaik (Biotoptyp „AD“) auf: flachere nach W geneigte Hangabschnitte werden von locker geschichteten Extensivweiderasen mit den bereits o.a. weitverbreiteten Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Trifolium repens, T. pratensis, Centaurea jacea, Bellis perennis, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi eingenommen.<br><br>Synsystematisch lassen sich diese Weiden dem Festuco-Cynosuretum zuordnen, das in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ablöst. Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen von Magerkeitszeigern wie Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Nardus stricta, Euphrasia rostkoviana, Plantago media und Chrysanthemum leucanthemum in unterschiedlichen Mengenverhältnissen, sodass durchaus auch borstgrasreiche Extensivweiden anzutreffen sind. In kleinen feuchten Senken sind sogar Carex nigra, Tofieldia calyculata und Willemetia stipitata eingemischt. Es bestehen jedoch am Übergang zu Buckeln und Felsdurchragungen und Exposition des Hanges nach S und SW fließende Übergänge zu herausragenden thermophil überprägten Blaugras-Horstseggenrasen, die sich durch das Vorkommen von Crepis alpestris, Hippocrepis comosa, Buphthalmum salicifolium, Orchis ustulata, Polygala chamaebuxus und Laserpitium latifolium auszeichnen. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0200 bis -0219 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0201 - 001**<br>**Fort-setzung** | Nach der erwähnten Steilstufe zieht sich der in weiten Teilen ausgewaschene sehr steile Steig in direkter Linie auf den s Abschnitt des Roßalpenkopf- Sattels zu. Der Steig ist hier zugleich die Grenze zur in der Mulde anschließenden TF 04. Die an die großflächigen undurchdringlichen Latschenfelder der BTNR. 198.07 angrenzenden Rasen werden von Ligusticum mutellina- und Deschampsia cespitosa-reichen Rostseggenrasen mit unterschiedlichen Anteilen von Sesleria albicans und Carex sempervirens eingenommen. Mit zunehmender Höhe dringen auch verstärkt Pedicularis rostratocapitata und Hieracium villosum in diese Rasen ein. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AD | | |
| **A 8239 - 0201 - 002** | siehe TF 01 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; Freizeit / Erholung; Erosion | | Biotoptypen<br>GE, AD, AR |
| **A 8239 - 0201 - 003** | Im Umgriff der Oberkaser-Alm (1493 m) mit ihren nördlich der Mulde anschließenden Hängen dominieren deutlich weidebeeinflusste Rasen der „Alpenmagerweide“. Borstgras-, alpine Kalkrasen- und Extensivweideelemente kennzeichnen den Bereich. Aus den w der Hütte anschließenden steilen Hängen mit Felswänden aus Rätkalk sind teils zimmergroße Blöcke ausgebrochen, die in den Weiden im Umfeld der Hütte eingestreut sind. Auf diesen Felsen wachsen schüttere Felsspalten- und initiale Rasengesellschaften aus Hieracium valdepilosum, Androsace lactea, Asplenium ruta-muraria und Globularia cordifolia. Am blockreichen Wandfuß wächst in den Weiderasen u.a. Geranium robertianum, Silene glareosa und der selten in den Latschengebüschen am Geigelstein und Roßalpenkopf vorkommenden Lonicera caerulea. Ca. 100 m s der Almhütte liegt ein kleines beweidetes Davallseggen-Quellmoor mit Blysmus compressus, Carex nigra, Caltha palustris und Ranunculus aconitifolius. Aus diesem Quellmoor wird ein Wassertrog gespeist, der bis zum Sattel hinauf die einzigste Wasserstelle für das Vieh darstellt. Zur Hütte selbst gehört eine gefasste Quelle. Entlang eines weiteren Steigs, der aus dem Priental über die Wirts-, Schreck- und Sulzing-Alm zum Sattel führt, schließen sich außerordentlich artenreiche, thermophil überprägte schuttdurchsetzte Blaugras-Horstseggenrasen an. Sie weisen zahlreiche kleinere Felsrinnen sowie Schutthalden und Blaikenansätze auf. Die Schutthalden weisen einen schütteren Bewuchs aus Silene vulgaris ssp. glareosa, Polystichum lonchitis, Petasites paradoxus, Urtica dioica, Heracleum elegans, Senecio ovatus und auf ca. 1540 m NN auch Achillea clavennae auf. Grusige Hanganrisse werden bevorzugt von Gypsophila repens, Silene glareosa und Acinos alpinus bewachsen.<br><br>Neben den verbreitet vorkommenden Seslerion-Sippen sollen jedoch einige floristische Kostbarkeiten dieser Rasen angeführt werden. Häufige Föhnlagen entlang der Föhngasse des Inntals führen zu einer starken Überprägung der Hochlagenrasen mit thermophilen Elementen eher in Tieflagen verbreiteter Pflanzengesellschaften, die sich hier aufgrund kalkreicher Standorte, Exposition und Klima in den Hochlagen etablieren können. Diese Sippen stammen aus den Halbtrockenrasen, Schneeheide- Kiefernwäldern und wärmeliebenden Säumen. Als Beispiele seien Laserpitium latifolium, Epipactis atrorubens, Massenvorkommen von Crepis alpestris und Buphthalmum salicifolium, Anthericum ramosum, Orchis mascula, O. ustulata (Massenvorkommen) und Hippocrepis comosa angeführt. Als Besonderheit ist das Hochlagenvorkommen von C. vaginalis zu erwähnen, die in den Bayer. Alpen ihren Verbreitungsschwerpunkt fast ausschließlich in den durch häufige Föhnlagen begünstigten Flusstälern mit ausgedehnten Schneeheide-Kiefernwäldern des Werdenfelser Landes besitzt.<br><br>Weitere Raritäten sind die Nigritellen-Sippen N. rhellicani und N. austriaca (beide hier sehr häufig eingemischt) sowie die seltene N. rubra. Die Verbreitung dieses rot- bis rosarot blühenden Kohlröschens ist bisher wenig bekannt, im Gebiet tritt es sporadisch wie z.B. unterhalb der Bauernwand s der Kampenwand sowie an borstgrasdurchsetzten Blaugras-Rasen der Aschentaler Wände auf. Gelegentlich ist in diesen Rasen auch Hieracium glabratum eingemischt, die in den Bayer. Alpen nur sehr zerstreute Fundorte in Steinrasen besitzt.<br><br>Ab ca. 1600 m und muldenabwärts gehen diese Horstseggenrasen allmählich in rostseggen- bzw. borstgrasreiche Rasen der TF 04 über. Die Rostseggenrasen sind verbreitet mit Hochstauden wie Heracleum elegans, Geranium sylvaticum, Astrantia major, Trollius europaeus sowie auch Orchideen wie Traunsteinera globosa, Listera ovata, Platanthera bifolia und selten Pl. chlorantha angereichert. In den versauerten Borstgrasrasen ist u.a. Gentiana pannonica und Arnica montana eingemischt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Bodenverdichtung / Trittschäden; Freizeit / Erholung; Erosion | | Biotoptypen<br>GE, GO, AR |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0200 bis -0219 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0201 - 004** | Den größten Anteil am Biotop nimmt die Geigelsteinmulde zwischen Oberkaser-Alm und Sattel ein. Sie wird ebenfalls von Hang- und Verwitterungsschutt ausgefüllt, weist jedoch in etwa im Muldenzentrum eine teils mehrere Meter tief eingesenkte schuttreiche Grabenrinne (u.a. Pinguicula alpina, Rhododendron hirsutum, Aster bellidiastrum, Valeriana montana) auf, die zum Aufnahmezeitpunkt trocken lag. Gelegentlich wird die TF auch von kleineren Plattenkalk- und Hauptdolomit-Rücken durchsetzt. Die gesamte Fläche weist eine sehr inhomogene Verteilung von Borstgrasrasen und Kalkmagerrasen auf. Während z.B. die Standorte über den erwähnten Kalkgesteinen Blaugras-Horsteggenrasen mit Gentiana clusii, G. verna, Nigritella rhellicani, Traunsteinera globosa, Crepis alpestris und Prunella grandiflora aufweisen, sind auf den Hangschuttflächen verbreitet teils auch zwergstrauchreiche Borstgrasrasen mit Arnica montana, Antennaria dioica, Pseudorchis albida, Coeloglossum viride, Luzula campestris und Leontodon helveticus ausgebildet. Sie werden zusätzlich mit den o.a. Elementen (TF 01) der Extensivweiden angereichert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; Freizeit / Erholung; Erosion | | Biotoptypen<br>GH, FH, SG, MF, GO, AD, AR |
| **A 8239 - 0202** | **ALPINE HOCHSTAUDENFLUREN UND MAGERWEIDEN ÖSTLICH DER PRIENER HÜTTE UND IM UMGRIFF DER OBERKASER-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Ein sommers wie winters überaus beliebtes Ausflugsziel und zugleich über diverse Wanderwege bzw. über eine gesperrte Forst-/Almstraße problemlos erreichbar, stellt der landschaftlich besonders reizvolle Karkessel im Umgriff der Priener Hütte dar. Die großzügig ausgebaute Priener Hütte (1411 m) ist Ausgangspunkt für viele Bergwanderungen wie z.B. zum höchsten Gipfel der w Chiemgauer Alpen, dem Geigelstein (1812 m BTNR. 8240-278, 279). Den landschaftlichen Reiz des Kessels macht neben den schroff aufragenden Gipfeln und Graten v.a. der Kontrast zu den weitläufigen glazial überformten Almbereichen wie z.B. der Nieder- und Oberkaser- sowie der Acker-Alm mit ihrem „eigenartigen charakteristischen Landschaftsbild von Plateaus und parallelen drumlinartigen Höhenrücken“ (ALPEN-INSTITUT, 1990) aus.<br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen den grünen von alpinen Rasen- und Hochstaudenfluren eingenommenen Sätteln und Mulden sowie den felsigen zum großen Teil von Latschengebüschen überzogenen Berggipfeln belegen: die Gipfellagen werden weitgehend aus harten Triasgesteinen wie Hauptdolomit, Platten- und Oberrhätkalken aufgebaut. In den deutlich erkennbaren Sätteln werden die Hartkalke von weicheren Lias-Jura-Schichten wie Fleckenmergeln oder Kieselkalken gesäumt. Während die harten Gesteinsserien nach JERZ in GANNS(1980) wie Hauptdolomit, Platten- und Rätkalke wenig Tonsubstanzen und somit eine höhere Wasserdurchlässigkeit aufweisen, sind die hohe Tonanteile enthaltenden weich verwitternden Fleckenmergel und Kieselkalke tiefgründig entkalkt, sehr nährstoffreich und besitzen ein hohes Wasserrückhaltevermögen. Sie sind daher auch besonders für die Almweide (s. Almen im Umgriff der Priener Hütte) geeignet.<br>Die insgesamt 4 erfassten TF mit ihrem im Geigelsteingebiet der TK 8239 nur hier vorkommenden einzigartigen alpinen Hochstaudenfluren und Rostseggenrasen befinden sich zum einen an der W-Flanke des Sattels zwischen Breiten- und Geigelstein (TF 01-03) in breiten sehr steilen muldenartig ausgeformten Rinnen, die von bewaldeten Felsrippen eingefasst sind. Sie erstrecken sich aus den Hochlagen des Sattels bis dicht oberhalb des Karbodens nahe der Priener Hütte. Die TF 04 befindet sich etwas w der Oberkaser-Alm auf triassischen Kössener Schichten.<br>Der Kessel im Umgriff der Priener Hütte zählt aufgrund seiner Biotop- und Artenvielfalt mit zu den wertvollsten Teilbereichen des Unternaturraums Geigelstein. Er verkörpert mit Mooren, seltenen und gering verbreiteten Hochstauden- und Hochgrasfluren, artenreichen weitgehend extensivgenutzten Weiderasen und alpinen Rasengesellschaften prägende und charakterisierende Landschaftselemente. Es sollte daher bei diesen heute noch vorwiegend traditionell extensiv genutzten Lebensräumen darauf geachtet werden, dass der derzeitige Nutzungsgrad beibehalten und v.a. keine Intensivierung (z.B. intensivere Rinderbeweidung) vorgenommen wird. Zusammen mit dem n anschließenden Hochplateau der Roß-Alm (BTNR. 183) und dem Grat zwischen Roßalpenkopf und Breitenstein (s. BTNR. 8240-278-280) stellt dieser UR einen aus naturschutzfachlicher Sicht herausragenden Lebensraum dar, in dem sich traditionelle Almwirtschaft und Naturschutz weitgehend harmonisch ergänzen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0200 bis -0219 |
|---|---|---|---|
| **A 8239 - 0202**<br>**Fort-setzung** | TF 01-04: Eine auf den ersten Blick ungewöhnlich aufgebaute Gesellschaft stellen diese ungemein wüchsigen üppigen Hochstauden-Fluren dar. LANG (1991) befasste sich bei seinen Untersuchungen im w des Inntals gelegenen Brünnsteingebiet näher mit diesen Fluren und stellte sie zu den subalpinen Hochgrasfluren innerhalb der K Betulo-Adenostyletea. Diese Gesellschaft nimmt eine Mittelstellung zwischen dem wärmegetönten Flügel der Rostseggenrasen (V Caricion ferrugineae) und den Hochgrasfluren (V Calamagrostion) ein. Durch das Überwiegen der Calamagrostion-Sippen wie Polygonatum verticillatum, Heracleum sphondyleum ssp. elegans, Allium victorialis (TF 03), Pleurospermum austriacum (TF 03, 02), Rumex arifolius, Epilobium alpestre, Adenostyles alliariae, Knautia dipsacifolia, Centaurea montana, C. pseudophrygia, Chaerophyllum villarsii und Vicia sylvatica sollen diese buntblumigen Hochstaudenfluren zur K Betulo- Adenostyletea gestellt werden. Die Nähe zu den Grünerlen-Gebüschen unterstreicht auch das Vorkommen von Alnus alnobetula und Cicerbita alpina. Diese artenreichen Fluren ziehen tief in den Kessel hinunter, teilweise bilden sie fast reine hochstaudenreiche Fluren mit Dactylis glomerata, Deschampsia cespitosa, Campanula trachelium, Aconitum vulparia, A. napellus, Crepis pyrenaica, Pimpinella major, Heracleum elegans und Aegopodium podagraria aus. Aus den Rostseggenrasen innerhalb der Klasse alpiner Kalkmagerrasen (Seslerietea albicantis) sind u.a. Pedicularis foliosa, Anemone narcissiflora (beide TF 03), Traunsteinera globosa, Anthyllis alpestris, Phleum hirsutum, P. rhaeticum, Scabiosa lucida und Phyteuma orbiculare sporadisch eingestreut. Der deutlich wärmegetönte Standort macht sich an den bereits von weitem erkennbaren zahlreichen großen weißen Blütentellern von Laserpitium latifolium sowie Origanum vulgare bemerkbar.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Wintersport; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |
| **A 8239 - 0202 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH | | |
| **A 8239 - 0202 - 002** | In der TF 02 wird diese Hochstaudenflur von einer sw-exponierten Wand mit schräggestellten Platten aus Oberrätkalken begrenzt. In Klüften, Spalten und schmalen Rasenbändern wachsen verarmte Tieflagenausbildungen der Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Androsace lactea, Kernera saxatilis und Asplenium ruta-muraria, die in feinerdereicheren Klüften mit Carex mucronata, Globularia cordifolia und Sesleria albicans immer wieder Übergänge zu initialen Felsrasen anzeigen. Diese initialen Rasen werden durch seltene Pflanzensippen zusätzlich aufgewertet: Ranunculus breyninus, eine Sippe, die lange Zeit östlich des Inns im Geigelsteingebiet nach NIEDERBICHLER (1992) nur aus der Vollmann´schen Flora von 1914 bekannt war. Diese Fundorte wurden im Rahmen der ABK für den Landkreis Traunstein am Geigelstein bestätigt, neue Fundorte kamen von der Kampenwand hinzu. Auch für den Lkr. Rosenheim werden neue Fundorte aus dem Geigelsteingebiet sowie von der Kampenwand bestätigt. Saxifraga paniculata als Element sonniger Felsrasen ist hier ebenfalls sporadisch eingestreut. Der Trauben-Steinbrech besitzt nach Erkenntnissen der ABK seinen Verbreitungsschwerpunkt in den Bayer. Alpen auf kieselkalk- bzw. calcium-carbonatreichen Ausgangssubstraten wie den hier anstehenden Rätkalken. Im Übergang zu den almnahen Weideflächen sind in der TF 02 zusätzlich Alpenmagerweiden mit ihrem kleinräumig verzahnten Mosaik alpiner Kalkmagerrasen mit Borstgrasrasen und Extensivweiden anzutreffen. Unweit der Niederkaser-Alm sind über tiefgründig entkalkten Fleckenkalken borstgrasreiche Magerweiden mit Hieracium pilosella, Carex pallescens, C. pilulifera, Antennaria dioica und Luzula campestris agg. eng mit Seslerion-Sippen sowie Elementen des Festuco-Cynosuretum ausgebildet (u.a. tritt- und weidefeste Sippen wie Trifolium repens, T. pratensis, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AD, AH | | |
| **A 8239 - 0202 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0200 bis -0219 |
|---|---|---|---|
| A 8239 - 0202 - 004 | Die TF 04 bei der Oberkaser-Alm sind sehr ähnlich aufgebaut, weisen jedoch größere Rumex arifolius-Trupps sowie Gebüschkomplexe aus Salix appendiculata, S. waldsteiniana, Alnus alnobetula und Lonicera caerulea auf. Die fragmentartig eingestreuten Rostseggenrasen sind blockreich. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, AH | | |
| A 8239 - 0203 - 001 | **ALPEN-SCHNITTLAUCHFLUR AM SATTEL ZWISCHEN ROSSALPENKOPF UND GEIGELSTEIN**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Die Bergstock des Geigelsteins im Landkreis Rosenheim ist Teil der westlichen Ausläufer der ansonsten vollständig auf Traunsteiner Gebiet liegenden Chiemgauer Alpen. Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aus floristischen und avifaunistischen Gründen zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Ein sommers wie winters überaus beliebtes Ausflugsziel und zugleich über diverse Wanderwege bzw. über eine gesperrte Forst-/Almstraße problemlos erreichbar, stellt der landschaftlich besonders reizvolle Karkessel im Umgriff der Priener Hütte dar. Die großzügig ausgebaute Priener Hütte (1411 m) ist Ausgangspunkt für viele Bergwanderungen wie z.B. zum höchsten Gipfel der w Chiemgauer Alpen, dem Geigelstein (1812 m, BTNR. 8240-278, 279) oder zur Roß-Alm (BTNR. 183).<br>Vom südlichsten Eckpfeiler der Geigelsteingruppe, dem Breitenstein (1661 m), verläuft in nördlicher Richtung ein durch tief eingesenkte Mulden und Sättel charakterisierter Höhenzug mit steil aufragenden Gipfeln wie der Pyramide des Geigelsteins und dem benachbarten Roßalpenkopf (1762 m) bis zum Roß-Alm-Hochplateau (1661 m).<br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen den grünen von alpinen Rasen- und Hochstaudenfluren eingenommenen Sätteln und den felsigen zum großen Teil von Latschengebüschen überzogenen Berggipfeln belegen: die Gipfellagen werden weitgehend aus harten Triasgesteinen wie Hauptdolomit, Platten- und Oberrhätkalken mit entsprechendem Hang- und Verwitterungsschutt aufgebaut. Diese brüchigen Gesteine werden in deutlich erkennbaren Sätteln von weicheren Lias-Jura-Schichten wie Fleckenmergeln oder triassischen Kössener Schichten gesäumt.<br>Während die harten Gesteinsserien nach JERZ (Jerz, 1980) wie Hauptdolomit, Platten- und Rätkalke wenig Tonsubstanzen und somit eine höhere Wasserdurchlässigkeit aufweisen, sind die hohe Tonanteile enthaltenden weich verwitternden Kössener Schichten und Fleckenmergel tiefgründig entkalkt, sehr nährstoffreich und besitzen ein hohes Wasserrückhaltevermögen. Sie sind daher auch besonders für die Almweide (s. Almen im Umgriff der Priener Hütte) geeignet. Diese weichen Gesteine neigen aber auch zugleich in Muldenlagen aufgrund ihres hohen Tonanteils zu Staunässe, sodass es immer wieder zu Moorbildungen {z.B. sw der Priener Hütte (BTNR. 200), ö dieses Sattels in TK 8240-278.04} kommt.<br>Der erfasste Biotop liegt über Hangschutt am nördlichen Ende der Sattelmulde zwischen Geigelstein und Roßalpenkopf in einer kleinen Senke mit Sickerwasserrinnen. Zum Aufnahmezeitpunkt bestimmten gerade Massenvorkommen von hellviolett blühendem Allium schoenoprasum ssp. alpinum den Aspekt. Als Begleiter treten bultige Carex davalliana zusammen mit C. nigra, C. panicea, Blysmus compressus, Eriophorum latifolium und auch E. angustifolium auf.<br>Verzahnte Vegetationsmosaike durch höher liegende Buckel bestehen mit angrenzenden alpinen Kalkrasen sowie nach N hin mit Borstgrasrasen (Kössener Schichten). Neben einem deutlich versauerndem Einfluss (C. nigra, E. angustifolium, Juncus filiformis) macht sich auch ein gewisser Nährstoffreichtum (ob Beweidung?) im Vorkommen von Ranunculus aconitifolius, Caltha palustris, Carex panicea, Willemetia stipitata und Juncus filiformis bemerkbar.<br>Negativ fällt die starke Belastung des Quellmoorfragments durch Trittschäden auf: zum einen wird die Fläche komplett beweidet, zum anderen führen kleinere häufig begangene Pfade entweder mitten durch die Fläche oder verlaufen am nördlichen und östlichen Rand. Immer wieder werden diese sowieso schon das Moor belastenden Wege verlassen, so dass gerade nach langanhaltendden Regenperioden permanent zusätzliche „Pfade“ in das Moor gelegt werden.<br>Hier sollten aufgrund der Seltenheit und geringen Flächengröße der im Gebiet vorhandenen Moore zusätzliche Schutzmaßnahmen getroffen werden. Die Fläche sollte mit flexiblen Elektrozäunen incl. eines Pufferstreifens eingefasst werden, um Trittschäden und Nährstoffeinträge zu verhindern. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8239-0200 bis -0219 |
|---|---|---|---|
| A 8239 - 0203 - 001 Fort-setzung | Da im Sommer hier ansonsten keine Quellwasseraustritte vorhanden sind, wäre zu prüfen, ob das Wasser gezielt außerhalb des Biotops angeboten werden kann. Eine Besucherlenkung wäre wohl mit diesen Maßnahmen auch erreichbar. Der am Biotoprand entlanglaufende Weg müßte zusätzlich befestigt werden.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege<br>Pufferstreifen um Biotop ausweisen; Absperrungen; Nutzung einstellen; Erläuterungen: Das kleine Quellmoor wird beweidet, deutliche Trittschäden im gesamten Biotop. Wünschenswert ist großzügige Auszäunung des Bereichs, um Eutrophierung zu unterbinden. Der vielbegangene Wanderweg vom Geigelstein zur Roß-Alm sowie der Aufstieg von der Priener Hütte verläuft am ö Biotoprand, teils auch mitten durch den Kernbereich hindurch, dadurch auch stärkere Schäden! | | Nutzung<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung |
| | Beeinträchtigung<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden; Freizeit / Erholung; Vegetationszerstörung; fehlende Pufferzone<br>Erläuterungen: Starke Trittschäden durch Beweidung und Tourismus. | | Biotoptypen<br>MF |
| A 8239 - 0204 - 001 | **BLOCKSCHUTTWALD IM UMGRIFF DER SCHRECK-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Die in W-O-Richtung verlaufende Mühlhörndelgruppe mit Mühlhörndel (1518 m), Mühlhornwand (1658 m) und Wandspitze (1685 m) endet am Sattel (1714 m) zwischen Roßalpenkopf und Geigelstein. Sie bildet zugleich die südlichste markant aufragende Berggruppe östlich des Prientales. Sie ist Teil der großartigen Umrahmung des viel besuchten Kessels unterhalb des Geigelsteins mit der Priener Hütte, die sommers wie winters ein über eine Forststraße bzw. diverse Wanderwege problemlos erreichbares Tourenziel darstellt. Die Südseite der Gruppe wird im Gegensatz zu den extrem steil nach N abfallenden Hängen weitgehend von ausgedehnten eher sanft geneigten Almflächen der Wirts-, Schreck-, Sulzing- und Oberkaser-Alm bestimmt, die jedoch wiederholt von größeren Fichtenwald-Komplexen unterbrochen und getrennt werden.<br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen den s-exponierten Almflächen und den n- und w-exponierten Abhängen belegen: der Gratverlauf zwischen Mühlhörndl und Mühlhornwand wird von harten Trias Oberrätkalken aufgebaut, an die sich nach N und W hin ebenfalls harte Hauptdolomite der Trias anschließen. Nach S hin herrschen dagegen in weiten Bereichen weichverwitternde, sehr nährstoffreiche aber zugleich stark versauerte Lias-Kiesel- und Fleckenkalke vor, die während der Eiszeit durch die Gletscher entsprechend sanft ausgeformt wurden und heute fast ausschließlich von den Almen eingenommen werden. Vereinzelt ragen die Oberrätkalke in Form von bewaldeten oder auch von flachgründigen Magerrasen besiedelten Rippen und Rücken in die Südabhänge hinein. In Muldenlagen neigen die tonig-mergeligen Lias-Gesteine zur Verdichtung mit üppig wüchsigen Großseggenriedern und Hochstaudenfluren (s. BTNR. 197).<br>Der Biotop umfasst einen unmittelbar an die Almhütten der Schreck-Alm angrenzenden Fichten-Blockwald, der sich an einem markant ausgeprägten Rätkalkrücken entlangzieht. Nach W fällt dieser Rücken extrem steil in eine von mächtigen Blöcken durchsetzte Rinne ab. Im Gebiet zwischen Kampenwand und Geigelstein sind solche Waldgesellschaften über Blockschutt äußerst selten anzutreffen. Sie beschränken sich v.a. auf Sonderstandorte im Umgriff der Felsriffe des Kampenwandgebiets (BTNR. 8240-260), der Gederer Wand (BTNR. 8240-270) sowie im Geigelsteingebiet auf den Umgriff der Aschentaler-Alm (BTNR. 187).<br>Zwischen 1400 m und 1500 m NN erstreckt sich ein streifenförmig ausgebildeter bis 25 m hoher moosreicher Fichten-Blockwald mit einzelnen Bergahornen. Unter dem dichten Kronendach ist die Krautschicht auf den blockreichen und teils mit dichter Nadelstreu bedeckten Böden nur schütter ausgebildet. Sie setzt sich vorwiegend aus schattenverträglichen teils auch Bodenversauerung anzeigenden Sippen wie Moehringia muscosa, Adenostyles glabra, Geranium robertianum, Huperzia selago, Lycopodium annotinum, Saxifraga rotundifolia, Viola biflora, Asplenium viride und Polystichum lonchitis zusammen.<br>Als Besonderheit dieses Bestandes muss das vereinzelte Vorkommen von Ranunculus platanifolius und Clematis alpina angeführt werden. R. platanifolius ist ein Element nährstoffreicher subalpiner Hochstaudengebüsche, die nur an wenigen Stellen im Gebiet zwischen Geigelstein und Kampenwand anzutreffen sind. Der nächstgelegene Fundort des Eisenhutblättrigen Hahnenfuß sind die großflächig am Sattel zwischen Geigel- und Breitenstein ausgebildeten alpinen Hochstaudenfluren der BTNR. 202. Clematis alpina dagegen ist im Gebiet wiederholt auf nährstoffarmen Standorten wie z.B. felsdurchsetzten Latschengebüschen mit saueren Humusauflagerungen anzutreffen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8239-0200 bis -0219 | | |
|---|---|---|---|
| A 8239 - 0204 - 001<br>Fort-setzung | Synsystematisch läßt sich dieser Bestand am ehesten dem Karbonat-Block-Fichtenwald (Asplenio-Piceetum) zuordnen, der sich durch ein heterogenes Standortsmosaik auszeichnet, sodass calcophile Sippen ebenso anzutreffen sind wie azidophile.<br>Die steilen w-exponierten Felswände des Rätkalkrückens weisen schüttere Felsspaltenfluren und initiale alpine Felsrasen mit Cystopteris fragilis, Carex brachystachys, Rhamnus pumila, Androsace lactea und selten auch Hieracium humile auf. H. humile besitzt ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Bayer. Alpen v.a. auf kalzium-karbonatreichen Wettersteinkalk oder dem hier anstehenden kieselkalkreichen Ausgangssubstrat. Auf vergleichbaren Standorten ist diese Sippe m Gebiet wiederholt angetroffen worden.<br>Unterhalb dieser Wandbereiche schließt sich eine mit mächtigen Felsblöcken durchsetzte stark beschattete und luftfeuchte Rinne an. Sie bietet ein eng ineinanderverzahntes Mosaik von Sippen diverser Pflanzengesellschaften. Neben typischen Blockschuttbesiedlern wie Silene glareosa, Geranium robertianum, Saxifraga rotundifolia, Polystichum lonchitis und P. aculeatum wachsen zwischen den Blöcken in humus- und nährstoffreicheren Klüften zahlreiche Hochstauden und Farne wie Dryopteris affinis, D. filix-mas, Senecio ovatus, Urtica dioica, Adenostyles glabra, Valeriana montana und Cruciata laevipes. Eher schuttige Rasenpartien nehmen Calamagrostis varia-reiche Blaugras- und Rostseggenrasen ein. Vereinzelt sind in dieser Rinne auch Sambucus racemosa und Salix appendiculata eingestreut.<br>Block-Fichtenwälder besitzen in den Bayer. Alpen nur sporadische Vorkommen. Aufgrund ihrer geringen Verbreitung sind sie nach der FFH-Richtlinie der EU als prioritärer Lebensraum ausgewiesen (Lebensraum-Codes 9410). Die Trias- und Jura-Formationen am S-Hang des Mühlhörndelzugs bis zum Sattel am Roßalpenkopf stellen aufgrund ihrer reichhaltigen pflanzensoziologischen und floristischen Ausstattung aus naturschutzfachlicher Sicht besonders schutzwürdige Lebensräume dar, dem durch die Ausweisung als NSG-, FFH- und SPA-Gebiet Rechnung getragen wird.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar)<br>Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig | Biotoptypen<br>AR, SG, WÖ, FH |

## Katasterblatt 8240 Marquartstein Biotope Nrn. 0240 - 0259

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|
| A 8240 - 0252 - 001 | **WOLFSSCHLUCHT**<br>NATURRAUM KAMPENWAND VORBERGE<br>Der steil aufragenden Kampenwand ist in nördlicher Richtung eine in O-W-Richtung verlaufende Bergkette mit ausgesprochenem Mittelgebirgscharakter mit Höhen um 1100 m vorgelagert. Ihre Oberflächengestalt mit steil nach N abfallenden heute dicht bewaldeten Hängen und eher sanft durch großflächige Almen geprägte S-Hänge erhielten diese Vorberge während der letzten Eiszeit, in der sich mächtige Gletscherströme aus den Zentralalpen weit ins Alpenvorland schoben und die Landschaft massiv überprägten.<br>Die Wolfsschlucht ist der landschaftlich beeindruckendste Abschnitt des in S-N-Richtung verlaufenden Schauergrabens, dessen Wasser aus dem Einzugsgebiet der Herren-, Vock- und Schmied-Alm unterhalb der Gederer Wände stammt. Nachdem sich der Bach über weite Stecken tief in Hangschutt- bzw. Lokalmoränenmaterial eingegraben hat, triff er im Bereich der Wolfsschlucht (steile Westabhänge des Reifenbergs) auf harte Triasschichten wie Hauptdolomit, Plattenkalk und Oberrätkalk. Hier kommt es zu einer imposanten Schluchtbildung, der Schauerbach hat sich hier nacheiszeitlich etwa 80 - 100 m tief eingegraben. Besonders die w-exponierten lückig bewaldeten und mit Felspartien durchbrochenen Abhänge sind in Teilbereichen nahezu senkrecht ausgeprägt. Zudem wird diese Steilwand wie z.B. im N des Biotops von Rippen gegliedert, auf denen -wie auch auf kleineren eingelagerten Felsköpfen- reliktartige Schneeheide-Kiefernwälder bzw. im Übergang zu mesophileren Buchenwäldern wie im S des Biotops thermophile Blaugras-Buchenwälder stocken. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|
| **A 8240 - 0252 - 001**<br>**Fort-setzung** | Die Bedeutung der nachfolgend beschriebenen wärmeliebenden Waldgesellschaften liegt in ihrer einzigartigen Verzahnung von Elementen thermophiler Tieflagen-Gesellschaften der Halbtrockenrasen, wärmeliebender Säume und Schneeheide-Kiefernwälder mit Sippen alpiner Kalkmagerrasen und Pfeifengraswiesen. Bayernweit konzentrieren sich die Vorkommen thermophiler Waldgesellschaften wie Blaugras-Buchenwälder oder Schneeheide- Kiefernwälder auf die durch häufige Föhnlagen begünstigten Täler wie z.B. dem Werdenfelser Land mit Loisach- und Isartal sowie dem Saalachtal bei Bad Reichenhall.<br><br>Im Landkreis Rosenheim liegen ihre Verbreitungszentren besonders an den Inntaleinhängen, im Gießenbachtal bei Kiefersfelden sowie auch im Priental v.a. am Klausgraben (BTNR. 171), im Schindeltal (hinteres Grattenbachtal, BTNR. 188) und reliktartig auf Felsriffen wie z.B. am Brunnensteinkopf (BTNR. 8240-260). V.a. die Seltenheit dieser im Bayer. Alpenraum noch verbreitet vorkommenden Bestände mit ihren spezifischen Pflanzenarten läßt sie auch bundesweit zu den größten Trockenwaldökosystemen gehören. Der Kontakt bzw. die innige Verzahnung dieser wärmeliebenden Wälder mit Felsfluren und Magerrasen erhöht die Schutzwürdigkeit dieser Bestände beträchtlich.<br><br>Die thermophilen Buchenbestände mit Höhen zwischen 10 und 20 m setzen sich in der zumeist lichten, teils aber auch durchbrochenen Baumschicht aus führender Buche (teilweise starkastig, krummwüchsig, beulig, kurzschaftig) mit in unterschiedlich hohen Anteilen beigemischter Fichte, Kiefer, Mehlbeere sowie einzelnen Bergahornen zusammen. Eine Strauchschicht ist nur sporadisch mit Wolligem Schneeball, Hasel, Liguster und selten auch Felsenbirne entwickelt.<br><br>Die Krautschicht ist aufgrund reichlicher Laubstreu auf den warmen mehr oder weniger flachgründigen und trockenen Böden z.T. nur spärlich entwickelt. Typische Buchenwald-Sippen wie großflächige Herden von Carex alba sowie Brachypodium sylvaticum, Melica nutans und Mercurialis perennis werden zerstreut von wärmeliebenden Sippen der Schneeheide-Kiefernwälder wie Erica carnea, Polygala chamaebuxus, Aquilegia atrata und Calamagrostis varia sowie den Saumarten Vincetoxicum hirundinaria, Laserpitium latifolium, Origanum vulgare und Calamintha clinopodium begleitet. Zerstreut treten in diesen warmen Laubmischwäldern die 3 Waldvöglein-Arten Cephalanthera damasonium, C. longifolia und C. rubra sowie der bayernweit seltene Frauenschuh (Cypripedium calceolus) auf.<br><br>Typisch für die Blaugras-Buchenwälder ist die enge Verzahnung mit warmen Rasenkomplexen, die vorwiegend in steilen, schutt- und felsdurchsetzten Rinnen anzutreffen sind. HÖLZEL (1996) bezeichnet diese Rasen als „Erico-Pinion-nahe Kalkmagerrasen“ (Laserpitio-Seslerietum), die zur K Seslerietea albicantis gestellt werden. Die Rasen werden zum überwiegenden Teil von Hochgräsern wie Calamagrostis varia, Brachypodium rupestre und Molinia arundinacea eingenommen.<br><br>Unter diesen vorherrschenden Gräsern ist eine 2. niedrigere Gras- und Krautschicht mit Sesleria albicans, Carex sempervirens, C. alba und C. flacca ausgebildet, die mit zahlreichen Sippen o.a. thermophiler Tieflagen-Gesellschaften vergesellschaftet sind. Als Beispiele seien Vincetoxicum hirundinaria, Origanum vulgare, Hippocrepis comosa, Trifolium montanum, Leontodon incanus und Buphthalmum salicifolium angeführt. Die Nähe zu thermophilen Wäldern deuten Epipactis atrorubens, Aquilegia atrata, Polygala chamaebuxus und Erica herbacea an. Als Begleiter sind regelmäßig Arten alpiner Kalkrasen wie Thymus polytrichus, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Galium anisophyllon anzutreffen.<br><br>Als weiterer herausragender Biotoptyp sind die lichten, teils lückigen, kurzschaftigen, beuligen Altkiefernbestände mit wechselnden Anteilen von Fichte, Buche und Bergahorn anzuführen. Auf sehr flachgründigen Standorten ist auch stet Mehlbeere eingemischt. Eine Strauchschicht ist nur sporadisch aus Felsenbirne und Viburnum lantana ausgebildet. Teils ist eine flächig deckende Kraut- und Grasschicht ausgebildet, die weitgehend von Langgräsern wie Brachypodium rupestre, Calamagrostis varia sowie Molinia arundicea beherrscht wird.<br><br>Eine zweite, niedrigwüchsigere Grasschicht aus Sesleria albicans, Carex sempervirens und C. alba ist häufig ausgebildet. HÖLZEL (1996) stellt diese Wälder zu den randalpischen Buntreitgras-Kiefernwäldern, die sich durch die Dominanz von Langgräsern und Seggen auszeichnen. Erica herbacea, die in den inneralpinen Erico-Pineten anstelle der Hochgräser eine ausgedehnte Zwergstrauchschicht bildet, ist zwar stet in den TF vertreten, erreicht jedoch keine höheren Deckungsgrade. Regelmäßig eingemischt sind weitere typische Erico-Pinion-Sippen wie Aquilegia atrata, Epipactis atrorubens, Polygala chamaebuxus sowie auf besonders flachgründigen Standorten Leontodon incanus und Teucrium montanum.<br><br>Die beiden zuletzt genannten Sippen siedeln vorwiegend im Umgriff anstehender Felsen oder in offenen, grusigen Lücken. Sie sind als klein- und schwachwüchsige Arten auf mehr oder weniger „konkurrenzfreie“ Standorte angewiesen und somit aufgrund der starken Dominanz der Hochgräser relativ selten. Als häufigere Begleiter treten Arten der Halbtrockenrasen, wärmeliebender Säume und alpiner Kalkmagerrasen auf, von denen Hippocrepis comosa, Buphthalmum salicifolium, Vincetoxicum hirundinaria, Origanum vulgare, Calamintha clinopodium, Laserpitium latifolium, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Thymus polytrichus angeführt werden sollen. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0252 - 001**<br>**Fort-setzung** | Am Wandfuß verläuft der block- und geröllreiche Schauergraben. Der Bach fließt rasch über zahlreiche Felsschwellen und Felsblöcke hinweg talwärts, gelegentlich sind auch kleinere Gumpen anzutreffen. Die Ufer werden zerstreut von Gewässer-Begleitgehölzen aus Esche, Bergahorn und Schluchtweide gesäumt, unter denen eine teils üppig wachsende Hochstaudenflur aus Aegopodium podagraria, Eupatorium cannabinum, Thalictrum aquilegiifolium und Petasites hybridus ausgebildet ist. Kleinere Quellwasseraustritte werden von Davallseggen-Quellmooren mit Cratoneuron commutatum, Tofieldia cayculata, Aster bellidiastrum, Primula farinosa und gelegentlich auch Equisetum telmateia besiedelt.<br>Der erfasste Biotop stellt aufgrund seiner Standorts- und Strukturvielfalt sowie der damit verbundenen Arten- und Gesellschaftsvielfalt aus naturschutzfachlicher Sicht einen besonders schützenswerten Lebensraum dar, der weitgehend unberührt ist. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>3 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Hochwald / Altersklassenwald; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>Abholzung<br>Erläuterungen: Gefährdet sind in erster Linie die auf flacheren Partien am N-Rand des Biotops stockenden Alt-Buchenpartien. | Biotoptypen<br>AR, FH, WK |
| **A 8240 - 0253** | **MAGERWEIDEN IM UMGRIFF DES HAINDORFER BERGS**<br>NATURRAUM KAMPENWAND VORBERGE<br>Der steil aufragenden Kampenwand mit Sulten und Gedererwand ist in nördlicher Richtung eine in O-W-Richtung verlaufende Bergkette mit ausgesprochenem Mittelgebirgscharakter, der sogenannte „Muldenzug“, mit Höhen um 1100 m vorgelagert. Ihre Oberflächengestalt mit steil nach N abfallenden heute dicht bewaldeten Hängen und eher sanft durch großflächige Almen geprägte S-Hänge erhielten diese Vorberge während der letzten Eiszeit, in der sich mächtige Gletscherströme aus den Zentralalpen weit ins Alpenvorland schoben und die Landschaft zusammen mit lokal ausgebildeten Gletschern massiv überprägten.<br>Zu diesem „Muldenzug“ gehören u.a. der Haindorfer (1123 m), Schwarzen- (1126) und Reifenberg (981 m), die durch weite Sättel und Mulden voneinander getrennt sind. Diese Mulden wurden durch mächtige Gletscher-Geschiebemassen bzw. Verwitterungsschutt angefüllt, deren nährstoffreichen Standorte heute weitgehend von intensiv genutzten Almweiden eingenommen werden. Nur an wenigen Stellen des UR Kampenwand-Vorberge sind heute noch auf den zahlreichen Almen mehr oder weniger ausgedehnte Reste ursprünglich großflächig vorkommender Magerweiden mit herausragender floristischer Ausstattung zu erfassen.<br>Die 9 TF sind wie folgt angeordnet: Die kleinste TF 01 befindet sich im O der plateauförmig ausgebildeten Ebene bei Vordergschwendt, die restlichen TF 02-07 liegen dagegen alle im Umgriff des Haindorfer Bergs (Hintergschwendt, Samer-, Mais-Alm) . Nur die TF 08 und 09 erreichen die s UR-Grenze mit den Almflächen der Miesenau-Alm.<br>Als geologische Ausgangssubstrate stehen tiefgründig verwittertes Fern- und Lokalmoränenmaterial, Hangschutt (Miesenau-Alm, Vorder- und Hintergschwendt) sowie Lias-Kieselkalke (Mais-Alm) an, während flachgründige Rätkalke und Hauptdolomite der Trias die Weiden der Samer-Alm bestimmen.<br>TF 01-04, 06, 07:<br>Charakterisiert werden diese TF durch ihr welliges und buckliges Relief, das auf den ersten Blick deutliche Anklänge an die mittlerweile selten gewordenen Buckelwiesen aufweist. Auch die Flora dieser einzigartigen Flächen erweckt Assoziationen an diese früher im Alpenraum und im Alpenvorland weit verbreiteten Lebensräume. Als Folge der kleinräumig extrem variierenden Standortsbedingungen zwischen feuchteren, nährstoffreicheren Mulden und flachgründigen, teils felsdurchsetzten Kuppen ist ein verzahntes Vegetationsmosaik unterschiedlichster Pflanzengesellschaften ausgebildet. Sie werden durch ein blütenreiches Mosaik aus Saum-, Kalkmager- und Borstgrasrasen-, Flachmoor- und Extensivweiden- Elementen geprägt.<br>Synsystematisch lassen sich diese extensiv beweideten Buckelwiesen dem von LUTZ + PAUL (1947) beschriebenen Silberdistel-Horstseggen-Rasen (Carlino-Caricetum sempervirentis) zuordnen. Das Carlino-Caricetum sempervirentis ist in den Bayer. Alpen weitgehend auf die montane Stufe der Talräume beschränkt. Bekannte Wuchsorte und zugleich Verbreitungsschwerpunkte der Gesellschaft liegen im Werdenfelser Land mit den Wiesmahdhängen bei Ober- und Unterammergau, dem Mittenwalder Buckelflurgebiet als Locus classicus sowie dem Heuberg bei Eschenlohe. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0253 Fort-setzung** | In der „Roten Liste der Pflanzengesellschaften“ (WALENTOWSKI ET AL., 1991) wird diese Gesellschaft für den Bayer. Alpenraum als „stark gefährdet“ eingestuft. Sie muss daher aus landeskultureller und auch naturschutzfachlicher Sicht durch geeignete Pflegemaßnahmen bzw. aktuell ausgeübte Nutzungsformen (hier: extensive Beweidung, keine Düngung) gesichert werden. Die Silberdistel-Horstseggenrasen prägen aufgrund jahrhundertelanger extensiver Nutzung das Landschaftsbild dieser Almen nachhaltig und können als Dokument einer historisch gewachsenen Kulturlandschaft angesehen werden.<br>Die Buckel werden von einer lockeren Obergrasschicht aus Brachypodium rupestre, Bromus erectus, Briza media, Anthoxanthum odoratum und Helictotrichon pubescens in wechselnden Anteilen eingenommen, unter der eine zweite niedrigwüchsige Grasschicht aus Sesleria albicans, Carex sempervirens und C. montana ausgebildet ist. Dazu gesellt sich eine üppige Krautschicht buntblumiger Sippen der Halbtrocken- und alpinen Rasen sowie thermophiler Säume und Waldgesellschaften. Als Beispiele sollen u.a. Origanum vulgare, Hippocrepis comosa, Crepis alpestris (TF 07), Carlina vulgaris, Sanguisorba minor, Clinopodium vulgare, Anthyllis carpatica, Buphthalmum salicifolium, Orchis mascula, Aquilegia atrata und Trifolium montanum angeführt werden.<br>Dazu gesellen sich an verhagerten und oberflächlich entkalkten Standorten oder auch unter dem Einfluss versauerten silikatischen Fernmoränenmaterials (v.a. TF 04) weitere Magerkeitszeiger wie Nardus stricta, Arnica montana (nur TF 01), Linum catharticum, Scabiosa columbaria, Potentilla erecta, Hieracium pilosella, Calluna vulgaris und Vaccinium myrtillus. Typisch für die Gesellschaft ist das stete Vorkommen alpiner Arten wie Phyteuma orbiculare, Acinos alpinus (TF 07), Arabis ciliata (TF 07), Carduus defloratus und Gentiana verna. Die intensiver beweideten Bereiche auf Verebnungen sowie in Mulden werden von locker geschichteten Weiderasen mit weitverbreiteten, durchwegs tritt- und weidefesten Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Trifolium repens, T. pratensis, Centaurea jacea, Bellis perennis, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi eingenommen. | | |
| | Synsystematisch lassen sich diese Bereiche dem Festuco-Cynosuretum zuordnen, das in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ablöst. Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen von Magerkeitszeigern wie z.B. Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Nardus stricta, Euphrasia rostkoviana, Plantago media und Chrysanthemum leucanthemum in unterschiedlichen Mengenverhältnissen (z.B. in TF 04 verbreitet vorkommend). Es bestehen jedoch fließende Übergänge zu den 13 d--Flächen, sodass verbreitet kleinräumig verzahnte wertvolle Vegetationsmosaike entstehen, die dann als „Alpenmagerweide“ erfasst werden. Gelegentlich sind in diesen Flächen auch kleinere Gebüschgruppen aus Wolligem Schneeball, Weißdorn und Berberitze (alle TF 01) oder auch Solitäre wie Bergahorn, Esche (beide TF 02, 03) und Fichte eingestreut.<br>Die langjährige regelmäßig ausgeübte Beweidung ist z.B. in den TF 02 und 06 an den zahlreichen Viehgangeln zu erkennen. Auf feuchten Standorten wie z.B. der TF 05 und 08 sind auch starke Trittschäden sowie Überweidungsanzeichen (Intensivgrünland eingestreut) zu erfassen. Wünschenswert wäre wenigstens ein Beibehalten der z.Zt. üblichen Nutzung, v.a. jedoch keine Nutzungsintensivierung (Kunstdünger, höhere Beweidungsdichte). | | |
| | Nutzung:<br>Beweidung | Beeinträchtigung:<br>Für alle TF gilt: momentan nur ansatzweise Überweidungstendenzen! | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |
| **A 8240 - 0253 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>75 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE; AD | | |
| **A 8240 - 0253 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE; AD | | |
| **A 8240 - 0253 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>75 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE; GT | | |
| **A 8240 - 0253 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE; AD | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0253 - 005** | Die etwas isoliert in einer Mulde am N-Abhang des Haindorfer Bergs liegende TF ist deutlich feuchter, ist sie doch verbreitet mit Trisetum flavescens, Trollius europaeus, Chaerophyllum hirsutum, Astrantia major, Colchicum autumnale und sogar Willemetia stipitata angereichert. Auch hier sind wiederum eng verzahnte Vegetationskomplexe ausgebildet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE; AD | | |
| **A 8240 - 0253 - 006** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AD; GE | | |
| **A 8240 - 0253 - 007** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GE; GT | | |
| **A 8240 - 0253 - 008** | Im Unterschied zu den bisher beschriebenen TF ist der deutlich versauernde Einfluss des Fernmoränenmaterials auf den sanft überformten Almflächen der Unteren Miesenau-Alm zu erkennen. Es dominieren hier auf den stark versauerten Standorten monoton wirkende Borstgrasrasen. Zu den locker aus Nardus stricta, Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Deschampsia cespitosa und Briza media aufgebauten Weiderasen gesellen sich weitere gesellschaftstypische Sippen wie Hieracium pilosella, Polygala vulgaris, Potentilla erecta und Homogyne alpina. Es handelt sich hierbei um montane Ausprägungen des Kreuzblümchen-Borstgrasrasens (Polygalo-Nardetum).<br><br>In den Bayer. Alpen besitzt diese Pflanzengesellschaft nur sporadische Verbreitung auf vergleichbaren geologischen Ausgangssubstraten und Höhenlagen wie z.B. Raibler- und Kössener Schichten. Als Beispiele seien das Ammergebirge, Wetterstein, Mangfallgebirge und die Berchtesgadener Alpen sowie -mit Hauptverbreitung dieser Gesellschaft- die Allgäuer Alpen mit den Molassebergen angeführt. Wiederholt sind auch Vaccinium myrtillus, V. vitis-idaea und Calluna vulgaris eingestreut.<br><br>Mit Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Centaurea jacea, Achillea millefolium, Lotus corniculatus, Crepis aurea, Poa alpina und Ranunculus montanus sind auf frischen und tiefgründigeren Standorten im Umgriff von schwach geneigten Hangbereichen, Verebnungen und Mulden fließende Übergänge zum Festuco-Cynosuretum bzw. zu einem schwach ausgeprägten Crepido-Festucetum erkennbar (Biotoptyp „Wiese, Weide extensiv“). Typisch für diese Gesellschaft ist wie bereits o.a. das stete Vorkommen der angeführten Magerkeitszeiger in unterschiedlichen Mengenverhältnissen, sodass durchaus auch borstgrasreiche Extensivweiden mit Vaccinien, Luzula campestris, Antennaria dioica und Veronica officinalis anzutreffen sind.<br><br>Über die gesamte Almfläche verteilt sind jedoch auch Intensivgrünlandbereiche eingestreut, die kartiertechnisch nicht erfasst werden konnten, sie sind als „XS“-Fläche (= Sonstige Fläche) prozentanteilig einbezogen. Im Umgriff der verlägerten Almhütte sind einzelne alte Obstbäume (Birne, Holunder) angepflanzt, n davon bildet ein mächtiger Felsblock mit Esche, Fichte sowie einer Süßkirsche einen attraktiven Blickfang. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>55 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS; GE; GO | | |
| **A 8240 - 0253 - 009** | Die kleine TF befindet sich im Umgriff der Oberen Miesenau-Alm in Nordexposition und wird von hochstaudenreichen Tieflagenausbildungen des Rostseggenrasen eingenommen, an die sich nach O zur Almhütte hin nährstoffreiche Hochstaudensäume anschließen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0254** | **FEUCHTE STAUDENSÄUME S VON VORDERGSCHWENDT**<br>NATURRAUM KAMPENWAND VORBERGE<br>Der steil aufragenden Kampenwand mit Sulten und Gedererwand ist in nördlicher Richtung eine in O-W-Richtung verlaufende Bergkette mit ausgesprochenem Mittelgebirgscharakter, der sogenannte „Muldenzug“, mit Höhen um 1100 m vorgelagert. Ihre Oberflächengestalt mit steil nach N abfallenden heute dicht bewaldeten Hängen und eher sanft durch großflächige Almen geprägte S-Hänge erhielten diese Vorberge während der letzten Eiszeit, in der sich mächtige Gletscherströme aus den Zentralalpen weit ins Alpenvorland schoben und die Landschaft zusammen mit lokal ausgebildeten Gletschern massiv überprägten. Zu diesem „Muldenzug“ gehören u.a. der Haindorfer (1123 m), Schwarzen- (1126) und Reifenberg (981 m), die durch weite Sättel und Mulden voneinander getrennt sind. Diese Mulden wurden durch mächtige Gletscher-Geschiebemassen bzw. Verwitterungsschutt angefüllt, deren nährstoffreichen Standorte heute weitgehend von intensiv genutzten Weiden eingenommen werden.<br>Auf einer plateauähnlichen durchwegs leicht gewellten und mit Buckeln durchsetzten Ebene (800 m NN) am NO-Hangfuß des Haindorfer Bergs ist am S-Rand dieses Plateaus eine wallförmig ausgebildete Lokalmoräne ausgebildet. Sie wird im Schlagschatten des anschließenden steil hangaufwärts ziehenden Waldes von bis zu 15 m tiefen Streifen feuchter Hochstaudenfluren bewachsen. Die hüfthohen, üppig wachsenden Fluren werden weitgehend von Chaerophyllum hirsutum sowie zahlreichen weiteren nährstoff- und feuchtigkeitsanzeigenden Sippen wie Anthriscus sylvestris, Cirsium oleraceum, Ranunculus acris, Heracleum sphondylium und Trollius europaeus aufgebaut. | | |
| | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar<br>Nutzung:<br>Mahd | Pflege:<br>gelegentliche Mahd; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen; Erläuterungen: Die dem Waldrand vorgelagerten schmalen Hochstaudenstreifen sollten gelegentlich gemäht werden, damit kein Baum-Jungwuchs aufkommt. | |
| **A 8240 - 0254 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GH | | |
| **A 8240 - 0254 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GH | | |
| **A 8240 - 0255 - 001** | **BAUMHECKE BEI VORDERGSCHWENDT**<br>NATURRAUM KAMPENWAND VORBERGE<br>Der steil aufragenden Kampenwand mit dem Sulten und Gedererwand ist in nördlicher Richtung eine in O-W-Richtung verlaufende Bergkette mit ausgesprochenem Mittel-gebirgscharakter mit Höhen um 1100 m vorgelagert. Ihre Oberflächengestalt mit steil nach N abfallenden heute dicht bewaldeten Hängen und eher sanft durch großflächige Almen geprägte S-Hänge erhielten diese Vorberge während der letzten Eiszeit, in der sich mächtige Gletscherströme aus den Zentralalpen weit ins Alpenvorland schoben und die Landschaft massiv überprägten.<br>Zu diesem „Mittelgebirgszug“ gehören u.a. der Haindorfer (1123 m), Schwarzen- (1126) und Reifenberg (981 m), die durch weite Sättel und Mulden voneinander getrennt sind. Diese Mulden wurden durch mächtige Gletscher-Geschiebemassen bzw. Verwitterungsschutt angefüllt, deren nährstoffreichen Standorte heute weitgehend von intensiv genutzten Weiden eingenommen werden.<br>Etwa 100 m n des Weilers Vordergschwendt, der auf einer plateauähnlichen durchwegs leicht gewellten und mit Buckeln durchsetzten Ebene (800 m NN) am NO-Hangfuß des Haindorfer Bergs liegt, ist eine wallförmig ausgebildete Lokalmoräne ausgebildet, die von einer gut 200 m langen bis 10 m breiten Baumhecke bestockt wird. Die Baumschicht mit Höhen bis zu 15 m wird von Stieleiche, Bergahorn und etwas Zitterpappel aufgebaut, unter die sich eine dichte bis 4 m hohe Strauchschicht aus Hasel, Hartriegel, Weißdorn, Holunder und beiden Schneeball-Arten schiebt. Die Bodenvegetation setzt sich aus Sippen des angrenzenden Intensivgrünlands mit nitrophilen Staudensäumen aus Aegopodium podagraria, Urtica dioica, Chaerophyllum hirsutum, Anthriscus sylvestris und Heracleum sphondyleum zusammen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig | Biotoptypen<br>WH |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0256 - 001** | **BLAUGRAS-BUCHENWALD AM HAINDORFER BERG**<br>NATURRAUM KAMPENWAND VORBERGE<br>Der steil aufragenden Kampenwand mit Sulten und Gedererwand ist in nördlicher Richtung eine in O-W-Richtung verlaufende Bergkette mit ausgesprochenem Mittelgebirgscharakter, der sogenannte „Muldenzug“, mit Höhen um 1100 m vorgelagert. Ihre Oberflächengestalt mit steil nach N abfallenden heute dicht bewaldeten Hängen und eher sanft durch großflächige Almen geprägte S-Hänge erhielten diese Vorberge während der letzten Eiszeit, in der sich mächtige Gletscherströme aus den Zentralalpen weit ins Alpenvorland schoben und die Landschaft zusammen mit lokal ausgebildeten Gletschern massiv überprägten.<br>Zu diesem „Muldenzug“ gehören u.a. der Haindorfer (1123 m), Schwarzen- (1126 m) und Reifenberg (981 m), die durch weite Sättel und Mulden voneinander getrennt sind. Diese Mulden wurden durch mächtige Gletscher-Geschiebemassen bzw. Verwitterungsschutt angefüllt, deren nährstoffreichen Standorte heute weitgehend von intensiv genutzten Weiden eingenommen werden. Die umliegenden zumeist dicht bewaldeten o.a. Berggipfel werden im Gegensatz dazu von harten Trias-Gesteinen wie Hauptdolomit und in geringerem Umfang auch Rätkalken aufgebaut.<br>Nördlich des Haindorfer Bergs liegt ein steil aufragender in W-O-Richtung streichender Felsrücken aus Hauptdolomit, dessen Hangfuß von Fernmoränenmaterial bzw. Verwitterungsschutt umgeben ist. Der nach W mit einer ca. 65 m hohen Steilwand abbrechende Felsrücken wird dort von lichtem Jungwuchs aus Lärche, Fichte, Kiefer und einzelnen krüppelwüchsigen bis 12 m hohen beuligen und starkastigen Buchen bestockt. Unter und zwischen diesem Jungwuchs werden die Felsstandorte von mehr oder weniger initialen thermophilen Rasen aus Sesleria albicans, Carex sempervirens, C. alba, Hippocrepis comosa, Polygala chamaebuxus und Buphthalmum salicifolium eingenommen.<br>V.a. im Übergang zu mesophileren Standorten mit wüchsigerer Buche im O treten reichlich Carex alba mit den zwei Waldvögelein-Arten Cephalanthera damasonium und C. longifolia auf. Dazu gesellen sich bei zunehmender Beschattung Laubwald-Sippen wie Neottia nidus-avis, Mercurialis perennis, Galium odoratum, Paris quadrifolia und Polygonatum verticillatum, die den allmählichen Übergang zu den östlich anschließenden nicht erfassten hallenartig aufgebauten einschichtigen Alt- Buchenbeständen verdeutlichen.<br>Synsystematisch läßt sich dieser Felswald einem Seslerio-Fagetum-Fragment zuordnen. Die Bedeutung der Blaugras-Buchenwälder liegt in ihrer einzigartigen Verzahnung von Elementen thermophiler Tieflagen-Gesellschaften der Halbtrockenrasen, wärmeliebender Säume und Schneeheide-Kiefernwälder mit Sippen alpiner Kalkmagerrasen. Bayernweit konzentrieren sich die Vorkommen thermophiler Waldgesellschaften wie Blaugras-Buchenwälder oder Schneeheide-Kiefernwälder auf die durch häufige Föhnlagen begünstigten Täler wie z.B. dem Werdenfelser Land mit Loisach- und Isartal sowie dem Saalachtal bei Bad Reichenhall.<br>Im Landkreis Rosenheim liegen ihre Verbreitungszentren besonders an den Inntaleinhängen, im Gießenbachtal bei Kiefersfelden sowie auch im Priental v.a. am Klausgraben (BTNR. 171), im Schindeltal (hinteres Grattenbachtal, BTNR. 188) und reliktartig auf Felsriffen wie z.B. am Brunnensteinkopf (BTNR. 8240-260). V.a. die Seltenheit dieser im Bayer. Alpenraum noch verbreitet vorkommenden Bestände mit ihren spezifischen Pflanzenarten läßt sie auch bundesweit zu den größten Trockenwaldökosystemen gehören. Der Kontakt bzw. die innige Verzahnung dieser wärmeliebenden Wälder mit Felsfluren und Magerrasen erhöht die Schutzwürdigkeit dieser Bestände beträchtlich. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Hochwald/Altersklassenwald; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>Abholzung<br>Erläuterungen: Gefährdet sind in erster Linie die auf flacheren Partien am N-Rand des Biotops stockenden Alt-Buchenpartien. | Biotoptypen<br>AR, FH, WK |
| **A 8240 - 0257** | **MOORE UND NASSWIESEN IM UMGRIFF DES HAINDORFER BERGS UND AUF DER MAURER-ALM**<br>NATURRAUM KAMPENWAND VORBERGE<br>Der steil aufragenden Kampenwand mit Sulten und Gedererwand ist in nördlicher Richtung eine in O-W-Richtung verlaufende Bergkette mit ausgesprochenem Mittelgebirgscharakter, der sogenannte „Muldenzug“, mit Höhen um 1100 m vorgelagert. Ihre Oberflächengestalt mit steil nach N abfallenden heute dicht bewaldeten Hängen und eher sanft durch großflächige Almen geprägte S-Hänge erhielten diese Vorberge während der letzten Eiszeit, in der sich mächtige Gletscherströme aus den Zentralalpen weit ins Alpenvorland schoben und die Landschaft zusammen mit lokal ausgebildeten Gletschern massiv überprägten. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0257**<br>**Fort-setzung** | Zu diesem „Muldenzug“ gehören u.a. der Haindorfer Berg (1123 m), Schwarzenberg (1126 m) mit Erlbergkopf (1134 m) sowie der Reifenberg (981 m), die durch weite Sättel und Mulden voneinander getrennt sind. Diese Mulden wurden durch mächtige Gletscher-Geschiebemassen bzw. Verwitterungsschutt angefüllt, deren nährstoffreichen Standorte heute weitgehend von intensiv genutzten Almweiden eingenommen werden. Nur an wenigen Stellen des UR Kampenwand-Vorberge sind heute auf den zahlreichen Almen mehr oder weniger ausgedehnte Nasswiesen und Moorflächen über glazialem Moränenmaterial bzw. Hangschutt anzutreffen.<br>Die insgesamt 8 TF sind wie folgt angeordnet: Die TF 01und 02 liegen in einer muldenartigen Eintiefung s von Aigen, die vom Moosbach der BTNR. 258.01 getrennt werden. Etwas n davon ist die TF 03 inmitten dichter Hangwälder des Schauergrabens gelegen. Ein weiteres Zentrum ist um Umgriff der Maurer-Alm mit den TF 04-06 ausgebildet. In einer deutlich ausgeprägten Senke liegt unterhalb der Mais-Alm entlang eines schmalen Grabens die kleine TF 07. Die TF 08 als westlichste TF erstreckt sich am sogenannten „Samer Alpenweg“, der von Aschau aus zur Samer- und Mais-Alm am Haindorfer Berg führt.<br><u>TF 01 und 02:</u><br>Mit Ausnahme des Hochmoor-/Übergangsmoorkomplexes auf der Acker-Alm (BTNR. 8239-199) im UR Geigelstein handelt es sich bei den erfassten TF um die größten Moorflächen im Gebiet ö des Prientals und der Landkreisgrenze zu Traunstein. Abgeschirmt von nicht erfassten Waldstreifen, die am w bzw. s Biotoprand der TF 01 und 02 an Terrassenrändern der Lokalmoräne stocken, erstrecken sich die beiden TF in ebenen bis leicht geneigten Mulden im Umgriff des Moosbaches. Sie werden geprägt von kleinseggen- und pfeifengrasreichen Flachmooren mit Carex davalliana, C. nigra, C. echinata und C. hostiana in wechselnden Mengenanteilen.<br>Aufgrund der geringen Verbreitung von Mooren und Nasswiesen im Untersuchungsgebiet zwischen Alpennordrand und Geigelstein wäre es wünschenswert, diese Flächen konsequenter zu bewahren. V.a. für die besonders wertvollen Moorflächen TF 01 und 02 bei Aigen sollte ein Bewirtschaftungs- und Schutzkonzept entwickelt werden, bei den TF 04, 05 und 07 die Beweidung extensiviert werden. | | |
| | <u>Nutzung:</u><br>Beweidung | <u>Pflege:</u><br>gelegentliche Beweidung; Nutzungsextensivierung;<br>Erläuterungen: Teils starke Trittschäden auf den empfindlichen Weichböden, Eutrophierung in weiten Bereichen! | |
| **A 8240 - 0257 - 001** | Dazu gesellen sich v.a. auf den stau- und sickernassen Standorten im N der beweideten TF 01 u.a. Eriophorum angustifolium, E. latifolium, Epipactis palustris, Primula farinosa, Menyanthes trifoliata und Pedicularis palustris. Fließende Übergänge sind von diesen „Kernzonen“ zu den wechselfeuchte Standorte anzeigenden pfeifengrasreichen Moorpartien zu beobachten, die von Molinia caerulea mit Potentilla erecta, Succisa pratensis, Gentiana asclepiadea sowie vereinzelt vorkommenden G. pneumonanthe und Tephroseris helenitis ssp. salisburgensis (Bel. M) als floristischen Highlights charakterisiert sind. T. helenitis besitzt seinen bayerischen Verbreitungsschwerpunkt in den Mooren und Streuwiesen des Alpenvorlandes und dringt entlang der aus den Alpen ins Vorland ziehenden Flüsse als sommerwärmeliebende Sippe nur sporadisch in den Alpenraum ein (z.B. Loisachtal).<br>Zugleich erreicht die Sippe bei 800 m NN hier ihren obere Höhengrenze. Sporadisch ist auch die ebenfalls sommerwärmeliebende Centaurium erythraea eingestreut. Diese Moorbereiche wechseln sich kleinräumig mit nährstoffreicheren Nasswiesenkomplexen (mit Cirsium rivulare, Trollius europaeus, Dactylorhiza majalis, Crepis paludosa) ab, die teils deutliche Eutrophierungstendenzen mit Mentha longifolia, M. aquatica, Juncus effusus und J. inflexus aufweisen.<br>V.a. an den leicht ansteigenden trockeneren Terrasseneinhängen im W sind auch magere Extensivweiden mit Nardus stricta, Betonica officinalis, Leucanthemum ircutianum, Plantago media, Orobanche gracilis und Phyteuma orbiculare anzutreffen. Im s Biotopabschnitt sind größere Lythrum salicaria-Mentha longifolia-Fluren mit Cirsium oleraceum und Juncus effusus einem kleinen nährstoffreichen Grauerlen-Sumpf vorgelagert. | | |
| | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>100 % der Fläche | <u>Schutz (potentiell)</u><br>0 % der Fläche |
| | <u>Beeinträchtigung:</u><br>Eutrophierung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | <u>Biotoptypen</u><br>GG |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0257 - 002** | Einen bemerkenswerten Kontrast stellt dagegen die TF 02 dar, die wohl längere Zeit nicht mehr oder nur sehr extenisiv beweidet wird. Große von Molinia caerulea dominierte bultig ausgebildete Davallseggenrieder wechseln sich mit quelligen Equisetum telmateia- und E. fluviatile-Fluren (beide im W des Biotops) ab. Im südlichen leicht zur Terrasse ansteigenden Moorbereich sowie entlang eines schmalen von Esche und Grauerle gesäumten Grabens treten sogar größere Carex paniculata-Rieder auf.<br>Das gehäufte Vorkommen von hochstaudenreichen Equisetum fluviatile-Fluren mit Lythrum salicaria, Cirsium oleraceum, Angelica sylvestris und Astrantia major deutet zusammen mit den Molinia-Partien auf längere Brachestadien hin. Zum Teich-Schachtelhalm sollte noch angemerkt werden, dass er winterkalte Lagen bevorzugt! Wärmebegünstigt die TF 01, winterkalt die TF 02! | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>WQ, GN, GE, MF |
| **A 8240 - 0257 - 003** | Kleinflächiges nasses Großröhricht aus vorherrschendem Phalaris arundinacea mit Equisetum telmateia, Ranunculus aconitifolius, Caltha palustris und Lysimachia vulgaris. Die allmähliche Wiederbewaldung deuten kleinere Eschen- und Fichten-Jungwüchse an. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>MF | | |
| **A 8240 - 0257 - 004** | TF 04 - 06:<br>Im Umgriff der Maurer-Alm treten auf verdichteten, nährstoffreichen Lokalmoränensubstraten auf vernäßten Standorten Nasswiesen mit unterschiedlichen Anteilen von Hochstauden wie Chaerophyllum hirsutum, Ranunculus aconitifolius, Cirsium rivulare (TF 04) und Trollius europaeus auf. Es dürfte sich hierbei um ehemalige Flachmoore handeln wie das Vorkommen von Molinia caerulea sowie eingestreuter Kleinseggen andeutet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>GN; GH |
| **A 8240 - 0257 - 005** | siehe auch TF 004<br>Nur in der TF 05 sind Kleinseggen wie Carex echinata und C. nigra in der von Equisetum fluviatile und Juncus inflexus dominierten Fläche stark vertreten. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>MF |
| **A 8240 - 0257 - 006** | siehe auch TF 004<br>In der in einem Kessel liegenden TF 06 entspringt einer gefassten Quelle ein reichlich wasserführender Bach, der u.a. von Ranunculus aconitifolius, Caltha palustris, Cardamine amara und Equisetum palustre gesäumt wird. Zum Aufnahmezeitpunkt waren Teile des Kessels stark durch forstwirtschaftliche Arbeiten in Mitleidenschaft gezogen, mächtige Fichten an den Einhängen waren eingeschlagen, der Schlagabraum („Daxen“) jedoch zur Schonung der Weichböden auf Ziehwegen ausgebracht worden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Eutrophierung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden; Vegetationszerstörung<br>Erläuterungen: durch Holzbringung starke Schäden! | | Biotoptypen<br>FW; GN; GH |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0257 - 007** | Knapp 100 m s der vielbesuchten Mais-Alm verläuft ein zum Aufnahmezeitpunkt nur wenig wasserführender Graben inmitten intensiv beweideter Almflächen. Dieser Graben wird von hochstaudenreichen Nasswiesen mit Festuca pratensis, Chaerophyllum hirsutum, Cirsium rivulare, Silene dioica und großen Trupps von Equisetum palustre begleitet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>GN |
| **A 8240 - 0257 - 008** | Über tiefgründig verwittertem Hangschutt wird die inmitten von nicht erfassten Wäldern gelegene TF in der Nähe einer Wildfütterung von üppigen feuchten Hochstaudenfluren bedeckt. Neben flächig auftretenden Chaerophyllum hirsutum und Anthriscus sylvestris treten u.a. Astrantia major, Silene dioica, Cirsium oleraceum, Mentha longifolia und Galium mollugo als Begleiter auf. Nichtauskartierbare nitrophile Staudenfluren aus dominierender Urtica dioica werden als „Sonstige Fläche“ (Biotoptyp XS) erfasst. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS; GH | | |
| **A 8240 - 0258 - 001** | **MOOSBACH**<br>NATURRAUM KAMPENWAND VORBERGE<br>Der steil aufragenden Kampenwand ist in nördlicher Richtung eine in O-W-Richtung verlaufende Bergkette mit ausgesprochenem Mittelgebirgscharakter mit Höhen um 1100 m vorgelagert. Ihre Oberflächengestalt mit steil nach N abfallenden heute dicht bewaldeten Hängen und eher sanft durch großflächige Almen geprägte S-Hänge erhielten diese Vorberge während der letzten Eiszeit, in der sich mächtige Gletscherströme aus den Zentralalpen weit ins Alpenvorland schoben und die Landschaft massiv überprägten.<br>Die Wolfsschlucht ist der landschaftlich beeindruckendste Abschnitt des in S-N-Richtung verlaufenden Schauergrabens mit dem seitlich zufließenden Moosbach, deren Wasser aus dem Einzugsgebiet der Herren-, Vock- und Schmied-Alm unterhalb der Gederer Wände stammt. Die Gemeindegrenze zwischen Aschau und Bernau verläuft parallel zu diesen Bächen. So wird auf Bernauer Gebiet der Bachabschnitt des Schauergrabens inkl. Wolfsschlucht bis zur Einmündung des Moosbachs unter den BTNR. 252 und 281, ab der Einmündung des Moosbachs auf Aschauer Gebiet unter der BTNR. 258 beschrieben.<br>TF 01: Im hier erfassten Abschnitt hat sich der Bach muldenartig in Hangschutt- bzw. Lokalmoränenmaterial eingegraben, der nur leicht geneigte Muldenboden wird von nicht erfassten Mischwäldern aus Esche, Bergahorn gelegentlich auch Fichte mit lückigem Lonicera xylosteum-Unterwuchs bestockt. Das blockige teils auch geröllige Bachbett (ca. 2m breit) führte zum Aufnahmezeitpunkt nur wenig Wasser. Gesäumt wird der Bach von überwiegend nährstoff- und feuchtigkeitsliebenden Sippen der angrenzenden Wälder wie z.B. Brachypodium sylvaticum, Primula elatior, Knautia dipsacifolia sowie vereinzelt eingestreuten Aconitum vulparia, Stachys sylvatica, Actaea spicata und Senecio ovatus. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig | Biotoptypen<br>FW |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 | |
|---|---|---|
| **A 8240 - 0259** | **MAGERWEIDEN AN DEN S-HÄNGEN VON SCHWARZENBERG UND ERLBERGKOGEL**<br>NATURRAUM KAMPENWAND VORBERGE<br>Der steil aufragenden Kampenwand mit Sulten und Gedererwand ist in nördlicher Richtung eine in O-W-Richtung verlaufende Bergkette mit ausgesprochenem Mittelgebirgscharakter, der sogenannte „Muldenzug“, mit Höhen um 1100 m vorgelagert. Ihre Oberflächengestalt mit steil nach N abfallenden heute dicht bewaldeten Hängen und eher sanft durch großflächige Almen geprägte S-Hänge erhielten diese Vorberge während der letzten Eiszeit, in der sich mächtige Gletscherströme aus den Zentralalpen weit ins Alpenvorland schoben und die Landschaft zusammen mit lokal ausgebildeten Gletschern massiv überprägten.<br>Zu diesem „Muldenzug“ gehören u.a. der Haindorfer Berg (1123 m), Schwarzenberg (1126 m) mit Erlbergkopf (1134 m) sowie der Reifenberg (981 m), die durch weite Sättel und Mulden voneinander getrennt sind. Während der Eiszeit wurden die weicheren Jura-Gesteine wie Fleckenmergel von den Gletschern zu sanften Mulden und Sätteln ausgeschoben und mit mächtigen Geschiebemassen bzw. Verwitterungsschutt angefüllt, deren nährstoffreichen Standorte heute weitgehend von intensiv genutzten Almweiden eingenommen werden.<br>Zwischen den S-Abhängen des Schwarzenbergs und den nach Norden abfallenden Steilwänden der Gederer Wand liegt der abgerundete Rücken des Erlbergkopfs, der zwei Mulden mit der Vock-Alm bzw. Weißen- und Maurer-Alm voneinander trennt. Über den Erlberg-Sattel (in etwa Landkreisgrenze) wird eine Verbindung zu der östlich bereits auf Traunsteiner Gebiet gelegenen Erlberg-Alm (BTNR. 129) hergestellt.<br>Insgesamt werden 4 TF ausgeschieden, die zum einen die ausgedehnten Almflächen im Umgriff der Vock-Alm einschließlich Erlberg-Sattel und E.-kopf umfassen (TF 01, 02), zum anderen die durch wallförmig abgelagertes Lokalmoränenmaterial deutlich gewellten und gebuckelten Flächen der Maurer-Alm (TF 03, 04). Geologische Ausgangssubstrate stellen am Erlbergkopf neben den angeführten Fleckenmergeln noch Rätkalke (Gipfelbildner) sowie kleinflächig auch Lias Kieselkalke und Aptychenschichten dar, die Vock-Alm wird durch Hangschutt, Rätkalke und Richtung Erlberg-Sattel ebenfalls Fleckenmergeln geprägt. | |
| | <u>Nutzung:</u><br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung | <u>Pflege:</u><br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen;<br>Erläuterungen: Größere Farntrupps im Umgriff der Vock-Alm deuten auf eine allmählich beginnende Verbrachung bzw. reduzierte Almpflege hin. Gelegentliches Mähen dieser Farnflächen wäre wünschenswert. |
| **A 8240 - 0259 - 001** | <u>TF 01 und 02:</u><br>Nur an wenigen Stellen des UR Kampenwand-Vorberge sind heute noch auf den zahlreichen Almen mehr oder weniger ausgedehnte Reste ursprünglich großflächig vorkommender Magerweiden mit herausragender floristischer Ausstattung zu erfassen. Die über Hangschutt und v.a. auf Rätkalken gelegenen Partien der Vock-Alm, die besonders im W von einzelnen Bergahornen und Buchen sowie Fichtentrupps überstellt ist, werden von artenreichen Magerweiden eingenommen, die durch ein blütenreiches Mosaik aus Saum-, Kalkmager- und Borstgrasrasen- und Extensivweiden-Elementen geprägt werden. Synsystematisch lassen sich diese extensiv genutzten Almweiden dem von LUTZ + PAUL (1947) beschriebenen Silberdistel-Horstseggen-Rasen (Carlino-Caricetum sempervirentis) zuordnen.<br>Das Carlino-Caricetum sempervirentis ist in den Bayer. Alpen weitgehend auf die montane Stufe der Talräume beschränkt. Bekannte Wuchsorte und zugleich Verbreitungsschwerpunkte der Gesellschaft liegen im Werdenfelser Land mit den Wiesmahdhängen bei Ober- und Unterammergau, dem Mittenwalder Buckelflurgebiet als Locus classicus sowie dem Heuberg bei Eschenlohe. Zwischen Geigelstein und dem Alpennordrand bei Bernau sind auf Rosenheimer Gebiet nur vereinzelt vergleichbar hochwertige Almen mit dieser wärmeüberprägten Gesellschaft anzutreffen.<br>Unter der BTNR. 253 sind großflächigere Biotope bei Hintergschwendt, auf der Samer- und der Mais-Alm erfasst. NIEDERBICHLER (1992) beschreibt vergleichbare Biotope von der Erlberg-Alm (BTNR. 129). In der „Roten Liste der Pflanzengesellschaften“ (WALENTOWSKI ET AL., 1991) wird diese Gesellschaft für den Bayer. Alpenraum als „stark gefährdet“ eingestuft. Sie muss daher aus landeskultureller und auch naturschutzfachlicher Sicht durch geeignete Pflegemaßnahmen bzw. aktuell ausgeübte Nutzungsformen (hier: extensive Beweidung, keine Düngung) gesichert werden. Die Silberdistel-Horstseggenrasen prägen aufgrund jahrhundertelanger extensiver Nutzung das Landschaftsbild dieser Almen nachhaltig und können als Dokument einer historisch gewachsenen Kulturlandschaft angesehen werden.<br>Charakterisiert werden diese steilen, mit zahlreichen Viehgangeln und Felsdurchragungen reich strukturierten s-exponierten Flächen oberhalb der Vock-Alm von einer lockeren Obergrasschicht aus Brachypodium rupestre, B. pinnatum, Bromus erectus, Briza media und Anthoxanthum odoratum in wechselnden Anteilen. Darunter ist eine zweite niedrigwüchsige Grasschicht aus Sesleria albicans, Carex sempervirens und C. montana ausgebildet. Dazu gesellt sich eine üppige Krautschicht buntblumiger Sippen wie z.B. Origanum vulgare, Hippocrepis comosa, Carlina vulgaris, Sanguisorba minor, Viola hirta, Clinopodium vulgare, Anthyllis carpatica, Buphthalmum salicifolium und Trifolium montanum. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0259 - 001**<br>**Fort-setzung** | Bemerkenswert ist auch das wiederholte Auftreten von Orchis ustulata, O. mascula, Cephalanthera damasonium und Gymnadenia conopsea sowie Sippen thermophiler Wälder wie Carex alba, Melica nutans, Polygala chamaebuxus, Ranunculus nemorosus und Hypericum montanum.<br>Als Besonderheit soll das zahlreiche Vorkommen von Orchis morio (MAYR, 2005) angeführt werden, die im Gebiet östlich der Prien (Lkr. Rosenheim) ansonsten nur noch auf der Herren-Alm (BTNR. 8240-251) in größerer Zahl wächst. Charakteristisch für die Gesellschaft ist das stete Vorkommen alpiner Arten wie Phyteuma orbiculare, Acinos alpinus, Arabis ciliata, Traunsteinera globosa, Carduus defloratus und Gentiana verna. Die intensiver beweideten Bereiche auf Verebnungen sowie in Mulden (z.B. an w- bis nw-exponierten Einhängen s der Vock-Alm) werden von locker geschichteten Weiderasen mit weitverbreiteten, durchwegs tritt- und weidefesten Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Trifolium repens, T. pratensis, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi eingenommen. Synsystematisch lassen sich diese Bereiche dem Festuco-Cynosuretum zuordnen, das in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ablöst.<br>Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen von Magerkeitszeigern wie z.B. Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Nardus stricta, Euphrasia rostkoviana, Plantago media und Chrysanthemum leucanthemum in unterschiedlichen Mengenverhältnissen. Es bestehen jedoch fließende Übergänge zu den 13 d--Flächen, sodass verbreitet kleinräumig verzahnte wertvolle Vegetationsmosaike entstehen, die dann als „Alpenmagerweide“ erfasst werden. Gelegentlich sind auf den S-Hängen auch kleinere Gebüschgruppen aus Weißdorn, Berberitze und Wacholder eingestreut.<br>Sippen der Borstgrasrasen schieben sich ab ca. 1000 m NN bis zum Sattel und auf seiner Ostseite aufgrund des markanten Geologiewechsels von Rätkalk zu saueren Fleckenmergeln in den Vordergrund. Flächig vorkommendes Borstgras wird von Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Luzula sylvatica, Carex ovalis, C. pilulifera, Coeloglossum viride, Polygala vulgaris und Deschampsia cespitosa begleitet. Es handelt sich hierbei um montane Ausprägungen des Kreuzblümchen-Borstgrasrasens (Polygalo-Nardetum). In den Bayer. Alpen besitzt diese Pflanzengesellschaft nur sporadische Verbreitung auf vergleichbaren geologischen Ausgangssubstraten und Höhenlagen wie z.B. Raibler- und Kössener Schichten. Als Beispiele seien das Ammergebirge, Wetterstein, Mangfallgebirge und die Berchtesgadener Alpen sowie mit Hauptverbreitung dieser Gesellschaft die Allgäuer-Alpen mit den Molassebergen angeführt.<br>Wiederholt sind auch Vaccinium myrtillus, V. vitis-idaea und Calluna vulgaris eingestreut. Kleinflächig sind auch Milchkrautweiden-Fragmente eingemischt. Dicht unterhalb des Sattels ist ein stark zertretenes artenarmes Davallseggenried mit Juncus inflexus und Mentha longifolia ausgebildet, das randlich wiederum in Borstgrasweiden übergeht. Über Lias-Kieselkalk wie z.B. am Gipfel des Erlbergkopfs (TF 02) sowie an seiner S-Seite über Aptychenschichten sind artenärmere, gras- und durchwegs auch nährstoffreichere Extensivweiden mit Nardus stricta, Poa alpina, Festuca rubra, F. pratensis, Dactylis glomerata sowie häufig Rhinanthus minor und Leucanthemum ircutianum anzutreffen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Nutzungsauflassung / Verbrachung<br>Erläuterungen: Größere Farntrupps im Umgriff der Vock-Alm deuten auf eine allmählich beginnende Verbrachung bzw. reduzierte Almpflege hin. Gelegentliches Mähen dieser Farnflächen wäre wünschenswert. | | Biotoptypen<br>MF, GO, GE, AD, GT |
| **A 8240 - 0259 - 002** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR | | |
| **A 8240 - 0259 - 003** | TF 03 und 04:<br>Der unmittelbare Umgriff der Maurer-Alm besteht aus nicht erfassten Intensivweiden, an die sich auf den wallförmig ausgebildeten Moränen wertvolle Alpenmagerweiden anschließen, die sich nicht einer klar abgrenzbaren Pflanzengesellschaft zuordnen lassen.<br>Es handelt sich hierbei um artenreiche Weiderasengesellschaften, die sich aus alpinen Kalk- und Borstgrasrasen- sowie Kammgras- und Milchkrautweiden-Elementen (in Verebnungen und Mulden) mit ähnlicher Artengarnitur wie auf der Vock-Alm zusammensetzen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0240 bis -0259 |
|---|---|---|---|
| A 8240 - 0259 - 003 Fort-setzung | Bemerkenswert ist an der TF 03 die Ausbildung von initialen Felsrasen im Umfeld eines Bergsturzgelände-des, deren mächtige Felsblöcke aus der darüberliegenden Gedererwand stammen. Hier trifft man auf den Blöcken und felsdurchsetzten Standorten schüttere Rasen an, die u.a. von Hieracium villosum, Globularia cordifolia, Crepis alpestris, Trifolium montanum und Clematis alpina aufgebaut werden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AD | | |
| A 8240 - 0259 - 004 | siehe TF 003 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AD | | |

## Katasterblatt 8240 Marquartstein Biotope Nrn. 0260 - 0279

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| A 8240 - 0260 | **WÄLDER ZWISCHEN BRUNNENSTEINKOPF UND GEDERERWAND**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Bereits von der Autobahn München - Salzburg fallen bei Frasdorf die hinter den waldreichen Vorbergen extrem steil aufragenden und zumeist dicht bewaldeten W- und NW-Hänge des Kampenwand-Bergstocks über Aschau auf, die von zahlreichen markanten senkrechten Felswänden durchzogen werden. Tektonisch gesehen gehören die Gebiete um die Kampenwand nach GANNS (1967) zur Kalkalpinen Zone und dort wiederum zur sogenannten „Lechtaldecke“, die von Süden her mit der „Kampenwand-Schubmasse“ und ihren triassischen Gesteinen wie Muschel-, Wettersteinkalk und Hauptdolomit hier am weitesten nach N vorstößt und sich über die nördlich anschließende „Allgäudecke“ der erdgeschichtlich jüngeren Jura- und Kreideschichten schiebt.<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Dieser Gletscherast ist verantwortlich für das tief ausgehobelte, u-förmige Trogtal der Prien mit steilen und hohen Talflanken sowie den senkrechten Felswänden zwischen Brunnensteinkopf und der Gedererwand.<br>Der Biotop mit seinen 7 TF umfasst mit Ausnahme der TF 06 (Brunnensteinkopf) beeindruckende Schluchtwälder, die in Ausstattung und Größe zwischen Geigelstein und Kampenwand nur hier anzutreffen sind. Synsystematisch lassen sich die Altbestände am ehesten dem Fraxino-Aceretum des Verbands Tilio-Acerion zuordnen. Im Gegensatz zum in höheren Lagen vorkommenden ebenfalls zum V Tilio-Acerion gehörenden Ulmo-Aceretum treten Feuchte- und Nässezeiger deutlich zurück. Schluchtwälder des Fraxino-Aceretum besitzen in den Bayer. Alpen generell nur sporadische Vorkommen. Aufgrund ihrer geringen Verbreitung sind sie nach der FFH-Richtlinie der EU als prioritärer Lebensraum ausgewiesen.<br>Das gehäufte Vorkommen von Schluchtwäldern entlang der markanten Felsriffe ist auf das geologische Ausgangssubstrat zurückführen. Der anstehende Wettersteinkalk der Trias ist aufgrund seines Gesteinscharakters besonders brüchig und bergsturzgefährdet wie es auch an der Gedererwand (TF 03) eindrucksvoll zu beobachten ist. Dort werden mächtige Wandpartien durch große Klüfte und Spalten von den angrenzenden kompakten Felspartien abgespalten, sodass es mittelfristig zu massiven Bergsturzereignissen kommen wird. Ein solcher Bergsturz hat sich nacheiszeitlich an der Nordflanke der Gedererwand ereignet, deren mächtige Blöcke die östlichen Abschnitte der Maurer-Alm (BTNR. 259) bedecken. Damit ist auch der auffallende Blockreichtum der Schluchtwälder unter den übersteilen Wandbereiche zu erklären. | | |
| | Nutzung:<br>Hochwald/Altersklassenwald; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0260 - 001** | TF 01, 02, 04, 05, 07:<br>Die totholzreichen Schluchtwälder im Umgriff von Maiswand und Brunnensteinkopf werden von 20-30 m hohen mehr oder weniger geschlossenen Altbeständen aus Fichte, Bergahorn (TF 02 pur) und in geringerem Umfang auch Buche (v.a. TF 04) aufgebaut. Der teilweise säbelwüchsige Bergahorn ist wie z.B. in der TF 01 auf den steilsten und zugleich auch blockreichsten Standorten die führende Baumart. Die lückige Krautschicht zwischen den moosreichen Blöcken wird v.a. von zahlreichen Großfarnen wie Athyrium distentifolium, A. filix-femina, Dryopteris filix-mas sowie D. affinis gebildet, zu denen sich weitere Schuttzeiger wie Geranium robertianum, Gymnocarpium robertianum, Polystichum lonchitis, P. aculeatum sowie vereinzelt Asplenium scolopendrium (TF 01) gesellen.<br>Die bodennahe Krautschicht wird von zahlreichen Kleinfarnen wie Asplenium viride, A. trichomanes, Cystopteris fragilis, Polypodium vulgare (TF 01) sowie Moehringia muscosa, Campanula cochleariifolia bestimmt, die zugleich auch das luftfeuchte und schattige Mikroklima verdeutlichen. Bemerkenswert in beiden TF ist die Tatsache, dass kleinere Bereiche auf länger konsolidiertem und nährstoffreichem Verwitterungsschutt im Anschluss an die eigentliche „Blockzone“ von hochstaudenreichen Schluchtwaldfragmenten eingenommen werden. Hier dominieren u.a. Lunaria rediviva (TF 01, 05), Actaea spicata, Impatiens noli-tangere, Stellaria nemorum, Aconitum vulparia, Cicerbita alpina (TF 04) und im Falle der TF 02 auch Senecio ovatus. Die hohe Bodenfeuchte und Nährstoffreichtum zeigt sich auch im Vorkommen von Chrysoplenium alternifolium (TF 01) und Circaea alpina (TF 04). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH; WJ | | |
| **A 8240 - 0260 - 002** | Siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH; WJ | | |
| **A 8240 - 0260 - 003** | Unterhalb der mächtigen n-exponierten Gedererwand ist auf gut 1 km Länge ein schmaler Streifen eines einzigartigen Schluchtwalds ausgebildet. Dieser Bestand schließt sich teils direkt (v.a. im Westen) unter den Wänden an, teils ist er von den Wänden durch unterschiedlich mächtige Geröll- und Blockhalden der BTNR. 264 abgetrennt. Aufgrund der o.a. Brüchigkeit des Wettersteinkalks bedecken innerhalb des von Bergahorn, Fichte und etwas Buche aufgebauten Altbestandes unterhalb der Wände zahlreiche moos- und flechtenreiche Blöcke den Boden, zwischen denen eine üppig wachsende Krautschicht aus Hochstauden ausgebildet ist. Dominierende Sippen unter dem lichten bis durchbrochenen Kronendachs sind anspruchsvolle Schluchtwaldarten wie z.B. Lunaria rediviva, Aconitum vulparia, Crepis paludosus, Thalictrum aquilegiifolium, Senecio ovatus, Aruncus dioicus und Streptopus amplexifolius. Als Besonderheit soll Ranunculus platanifolius angeführt werden, der im Gebiet zwischen Kampenwand und Geigelstein nur zerstreute Fundorte aufweist. Den schutt- und felsdurchsetzten Untergrund zeigen u.a. Polystichum lonchitis, Adenostyles glabra, Saxifraga rotundifolia, Kleinfarne sowie Moehringia muscosa an. Kleinflächig sind auch Lichtungen mit schuttreichen Rostseggenrasen sowie auch Schuttfluren eingestreut.<br>Neben dem laubholzreichen Schluchtwald ist über Bergsturzmaterial unterhalb der ausgedehnten Geröllhalden der BTNR. 264 ein weitgehend von Fichte dominierter teils mit gewaltigen Blöcken durchsetzter Bestand ausgebildet. Hochstauden sind hier nur sporadisch eingestreut, im Halbdunkel wachsen auf und zwischen dem Bergsturzmaterial weitgehend bodensäureanzeigende Sippen wie Homogyne alpina, Vaccinium myrtillus, Lycopodium annotinum und Clematis alpina. Synsystematisch läßt sich dieser Bestand am ehesten dem Karbonat-Block-Fichtenwald (Asplenio-Piceetum) zuordnen, der sich durch ein heterogenes Standortsmosaik auszeichnet, | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU; WÖ; SG; WJ | | |
| **A 8240 - 0260 - 004** | Siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WJ | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0260 - 005** | Siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WJ | | |
| **A 8240 - 0260 - 006** | Der Brunnensteinkopf prägt mit seinen Steilwänden das Landschaftsbild sw von Hohenaschau. Alpine Rasen und Felsfluren besiedeln in kleinräumigen Mosaik Gratlagen, Steilwand- und -hangbereiche. Sie werden zusätzlich schütter von Kiefer, Buche, Fichte sowie einzelnen Mehlbeeren überstellt. Nur am Brunnensteinkopf können ö des Prientals bis zur Landkreisgrenze deutlich erfaßbare reliktartige Schneeheide-Kiefernwald-Bestände erhoben werden. Die Bedeutung der nachfolgend beschriebenen wärmeliebenden Waldgesellschaft liegt in ihrer einzigartigen Verzahnung von Elementen thermophiler Tieflagen-Gesellschaften der Halbtrockenrasen und wärmeliebender Säume mit Sippen alpiner Kalkmagerrasen und Pfeifengraswiesen.<br><br>Bayernweit konzentrieren sich die Vorkommen thermophiler Waldgesellschaften wie Blaugras-Buchenwälder oder Schneeheide-Kiefernwälder auf die durch häufige Föhnlagen begünstigten Täler des Werdenfelser Landes mit Loisach- und Isartal sowie das Saalachtal bei Bad Reichenhall. Im Landkreis Rosenheim liegen ihre Verbreitungszentren besonders an den Inntaleinhängen, im Gießenbachtal bei Kiefersfelden sowie auch im Priental in Form von Blaugras-Buchenwäldern am Klausgraben (BTNR. 171) und im Schindeltal (= hinteres Grattenbachtal, BTNR. 188). V.a. die Seltenheit dieser im Bayer. Alpenraum noch verbreitet, wenn auch zumeist kleinflächig vorkommenden Bestände mit ihren spezifischen Pflanzenarten läßt sie auch bundesweit zu den größten Trockenwaldökosystemen gehören. Der Kontakt zu bzw. innige Verzahnung dieser wärmeliebenden Wälder mit Felsfluren und Magerrasen erhöht die Schutzwürdigkeit dieser Bestände beträchtlich.<br><br>Die teils starkastigen, kurzschaftigen Kiefern (bis 8 m Höhe) überschirmen auf den extrem flachgründigen Felsstandorten initiale Felsrasen aus Carex mucronata, Sesleria albicans und Carex sempervirens. Die Krautschicht setzt sich u.a. aus Leontodon incanus, Kernera saxatilis, Globularia cordifolia, Polygala chamaebuxus und Erica carnea zusammen. Mesophilere Standorte wie z.B. auf Verebnungen am Grat weisen artenreiche Blaugras-Horstseggenrasen mit Calamagrostis varia auf. Den thermophilen Charakter des Biotops unterstreichen zusätzlich Saum-, Halbtrocken- sowie alpine Kalkrasenarten wie Origanum vulgare, Anthericum ramosum, Buphthalmum salicifolium, Epipactis atrorubens, Clinopodium vulgare, Acinos alpinus und Bromus erectus.<br><br>Die Felsen selbst werden expositionsabhängig von schütteren Felsspaltenfluren besiedelt. Die schattigen und luftfeuchten Felswände in N-NW-Exposition werden von der weit verbreiteten Felsspaltengesellschaft des Blasenfarns (Asplenio-Cystopteridetum fragilis) geprägt. Eingemischt sind in humusreicheren Klüften Adenostyles glabra, Mycelis muralis, Sesleria albicans und Valeriana saxatilis. Auch kleinere Latschengebüsche mit Rhododendron hirsutum und Erica carnea sind eingestreut.<br><br>Die voll dem Sonnenlicht ausgesetzten Wandbereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Kernera saxatilis, Asplenium ruta-muraria sowie Rhamnus pumila und Globularia cordifolia auf. Selten ist auch Hieracium humile eingestreut, die ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Bayer. Alpen v.a. auf dem hier vorliegenden kalzium-karbonatreichen Wettersteinkalk oder kieselkalkreichen Ausgangssubstraten besitzt. Mit Carex mucronata und Sesleria albicans in feinerdereicheren Klüften deuten sich jedoch bereits Übergänge zu alpinen Rasen an. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR; FH; WE | | |
| **A 8240 - 0260 - 007** | Siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WJ | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0261** | **FELSKOMPLEXE**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Bereits von der Autobahn München - Salzburg fallen bei Frasdorf die hinter den waldreichen Vorbergen extrem steil aufragenden und zumeist dicht bewaldeten W- und NW-Hänge des Kampenwand-Bergstocks über Aschau auf, die von zahlreichen markanten senkrechten Felswänden durchzogen werden. Tektonisch gesehen gehören die Gebiete um die Kampenwand nach GANNS (1967) zur Kalkalpinen Zone und dort wiederum zur sogenannten „Lechtaldecke“, die von Süden her mit der „Kampenwand-Schubmasse“ und ihren triassischen Gesteinen wie Muschel-, Wettersteinkalk und Hauptdolomit hier am weitesten nach N vorstößt und sich über die nördlich anschließende „Allgäudecke“ der erdgeschichtlich jüngeren Jura- und Kreideschichten schiebt.<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Dieser Gletscherast ist verantwortlich für das tief ausgehobelte, u-förmige Trogtal der Prien mit steilen und hohen Talflanken sowie den senkrechten Felswänden zwischen Brunnensteinkopf und der Gedererwand.<br>Der anstehende Wettersteinkalk der Trias prägt mit seinen extremen Wänden das Landschaftsbild des Prientales. Aufgrund seines Gesteinscharakters ist er besonders brüchig und somit ist es nicht verwunderlich, dass unterhalb dieser Wände größere Blockschutthalden ausgebildet sind, die v.a. in N-Exposition von blockreichen Schluchtwäldern der BTNR. 260 bestockt werden. Nur die TF 08 im Umgriff des Hirschensteins wird von Plattenkalk aufgebaut, sie weist keine vergleichbaren Steilwandbildungen auf.<br>Die erfassten TF weisen neben den großflächig vorhandenen Wandbildungen auch alpine Rasen und in geringem Umfang auch Schneeheide-Kiefernwald- (TF 01, 07) und Schluchtwaldfragmente (TF 02, 03) auf.<br>Die TF sind wie folgt angeordnet: Maiswand (TF 01), Geißstiegwand (TF 02), TF 03 und 04 nö des Mitterwandl´s, Brandneralpsitz und Mitterwandl (TF 05), TF 06 Punkt 1177m w des Mitterwandls, Brunnenstein (TF 07) sowie TF 08 nw des Hirschensteins.<br><u>TF 01 - 07:</u><br>Die teils senkrechten bis überhängenden und gelegentlich mit kleinen Dächern durchsetzten Wandbereiche mit Wandhöhen bis zu 100 m (am Mitterwandl) weisen eine nur spärliche Vegetationsdecke aus Felsspaltenbesiedlern auf. Die schattigen und luftfeuchten Felswände in N-NW-Exposition werden von der weit verbreiteten Felsspaltengesellschaft des Blasenfarns (Asplenio-Cystopteridetum fragilis) mit ihren zahlreichen Kleinfarnen geprägt. Eingemischt sind in humusreicheren Klüften Adenostyles alpina, Mycelis muralis, Carex firma, Sesleria albicans und Valeriana saxatilis. Nur am Wandfuß der TF 02 schließt sich ein fragmentartig ausgebildeter schuttreicher Hirschzungen-Schluchtwald mit Gymnocarpium robertianum, diversen Asplenium-Sippen sowie Polystichum aculeatum und Athyrium filix-femina an. Dazu gesellen sich wiederholt Saxifraga rotundifolia, Lunaria rediviva, Allium ursinum, Aruncus dioicus und Actaea spicata.<br>Die voll dem Sonnenlicht ausgesetzten Wandbereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Kernera saxatilis, Asplenium ruta-muraria, Rhamnus pumila und vereinzelt Veronica fruticans auf. Selten ist wie z.B. in der TF 07 am Brunnenstein in Klüften Hieracium humile anzutreffen, die ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Bayer. Alpen v.a. auf dem hier vorliegenden kalzium-karbonatreichen Wettersteinkalk oder kieselkalkreichen Ausgangssubstraten besitzt. Mit Carex mucronata und Sesleria albicans sind jedoch bereits Übergänge zu alpinen Rasen zu erkennen, die bei höherem Humusangebot auch als steinige Kalkrasen mit Hieracium glabratum (TF 08), Arabis ciliata, Galium anisophyllon, Thymus polytrichus, Scabiosa lucida und Gentiana clusii ausgebildet sind.<br>Auf flachgründigen Felspartien und Felsköpfen kommen darüberhinaus praktisch nicht erreichbare Kiefern- (TF 01, 06) bzw. Felswaldfragmente aus Fichte, Buche, Mehlbeere sowie mit Latsche, Wimper-Alpenrose und Felsenbirne vor. Größere Latschenfelder werden nur in der TF 08 angetroffen. | | |
| | <u>Nutzung:</u><br>Keine Nutzung (erkennbar) | <u>Beeinträchtigung:</u><br>keine Beeinträchtigung erkennbar | <u>Pflege:</u><br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8240 - 0261 - 001** | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>100 % der Fläche | <u>Schutz (potentiell)</u><br>0 % der Fläche |
| | <u>Biotoptypen</u><br>WE, AR, FH | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0261 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WJ, FH | | |
| **A 8240 - 0261 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WJ, FH | | |
| **A 8240 - 0261 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, FH | | |
| **A 8240 - 0261 - 005** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, FH | | |
| **A 8240 - 0261 - 006** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WE, AR, FH | | |
| **A 8240 - 0261 - 007** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WE, AR, FH | | |
| **A 8240 - 0261 - 008** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, FH, WU | | |
| **A 8240 - 0262** | **WEIDERASEN IM UMGRIFF VON KAMPENWAND UND SULTEN**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Bereits von der Autobahn München - Salzburg fallen bei Frasdorf die hinter den waldreichen Vorbergen extrem steil aufragenden und zumeist dicht bewaldeten W- und NW-Hänge des Kampenwand-Bergstocks über Aschau auf, die von zahlreichen markanten senkrechten Felswänden durchzogen werden. Tektonisch gesehen gehören die Gebiete um die Kampenwand nach GANNS (1967) zur Kalkalpinen Zone und dort wiederum zur sogenannten „Lechtaldecke“, die von Süden her mit der „Kampenwand-Schubmasse“ und ihren triassischen Gesteinen wie Muschel-, Wettersteinkalk und Hauptdolomit hier am weitesten nach N vorstößt und sich über die nördlich anschließende „Allgäudecke“ der erdgeschichtlich jüngeren Jura- und Kreideschichten schiebt.<br>Unterhalb der mächtigen n-exponierten Steilwände der Kampenwand mit ihren ausgedehnten Latschenfeldern und Grünerlengebüschen (BTNR. 266) liegen westlich und östlich des Sultensattels in weich ausgerundeten Mulden die ausgedehnten Almflächen von Gori- (1240 m), Schlechtenberg- (1266 m) und Steinling-Alm (1452 m) bzw. der Gederer-Alm (1290 m). V.a. die w des Sattels gelegenen Almflächen sind sommers wie winters außerordentlich beliebte Ausflugsziele, da sie über die leichte und gut zu begehende Forststraße von Aschau bzw. von der Bergstation der Kampenwandbahn problemlos zu erreichen sind. Im Winter ist der W-Teil der Almen zusätzlich durch Skilifte und Skipiste erschlossen. Aufgrund intensiver Weidenutzung sowie skitouristischer Infrastrukturen sind größere Flächen v.a. im direkten Umgriff der Hütten nicht erfassungswürdig.<br>Insgesamt werden 5 TF erfasst, wobei die TF 01 und 03 Flächen w und n der Gori-Alm liegen, die TF 02 und 04 die s- bis w-exponierten Einhänge des Sulten mit der Schlechtenberg-Alm umfassen. Die TF 05 schließt sich ö des Sultensattels mit den O- und SO-Einhängen des Sulten und der Gederer-Alm an.<br>Ansonsten herrschen verbreitet v.a. auf Verebnungen sowie in Mulden locker geschichtete Weiderasen mit durchwegs tritt- und weidefesten Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Trifolium repens, T. pratensis, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi vor. Synsystematisch lassen sich diese Bereiche dem Festuco-Cynosuretum zuordnen, das in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ablöst. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0262 Fort-setzung** | Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen von Magerkeitszeigern wie z.B. Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Nardus stricta, Euphrasia rostkoviana, Plantago media und Chrysanthemum leucanthemum in unterschiedlichen Mengenverhältnissen. Es bestehen jedoch fließende Übergänge zu den o.a. 13 d--Flächen, sodass verbreitet kleinräumig verzahnte wertvolle Vegetationsmosaike entstehen, die dann als „Alpenmagerweide“ erfasst werden.<br>Diese wertvollen Biotopflächen müssen daher aus landeskultureller und auch naturschutzfachlicher Sicht durch geeignete Pflegemaßnahmen bzw. aktuell ausgeübte Nutzungsformen (hier: extensive Beweidung, keine Düngung) gesichert werden. Sie prägen aufgrund jahrhundertelanger extensiver Nutzung das Landschaftsbild dieser Almen nachhaltig und können als Dokument einer historisch gewachsenen Kulturlandschaft angesehen werden. | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Seilbahn-/ Skilifttrasse; Wintersport; Beweidung | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Erläuterungen: Weite Bereiche überbeweidet mit teils großen Trittschäden! | Pflege:<br>weitere Hinweise siehe Text; Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Teilbereiche stark überweidet, teils deutliche Trittschäden! Nutzungsextensivierung! |
| **A 8240 - 0262 - 001** | TF 01 - 05:<br>In den o.a. Mulden stehen ausschließlich ältere Trias-Formationen (Karn) der Raibler Schichten in unterschiedlicher Ausformung an. Nur in geringem Umfang sind im Umgriff des Sulten norische Hauptdolomite ausgebildet. Kleinräumig stark wechselndes Relief mit Buckeln, Mulden, flach- bis stärker geneigten Hängen sowie Verebnungen und kleinen Grabeneinschnitten mit abwechslungsreicher Geologie führen zu wertvollen Vegetationskomplexen.<br>Neben ausgesprochen calcophiler Vegetation mit Blaugras-Horstseggen- und Rostseggenrasen, die großflächig über den aus Hauptdolomit aufgebauten Hängen des Sulten (TF 04, 05) sowie der TF 01 im W der Gori-Alm anstehen, sind häufig mosaikartig ineinanderverzahnte Komplexe aus azidophilen Borstgras- und calcophiler Kalkrasen wie z.B. an der Schlechtenberger-Alm (TF 02) und der „Steinigen Höhe“ (TF 04) über Raibler Schichten anzutreffen.<br>Die auf flachgründigen, teils fels- und schuttdurchsetzten Substrate anzutreffenden Blaugras- Horstseggenrasen werden von verbreitet vorkommenden Seslerion-Sippen wie Phyteuma orbiculare, Acinos alpinus, Arabis ciliata, Traunsteinera globosa, Carduus defloratus, Gentiana verna sowie G. clusii aufgebaut. Häufige Föhnlagen entlang der Föhngasse des Inntals führen zu einer starken Überprägung der Hochlagenrasen mit thermophilen Elementen eher in Tieflagen verbreiteter Pflanzengesellschaften, die sich hier aufgrund kalkreicher Standorte, Exposition und Klima in den Hochlagen etablieren können. Diese Sippen stammen aus den Halbtrockenrasen, Schneeheide- Kiefernwäldern und wärmeliebenden Säumen. Als Beispiele seien Crepis alpestris (SW-Hang Sulten), Buphthalmum salicifolium, Orchis mascula, O. ustulata (Massenvorkommen am Sultengrat TF 04, 05), Hippocrepis comosa, Trifolium montanum, Sanguisorba minor (Sultengrat) sowie Koeleria pyramidata und Bromus erectus (beide ca. auf 1220 m ö des „Liftstüberls“ in TF 04) angeführt.<br>Deutlich versauerte Borstgrasrasen mit Agrostis capillaris,Arnica montana, Anthoxanthum odoratum, Luzula sylvatica, Carex ovalis, C. pilulifera, Coeloglossum viride, Polygala vulgaris und Deschampsia cespitosa sind nur sporadisch anzutreffen wie im Umgriff des Liftstüberls (TF 04), der „Steinigen Höhe“ (TF 04) oder auch in einem kleinen Kessel w (TF 02) davon. Es handelt sich hierbei um montane Ausprägungen des Kreuzblümchen-Borstgrasrasens (Polygalo-Nardetum). In den Bayer. Alpen besitzt diese Pflanzengesellschaft nur sporadische Verbreitung auf vergleichbaren geologischen Ausgangssubstraten und Höhenlagen wie z.B. Raibler und Kössener Schichten. Als Beispiele seien das Ammergebirge, Wetterstein, Mangfallgebirge und die Berchtesgadener Alpen sowie -mit Hauptverbreitung dieser Gesellschaft- die Allgäuer-Alpen mit den Molassebergen angeführt. Wiederholt sind auch Platanthera bifolia, Vaccinium myrtillus, V. vitis-idaea und Calluna vulgaris eingestreut. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AD | | |
| **A 8240 - 0262 - 002** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO; AR | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0262 - 003** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO | | |
| **A 8240 - 0262 - 004** | siehe auch TF 001<br>In kleinen feuchten Senken der TF 04 wie z.B. ö des Liftstüberls im Umgriff des Lochgrabens sind im Kontrast zu diesen „trockenen“ Rasen beweidete stark trittgeschädigte Davallseggen-Flachmoor-Fragmente mit Carex nigra, Tofieldia calyculata, Eriophorum latifolium, Equisetum palustre und Valeriana dioica eingemischt. Ein weiteres Hangquellmoor liegt im Oberlauf des felsigen und blockdurchsetzten Lochgrabens (TF 04).<br>Tiefgründigere zumeist n- bis nw-exponierte Hanglagen wie z.B. nö der Schlechtenberger-Alm, am NW Hang des Sulten oder auch sö des Liftstüberls nehmen Tieflagen-Ausbildungen der Rostseggenrasen (TF 04) ein, die von Latsche, Almrausch sowie einzelnen Fichten durchsetzt sind.<br>siehe auch TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>71 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FW, MF, XS, GO, GE, AR | | |
| **A 8240 - 0262 - 005** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AD; GE; AR | | |
| **A 8240 - 0263** | **LATSCHENFELDER IM UMGRIFF DES SULTEN**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Bereits von der Autobahn München - Salzburg fallen bei Frasdorf die hinter den waldreichen Vorbergen extrem steil aufragenden und zumeist dicht bewaldeten W- und NW-Hänge des Kampenwand-Bergstocks über Aschau auf, die von zahlreichen markanten senkrechten Felswänden durchzogen werden. Tektonisch gesehen gehören die Gebiete um die Kampenwand nach GANNS (1967) zur Kalkalpinen Zone und dort wiederum zur sogenannten „Lechtaldecke“, die von Süden her mit der „Kampenwand-Schubmasse“ und ihren triassischen Gesteinen wie Muschel-, Wettersteinkalk und Hauptdolomit hier am weitesten nach N vorstößt und sich über die nördlich anschließende „Allgäudecke“ der erdgeschichtlich jüngeren Jura- und Kreideschichten schiebt.<br>Unterhalb der mächtigen n-exponierten Steilwände der Kampenwand mit ihren ausgedehnten Latschenfeldern und Grünerlengebüschen (BTNR. 266) liegen westlich und östlich des Sultensattels in weich ausgerundeten Mulden die ausgedehnten Almflächen von Gori- (1240 m), Schlechtenberg- (1266 m) und Steinling-Alm (1452 m) bzw. der Gederer-Alm (1290 m). V.a. die w des Sattels gelegenen Almflächen sind sommers wie winters außerordentlich beliebte Ausflugsziele, da sie über die leichte und gut zu begehende Forststraße von Aschau bzw. von der Bergstation der Kampenwandbahn problemlos zu erreichen sind.<br>Im Gegensatz zur Touristenattraktion Kampenwand wird der nördlich angrenzende Sulten (1472 m) mit seinem prächtigen Kampenwandpanorama nur sporadisch besucht. Seine SW- bis SO-exponierten aus Hauptdolomit aufgebauten Hänge werden von artenreichen thermophil überprägten Blaugras-Horsteggenrasen (BTNR. 262) mit kleineren Latschenfelder (TF 02-04) dominiert. Der gesamte Grat zwischen dem Sattel am „Roßboden“ (Zugang zur Gedererwand) und dem Gipfel sowie weiter nach NW wird nordseitig von ausgedehnten Latschenfeldern (TF 01) eingenommen, die in tieferen Lagen in nicht erfasste Wälder übergehen.<br>TF 01 - 04:<br>Die Latschengebüsche, in denen vereinzelt Grünerle eingemischt ist, werden gelegentlich von vereinzelten Fichten, Vogelbeeren und Bergahornen licht überstanden. Im Unterwuchs dominieren in unterschiedlichen Anteilen basiphile Kleinsträucher wie Rhododendron hirsutum, Sorbus chamaemespilus, Rubus saxatilis und Erica herbacea. Nur auf Verebnungen bzw. in kleinen Mulden mit stärker durchfeuchteten mächtigeren Tangelhumus-Auflagen (gerne in Gratnähe der TF 01) stocken azidophile Ausbildungen mit Rhododendron ferrugineum, Vaccinien, Homogyne alpina, Lycopodium annotinum und Calamagrostis villosa. Die lückige Krautschicht setzt sich neben verbreitet vorkommenden Schuttzeigern wie Saxifraga rotundifolia, Adenostyles glabra auch aus zahlreichen Nährstoffzeigern wie Adenostyles alliariae, Chaerophyllum hirsutum, Ch. villarsii und Geranium sylvaticum zusammen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0263 Fort-setzung** | Felsspaltengesellschaften nehmen wie z.B. in der TF 04 in den Latschenfeldern nur geringen Raum ein. Die länger besonnten Bereiche in SO-Exposition weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Kernera saxatilis, Valeriana saxatilis und Asplenium ruta-muraria auf, die in feinerdereicheren Klüften mit Carex mucronata, Globularia cordifolia und Sesleria albicans bereits Übergänge zu initialen Felsrasen anzeigen.<br>Latschenblößen mit tiefgründigeren Böden werden von Blaugras-Horstseggenrasen-Flecken mit Calamagrostis varia, Anthyllis alpestris, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Gentiana clusii eingenommen. Auf frischeren, gut nährstoffversorgten Standorten wie z.B. in den lange schneebedeckten nordseitigen Rinnen der TF 01 herrschen hochstaudenreiche Rostseggen-Rasen mit Astrantia major, Knautia dipsacifolia, Soldanella alpina sowie Chaerophyllum villarsii vor. | | |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8240 - 0263 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR; WU | | |
| **A 8240 - 0263 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR; WU | | |
| **A 8240 - 0263 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR; WU | | |
| **A 8240 - 0263 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR; FH; WU | | |
| **A 8240 - 0264** | **GEDERERWAND**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Bereits von der Autobahn München - Salzburg fallen bei Frasdorf die hinter den waldreichen Vorbergen extrem steil aufragenden und zumeist dicht bewaldeten W- und NW-Hänge des Kampenwand-Bergstocks über Aschau auf, die von zahlreichen markanten senkrechten Felswänden durchzogen werden. Tektonisch gesehen gehören die Gebiete um die Kampenwand nach GANNS (1967) zur Kalkalpinen Zone und dort wiederum zur sogenannten „Lechtaldecke“, die von Süden her mit der „Kampenwand-Schubmasse“ und ihren triassischen Gesteinen wie Muschel-, Wettersteinkalk und Hauptdolomit hier am weitesten nach N vorstößt und sich über die nördlich anschließende „Allgäudecke“ der erdgeschichtlich jüngeren Jura- und Kreideschichten schiebt.<br>Während der letzten Eiszeit wurde das gesamte Gebiet massiv durch einen Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers, dem sogenannten Prientalgletscher, überfahren. Dieser Gletscherast ist verantwortlich für das tief ausgehobelte, u-förmige Trogtal der Prien mit steilen und hohen Talflanken sowie den senkrechten Felswänden zwischen Brunnensteinkopf und der Gedererwand.<br>Die Gedererwand (1398 m) ist über einen kleinen Sattel mit dem s anschließenden aus Hauptdolomit aufgebauten Sulten (1472 m) verbunden. Im Gegensatz zu den beeindruckenden und viel besuchten Felsriffen der Kampenwand werden diese beiden Gipfel nur gelegentlich besucht. Der in stetem Auf und Ab am Grat entlangführende Steig vermittelt bemerkenswerte Eindrücke über die geologischen Verhältnisse.<br>Der hier anstehende Wettersteinkalk der Trias ist aufgrund seines Gesteinscharakters besonders brüchig und bergsturzgefährdet wie man es an der Gedererwand eindrucksvoll beobachten kann. Dort werden mächtige Wandpartien durch große Klüfte und Spalten von den angrenzenden kompakten Felspartien abgespalten, sodass es mittelfristig zu massiven Bergsturzereignissen kommen wird. Ein solcher Bergsturz hat sich nacheiszeitlich an der Nordflanke der Gedererwand ereignet, dessen mächtige Blöcke die östlichen Abschnitte der Maurer-Alm (BTNR. 259) bedecken.<br>Das Vorkommen von herausragenden Schluchtwäldern (BTNR. 260.03) unterhalb der N-Flanke ist ebenfalls auf das geologische Ausgangssubstrat zurückführen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0264 Fort-setzung** | Insgesamt wurden 2 TF ausgeschieden, die zum einen die teils senkrechte schrofige Nordflanke (TF 01) mit anschließenden mächtigen Schutthalden und Latschengebüschen umfasst. Zum anderen wird die s-exponierte TF 01 von lichten vergrasten Fichten-Beständen (nicht erfasst) mit Rasen und Felswänden bestimmt. Der östlichste Abschnitt der Gedererwand mit ihren Steilabbrüchen liegt auf Traunsteiner Gebiet und ist dort unter der BTNR. 169 beschrieben. | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8240 - 0264 - 001** | Die felsige Nordflanke wird zum überwiegenden Teil von einer schütteren Vegetationsdecke aus Felsspaltenbesiedlern eingenommen. In Klüften und Ritzen der schattigen Felswände in N-NW-Exposition wächst die weit verbreitete Blasenfarn-Gesellschaft (Asplenio-Cystopteridetum fragilis). Sie ist durch zahlreich vorkommende namengebende Kleinfarne gekennzeichnet ist.<br>In humusreicheren Klüften sowie auf schmalen Felssimsen und -bändern siedeln Polsterseggenrasen mit Saxifraga caesia, Dryas octopetala, Viola biflora, Campanula cochleariifolia, Ranunculus alpestris, Adenostyles glabra, Sesleria albicans und Valeriana saxatilis. Am Wandfuß dominieren Calamagrostis varia- und Carex ferruginea-reiche schuttdurchsetzte Rasen mit Valeriana tripteris, Gymnocarpium robertianum, Polystichum aculeatum, P. lonchitis und gelegentlich auch Asplenium scolopendrium. Dazu gesellen sich wiederholt Saxifraga rotundifolia, Thalictrum aquilegiifolium, Lunaria rediviva, Astrantia major und Chaerophyllum hirsutum.<br>Bemerkenswert sind am stark gezackten Gratverlauf zumeist nach N weisende tiefe schluchtartige Einschnitte der sich abspaltenden Wettersteinkalk-Platten und Türme. Hier siedeln auf tiefgründigeren Böden in schattiger und luftfeuchter Lage u.a. Thalictrum aquilegiifolium, Geranium sylvaticum, Aster bellidiastrum, Valeriana montana und Polystichum aculeatum.<br>Die grobblockigen wiederholt umgelagerten Schutthalden am Wandfuß sind weitgehend vegetationslos, während im Gegensatz dazu über länger konsolidiertem Blockschutt größere Latschenfelder mit calcophilem Unterwuchs (z.B. Erica carnea, Rhododendron hirsutum) ausgebildet sind.<br>Feinschuttreichere Partien besiedeln Rumex scutatus-Schuttfluren sowie initiale Rostseggenrasen mit Carex firma, Pinguicula alpina, Festuca quadriflora, Kernera saxatilis und Ranunculus alpestris. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, SG, WU, FH | | |
| **A 8240 - 0264 - 002** | Der Gratverlauf selbst wird von einem kleinräumig wechselndem Mosaik aus Fels- und Rasenfluren und Latschengebüschen bestimmt, die schütter von Fichte, Mehl-, Vogelbeere sowie Bergahorn überschirmt sind. Die Krautschicht setzt sich hier u.a. aus Kalkzeigern angrenzender alpiner Rasen und Latschengebüsche sowie auf Verebnungen und in kleinen Mulden mit entsprechender Akkumulierung von Tangelhumus aus bodensaueren Zwergstrauchheiden mit Luzula sylvatica, Lycopodium annotinum, Huperzia selago, Solidago virgaurea und Calamagrostis villosa zusammen. Eine vergleichbare Artenzusammensetzung ist auch unter den wiederholt eingestreuten Latschengebüschen anzutreffen.<br>Clematis alpina mit ihren prächtigen blauvioletten Blütenglocken ist hier häufig anzutreffen. Die Felsstandorte sind weitgehend s- bis so-exponiert und werden von der Stengel-Fingerkraut-Flur mit Kernera saxatilis, Asplenium ruta-muraria und Rhamnus pumila eingenommen. Mit Carex mucronata, Sesleria albicans, Carex sempervirens, Globularia cordifolia und Teucrium montanum sind bereits Übergänge zu thermophilen Blaugras-Horstseggenrasen zu erkennen, die sich vom Grat ausgehend in felsigen Rinnen zwischen nicht erfassten Fichtenbeständen bis an den Wandfuß hinabziehen. Sie werden von zahlreichen wärmeliebenden Elementen wie Laserpitium latifolium, Buphthalmum salicifolium, Helianthemum grandiflorum, Hippocrepis comosa, Origanum vulgare, Vincetoxicum hirundinaria, Anthyllis alpestris, Crepis alpestris (beide sehr häufig), Polygala chamaebuxus und teils recht häufig auch Orchis mascula (1360 m am Grat) wertbestimmend aufgebaut.<br>Häufige Föhnlagen entlang der Föhngasse des Inntals führen zu einer starken Überprägung der Hochlagenrasen mit thermophilen Elementen eher in Tieflagen verbreiteter Pflanzengesellschaften, die sich hier aufgrund kalkreicher Standorte, Exposition und Klima in den Hochlagen etablieren können. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, AR, SG, FH | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0265** | **FEUCHTSTANDORTE IM KESSEL UNTERHALB DER GEDERERWAND**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Die Gederer-Alm umfaß die weiten Almflächen zwischen Kampenwand, Sulten und den steilen S-Abhängen der Gedererwand. Unter diesen S-Abhängen ist über verdichteten Schwemmkegel-Ablagerungen des nur periodisch wasserführenden Gederergrabens ein fast ebener versumpfter Karboden ausgebildet, der von 2 TF mit ausgedehnten Hochstaudenfluren, Großseggenriedern, Nasswiesen und Flachmoorkomplexen ausgefüllt wird. Die randliche Begrenzung stellen nicht erfasste Fichten-Jungwüchse bzw. Altbestände dar.<br>In diesem Karboden mit einzelnen mattwüchsigen Fichtentrupps liegt der Ursprung des in nö-Richtung abfließenden Kesselgrabens (Lkr. TS), der das Einzugsgebiet zwischen Kampenwand- und Sulten-Ostflanke sowie der südlichen Gedererwand entwässert.<br>TF 01 und 02:<br>Die leicht zum Kesselbodeninneren geneigten Schwemmkegelbereiche sowie der Umgriff des schmalen Gederergrabens im W der Fläche werden von flächigen üppig wachsenden Petasites hybridus-Fluren mit Ranunculus aconitifolius, Mentha longifolia, Senecio alpinus und Chaerophyllum hirsutum eingenommen, die teils auch von größeren Carex rostrata-Riedern durchsetzt sind. Mit abnehmender Überschüttungsdynamik und damit verbundener Abnahme an Nährstoffeinträgen aus der höhergelegenen Gederer Alm gehen diese Hochstaudenfluren in niedrigwüchsigere Nasswiesen mit Caltha palustris, Valeriana dioica, Cirsium rivulare, Silene flos-cuculi und reichlich Equisetum palustre über. Dieser Gradient setzt sich nach O fort, größere Flächen werden hier von kleinseggenreichen eher schwach nährstoffüberprägten, quelligen Davallseggen-Riedern mit Molinia caerulea, Eriophorum latifolium, Primula farinosa, Pinguicula vulgaris und Willemetia stipitata eingenommen. Größere Herden von Equisetum variegatum sind gelegentlich eingemischt und deuten auf gelegentliche Überschüttungen mit Pioniercharakter hin. Etwas versauerte Standorte entlang kleinerer Gräben und staunasser Mulden besiedeln Carex nigra, C. rostrata und Eriophorum angustifolium.<br>Auch die fragmentartig inmitten von Fichtenbeständen w der TF 01 liegende TF 02 wird von nährstoffreichen Nasswiesen-Partien mit Hochstaudenfluren aufgebaut. | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8240 - 0265 - 001** | Die TF 01 mit ihren empfindlichen Weichböden wird auf ihrer gesamten Länge vom Wanderweg Rottau Richtung Kampenwand gequert. Da der Weg nur sehr wenig begangen wird und somit in den üppigen Hochstaudenfluren kaum zu erkennen ist, verläuft er zumeist jedoch in den kurzrasigen Moorflächen mit entsprechenden Trittschäden. Hier sollte über eine deutliche Markierung bzw. Verlegung des Wegs auf stabilere Böden nachgedacht werden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Erläuterungen: Die Fläche mit ihren empfindlichen Weichböden wird auf ihrer gesamten Länge vom Wanderweg Rottau Richtung Kampenwand gequert. Da der Weg nur sehr wenig begangen wird und somit in den üppigen Hochstaudenfluren kaum zu erkennen ist, wird er irgendwo ins Biotop mit entsprechenden Trittschäden gelegt. | | Biotoptypen<br>GG, GN, MF, GH |
| **A 8240 - 0265 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GG, GN | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 | | |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0266** | **LATSCHEN- UND GRÜNERLENGEBÜSCHE AN DER KAMPENWAND**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Bereits von der Autobahn München - Salzburg fallen bei Frasdorf die hinter den waldreichen Vorbergen extrem steil aufragenden und zumeist dicht bewaldeten W- und NW-Hänge des Kampenwand-Bergstocks über Aschau auf, die von zahlreichen markanten senkrechten Felswänden durchzogen werden. Tektonisch gesehen gehören die Gebiete um die Kampenwand nach GANNS (1967) zur Kalkalpinen Zone und dort wiederum zur sogenannten „Lechtaldecke“, die von Süden her mit der „Kampenwand-Schubmasse“ und ihren triassischen Gesteinen wie Muschel-, Wettersteinkalk und Hauptdolomit hier am weitesten nach N vorstößt und sich über die nördlich anschließende „Allgäudecke“ der erdgeschichtlich jüngeren Jura- und Kreideschichten schiebt.<br>Unterhalb des mächtigen stark zerklüfteten und gezackten Gipfelaufbaus der Kampenwand umfangen ausgedehnte Latschenfelder und in geringerem Maße auch Grünerlengebüsche allseits den Wandfuß. Nur vereinzelt dringen felsig-grasige Rinnen v.a. an der Nordseite von den großflächigen Almen der Gori- (1240 m), Schlechtenberg- (1266 m) und Steinling-Alm (1452 m) der BTNR. 262 bis an den Wandfuß vor.<br>Die Kampenwand ist ein überaus beliebter Aussichtsberg, der wie die umliegenden Almen sommers wie winters über die leichte und gut zu begehende Forststraße von Aschau bzw. von der Bergstation der Kampenwandbahn problemlos zu erreichen ist. Im Winter wird die Attraktivität der Almen zusätzlich durch Skilifte und Skipiste erhöht.<br>Insgesamt werden 15 TF erfasst, wobei die TF 01-07 die nordseits, die TF11-15 die südseits gelegenen Gebüsche erfasst. Etwas abgesetzt von der Kampenwand sind im W die zwischen Staffel- und Hirschenstein liegenden TF 08-10.<br>Geologische Ausgangssubstrate stellen Formationen der Trias wie Wettersteinkalk (Kampenwandaufbau), alpiner Muschelkalk (Raffen) sowie besonders auf der Nordseite Hangschutt und Raibler Schichten in unterschiedlicher Ausformung dar. Der Wechsel zwischen den nordseitigen Raibler Schichten einerseits und den südseitigen Wetterstein- und Muschelkalken macht sich auch deutlich im Aufbau der Krummholzgebüsche bemerkbar.<br>Während am schattigen Nordhang auf den weichverwitternden tiefgründigen Raibler Schichten hohe Anteile an Grünerle oder sogar fast reine Grünerlengebüsche (z.B. TF 06, 09, 11, 12) vorherrschen, werden die südexponierten Hanglagen von reinen Latschenfeldern (TF 14, 15) bedeckt. | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8240 - 0266 - 001** | TF 01, 05 und 06:<br>Im Unterschied zur „trocken-warmen“ Ausbildung der Latschengebüsche sollen anhand der angeführten TF die nordseitigen Gebüsche näher beschrieben werden. In ihrer Grundstruktur mit calcophilen Zwergsträuchern und entsprechendem Unterwuchs ähneln die von Hangschutt geprägten Latschenbestände der TF 01 und 05 den oben beschriebenen. Zusätzlich besitzen sie jedoch infolge der N-Exposition aufgrund langanhaltender Schneelagen und höherer Bodenfeuchte in Verebnungen und Muldenlagen stark sauere Rohhumusansammlungen mit höheren Anteilen an versauerten Ausbildungen mit Rh. ferrugineum.<br>Tiefgründigere, frische und zugleich kalkhaltige Standorte an Rinnen und Blößen nehmen artenreiche Rostseggenrasen mit Globularia nudicaulis, Ligusticum mutellina, Pedicularis rostratocapitata sowie bei höherem Schuttanteil mit Leucanthemum halleri, Ranunculus alpestris, Valeriana montana, Veronica aphylla und als Besonderheit Juncus trifidus ssp. monanthos ein. Die Einblütige-Binse ist als Element hochgelegener Steinrasen im Gebiet zwischen Kampenwand und Geigelstein auf Rosenheimer Gebiet nur noch an den N-Hängen des Geigelsteins und der Wandspitze gelegentlich angetroffen worden. Auf eingemischten Felsköpfen wächst die weit verbreitete Blasenfarn-Gesellschaft (Asplenio-Cystopteridetum fragilis), die durch zahlreich vorkommende Kleinfarne wie Asplenium viride, A. trichomanes sowie Cystopteris fragilis und selten auch C. alpina gekennzeichnet wird.<br>V.a. die TF 06 zwischen den NW-Abhängen der Kampenwand und dem Staffelstein wird von großflächigen Grünerlengebüschen mit geringen Latschenanteilen bestimmt. Die nährstoffreichen und zugleich sehr feuchten, schmierigen Böden der Raibler Schichten werden von üppig wachsenden Grünerlengebüschen mit Salix waldsteiniana und S. appendiculata sowie vereinzelten Vogelbeeren, Bergahornen und Fichten durchsetzt. Unter dieser dichten Strauchschicht dominieren alpine Hochstaudenfluren aus Cicerbita alpina, Adenostyles alliariae, Geranium sylvaticum, Heracleum elegans, Streptopus amplexifolius und Chaerophyllum hirsutum. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0266 - 001** **Fort-setzung** | Grünerlengebüsche besitzen in den Bayer. Alpen aufgrund der geologischen Ausgangslage nur wenige Verbreitungsschwerpunkte wie z.B. dem Allgäu, Ammergebirge und den Berchtesgadener Alpen. Im Lkr. Rosenheim kommen sie auch gelegentlich w des Inns im Umgriff des Brünnsteins auf vergleichbaren Substraten vor. Neben dieser TF weisen auch die TF 01, 07--12 am Osthang der Kampenwand bzw. im Umgriff des Staffelsteins hohe Grünerlen-Anteile auf, die wiederum teilweise eng mit feuchten Hochstaudenfluren sowie teils licht von Bergahorn, Fichte, Tanne und auch Buche überstandenen Rostseggenrasen (TF 07, 08) verzahnt sind.<br>Bemerkenswert ist in den feuchten Gebüschen und Hochstaudenfluren das gehäufte Vorkommen von Alchemillen, die bisher nur wenig berücksichtigt wurden. So wurden z.B. A. glomerulans, A. lineata, A. lunaria, A. effusa und A. undulata in der üppigen Krautschicht vorgefunden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR, WV, WU | | |
| **A 8240 - 0266 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU | | |
| **A 8240 - 0266 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU | | |
| **A 8240 - 0266 - 004** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU; AR | | |
| **A 8240 - 0266 - 005** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR, WV, WU | | |
| **A 8240 - 0266 - 006** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR, WV, WU | | |
| **A 8240 - 0266 - 007** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG; AH; WV; AR | | |
| **A 8240 - 0266 - 008** | siehe TF 001 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, FH, AH, WU, WV | | |
| **A 8240 - 0266 - 009** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH; WU; AR; WV | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0266 - 010** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR; AH; WU; WV | | |
| **A 8240 - 0266 - 011** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH; WV; WU | | |
| **A 8240 - 0266 - 012** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AH, WU, WV | | |
| **A 8240 - 0266 - 013** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, WU | | |
| **A 8240 - 0266 - 014** | TF 14, 15:<br>Als Beispiel für ein „typisches Latschenfeld“ über eher flachgründigem Wettersteinkalk oder Hangschutt sollen die TF 14 und 15 näher beschrieben werden. Im Unterwuchs der teils undurchdringlichen bis 3 m hohen Latschengebüsche dominieren in unterschiedlichen Anteilen basiphile Kleinsträucher wie Rhododendron hirsutum, Sorbus chamaemespilus, Rubus saxatilis, Rhodothamnus chamaecistus (TF 15) und Erica herbacea. Mächtigere häufig durchfeuchtete Tangelhumus-Auflagerungen in Verebnungen und Muldenlagen tragen von Rhododendron ferruguineum, Calluna vulgaris, Vaccinien, Nardus stricta und Calamagrostis villosa dominierte azidophile Ausbildungen.<br>Mosaikartig eingestreut wachsen auf Latschenblößen stark thermophil überprägte schuttdurchsetzte Blaugras-Horstseggenrasen mit Anthyllis vulneraria ssp. alpestris, Teucrium montanum, Leontodon incanus, Hippocrepis comosa, Laserpitium latifolium und Ranunculus breyninus. Der zuletzt angeführte Hochgebirgs-Hahnenfuß ist eine Sippe, die lange Zeit östlich des Inns im Geigelsteingebiet nach NIEDERBICHLER (1992) nur aus der Vollmann´schen Flora von 1914 bekannt war.<br>Diese Fundorte wurden im Rahmen der ABK für den Landkreis Traunstein am Geigelstein bestätigt, neue Fundorte kamen von der Kampenwand hinzu. Auch für den Lkr. Rosenheim werden 2004 neue Fundorte aus dem Geigelsteingebiet sowie von der Kampenwand bestätigt.<br>Häufige Föhnlagen entlang der Föhngasse des Inntals führen zu einer starken Überprägung der Hochlagenrasen mit thermophilen Elementen eher in Tieflagen verbreiteter Pflanzengesellschaften, die sich hier aufgrund kalkreicher Standorte, Exposition und Klima in den Hochlagen etablieren können. Diese Sippen stammen aus den Halbtrockenrasen, Schneeheide- Kiefernwäldern und wärmeliebenden Säumen.<br>Dazwischen eingestreut sind auch wiederholt kleinere Felspartien, die von der Stengelfingerkraut-Flur mit Kernera saxatilis, Asplenium ruta-muraria und Rhamnus pumila eingenommen werden. Mit Carex mucronata, Sesleria albicans, Carex sempervirens, Globularia cordifolia und Teucrium montanum sind bereits Übergänge zu thermophilen Blaugras-Horstseggenrasen zu erkennen. Als Besonderheit dieser Felsstandorte kommt hier aber auch am Raffen (TF 15) in etwas beschatteten Klüften mit Blasenfarn-Gesellschaften oder initialen Firmeten die ostalpin verbreitete Potentilla clusiana vor. Ihr Verbreitungsgebiet beschränkt sich als ostalpine Sippe auf die Hochlagen der Berchtesgadener Alpen sowie hier an der Kampenwand. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH; AR, WU | | |
| **A 8240 - 0266 - 015** | siehe TF 014 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH; WV; AR, WU | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0267** | **WEIDERASEN ZWISCHEN SCHLECHTENBERGER-ALM UND HIRSCHENSTEIN**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Unterhalb der mächtigen n-exponierten Steilwände der Kampenwand mit ihren ausgedehnten Latschenfeldern und Grünerlengebüschen (BTNR. 266) schließen sich in weich ausgerundeten Mulden die ausgedehnten Almflächen (BTNR. 262) der Gori- (1240 m), Schlechtenberg- (1266 m) und Steinling-Alm (1452 m) an. Es handelt sich hierbei um sommers wie winters außerordentlich beliebte Ausflugsziele, da sie über die leichte und gut zu begehende Forststraße von Aschau bzw. von der Bergstation der Kampenwandbahn problemlos zu erreichen sind.<br>Im Winter wird die Attraktivität dieser Almflächen zusätzlich durch ein kleines Skigebiet erhöht. Aufgrund intensiver Weidenutzung sowie skitouristischer Infrastrukturen sind größere Flächen v.a. im direkten Umgriff der Hütten nicht erfassungswürdig. Die 4 TF umfassen die s der Steinling- und Schlechtenberger-Alm gelegenen bis zu den Latschenfeldern reichenden Weiden (TF 01) sowie die s der Gori-Alm als Piste genutzten Flächen („Roßleiten“) der TF 02. Die TF 03 und 04 liegen w der sogenannten „Kampenhöhe“ im Umgriff des Wanderwegs zwischen der Kampenwand-Bergstation und der Steinling-Alm.<br>Geologische Ausgangssubstrate stellen Formationen der Trias wie Wettersteinkalk (TF 01, 02) und Raibler Schichten (TF 01) in unterschiedlicher Ausformung (Raibler Kalke, R. Dolomite) dar. Zusätzlich treten im Umgriff der Kampenhöhe Partnachschichten (TF 03,04) auf. Der Wechsel zwischen den eher flachgründigen harten Raibler Kalken einerseits und den tiefgründig verwitternden Partnachschichten andererseits macht sich auch deutlich in der Vegetation bemerkbar. Während auf den weichverwitternden Partnachschichten hohe Anteile an Grünerle und Hochstaudenfluren vorherrschen, werden die flachgründigen Raibler Kalke von Magerweiden eingenommen.<br>Mit Ausnahme der in der TF 02 angesprochenen Schäden ist der Zustand des Biotops als gut zu bezeichnen. Wünschenswert ist jedoch neben der Befestigung des Weges in der TF 02 keine Intensivierung der z.Zt. bestehenden Nutzung der TF 01, die aufgrund ihrer Artenvielfalt und dem Vorkommen seltener Pflanzenarten überaus schützenswert ist. | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Wintersport; Beweidung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | |
| **A 8240 - 0267 - 001** | Die TF wird durch ein kleinflächig wechselndes Standortsmosaik von Buckeln, Mulden und Felsdurchragungen sowie im O der TF von schuttreichen Rasen charakterisiert. Dementsprechend liegen hier somit äußerst artenreiche, beweidete Rasen vor, die sich nicht immer einer klar abgrenzbaren Pflanzengesellschaft zuordnen lassen. Sie setzen sich aus Seslerietalia- und Nardion-Gesellschaften zusammen, weisen jedoch ebenfalls Ausbildungen des Festuco-Cynosuretum oder auch Crepido-Festucetum auf. Als Biotoptyp wird daher „Alpenmagerweide“ vergeben. Als Beispiele sollen nur einige wenige Sippen angeführt werden: Dryas octopetala, Traunsteinera globosa, Gentiana clusii, Tofieldia calyculata, Antennaria dioica, Poa alpina und Cynosurus cristatus.<br>Tiefgründigere, frische und zugleich kalkhaltige Standorte in steileren, blockdurchsetzten und somit nur sporadisch beweideten Lagen nehmen artenreiche Rostseggenrasen mit Globularia nudicaulis, Ligusticum mutellina, Pedicularis rostratocapitata sowie bei höherem Schuttanteil mit Leucanthemum halleri, Ranunculus alpestris, Valeriana montana und Veronica aphylla ein. Als Besonderheit dieser Steinrasen soll Juncus trifidus ssp. monanthos angeführt werden. Die Einblütige-Binse ist als Element hochgelegener Steinrasen im Gebiet zwischen Kampenwand und Geigelstein auf Rosenheimer Gebiet nur noch an den N-Hängen des Geigelsteins und der Wandspitze gelegentlich angetroffen worden. In schattigen Felsplatten wächst die weit verbreitete Blasenfarn-Gesellschaft (Asplenio-Cystopteridetum fragilis).<br>In den hüttennäheren Bereichen sowie relativ ebenen Lagen wie z.B. im O der TF schieben sich dann die Elemente der Weiderasen (Festuco-Cynosuretum) in den Vordergrund. Die intensiver beweideten Bereiche werden von locker geschichteten Weiderasen mit weitverbreiteten, durchwegs tritt- und weidefesten Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Trifolium repens, T. pratensis, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi eingenommen. Synsystematisch lassen sich diese Bereiche dem Festuco-Cynosuretum zuordnen, das in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ablöst. Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen von Magerkeitszeigern wie z.B. Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Nardus stricta, Euphrasia rostkoviana, Plantago media und Chrysanthemum leucanthemum in unterschiedlichen Mengenverhältnissen.<br>Im W der Fläche nahe der Schlechtenberg-Alm wird eine leichte Mulde von einer nassen eutrophen Hochstaudenflur mit Chaerophyllum hirsutum, Astrantia major, Trollius europaeus und Adenostyles alliariae eingenommen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GH, AR, GE, AD | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0267 - 002** | Sie umfasst weitgehend den Pistenbereich zwischen der Kampenhöhe und der Gori-Alm. Auch hier herrscht trotz kleinerer Schäden durch den Skibetrieb das oben beschriebene Mosaik der Alpenmagerweide im Wechsel mit Extensivweideflächen vor. Nur im Bereich des Wanderwegs, der von der Gori-Alm zur Möslarn-Alm führt, sind starke wannenförmige Erosionsschäden ausgebildet, die zunehmend die angrenzenden Biotopflächen beeinträchtigen. Auffallend ist das starke Auftreten von kniehohen Weidengebüschen aus Salix waldsteiniana und S. glabra, die teils große Herden bilden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Nutzungsauflassung / Verbrachung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Erläuterungen: auf der Skipiste zwischen Hirschen- und Staffelstein | Pflege:<br>Erläuterungen: Wegschäden unbedingt ausbessern, da starke Belastung der randlich angrenzenden Vegeation zu beobachten sind. | Biotoptypen<br>GH, AR, GE, AD |
| **A 8240 - 0267 - 003** | TF 03 und 04:<br>Wie o.a. wird die Vegetation über den Partnachschichten von nährstoffanzeigenden Pflanzengesellschaften bestimmt. Die rutschigen, feuchten Böden werden von wüchsigen alpinen Hochstaudenfluren eingenommen, die enge Verzahnungen mit Grünerlengebüschen sowie Rostseggenrasen aufweisen. Der Unterwuchs der Gebüsche setzt sich aus alpinen Hochstaudenfluren mit Adenostyles alliariae, Geranium sylvaticum, Heracleum elegans, Streptopus amplexifolius und Chaerophyllum hirsutum zusammen.<br>Grünerlengebüsche besitzen in den Bayer. Alpen aufgrund der nur sporadisch vorkommenden geologischen Ausgangslage nur wenige Verbreitungsschwerpunkte wie z.B. dem Allgäu, Ammergebirge und den Berchtesgadener Alpen. Im Lkr. Rosenheim kommen sie auch gelegentlich w des Inns im Umgriff des Brünnsteins auf vergleichbaren Substraten vor.<br>Im Sattel an der Kampenhöhe (TF 04) herrschen dagegen hochstaudenreiche Rostseggenrasen mit Dactylis glomerata, Deschampsia cespitosa, Ranunculus aconitifolius, Geranium sylvaticum, Heracleum elegans und Senecio alpinus vor. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, VW, AH | | |
| **A 8240 - 0267 - 004** | siehe TF 003 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, AH | | |
| **A 8240 - 0268** | **FELSAUFBAU VON KAMPENWAND UND STAFFELSTEIN**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Bereits von der Autobahn München - Salzburg fallen bei Frasdorf die hinter den waldreichen Vorbergen extrem steil aufragenden und zumeist dicht bewaldeten W- und NW-Hänge des Kampenwand-Bergstocks über Aschau auf, die von zahlreichen markanten senkrechten Felswänden durchzogen werden. Tektonisch gesehen gehören die Gebiete um die Kampenwand nach GANNS (1967) zur Kalkalpinen Zone und dort wiederum zur sogenannten „Lechtaldecke“, die von Süden her mit der „Kampenwand-Schubmasse“ und ihren triassischen Gesteinen wie Muschel-, Wettersteinkalk und Hauptdolomit hier am weitesten nach N vorstößt und sich über die nördlich anschließende „Allgäudecke“ der erdgeschichtlich jüngeren Jura- und Kreideschichten schiebt.<br>Während der letzten Eiszeit wurde das gesamte Gebiet massiv durch einen Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers, dem sogenannten Prientalgletscher, überfahren. Dieser Gletscherast ist verantwortlich für das tief ausgehobelte, u-förmige Trogtal der Prien mit steilen und hohen Talflanken sowie den senkrechten Felswänden wie z.B. des Brunnensteinkopfs, der Gederer- sowie der Kampenwand. Auf dem Höchststand der Vereisung ragten nur wenige Gipfel wie z.B. der Geigelstein, die Aschentaler Wände, Überhängende Wand sowie die Kampenwand als Nunatakker über die mächtigen Talgletscher von Chiemsee- und Prientalgletscher hinaus. Diese Gipfel stellten somit trotz lokaler Vergletscherungen ein wichtiges Rückzugsgebiet für klimatisch angepasste Pflanzenarten dar, die heute teils als äußerst seltene Relikte in den w Chiemgauer Alpen wie z.B. an der Kampenwand oder auch am Geigelstein ihre Fundorte besitzen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 | |
|---|---|---|
| **A 8240 - 0268 Fort-setzung** | Der anstehende Wettersteinkalk der Trias ist aufgrund seines Gesteinscharakters besonders brüchig und teils auch bergsturzgefährdet wie es z.B. an der Gedererwand (BTNR. 264) eindrucksvoll zu beobachten ist. Dort werden mächtige Wandpartien durch große Klüfte und Spalten von den angrenzenden kompakten Felspartien abgespalten, sodass es mittelfristig zu massiven Bergsturzereignissen kommen wird. Ein solcher Bergsturz hat sich nacheiszeitlich an der Nordflanke der Gedererwand ereignet, dessen mächtige Blöcke die östlichen Abschnitte der Maurer-Alm (BTNR. 259) bedecken. Unterhalb der Steilwand des Gipfelaufbaus wird die Brüchigkeit durch mächtige Blöcke dokumentiert. An der Südseite stehen im Gegensatz dazu Wettersteindolomite an, die eher zu splittrigem Grus und Schutt (GANNS, 1967) zerfallen.<br><br>Unterhalb des mächtigen stark zerklüfteten, gezackten und mit zahlreichen Scharten durchsetzten Gipfelaufbaus der Kampenwand (TF 01) umfangen ausgedehnte Latschenfelder und in geringerem Maße auch Grünerlengebüsche allseits den Wandfuß. Nur vereinzelt dringen felsig-grasige Rinnen an der Nordseite von den Almflächen der Steinling-Alm (1452 m) aus bis an den Wandfuß vor. An der Südseite schließen sich schmale Rasenbänder am Wandfuß an, die dann in dichte Latschenfelder der BTNR. 266 übergehen. Die TF 02 stellt über einen schmalen Sattel im Umgriff der Kampenhöhe mit dem Staffelstein den w Ausläufer des wuchtigen Wandaufbaus dar. | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8240 - 0268 - 001** | Die Kampenwand ist ein überaus beliebter Aussichtsberg, der wie die umliegenden Almen im Sommer über die leichte und gut zu begehende Forststraße von Aschau bzw. von der Bergstation der Kampenwandbahn problemlos zu erreichen ist.<br><br>Von der Steinling-Alm führt der direkte N-Aufstieg zur Kampenwand durch eine fels- und schuttdurchsetzte Steilrinne. Hier sind teilweise starke Schäden in den Rasenpartien und angrenzenden Latschenfeldern durch eine Vielzahl kleiner und kleinster Steige zu beobachten, die parallel zum schlechten Hauptweg ausufern und die angrenzende Vegetation stark beeinträchtigen. Die Vegetation wird von steilen, blockdurchsetzten Rostseggenrasen mit Globularia nudicaulis, Ligusticum mutellina, Pedicularis rostratocapitata sowie bei höherem Schuttanteil mit Leucanthemum halleri, Ranunculus alpestris, Valeriana montana und Veronica aphylla gebildet.<br><br>Die eigentlichen Schuttfluren sind sehr spärlich mit initialen Rasenfragmenten durchsetzt, zu denen sich u.a. gesellschaftstypische Elemente wie Arabis alpina, Silene vulgaris ssp. glareosa, Adenostyles glabra, Dryas octopetala, etwas Polystichum lonchitis sowie die o.a. Schuttzeiger gesellen. Selten ist auch Saxifraga stellaris in durchrieseltem Steinschutt eingestreut. Die Felsbereiche sind teils vegetationslos, teils werden sie von schütteren schattenverträglichen Blasenfarngesellschaften und Polsterseggenrasen in Klüften und schmalen Bändern durchzogen.<br><br>Neben Asplenium-Kleinfarnen, Cystopteris fragilis und seltenem C. alpina besiedeln Carex brachystachys, Saxifraga caesia, Viola biflora, Silene pusilla, Campanula cochleariifolia sowie initiale Rasen mit Dryas octopetala, Pedicularis rostratocapitata und Bistorta vivipara diese kalten und windgefegten Stanorte. Zerstreut ist auch die in den Bayer. Alpen sporadisch verbreitete Agrostis schleicheri dort eingemischt. Als floristische Kostbarkeit dieser Wände soll Potentilla clusiana angeführt werden, deren Verbreitungsgebiet sich als ostalpine Sippe auf die Hochlagen der Berchtesgadener Alpen sowie hier im Umgriff der Kampenwand beschränkt (u.a. Raffen, BTNR. 266).<br><br>Die südseitigen Wände bewachsen warme Felsspalten-Gesellschaften des Potentilletum caulescentis mit Asplenium ruta-muraria, Kernera saxatilis sowie selten Festuca alpina, Hieracium humile und Saxifraga paniculata. Die beiden letztgenannten Sippen besitzen in den Bayer. Alpen ein zerstreutes Verbreitungsgebiet, das sich schwerpunktmäßig auf Gebiete mit calcium-karbonatreichen Ausgangssubstraten wie dem hier anstehenden Wettersteinkalk beschränkt. Festuca alpina ist in den Bayer. Alpen als Hochlagensippe ebenfalls nur sporadisch zwischen den Allgäuer und Berchtesgadener Alpen anzutreffen. Der ebenfalls an der Kampenwand vorkommende ostalpine Verbreitung aufweisende Saxifraga burseriana konnte trotz intensiver Nachsuche hier nicht bestätigt werden. Mit diesen bayernweit seltenen Hochlagen-Sippen bestätigt sich auch der o.a. Nunatakker-Charakter der Kampenwand.<br><br>Mit Carex mucronata, Festuca quadriflora, Sesleria albicans, Globularia cordifolia und Rhamnus pumila deuten sich auf feinerdereicheren Bändern bereits Übergänge zu primären Blaugras-Horstseggenrasen an, die sich unterhalb der Wände in Form schmaler, blockreicher Rasenstreifen mit Hieracium villosum, Aster alpinus, Achillea clavennae, Biscutella laevigata, Calamagrostis varia und Ranunculus breyninus anschließen. Der zuletzt angeführte Hochgebirgs-Hahnenfuß ist eine Sippe, die lange Zeit östlich des Inns im Geigelsteingebiet nach NIEDERBICHLER (1992) nur aus der Vollmann´schen Flora von 1914 bekannt war. Diese Fundorte wurden im Rahmen der ABK für den Landkreis Traunstein am Geigelstein bestätigt, neue Fundorte kamen von der Kampenwand hinzu. Auch für den Lkr. Rosenheim werden 2004 neue Fundorte aus dem Geigelsteingebiet sowie von der Kampenwand bestätigt. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0268 - 001**<br>**Fort-setzung** | Zusätzlich werden diese Rasen wie z.B. unterhalb der Kampenhöhe von zahlreichen wärmeliebenden Elementen wie Laserpitium latifolium, Buphthalmum salicifolium, Helianthemum grandiflorum, Hippocrepis comosa, Teucrium montanum, Crepis alpestris, Polygala chamaebuxus, Polygonatum odoratum sowie Sedum album wertbestimmend aufgebaut. Häufige Föhnlagen entlang der Föhngasse des Inntals führen zu einer starken Überprägung der Hochlagenrasen mit thermophilen Elementen eher in Tieflagen verbreiteter Pflanzengesellschaften, die sich hier aufgrund kalkreicher Standorte, Exposition und Klima in den Hochlagen etablieren können. In enger Verzahnung mit diesen Rasen sind grusreiche Schuttfluren mit Rumex scutatus, Leontodon incanus, Achillea clavennae und Carex sempervirens anzutreffen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; Freizeit / Erholung<br>Erläuterungen: Der Aufstieg zur Kampenwand führt über eine breite Fels-, Schutt- und Grasrinne. Teilweise starke Schäden am Weg durch zahlreiche Abkürzer! | | Biotoptypen<br>WU, SG, AR, FH |
| **A 8240 - 0268 - 002** | Der markante Felsturm des Staffelsteins wird ebenfalls von primären Blaugras-Horstseggenrasen mit Felsspalten-Gesellschaften in vergleichbarer Artenzusammensetzung besiedelt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU, SG, AR, FH | | |
| **A 8240 - 0269** | **EXTENSIVE WEIDERASEN UND HOCHSTAUDENFLUREN IM UMGRIFF DER TEUFELSKIRCHE UND STEINBERG-ALM**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Die Steinberg-Alm liegt in einer nach SO geöffneten Mulde in einer beeindruckenden Umrahmung aus den S bis SO-Hängen der Kampenwand, dem Sattel der Möslarn-Alm und den steil nach N und NO abfallenden Hängen des Hemmersteins (TF 01). Vom Sattel der Möslarn-Alm erstreckt sich ebenfalls in sö Richtung der Steilabbruch der sogenannten Teufelskirche, der zwei weitere kleine muldenförmig ausgeformte Kare zwischen Hemmerstein und dem Möslarn-Sattel abgliedert (TF 02). Auch diese beiden Kare werden wie der große Kessel um die Steinberg-Alm beweidet. Die Steinberg-Alm liegt teils auf Traunsteiner (BTNR. 167), teils auf Rosenheimer Gebiet.<br>Der Biotop umfasst zum einen ausgedehnte Extensiv- und Magerweiden sowie alpine Rasen mit Fels- und Schuttfluren am S-Hang der Kampenwand sowie im Umgriff des Möslarn-Sattels gelegene Hochstaudenfluren (TF 01). Zum anderen bestimmen Borstgrasrasen mit eingelagerten Flachmooren und Großseggenriedern sowie kleinflächiger ausgeprägten alpinen Kalkrasen, Fels- und Schuttgesellschaften die TF 02. Nicht erfasst werden dagegen die besonders am S-Hang der Kampenwand auf steilen Standorten stockenden aus Fichte, aber auch Buche aufgebauten Waldkomplexe.<br>Aus dieser groben Zweiteilung werden bereits auch geologische Unterschiede ersichtlich. Hang- und Verwitterungsschutt bestimmen weite Almflächen unterhalb der Kampenwand (TF 01), während in der TF 02 im Gegensatz dazu alpiner Muschelkalk ansteht. In geringerem Umfang kommen im Umfeld des Raffen Lias-Kieselkalke und Neokom-Schichten vor.<br>Der Biotop zählt mit seiner überaus reichhaltigen Flora zu den wertvollsten Lebensräumen, der nur an wenigen Stellen wie z.B. im Umgriff des Möslarn-Sattels (Bergstation Kampenwand, Restaurant Sonnen-Alm) sommers wie winters stark frequentiert wird. Weite Bereiche werden jedoch nur durch schmale Bergpfade erschlossen, die nur gelegentlich begangen werden. Probleme treten hier nur an Stellen mit Weichböden auf wie z.B. im Umgriff des Sattels zwischen Raffen und Kampenwand. In die empfindlichen Hochstaudenfluren werden immer mehr „Abkürzer“ gelegt, die starke Schäden hinterlassen. Auch die Beweidung sollte auf vergleichbaren Standorten wie z.B. s der Teufelskirche mit ihren Großseggenriedern und Flachmooren eingestellt werden. | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|
| A 8240 - 0269 - 001 | Das unmittelbare Umfeld der Almhütten mit seinen artenarmen und fetten Weiderasen wurde zusammen mit hüttennahen Lägerfluren nicht erfasst. Danach schließen sich hangaufwärts mit Felsbrocken durchsetzte bucklige Weiderasen-Komplexe an, die sich synsystematisch dem Festuco-Cynosuretum zuordnen lassen, das in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ablöst.<br><br>Die locker geschichteten Extensivweiderasen mit weitverbreiteten, durchwegs tritt- und weidefesten festen Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Trifolium repens, T. pratensis, Centaurea jacea, Bellis perennis, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi eingenommen. Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen von Magerkeitszeigern wie Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Nardus stricta, Euphrasia rostkoviana, Plantago media und Chrysanthemum leucanthemum in unterschiedlichen Mengenverhältnissen, sodass durchaus auch borstgrasreiche Extensivweiden anzutreffen sind.<br><br>Es bestehen jedoch fließende Übergänge zu alpinen Kalkrasen, sodass verbreitet kleinräumig verzahnte Vegetationsmosaike entstehen, die als „Alpenmagerweide“ erfasst werden. Elemente dieser artenreiche Vegetationsmosaike sind u.a. Brachypodium rupestre, Carex ferruginea, Prunella grandiflora, Hippocrepis comosa und Helianthemum grandiflorum. Mit zunehmender Steilheit und Almferne gehen die Weiderasen auf den Südhängen allmählich in artenreiche, thermophil überprägte Blaugras-Horstseggenrasen mit wechselnden Anteilen von Rostsegge über, die sich durch zahlreiche Elemente wärmeliebender Tieflagen-Gesellschaften wie Brachypodium pinnatum, Buphthalmum salicifolium, Laserpitium latifolium, Crepis alpestris, Sanguisorba minor (1290 m), Medicago lupulina und Orchis ustulata auszeichnen. Vereinzelt sind an Sickerwasseraustritten kleine Davallseggenrieder mit Tofieldia calyculata und Pinguicula alpina eingestreut.<br><br>Im Umgriff des Münchner Haus am NO-Rand des Möslarn-Sattels treten felsdurchsetzte Blaugras-Rasen mit wechselnden Anteilen an Borstgras auf. Im Umgriff der Felsdurchragungen aus Wettersteinkalk werden die artenreichen Rasen aus typischen Elementen primärer Seslerio-Cariceten wie Hieracium villosum, H. glabratum und Aster alpinus sowie Androsace lactea, Allium montanum, Saxifraga paniculata und -als floristischem Highlight- Dianthus sylvestris aufgebaut. Ob es sich hier um einen primären Standort von D. sylvestris handelt, konnte bisher nicht geklärt werden. In den Bayer. Alpen ist sie bisher nur von wenigen Fundorten (Allgäuer Alpen) bekannt.<br><br>Auf frischeren teils auch schmierigen Standorten wie z.B. w des Sattels („Aschauer Lahner“) zwischen Kampenwand und Raffen sind Rostseggenrasen mit Massenvorkommen von Dactylis glomerata, Chaerophyllum villarsii, Trollius europaeus, Geranium sylvaticum, Centaurea pseudophrygia, Astrantia major und Rumex alpestris ausgebildet. Die Standorte sind teilweise so feucht, dass auch „echte“ Nässezeiger wie Carex nigra, Caltha palustris, Lysimachia nemorum und Ranunculus aconitifolius (sehr häufig) eingemischt sind.<br><br>Im W der TF Richtung Möslarn-Sattel treten über fels- und blockreichen Standorten ähnlich aufgebaute hüfthohe knaulgrasreiche Hochstaudenfluren massiv auf. Sie sind dort eng verzahnt mit Blaugras-Horstseggenrasen. LANG (1991) befasste sich näher mit diesen Rasen und stellte sie zu den subalpinen Hochgrasfluren innerhalb der K Betulo-Adenostyletea. Diese Gesellschaft nimmt eine Mittelstellung zwischen dem wärmegetönten Flügel der Rostseggenrasen (V Caricion ferrugineae) und den Hochgrasfluren (V Calamagrostion) ein.<br><br>Durch das Überwiegen der Calamagrostion-Sippen wie Polygonatum verticillatum, Heracleum sphondyleum ssp. elegans, Rumex arifolius, Epilobium alpestre, Adenostyles alliariae, Knautia dipsacifolia, Centaurea montana, C. pseudophrygia, Chaerophyllum villarsii und Pleurospermum austriacum, sollen diese buntblumigen hochstaudenreichen Rasen zur K Betulo- Adenostyletea gestellt werden. Sie reichen auf entsprechenden Standorten bis tief in den Kessel hinunter, teilweise bilden sie fast reine hochstaudenreiche Fluren mit Cruciata laevipes, Centaurea montana, Pimpinella major und Heracleum elegans. Aus den Rostseggenrasen innerhalb der Klasse alpiner Kalkmagerrasen (Seslerietea albicantis) sind u.a. Traunsteinera globosa, Crepis pyrenaica, Anthyllis alpestris, Phleum hirsutum, Scabiosa lucida und Phyteuma orbiculare wiederholt eingestreut.<br><br>Auf flachgründigen, wiederholt umgelagerten Block- und Hangschutt dominieren Calamagrostis varia mit Sesleria albicans, Buphthalmum salicifolium, Clinopodium vulgare, Origanum vulgare, Petasites paradoxus, Acinos alpinus sowie häufig Laserpitium latifolium. Schutt- und Felszeiger wie Geranium robertianum, Valeriana montana und Silene vulgaris ssp. glareosa sind stet anzutreffen. Sehr vereinzelt sind an diesem Hang in den Hochlagen auch Rumex scutatus-Fluren im Übergang mit warmen initialen Felsrasen aus Dryas octopetala, Leontodon incanus, Teucrium montanum und Hieracium glabratum anzutreffen.<br><br>Die zwischen dem Raffen, der Landkreisgrenze und den östlichen Ausläufern der Kampenwand liegenden Weideflächen fallen nach O hin rasch in eine Mulde ab. In Abhängigkeit von Exposition und Standort sind hier hochstaudenreiche Rostseggen-, thermophil überprägte Blaugras- sowie Borstgrasrasen ausgebildet. Als beispielhafte Sippen sollen u.a. Orchis mascula (1540 m), Leontodon incanus, Leucanthemum halleri, Veronica aphylla sowie Arnica montana angeführt werden. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0269 - 001**<br>**Fort-setzung** | Gelegentlich sind hier auch in kleinen Mulden stark zertretene Flach- und Quellmoor-Fragmente mit Cratoneuron commutatum, Carex nigra, Aster bellidiastrum, Willemetia stipitata und Caltha palustris eingestreut. Die kleinen daraus entspringenden Quellbäche versickern nach kurzer Wegstrecke in Dolinen. Der hohe Beweidungsdruck zeigt sich neben den starken Trittschäden an den empfindlichen Weichböden v.a. aber auch im Vorkommen kleinerer Lägerfluren des Alpen-Ampfers. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FW, QF, FH, SG, GE, GO, AH, AD, AR | | |
| **A 8240 - 0269 - 002** | Hang- und Verwitterungsschutt aus Wettersteinkalk sowie ausgedehnte alpine Muschelkalk- Schichten bestimmen die ö bzw. sö von Bauernwand und Möslarn-Sattel gelegenenen Mulden. Die oberflächlich versauerten Standorte über Verwitterungsschutt werden von großflächigen beweideten Borstgrasrasen eingenommen, die u.a. von Arnica montana, Pseudorchis albida, Gentiana asclepiadea, Luzula campestris und diversen Zwergsträuchern aufgebaut sind.<br><br>Die lange Schneebedeckung dieser in Leelagen der Bauernwand angeordneten Mulden bei gleichzeitiger O-Exposition führt v.a. in kleinen Senken und auf Verebnungen zur Ausbildung sehr feuchter Borstgrasrasen mit Carex nigra sowie Potentilla aurea. Am Muldenboden selbst bilden diese Borstgrasrasen sogar Übergänge zu Carex nigra-Flachmooren mit Carex echinata, C. canescens, Eriophorum angustifolium, Juncus filiformis und Willemetia stipitata aus. Bemerkenswert ist ein auf ca. 1400 m NN liegendes zwischen steilen Muschelkalk-Rücken direkt s der Teufelskirche eingebettetes Großseggenried.<br><br>Der flache Karboden wird zur Gänze von fast hüfthohen Hochstaudenfluren und Großseggenriedern aus Scirpus sylvaticus, Deschampsia cespitosa, Ranunculus aconitifolius, Rumex arifolius, Chaerophyllum hirsutum und Caltha palustris bedeckt, zu denen sich Geum rivale, Equisetum palustre und Senecio alpinus gesellen. Vereinzelt ist auch Filipendula ulmaria eingestreut, die hier ihre Höhenobergrenze erreicht bzw. sogar überschreitet. Teile dieses Nassbiotops weisen starke Trittschäden auf. Die angrenzenden Einhänge werden in Abhängigkeit von der Exposition von thermophil überprägten beweideten Seslerio-Cariceten bzw. nardusreichen Rostseggenrasen eingenommen. In der Nähe eines kleinen Schlepplifts wurde als absolute Rarität eines kurzgefressenen Rostseggenrasen wenige Exemplare von Nigritella rubra vorgefunden. Die Verbreitung dieses rot- bis rosarot blühenden Kohlröschens ist bisher wenig bekannt, im Gebiet tritt es sporadisch z.B. an borstgrasdurchsetzten Blaugras-Rasen der Aschentaler Wände (s.BTNR. 8239-183), der Oberkaser-Alm (BTNR. 8239-201) sowie im „Schneetal“ auf der Roß-Alm (BTNR. 8240-278) auf.<br><br>Unter der felsigen N-Flanke der Teufelskirche ist ein schutt- und Calamagrostis varia-reicher Rostseggenrasen ausgebildet, der in ein schmales Band grobblockiger Geröllhalden mit einem Bergahorn-Blockwaldfragment übergeht. Die Rostseggenrasen werden von zahlreichen Hochstauden wie Astrantia major, Centaurea montana, Silene vulgaris, Pimpinella major (aspektbildend) Aconitum vulparia, A. napellus, Chaerophyllum hirsutum sowie Polystichum lonchitis, Valeriana montana, Adenostyles glabra und Vincetoxicum hirundinaria als Schuttzeigern durchsetzt. Vereinzelt ist auch Salix appendiculata und Legbuche eingestreut.<br><br>Feingrusreiche Partien besiedeln schüttere Rumex scutatus-Fluren aus Silene glareosa, Gymnocarpium robertianum, Arabis alpina, Saxifraga rotundifolia und Geranium robertianum. Die von grobem Blockschutt bestimmten Partien mit licht stehenden Bergahornen (Polypodium vulgare) und Buchen werden von durchbrochenen eher nitrophilen Charakter aufweisenden Hochstaudenfluren mit Dactylis glomerata, Urtica dioica, Senecio ovatus, Epilobium alpestre, Heracleum elegans, Geranium sylvaticum und Vicia sylvatica eingenommen. Die steil aufragenden Felswände der Teufelskirche werden in Klüften und schmalen Bändern trotz n-no-Exposition von Stengel-Fingerkraut-Fluren mit Übergängen zu Seslerio-Sempervireten, aber auch kalt-feuchten Blasenfarn-Gesellschaften aufgebaut.<br><br>Carex mucronata, Sesleria albicans, Rhamnus pumila, Aster alpinus, Androsace lactea und Asplenium ruta-muraria bilden den wärmegetönten Flügel, Cystopteris fragilis, Campanula cochleariifolia, Viola biflora und Carex firma den kühlen. Zwei Sippen dieser auch mit kleinen Latschengebüschen durchsetzten Felswände sollen angesprochen werden, die im Gebiet zwischen Geigelstein und Kampenwand nur sehr sporadische Vorkommen besitzen: Sedum album und Saxifraga paniculata.<br><br>Der Trauben-Steinbrech besitzt nach Erkenntnissen der ABK seinen Verbreitungsschwerpunkt in den Bayer. Alpen auf kieselkalk- bzw. calcium-carbonatreichen Ausgangssubstraten wie Rätkalken und den hier anstehenden alpinen Muschelkalken. Der Weiße Mauerpfeffer als Besiedler feinerdearmer Felsspalten- und -grusgesellschaften ist mit seinen Fundorten in den Bayerischen Alpen auf sommerwarme durch häufige Föhnlagen begünstigte Gebiete beschränkt. Auffallend ist seine Verbreitungslücke zwischen Wetterstein und den Kocheler Bergen (OB GEOLOGIE???) | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0269 - 002**<br>**Fort-setzung** | Auf Hangschutt zwischen Möslarn-Sattel und Bauernwand entwickeln sich bei ungestörter Sukzession mit zunehmender Humusakkumulation lückige Blaugras-Horstseggenrasen mit Hieracium villosum, Biscutella laevigata, Anthyllis alpestris, Helianthemum grandiflorum sowie Ranunculus breyninus. Der Hochgebirgs-Hahnenfuß ist eine Sippe, die lange Zeit östlich des Inns im Geigelsteingebiet nach NIEDERBICHLER (1992) nur aus der Vollmann´schen Flora von 1914 bekannt war.<br>Diese Fundorte wurden im Rahmen der ABK für den Landkreis Traunstein am Geigelstein bestätigt, neue Fundorte kamen von der Kampenwand hinzu. Auch für den Lkr. Rosenheim werden 2004 neue Fundorte aus dem Geigelsteingebiet sowie von der Kampenwand bestätigt. Bemerkenswert ist der hohe Anteil an wärmeliebenden Sippen der Halbtrockenrasen und Säume wie Vincetoxicum hirundinaria, Buphthalmum salicifolium, Laserpitium latifolium, Polygonatum odoratum, Convallaria majalis, Hippocrepis comosa, Crepis alpestris und Pleurospermum austriacum. Synsystematisch könnte man diese staudenreichen Blaugras-Horstseggenrasen mit HÖLZEL (1996) als „Erico-Pinion-nahe Kalkmagerrasen“ (Laserpitio-Seslerietum) bezeichnen, die zur K Seslerietea albicantis gestellt werden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WÖ, FH, SG, MF, GE, GG, AR, GO | | |
| **A 8240 - 0270** | **LATSCHENKOMPLEXE VON SCHEIBEN- UND BAUERNWAND**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Bereits von der Autobahn München - Salzburg fallen bei Frasdorf die hinter den wald-reichen Vorbergen extrem steil aufragenden und zumeist dicht bewaldeten W- und NW-Hänge des Kampenwand-Bergstocks über Aschau auf, die von zahlreichen markanten senkrechten Felswänden wie z.B. der Scheiben- und Überhängenden Wand (BTNR. 8239-170) durchzogen werden. Tektonisch gesehen gehören die Gebiete um die Kampenwand nach GANNS (1967) zur Kalkalpinen Zone und dort wiederum zur sogenannten „Lechtal-decke“, die von Süden her mit der „Kampenwand-Schubmasse“ und ihren triassischen Gesteinen wie Muschel-, Wettersteinkalk und Hauptdolomit hier am weitesten nach N vorstößt und sich über die nördlich anschließende „Allgäudecke“ der erdgeschichtlich jüngeren Jura- und Kreideschichten schiebt.<br>Das Priental ist ein in Süd-Nord-Richtung verlaufendes Tal zwischen der Landesgrenze zu Österreich und dem sich aufweitenden Talboden südlich Aschau. Während der Hocheis-zeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiem-seegletscher endete. Der Prientalgletscher ist für die tief ausgehobelten, u-förmigen Trog-täler mit steilen und hohen Talflanken und den teils senkrechten Felswänden oberhalb des Prientals verantwortlich.<br>Der aus massiven Wettersteinkalk aufgebaute mächtige Bergstock der Scheibenwand ragt unmittelbar s der Kampenwand-Bergstation auf, die auf einem sanft ausgebildeten Sattel zwischen Kampen- und Scheibenwand liegt. Dieser isoliert über die umliegenden Wälder herausragende Bergstock wird durch mächtige Felswände mit anschließenden Schutthalden, alpinen Rasen und ausgedehnten Latschenfeldern charakterisiert (TF 01). Nach S schließt sich an die Scheibenwand der schmale Rücken der Bauernwand an, deren nach W und N geneigten Hänge im Umgriff des „Schönfelds“ von ausgedehnten Latschenfeldern der TF 02 eingenommen werden. Vom „Schönfeld“ ziehen sich in ö Richtung über einen schwachausgeprägten Sattel diese Latschenfelder der TF 02 in einen mächtigen mit Blockschutt gefüllten Kessel unterhalb der Ostabstürze der Bauernwand hinein.<br>TF 01, 02:<br>Die Latschengebüsche selbst werden gelegentlich von vereinzelten Fichten, Vogelbeeren und Bergahornen licht überstanden. Auch Grünerle ist selten beigemischt. Im Unterwuchs dominieren in unterschiedlichen Anteilen basiphile Kleinsträucher wie Rhododendron hirsutum, Sorbus chamaemespilus, Rubus saxatilis, Rhodothamnus chamaecistus und Erica herbacea. Nur auf Verebnungen bzw. in kleinen Mulden mit stärker durchfeuchteten mächtigeren Tangelhumus-Auflagen stocken azidophile Ausbildungen mit Rhododendron ferrugineum, Vaccinien, Homogyne alpina, Lycopodium annotinum und Calamagrostis villosa. Höhere Grünerlen-Anteile werden im Kessel ö der Bauernwand auf Muschelkalk vorgefunden: neben verbreitet vorkommenden Schutt-zeigern wie Saxifraga rotundifolia, Adenostyles glabra sind zahlreiche Nährstoffzeiger wie Cicerbita alpina, Adenostyles alliariae, Chaerophyllum hirsutum, Ch. villarsii und Geranium sylvaticum eingestreut.<br>Felsspaltengesellschaften nehmen in den Latschenfeldern nur geringen Raum ein, sind jedoch großflächig in den Wänden anzutreffen. In kühl-feuchten v.a. n- bis nw-exponierten Spalten und Nischen kommt gelegentlich die Blasenfarn-Gesellschaft mit Cystopteris alpina (selten), Silene pusilla, Viola biflora und Campanula cochleariifolia vor. Länger besonnte Bereiche wie z.B. auf der W- und SW-Flanke weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Androsace lactea, Kernera saxatilis und Asplenium rutamuraria auf, die in feinerdereicheren Klüften mit Carex mucronata, Globularia cordifolia und Sesleria albicans Übergänge zu initialen Felsrasen anzeigen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0270 Fort-setzung** | Besonders in Gratnähe wie z.B. am Gipfel der Scheibenwand treten nw-seitig auf windgefegten Steinböden lückige „Firmeten“ mit Festuca quadriflora, Dryas octopetala-Spalieren, Pedicularis rostratocapitata und Ranunculus alpestris auf. Auf grusig-mergeligen bis schutt-durchsetzten Abwitterungshalden an der Nordflanke der Scheibenwand sind kleinräumig verzahnte Mosaike aus Rumex scutatus, Petasites paradoxus, Silene vulgaris ssp. glareosa, Valeriana montana, Polystichum lonchitis, Cystopteris montana (selten) und Adenostyles glabra mit hochstaudenreichen Rostseggenrasen (Astrantia major, Knautia dipsacifolia, Ligusticum mutellina, Chaerophyllum villarsii) verzahnt. Latschenblößen mit tiefgründigeren Böden werden von Blaugras-Horstseggenrasen-Flecken mit Calamagrostis varia, Anthyllis alpestris, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Gentiana clusii eingenommen. | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8240 - 0270 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG, AR, FH, WU | | |
| **A 8240 - 0270 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH, FH, AR, WU | | |
| **A 8240 - 0271 - 001** | **NORDSEITIGE HÄNGE UND GRATLAGEN ZWISCHEN SONNWEND- UND BAUERNWAND#**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Die Überhängende Wand erstreckt sich in permanentem Auf und Ab als durchgehendes Band mit gut 3,5 km Länge in W-O-Richtung von rund 700 m NN im Priental über die Sonnwendwand (1512 m) bis zur Bauernwand (1579 m) ö der Hofbauern-Alm. Charakteristisch für dieses langgezogene Felsband, das sich auf der TK 8239 w der Sonnwendwand mit der BTNR. 170.03 fortsetzt, sind die nach N und S durch glaziale Überprägung steil abfallenden teils dicht bewaldeten Bergflanken. Nur im Umgriff der s-exponierten Hofbauern-Alm (BTNR. 8239-172, 8240-273) sind in den vorherrschenden markant ausgeprägten Trias-Schichten wie Wettersteinkalk (Wandbildner) und Hauptdolomit sanft geformte Raibler Schichten eingebettet, die aufgrund ihrer mergelig-tonigen Ausgangssubstrate bevorzugt als Almweiden genutzt werden.<br>Der Biotop umfasst die Gratlagen sowie die überwiegend n- und nw-exponierten waldfreien Abhänge zwischen der Sonnwend- und Bauernwand, die sich in Teilbereichen bis in tiefere Kessellagen s der aufgelassenen Huber-Alm hinabziehen. Charakterisiert wird der Biotop durch großflächige alpine Rasen sowie extrem steile Wandbereiche an der Sonnwend- und Hofbauernwand mit Wandhöhen bis zu 120 m. Eingestreute kleinere Fichten- und Bergmischwald-Bestände, die nicht auskartiert werden konnten, sind als XS-Fläche (=“Sonstige Fläche“) angegeben.<br>Die teils senkrechten aus Wettersteinkalk aufgebauten Felsbereiche weisen eine nur spärliche Vegetationsdecke aus Felsspaltenbesiedlern auf. Die schattigen und luftfeuchten Felswände in N-NW-Exposition werden von der weit verbreiteten Felsspaltengesellschaft des Blasenfarns (Asplenio-Cystopteridetum fragilis) geprägt. Eingemischt sind in humusreicheren Klüften Adenostyles alpina, Viola biflora, Carex firma, Sesleria albicans und Valeriana saxatilis. Am Wandfuß dominieren Calamagrostis varia- und Carex ferruginea-reiche schuttdurchsetzte Rasen mit Gymnocarpium robertianum, Polystichum aculeatum, Athyrium filix-femina und gelegentlich auch Asplenium scolopendrium. Dazu gesellen sich wiederholt Saxifraga rotundifolia, Thalictrum aquilegiifolium, Aconitum vulparia, Astrantia major sowie Mycelis muralis. Auch kleinere Latschengebüsche mit Rhododendron hirsutum und Erica carnea sind eingestreut.<br>Die voll dem Sonnenlicht ausgesetzten Wand- und Gratbereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Kernera saxatilis, Asplenium ruta-muraria sowie -besonders häufig in höheren Lagen am Grat- Androsace lactea, Festuca quadriflora, Rhamnus pumila sowie vereinzelt Veronica fruticans auf. Selten ist auch in Klüften Hieracium humile anzutreffen, die ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Bayer. Alpen v.a. auf dem hier vorliegenden kalzium-karbonatreichen Wettersteinkalk oder kieselkalkreichen Ausgangssubstraten besitzt.<br>Mit Carex mucronata und Sesleria albicans sind jedoch bereits Übergänge zu alpinen Rasen zu erkennen, die bei höherem Humusangebot als steinige Kalkrasen mit zahlreichen Kennarten wie Hieracium villosum, Arabis ciliata, Thymus polytrichus, Gentiana clusii, Veronica aphylla und sporadisch auch Pedicularis rostratocapitata und Anemone narcissifolia (Gipfel Sonnwendwand) ausgestattet sind.<br>Weite Bereiche der n- bis nw-exponierten Hänge werden von Rostseggen-Rasen eingenommen, die in wechselnden Anteilen in Abhängigkeit von Exposition und Gründigkeit auch Durchdringungskomplexe mit Carex sempervirens und Calamagrostis varia bilden. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0271 - 001**<br>**Fort-setzung** | Bis in tiefere Lagen reichen nährstoffreiche frische und langgrasreiche Hochstaudenausbildungen mit Deschampsia cespitosa, Dactylis glomerata, Adenostyles glabra, Centaurea montana, Pimpinella major, Thalictrum aquilegiifolium, Valeriana montana und Silene vulgaris hinab.<br>Unterhalb des Sattels zwischen Bauern- und Scheibenwand liegen in einem ansonsten dicht bewaldeten Einschnitt über Verwitterungsschutt bzw. kleinräumig anstehenden Raibler Dolomiten artenarme Rostseggenrasen, die teils von Borstgrasen mit Gentiana asclepiadea, Hypericum maculatum, Coeloglossum viride, Pseudorchis albida sowie größeren Herden Oreopteris limbosperma übergehen.<br>Wiederholt sind in den Nordflanken auch Latschengebüsche anzutreffen, die Latschengebüsche gelegentlich von vereinzelten Fichten, Vogelbeeren und Bergahornen licht überstanden werden. Auch Grünerle ist selten beigemischt. Im Unterwuchs dominieren in unterschiedlichen Anteilen basiphile Kleinsträucher wie Rhododendron hirsutum, Sorbus chamaemespilus, Rubus saxatilis, Rhodothamnus chamaecistus und Erica herbacea. Nur auf Verebnungen bzw. in kleinen Mulden mit stärker durchfeuchteten mächtigeren Tangelhumus-Auflagen stocken azidophile Ausbildungen mit Vaccinien, Homogyne alpina, Lycopodium annotinum und Calamagrostis villosa. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | | Biotoptypen<br>GO; SG; XS; WU; FH; AR |
| **A 8240 - 0272 - 001** | **SCHUTT- UND FELSFLUREN MIT ALPINEN RASEN UNTER DER BAUERNWAND**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Zwischen den ö Ausläufern der Überhängenden Wand mit dem eher ebenen Plateau des „Schönfelds“ (1555 m) und der n davon gelegenen Scheibenwand (1598 m) stellt die in den nach O geöffneten Kessel der Steinberg-Alm steil abfallende Bauernwand die Verbindung her. Besonders von der Kampenwand aus beeindrucken die mächtigen Schutthalden und steilen Wandpartien der Bauernwand.<br>Den überwiegenden Anteil des Biotops, durch den ein vielbegangener Steig von der Bergstation der Kampenwandbahn zur Hofbauern-Alm führt, nehmen ausgedehnte vegetationsfreie oder nur lückig besiedelte Geröll- und Blockschutthalden ein. Die steilen o-exponierten Halden ziehen sich als bis zu 150 m breites und 400 m langes Band unterhalb der Felsabbrüche entlang. Der Höhenunterschied umfasst bis zu 60 m! Während die grobblockigen Standorte zum Kesselgrund weitgehend vegetationslos sind, werden feinschuttreichere Standorte mit offenen Rumex scutatus-Fluren aus Silene vulgaris ssp. glareosa, Polystichum lonchitis, Valeriana montana, V. tripteris und Athamantha cretensis (häufig) besiedelt, die bei zunehmender Konsolidierung v.a. von Calamagrostis varia, Carex sempervirens und Sesleria albicans ergänzt werden.<br>Bei ungestörter Sukzession entwickeln sich auf den Schutthalden mit zunehmender Humusakkumulation besonders am Wandfuß lückige Blaugras-Horstseggenrasen mit Hieracium villosum, Biscutella laevigata, Anthyllis alpestris, Helianthemum grandiflorum sowie Ranunculus breyninus. Der Hochgebirgs-Hahnenfuß ist eine Sippe, die lange Zeit östlich des Inns im Geigelsteingebiet nach NIEDERBICHLER (1992) nur aus der Vollmann´schen Flora von 1914 bekannt war. Diese Fundorte wurden im Rahmen der ABK für den Landkreis Traunstein am Geigelstein bestätigt, neue Fundorte kamen von der Kampenwand hinzu. Auch für den Lkr. Rosenheim werden 2004 neue Fundorte aus dem Geigelsteingebiet sowie von der Kampenwand bestätigt. Bemerkenswert ist der hohe Anteil an wärmeliebenden Sippen der Halbtrockenrasen und Säume wie Vincetoxicum hirundinaria, Buphthalmum salicifolium, Laserpitium latifolium, Polygonatum odoratum, Convallaria majalis, Hippocrepis comosa, Crepis alpestris und Pleurospermum austriacum. Synsystematisch könnte man diese staudenreichen Blausgras-Horstseggenrasen mit HÖLZEL (1996) als „Erico-Pinion-nahe Kalkmagerrasen“ (Laserpitio-Seslerietum) bezeichnen, die zur K Seslerietea albicantis gestellt werden.<br>Mit zunehmender Exposition nach N gehen diese warmen Rasen am Südrand des Biotops allmählich in nährstoffreichere, frische mit Salix glabra und S. waldsteiniana angereicherte Rostseggenrasen über. Hier treten ausgesprochene Wärmezeiger deutlich zurück, charakteristische Elemente wie Dactylis glomerata, Anemone narcissiflora, Pimpinella major, Heracleum elegans, Thalictrum aquilegiifolium, Centaurea montana und Lilium martagon schieben sich in den Vordergrund. Die durch zahlreiche Klüfte, Spalten und Bänder gegliederten Felswände werden von Vegetationsmosaiken aus Felsspaltenfluren und initialen Rasen eingenommen. In SO- bis O-Exposition dominieren Potentilla caulescens-Fluren mit Hieracium humile, Kernera saxatilis und Asplenium ruta-muraria, die mit zunehmenden Feinerdegehalt durch Carex mucronata, Globularia cordifolia und Hieracium villosum den Übergang zu initialen Blaugras-Horstseggenrasen erkennen lassen. Schattseitige und luftfeuchtere Standorte besiedelt Cystopteris fragilis mit Viola biflora und Campanula cochleariifolia. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Biotoptypen<br>WU, FH, AR, SG |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0273** | **MAGERWEIDEN IM UMGRIFF DER HOFBAUERN-ALM SOWIE DER DALSEN-DIENSTHÜTTE**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br>Die Überhängende Wand erstreckt sich in permanentem Auf und Ab als durchgehendes Band mit gut 3,5 km Länge in W-O-Richtung von rund 700 m NN im Priental über die Sonnwendwand (1512 m) bis zur Bauernwand ö der Hofbauern-Alm. Charakteristisch für dieses langgezogene Felsband sind die nach N und S durch glaziale Überprägung steil abfallenden dicht bewaldeten Bergflanken. Nur im Umgriff der s-exponierten Hofbauern-Alm (s. auch BTNR. 8239-172) sind in den vorherrschenden markant ausgeprägten Trias-Schichten wie Wettersteinkalk (Wandbildner) und Hauptdolomit sanft geformte Raibler Schichten eingebettet, die aufgrund ihrer mergelig-tonigen Ausgangssubstrate bevorzugt als Almweiden genutzt werden.<br>Der Biotop mit seinen insgesamt 8 TF ist wie folgt angeordnet: Die TF 01 und 02 nehmen die Hochalmen zwischen Hofbauern-Alm, Sonnwendwand und Mehlbeerwänden mit dem sogenannten „Schönfeld“ ein. Die TF 03, 04 und 06 befinden sich sö der Hofbauern-Alm unterhalb eines Steilabbruchs, der Teil eines Kessels zwischen „Grauer Wand“ und den Mehlbeerwänden ist. Unterhalb der Mehlbeerwände ist ein kleines Kar ausgebildet, das mit Hang- und Verwitterungsschutt bzw. Fernmoränenmaterial des über den Dalsen-Alm-Sattel ins Prietal vorstoßenden Seitenastes des Chiemseegletschers ausgefüllt wurde und sich in Form kleinerer Mulden und Grabeneinschnitte nach S zum Klausgraben hinabzieht (TF 05, 07, 08).<br>V.a. die hochgelegenen Weiderasen im Umgriff der Hochbauern-Alm sollten weniger intensiv beweidet werden, da in Teilbereichen bereits deutliche Überweidungsanzeichen zu erkennen sind. Besonders die empfindlichen Weichböden der TF 02 („Schönfeld“) aber auch die von Flachmoorresten (BTNR. 274) durchsetzten Kar- und Muldenböden mit den TF 05-07 sollten gänzlich weidefrei (Auszäunung) oder wenigstens extensiver beweidet werden | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>Erläuterungen: Trittschäden auf Weichböden wie z.B. der TF 01, 02 und 05! Zusätzlich Überweidungstendenzen in den Almflächen der Hofbauern-Alm! | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |
| **A 8240 - 0273 - 001** | Die größte TF umfasst im w Bereich der Hofbauern-Alm über Raibler Schichten liegende teils deutlich gebuckelte von Extensiv- und Alpenmagerweiden geprägte Almflächen. Dieses artenreiche Grünland im Umgriff der bewirtschafteten Almhütte (direktes Umfeld nicht erfasst) werden von locker geschichteten Weiderasen mit weitverbreiteten, durchwegs tritt- und weidefesten festen Sippen wie Festuca rubra, Cynosurus cristatus, Trifolium repens, Crepis aurea, Centaurea jacea, Lotus corniculatus, Achillea millefolium und Carum carvi eingenommen.<br>Synsystematisch lassen sich diese Weiden dem Festuco-Cynosuretum zuordnen, das in montanen Lagen aufgrund relativer Nährstoffarmut und einer kurzen Vegetationszeit das Lolio-Cynosuretum ablöst. Typisch für diese Gesellschaft ist das stete Vorkommen von Magerkeitszeigern wie Agrostis capillaris, Anthoxanthum odoratum, Briza media, Nardus stricta, Euphrasia rostkoviana, Plantago media und Chrysanthemum leucanthemum in unterschiedlichen Mengenverhältnissen, sodass durchaus auch borstgrasreiche Extensivweiden anzutreffen sind.<br>Es bestehen jedoch v.a. n der Hütte fließende Übergänge zu felsig- buckligen deutlich wärmegetönten Alpenmagerweiden mit Gentiana clusii, Prunella grandiflora, Hippocrepis comosa, Veronica fruticans, Acinos alpinus, Helianthemum grandiflorum und Orchis ustulata, sodass verbreitet kleinräumig verzahnte wertbestimmende Vegetationsmosaike entstehen.<br>Kleinflächig eingestreut sind versauerte Borstgrasrasen mit einer lockeren Obergrasschicht aus Agrostis capillaris, Festuca rubra und Anthoxanthum odoratum, zu denen sich schwachwüchsige typische Nardetum-Sippen wie Polygala vulgaris, Antennaria dioica, Danthonia decumbens, Calluna vulgaris, Potentilla erecta, Hieracium pilosella und Veronica officinalis gesellen. Auf Rohhumusauflagen und verhagerte Stellen weisen Blechnum spicant, Vaccinium myrtillus und V. vitis-idaea sowie Sauerhumusmoose hin. Diese extensiven Weiderasen lassen sich dem montanen Kreuzblümchen- Borstgrasrasen (Polygalo-Nardetum) zuordnen.<br>Die aus Wettersteinkalk aufgebauten Grat- und Oberhanglagen zwischen Sonnwend-, Hofbauernwand Richtung „Schönfeld“ werden von arten- und blockreichen latschendurchsetzten Blaugras- Horstseggenrasen mit wechselnden Anteilen von Calamagrostis varia und Carex ferruginea eingenommen. Die buntblumigen teils knaulgrasreichen Rasen enthalten u.a. Traunsteinera globosa, Hieracium villosum, Centaurea pseudophrygia, Biscutella laevigata, Crepis alpestris, Orchis ustulata und Origanum vulgare. Kleinere Felsdurchragungen besiedeln u.a. Globularia cordifolia, Dryas octopetala, Carex mucronata, Rhamnus pumila und Androsace lactea.<br>Selten kommt als weitere wärmebevorzugende Sippe Orchis mascula vor, die s der TF 02 in steiler felsdurchsetzter Hanglage auf 1500 m Höhe erfasst wurde. Wiederum macht sich die für den Rosenheimer Landkreis auffallende thermophile Überprägung der Hochlagen infolge verbreitet auftretender Föhnlagen entlang der „Föhnstraße“ des Inntals in den westlichen Chiemgauer Alpen bemerkbar. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0273 - 001** **Fort-setzung** | Auch w des Inns ist dieser Einfluss im Mangfallgebirge rund um Brünnstein und Traithen extrem ausgeprägt. Wärmeliebende Sippen der Halbtrockenrasen, Säume oder auch thermophiler Wälder aus den Tieflagen steigen hier teils bis an ihre Höhengrenze hinauf. Die über Hangschutt liegenden teils ebenen Almflächen oberhalb der Mehlbeerwände werden von Magerweidenkomplexen aus Borstgras- und alpinen Kalkrasen aufgebaut, teilweise sind sie stark verlägert (kein Biotop). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>75 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, AD, GE, AR | | |
| **A 8240 - 0273 - 002** | Die im O der Almfläche plateauartig ausgebildete TF 02 des „Schönfelds“ wird auf Raibler-Dolomiten der Trias von Borstgrasrasen mit Pseudorchis albida, Arnica montana, Leontodon helveticus und Antennaria dioica eingenommen. Im Umfeld von felsdurchsetzten Latschengebüschen treten auch Blaugras- Rasenfragmente auf. Zum Aufnahmezeitpunkt war die Fläche beweidet, nach längeren Regenfällen die aufgeweichten Böden stark zertreten, in Teilbereichen kaum zu begehen. In diesen nassen Borstgrasrasen sind auch mosaikartig Carex nigra-reiche Flächen mit Willemetia stipitata, Potentilla aurea und Deschampsia cespitosa eingestreut. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU; GO | | |
| **A 8240 - 0273 - 003** | TF 03, 04:<br>Der kleine Kessel sö der Hofbauern-Alm weist im N sowie im SW steile weitgehendst bewaldete Felseinhänge auf, die aus Rätkalk bzw. Raibler Schichten (R. Kalke, R. Dolomit) aufgebaut sind. Die lückig in Klüften und auf Felsbändern mit einzelnen Fichten, Mehlbeeren (TF 04) sowie Latschen, Wacholdern (TF 04), Felsenbirne und auch Berberitze durchsetzten Wandbereiche weisen thermophile Felsspalten- und initiale Rasengesellschaften auf.<br>Stengel-Fingerkraut-Gesellschaften mit Asplenium ruta-muraria, Kernera saxatilis sind besonders in der TF 04 eng verzahnt mit initialen Felsrasen aus Festuca quadriflora, Erigeron glabratus, Mycelis muralis, Globularia cordifolia (sehr häufig) und Rhamnus pumila. Die Wärmegunst wird im Vorkommen von Erica carnea, Polygala chamaebuxus, Teucrium montanum, Hippocrepis comosa und Sedum album ersichtlich. S. album besitzt im Umgriff des Inntales einen Verbreitungsschwerpunkt innerhalb der Bayer. Alpen, der evtl. auf die in diesem Gebiet wiederholt auftretenden Raibler Schichten der Trias zurückzuführen sein könnte.<br>Am Wandfuß der TF 04 ist eine steile Blockschutthalde mit Krüppelbuchen und starkem Bergahorn-Jungwuchs ausgebildet, die von nährstoffreichen Hochstaudenfluren aus Origanum vulgare, Silene vulgaris, Aconitum vulparia, Buphthalmum salicifolium und Galium mollugo bewachsen wird. Im W der Fläche geht diese Blockhalde in einen von säbelförmig wachsenden Bergahornen, Fichten und starkastigen Altbuchen dominierten Blockwald über. In der gerölldurchsetzten schütteren Krautschicht siedeln u.a. Saxifraga rotundifolia, Adenostyles glabra, Polystichum aculeatum, Aconitum vulparia, Geranium sylvaticum, große Herden Mercurialis perennis und Ranunculus platanifolius. Dieser Hahnenfuß besitzt im Gebiet zwischen Kampenwand und Geigelstein nur einige wenige bisher bekannte Fundorte. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>FH; AR |
| **A 8240 - 0273 - 004** | siehe TF 03 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>SG; WÖ; FH; AR |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0273 - 005** | Das o.a. Kar unterhalb der Mehlbeerwände umfasst neben einem versumpften Karboden über Fernmoräne mit dem unter der BTNR. 274.02 beschriebenen „Schwarzmoos“ einen mehr oder weniger mit Hutefichten räumig überstellten beweideten Tieflagen-Rostseggenrasen. Zum ebenen Karboden hin geht er in teils borstgrasreiche Extensivweiden oder auch Alpenmagerweiden über. In diesen Rostseggenrasen sind z.B. Orchis mascula, Buphthalmum salicfolium, Gentiana verna und Polygala chamaebuxus eingestreut. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>AD; GE; AR |
| **A 8240 - 0273 - 006** | Der o-exponierte Weiderasen in diesem Kessel wird von artenreichen Magerweiden eingenommen, die randlich von langgrasreichen Hochstaudenfluren mit Origanum vulgare, Senecio ovatus und Cruciata laevipes begleitet werden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>GE; AD |
| **A 8240 - 0273 - 007** | In einer schwach ausgeprägten Mulde mit Fernmoränenmaterial erstreckt sich w der Diensthütte („Riedelboden“) eine langgezogene durchwegs steil nach O exponierte borst- und rotschwingelreiche Magerweide bergauf. Sie wird von zahlreichen Sippen diverser Pflanzengesellschaften mit unterschiedlicher Trophie und Bodenreaktion wie z.B. Polygala vulgaris, Teppichen von Hieracium pilosella, Crepis alpestris, Orchis mascula, Plantago media, Poa alpina und Crepis aurea aufgebaut. Als Biotoptyp wird „Alpenmagerweide“ vergeben. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>AD |
| **A 8240 - 0273 - 008** | Die südlichste TF ist eine steile Fels- und Grasrinne im oberen Klausgrabental und besitzt direkten Anschluss zum Klausgraben. Sie wird durch den Kartenschnitt von den s-exponierten thermophilen Grasrinnen des Klausgrabens (BTNR. 8239-171) abgetrennt. Die warmen schutt- und felsdurchsetzten Rasenkomplexe bezeichnet HÖLZEL (1996) als „Erico-Pinion-nahe Kalkmagerrasen“ (Laserpitio-Seslerietum), die zur K Seslerietea albicantis gestellt werden.<br><br>Die nicht beweideten Rasen werden zum überwiegenden Teil von weideempfindlichen Hochgräsern wie Calamagrostis varia, Brachypodium rupestre und Molinia arundinacea eingenommen. Unter diesen vorherrschenden Gräsern ist eine 2. niedrigere Gras- und Krautschicht mit Sesleria albicans, Carex sempervirens, C. alba und C. flacca ausgebildet, die mit zahlreichen Sippen o.a. thermophiler Tieflagen-Gesellschaften vergesellschaftet sind. Als Beispiele seien Vincetoxicum hirundinaria, Origanum vulgare, Hippocrepis comosa, Leontodon incanus und Buphthalmum salicifolium angeführt. Die Nähe zu den thermophilen Wäldern im Klausgraben deuten Epipactis atrorubens, Aquilegia atrata, Polygala chamaebuxus und Erica herbacea an. Als Begleiter sind regelmäßig Arten alpiner Kalkrasen wie Thymus polytrichus, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Galium anisophyllon anzutreffen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>AR |
| **A 8240 - 0274** | **SCHWARZMOOS S DER MEHLBEERWÄNDE**<br>NATURRAUM KAMPENWAND<br><br>Die Überhängende Wand erstreckt sich in permanentem Auf und Ab als durchgehendes Band mit gut 3,5 km Länge in W-O-Richtung von rund 700 m NN im Priental über die Sonnwendwand (1512 m) bis zur Bauernwand ö der Hofbauern-Alm. Charakteristisch für dieses langgezogene Felsband sind die nach N und S durch glaziale Überprägung steil abfallenden dicht bewaldeten Bergflanken. Nur im Umgriff der s-exponierten Hofbauern-Alm (s. auch BTNR. 8239-172, 8240-273) sind in den vorherrschenden markant ausgeprägten Trias-Schichten wie Wettersteinkalk (Wandbildner) und Hauptdolomit sanft geformte Raibler Schichten eingebettet, die aufgrund ihrer mergelig-tonigen Ausgangssubstrate bevorzugt als Almweiden genutzt werden.<br><br>Sö der Hofbauern-Alm liegt unterhalb eines Steilabbruchs, der Teil eines Kessels zwischen „Grauer Wand“ und den Mehlbeerwänden ist, über verdichtetem Hangschutt des Kesselbodens ein kleiner Braunseggensumpf (TF 01). | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0274**<br>**Fort-setzung** | Etwas ö der TF 01 ist unterhalb der Mehlbeerwände ein kleines Kar ausgebildet, das mit Hang- und Verwitterungsschutt bzw. Fernmoränenmaterial des über den Dalsen-Alm-Sattel ins Priental vorstoßenden Seitenastes des Chiemseegletschers ausgefüllt wurde. Die TF 02 („Schwarzmoos“) ruht auf verdichtetem Fernmoränenmaterial im s Abschnitt dieses Karbodens.<br>Beide TF werden von beweideten bodensaueren Flachmooren geprägt, deren Entstehung auf das silikatische zentralalpine Geschiebe des Chiemseegletschers zurückzuführen ist. Neben Carex nigra dominieren C. echinata und C. canescens. Als Besonderheit der TF 02 muss die leichte uhrglasförmige Wölbung des Moorkörpers angeführt werden. Hier scheint ein Hochmoor-/Übergangsmoorfragment ausgebildet zu sein, das sich auch im Vorkommen von reichlich Sphagnum sowie größeren Herden von Eriophorum vaginatum und E. angustifolium äußert. In den angrenzenden niedriger liegenden mit kleineren mattwüchsigen Fichtengruppen durchsetzten Moorrandbereichen treten Grundwasser- und Nährstoffzeiger wie Caltha palustris, Valeriana dioica, Dactylorhiza majalis und Willemetia stipitata (auch TF 01) sowie in flachen Mulden auch Equisetum fluviatile-Bestände auf. Der Teich-Schachtelhalm als Besiedler mäßig nährstoffreicher Torfschlamm-Böden ist ein Element winterkalter Lagen und verweist auf das kalte Lokalklima innerhalb dieses Kars, das im Widerspruch zu den ansonsten weitgehend sehr warmen Hanglagen am Südhang der Überhängenden Wand mit Sonnwend- und Mehlbeerwand steht. Mit zunehmender Entfernung vom Zentrum gehen die Flachmoorbereiche allmählich in teils borstgrasreiche Extensivweiden mit Mentha longifolia, Silene flos-cuculi, Ranunculus acris, Poa alpina und Crepis aurea über.<br>Diese Moorfragmente werden durch die Beweidung stark geschädigt, die Trittschäden sind erheblich. Teilweise sind auch -wie o.a.- Eutrophierungstendenzen zu erkennen. Aufgrund der Seltenheit dieser Moorbiotope im Gebiet zwischen Geigelstein und Kampenwand sollten diese Bereiche ausgezäunt werden. | | |
| | Nutzung:<br>Beweidung | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Erläuterungen: Die Beweidung verursacht auf den empfindlichen Weichböden starke Trittschäden sowie Eutrophierung! Wünschenswert wäre eine Auszäunung dieser im Gebiet nur selten und zudem kleinflächig vorkommenden Biotoptypen. | Pflege:<br>Pufferstreifen um Biotop ausweisen; Absperrungen; Nutzung einstellen; Erläuterungen: Die Beweidung verursacht auf den empfindlichen Weichböden starke Trittschäden sowie Eutrophierung! Wünschenswert wäre eine Auszäunung dieser im Gebiet nur selten und zudem kleinflächig vorkommenden Biotoptypen. |
| **A 8240 - 0274 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, MF | | |
| **A 8240 - 0274 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, GE; MO; MF | | |
| **A 8240 - 0275 - 001** | **HINTERE DALSEN-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Zusätzlichen Nachschub von Ferneis erhielt dieser Seitenast durch einen Ast des Chiemseegletschers (= Kitzbühler Achengletscher) aus dem Tiroler Achental bei Schleching über den rund 1080 m hohen Pass der Dalsen-Alm, dessen Eis sich über das Tal des heutigen Klausgrabens mit dem Prientalgletscher vereinigte.<br>Daher liegen im Sattel der Hinteren Dalsen-Alm ausschließlich eiszeitliche Fernmoränenablagerungen vor, die nacheiszeitlich durch Buckelwiesenbildungen überprägt wurden. Voraussetzung für die Entstehung von Buckelwiesen sind Lockersedimente wie Moränenmaterial, Hangschutt oder Schotter. Nach JERZ kann das Buckelwiesen-Phänomen auf wiederholtes Auf- und Zufrieren von Frostböden zur Zeit des Gletscherrückzugs infolge starker Temperaturschwankungen wie häufige Föhnlagen zurückzuführen sein. Diese glazialen Sonderformen sind Ursache für ein kleinräumig stark wechselndes Vegetationsmosaik aus Alpenmagerweiden, Extensivweiden und sogar fragmentartigen Flachmooren. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0275 - 001**<br>**Fort-setzung** | Die Hintere Dalsen-Alm bildet mit ihren ausgedehnten Almflächen zugleich die naturräumliche Trennstelle zwischen dem n daran anschließenden UR Kampenwand und dem Geigelstein. Kartiertechnisch müssen die zusammenhängenden Almflächen der Hinteren Dalsen-Alm in mehrere Biotopnummern aufgeteilt werden. Der Ostteil liegt auf Traunsteiner Gebiet, der bereits im Jahre 1992 im Rahmen der ABK bearbeitet wurde (BTNR. 170, 171). Zusätzlich verläuft die NSG-Grenze „Geigelstein“ mitten durch die Almfläche. Daher werden die n der NSG-Grenze gelegenen Almflächen unter der BTNR. 275 erfasst, die s davon gelegenen werden unter der BTNR. 276 beschrieben.<br><br>Die muldenförmig ausgebildete Almfläche weist an ihrem tiefsten Punkt größere nicht erfasste teils stark vernäßte und durch Tritt stark geschädigte Intensivweidebereiche auf. In ihrer Umgebung sind nur noch fragmentartige Carex nigra-Flachmoorpartien mit Carex echinata, C. canescens und Juncus filiformis (Störzeiger) vorhanden. Der deutliche sauere Charakter des silikatischen Fernmoränenmaterials wird auch an den teilweise größeren Borstgrasrasen-Partien im Umgriff dieser Mulde ersichtlich. Carex pilulifera, Agrostis capillaris, Antennaria dioca, Hieracium lactucella, Potentilla erecta und P. aurea verdeutlichen dies. Ansonsten herrschen straußgrasreiche Rotschwingel-Kammgrasweiden (Extensivweide) vor, die teils in mosaikartigem Wechsel mit calcophilen/azidophilen Elementen wie z.B. Brachypodium pinnatum, Gentiana verna, Plantago media, Polygala chamaebuxus oder den angeführten Borstgrasrasen-Sippen als „Alpenmagerweide“ erfasst werden.<br><br>Der gesamte Almboden macht einen überweideten Eindruck, wobei zusätzlich in Teilbereichen starke Trittschäden auftreten. Die Buckelfluren sind qualitätsmäßig nur ansatzweise mit den selten im UR Geigelstein anzutreffenden Buckelfluren auf der Schachen-Alm (BTNR. 8239-190) und den im Priental liegenden sö von Stein (BTNR. 179) zu vergleichen. Aus landeskultureller und auch naturschutzfachlicher Sicht sollten diese seltenen Weiderasenausbildungen durch aktuell ausgeübte Nutzungsformen (hier notwendig: extensive Beweidung, keine Düngung) gesichert werden.<br><br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung<br>Pflege:<br>Erläuterungen: Die Buckelfluren machen einen überweideten Eindruck! Bestoßdichte reduzieren! | Beeinträchtigung:<br>Nutzungsintensivierung / zu int. Nutzung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Erläuterungen: Starker Beweidungsdruck mit Überbeweidungsanzeichen! | Biotoptypen<br>MF, GO, XS, GE, AD |
| **A 8240 - 0276** | **GRASRINNEN UND WEIDERASEN IM UMGRIFF DER HINTEREN DALSEN-ALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br><br>Während der Hocheiszeit drang nach JERZ in GANNS (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Zusätzlichen Nachschub von Ferneis erhielt dieser Seitenast durch einen Ast des Chiemseegletschers (= Kitzbühler Achengletscher) aus dem Tiroler Achental bei Schleching über den rund 1080 m hohen Pass der Dalsen-Alm, dessen Eis sich über das Tal des heutigen Klausgrabens mit dem Prientalgletscher vereinigte.<br><br>Geologische Ausgangssubstrate sind die auf der Nordseite der Aschentaler Wände und des Weitlahnerkopfs anstehenden triassischen Hauptdolomite, die im Umgriff der Hinteren Dalsen-Alm von eiszeitlichen Fernmoränenablagerungen abgelöst werden.<br><br>Der Biotop umfasst zum einen tief in den Hauptdolomit eingeschnittene Gras- und Felsrinnen (TF 03-06) an den Nordhängen des Weitlahnerkopfs, zum anderen die teils gebuckelten Almflächen der Hinteren Dalsen-Alm (TF 01), die sich hangaufwärts in Richtung Weitlahnerkopf zunehmend versteilen und in nur noch gelegentlich beweidete Rostseggenrasen und Weidengebüsche (TF 02) übergehen.<br><br>Kartiertechnisch müssen die zusammenhängenden Almflächen der Hinteren Dalsen-Alm in mehrere Biotopnummern aufgeteilt werden. Der Ostteil liegt auf Traunsteiner Gebiet, der bereits im Jahre 1992 im Rahmen der ABK bearbeitet wurde (BTNR. 170, 171). Zusätzlich verläuft die NSG-Grenze „Geigelstein“ mitten durch die Almfläche. Daher werden die außerhalb des NSG´s gelegenen Almflächen unter der BTNR. 275 erfasst, die innerhalb davon gelegenen werden nachfolgend beschrieben.<br><br>Der Biotop ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0276 Fort-setzung** | Zusammen mit den herausragenden Almflächen der Roß-Alm (BTNR. 183), die sich unmittelbar südlich an Weitlahnerkopf und die Aschentaler Wände anschließen, ist der Biotop ein wichtiger Teil des großflächigsten Birkhuhnlebensraumes innerhalb der Chiemgauer Alpen, dem durch seine Ausweisung als international bedeutsames Schutzgebiet Rechnung getragen wird.<br>Daher muss aus naturschutzfachlicher Sicht besonders in den unteren Hanglagen, die selbst in den Buckelfluren einen überweideten Eindruck machen, eine deutliche Reduzierung der Beweidungsintensität gefordert werden (keine mineralische Düngung, Reduzierung des Bestoßes usw.). Zugleich besteht ein Konflikt zwischen Skitourismus und dem Vorkommen der Rauhfußhühner.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | | |
| **A 8240 - 0276 - 001** | Die am Nordhang gelegenen Almflächen sind durch ihr teils deutlich ausgeprägtes Buckelprofil sowie zahlreiche Felsblöcke und diverse Solitärbäume (Fichte) landschaftlich sehr ansprechend. Zumeist werden diese durchwegs intensiver beweideten Flächen von Kammgrasweiden mit zahlreichen Magerkeitszeigern wie Biscutella laevigata, Gentiana verna, G. aspera, Crepis alpestris, Polygala chamaebuxus, Plantago media und Carex pallescens eingenommen (Biotoptyp „Alpenmagerweide“). In Verebnungen treten jedoch auch wiederholt nicht auskartierbare Intensivweidebereiche auf, die als XS-Flächen (= Sonstige Fläche) erfasst wurden. Mit zunehmender Steilheit des Geländes nimmt die Weideintensität ab, die Alpenmagerweiden werden von nährstoffreichen und weideüberprägten Rostseggenrasen mit Sesleria albicans, Bistorta vivipara, Anthyllis alpestris, Tofieldia calyculata und Crocus albiflorus abgelöst. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>75 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Deutliche Überweidungstendenzen auf wertvollen Weideflächen! | | Pflege:<br>weitere Nutzungs-/Pflege-/ Sicherungshinweise siehe Text; Nutzungsextensivierung<br>Biotoptypen<br>XS, AD, GE, AR |
| **A 8240 - 0276 - 002** | Auf ca. 1300 m NN schließt sich ein größeres von rostseggenreichen Rasenflecken durchsetztes Weidengebüsch aus Salix glabra, S. waldsteiniana und auch Grünerle an. Es dürfte sich hierbei um ein Sukzessionsstadium handeln, dass sich erst sekundär aus Rostseggenrasen infolge verminderten Weidedrucks entwickeln konnte. Die steilen, kaum noch beweideten Gebüsche werden von zahlreichen üppig wachsenden Hochstauden wie Adenostyles alliariae, Geranium sylvaticum, Trollius europaeus, Thalictrum aquilegiifolium und Senecio ovatus durchsetzt. Über einen schmalen sehr steilen Korridor ziehen sich diese Gebüsch-Rasengesellschaften bis auf gut 1500 m NN hinauf, wo sich primäre teils fels- und latschendurchsetzte Rostseggenrasen mit Anemone narcissiflora, Aster bellidiastrum, Pinguicula alpina, Saxifraga aizoides und Petasites paradoxus anschließen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR; AH | | |
| **A 8240 - 0276 - 003** | TF 03-06: Dominierender Biotoptyp in allen TF, die mit Ausnahme der TF 05 ihren Ursprung in den Hochlagen des Weitlahnerkopfs besitzen, sind alpine Kalkrasen, die in Abhängigkeit von Standort und Exposition als Blaugras-Horstseggen-, Rostseggen- bzw. Polsterseggen-Rasen anzusprechen sind. In den Rostseggenrasen, die entlang der Rinnen weit hinabziehen, sind gelegentlich auf tiefgründigen, sickerfrischen Standorten kleinere alpine Hochstaudenfluren aus Adenostyles alliariae, Cicerbita alpina, Ranunculus aconitifolius, Streptopus amplexifolius und Geranium sylvaticum eingestreut. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH; FH; AR | | |
| **A 8240 - 0276 - 004** | siehe TF 03 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH; WU; AR | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0276 - 005** | siehe TF 03 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH; AR | | |
| **A 8240 - 0276 - 006** | siehe TF 03 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH; AR | | |
| **A 8240 - 0277** | **LATSCHENFELDER AN DEN ASCHENTALER WÄNDEN**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Während der Hocheiszeit drang nach JERZ (1980) ein Seitenast des bis zu 1400 m hohen Inngletschers über den Sachranger Pass (735 m) ins heutige Priental ein und bildete den sogenannten Prientalgletscher, der nördlich von Aschau durch das vereinigte Eis von Inn- und Chiemseegletscher endete. Zusätzlichen Nachschub von Ferneis erhielt dieser Seitenast durch einen Ast des Chiemseegletschers (= Kitzbühler Achengletscher) aus dem Tiroler Achental bei Schleching über den rund 1080 m hohen Pass der Dalsen-Alm, dessen Eis sich über das Tal des heutigen Klausgrabens mit dem Prientalgletscher vereinigte. Nur die höchsten Erhebungen ö des Prientals wie z.B. Kampenwand, Geigelsteinmassiv, Überhängende Wand, Mühlhörndelgruppe und Aschentaler Wände ragten als Nunatakker über das Eismeer hinaus. Auch das Klausgrabental mit seinem tief ausgehobelten, u-förmigen Trogtal mit den steilen Talflanken von Aschentaler Wänden und Überhängender Wand war demnach während der Hocheiszeit mit Ferneis ausgefüllt.<br>Der Biotop (2 TF) umfasst weitgehend geschlossene teils undurchdringliche Latschenfelder auf überwiegend kompakten Felsbereichen bzw. in geringerem Umfang auf bereits länger konsolidiertem Schutt an den N-Hängen der Aschentaler Wände. Durchsetzt werden sie von kleineren Rinnen, Schutt- und Felsbereichen, mit denen sie mosaikartige Verzahnungskomplexe bilden. Teilweise ziehen sie sich entlang dieser Rinnen bis auf 1200 m NN (TF 01) hinab. Die Latschenfelder werden durch den Kartenschnitt von den sich w fortsetzenden ähnlich aufgebauten Beständen getrennt.<br>Als geologische Ausgangssubstrate der steil nach W und N abfallenden Hänge stehen Hauptdolomite und Plattenkalke der Trias an. Die Brüchigkeit des Hauptdolomits läßt kaum ausgeprägte Wandbildungen zu, sie führt teils zu kleineren schutt- und felsdurchsetzten Abwitterungshalden.<br>Die Latschengebüsche selbst werden gelegentlich von vereinzelten Fichten, Vogelbeeren und Bergahornen licht überstanden. Auch Grünerle ist selten beigemischt. Im Unterwuchs dominieren in unterschiedlichen Anteilen basiphile Kleinsträucher wie Rhododendron hirsutum, Sorbus chamaemespilus, Rubus saxatilis, Rhodothamnus chamaecistus und Erica herbacea. Nur auf Verebnungen bzw. in kleinen Mulden mit stärker durchfeuchteten mächtigeren Tangelhumus-Auflagen (gerne in Gratnähe) stocken azidophile Ausbildungen mit Rhododendron ferrugineum, Vaccinien, Homogyne alpina, Lycopodium annotinum und Calamagrostis villosa.<br>Felsspaltengesellschaften nehmen in den Latschenfeldern nur geringen Raum ein. In kühl-feuchten Spalten und Nischen kommt gelegentlich die Blasenfarn-Gesellschaft mit Cystopteris fragilis, Silene pusilla, Viola biflora und Campanula cochleariifolia vor. Länger besonnte Bereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Androsace lactea, Kernera saxatilis und Asplenium ruta-muraria auf, die in feinerdereicheren Klüften mit Carex mucronata, Globularia cordifolia und Sesleria albicans immer wieder Übergänge zu initialen Felsrasen anzeigen.<br>Besonders in Gratnähe wie z.B. am Gipfel der Aschentaler Wand treten nw-seitig auf windgefegten Steinböden lückige „Firmeten“ mit Saxifraga caesia, Festuca pumila, Dryas octopetala-Spalieren, Pedicularis rostratocapitata und Ranunculus alpestris auf. Ähnlich zusammengesetzte Rasenfragmente kommen auch auf grusig-mergeligen bis schuttdurchsetzten Abwitterungshalden vor. Sie sind daneben noch mit Petasites paradoxus, Silene vulgaris ssp. glareosa, Valeriana montana, Polystichum lonchitis und Adenostyles glabra angereichert.<br>Latschenblößen mit tiefgründigeren Böden werden von Blaugras-Horstseggenrasen-Flecken mit Calamagrostis varia, Anthyllis alpestris, Carduus defloratus, Phyteuma orbiculare und Gentiana clusii eingenommen. Auf frischeren, gut nährstoffversorgten Standorten wie z.B. in lange schneebedeckten Rinnen siedeln hochstaudenreiche Rostseggen-Rasen mit Astrantia major, Knautia dipsacifolia, Ligusticum mutellina, Soldanella alpina sowie Chaerophyllum villarsii.<br>Gelegentlich treten über lehmig-tonigen gut durchfeuchteten und zugleich nährstoffreichen Standorten entlang von Rinnen oder in Mulden kleinflächige alpine Hochstaudenfluren mit Cicerbita alpina, Chaerophyllum hirsutum, Ch . villarsii, Geranium sylvaticum, Adenostyles alliariae und Tozzia alpina auf. Entlang dieser Rinnen sind auch sporadisch Legformen von Buche, Fichte und Bergahorn anzutreffen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0277**<br>**Fort-setzung** | Die Legbuchengebüsche stellen eine im Bayer. Alpenraum äußerst seltene Gesellschaft dar, die sich ausschließlich auf Azonalstandorte wie im Umgriff von Lawinenrinnen und am Hangfuß von Steilhängen beschränken. Bisher wurden sie nur aus dem Allgäu (Rappenalpental), dem Mangfallgebirge und der Reiteralm in den Berchtesgadener Alpen nachgewiesen.<br>In dieser Kartiersaison wurden im Lkr. RO neben dem angeführten Bestand ein weiterer Fundort im Klausgrabental (BTNR. 8239-180), im Grattenbachtal (Lawinenrinne der BTNR. 8239-186.09, am Grattenbach BTNR. 8239-189) sowie am Zinnkopf (in ca. 1400 m NN mit Grünerle, Birke, Bergahorn und Schluchtweide) bestätigt.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| **A 8240 - 0277 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH, AR, WU | | |
| **A 8240 - 0277 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH, FH, AR, WU | | |
| **A 8240 - 0278** | **RASEN ZWISCHEN DER ROSS-ALM UND DEM GEIGELSTEIN**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Der Biotop mit seinen insgesamt 6 TF wird im O von der Landkreisgrenze zu Traunstein begrenzt. Im W bildet der Kartenschnitt zur TK 8239 die Grenze. Zwischen diesen beiden fixen Grenzlinien verläuft auf der TK 8240 ein schmaler Rosenheimer Gebietsstreifen, der Flächen zwischen der Roß-Alm und dem Geigelstein einschließt. Der nachfolgend beschriebene Biotop umfasst Weiderasen (TF 01) auf dem Hochplateau der Roß-Alm sowie Schneetälchen am Ursprung des Haidenholzbachs. In s Richtung schließen sich im Umgriff der von dichten Latschengebüschen (BTNR. 279) überzogenen n-und w-exponierten Abhänge des Roßalpenkopfs Rasen-, Schutt- und Felsspaltenfluren (TF 02, 03) an. Am Sattel zwischen Roßalpenkopf und Geigelstein sowie am Geigelstein selbst sind alpine Rasengesellschaften und kleine Flachmoorbereiche ausgebildet (TF 04-06).<br>Die geologische Ausgangssituation ist in diesem Bereich sehr vielgestaltig: neben den im Gebiet weit verbreiteten gipfel- und grataufbauenden Hauptdolomiten und Rätkalken der Trias (Geigelstein, Roßalpenkopf) sind im Umgriff der Roß-Alm besonders die in den Nördlichen Kalkalpen nur sehr zerstreut vorkommenden Lias-Formationen mit tiefgründig verwitterten stark saueren Böden aus Fleckenmergeln und Kieselkalken anzutreffen. Tonig-mergelige Neokom-Schichten werden am Oberlauf des Haidenholzbaches angeschnitten. Entsprechende Höhenlagen wie hier im Umgriff der Roß-Alm (1560 m bis ca. 1750 m) sowie solche geologischen Voraussetzungen sind Garanten für in den Bayer. Alpen gering verbreitete Pflanzengesellschaften mit teils sehr seltenen Sippen. Der Geigelstein mit seiner Höhe von 1812 m ist in den Chiemgauer Alpen nach dem Sonntagshorn (1960 m) der zweithöchste Berg, der mit seinen Gipfellagen bis in die subalpine Stufe hinaufreicht. Während der Eiszeit ragte der Geigelstein als Nunatakker über die mächtigen Talgletscher von Chiemsee- und Prientalgletscher hinaus, er stellte somit trotz lokaler Vergletscherungen ein wichtiges Rückzugsgebiet für klimatisch angepasste Pflanzenarten dar, die heute teils als äußerst seltene Relikte im Geigelsteingebiet anzutreffen sind.<br>Zum Nordgrat des Geigelsteins hin werden die windgefegten Polsterseggenrasen unterhalb der Latschenzone am Nordgrat von Saxifraga caesia, Leucanthemum halleri, Androsace lactea, Dryas octopetala und selten von Arctostaphylos alpina, Silene acaulis und Festuca pulchella ssp. jurana aufgebaut. Es dürfte sich bei der Alpenbärentraube um einen Neufund für die w Chiemgauer Alpen handeln. Auch das Vorkommen von Silene acaulis ist als Besonderheit im Geigelsteingebiet zu werten, gibt es doch nur in den von NIEDERBICHLER erfassten Rätkalkwänden (BTNR. 194) am Roßalpenkopf weitere Fundorte. Vielleicht ist für das Vorkommen dieser Hochlagenraritäten tatsächlich die eingangs erwähnte „Nunatakker“-Funktion des Geigelsteins von Bedeutung. Direkt in Leelage mit langanhaltender Schneelage und Wächtenbildung treten auch kurzrasige Schneeböden mit Salix retusa, Veronica alpina, Aster bellidiastrum, Viola biflora, Ranunculus alpestris und Gentiana verna auf. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|
| **A 8240 - 0278 Fort-setzung** | Probleme bereitet v.a. der Gipfelbereich des Geigelsteins, der durch den starken Besucherdruck teils erhebliche Trittschäden an der Vegetation aufweist: Abscheren von Polstern, kleine Abstecher in intakte Rasen- und Fels-/Schuttbereiche. Wünschenswert wäre eine gezielte Besucherlenkung besonders im Gipfelbereich (evtl. Absperrungen, gezielt befestigte Wegeanlage) aber auch an den Auf- und Abstiegen!<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>weitere Nutzungs-/Pflege-/Sicherungshinweise siehe Text; Absperrungen; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen; Erläuterungen: Mit Ausnahme der steilen Mergeleinhänge in der TF 01 (Roß-Alm) zum Haidenholzbach kann extensive Bewirtschaftung beibehalten werden. Ansonsten ist keine Nutzung erforderlich. Wanderweg am Grat und im Sattel zum Geigelstein sollte befestigt werden. |
| **A 8240 - 0278 - 001** | Im nö Abschnitt der Roß-Alm (s. BTNR. 8239-183) tieft sich der Muldenboden des Hochplateaus rasch in mergelige Neokom- und Aptychen- Schichten des oberen Haidenholzbaches ein, der das Roß-Almplateau nach O hin entwässert. Nur die obersten Bereiche des Bachlaufs liegen auf Rosenheimer Gebiet, unter der BTNR. 8240-202 wird der auf Traunsteiner Gebiet sich fortsetzende Biotop näher beschrieben. Der in der Karte eingetragene Namen dieses obersten Abschnittes deutet den extremen Standort an: „Schneetal“! In Lee der Roß-Alm kommt es im Laufe des Winters zu mächtigen Schneeansammlungen bzw. z.T. auch Wächtenausbildungen, die den bis zu 40 m tief eingesenkten Graben v.a. im obersten Abschnitt massiv überprägen.<br>In diesem Jahr waren zum Aufnahmezeitpunkt am 8.8. noch große Flächen meterhoch unter den Schneemassen verborgen, unter denen das Schmelzwasser in großen Mengen abfloß. Während an den steilen s-exponierten mit zahlreichen mergeligen Blaiken durchsetzten Bacheinhängen lückige Blaugras-Horsteggenrasen mit der seltenen Oxytropis jacquinii wachsen, werden die schattseitigen Einhänge im Kontakt zu Latschengebüschen mit Alnus viridis von hochstaudenreichen Rostseggenrasen mit Adenostyles glabra, A. alliariae, Geranium sylvaticum, Trollius europaea, Valeriana montana und -als Besonderheit dieser Steinschuttböden- Doronicum grandiflorum eingenommen. Dieser prächtige Korbblütler weist seinen bayerischen Verbreitungsschwerpunkt in den Hochlagen des Allgäus, Wettersteins, Karwendels sowie den Berchtesgadener Alpen auf.<br>Im Gebiet konnte er nur noch auf der N-Seite der Aschentaler Wände (BTNR. 8239-180.05) sowie auf Traunsteiner Seite ebenfalls in größeren Beständen im „Schneetal“ (BTNR. 8240-202) sowie am Geigelstein (BTNR. 8240-199) angetroffen werden. Ein ähnlich lückiges Verbreitungsgebiet weist auch der in lückigen Hochlagen-Steilrasen des Seslerions wachsende O. jacquinii auf. Auch er wurde im Umgriff des Geigelsteins wie z.B. am Sattel (BTNR. 8240-278.04) zwischen Roßalpenkopf und Geigelstein-Nordgrat angetroffen. Besonders am Übergang zum Plateau treten versauerte borstgrasreiche Rasen mit Ligusticum mutellina, Nigritella nigra ssp. austriaca sowie als floristisches Highlight N. rubra in mehreren Exemplaren auf.<br>Die Verbreitung dieses rot- bis rosarot abblühenden Kohlröschens ist bisher wenig bekannt, im Gebiet tritt es sporadisch wie z.B. unterhalb der Bauernwand s der Kampenwand sowie an borstgrasdurchsetzten Blaugras-Rasen der Aschentaler Wände und der Oberkaser-Alm (BTNR. 8239-201) auf. Die extrem lange schneebedeckten Grabeneinhänge direkt neben der vorhandenen Altschneedecke weisen -sofern überhaupt erkennbar- kleinflächig Schneetälchen-Rasen mit spalierartig wachsender Salix retusa, Saxifraga aizoides, Selaginella selaginoides, Soldanella alpina (Blühbeginn!), Ranunculus alpestris sowie Carex atrata ssp. atrata auf. Auch die Schwarze Segge besitzt außerhalb der Kalkhochalpen nur sehr zerstreute Vorkommen in hochalpinen Steinrasen.<br>Weitere Standorte im Gebiet sind im Umgriff der Haidenholz-Alm (BTNR. 8240-195) und ö des Roßalpenkopfs (BTNR. 8240-199). Nach N schließen sich an diesen Graben teils stärker beweidete Blaugras-Horstseggenrasen (u.a. Acinos alpinus, Carduus defloratus, Helianthemum grandiflorum) mit Rotschwingel-Kammgrasweiden und herdenartig eingesprengten Borstgrasrasen (Biotoptyp „AD“) an.<br>Ausgedehnte Borstgrasrasen ziehen sich vom Graben aus nach S zu den ausgedehnten Latschenfeldern (BTNR. 279) am Roßalpenkopf hinauf und sind auch in der TF 02 ausgebildet. Diese auf den ersten Blick monoton wirkenden Borstgrasrasen lassen sich synsystematisch dem in hochmontanen Lagen auf entsprechenden Substraten vorkommenden Nardetum alpigenum zuordnen, das seinen Verbreitungsschwerpunkt in den Allgäuer Hochalpen besitzt. In den übrigen Bayer. Alpen besitzt diese Pflanzengesellschaft nur sporadische Verbreitung auf entsprechenden geologischen Ausgangssubstraten wie Raibler- und Kössener Schichten und vergleichbarer Höhenlage.<br>Als Beispiele seien das Ammergebirge, Wetterstein, Mangfallgebirge sowie die Berchtesgadener Alpen angeführt. Gekennzeichnet sind die Borstgrasrasen der Roß-Alm durch typische Hochlagensippen wie Gentiana punctata, G. pannonica, Hieracium alpinum, Leontodon helveticus, Potentilla aurea und Leucorchis albida. Dazu gesellen sich verbreitete Nardion-Sippen wie z.B. Arnica montana, Antennaria dioica, Hieracium lactucella, Carex pallescens sowie hochstet Agrostis capillaris und Deschampsia flexuosa. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0278 - 001** **Fort-setzung** | Dazwischen eingestreut sind immer wieder Zwergstrauchkomplexe aus Vaccinien und Calluna vulgaris. Die herausragende Bedeutung dieser Rasen liegt trotz relativ geringer Höhe (ab 1620 m NN) im Vorkommen diverser Hochlagenkennarten, die in den Bayerischen Kalkalpen aufgrund des geringen Anteils silikatischer Gesteine nur sehr zerstreute Vorkommen mit Schwerpunkt in den Allgäuer Alpen besitzen.<br>V.a. in ebeneren Lagen und kleinen Mulden sind nasse bultige, sphagnum-, teils auch Carex nigra- und C. echinata-reiche Borstgrasrasen ausgebildet. Selten kommt hier auch auf den feucht-nassen, saueren Sumpfhumusböden die Hochgebirgsart Carex brunnescens vor, die im Mittelstock der Bayer. Alpen nur zerstreute Vorkommen wie z.B. in den benachbarten Biotopflächen auf Traunsteiner Gebiet aufweist. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>FW, AT, WU, AD, AR, GO |
| **A 8240 - 0278 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO | | |
| **A 8240 - 0278 - 003** | Zwischen den ausgedehnten Latschenfeldern am N-Hang des Roßalpenkopfs und denen des südlichen Roß-Almplateaus liegt eine windgefegte sattelartige Eintiefung mit teils fels- und blockdurchsetzten Rasen, die jäh von einem steilen halbrund ausgebildeten Felsabbruch aus Rätkalk begrenzt wird. Dieser Abbruch ist ebenso Teil des Biotops wie die daran in geringem Umfang auf Rosenheimer Gebiet anschließenden Bergsturz- und Blockschutthalden, die sich am S- und SO-Wandfuß des Roßalpenkopfs entlangziehen.<br>Der zwischen Latschenfeldern eingesenkte Sattel weist ein kleinräumig verzahntes Mosaik aus Borstgras- und kalkhaltigen mehr oder weniger initialer Felsrasen auf. Neben Elementen der Borstgrasrasen treten im Umgriff und auf Felsblöcken kleinflächige Firmeten mit Ranunculus alpestris, Bistorta vivipara und Pedicularis rostratocapitata auf, die mit zunehmender Bodenreife von Blaugras-Horstseggenrasen mit wechselnden Anteilen von Rostsegge abgelöst werden.<br>Neben Hieracium villosum, Achillea clavennae, Helianthemum grandiflorum sind auch Pulsatilla alpina, Pleurospermum austriacum, Heracleum elegans, Allium montanum, Botrychium lunaria und Nigritella rhellicani eingestreut. Als Besonderheit dieses windgefegten Grates ist das Vorkommen von Juncus monanthos anzuführen, die gelegentlich zwischen den Blöcken wächst. Die Einblütige-Binse ist als Element hochgelegener Steinrasen im Gebiet zwischen Kampenwand und Geigelstein auf Rosenheimer Gebiet nur noch an den N-Hängen der Kampenwand und der Wandspitze gelegentlich angetroffen worden.<br>Der Steilabbruch selbst wird mit schütterer Felsrasen- und -spaltenvegetation sowie auf schmalen Bändern und in Rinnen mit thermophil überprägten Kalkrasen bewachsen. In S- bis O-Exposition dominieren Potentilla caulescens, Primula auricula und Hieracium humile, die mit zunehmenden Feinerdegehalt durch Carex mucronata, Achillea clavennae, Globularia cordifolia und Hieracium villosum den Übergang zu initialen Blaugras-Horstseggenrasen erkennen lassen. Reifere Stadien mit hohem Schuttanteil wie z.B. am Wandfuß werden u.a. von Calamagrostis varia, Biscutella laevigata, Orobanche gracilis und Ranunculus breyninus aufgebaut.<br>Der zuletzt angeführte Hochgebirgs-Hahnenfuß ist eine Sippe, die lange Zeit östlich des Inns im Geigelsteingebiet nach NIEDERBICHLER (1992) nur aus der Vollmann´schen Flora von 1914 bekannt war. Diese Fundorte wurden im Rahmen der ABK für den Landkreis Traunstein am Geigelstein bestätigt, neue Fundorte kamen von der Kampenwand hinzu. Auch für den Lkr. Rosenheim werden 2004 neue Fundorte aus dem Geigelsteingebiet sowie von der Kampenwand bestätigt.<br>Die mit mächtigen Platten und Felsblöcken durchsetzten weitgehend vegetationslosen Wandfußbereiche sind sporadisch mit Latsche und Wimper-Alpenrose durchsetzt, gelegentlich sind auch Valeriana montana, Carex firma, Saxifraga caesia, Festuca quadrifolia und Asplenium viride eingestreut. Feingrus- und schutthaltige Partien besiedeln typische Sippen wie Silene glareosa, Dryas octopetala, Gypsophila repens, Polystichum lonchitis, Moehringia muscosa, Atamantha cretensis und Valeriana saxatilis. Sie bilden fließende Übergänge zu grusigen, treppenförmigen Blaugras-Horstseggenrasen mit Leucanthemum halleri, Anthyllis alpestris, Crepis alpestris und Sedum atratum.<br>Im Kontakt zu den Latschengebüschen der BTNR. 279 dringen in diese Rasen auch Erica carnea, Polygala chamaebuxus und Polygonatum odoratum ein, die zugleich den wärmebegünstigten Standort verdeutlichen. Sehr vereinzelt sind in kleinen wenig schutthaltigen Mulden und Verebnungen auch deutlich tiefgründigere Partien ausgebildet, die von artenreichen Rostseggenrasen mit Pulsatilla alpina, Globularia nudicaulis, Pleurospermum austriacum und -als floristischer Besonderheit- Crepis bocconi auf 1700 m NN besiedelt werden. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0278 - 003 Fort-setzung** | Der Berg-Pippau als Element warmer Wildgras-Halden der subalpinen- alpinen Stufe besitzt seinen bayerischen Verbreitungsschwerpunkt in den Allgäuer Alpen, östlich der Ammer gab es keine aktuellen Nachweise. Mittlerweile wurden aber im Rahmen der ABK weitere Fundorte in den Bayerischen Alpen wie z.B. im Estergebirge (Verfasser) oder durch NIEDERBICHLER (1992) am Geigelstein (BTNR. 186, 195 sowie am S-Hang des Geigelsteins in BTNR. 190 durch Verfasser, 2004) erfasst. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, GO, SG | | |
| **A 8240 - 0278 - 004** | Auf der Westseite des Sattels gelegener alpiner Rasen, der im Gratbereich mit kleineren Latschengebüschen durchsetzt ist. Die flachgründigen Gratlagen werden von artenreichen Seslerio-Cariceten mit Hieracium villosum, Ranunculus breyninus, Crepis alpestris, Pedicularis rostratocapitata, Gentiana clusii und Oxytropis jacquinii eingenommen. Über nährstoffreicherem Verwitterungsschutt etwas unterhalb des Sattels schließen sich Rostseggenrasen an. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Freizeit / Erholung | Biotoptypen<br>WU, GO, AR | |
| **A 8240 - 0278 - 005** | Umfasst die entlang der S-Gratkante des Geigelsteins nur zum geringen Teil auf Rosenheimer Gebiet liegenden alpinen Felsrasen und Schuttgesellschaften. Die vielbesuchten Gipfellagen werden von schütteren felsig-grusigen Seslerio-Cariceten aus Carex mucronata, Erigeron glabratus, Helianthemum alpestre, Achillea clavennae sowie als größter Kostbarkeit von Asperula neilreichii (Ostalpen-Meister) eingenommen.<br>Es handelt sich hierbei um eine erst in den letzten Jahren neu beschriebene Sippe, die eine sehr enge Verwandschaft zum gelegentlich in Halbtrockenrasen vorkommenden A. cynanchica aufweist. Der Wuchs von A. neilreichii ist jedoch in Anpassung an Höhenlage und Klima deutlich kompakter und zwergiger. Zugleich ist er ein NO-Alpen-Endemit sowie ein Eiszeitrelikt (Nunatakker!). Weitere Fundorte in Bayern sind nach NIEDERBICHLER bisher nur von wenigen ebenfalls während der Eiszeit eisfreien Gipfellagen wie dem Hochgern, Hochstaufen und dem Ammergebirge bekannt.<br>Am windgefegten ausgesetzten Südgrat begleiten felsig-schuttige Fluren mit Asperula neilreichii, Carex mucronata, Primula auricula, Atamantha cretensis und Gypsophila repens den schmalen Steig Richtung Breitenstein. Als weitere Besonderheit der Gipfellagen ist Festuca pulchella ssp. jurana anzusehen, die als ostalpine Sippe der Kalkschutthalden gelegentlich in den Chiemgauer Alpen anzutreffen ist. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Freizeit / Erholung | Biotoptypen<br>SG, FH, AR | |
| **A 8240 - 0278 - 006** | Die TF liegt in einer deutlich ausgebildeten, welligen und buckligen Wanne mit kleinen Rinnen unterhalb des Sattels zwischen Roßalpenkopf und Geigelstein über Hang- und Verwitterungsschutt. Infolge stark ausgeprägter Leelagen durch den N-S-verlaufenden Sattelgrat mit langen Schneelagen (am 21.7. wurden noch größere Schneeflecken angetroffen) wird diese TF weitgehend von frischen und nährstoffeichen Rostseggenrasen (mit Phleum rhaeticum, Crepis aurea, Trollius europaeus, Ligusticum mutellina) dominiert.<br>In den von Schmelzwasser durchrieselten Rinnen sind nasse Hochstaudenfluren (Ranunculus aconitifolius, Geum rivale, Caltha palustris), Flachmoor-Fragmente (Carex nigra, Eriophorum angustifolium, Willemetia stipitata) und teils aspektbildende Schnittlauch-Herden (Allium schoenoprasum ssp. alpinum) eng ineinander verzahnt. Diese subalpinen Sickerfluren (setzen sich im Lkr. Traunstein fort) und besonders die Schnittlauch-Bestände sind in den Chiemgauer Alpen von hohem Stellenwert. Vergleichbare Schnittlauch-Fluren sind auf Rosenheimer Seite nur noch am Sattel (BTNR. 8239-203) unterhalb des Roßalpenkopfs anzutreffen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AZ, WU, FH, MF, AR | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0279** | **LATSCHENGEBÜSCHE UND ZWERGSTRAUCHHEIDEN ZWISCHEN DER ROSS-ALM UND GEIGELSTEIN**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Der Biotop umfasst weitgehend geschlossene teils undurchdringliche Latschenfelder zum einen auf dem Hochplateau der Roß-Alm (TF 01, 05) mit seinen tiefgründig verwitterten entkalkten Lias-Kieselkalken.<br>Zum anderen werden kompakte Felsbereiche und Gipfellagen aus Oberrätkalken wie am N-Hang des Roßalpenkopfs (TF 03) bzw. den aus Hauptdolomit bestehenden W-Abhängen des Geigelsteins (TF 04) von ausgedehnten Latschenfelder überzogen. Die Latschengebüsche selbst werden gelegentlich von vereinzelten windzerzausten Fichten und Vogelbeeren durchsetzt. Auch Grünerle ist selten beigemischt. Im Unterwuchs dominieren v.a. über Hauptdolomit in unterschiedlichen Anteilen basiphile Kleinsträucher wie Rhododendron hirsutum, Sorbus chamaemespilus, Rubus saxatilis, Rhodothamnus chamaecistus und Erica herbacea. Nur auf Verebnungen wie auf der Roß-Alm mit ihren saueren Substraten bzw. in kleinen Mulden mit stärker durchfeuchteten mächtigeren Tangelhumus-Auflagen {z.B. am Geigelstein-N-Grat (TF 04) oder auch am Roßalpenkopf (TF 03)} stocken azidophile Ausbildungen mit Rhododendron ferrugineum, Vaccinien, Calluna vulgaris, Homogyne alpina, Pyrola rotundifolia, Lycopodium annotinum und Calamagrostis villosa. Zerstreut ist hier auf den Rohhumusböden auch Lonicera caerulea eingestreut, die in den Bayer. Alpen vorwiegend in den Allgäuer und Berchtesgadener Alpen sowie in geringerem Umfang auch im Wetterstein und Karwendel vorkommt. Ansonsten besitzt sie nur punktuelle Fundorte zwischen Karwendel und Berchtesgadener Alpen. Besondere Erwähnung soll die im Unterwuchs selten eingestreute Krähenbeere finden, die in gratnahen Latschengebüschen wächst. Ihr Hauptverbreitungsgebiet in den Bayer. Alpen beschränkt sich weitgehend auf die Hochlagen der Allgäuer und Berchtesgadener Alpen sowie das Wetterstein. Kleinflächig eingestreute Blößen werden von Borstgrasrasen bedeckt, die für die Bayer. Alpen herausragende Pflanzensippen wie Gentiana punctata, G. pannonica und Hieracium alpinum enthalten.<br>Durchsetzt werden diese Latschenfelder in den TF 03 und 04 von kleineren Rasenflecken und Felsbereichen, mit denen sie mosaikartige Verzahnungskomplexe bilden. Felsspaltengesellschaften nehmen in den Latschenfeldern nur geringen Raum ein. In kühl-feuchten Spalten und Nischen kommt gelegentlich die Blasenfarn-Gesellschaft mit Cystopteris fragilis, Silene pusilla, Viola biflora und Campanula cochleariifolia vor. Länger besonnte Bereiche weisen Stengelfingerkraut-Gesellschaften mit Androsace lactea, Primula auricula, Kernera saxatilis und Asplenium ruta-muraria auf, die in feinerdereicheren Klüften mit Carex mucronata, Globularia cordifolia und Sesleria albicans immer wieder Übergänge zu initialen Felsrasen anzeigen.<br>Als Ausnahme sind die sich schwerpunktmäßig im Traunsteiner Anteil der Roß-Alm (BTNR. 200) befindlichen alpinen Zwergstrauchheiden der TF 02 zu werten. Während w eines Weidezauns die großflächig beweideten Borstgrasrasen der Roß-Alm (BTNR. 8240-278, 8239-183) vorherrschen, gelangten im unbeweideten Teil infolge der Nutzungsaufgabe im Zuge der Sukzession Zwergsträucher zur Dominanz. Dabei bildet die Blaubeere ausgedehnte Bestände, in die immer wieder Borstgrasflecken mit Deschampsia flexuosa, Gentiana punctata, Potentilla aurea, Hieracium alpinum und Torfmoos-Bulten eingestreut sind.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8240 - 0279 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, WU | | |
| **A 8240 - 0279 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, AZ | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0260 bis -0279 |
|---|---|---|---|
| A 8240 - 0279 - 003 | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR, WU | | |
| A 8240 - 0279 - 004 | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, WU | | |
| A 8240 - 0279 - 005 | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WU | | |

## Katasterblatt 8240 Marquartstein Biotope Nrn. 0280 - 0299

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8240-0280 bis -0299 |
|---|---|
| A 8240 - 0280 | **HOCHSTAUDENFLUREN UND ALPINE RASEN IM UMGRIFF DES BREITENSTEINS**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der UR Geigelstein umfasst auf Rosenheimer Seite den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze zu Österreich im Süden und dem tief eingegrabenen Bachtal des Klausgrabens im Norden. Das Priental bildet die westliche Abgrenzung. Der gesamte UR ist Teil des NSG und FFH-/SPA-Gebiet´s Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Ein sommers wie winters überaus beliebtes Ausflugsziel und zugleich über diverse Wanderwege bzw. über eine gesperrte Forst-/Almstraße problemlos erreichbar, stellt der landschaftlich besonders reizvolle Karkessel im Umgriff der Priener Hütte dar. Die großzügig ausgebaute Priener Hütte (1411 m) ist Ausgangspunkt für viele Bergwanderungen wie z.B. zum höchsten Gipfel der w Chiemgauer Alpen, dem Geigelstein (1812 m, BTNR. 8240-278, 279). Den landschaftlichen Reiz des Kessels macht neben den schroff aufragenden Gipfeln und Graten v.a. der Kontrast zu den weitläufigen glazial überformten Almbereichen wie z.B. der Nieder- und Oberkaser-Alm aus.<br>Auch geologisch läßt sich dieser auffallende Kontrast zwischen den grünen von alpinen Rasen- und Hochstaudenfluren eingenommenen Sätteln und Mulden sowie den felsigen zum großen Teil von Latschengebüschen überzogenen Berggipfeln belegen: die Gipfellagen werden weitgehend aus harten Triasgesteinen wie Hauptdolomit, Platten- und Oberrhätkalken aufgebaut. In den deutlich erkennbaren Sätteln werden die Hartkalke von weicheren Lias-Jura-Schichten wie Fleckenmergeln oder Kieselkalken mit hohem Wasserrückhaltungsvermögen gesäumt. Bei vergleichbarer Höhenlage sind die in den Bayer. Alpen nur zerstreut anstehenden Lias-Formationen auch andernorts immer wieder Garanten für seltene Pflanzenvorkommen.<br>Die insgesamt 5 TF am Westhang des Sattels zwischen Geigel- und Breitenstein reichen von den Gratlagen in breiten sehr steilen muldenartig ausgeformten Rinnen bis zu den Tallagen im Umfeld der Priener Hütte und der Niederkaser-Alm hinab. Sie umfassen floristisch ungemein wertvolle und artenreiche Rostseggenrasen, alpine Hochstaudenfluren sowie gratnahe Zwergstrauchheiden mit Übergängen zu tiefergelegenen Borstgrasrasen. Der Kartenschnitt zur w anschließenden TK 8239 trennt die erfassten Biotopflächen von den sich dort fortsetzenden ähnlich aufgebauten Flächen der BTNR. 202. Der Gratverlauf stellt hier auch zugleich die Grenze zwischen den Landkreisen Rosenheim und Traunstein dar. Die Biotope setzen sich hier wiederum mit den BTNR. 186 und 187 fort. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0280 bis -0299 |
|---|---|---|---|
| **A 8240 - 0280 Fort-setzung** | TF 01 - 05:<br>Die w-exponierten oberen Hanglagen werden von üppigwüchsigen Lahnerrasen im kleinräumigen Wechsel mit alpinen Hochstaudenfluren dominiert. Die Lahnerrasen zeichnen sich durch das Vorherrschen hochwüchsiger Süßgräser wie Dactylis glomerata, Deschampsia cespitosa und Phleum hirsutum aus, die mit zahlreichen Hochstauden wie Heracleum elegans, Pleurospermum austriacum, Vicia sylvatica, Geranium sylvaticum, Centaurea pseudophrygia, Allium victorialis sowie Buphthalmum salicifolium und Laserpitium latifolium vergesellschaftet sind.<br>LANG (1991) befasste sich bei seinen Untersuchungen im w des Inntals gelegenen Brünnsteingebiet näher mit diesen Fluren und stellte sie zu den subalpinen Hochgrasfluren innerhalb der K Betulo-Adenostyletea. Diese Gesellschaft nimmt eine Mittelstellung zwischen dem wärmegetönten Flügel der Rostseggenrasen (V Caricion ferrugineae) und den Hochgrasfluren (V Calamagrostion) ein. Durch das Überwiegen der o.a. und weiterer Calamagrostion-Sippen wie Epilobium alpestre, Adenostyles alliariae, Knautia dipsacifolia, Centaurea montana, Chaerophyllum villarsii und Cicerbita alpina sollen diese buntblumigen Hochstaudenfluren zur K Betulo- Adenostyletea gestellt werden. Einzelne eingestreute Grünerlen-Gebüschen unterstreichen diese Zuordnung.<br>In Gratnähe wiederum nimmt auf felsreicheren Standorten die Dominanz der Langgräser und auch Hochstauden ab, die Rostsegge tritt zusammen mit attraktiven Stauden wie Pulsatilla alpina ssp. alpina, Pedicularis foliosa, Anemone narcissiflora, Traunsteinera globosa, Anthyllis alpestris, P. rhaeticum und Scabiosa lucida in den Vordergrund. Die floristische Ausstattung dieser einzigartigen Rostseggenrasen ist nicht ganz so artenreich wie die von NIEDERBICHLER (1992) von der Ostseite des Grates beschriebenen Rasen der BTNR. 186, doch stellen innerhalb der Bayer. Alpen vergleichbare Rostseggenrasen eine große Ausnahme dar: als Beispiele sollen Fundorte aus dem Nationalpark Berchtesgaden (Landtal), von der N-Seite der Benediktenwand, am Teufelstättkopf (Ammergebirge) und Aggenstein angeführt werden.<br>Im Sattel zwischen den TF 03 bis 05 zieht sich eine breite Mulde zur Niederkaser-Alm hinab. Diese Mulde ist insofern bermerkenswert, dass hier auf engstem Raum sehr flachgründige kalkreiche (TF 04) mit nährstoffreichen tiefgründig verwitterten und entkalkten (TF 05) bis extrem saueren Standorten (TF 03) eindrucksvolle Durchdringungskomplexe bilden. Im Gratbereich der TF 04 stehen kleinflächige stark wärmegetönte Blaugras-Horstseggenrasen mit Trifolium montanum, Cotoneaster integerrimus, Polygala chamaebuxus, Nigritella rhellicani, Oxytropis jaquinii und Gentiana clusii an, die über anstehendem Kieselkalk nach N zu nicht erfassten subalpinen Fichtenwäldern bzw. zum Talboden hin von artenarmen dichten Vaccinien-Zwergstrauchheiden mit Deschampsia flexuosa und Luzula luzuloides ssp. rubella der TF 03 abgelöst werden. Zwischen diesen beiden Extremen vermitteln die alpinen Hochstaudenfluren und langgrasreiche Rostseggenrasen der TF 05, die besonders beeindruckend mit zahlreichen mächtigen Exemplaren von Laserpitium latifolium geschmückt werden. Als Besonderheit ist in dieser Mulde vereinzelt Ranunculus platanifolius eingestreut, der im Gebiet nur sporadisch in subalpinen Hochstaudengebüschen vorkommt. Von Hieracium aurantiacum, einer Hochlagen-Verbandskennart der Borstgrasrasen, ist im gesamten Untersuchungsgebiet zwischen Geigelstein und Kampenwand nur dieser eine wenige Exemplare umfassende Fundort auf gut 1500 m Höhe in borstgrasreichen Rostseggenrasen bekannt. Nach dem BAYERNATLAS (1990) ist sogar kein einziger Standort für die w Chiemgauer Alpen angegeben. In den Unterhanglagen gehen diese verzahnten Rasen allmählich in beweidete Borstgras- und Alpenmagerweiden über.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen |
| **A 8240 - 0280 - 001** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH | | |
| **A 8240 - 0280 - 002** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH | | |
| **A 8240 - 0280 - 003** | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AZ, AH | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0280 bis -0299 |
|---|---|---|---|
| A 8240 - 0280 - 004 | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, GO, AH | | |
| A 8240 - 0280 - 005 | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AD, AH | | |

## Katasterblatt 8339 Oberaudorf Biotope Nrn. 0001 - 0019

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|
| A 8339 - 0010 | **STREU- UND NASSWIESEN IM OBEREN PRIENTAL**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Biotop mit insgesamt 11 Teilflächen befindet sich in der naturräumlichen Untereinheit Priental der Chiemgauer Alpen. Es umfasst Nasswiesen, Hochstauden und Großseggenrieder im Bereich des Talbodens zwischen den Ortschaften Berg und Grenzhub.<br>Kennzeichnend für den durch glaziale und fluviatile Erosion geformten Talboden des Prientals (Trogtal) sind holozäne Hang- und Verwitterungsschutte unterschiedlichen Alters, durch die sich die Prien ihren Weg bahnt. Diese lockeren Gesteine haben dem Talboden sein heute weitgehend flaches Aussehen gegeben und ihn als Verkehrsachse und Siedlungsgebiet prädestiniert. Hinzu kommen Schutt- und Schwemmkegel von den Seitenbächen der Prien, während pleistozäne Sedimente (TF 9) nur kleinräumig auftreten.<br>Stärker verfestigte, lehmig tonige Bodenschichten dieser Talsedimente wirken als Wasserstauer und bilden die Voraussetzung für Quellaustritte, Vernässungen und Vermoorungen.<br>Die kartierten Biotop-Teilflächen 1 - 10 bilden den Rest eines ursprünglich ausgedehnten Nasswiesen- und Niedermoorgebiets zwischen Sachrang und Grattenbach (s. Kartenblatt TK 8239, Aschau i. Ch.), das durch Verbau und Tieferlegung der Prien und ihrer Seitenbäche im Verlauf des 20. Jahrhunderts weitgehend trockengelegt wurde.<br>TF 11 befindet sich bei Grenzhub, jenseits der Talwasserscheide, von wo das Wasser nach Süden dem Walchentaler Bach zufließt.<br>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen<br>1. Feuchgebietskomplex bei Berg westlich und östlich der begradigten Prien (TF 1-5)<br>2. Nasswiesen, Hochstauden und Großseggenrieder des Sachranger Beckens (TF 6-10)<br>3. Quellsumpf bei Grenzhub (TF 11)<br>Der Wasserhaushalt der Quellsumpfs ist beeinträchtigt durch Entwässerungsgräben, Dränagen sowie den Verlauf einer Kanaltrasse. | |
| | Nutzung:<br>Ent- / Bewässerungsgraben; Grünland; Beweidung; Mahd; Streuwiese; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>regelmäßige Mahd; Ausmagerung; Entfernung / Auslichtung von Gehölzaufwuchs; Sicherung gegen Fremdstoffeintrag; Pufferstreifen um Biotop ausweisen; Beseitigung von Ablagerungen; Beseitigung von angrenzender Beeinträchtigung; Beseitigung baulicher Anlagen; Wasserhaushalt wiederherstellen<br>Erläuterungen: Wasserhaushalt: Renaturierung begradigter Quellbäche, Verschluss von Entwässerungsgräben, Renaturierung der Prien als zentrale Vernetzungsachse. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0010 - 001** | TF 1 besteht aus einem schmalen, brachgefallenen Streifen aus nassen Hochstauden, der zwischen der Prien und der Staatsstraße 2093 verläuft. In dem eutrophierten und ruderalisierten Bestand dominiert Filipendula ulmaria als Charakterart des gleichnamigen Verbands, begleitet von Geranium sylvaticum, Carex brizoides und Urtica dioica.<br>Bedingt durch ihre Lage ist die Teilfläche im Wasserhaushalt stark beeinträchtigt, hinzu kommt Eutrophierung durch Mähgutablagerung. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text) | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Nutzungsauflassung / Verbrachung; landwirtschaftliche Ablagerung (organisch) | Biotoptypen<br>GH |
| **A 8339 - 0010 - 002** | TF 2 ist von TF 1 durch eine Fettweide getrennt, im Westen grenzt die von mehreren verlandeten Gräben durchzogene Teilfläche an einen naturnahen, mäandrierenden Quellbach (s. TF 3).<br>In weiten Teilen dominieren auf der ungedüngten und einschürigen TF 2 wertgebende Sippen des Calthion und fügen sich zu einer artenreichen Nasswiese zusammen, wie man sie im Talbereich nur noch selten findet: Besonders augenfällig zur Blütezeit ist hierbei Silene flos-cuculi. Desweiteren kommen vor: Caltha palustris, Valeriana dioica, Juncus effusus, Crepis paludosa, Bistorta officinalis, Alopecurus pratensis, Geum rivale, Chaerophyllum hirsutum, Equisetum palustre, Scirpus sylvaticus, Dactylorhiza majalis agg., Trollius europaeus, Crepis mollis, Rhinanthus minor, Galium uliginosum, Ranunculus aconitifolius, Myosotis scorpioides agg., Cirsium palustre sowie Cirsium rivulare, Charakterart der montanen Bachkratzdistelwiesen. Beigemengt sind vereinzelt Tofieldietalia-Sippen wie Carex flava agg. und Eriophorum latifolium. Als Begleiter treten infolge der extensiven Grünlandnutzung zahlreiche Arrenatheretalia-Arten auf: Festuca rubra agg., Campanula patula, Anthoxanthum odoratum, Leontodon hispidus, Pimpinella major, Plantago lanceolata, Rhinanthus alectorolophus u.v.m. Im mittleren und südlichen Teil nimmt der Vernässungsgrad zu und es kommt über versauertem Substrat zur Bildung von rasigen Flachmoorbeständen mit Sippen des Caricion fuscae und Begleitern wie dem namengebenden Riedgras, Carex echinata, Luzula multiflora, Eriophorum angustifolium, Juncus filiformis, Molinia caerulea und Potentilla erecta.<br>Insbesondere im Süden findet man ein flächiges Großseggenried des Caricetum oenensis mit der namengebenden Art, zur Staatsstraße hin und im Bereich der Entwässerungsgräben kommen verstärkt Hochstauden mit Filipendulion-Sippen zur Geltung: u.a. Filipendula ulmaria, Valeriana officinalis und Epilobium hirsutum. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage | Biotoptypen<br>GG, GH, MF, GN |
| **A 8339 - 0010 - 003** | Die Westgrenze der Biotop-Teilfläche bildet ein durchschnittlich 30 cm tiefer, schlammiger mindestens 1m breiter Quellbach, der außerhalb des Biotops mit mächtiger Schüttung im Bereich einer Hofstelle entspringt und zunächst einen Fischteich speist, bevor er dann über eine Verrohrung in Teilfläche 3 entlassen wird und in langsamem Lauf weite Mäander zieht. Der Bach verlässt die Biotop-Teilfläche im Norden, wo er begradigt entlang eines Feldwegs Richtung Osten fließt. Als Verlandungspioniere treten u.a. auf: Equisetum fluviatile, Iris pseudacorus und Cardamine amara. Bachbegleitend konnte sich über einer Lesesteinreihe ein lückiges Gehölz mit typischen Pionier-Sippen des Alno-Ulmion wie Alnus incana, Euonymus europaea, Fraxinus excelsior und Acer pseudoplatanus entwickeln. In der Krautschicht findet man als weitere Charakterart des Alno-Ulmion Poa remota, eine Rarität, für die es nach SCHÖNFELDER (1990) in den Bayerischen Alpen bisher kaum Nachweise gibt.<br>Westlich des Quellbachs zum Waldrand hin breitet sich ein flächiges Caricetum oenensis aus, begleitet von Ranunculus aconitifolius, Epilobium alpestre und nassen Hochstauden, teils wie unter TF 1 und 2 beschrieben, teils mit Petasites hybridus (Waldrand), die hier mit Phalaris arundinacea das für junge Bachalluvionen typische Phalarido-Petasitetum hybridi bildet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>VW, FW, GH, GG |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0010 - 004** | Die zu früh gemähte Nasswiese östlich der Prien ist u.a. charakterisiert durch Calthionarten wie Scirpus sylvaticus, Juncus filiformis, Senecio aquaticus sowie die Überschwemmungszeiger Carex vesicaria und Eleocharis palustris agg. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; zu frühe Mahd; fehlende Pufferzone | Biotoptypen<br>GN |
| **A 8339 - 0010 - 005** | Nach Westen zur begradigten und eingetieften Prien hin wird das Gelände trockener und zahlreiche Arrhenatheretalia-Sippen wie Rhinanthus alectorolophus, Leontodon hispidus und Leucanthemum vulgare agg. dünnen die unter TF 4 genannten Nasswiesenarten aus. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; zu frühe Mahd; fehlende Pufferzone | Biotoptypen<br>GE |
| **A 8339 - 0010 - 006** | TF 6 ist brachgefallen und verläuft als Rest einst ausgedehnter Niedermoorwiesen des Sachranger Beckens keilförmig zwischen der Staatsstraße 2093 und einem tiefen Entwässerungsgraben. Brachebedingt kommt es zur Ausbildung eines Landröhrichts, das von Phalaris arundinacea, einem Wechselnässezeiger, dominiert wird.<br>Begleitend treten Nasswiesenanteile, Großseggenbestände mit Carex oenensis, Hochstauden vom Verband Filipendulion sowie Petasites hybridus als Charakterart des Phalarido-Petasitetum hybridi hinzu. Zur Teilfläche gehören auch die Hochstaudenbestände der südwestlich gelegenen Entwässerungsgräben. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text) | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Eutrophierung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; fehlende Pufferzone | Biotoptypen<br>GG, GN, GH, GR |
| **A 8339 - 0010 - 007** | TF 7 gruppiert sich als Hochstauden- und Nasswiesenbestand um ein mesophiles Laub- und Nadelgehölz, das auf einer Felsrippe stockt. Durch Eutrophierung und einen gestörten Wasserhaushalt (Entwässerungsgraben) zeichnet sich eine Ruderalisierung der Hochstauden mit Urtica dioica und Impatiens glandulifera, einem Neophyten, ab.<br>Die Nasswiese im Nordosten ist zu früh gemäht und beweidet, so dass es zur einseitigen Begünstigung von Carex nigra und Mentha longifolia kommt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Eutrophierung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; zu frühe Mahd; Ruderalisierung; Vorkommen expansiver Neophyten; fehlende Pufferzone | | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung<br>Biotoptypen<br>GH, GN |
| **A 8339 - 0010 - 008** | TF 8 stellt ebenfalls den Rest eines ursprünglich vermoorten Talbodens dar und ist heute von Intensivgrünland umgeben. Die kartierten Nasswiesen entsprechen den unter TF 2 und 4 beschriebenen Beständen.<br>In mehreren verlandeten Entwässerungsgräben findet man kleinflächige Großseggenrieder mit Carex paniculata sowie Carex rostrata, z.T. begleitet von Eriophorum angustifolium. Im Osten, zum Waldrand ist ein kleines Kalkflachmoor mit folgenden wertgebenden Sippen des Caricetum davallianae erhalten: Carex davalliana, Eriophorum latifolium, Dactylorhiza majalis, Menyanthes trifoliata sowie Willemetia stipitata. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0010 - 008** **Fort-setzung** | Erwähnenswert ist ein ca. 6 qm großer und mehr als einen Meter tiefer, schlammiger Quelltümpel an der Grenze zur Nasswiese, an dessen Grund sauberes, klares Quellwasser mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s hochsprudelt und in einem naturnah mäandrierendem Quellbach dem an der nördlichen Biotopgrenze verlaufenden Entwässerungsgraben zufließt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; zu frühe Mahd; fehlende Pufferzone | Biotoptypen<br>QF, MF, GN |
| **A 8339 - 0010 - 009** | Der teils beweidete, teils brachliegende von Entwässerungsgräben durchzogene Quellsumpf in schattiger luftfeuchter Lage besteht im Osten aus nassen Hochstauden wie unter TF 2 und 3 beschrieben. Im Nasswiesenbereich (Mitte) fällt der hohe Anteil an Cirsium rivulare, Charakterart der montanen Bachkratzdistelwiese, auf. Nach Westen erfolgt ein Übergang zu einem flächigen Caricetum oenensis. Im Bereich einer Quelle, die aus felsigem Untergrund ca. 0,1 - 1 l/s schüttet, befinden sich sowohl eine Quellfassung als auch ein begradigter Quellbach, der einen aufgelassenen Fischteich speist.<br>Auf einem isolierten Hartkalkblock wachsen typische Sippen der Asplenietea (Felsspaltengesellschaften) wie Campanula cochearíifolia, Moehringia muscosa, Polypodium vulgare, Asplenium ruta-muraria und Asplenium trichomanes. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Wasserhaushalt: Entfernung von Quellfassung | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Entwässerung / Drainage; Nutzungsauflassung / Verbrachung; (zu intensive) Beweidung | Biotoptypen<br>QF, FH, GG, GH, GN |
| **A 8339 - 0010 - 010** | TF 10 besteht überwiegend aus linearen Hochstaudenelementen des Filipendulion, umgeben von Intensivgrünland. Erwähnenswert ist das Vorkommen von Geranium palustre, Charakterart des Filipendulo-Geranietum, einer für nährstoff- und basenreiche Säume entlang von Bächen und Gräben typischen Assoziation. Im Bereich einer brachgefallenen Kuppe stockt ein mesophiles Gebüsch mit Fraxinus excelsior und Corylus avellana, begleitet von Feuchtezeigern und Origanitalia-Sippen in der Krautschicht.<br>Die Ablagerung von Bauschutt auf der Teilfläche stellt eine Beeinträchtigung dar. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Ablagerung; fehlende Pufferzone | Biotoptypen<br>WX, GH |
| **A 8339 - 0010 - 011** | Westlich an einen naturnahen Bachlauf (s. Biotop-TF 12.04) schließt eine brachgefallene, eutrophierte und initial verbuschte Streuwiese an, die wiederum im Westen an Intensivgrünland grenzt. Der tiefgründig-sumpfige, zeitweise überschwemmte Boden der Bachaue ist bestanden mit einem bultigen Caricetum paniculatae, in dem die namengebende Großsegge dominiert. Darüberhinaus findet man nasse Hochstaudenbestände wie unter TF 2 und 3 beschrieben. Der Nasswiesenanteil setzt sich neben einigen Calthion-Arten in erster Linie aus Störzeigern wie Juncus effusus, Juncus inflexus und Mentha longifolia zusammen.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nitriopile nicht ausgrenzbare Brennnesselbestände codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Eutrophierung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verbuschung / Gehölzanflug; Ruderalisierung; Verinselung; fehlende Pufferzone; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Kanaltrasse | | Pflege:<br>Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Biotoptypen<br>XS, GN, GH, GG |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0011** | **NATURNAHE GEHÖLZE ZWISCHEN BERG UND SACHRANG**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Biotop mit insgesamt 2 Teilflächen befindet sich in der naturräumlichen Untereinheit Priental der Chiemgauer Alpen. Es umfasst ein Gewässerbegleitgehölz an der begradigten Prien westlich der Ortschaft Berg sowie eine naturnahe Hecke südlich von Berg.<br>Kennzeichnend für den durch glaziale und fluviatile Erosion geformten Talboden des Prientals (Trogtal) sind holozäne Hang- und Verwitterungsschutte sowie Schwemmkegel unterschiedlichen Alters, durch die sich die Prien ihren Weg bahnt. | | |
| | Pflege:<br>Gelegentliche Beweidung; sonstige Gehölzpflege; Pufferstreifen um Biotop ausweisen; | | |
| **A 8339 - 0011 - 001** | TF 1 umfasst einen artenreichen Gehölzsaum beidseitig der Böschung der begradigten Prien. Letztere zählt aufgrund ihres naturfernen Charakters nicht zum Biotop („Sonstige Flächenanteile"). Der ca. 30jährige Gehölzbestand, der im Osten an Intensivgrünland grenzt, wird von Esche, Grauerle und Bergahorn dominiert und weist zwischen zahlreichen Schwemmholzablagerungen eine nitrophile, hochwüchsige Krautschicht auf, in der u.a. Sippen des Filipendulion, des Calthion und der Arrhenatheretalia aufeinandertreffen. Erwähnenswert ist das Vorkommen von Hesperis matronalis, einer Alno-Ulmion-Art, die nach SCHÖNFELDER (1990) im Mittelstock der Bayerischen Alpen bisher nur sehr selten nachgewiesen wurde. Im Priental hat sie ihr schwerpunktmäßiges Vorkommen in den Auwäldern nördlich von Aschau. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>70 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Keine Pflege oder Sicherung nötig | | Nutzung:<br>Teilbereich ohne Nutzung |
| | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; fehlende Pufferzone | | Biotoptypen<br>XS, WN |
| **A 8339 - 0011 - 002** | TF 2 wächst als naturnahes Heckenelement auf einem verfallenen Lesesteinwall. Es handelt sich dabei um ein älteres am Hangfuß gelegenes Prunetalia-Gebüsch in luftfeuchter, schattiger Lage, das von Hasel dominiert wird. Beigemengt sind Alnus incana, Cornus sanguinea und und Crataegus laevigata. Im spärlichen Unterwuchs findet man zahlreiche Fagetalia-Arten sowie Feuchtezeiger.<br>Aufgrund angrenzender Weidenutzung ist die Teilfläche durch Trittschäden beeinträchtigt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich; Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Waldsukzession verhindern durch Heckenverjüngung: gelegentliches Zurückschneiden einzelner Haselbüsche. Gelegentliche Beweidung unter Vermeidung von Trittschäden. | | Nutzung:<br>Beweidung |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>WH |
| **A 8339 - 0012** | **BACHLÄUFE UND BEGLEITGEHÖLZE ZWISCHEN SACHRANG UND GRENZHUB.**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Biotop mit insgesamt 7 Teilflächen liegt im Unternaturraum Priental der Chiemgauer Alpen und umfasst die Prien an der Einmündung von der südöstlichen Flanke des Spitzsteins ins Sachranger Becken (TF 12.01, 12.02) sowie zwei Bäche jenseits der Talwasserscheide zwischen Sachrang und Aschach (739 m NN), die entgegengesetzt, nach Tirol zum Walchentaler Bach, entwässern. Es sind dies der Schweiberergraben (TF 3, 4, 7) und ein Bachlauf südlich von Aschach sowie ein Gewässerbegleitgehölz (TF 5, 6).<br>Kennzeichnend für den durch glaziale und fluviatile Erosion geformten Talboden des Prientals (Trogtal) sind Lockersedimente wie holozäne Hang- und Verwitterungsschutte sowie Schwemmkegel unterschiedlichen Alters (TF 1, 2, 3, 4).<br>Zwischen Sachrang und Wildbichl, unmittelbar an der deutsch-österreichischen Grenze, baut sich ein Moränensperriegel aus Massen von Fernmoränenmaterial auf (TF 5, 6), die während der pleistozänen Vergletscherung aus der Tiroler Walchsee-Talung hier heraufgeschoben worden waren.<br>Der sogenannte Schweiberergrabens (TF 7) entspringt in der Tiroler Rundhöckerlandschaft am Niederndorfer Berg. Mit der Grenze zu Bayern bei ca. 820 m NN beginnt somit TF 7. Der Bach durchfließt in östlicher Richtung zunächst Fleckenmergel aus dem Lias sowie rhätische Bank- und Riffkalke, ehe er den Talboden bei ca. 750 m NN erreicht, wo die Teilfläche mit Beginn eines verbauten Bachabschnitts endet. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0012 Fort-setzung** | Charakterisierung der einzelnen Teilflächen<br>1. Die Prien bei Sachrang (TF 1, 2)<br>2. Der Schweiberer Graben (TF 3, 4, 7)<br>3. Bachläufe und Gewässerbegleitgehölz zwischen Aschach und Grenzhub (TF 5, 6) | | |
| | Nutzung:<br>Stockhieb; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>Pufferstreifen um Biotop ausweisen; Beseitigung von Ablagerungen; Beseitigung von angrenzender Beeinträchtigung<br>Erläuterungen: Renaturierung verbauter Fließgewässerabschnitte | |
| **A 8339 - 0012 - 001** | TF 1 beginnt südlich der Gemeindestraße Richtung Schweibern und umfasst einen naturnahen Abschnitt der Prien mit beidseitigem Ufergehölz. Aufgrund der holozänen Lockermassen kommt es im Prienverlauf immer wieder zur streckenweisen Versickerung, so auch hier: das 4 - 10 m breite von Geröllbänken gesäumte, flach verlaufende Bachbett liegt periodisch brach. Ca. 130 m bachabwärts endet die TF an einer Geschiebesperre, die den Beginn eines verbauten Bachabschnitts markiert.<br>Das Ufergehölz setzt sich in erster Linie zusammen aus Eschen, begleitet von Grauerle, Bergahorn, Bergulme, Salweide und Fichte. In der Krautschicht findet man sowohl Charakterarten mesophiler Buchenwälder als auch Nährstoffzeiger wie Urtica dioica.<br>Der Bachlauf verläuft eingekeilt zwischen einer Forststraße mit Holzlagerplatz im Westen sowie dicht anschließender Bebauung im Südosten. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text); sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Dichte Bebauung bis zur Biotopgrenze bzw. direkt angrenzende Straßen, Kiesaufschüttung; Fehlende Biotopvernetzung durch verbaute bzw. verrohrte Fließgewässerabschnitte. | | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; keine Pflege oder Sicherung nötig<br>Biotoptypen<br>FK, FW, VW |
| **A 8339 - 0012 - 002** | TF 2 stellt das beidseitige, meist an der Gewässerböschung stockende Begleitgehölz des an TF 1 anschließenden verbauten Prienabschnitts („Sonstige Flächenanteile“) dar und führt direkt, teils begleitet von einer Asphaltstraße, in die Ortschaft Sachrang. In der Baumschicht dominieren zunächst Alteschen, die bachabwärts immer jünger werden und lokal zurückgeschnitten sind. Als Begleiter tritt die Hasel hinzu. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>70 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Zu intensive Gehölzpflege; Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text) ; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Dichte Bebauung bis zur Biotopgrenze bzw. direkt angrenzende Straßen, Kiesaufschüttung; Fehlende Biotopvernetzung durch verbaute bzw. verrohrte Fließgewässerabschnitte. | | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; keine Pflege oder Sicherung nötig<br>Biotoptypen<br>XS, WN |
| **A 8339 - 0012 - 003** | TF 3 umfasst ein lineares Begleitgehölz südseitig entlang eines verbauten Bachabschnitts des Schweiberergrabens. Baum- und Strauchschicht bestehen überwiegend aus Bergahorn, Esche, Hasel, Purpurweide und Traubenkirsche. Das offenbar regelmäßig zurückgeschnittene Gehölz stockt mit krautreichem Unterwuchs auf einer verfallenen, totholzreichen Lesesteinzeile und ist insbesondere tierökologisch als eine wichtige Bereicherung der Kulturlandschaft zu werten.<br>Der verbaute Bachabschnitt sowie die relativ isolierte Lage der Teilfläche entlang der Staatsstraße 2093 und im Bereich intensiv genutzter Grünlandwiesen stellen eine Beeinträchtigung dar. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>100 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text); fehlende Pufferzone; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Dichte Bebauung bis zur Biotopgrenze bzw. direkt angrenzende Straßen, Kiesaufschüttung; Fehlende Biotopvernetzung durch verbaute bzw. verrohrte Fließgewässerabschnitte. | | Pflege:<br>biotopprägende Nutzung / schonende Pflege fortsetzen zum Erhalt der Heckenstruktur, gelegentlichen punktuellen Stockhieb durchführen (wie bisher).<br>Biotoptypen<br>WN |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0012 - 004** | Einige Meter nach Durchquerung der Staatsstraße (Beginn TF 4) fließt der Schweiberer Graben in naturnahem, schwach mäandrierendem Lauf Richtung Grenzhub. Das Bett des durchschnittlich 2 m breiten und 10 cm tiefen Bachs ist angefüllt mit Schotter, Blockwerk und kiesigem Sediment. Das von Geröllbänken gesäumte Fließgewässer ist reich an bis 30 cm tiefen, schwach durchströmten Gumpen. Während der Bach im Westen mit einem flächigen Quellsumpf (s. Biotop-TF 10.11) verzahnt ist, erhebt sich im Osten ein mehrere Meter hohes Steilufer, das bestanden ist mit einem reich gegliederten Ufergehölz. In der Baum- und Strauchschicht wachsen u.a. Alno-Ulmion-Sippen wie Ulmus glabra, Fraxinus excelsior, Prunus padus, Alnus incana und Acer pseudoplatanus. Hinzu kommt in größerer Zahl Populus tremula, eine Pionierbaumart. In der Krautschicht dominieren die wertgebenden Alno-Ulmion-Sippen Petasites hybridus und Lamium galeobdolon agg., begleitet von Aegopodium podagraria, Geum rivale, Geranium palustre und Chaerophyllum hirsutum.<br>Der Schweiberergraben ist im Bereich von TF 4 belastet durch Müllablagerung und Einleitung von nährstoffreichem Dränagenwasser. Jenseits der Teilflächengrenze im Süden ist der Bachlauf wieder verbaut. Eine östlich angrenzende Baugebietsausweisung sowie eine offenbar damit in Zusammenhang stehende Kiesaufschüttung im Norden beeinträchtigen das Biotop nachhaltig. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; keine Pflege oder Sicherung nötig<br>Erläuterungen: Keine Bebauung östlich im Anschluss an TF 4! | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Müllablagerung; Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text); fehlende Pufferzone; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Dichte Bebauung bis zur Biotopgrenze bzw. direkt angrenzende Straßen, Kiesaufschüttung; Fehlende Biotopvernetzung durch verbaute bzw. verrohrte Fließgewässerabschnitte. | |
| | Biotoptypen<br>FK, FW, VW | | |
| **A 8339 - 0012 - 005** | TF 5 besteht aus einem naturnahen, mäandrierenden Bachlauf mit Begleitgehölz, der zwischen dem Freizeitgelände des Sachranger „Naturdorfs“ und einem Wanderweg fließt. Der im Durchschnitt 1,2 m breite und 8 cm tiefe Bach verläuft in einem ca. 2 m tief eingeschnittenen Bett mit mäßiger Geschwindigkeit über grobkiesiges, bis steiniges Sediment. Angeschwemmtes Totholz- und Laub stauen in regelmäßigen Abständen bis zu 30 cm tiefe, schlammige Gumpen an. Das ca. 30jährige Ufergehölz wird von Esche dominiert. Ein kleinflächiger Fichtenbestand im Südwesten zählt nicht zum Biotop, das in Teilbereichen durch Ablagerung von Müll und Schnittgut beeinträchtigt ist. Der Bach hat seinen Ursprung im Bereich von Biotop 23.01 und ist oberhalb wie unterhalb des kartierten Teilbiotops begradigt bzw. verbaut. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text | Beeinträchtigung:<br>Müllablagerung; landwirtschaftliche Ablagerung (organisch); Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text); sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Dichte Bebauung bis zur Biotopgrenze bzw. direkt angrenzende Straßen, Kiesaufschüttung; Fehlende Biotopvernetzung durch verbaute bzw. verrohrte Fließgewässerabschnitte. | |
| | Biotoptypen<br>FW, VW | | |
| **A 8339 - 0012 - 006** | TF 6 umfasst einen naturnahen Bachabschnitt, der von Aschach schwach mäandrierend Richtung Grenzhub fließt. Der ca. 1 m breite und 15 cm tiefe, saubere Bach verläuft in kiesig-steinigem Sediment und flachem Bett unverbaut und frei zunächst entlang eines Waldrands und quert anschließend eine Wiese, was heutzutage eine Seltenheit darstellt. Gespeist wird der Bach von seitlichen Quellaustritten sowie von zwei Quellen östlich und nordöstlich von Aschach (s. Biotop-TF 22.03, 22.04).<br>Die Teilfläche ist jeweils durch verbaute bzw. verrohrte Bachabschnitte begrenzt . | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; keine Pflege oder Sicherung nötig | Beeinträchtigung:<br>Sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Fehlende Biotopvernetzung durch verbaute bzw. verrohrte Fließgewässerabschnitte. | Biotoptypen<br>FW |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0012 - 007** | In seinem Oberlauf fließt der Schweiberer Graben schwach mäandrierend durch eine m.o.w. steile, lokal felsdurchsetzte Bachschlucht in geröllreichem, blockigem und vegetationsarmen Bett, das deutlich periodische Hochwasserführung erkennen lässt. Bei dem ca. 3 m breiten Bach, der umgeben ist von einem breiten Band aus mesophilem Bergmischwald, wechseln Gumpen und Fließbereiche zwischen Geröllaufschüttungen. Seitliche Hanganrisse und kleinere Quellaustritte begleiten den Gewässerverlauf. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; keine Pflege oder Sicherung nötig | Beeinträchtigung:<br>Sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Fehlende Biotopvernetzung durch verbaute bzw. verrohrte Fließgewässerabschnitte. | Biotoptypen<br>QF, XR, FW |
| **A 8339 - 0013** | **HECKEN DER BÄURLICHEN KULTURLANDSCHAFT IM SÜDLICHEN PRIENTAL**<br>NATURRAUM PRIENTAL<br>Das Biotop mit insgesamt 5 Teilflächen liegt im Süden der naturräumlichen Untereinheit Priental der Chiemgauer Alpen und umfasst alternde, überwiegend von Hasel dominierte Baumhecken, die als Relikte einstiger kleinstrukturierter bergbäuerlicher Landwirtschaft bis in die heutige Zeit überdauerten.<br>Die Teilflächen 1, 2, 4 und 5 liegen im Bereich Grenzhub - Ölbergkapelle über holozänen Lockersedimenten aus Hang-, Verwitterungsschutt und Schwemmkegeln unterschiedlichen Alters.<br>Darüberhinaus baut sich zwischen Sachrang und Wildbichl, unmittelbar an der deutsch-österreichischen Grenze, ein Moränensperriegel aus Massen von Fernmoränenmaterial auf, die während der pleistozänen Vergletscherung aus der Tiroler Walchsee-Talung hier heraufgeschoben worden waren. Östlich von Grenzhub, im Bereich dieser sanft geschwungenen Fernmoränenzüge befindet sich TF 3.<br>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen<br>TF 4, 5:<br>Es handelt sich um zweischichtige, weit ausladende, beispielhaft ausgebildete Baumhecken, die sich im Lauf von Jahrzehnten teils über alten Lesesteinwällen entwickeln konnten und früher u.a. zur Einfriedung von Weideland gedient hatten. In der weitgehend geschlossenen Strauchschicht dominieren bis 10 m hohe Haselbüsche, die fast ebensoweit ins umliegende Grünland ausgreifen und mit ihrem Geäst beinahe den Boden berühren. Aufgrund des Lichtmangels ergibt sich in diesem mehrere Meter breiten Saum der Hecke kein nennenswerter Aufwuchs bzw. Verbuschung.<br>Die deutlich höhere Baumschicht setzt sich zusammen aus jüngeren bis alten Eschen, Sommerlinden, Bergahornen, Fichten und Eichen.<br>Der Unterwuchs der Hecken ist sehr uneinheitlich und reicht von Magerkeitszeigern, mesotrophen Arten bis hin zu Nitrophyten sowie Feuchtezeigern.<br>TF 1, 3:<br>Hierbei handelt es sich ebenfalls um alte, von Hasel dominierte Prunetalia-Gebüsche mit jedoch weniger deutlich ausgeprägter Baumschicht als bei den TF 4 und 5. | | |
| | Nutzung:<br>Stockhieb; Teilbereich ohne Nutzung | | Pflege:<br>Sonstige Gehölzpflege |
| **A 8339 - 0013 - 001** | TF 1 verläuft im Bereich eines alten, verfallenen Bretter und Drahtzauns mit Lesesteinen und wird beidseitig, sowohl nach Osten zum angrenzenden Intensivgünland, als auch nach Westen zu einer Schafweide hin, kräftig ausgeschnitten, so dass sich die Gehölze nur im Kronenbereich ausbreiten können. Den Unterwuchs bestreiten nitrophile Hochstauden, allen voran Utica dioica. Im Norden, wo die Hecke im spitzen Winkel nach Westen zum Wald hin abbiegt, ist sie total zurückgeschnitten und somit nicht mehr Bestandteil des Biotops. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Gelegentlicher punktueller Stockhieb, um ein Überaltern der Hecken zu vermeiden. | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; zu intensive Gehölzpflege; Flächenverlust / -teilung; fehlende Pufferzone | Biotoptypen<br>WH |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| A 8339 - 0013 - 002 | TF 2 setzt sich zusammen aus Fragmenten einer alten Haselhecke, die beim Bau der angrenzenden Zufahrtstraße um eine Böschung erweitert wurde und als flachgründiger bis felsiger Sekundärstandort ebenfalls verbuscht ist. So findet man an dem exponierten, mageren und wärmegtönten Standort neben Corylus avellana weitere Prunetalia-Sippen aller Altersstufen wie Pyrus pyraster und Prunus avium sowie Pioniergehölze mit u.a. Alnus incana, Betula pendula, Salix caprea und Salix purpurea. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Keine Pflege oder Sicherung nötig<br>Erläuterungen: Vorerst natürliche Sukzession. | Beeinträchtigung:<br>Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung Fehlende Pufferzone | Biotoptypen<br>WH |
| A 8339 - 0013 - 003 | TF 3 säumt eine mit Adlerfarn verhochstaudete Extensivweide und besteht aus einer relativ kurzen, von Fichten aufgelockerten Haselbuschreihe, die jedoch ebenfalls zu intensiv zurückgeschnitten wird. Zur Hasel gesellen sich Berberidion-Arten wie Rhamnus cathartica, Berberis vulgaris, Ligustrum vulgare sowie Sorbus aria und betonen somit den sommerwarm-trockenen Aspekt des Standorts. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Gelegentlicher punktueller Stockhieb, um ein Überaltern der Hecken zu vermeiden. | Beeinträchtigung:<br>Zu intensive Gehölzpflege | Biotoptypen<br>WH |
| A 8339 - 0013 - 004 | TF 4 verläuft von der Ölbergkapelle bis zur Staatsstraße 2093 und grenzt im Westen an Intensivgrünland, wobei offensichtlich ein knapp 10 m breiter Pufferstreifen zum Schutz der Hecke eingehalten wird. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich<br>Erläuterungen: Gelegentlicher punktueller Stockhieb, um ein Überaltern der Hecken zu vermeiden. | | Biotoptypen<br>WH |
| A 8339 - 0013 - 005 | TF 5 verläuft im Abstand von mehreren Metern parallel zum Waldrand auf einem Lesesteinwall von der Ölbergkapelle südwestwärts bis zur Staatsgrenze, wo sich die Hecke weiter nach Tirol fortsetzt. Der ökologische Wert der Hecke wird durch ihren Totholzreichtum noch besonders betont. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich<br>Erläuterungen: Gelegentlicher punktueller Stockhieb, um ein Überaltern der Hecken zu vermeiden. | | Biotoptypen<br>WH |
| A 8339 - 0014 | **DIE PRIEN UND IHRE SEITENBÄCHE IM UNTERNATURRAUM SPITZSTEIN**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Die Quelle der Prien liegt auf österreichischer Seite im Bereich der Goglalm (1140 m NN, s. Kartenblatt TK 8239, Aschau i. Ch.) an der Südwestflanke des Spitzstein. Von dort sucht die Prien ihren Weg streckenweise unterirdisch in südöstlicher Richtung talwärts, wobei sie nach Überschreiten der Grenze auf bayerischer Seite erst ab ca. 890 m NN konstant Wasser führt (Beginn TF 1).<br>Das Einzugsgebiet der Prien und ihrer Seitenbäche (TF 1) liegt im Bereich flächenbildender Gesteinsserien aus grauen bis dunkelgrauen, teils sattelartig verfalteten Lias-Fleckenkalken und -mergeln.<br>Hinzu kommen dünnschiefrige, dunkelgraubraune bis bräunlichgraue Bitumenschiefermergel (Posidonienschiefer), deren größtes Vorkommen im Priengraben auf der Höhe der Ortschaft Mitterleiten liegt. Ebenfalls in dieser Zone findet man eine schmale Gesteinsserie aus Malm-Aptychenschichten.<br>Wo die Prien den Talgrund erreicht wechselt das geologische Ausgangssubstrat von kalkalpinen Gesteinen zu den holozänen Talsedimenten des Sachranger Beckens. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0014 Fort-setzung** | TF 2 beginnt als weiterer Seitenbach der Prien nordöstlich von MItterleiten mit zuverlässiger Wasserführung auf einer Höhe von 820 m NN und berührt in seinem Verlauf ebenfalls Fleckenkalke und -mergel aus dem Lias sowie oberrhätische Bank- und Riffkalke. | | |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Pflege:<br>Sicherung gegen Fremdstoffeintrag; Pufferstreifen um Biotop ausweisen; Beseitigung von Ablagerungen; Wasserhaushalt wiederherstellen; keine Pflege oder Sicherung nötig | |
| **A 8339 - 0014 - 001** | Tief eingeschnittene zumeist von Fichtenwäldern bestandene Schluchten und Kerbtäler haben die teils auf österreichischer Seite entspringenden Seitenbäche der Prien in die Rundhöckerlandschaft südwestlich von Sachrang gegraben. Sie werden u.a. gespeist aus kleineren Quellmooren, Nasswiesen und Hochstaudenfluren (s.a. Biotop 15 TF 2 - 6), die inselartig über die nordostexponierten Wiesenhänge der Sachranger Bergbauernhöfe verteilt sind und wachsen rasch zu ca. 1,5 m breiten, geröll- und kiesreichen Bachläufen an, bevor sie sich in beinahe rechtem Winkel in die Prien ergießen.<br>Erwähnenswert ist ein Gewässerbegleitgehölz aus Hasel und Esche, das einen naturnahen, verzweigten, tief ins Gelände eingeschnittenen Seitenbach südlich des Weilers Reichenau säumt. Der ca. 80 cm breite und 3 cm tiefe, mäandrierende, zügig über kiesig bis steinig-sandiges Sediment dahinfließende Wiesenbach ist begleitet von kleineren Hanganrissen. Wo er sich mit einem gleichrangigen Nebenbach vereint, überwindet er eine versinterte Felsstufe.<br>Die Seitenbäche der Prien sind lokal durch Ablagerung von Müll, Nährstoffeinträge aus angrenzendem Intensivgrünland sowie die Einleitung von Hausabwässern (Weiler auf österreichischer und bayerischer Seite) beeinträchtigt.<br>Ebenfalls tief eingegraben fließt die ca. 2 m breite Prien in grobblockigem Bachbett, gesäumt von einem breiten Band aus Fichtenwald oder mesophilen Mischbeständen aus Buche, Esche, Bergahorn, Fichte und Tanne talwärts.<br>Gespeist durch die zahlreichen Nebenbäche gewinnt sie rasch an Größe, so dass sie südlich von Mitterleiten zu einem 6 - 8 m breiten Gebirgsbach mit Gumpen und kleineren Wasserfällen anschwillt. Hier durchbricht sie eine bis 20 m breite, moos- und totholzreiche felsige Schlucht. Der Bewuchs der schattigen, von Hangrutschungen und lokalen Quellaustritten begleiteten Schlucht mit Gefäßpflanzen ist spärlich: Erwähnenswert sind u.a. wertgebende Sippen des Tilio-Acerion wie Aruncus dioicus, Actaea spicata, Cardamine pentaphyllos, Anthriscus nitidus, Polystichum aculeatum, Petasites albus, Aconitum lycoctonum und Impatiens nolitangere sowie Festuca altissima, eine schattenliebende Fagionart feuchter, felsiger Standortslagen und Adoxa moschatellina. Darüberhinaus wachsen an den Felswänden wertgebende Sippen des Cystopteridion wie der namengebende Blasenfarn, Asplenium trichomanes und Asplenium viride.<br>Ebenfalls südlich von Mitterleiten findet man begleitend zur Prien eine lineare Bachaue vom Verband Alno-Ulmion aus Eschen und Haselbüschen, begleitet von Grauerle, sowie Nährstoff- und Feuchtezeigern im Unterwuchs wie Aegopodium podagraria, Ranunculus lanuginosus, Impatiens nolitangere und Equisetum telmateja. Erwähnenswert ist hier ein lokal begrenztes, aber individuenreiches Vorkommen von Matteuccia struthiopteris, einer Alno-Ulmionart, über sandig-kiesigem Schwemmgrund. Der in den Zentralalpen weit verbreitete Straußfarn hat nach SCHÖNFELDER (1990) in Bayern sein einziges Schwerpunktvorkommen im Bayerischen Wald. Innerhalb der Bayerischen Alpen konnte er bisher nur vereinzelt u.a. im Bereich des Inns und der Tiroler Ache nachgewiesen werden.<br>Mit Erreichen des Talgrunds fließt die Prien zunächst parallel zu einer Forstsraße, wo sie beidseitig begleitet wird von einem Gehölzsaum aus Esche, Bergahorn, Grauerle, Bergulme und Fichte. TF 1 endet an der Gemeindestraße nach Schweibern (Biotop-Fortsetzung s. TF 12.01). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>94 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Erläuterungen: Keine ungeklärten Abwässer in das Gewässernetz der Prien einleiten! | Beeinträchtigung:<br>Gewässerverunreinigung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Müllablagerung; fehlende Pufferzone | Biotoptypen<br>QF, FH, XR, VW, FW |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0014 - 002** | TF 2 entspricht überwiegend den unter TF 1 beschriebenen Seitenbächen, ist jedoch in seinem Unterlauf, der nicht erfasst wurde, begradigt. Im östlichen Biotopabschnitt bildet der Bach ein steilflankiges Kerbtal, das mit einem geschlossenen Gehölzsaum aus mehrstämmigen, ca. 50jährigen Eschen bewachsen ist. Weitere Begleitbaumaerten sind u.a. Bergahorn und Buche | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Erläuterungen: Renaturierung des begradigten, nicht zum Teilbiotop gehörigen Unterlaufs. | Beeinträchtigung:<br>Verinselung<br>Erläuterungen: fehlende Biotopvernetzung durch Bachverbau im Unterlauf. | Biotoptypen<br>XR, VW, FW |
| **A 8339 - 0015** | **QUELLMOORE, NASSWIESEN UND FEUCHTE HOCHSTAUDEN IM EINZUGSGEBIET DER PRIEN**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Das Biotop mit insgesamt 10 Teilflächen erstreckt sich als Teil der naturräumlichen Untereinheit Spitzstein auf einer mittleren Höhe von 800 m NN über das gesamte von Berglandwirtschaft geprägte Sachranger Hügelland von Schweibern im Süden, über Reichenau und Mitterleiten bis zur Obermoosalm im Nordosten.<br>Die geologischen Vorgaben dieser flachwelligen Hügellandschaft stammen mit flächenbildenden grauen bis dunkelgrauen Fleckenmergeln bzw. -kalken aus den Allgäuschichten des unteren Jura (TF 1 - 7, 10). Beigemengt sind lokal dünnschiefrige, dunkelgraubraune bis bräunlichgraue Bitumenschiefermergel (Posidonienschiefer) sowie mergelige Malm-Aptychenschichten.<br>Nördlich dieser Liaszonen liegt die Obermoosalm, wo mergelige Kössener Schichten und verkarstungsfähige Riff- und Bankkalke aus dem Oberrhät aufeinandertreffen (TF 8, 9).<br>Charakteristisch für die Böden der tonhaltigen Mergelgesteine ist ihre geringe Wasserduchlässigkeit, was immer wieder zu Quellaustritten und insbesondere in Muldenlage zur Vergleyung und Vermoorung führt.<br>Der gesamte Bereich des Sachranger Hügellands ist glazial überformt und verdankt sein rundkuppiges Relief vor allem der Gletscherwirkung der letzten Eiszeit.<br>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen<br>1. Obermoosalm (TF 8, 9)<br>In einem flachen, langgezogenen Kessel liegt, eingerahmt von felsdurchsetzten Fichten- bzw. mesophilen Buchenwäldern, an der Südostflanke des Spitzsteins die beweidete Lichtung der Obermoosalm (850 m NN).<br>2. Nasswiesen und Hochstauden um Mitterleiten (TF 7, 10)<br>3. Quellmoore um Reichenau und Schweibern (1, 2, 3, 4, 5, 6) | | |
| | Pflege:<br>Regelmäßige Mahd; Ausmagerung; gelegentliche Mahd; Entfernung / Auslichtung von Gehölzaufwuchs; Pufferstreifen um Biotop ausweisen; Beseitigung von Ablagerungen; Beseitigung von angrenzender Beeinträchtigung; Wasserhaushalt wiederherstellen<br>Erläuterungen: Verschluss bzw. Auflassen von Entwässerungsgräben; Renaturierung begradigter Quellbäche. | Beeinträchtigung:<br>Erläuterungen: Bei einigen Teilflächen ergibt sich der scheinbare Widerspruch: Weidenutzung und doch Bracherscheinungen. Dies lässt sich damit erklären, dass die Rinder Teilbereiche selektiv beweiden mit allen für das jeweilige Quellmoor negativen Auswirkungen, weite Teile aber wieder nicht befressen, so dass Verbrachung einsetzt. | |
| **A 8339 - 0015 - 001** | TF 1 besteht aus Nasswiesen, Hochstauden und einem Feuchtgebüsch.<br>Die Teilfläche ist von einem naturnahen Quellbach durchflossen, der einer gefassten Quelle entspringt und im Nordosten in einen kleinen Forellenteich mündet, der nicht zum Biotop zählt (Flächenanteil „XU“) und dem ein weiterer Fischteich außerhalb der Biotopabgrenzung folgt.<br>Das von Salix cinerea beherrschte Pionier-Weidengebüsch des Salicion cinereae am Ufer des erstgenannten Teichs zählt dagegen zur Teilfläche und enthält als weitere begleitende Gehölzarten Salix caprea, Fraxinus excelsior und Acer pseudoplatanus. Der Unterwuchs ist charakterisiert u.a. durch nasse Hochstauden und Carex paniculata. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0015 - 001** **Fort-setzung** | Die teils beweideten, teils gemähten und teils brachen Hochstauden- und Nasswiesenbereiche zeigen lokal Anzeichen initialer Verbuschung. Die nassen Hochstauden bestehen aus Kälberkropf- und Mädesüßfluren. In den Nasswiesenanteilen dominieren die Calthion-Sippen Caltha palustris mit Equisetum palustre und Myosotis scorpioides agg. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verbuschung / Gehölzanflug; (zu intensive) Beweidung; Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text) | | Nutzung:<br>Beweidung; Mahd; Teilbereich ohne Nutzung |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidete Bereiche auszäunen; Gesamte Teilfläche: turnusmäßige Sommermahd. Entfernung der Quellfassung, Auflassen der Fischteiche. Angrenzende Fischteiche | | Biotoptypen<br>XU, WG, GN, GH |
| **A 8339 - 0015 - 002** | TF 2 grenzt im Süden unmittelbar an eine Hofstelle und wird quer sowie entlang der Gemeindestraße von künstlich gezogenen Gräben entwässert. Den Hauptbestand bilden nasse Hochstauden des Filipendulion, die von der namengebenden Art dominiert werden und als Folge von Nährstoffeinträgen und gestörtem Wasserhaushalt aus dem im Zentrum gelegnen, rudimentären Davallseggenried hervorgegangen sein dürften. Hier findet man neben Störzeigern und Calthion-Arten mit Carex davalliana noch weitere wertgebende Sippen der Tofieldietalia wie Eriophorum latifolium, Menyanthes trifoliata, Aster bellidiastrum, Willemetia stipitata, Tofieldia calyculata und Ranunculus montanus.<br>Der Glatthaferwiesenanteil entspricht dem unter TF 3 beschriebenen Artengefüge. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Eutrophierung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; fehlende Pufferzone | | Nutzung:<br>Ent- / Bewässerungsgraben; Streuwiese |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Zunächst zur Aushagerung mehrmals mähen; später Übergang zur turnusmäßigen Herbst- bzw. Sommermahd. | | Biotoptypen<br>GE, MF, GH |
| **A 8339 - 0015 - 003** | TF 3 gruppiert sich um einen begradigten Quellbach, der einem Seitenzweig der Prien zufließt (s. Biotop 14.01) und lässt morphologisch das ehemals naturnahe, breite Bachbett gut erkennen. In der von Mähnutzung geprägten Teilfläche liegen Nasswiesenbestände vom Verband Calthion wie unter TF 9 und 1 beschrieben eng verzahnt mit Kälberkropf- und Mädesüßfluren vor, die aufgrund von Eutrophierung mit Fettwiesenarten zahlreich durchsetzt sind. Ergänzend zum Nasswiesenbestand sind noch folgende wertgebende für die montane Höhenlage charakteristische Sippen zu nennen: Phyteuma orbiculare, Crepis mollis und Polygonum bistrorta. Insbesondere an den trockeneren Einhängen des Bachbetts findet man mäßig frische und nährstoffreiche Arrhenatheretalia-Gesellschaften mit u.a. Rhinanthus alectorolophus, Campanula patula, Leontodon hispidus, Rumex acetosa, Heracleum sphondylium, Leucanthemum vulgare, Carum carvi und dem für die montane Höhenlage charakteristischen Myosotis sylvatica.<br>Im Norden der Teilfläche durchfließt der o.g. Graben als naturnaher Bach ein Feuchtgebüschfragment mit Alno-Ulmionarten wie Alnus incana und Fraxinus excelsior. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Eutrophierung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; fehlende Pufferzone | | Nutzung:<br>Ent- / Bewässerungsgraben; Mahd; Streuwiese |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Zunächst zur Aushagerung mehrmals mähen; später Übergang zur turnusmäßigen Herbst- bzw. Sommermahd. | | Biotoptypen<br>WG, GN, GE, GH |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0015 - 004** | TF 4, 5, 6:<br>Nördlich des Weilers Reichenau befindet sich ein extensiv beweideter, daher teils bracher und verbuschender Quellmoorkomplex, der durch Nährstoffeinträge aus dem oberhalb gelegenen Intensivgrünland beeinträchtigt ist.<br>Die Nasswiesen-, Hochstauden- und Kalkflachmoor-Bestände entsprechen den unter TF 2 und 3 genannten Biotoptypen. Neben den Hochstauden mit Filipendula ulmaria tritt hier auch Equisetum telmateja hinzu, der in dem kalkreichen, waldnahen Quellkomplex günstige Bedingungen vorfindet. Erwähnenswert ist, dass die Vegetationsbestände immer wieder mit Juncus inflexus, einem Beweidungszeiger, durchsetzt sind.<br>Folgende Besonderheiten sind anzumerken:<br>Wasserzügigkeit und gute Nährstoffversorgung des Standorts kommen u.a. durch weideresistente Rispenseggenrieder (Caricetum paniculatae) zum Ausdruck, in denen die namengebende Großsegge dominiert. Nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche sind als „sonstige Flächenanteile“ codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verbuschung / Gehölzanflug; (zu intensive) Beweidung; fehlende Pufferzone | | Nutzung:<br>Beweidung |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche, Entbuschen, Aushagerungsmahd, anschließend Über-gang zu turnusmäßiger Herbtmahd. | | Biotoptypen<br>XS, GG, MF, GH |
| **A 8339 - 0015 - 005** | siehe TF 004 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verbuschung / Gehölzanflug; (zu intensive) Beweidung; fehlende Pufferzone | | Nutzung:<br>Beweidung |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche, Entbuschen, Aushagerungsmahd, anschließend Über-gang zu turnusmäßiger Herbtmahd. | | Biotoptypen<br>GN, GH |
| **A 8339 - 0015 - 006** | siehe auch TF 004<br>Folgende Besonderheiten sind anzumerken:<br>Das ursprüngliche Davallseggenried ist brachebedingt mit bultigem Pfeifengras überwachsen und geht - Ergebnis sukzessiver Nährstoffanreicherung - im Süden in ein dichtes Landröhricht über das von Phragmites australis beherrscht wird. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verbuschung / Gehölzanflug; (zu intensive) Beweidung; fehlende Pufferzone | | Nutzung:<br>Beweidung |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche, Entbuschen, Aushagerungsmahd, anschließend Übergang zu turnusmäßiger Herbtmahd. | | Biotoptypen<br>GR, GH, MF |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0015 - 007** | TF 7 liegt als langgezogener von Mähnutzung geprägter Nasswiesenstreifen in einem versumpften Talboden südöstlich von Mitterleiten. Als wertgebende Sippen des Calthion dominieren Crepis paludosa, Geum rivale und Carex brizoides, begleitet u.a. von Ranunculus aconitifolius, Eqisetum palustre und Dactylorhiza majalis agg. Kleinflächige Kälberkropffluren kommen hinzu.<br>Die Teilfläche ist der Länge nach von einem mit Menyanthes trifoliata verlandenden Entwässerungsgraben durchzogen, der das Wasser, dem Talgefälle folgend, nach Nordosten abführt (s.a. TF 10). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; fehlende Pufferzone | | Nutzung:<br>Ent- / Bewässerungsgraben; Mahd |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>GN, GH |
| **A 8339 - 0015 - 008** | Die aus nassen Hochstauden mit Chaerophyllum hirsutum, Scirpus sylvaticus und Equisetum fluviatile - ein Überschwemmungszeiger v.a. montaner und winterkalter Lagen - bestehende Teilfläche entwässert über einen am südlichen Waldrand verlaufenden Graben ebenfalls in den Ponor von TF 9.<br>Nach Westen kommen über ansteigendem Gelände Quellsümpfe mit Nasswiesenbeständen des Calthion hinzu, die überwiegend der unter TF 9 beschriebenen Artenzusammensetzung entsprechen.<br>Trockenere Bereiche dieser Teilfläche von buckeligem Relief sind bestanden mit m.o.w. nährstoffliebenden Sippen der Arrhenathertalia wie: Centaurea jacea, Leucanthemum ircutianum, Silene dioica, Pimpinella major, Carum carvi, Dactylis glomerata und Plantago media.<br>Brachebedingt kommt es auf TF 8 zunehmend zu Eutrophierung und Ruderalisierung mit Urtica dioica. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Eutrophierung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; (zu intensive) Beweidung; Ruderalisierung | | Nutzung:<br>Ent- / Bewässerungsgraben; Beweidung |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche. Sommermahd. | | Biotoptypen<br>GN, GE, GH |
| **A 8339 - 0015 - 009** | TF 9, die nordöstliche Hälfte der Obermoosalm, stellt ein aufgrund extensiver Beweidung m.o.w. brachgefallenes Flachmoor dar, in dem neben Molinia caerulea die charakteristischen Sippen der Kalkquellmoorgesellschaft des Caricetum davallianae dominieren. Es sind dies: die namengebende Davallsegge, Carex hostiana, Carex flava agg., Carex panicea, Eriophorum latifolium, Tofieldia calyculata, Primula farinosa und Pinguicula vulgaris.<br>Torfbildung und daraus resultierende Bodenerhöhung bringen zunehmende Kalk- und Basenarmut mit sich, so dass u.a. zum leicht aufgewölbten Zentrum des Moores hin das Artenspektrum der Scheuchzerio-Caricetea mit folgenden Vertretern kalkarme bzw. saure Bodenverhältnisse wiederspiegelt: Eriophorum angustifolium, Carex nigra, Luzula multiflora und Menyanthes trifoliata. Lokal bilden sich über dem Zentrum Torfmoospolster mit Dosera rotundifolia, als Initialstadien einer beginnenden Verhochmoorung.<br>Die für saure Toffschlammböden charakteristische Schnabelsegge tritt in schlenkenartigen Vertiefungen sowie verlandeten Entwässerungsgräben bestandsbildend hinzu. Darüberhinaus findet man kleinflächige Großseggen-Vorkommen von Carex elata und Carex paniculata.<br>Weitere wertgebende Sippen der Scheuchzerio-Caricetea bzw. nennenswerte Orchideenaten, die über das Moor verteilt wachsen, sind: Gymnadenia conopsea, Platanthera bifolia, Dactylorhiza majalis agg., Succisa patensis und Willemetia stipitata.<br>Am nördlichen Waldrand entspringen im Abstand von ca. 15 m zwei Fließquellen mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s, speisen jeweils naturnahe Quellbäche, die jedoch nach wenigen Metern in einen langgezogenen, tiefen Entwässerungsgaben münden, der den Wasserhaushalt des Quellmoors nachhaltig schädigt. Hier wie im Westen an der Grenze zu TF 8 stocken von Grauerle dominierte Sumpfwaldfragmente des Alno-Ulmion. Im Unterwuchs findet man Nässezeiger wie Equisetum telmateja, Phalaris arundinacea, Trollius europaeus und Caltha palustris.<br>Der o.g. Entwässerungsgraben führt durch das Quellmoor nach Südwesten, wo er am Waldrand in einen Ponor entwässert. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0015 - 009**<br>**Fort-setzung** | Insbesondere im Randbereich der Teilfläche breiten sich nasse Hochstauden mit Chaerophyllum hirsutum und Nasswiesenbestände mit zahlreichen wertgebenden Sippen des Calthion aus wie: Crepis paludosa, Caltha palustris, Lythrum salicaria, Silene flos-cuculi, Myosotis scorpioides agg., Valeriana dioica, Angelica sylvestris, Cirsium oleraceum und Cirsium rivulare, Charakterart der montanen Bachkratzdistelwiese. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Nutzungsauflassung / Verbrachung; (zu intensive) Beweidung | | Nutzung:<br>Ent- / Bewässerungsgraben; Beweidung |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche. Herbstmahd nach Bedarf, verhochmoorte Bereiche nicht pflegen. | | Biotoptypen<br>QF, GN, GH, MO, WQ, GG, MF |
| **A 8339 - 0015 - 010** | TF 10 besteht aus einer nitrophilen, feuchten Hochstaudenflur, die sich in südöstlicher Exposition über einen sickernassen Hang herab zieht. Der üppig wachsende, artenarme Bestand wird in erster Linie von Petasites hybridus und Sambucus ebulus, Charakterart des Sambucetum ebuli, beherrscht.<br>Nach Nordosten setzt sich die brache Teilfläche entlang eines Entwässerungsgrabens (s.a. TF 7) mit Kälberkropfflur und einigen Calthion-Arten fort. Kurz vor der Gemeindestraße nach Mitterleiten endet sie an einer kleinen Deponie aus Mähgut und Müll. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage; Nutzungsauflassung / Verbrachung; (zu intensive) Beweidung; Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text) | | Nutzung:<br>Ent- / Bewässerungsgraben; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Sommermahd der grabenbegleitenden Hoch-stauden; Pestwurz-Attichbestände: natürliche Sukzession. Mähgut- und Müllablagerung an Biotopgrenze. | | Biotoptypen<br>GH |
| **A 8339 - 0016** | **HECKEN UND GEBÜSCHE UM MITTERLEITEN**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Das Biotop mit insgesamt 7 Teilflächen liegt in der bergbäuerlichen Kulturlandschaft um Mitterleiten (Unternaturraum Spitzstein), einer kleinen Ortschaft im Sachranger Hügelland, und umfasst Hecken sowie mesophiles Gebüsch auf einer mittleren Höhe von 860 m NN.<br>Die geologischen Vorgaben dieser flachwelligen Hügellandschaft stammen mit flächenbildenden grauen bis dunkelgrauen Fleckenmergeln bzw. -kalken aus den Allgäuschichten des unteren Jura (TF 1 - 7). Beigemengt sind lokal dünnschiefrige, dunkelgraubraune bis bräunlichgraue Bitumenschiefermergel (Posidonienschiefer) sowie nordöstlich von Mitterleiten mergelige Malm-Aptychenschichten (TF 3, 4).<br>Der gesamte Bereich des Sachranger Hügellands ist glazial überformt und verdankt sein rundkuppiges Relief vor allem der Gletscherwirkung der letzten Eiszeit.<br>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen<br>1. Haselnuss-Hecken (TF 1 - 5)<br>Es handelt sich um sehr alte, weit ausladende, aus Haselnuss aufgebaute, naturnahe Hecken, die sich im Lauf von Jahrzehnten teils über verfallenen Lesesteinwällen ungestört entwickeln konnten und früher u.a. zur Einfriedung von Weideland gedient hatten. Beigemengt sind vereinzelt Bäume wie Bergahorn, Fichte, Hängebirke, Esche und Vogelbeere.<br>Der Unterwuchs der Hecken ist sehr uneinheitlich und reicht von Magerkeitszeigern, mesotrophen Arten bis hin zu Nitrophyten sowie Feuchtezeigern.<br>2. Mesophiles Gebüsch (TF 6, 7) | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 | |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0016 Fort-setzung** | Nutzung:<br>Stockhieb; Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung; Sonstige Nutzung (siehe Text) | Pflege:<br>Sonstige Gehölzpflege; Pufferstreifen um Biotop ausweisen; Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich<br>Erläuterungen: langfristige Gehölzpflege durch punktuellen Stockhieb erforderlich, um eine ausreichende Verjüngung der Hecken bzw. des Gebüschs zu gewährleisten und eine Waldsukzession zu unterbinden. | |
| **A 8339 - 0016 - 001** | TF 1 stellt eine von einem schmalen Almweg unterbrochene rechtwinklig abgebogene Heckenzeile dar, die an eine Extensivweide sowie unterschiedlich intensiv bewirtschaftetes Grünland grenzt (s.a. Biotop-TF 17.06). Nennenswert sind einige sehr alte Ahornbäume sowie das Vorkommen des Mairitterlings (Calocybe gambosa) im Saum der Hecke, eine Speisepilzart, die in den letzten Jahrzehnten durch die Intensivierung der Landwirtschaft große Bestandseinbußen hinnehmen musste.<br>Als Beeinträchtigung der Biotop-Teilfläche sind weidebedingte Trittschäden zu nennen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Auszäunen aus der Beweidung | Biotoptypen<br>WH |
| **A 8339 - 0016 - 002** | TF 2 stockt auf einem verfallenen Lesesteinwall und ist streckenweise mit einem Bretterzaun verwachsen. Der teilweise stark zurückgeschnittenen Haselnusshecke sind auch in geringem Umfang Obstbäume wie Zwetschge und Apfel beigemengt. Insbesondere in der Nähe der Ortschaft Mitterleiten finden sich zahlreich Nährstoffzeiger wie Urtica dioica, begleitet von Impatiens glandulifera (Neophyt) im Unterwuchs.<br>Die Haselhecke grenzt im Osten an Intensivgrünland, im Westen an eine Viehweide (Trittschäden!).<br>Eine Besonderheit stellt der Austritt einer Fließquelle am tiefstgelegenen Punkt der Teilfläche dar. Das Quellwasser bricht mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s hervor und fließt als zunächst kleiner Quellbach der südlich gelegnen Prien zu (s.a. Biotop-TF 14.01). Ein Teil des Quellwassers wird hierbei für eine Viehtränke abgeleitet. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden; fehlende Pufferzone; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Hecke zu stark zurückgeschnitten. | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Auszäunen aus der Beweidung; zu starker Rückschnitt der Hecke | Biotoptypen<br>QF, WH |
| **A 8339 - 0016 - 003** | TF 3, 4: Die von Mähwiesen (s.a. Biotop-TF 17.03) umgebenen, ursprünglich verbundenen Heckenfragmente sind durch Rückschnitt und anschließendes Ausbrennen eines ca. 25 m langen Teilstücks nunmehr getrennt. Die verbliebenen, weit ausladenden Haselbüsche erreichen teils einen Kronendurchmesser von mehr als 10 m. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Fehlende Pufferzone; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: einst zusammenhängende Heckenstruktur: durch Rückschnitt und Abbrand ein Teil der ursprünglichen Hecke zerstört. | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text<br>Erläuterungen: Wiederherstellung des abgebrannten Heckenteilstücks. | Biotoptypen<br>WH |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| A 8339 - 0016 - 004 | siehe TF 003 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Fehlende Pufferzone; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: einst zusammenhängende Heckenstruktur: durch Rückschnitt und Abbrand ein Teil der ursprünglichen Hecke zerstört. | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text;<br>Erläuterungen: Wiederherstellung des abgebrannten Heckenteilstücks. | Biotoptypen<br>WH |
| A 8339 - 0016 - 005 | TF 5 befindet sich als kurzes Heckenfragment westlich des Priengrabens. Im Unterwuchs dominieren zahlreiche, meist mesotrophe Fagion-Arten. Erwähnenswert ist das Vorkommen von Euonymus latifolia, einem nur zerstreut innerhalb der Bayerischen Alpen auftretenden etwas wärmeliebenden Spindelstrauchgewächs. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text | | Biotoptypen<br>WH |
| A 8339 - 0016 - 006 | TF 6: In südostexponierter, mäßig steiler Hanglage findet man nordöstlich von Mitterleiten ein flächiges Prunetalia-Gebüsch, das zu 95% aus Haselnuss besteht und im Norden auf einem verfallenen Steinwall stockt. Beigemengt sind einzelne Bäume wie Buche, Fichte, Hängebirke, Esche und Grauweide. In der aufgrund starker Beschattung lückigen Krautschicht dominieren mesotrophe Fagion-Sippen.<br>Die felsdurchsetzte Biotop-Teilfläche ist als Teil einer Rinderweide durch Trittschäden beeinträchtigt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Auszäunen aus der Beweidung | Biotoptypen<br>WX |
| A 8339 - 0016 - 007 | TF 7 setzt sich aus einem von teils alten Haselsträuchern dominierten, lichten, totholzreichen Prunetalia-Gebüsch in südlicher Exposition und steiler Hanglage zusammen. Es ist aus mit Adlerfarn verhochstaudeten ehemaligen Borstgrasrasen hervorgegangen. Die Feldschicht über dem flachgründigen, steinig-felsigen Boden ist charakterisiert durch Pteridium aquilinum, begleitet u.a. von einigen Nardetalia-Arten.<br>Das lokal zurückgeschnittene mesophile Gebüsch ist Teil einer Rinderweide und weist entsprechende Trittschäden auf. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Auszäunen aus der Beweidung | Biotoptypen<br>WX |
| A 8339 - 0017 | **EXTENSIVWIESEN UND MAGERWEIDEN VOM SACHRANGER HÜGELLANDS BIS NACH BERG**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Das Biotop mit insgesamt 14 Teilflächen liegt im Südwesten der naturräumlichen Untereinheit Spitzstein und erstreckt sich auf einer mittleren Höhe von ca. 800 m NN über das gesamte von Berglandwirtschaft geprägte Sachranger Hügelland im Bereich Schweibern, Mitterleiten sowie nordostwärts bis zur Grenze des Unternaturraums Priental bei Berg.<br>Die geologischen Vorgaben dieser flachwelligen Hügellandschaft stammen mit flächenbildenden grauen bis dunkelgrauen Fleckenmergeln bzw. -kalken aus den Allgäuschichten des unteren Jura (TF 1 - 7, 12 - 14). Beigemengt sind lokal dünnschiefrige, dunkelgraubraune bis bräunlichgraue Bitumenschiefermergel (Posidonienschiefer) sowie mergelige Malm-Aptychenschichten. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|
| **A 8339 - 0017**<br>**Fort-setzung** | Nördlich dieser Liaszonen sowie einer schmalen Rhätschichtung, wo mergelige Kössener Schichten an Hang- und Verwitterungsschutt aus Hauptdolomit grenzen, liegt TF 10.<br>Kalkmergel- und Mergelgesteine sind i.A. tiefgründig entkalkt und stark verwittert. Die Böden sind häufig wenig wasserdurchlässig, in Muldenlage nicht selten vergleyt und vermoort. Auch in niederschlagsarmen Sommern bleiben die Böden über Megelgesteinen lange frisch und eignen sich daher hervorragend für den Weidebetrieb.<br>TF 11 liegt im Bereich einer schmalen Schichtung aus oberrhätischen Bankkalken, denen sich nordwärts Hauptdolomit anschließt (TF 8, 9), der in einheitlicher Ausprägung die zentrale westliche Talseite bis Hainbach bestimmt.<br>Der gesamte Bereich des Sachranger Hügellands ist glazial überformt und verdankt sein rundkuppiges Relief vor allem der Gletscherwirkung der letzten Eiszeit.<br><u>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen</u><br>1. Kalkmagerrasen und Extensivweiden bei Berg (TF 8, 9, 11)<br>2. Beispielhaft ausgebildete Glatt- und Goldhaferwiesen (TF 2, 3, 6)<br>Aufgrund später, nicht vor Mitte Juni erfolgter Mahd bzw. Beweidung konnten beispielhaft ausgebildete Glatt- und Goldhaferwiesen über naturnahem, welligem, lokal felsigem Relief vorgefunden werden, die in ihrem Sommeraspekt voll zur Entfaltung gelangen.<br>3. Magerweiden um Mitterleiten, Obermoosalm und Schweibern (TF 1, 4, 5, 7, 10, 12 - 14)<br>Die überwiegend buckeligen, steinigen und teils felsigen Teilflächen werden meist nicht gedüngt, sind jedoch häufig beeinträchtigt durch zu frühe Beweidung (Mai), lokale Bodenverletzung und -verdichtung durch Trittschäden sowie Verhochstaudung mit Adlerfarn.<br>TF 4, 7, 13, 14, von Alpenmagerweiden und Borstgrasrasen bestimmte Vegetationstypen: Über versauerten, mageren Böden kommt es lokal zur Ausbildung von montanen Borstgrasrasen. Wertgebende Nardetalia-Arten sind hierbei Hieracium pilosella, Potentilla erecta, Galium pumilum, Festuca ovina agg., Luzula campestris, Carex pallescens, Carex pilulifera, Rumex acetosella, Veronica officinalis und Danthonia decumbens. Magerkeitszeiger wie Hieracium lactucella, Polygala vulgaris, Hypericum maculatum, Ranunculus nemorosus, Euphrasia rostkoviana und Briza media stellen die Gesellschaften in die Nähe der montanen Kreuzblümchen-Borstgrasrasen (Polygalo-Nardetum). Weitere nennenswerte Begleiter sind: Silene nutans, Carlina acaulis, Thymus pulegioides, Betonica officinalis, Agrostis capillaris und Rhinanthus minor, der zu den Arrhenatheretalia-Gesellschaften überleitet.<br>Vereinzelt kommt es durch die extensive Beweidung zu bracheartigen Beständen mit Ausbildung von Zwergstrauchheiden, die von Calluna vulgaris geprägt sind.<br>Meist liegen jedoch schwer klassifizierbare Übergangsbestände vor, wo den Sippen der Nardo-Callunetea die unter TF 1 genannten Arrhenatheretalia-Arten und Weidezeiger beigemengt sind sowie Vertreter des Mesobromion, u.a.: Ononis repens, Ranunculus bulbosus, Trifolium montanum, Euphorbia cyparissias, Rhinanthus glacialis, Carex montana. Des weiteren gesellen sich zu diesen bunten Alpenmagerweiden noch Arten der Origanetalia wie Origanum vulgare und Clinopodium vulgare.<br>TF 10, 12, von artenreichem Extensivgrünland bestimmte Biotoptypen<br>Hierbei sind die charakteristischen Sippen der Nardetalia und Brometalia durch nährstoffreichere Bodenverhältnisse in Kombination mit intensiverer Beweidung weitgehend ausverdünnt. Es dominieren Arten der Arrhenatheretalia, zahlreich begleitet von Weidezeigern (s.a. TF 1). | |
| | <u>Nutzung:</u><br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Grünland; Beweidung; Mahd | <u>Pflege:</u><br>Regelmäßige Mahd; Entfernung / Auslichtung von Gehölzaufwuchs |
| **A 8339 - 0017 - 001** | TF 1, 5, Glatthaferwiesen: Beide Teilflächen sind charakterisiert durch wertgebende Arrhenatheretalia-Sippen und Weidezeiger wie unter TF 1 beschrieben.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche sind unter „Sonstige Flächenateile“ codiert (s. TF 5). | |
| | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>0 % der Fläche<br><u>Schutz (potentiell)</u><br>0 % der Fläche |
| | <u>Beeinträchtigung:</u><br>Sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung zu früh | <u>Biotoptypen</u><br>GE |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0017 - 002** | Im oberen Bereich der sehr steil zum Priengraben abfallenden, südwestexponierten Teilfläche findet man dichtwüchsige Arrhenatheretalia-Bestände in schattig-humider Standortslage. Sie werden dominiert von wertbestimmenden Sippen des Verbands Polygono-Trisetion wie Astrantia major und Geranium sylvaticum und begleitet u.a. von Holcus lanatus, Phyteuma spicatum, Ranunculus nemorosus. Zum vernässten Talgrund an der Prien gehen sie nahtlos über in Hochstauden mit Filipendula ulmaria, Cirsium oleraceum, Carex paniculata, Chaerophyllum hirsutum, Geum rivale, Equisetum telmateja und Equisetum palustre.<br>Kleinflächig findet man Quellsümpfe, teils mit Kalktuffbildung und charakteristischen Sippen des Caricetum davallianae wie die namengebede Art, Eriophorum latifolium, Tofieldia calyculata, Carex panicea und Carex flava agg.<br>Strukturell bereichert ist TF 2 durch mesophile Gebüschgruppen aus überwiegend Haselnuss, die über Steinhaufen und kleineren Felsgruppen stocken. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>12 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Erosion<br>Erläuterungen: Erosion: initiale Hangrutschung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | Biotoptypen<br>MF, XW, GH, XW, GE |
| **A 8339 - 0017 - 003** | TF 3, 6:<br>Es handelt sich um relativ kleinflächige, blumenbunte Glatthaferwiesen in südlicher bis südöstlicher Exposition und mäßig steiler, Hanglage, die charakterisiert sind durch wertgebende Sippen des Arrhenatherion, darunter dem namengebenden Glatthafer, Trisetum flavescens, Rhinanthus alectorolophus, Leucanthemum vulgare agg., Campanula patula, Leontodon hispidus, Knautia arvensis, Crepis biennis, Myosotis sylvatica und Tragopogon pratensis.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche sind unter „Sonstige Flächenateile“ codiert (s. TF 3). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>XS, GE |
| **A 8339 - 0017 - 004** | TF 4 stellt den letzten Rest einst umfangreicher Borstgrasrasen nordwestlich von Mitterleiten dar, die jedoch im Verlauf von Jahrzehnten so stark mit Pteridium aquilinum verhochstaudet sind, dass sie nicht mehr erfassungswürdig waren. Die Teilfläche ist von Trittschäden und Erosion geprägt sowie initial verbuscht und verhochstaudet.<br>Erwähnenswert ist das Vorkommen von Hypericum humifusum in den lückigen Magerrasen (Beleg wird nach M. nachgeliefert) von TF 4. Nach SCHÖNFELDER (1990) ist das Niederliegende Johanniskraut im Bereich der Bayerischen Alpen nur noch im Allgäu verbreitet. Alle übrigen Vorkommen sind inzwischen erloschen - bis auf einen Quadranten, der sich exakt mit dem Fundort bei Mitterleiten deckt! | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Erläuterungen: Auszäunen von Kleinseggenriedern, Nasswiesen und Großsseggenriedern. Sommer- bzw. Herbstmahd (nach Bedarf !). Bekämpfung der Verhochstaudung durch Adlerfarn z.B. durch gezielte Mahd, besonders auch im Umfeld von TF 4 zur Wiederherstellung der ursprünglichen Borstgrasrasen. Beweidung der Biotop-Flächen nicht vor Mitte Juli bis Anfang August unter Ver-meidung von Trittschäden, keine Standweide. | | Beeinträchtigung:<br>Verbuschung / Gehölzanflug; Bodenverdichtung / Trittschäden; Erosion; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: (initiale) Verhochstaudung mit Adlerfarn; Beweidung zu früh<br>Biotoptypen<br>XR, AZ, GO |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0017 - 005** | TF 1, 5, Glatthaferwiesen:<br>Beide Teilflächen sind charakterisiert durch wertgebende Arrhenatheretalia-Sippen und Weidezeiger wie unter TF 1 beschrieben. Erwähnenswert ist das Vorkommen von Hieracium caespitosum auf TF 5 (wenige Exemplare), einer Habichtskrautart, die nach SCHÖNFELDER (1990) bayernweit im Rückgang begriffen und insbesondere in den mittleren und östlichen Bayerischen Alpen sehr selten ist.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche sind unter „Sonstige Flächenateile“ codiert (s. TF 5). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung zu früh | | Biotoptypen<br>XS, GE |
| **A 8339 - 0017 - 006** | siehe TF 003 | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; biotop-prägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>GE |
| **A 8339 - 0017 - 007** | In einer flachen Geländemulde im Norden sowie im Südende der Teilfläche kommt es in Kontakt mit Alpenmagerweide-Beständen zu flächigen Vernässungen mit Nasswiesenelementen und Kleinseggenriedern. An Calthion-Sippen treten auf: Myosotis scorpioides agg., Galium uliginosum, Equisetum palustre, Silene flos-cuculi, Valeriana dioica, Juncus effusus, Caltha palustris und Dactylorhiza majalis agg. Mit Eriophorum angustifolium, Carex nigra und Carex davalliana sind Vertreter sowohl kalkreicher, als auch kalkarmer Kleinseggenrieder vorhanden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Erläuterungen: Beweidung zu früh<br>Biotoptypen<br>GN, MF, AD | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text<br>Erläuterungen: Auszäunen von Kleinseggenriedern, Nasswiesen und Großsseggenriedern. Sommer- bzw. Herbstmahd (nach Bedarf !). Bekämpfung der Verhochstaudung durch Adlerfarn z.B. durch gezielte Mahd zur Wiederherstellung der ursprünglichen Borstgrasrasen. Beweidung der Biotop-Flächen nicht vor Mitte Juli bis Anfang August unter Vermeidung von Trittschäden, keine Standweide. | |
| **A 8339 - 0017 - 008** | An der auslaufenden Südflanke der Tristmahlnschneid (s. TK 8239) findet man im Anschluss an weitläufige mesophile Buchenwälder eine teils sehr steile, südostexponierte, blumenbunte Magerweide, die sich bis zum Flüsschen Prien im Talgrund hinzieht. An den mit regelmäßigen Viehgangeln durchzogenen, flachgründigen, buckeligen und etwas felsigen Steilhängen wachsen Kalkmagerrasen die durchsetzt sind mit Sippen alpiner Rasen und dabei als präalpine Mesobrometen zu den alpinen Rasengesellschaften der Seslerietea vermitteln. Die Bestände geben einen lebendigen Eindruck von den standörtlichen Gegebenheiten am Rande des montan gelegenen Sachranger Talkessels, der durch ein raues Klima mit überaus langen und schneereichen Winter charakterisiert ist.<br>So zeigen sich in der Artengarnitur der Magerrasen zunächst zahlreiche Sippen des Mesobromion wie Bromus erectus, Brachypodium rupestre, Carex montana, Carex caryophyllea, Sedum album, Ranunculus bulbosus, Anthyllis vulneraria, Carlina acaulis, Scabiosa columbaria agg., Euphorbia cyparissias, Betonica officinalis, Hippocrepis comosa, Galium pumilum, Orchis mascula, Gymnadenia conopsea u.v.m. Hinzu kommen Wärmezeiger wie Arenaria serpyllifolia und die Xerobromion-Sippen Teucrium montanum sowie Helianthemum nummularium ssp. nummularium. Dieses submediterrane Sonnenröschen ist in ihrer Verbreitung nach SCHÖNFELDER (1990) auf den südbayerischen Raum beschränkt und konnte bisher nur ganz zerstreut im Bereich der östlichen Bayerischen Alpen nachgewiesen werden.<br>Mit zunehmender Höhe und Steilheit setzen sich vermehrt dealpine Sippen der Seslerietea durch mit: Sesleria varia, Galium anisophyllon, Acinos alpinus, Scabiosa lucida, Polygala alpestris, Polygala chamaebuxus, Carduus defloratus, Buphthalmum salicifolium, und Phyteuma orbiculare.<br>Mosaikartig verzahnt bzw. durchdrungen sind die Kalkmagerrasen von Arrhenatheretalia-Sippen wie z.B. Leontodon hispidus, Leucanthemum vulgare agg., Pimpinella major, Lotus corniculatus, Knautia arvensis, Centaurea jacea, Festuca pratensis, Festuca rubra agg., Helictotrichon pubescens und Poa pratensis. Weideresistente und nährstoffliebende Arten wie Cynosurus cristatus, Carum carvi, Trifolium repens, Bellis perennis sowie Crepis aurea, Charakterart des Poion alpinae (alpine Milchkrautweiden), finden sich vermehrt am Hangfuß. Nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche sind unter „Sonstige Flächenateile“ codiert. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0017 - 008**<br>**Fort-setzung** | Als strukturelle Bereicherung sind Lesesteinhaufen, Totholz, initiale Verbuschungsstadien mit Prunetaliasippen wie Berberis vulgaris, Ligustrum vulgare und Prunus spinosa sowie meist fließende Übergänge von Weide zum Wald durch aufgelockerte Baum- und Gebüschgruppen zu nennen.<br>Floristisch erwähnenswert ist das Vorkommen von Euonymus latifolia, einem nur zerstreut innerhalb der Bayerischen Alpen auftretenden etwas wärmeliebenden Spindelstrauchgewächs und von Stachys alpina.<br>Der blütenreichen und sonnenexponierten Magerweide kommt besondere Bedeutung als Tagfalter-Habitat zu. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>XS, GE, GT |
| **A 8339 - 0017 - 009** | TF 9 liegt am relativ nährstoffreichen Hangfuß von TF 1 und wird von den Rindern bereits früher beweidet als die Steilhänge, so dass in erster Linie Arrhentheretalia-Bestände wie unter TF 1 beschrieben zur Entfaltung kommen. Mosaikartig eingesprengt sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenanteile (Sonstige Flächeanteile“). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung zu früh | | Biotoptypen<br>XS, GE |
| **A 8339 - 0017 - 010** | Ergänzend zum Biotoptyp „artenreiches Extensivgrünland“ findet man auf der felsdurchsetzten Almweide Borstgrasrasen und Alpenmagerweide wie unter TF 4, 7, 13, 14 beschrieben, sowie mehrere Quellsümpfe, die nach Südwesten über einen Quellbach in einen Ponor entwässern. Kleinflächige Davallseggenrieder und Nasswiesenbestände, die von weidebedingten Störzeigern durchwachsen sind, charakterisieren die Quellsümpfe.<br>Floristisch interessant ist ein Einzelvorkommen von Rosa pseudoscabriuscula auf der Teilfläche. SCHÖNFELDER (1990) fasst die Filzrosen unter Rosa villosa agg. zusammen und kann für die Bayerischen Alpen bisher nur wenige Nachweise dieser seltenen Rosengruppe erbringen.<br>Ebenfalls erwähnenswert ist der Reichtum an hügeligen Ameisennestern sowie vereinzelte Dolinenbildung. TF 10 setzt sich über die TK-Grenze ins Kartenblatt 8239, Asch i. Ch. fort. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>32 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: (initiale) Verhochstaudung mit Adlerfarn; Beweidung zu früh | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text<br>Erläuterungen: Auszäunen von Kleinseggenriedern, Nasswiesen und Großsseggenriedern. Sommer- bzw. Herbstmahd (nach Bedarf !). Bekämpfung der Verhochstaudung durch Adlerfarn z.B. durch gezielte Mahd zur Wiederherstellung der ursprünglichen Borstgrasrasen. Beweidung der Biotop-Flächen nicht vor Mitte Juli bis Anfang August unter Vermeidung von Trittschäden, keine Standweide. | |
| | Biotoptypen<br>QF, MF, GN, AD, GO, GE | | |
| **A 8339 - 0017 - 011** | TF 11 befindet sich südexponiert am Ausläufer einer Rhätkalkkuppe. Es dominieren über flachgründigem, felsigem Boden Arrhenatheretalia-Bestände (s. TF 1), die durch allzu frühe und intensive Beweidung mit Pferden zunächst kaum zur Entfaltung gelangen. Später im Jahr tritt jedoch Betonica officinalis aspektbildend hervor. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung zu früh | | Biotoptypen<br>GE |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0017 - 012** | Das artenreiche Extensivgrünland verhochstaudet zusehends mit Pteridium aquilinum und Sambucus ebulus. In Teilbereichen werden auf der offenbar gedüngten Weide Unkrautvernichtungsmittel ausgebracht.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche sind unter „Sonstige Flächenateile“ codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Herbizideinsatz, Düngung; (initiale) Verhochstaudung mit Adlerfarn; Beweidung zu früh | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Nutzungsextensivierung | Biotoptypen<br>XS, GE |
| **A 8339 - 0017 - 013** | TF 13 besteht aus einem kleinflächigen, südostexponierten, etwas buckeligen Steilhang, der schon früh im Jahr völlig abgefressen ist, wovon der teils flächig auftretende Arzneithymian profitiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; Sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung zu früh | | Biotoptypen<br>AD |
| **A 8339 - 0017 - 014** | TF14 befindet sich südwestlich des Weilers Schweibern im Bereich einer Wasserscheide. Sie ist Teil einer weit größeren Extensivweide, die sich jenseits der Grenze in Tirol fortsetzt. Die Fläche ist stark von Trittschäden in Mitleidenschaft gezogen und weist daher größere Rohbodenanteile auf. Die an den Steilflanken gelegenen Borstgrasrasen entwickeln sich entlang der Viegangel zu initialen Zwergstrauchheiden mit Calluna vulgaris weiter.<br>Von Westen her durchrieselt Quellwasser, das sich zu einem verzweigten Bächlein sammelt, den Hang und ist begleitet von Kalktuffbildungen und Nasswiesenvegetation vom Verband Calthion. Es entwässert nach Nordosten zur Prien (s.a. Biotop-TF 15.01). Am Hangfuß befindet sich ein nährstoffreicher, initial mit Eschen verbuschter Quellsumpf mit einem Großseggenried aus Carex paniculata (Caricetum paniculatae), dem ebenfalls ein Quellbach entspringt, der nach Süden zum Schweiberergraben (s.a. Biotop-TF 12.07) und somit zum Walchentaler Bach entwässert.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche des Teilbiotops sind unter „Sonstige Flächenateile“ codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>87 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Verbuschung / Gehölzanflug; Bodenverdichtung / Trittschäden; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung zu früh | | Biotoptypen<br>QF, XS, XR, GG, GN, GO |
| **A 8339 - 0018** | **MITTERLEITNER RIED**<br>NATURRAUM PITZSTEIN<br>Nördlich der Ortschaft Mitterleiten, in der naturräumlichen Untereinheit Spitzstein, befindet sich auf einer Höhe von 1040 m NN im Bereich einer langgezogenen, überwiegend verkarsteten Mulde das als Almweide genutzte Mitterleitner Ried (s.a. Kartenblatt TK 8239, Aschau i. Ch.).<br>Geologisch gesehen liegt das Mitterleitner Ried am Südrand der flächenbildenden Hauptdolomitschichten des westlichen Prientals. Dort steht an der Grenze zum Oberrhätkalk eine kleinere Zone mit Kössener Schichten an.<br>Die gut gebankten Mergel der Kössener Schichten verwittern ockergelb bis rostbraun und sind ein bevorzugter Quellhorizont, während Hauptdolomit nur Trockenrasenbewuchs zulässt (TF 1, 2).<br>Westlich des Mitterleitner Rieds, wo eine breite Zone aus oberrhätischen Bank- und Riffkalken bis ins Trockenbachtal zieht, befindet sich TF 3. Rhätkalke sind hell- bis dunkelgrau oder fast weiß und bilden häufig Wände oder Wandstufen. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0018 Fort-setzung** | Charakterisierung der einzelnen Teilflächen<br>1. Davallseggenried (TF 1)<br>2. Kalkmagerrasen (TF 2)<br>3. Felsbiotop (TF 3) | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>Gelegentliche Mahd; Beseitigung von Ablagerungen;<br>Erläuterungen: Verlegung des Wanderwegs außerhalb der Teilfläche | |
| **A 8339 - 0018 - 001** | Umgeben von verkarsteten Almweiden kommt es am Talboden des Mitterleitner Rieds über Kössener Schichten zur Ausbildung eines flächigen, leicht aufgewölbten Quellmoors, das an seinem südöstlichen Rand jeweils in eine Kette von Dolinen entwässert. In diesem Bereich findet man auch einen ca. 25 qm großen Teich (s.u.), dessen Wasser in einen Ponor abfließt.<br>Das Quellmoor ist mit einem beispielhaft ausgebildeten Caricetum davallianae bestanden, in dem neben der namengebenden Matrixart Primula farinosa, Eriophorum latifolium und Dactylorhiza majalis agg. in großer Zahl vorkommen. Weitere wertgebende Sippen dieser Kalkflachmoorgesellschaft sind: Pinguicula vulgaris, Tofieldia calyculata, Aster bellidiastrum, Carex flava agg., Carex panicea, Valeriana dioica und Willemetia stipitata. Als Begleiter kommt Gentiana verna hinzu. Im Zentrum des Quellmoors zeigen sich bereits Anzeichen einer Versauerung durch ein lokales herdenartiges Auftreten von Eriophorum angustifolium.<br>Auf kleinen Buckeln oder um Felsgruppen bilden sich Magerrasenfragmente mit den unter TF 2 (s.u.) genannten Arten.<br>Im dem schlammigen, von unzähligen Grasfroschlarven bevölkerten Weiher (s.o.) findet man eine mesotrophe Schwimmblattgesellschaft mit Potamogeton natans, an die sich landwärts ein artenarmes Caricetum fuscae anschließt. Dieses ist charakterisiert durch die namengebende Segge, Galium uliginosum und Willemetia stipitata.<br>Der Torfkörper des beweideten Quellmoors ist von zahllosen Trittschäden durchlöchert. Schlepperspuren sowie ein mit Kalkgestein befestigter Wanderweg, der quer durch die Teilfläche führt, tun ein übriges.<br>Zahlreiche Feuchte- und Nährstoffzeiger findet man in den Dolinen, die ebenfalls durch Trittschäden und organische Abfälle beeinträchtigt sind. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich; Nutzung einstellen;<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche; Herbstmahd (nach Bedarf!). | Beeinträchtigung:<br>Wegebau; Eutrophierung; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden; landwirtschaftliche Ablagerung (organisch)<br>Erläuterungen: lokale Eutrophierung durch Rinder-Exkremente; Schlepperspuren | Biotoptypen<br>GT, MF |
| **A 8339 - 0018 - 002** | In südöstlicher Exposition zieht vom Talboden (TF 1) ein ebenfalls beweideter, von Viehgangeln geprägter mäßig steiler, steiniger und teils felsiger Hang zum angrenzenden Wald hinauf. Er ist bestanden mit Kalkmagerrasen des Mesobromion und angereichert mit zahlreichen dealpinen Sippen.<br>An Arten der Trespen-Halbtrockenrasen sind regelmäßig vorhanden: Euphorbia cyparissias, Scabiosa columbaria agg., Hippocrepis comosa, Anthyllis vulneraria, Helianthemum nummularium, Crepis alpestris sowie Carlina vulgaris. Das Auftreten von Arten wie Orchis ustulata, Gentiana verna und Carlina acaulis stellt die Gesellschaft in die Nähe des montan-präalpinen Gentiano-vernae-Brometums.<br>Als Begleiter kommen hinzu: Hieracium pilosella, Antennaria dioica, Agrostis capillaris, Potentilla erecta, Coeloglossum viride, Gymnadenia conopsea, Carex flacca, Carex ornithopoda, Origanum vulgare, Clinopodium vulgare, Pimpinella saxifraga, Linum catharticum und Silene vulgaris.<br>Artenreich sind die dealpinen Sippen vertreten: Polygala chamaebuxuxs, Phyteuma orbiculare, Carduus defloratus, Thymus polytrichus, Galium anisophyllon, Globularia cordifolia, Acinos alpinus, Gentianella aspera, Polygala alpestris, Buphthalmum salicifolium, Campanula scheuchzeri und Rhinanthus glacialis.<br>Beigemischt sind regelmäßig Arrhenatheretalia-Sippen wie Holcus lanatus, Briza media, Leucanthemum vulgare agg., Leontodon hispidus, Dactylis glomerata, Poa pratensis, Festuca rubra agg., Knautia arvensis u.v.m. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0001 bis -0019 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0018 - 002** **Fort-setzung** | Insbesondere am nährstoffreicheren Hangfuß kommen Weidezeiger wie Cynosurus cristatus, Phleum pratense und Carum carvi hinzu, wobei die Kalkmagerrasen durch artenreiches Intensivgrünland abgelöst werden. Die Biotop-Teilfläche setzt sich über die TK-Grenze (Kartenblatt 8239, Aschau i. Ch.) fort und endet im Nordosten an den Fettweiden des Talgrunds. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung zu früh | | Biotoptypen<br>GE, GT |
| **A 8339 - 0018 - 003** | Beschattet von Fichten- und Bergmischwald findet man in der massigen, teils überhängenden, ostexponierten Rhätkalkwand von TF 3 überwiegend Arten feuchter Felsspaltengesellschaften wie Campanula cochleariifolia, Carex brachystachys, Asplenium scolopendrium, Asplenium ruta-muraria, Asplenium trichomanes, Valeriana tripteris und Adenostyles glabra. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Keine Pflege oder Sicherung nötig | | Biotoptypen<br>XW, FH |
| **A 8339 - 0019** | **TALGRABEN UND BENACHBARTE BÄCHE AUSSERHALB DES NSG GEIGELSTEIN**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; keine Pflege oder Sicherung nötig<br>Erläuterungen: Renaturierung der verbauten angrenzenden Bachabschnitte bis zur Mündung in die Prien. | |
| **A 8339 - 0019 - 001** | TF 1 umfasst den Unterlauf des Talgrabens von der Grenze des NSG-/FFH-, SPA-Gebiets Geigelstein (s. Biotop 29, TF 1-2) auf einer Höhe von ca. 760m talwärts bis zur Brücke bei der Ortschaft Berg. Der bis zu 15m breite Bachlauf durchquert zunächst eine Hauptdolomitzone mit mesophilen Bergmischwald aus Buche, Tanne, Esche, Ahorn sowie Fichtenbeständen bevor er den Talboden der Prien erreicht. Der durchschnittlich 20cm tiefe, flach dahinfließende, mäandrierende Gebirgsbach führt in periodischen Abständen große Mengen an Lockersedimenten und Geröll mit sich, die er bei Berg als fluviatile Geröll-, Sand- und Kiesbänke ablagert. Ab der Brücke bei Berg, wo das Teilbiotop endet, fließt der Bach begradigt und verbaut nach Nordwesten weiter, um in die Prien zu münden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text) : Totalverbau des Talgrabens ab Berg, daraus resultierende fehlende Biotopvernetzung mit der Prien | | Biotoptypen<br>FK, FW |
| **A 8339 - 0019 - 002** | TF 2 markiert die Fortsetzung eines Bachlaufs, dessen Oberlauf im NSG-, FFH- und SPA-Gebiet Geigelstein liegt und unter Biotop 29.03 näher beschrieben ist. Zur Teilfläche gehört auch ein Seitenbach, der in einem Quellsumpf am Berger Ried (s. Biotop 20.03) entspringt. TF 2 windet sich zunächst durch Gesteinsserien aus Hauptdolomit und anschließende pleistozäne Lockermassen aus Fernmoräne. Das Teilbiotop endet am Hangfuß zum Priental, wo das Wasser des ca. 3m breiten, geröll-, geschiebe- und blockreichen Bachlaufs auf einer Höhe von 750m plötzlich versickert und unterirdisch weiterläuft.<br>Das zur Prien weiterführende, offenbar nur bei Hochwasser vernässte Bachbett wurde ausgebaggert, kurz vor der Prienmündung ist der Bachlauf sogar total verbaut. Wie bei TF 1 zählt der angrenzende mesophile Buchen-Tannen-Bergmischwald nicht zum Biotop, das Bachbett selbst weist aufgrund starker Hochwasserdynamik kaum Begleitvegetation auf. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text) : Bachlauf Richtung Prien teils ausgebaggert, teils verbaut, fehlende Biotopvernetzung mit der Prien. Verrohrung des Bachs am Forststraßenübergang. | | Biotoptypen<br>FW |

## Katasterblatt 8339 Oberaudorf Biotope Nrn. 0020 - 0039

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0020** | **DAS BERGER RIED**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Südlich des Talgrabens, in der naturräumlichen Untereinheit Geigelstein, befindet sich auf einer mittleren Höhe von 850 m NN die Lichtung des Berger Rieds. Sie besteht aus einer glazial überformten Hochfläche an der Nordwestflanke des Wirtsalpkopfs und wird von der zur Priener Hütte (s. TK 8239) führenden Geigelsteinstraße tangiert.<br>Das geologische Ausgangssubstrat am Berger Ried bilden kiesig-schluffige Fernmoränensedimente, die der Inngletscher nach Eisrückzug über Hauptdolomit, Oberrhätkalken und Kössener Schichten hinterlassen hat (TF 2 - 4). An den Böden der Fernmoräne ist neben einem kalk- und dolomitreichen Substrat reichlich kristallinführendes Material beteiligt. Charakteristisch für Möränensedimente sind lokale Quellaustritte und Vernässungen über wasserstauenden Bodenschichten sowie die Neigung zur Buckelwiesenbildung.<br>TF 1 liegt auf einer Höhe von 750 m NN über Hauptdolomit bzw. Hang- und Verwitterungsschutt am Hangfuß des Wirtsalpkopfs nordwestlich des Berger Rieds an der Grenze zum Unternaturraum Priental.<br><u>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen</u><br>1. Artenreiches Extensivgrünland (TF 2)<br>2. Quellsümpfe (TF 3, 4)<br>3. Alpengoldhaferwiese (TF 5)<br>4. Halbtrockenrasen (TF 1) | | |
| | <u>Pflege:</u><br>Regelmäßige Mahd; Entfernung / Auslichtung von Gehölzaufwuchs; Pufferstreifen um Biotop ausweisen<br>Erläuterungen: Allg.: Zur Vermeidung von Trittschäden nur leichte Jungrinder verwenden, nur bei trockenen Bodenverhältnissen beweiden. | | <u>Nutzung:</u><br>Feldweg / Fuß- / Wanderweg Beweidung |
| **A 8339 - 0020 - 001** | Am Hangfuß des Wirtsalpkopfs bei Berg befindet sich ein felsiger, buckeliger, extensiv mit Pferden beweideter Halbtrockenrasen des Mesobromion, der von zahlreichen alpinen Sippen der Seslerietea durchsetzt ist.<br>Unter den charakteristischen Mesobromion-Arten dominiert Brachypodium rupestre. Weiters kommen vor: Bromus erectus, Hippocrepis comosa, Polygala amarella, Euphrasia rostkoviana, Carlina vulgaris, Carlina acaulis, Trifolium montanum, Helianthemum nummularium, Euphorbia cyparissias und Parnassia palustris. Letztere Art zeigt grund bzw. sickerfeuchte Bodenverhältnisse an.<br>An dealpinen Sippen findet man: Campanula scheuchzeri, Carduus defloratus, Rhinanthus glacialis, Erica carnea, Polygala chamaebuxus, Thymus polytrichus und Phyteuma spicatum. Als Wärmezeiger über Fels tritt Teucrium montanum hervor. Auffallend sind lokal versauerte Bereiche mit Calluna vulgaris und Nardus stricta.<br>Die Rossweide ist am Verbuschen und weist stellenweise Trittschäden auf.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile „ fallen ein Schlepperweg und nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche. | | |
| | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>95 % der Fläche | <u>Schutz (potentiell)</u><br>0 % der Fläche |
| | <u>Beeinträchtigung:</u><br>Verbuschung / Gehölzanflug; Bodenverdichtung / Trittschäden | | <u>Nutzung:</u><br>Feldweg / Fuß- / Wanderweg Beweidung; Mahd |
| | <u>Pflege:</u><br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | <u>Biotoptypen</u><br>XS, GT |
| **A 8339 - 0020 - 002** | TF 2 umfasst eine flache, als Extensivweide genutzte Geländemulde in der südwestlichen Hälfte des Berger Rieds, deren Zentrum Quellsümpfe bilden, die als TF 3 abgegrenzt sind.<br>Das feuchte bis wechselfeuchte, felsdurchsetzte Extensivgrünland mit wellig-buckeligem Relief besteht aus den wertgebenden Sippen der Arrhenatheretalia wie Centaurea jacea, Trifolium pratense, Pimpinella major, Leucanthemum vulgare agg., Campanula patula, Leontodon hispidus, Festuca pratensis, Briza media, Holcus lanatus, Helictotrichon pratensis, Knautia arvensis, Carum carvi u.v.m. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0020 - 002**<br>**Fort-setzung** | Bedingt durch die hochmontane Höhenlage treten auch feuchtezeigende Sippen vom Verband Polygono-Trisetion hinzu wie Trollius europaeus, Silene dioica, Astrantia major (in großer Zahl), Crepis mollis, Phyteuma spicatum, Geranium sylvaticum, Ranunculus nemorosus und Alchemilla monticola.<br>In dem lebhaften Vegetationsmosaik der viel zu früh beweideten, von Trittschäden und weidebedingten Störzeigern gezeichneten Teilfläche findet man nicht ausgrenzbare Fettwiesenanteile („Sonstige Flächenanteile“) und Bereiche mit düngerfeindlichen bzw. magerkeitszeigenden Sippen auf engem Raum beisammen. Hierzu zählen u.a.: Dactylorhiza fuchsii, Luzula campestris, Nardus stricta, Carex pallescens, Centaurea scabiosa und Betonica officinalis. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Verbuschung / Gehölzanflug; Bodenverdichtung / Trittschäden; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: zu früh beweidet | | Nutzung:<br>Beweidung |
| | Pflege:<br>Weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text;<br>Erläuterungen: Beweidung frühestens ab Juli. | | Biotoptypen<br>XS, GE |
| **A 8339 - 0020 - 003** | Beginnend im Nordosten kommt es auf der Teilfläche zu sumpfigen Quellaustritten, wobei sich das Wasser in verzweigten Quellbächen sammelt. Diese entwässern nach Südwesten, wo sie in einen Bach münden, der unter der Biotopnr. 19.02 kartiert ist. Die Quellbäche fallen in niederschlagsarmen Perioden trocken.<br>Insbesondere im Nordosten liegen verbuschte, von Trittschäden beeinträchtigte Nasswiesenbestände, die sich aus Davallseggenriedern ableiten lassen, die durch jahrzehntelange Beweidung degeneriert sind. So findet man neben dominierenden Calthion-Sippen wie Equisetum palustre, Myosotis scorpioides agg., Valeriana dioica, Cirsium rivulare, Juncus effusus, Lythrum salicaria, Galium uliginosum noch Kennarten der Tofieldietalia wie Carex davalliana, Carex panicea, Carex flava agg. und Eriophorum latifolium.<br>Im Südwesten bilden sich im Kontakt mit den Quellbächen Feuchtgebüsche, die von Alnus incana beherrscht sowie von Fraxinus excelsior begleitet werden und die Tendenz zur Entwicklung eines Sumpfwalds vom Verband Alno-Ulmion erkennen lassen. Charakteristische Arten im Unterwuchs sind: Cardamine amara, Impatiens nolitangere, Adoxa moschatellina, Filipendula ulmaria, Chaerophyllum hirsutum, Ranunculus aconitifolius, Carex remota - Kennart der montanen Carex remota-Alnus incana-Gesellschaft - sowie zahlreiche Sippen des Calthion.<br>Zwischen den Gebüschgruppen wachsen Nasswiesenbestände und artenreiches Extensivgrünland. Der letztgenannte Biotoptyp entspricht den unter TF 2 beschriebenen Arrhenatheretalia-Gesellschaften.<br>Über trockenen Lesesteinhaufen und Felsgruppen findet man Feldgehölzfragmente mit u.a. Picea abies, Acer pseudoplatanus, Fraxinus excelsior, Salix caprea und Prunus avium in der Baumschicht und Prunetalia-Arten in der Strauchschicht, darunter Berberis vulgaris, Ligustrum vulgare, Rhamnus pumila und Corylus avellana. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>65 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Nutzung:<br>Beweidung |
| | Pflege:<br>Weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text); Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche, turnusmäßige Sommermahd der Nasswiesenbereiche | | Biotoptypen<br>QF, GE, GN, WO, WG |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0020 - 004** | Es handelt sich um beweidete, eutrophe nasse Hochstauden, die von Chaerophyllum hirsutum dominiert werden, initial verbuscht sowie von Nährstoffzeigern und nicht ausgrenzbaren Fettwiesenanteilen („Sonstige Flächenanteile“) durchwandert sind. Deutlich sind die Nährstoffeinträge aus der östlich angrenzenden, gedüngten Fettweide an der Vegetation erkennbar. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; Nährstoffeintrag aus angrenzender Nutzung; Verbuschung / Gehölzanflug; (zu intensive) Beweidung; fehlende Pufferzone | | Nutzung:<br>Beweidung |
| | Pflege:<br>Weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text); Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche, turnusmäßige Sommermahd der Nasswiesenbereiche; Aushagern. | | Biotoptypen<br>XS, GH |
| **A 8339 - 0020 - 005** | TF 5 ist ein zweischüriger, magerer und frischer Arrhenatheretalia-Bestand, der sich zusammensetzt aus kleinflächigen nicht ausgrenzbaren Fettwiesenanteilen („Sonstige Flächenateile“), artenreichem Extensivgrünland (s. TF 2) und einer Alpengoldhaferwiese der Assoziation Astrantio-Trisetetum. Aspektbildend tritt hierbei Crepis mollis, begleitet von Campanula patula hervor. Als weitere wertgebende Sippen kommen vor: Trisetum flavescens, Astrantia major, Geranium sylvaticum, Trollius europaeus, Ranunculus montanus, Silene vulgaris und Phyteuma spicatum. Magerkeitszeiger sind Agrostis capillaris (in großer Zahl), Hypericum maculatum, Dactylorhiza fuchsii und Anthoxanthum odoratum.<br>Alpengoldhaferwiesen stellen im Landkreis Rosenheim eine ausgesprochene Rarität dar. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Grünland | Pflege:<br>Weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | Biotoptypen<br>XS, GE, AI |
| **A 8339 - 0021** | **FELSBIOTOPE AM FUSS DER KARSPITZE**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Das Biotop umfasst zwei isoliert im Wald, an der zum Priental auslaufenden Westflanke der Karspitze gelegene Felswände (TF 1, 2). Sie befinden sich in nordwestlicher Exposition auf einer mittleren Höhe von 850 m NN und gehören der naturräumlichen Untereinheit Geigelstein an.<br>Die Hartkalkwände bestehen aus dunkel- bis hellgrau-weißlichen rhätischen Bank- und Riffkalken, die teils gebankt, teils massig, verkarstet und lokal von Kaminen durchzogen sind. Zusammen mit Kössener Schichten und Hauptdolomit bilden sie in enger, von Nordost nach Südwest verlaufender Schichtabfolge den Hangfuß der Karspitze an der Grenze zum Priental.<br>Charakterisierung<br>Die montan gelegenen, überwiegend von Wald beschatteten Felswände sind bewachsen mit Gesellschaften der alpinen Rasen (Seslerietea) und der Kalk-Felsspaltengesellschaften (Potentilletalia).<br>Über Felsbändern und flacheren Wandabschnitten bilden sich meist fragmentarische Rasen der Seslerietea, die von dem namengebenden Blaugras sowie Calamagrostis varia dominiert werden. Beigemengt sind Polygala chamaebuxus, Aster bellidiastrum und Tofieldia calyculata. Hinzu kommen über modrig-humosen Bodenbestandteilen wertgebende Arten des Erico-Rhododendretum wie Huperzia selago, Erica carnea, Rhododendron hirsutum und Rhodothamnus chamaecistus. Die letztgenannte subalpine Art wurde auf TF 1 gefunden und stellt sowohl in Bezug auf die Höhenlage eine Besonderheit dar. Nach SCHÖNFELDER (1990) gibt es im Mangfallgebirge und den westlichen Chiemgauer Alpen bisher nur wenige Nachweise der Zwergalpenrose, die innerhalb der Bay. Alpen in den östlichen Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen einen Schwerpunkt besitzt und nach Westen ausdünnt.<br>Artenreich sind die Kalk-Felsspaltengesellschaften vertreten. Erwartungsgemäß überwiegen die wertbestimmenden Sippen feuchter Felsgesellschaften (Cystopteridion) mit dem gleichnamigen Blasenfarn, Moehringia muscosa, Campanula cochleariifolia, Carex brachystachys, Adenostyles glabra, Asplenium viride sowie Gymnocarpium robertianum, während Hieracium bifidum, Kernera saxatilis und Valeriana saxatilis zum xero-mesophilen Verband Potentillion vermitteln.<br>Hinzu kommen vereinzelt Sträucher wie Salix appendiculata, Rosa pendulina und Amelanchier ovalis, eine wärmeliebende Berberidion-Art. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0021 Fort-setzung** | Darüberhinaus findet man über die Felswände verteilt Buchen, Fichten, Eibe, Mehlbeere, Bergulmen, Tannen und Bergahorne, die durch teils verkrüppelten Wuchs von den extremen Lebensbedingungen dieser Felsstandorte zeugen. | | |
| | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8339 - 0021 - 001** | Erwähnenswert ist, dass zwischen den Rhätkalkbänken lokal leicht erodierbare Schichten auftreten, wo es infolgedessen zur Bildung von Spalten und Höhlungen kommt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>30 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, FH | | |
| **A 8339 - 0021 - 002** | TF 2 besteht aus einer massigen, senkrechten Rhätkalkwand und monotonen, z.T. flächigen alpinen Rasen, in denen Calamagrostis varia zur Dominanz gelangt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>10 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, AR, FH | | |
| **A 8339 - 0022** | **QUELLEN IM SÜDWESTEN DES NATURRAUMS GEIGELSTEIN**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Das Biotop mit insgesamt 4 Teilflächen umfasst unterschiedliche Waldquellen in der naturräumlichen Untereinheit Geigelstein an den Nordwesthängen der Karspitze (TF 2) sowie an deren nordwestlichen (TF 1) und westlichen Hangfuß (TF 3, 4).<br>Das Gebiet ist mit wechselnden, relativ schmalen Gesteinsserien aus Hauptdolomit, Kössener Schichten, rhätischen Bank- und Riffkalken sowie Liasgesteinen geologisch komplex aufgebaut (von unten nach oben).<br>TF 1 tritt östlich der Ortschaft Sachrang auf 770 m NN über Hauptdolomit zutage, während TF 2 200 m höher über den für Quellaustritte bekannten Liasgesteinen an der Grenze zu Rhätkalk entspringt.<br>Die TF 3 und 4 liegen östlich der Ortschaft Aschach auf einer Höhe von ca. 750 m NN und entspringen als Karstquellen über Rhätkalk (TF 4) bzw. am Übergang der Rhätkalke zu Kössener Schichten (TF 3). Sie speisen den unter Biotop-TF 12.06 beschriebenen Wiesenbach.<br>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen<br>Der Lebensraum Quelle stellt den Übergang zwischen Grund- und Oberflächenwasser dar. Aufgrund außergewöhnlicher abiotischer Charakteristika sowie räumlicher Isolation bilden sie die Grundlage für stark spezialisierte Lebensgemeinschaften.<br>TF 3, 4: Karstquellen im Fels<br>Karstquellen treten mit stark schwankender Wasserführung vorzugsweise am Fuß der Bergmassive aus reinen Kalkgesteinen aus und bilden das Ende einer meist undurchschaubaren unterirdischen Entwässerung. Aufgrund der hohen Durchlässigkeit der verkarsteten Gesteine sprechen sie schnell auf das jeweilige Wettergeschehen an. Die schnelle Einsickerung und kurze Verweildauer des Wassers im Leitgestein machen sie besonders anfällig für Verschmutzungen. | | |
| | Pflege:<br>Beseitigung von angrenzender Beeinträchtigung; Beseitigung baulicher Anlagen; Wasserhaushalt wiederherstellen; keine Pflege oder Sicherung nötig; Nutzung einstellen | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0022 - 001** | Über dicht bemoostem, grobblockigem Gestein entspringen mehrere Fließquellen mit einer Gesamtschüttung von 1 - 10 l/s und sammeln sich in zunächst zwei ca. 5 cm tiefen und bis 1m breiten Quellbächen, bis sie sich schließlich zu einem einzigen Bach vereinigen. Zwischen den Quellbächen breitet sich ein flächiger Quellsumpf aus, der mit einer Kälberkropfflur, wie unter TF 1 beschrieben, bestanden ist. Desweiteren kommen vor: Aruncus dioicus, Primula elatior sowie Caltha plaustris als Vertreter der Cardaminetalia und Crepis paludosa, ein Nährstoffzeiger.<br>Folgende Beeinträchtigungen sind erwähnenswert: Im Osten wird die Quellflur von einem Wanderweg gequert, das Wasser wird dabei durch ein Betonrohr geleitet. Der Richtung Prien weiterführende Bach ist bereits nach kurzer Strecke verbaut bzw. begradigt und endet am Talboden als Entwässerungsgraben. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wegebau; Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text)<br>Erläuterungen: Bachverbau im Anschluss an die Quelle. | | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg |
| | Pflege:<br>Erläuterungen: Renaturierung des angrenzenden, verbauten und begradigten Bachs. Umleitung des Wanderwegs bzw. Querung des Quellbereichs mittels Holzbrücke. | | Biotoptypen<br>QF |
| **A 8339 - 0022 - 002** | Mehrere Fließquellen mit einer Gesamtschüttung von insgesamt 0,1 - 1 l/s entspringen über steinigem bis feinsandig-lehmigem Substrat und vereinigen sich zu einem naturnahen, zunächst langsam fließenden, ca. 25 cm breiten und wenige cm tiefen Quellbach von bräunlicher Farbe. Dieser setzt sich nordwestwärts Richtung Priental fort, wobei er auf seinem Weg über weite Strecken periodisch trocken fällt und daher nicht mehr Gegenstand der Kartierung war.<br>Die intakte Quellflur ist bewachsen mit zahlreichen Quellmoosen, darunter viele thallöse Lebermoose, sowie Kälberkropf-Hochstauden mit Petasites albus, Valeriana dioica, Viola biflora und Agrostis stolonifera. Hinzu kommen wertgebende Sippen des Cardamino Montion wie Cardamine amara, Carex remota und Deschampsia cespitosa. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Teilbereich ohne Nutzung | | Biotoptypen<br>QF |
| **A 8339 - 0022 - 003** | TF 3 entspringt mit einer Schüttung von mehr als 10 l/s am Fuße eines Felsens.<br>Bis 1990 hat es sich nach Berichten einer Anwohnerin bei der Quelle um eine Sturzquelle gehandelt, die malerisch aus dem Fels hervorgebrochen ist. Im Zuge des Sturmereignisses Wiebke wurde in diesem Bereich ein Baum entwurzelt (Wurzelteller noch vorhanden!) und ein Teil der Quelle mitgerissen. Seither entspringt sie als grobmaterialgeprägtes Quellsystem in mehreren Strömen auf einer Breite von ca. 5 m überwiegend am Fuß des Felsens und sammelt sich in einem ca. 2 m breiten und durchschnittlich 8 cm tiefen Bach, der jedoch nach wenigen Metern in einer Verrohrung verschwindet und nicht mehr Gegenstand der Kartierung ist.<br>Mehrere teils fragmentarische Wasserleitungrohre bzw. -schläuche im Quellbereich zeigen vergangene und rezente Nutzung des Quellwassers an. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Wasserentnahme; Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text)<br>Erläuterungen: Nutzung der Quellen zur Wassergewinnung, Bachverbau im Anschluss an die jeweilige Biotop-Teilfläche. | | Nutzung:<br>Sonstige Nutzung (siehe Text) |
| | Pflege:<br>Erläuterungen: Beseitigung von Quellfassungen und Verrohrungen; Renaturierung der anschließenden verbauten Bachabschnitte soweit möglich. | | Biotoptypen<br>QF |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0022 - 004** | In grobem, bemoostem Blockwerk, am Fuße einer Felswand entspringen mehrere Fließquellen mit einer Gesamtschüttung von 1 - 10 l/s . Die Quellen befinden sich im Bereich eines ca. 10 m breiten, periodisch Wasser führenden Bachbetts, das mit Geröll und Blockwerk angefüllt ist Der Ursprung dieses meist vertrockneten Baches liegt in der Nähe der Wildbichler Alm (Tirol). Die Felswand und das wenig konsolidierte Blockwerk sind spärlich mit Gefäßpflanzen bewachsen, die an die schattig-feuchten Standortsbedingungen angepasst sind wie Polystichum aculeatum, Saxifraga rotundifolia, Asplenium trichomanes, Chrysosplenium alternifolium und Hedera helix.<br>Das Quellsystem ist beeinträchtigt durch mehrere Wasserleitungen sowie 2 Quellfassungen.<br>Hangabwärts vereint sich das Quellwasser rasch zu einem Bach, der nicht als naturnah einzustufen ist (kein Biotop). Dieser fließt nach Südwesten ab und mündet in den unter TF 3 beschriebenen Bach. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Quellfassung; Wasserentnahme; Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text)<br>Erläuterungen: Nutzung der Quellen zur Wassergewinnung, Bachverbau im Anschluss an die jeweilige Biotop-Teilfläche. | | Nutzung:<br>Sonstige Nutzung (siehe Text) |
| | Pflege:<br>Erläuterungen: Beseitigung von Quellfassungen und Verrohrungen; Renaturierung der anschließenden verbauten Bachabschnitte soweit möglich. | | Biotoptypen<br>FH, QF |
| **A 8339 - 0023** | **MAGER- UND EXTENSIVWEIDEN AN DEN WESTHÄNGEN DER KARSPITZE**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Die 6 Teilflächen des Biotops befinden sich im Unternaturraum Geigelstein auf einer mittleren Höhe von 860m NN und liegen verstreut an den Westhängen der Karspitze, vom Hangfuß bis an die österreichische Grenze.<br>Als geologisches Ausgangssubstrat findet man in erster Linie rhätische Bank- und Riffkalke (TF 6) sowie Fleckenkalke und Fleckenmergel aus dem Lias (TF 3 - 5), die vom Talgraben (s. Biotop 29.01) als relativ schmale Schichtfolgen in südwestlicher Richtung bis Grenzuhub streichen. TF 2 befindet sich am Übergang beider Gesteinsserien.<br>Kalkmergel- und Mergelgesteine sind i.A. tiefgründig entkalkt und stark verwittert. Die Böden sind häufig wenig wasserdurchlässig, in Muldenlage nicht selten vergleyt und vermoort. Auch in niederschlagsarmen Sommern bleiben die Böden über Megelgesteinen lange frisch und eignen sich daher hervorragend für den Weidebetrieb. Dagegen sind die Böden der Karbonatgesteine, zu denen die Rhätkalke zählen, durch ihre Humusformen charakterisiert und enthalten relativ wenig Tonsubstanz. | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung; Sonstige Nutzung (siehe Text) | Pflege:<br>Entfernung / Auslichtung von Gehölzaufwuchs; Beseitigung von Ablagerungen; Beseitigung baulicher Anlagen; Wasser-haushalt wiederherstellen<br>Erläuterungen: Für alle TF gilt: möglicher Verhochstaudung mit Adlerfarn durch gezielte Mahd entgegenwirken, insbesonder östlich angrenzend an TF 2 (Steilhänge) lohnenswert: mögliche Wiederherstellung von Magerrasen. Vermeidung von Trittschäden durch Bestoß ausschließlich bei trockenem Bodenverhältnissen. | |
| **A 8339 - 0023 - 001** | TF 1 liegt auf einer Höhe von 750 m NN über kristallinen Fernmoränensedimenten direkt am Hangfuß bei Grenzhub und stößt im Osten an rhätische Bank- und Riffkalke. Über verdichteten, wasserstauenden Bodenschichten kommt es im Bereich der kiesig-schluffigen Moränen häufig zu Vernässungen und Quellaustritten.<br>TF 1 besteht aus einer Rinderweide mit welligem Geländerelief und ist charakterisiert durch ein Netz von Quellbächen sowie eine enge Verzahnung von Quellsümpfen und artenreichem Extensivgrünland.<br>Mehrere lokal felsdurchsetzte Fließquellfluren finden sich im Südosten der Teilfläche, unmittelbar am Hangfuß. Die von Viehtritten beeinträchtigten Quellaustritte sind u.a. bestanden mit zahlreichen z.T. kalkinkrustierten Quellmoosen sowie wertgebenden Sippen der Montio-Cardaminetea wie Caltha palustris, Veronica beccabunga, Carex remota, Glyceria fluitans und Cardamine amara.<br>Die von lockeren Gebüschen aus u.a. Grauerle, verschiedenen Weiden und Fichte begleiteten, naturnah mäandrierenden, steinig-kiesigen Quellbäche vereinigen sich nach und nach zu einem einzigen, durchschnittlich 50 cm breiten und 4 cm tiefen Wiesenbach, der nach Verlassen des Teilbiotops im Nordwesten begradigt weiterfließt (kein Biotop). | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0023 - 001**<br>**Fort-setzung** | Darüberhinaus gibt es teils kuppelartig aufgewölbte, von Beweidung geprägte, tiefgründig-sumpfige Sickerquellaustritte (z.T. mit Eisenockerausfällung, Hangrutschung). In den intakteren Bereichen findet man noch charakteristische Sippen der Davallseggenrieder (Caricetum davallianae) mit der namengebenden Davallsegge als vorherrschende Art sowie Eriophorum latifolium, Carex hostiana, Carex panicea, Carex flava agg., Primula farinosa und Dactylorhiza majalis agg. Meist dominiert jedoch Nasswiesenvegetation, die weidebedingt stark mit Störzeigern wie Juncus inflexus, Juncus effusus und Mentha longifolia angereichert sind. An Calthion-Arten kommen u.a. vor: Equisetum palustre, Carex echinata, Crepis paludosa, Valeriana dioica, Willemetia stipitata, Chaerophyllum hirsutum, Geum rivale, Lythrum salicaria, Galium uliginosum und Silene flos-cuculi. Den vorherrschenden Biotoptyp auf dieser Teilfläche stellt artenreiches Extensivgrünland dar, das eng verzahnt ist mit nicht ausgrenzbaren Fettwiesenanteilen („Sonstige Flächenanteile"), Brombeergestrüpp und Hochstauden aus Adlerfarn. Nennenswert sind Arrhenatheretalia-Sippen wie Anthoxanthum odoratum, Helictotrichon pubescens, Festuca rubra agg., Rumex acetosa, Knautia arvensis, Leontodon hispidus, Centaurea jacea, Pimpinella major, Leucanthemum vulgare agg. und Lotus corniculatus. Als Weidezeiger treten Carum carvi und Cynosurus cristatus in Augenschein. Im Osten dringt die Weide keilförmig in das angrenzende, steile Bergwaldgelände über Rhätkalk vor. Hier findet man eine kleinflächige Alpenmagerweide, die über Gebüschsukzessionen fließend in den Wald übergeht. Sie setzt sich zusammen aus Mesobromion-Sippen wie Scabiosa columbaria agg., Phyteuma orbiculare, Carex flacca, Plantago medium, Silene nutans, Carlina acaulis, Euphorbia cyparissias, sowie flächige Bestände von Ononis repens. Hinzu kommen Vertreter der Nardetalia wie der namengebende Bürstling, Calluna vulgaris, Polygala vulgaris, Galium pumilum, Carex pilulifera, Festuca ovina gg., Hieracium lactucella, Thymus pulegioides und Veronica officinalis sowie Arrhenatheretalia-Sippen und Weidezeiger.<br>Die Biotop-Teilfläche ist beeinträchtigt durch zu frühe Beweidung und zahlreiche Trittschäden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>41 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text;<br>Erläuterungen: Beweidung frühestens ab Juli; Auszäunen von Quellfluren und Quellsümpfen aus dem Weidebereich. Turnusmäßige Sommer- bzw. Herbstmahd. | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: in Teilbereichen (Quellsümpfe) durch Beweidung beeinträchtigt; Beweidung erfolgt zu früh. | Biotoptypen<br>QF, VW, FW, MF, AD, XS, GN, GE |
| **A 8339 - 0023 - 002** | TF 2 besteht aus einer teils steilen, westexponierten Extensivweide, die initial verbuscht und mit Adlerfarn verhochstaudet ist. Die strukturreiche, buckelige und etwas felsige Rinderweide setzt sich zusammen aus einem Mosaik von artenreichem Extensivgrünland, Alpenmagerweide sowie nicht ausgrenzbaren Fettwiesenanteilen („Sonstige Flächenanteile"). Dabei entsteht ein lebhafter Wechsel aus hoch- bzw. dichtwüchsigen und intensiv abgefressenen Bereichen. Das Arteninventar deckt sich im Wesentlichen mit der Alpenmagerweide und dem artenreichen Extensivgrünland wie unter TF 1 beschrieben. Erwähnenswert ist das Hervortreten von Origanetalia-Arten wie Clinopodium vulgare, Trifolium medium Origanum vulgare, und das Vorkommen weiterer Mesobromion-Sippen wie Primula veris und Helianthemum nummularium. Rhinanthus glacialis und Betonica officinalis gelangen lokal zur Dominanz.Im Bereich einer Sickerquelle hat sich ein kleinflächiger, verschlammter Quellsumpf gebildet, der von Trittschäden und Weidezeigern beeinträchtigt ist, so dass Juncus effusus die Herrschaft ergreift, begleitet von einigen Calthion- und Tofieldietalia-Sippen. Das Quellwasser lässt sich noch 10 m hangabwärts verfolgen, wo es dann im karstigen Untergrund verschwindet. Es wird teilweise in einem Brunnentrog gesammelt, wo es als Viehtränke dient. Vom nördlichen Waldrand her dringen Schlehengebüsche in die Teilfläche vor, während sich ansonsten artenreiche Prunetalia-Gebüsche über Lesesteinhaufen bilden konnten mit Ligustrum vulgare, Corylus avellana, Sorbus aucuparia, Rosa canina, Berberis vulgaris und Frangula alnus. Floristisch erwähnenswert ist das Vorkommen von Stachys alpina. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>1 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wasserentnahme; Verbuschung / Gehölzanflug; Bodenverdichtung / Trittschäden; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: in Teilbereichen (Quellsümpfe) durch Beweidung beeinträchtigt; Verhochstaudung mit Adlerfarn; weite Teile der eigentlichen Weidefläche konnten deshalb nicht mehr als Biotop aufgenommen werden; Beweidung erfolgt zu früh. | | Pflege:<br>Beweidung frühestens ab Juli; Beseitigung von Verrohrungen sowie Brunnentrog aus Quellbereich; Entbuschen; Auszäunen von Quellfluren und -sümpfen aus dem Weidebereich. Turnusmäßige Sommer- bzw. Herbstmahd.<br>Biotoptypen<br>QF, GN, WX, XS, GE |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0023 - 003** | TF 3, eine buckelige, etwas felsige, gut gepflegte Rinderweide (ohne Trittschäden) zeigt randlich Anzeichen initialer Verbuschung. Die Teilfläche ist im Südwesten durch eine Haselhecke begrenzt, der Buche, Vogelbeere und Fichte beigemengt sind.<br>Die Vegetation zeigt deutlich bodensaure Verhältnisse. Sie ist charakterisiert durch einen montanen, von Weidezeigern beeinflussten Borstgrasrasen, der besonders schön auf den Buckeln zur Geltung kommt und dem Polygalo-Nardetum nahe steht. Hierbei dominiert Nardus stricta, begleitet von wertgebenden Sippen der Nardetalia wie Veronica officinalis, Hypericum maculatum, Hieracium pilosella, Thymus pulegioides, Luzula multiflora, Ononis spinosa, Agrostis capillaris und Potentilla erecta. Erwähnenswert ist das Vorkommen von Lehmzeigern wie Betonica officinalis und Rhinanthus alectorolophus, der das artenreiche mit Weidezeigern angereicherte Extensivgrünland markiert.<br>Als „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche ausgewiesen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen<br>Erläuterungen: Entbuschen | | Biotoptypen<br>WH, XS, GE, GO |
| **A 8339 - 0023 - 004** | TF 4 besteht aus flachgründigen, westexponierten Steilhängen, die sehr extensiv beweidet, von Viehgangeln durchzogen und am oberen Rand bereits verbuscht sind. In dieser hochmontanen Lage von durchschnittlich 940 m NN wächst artenreiches, mehrschichtiges Extensivgrünland, in dem Sippen aus den beiden Verbänden Arrhenatherion (Glatthaferwiesen) und Polygono-Trisetion (Gebirgsgoldhaferwiesen) ineinandergreifen. So findet man an wertgebenden Vertretern der Gebirgsgoldhaferwiesen Astrantia major, Trollius europaeus, Trisetum flavescens, Crepis mollis, Geranium sylvaticum, Campanula scheuchzeri, Silene vulgaris und Phyteuma spicatum. Kennarten des Arrhenatherion sind u.a. die namengebende Art sowie Tragopogon pratensis. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen<br>Erläuterungen: Entbuschen | Beeinträchtigung:<br>Verbuschung / Gehölzanflug | Biotoptypen<br>GE |
| **A 8339 - 0023 - 005** | TF 5 umfasst eine von Weidezeigern und Arrhenatheretalia-Arten beeinflusste, nährstoffreiche, sumpfige Nasswiese, die sich um eine zur Zeit des Begangs vertrocknete Quelle und deren Quellbach gruppiert. Ein Teil der Quelle ist mittels einer Verrohrung gefasst. Die Teilfläche weist Trittschäden auf. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Auszäunen der vernässten Bereiche aus der Weidefläche, turnusmäßige Sommermahd; Beseitigung von Verrohrungen sowie Brunnentrog aus Quellbereich. | | Beeinträchtigung:<br>Wasserentnahme; Wegebau; (zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Biotoptypen<br>QF, GN |
| **A 8339 - 0023 - 006** | Die zu früh bestoßene und initial verbuschte bzw. mit Adlerfarn verhochstaudete Rinderweide weist u.a. neben den unter TF 1 genannten Arrhenatheretalia-Sippen zahlreiche Weide-, Stör- und Nässezeiger auf. Lokal treten Betonica officinalis und Hypericum maculatum, ein Magerkeitszeiger, aspektbildend hervor.<br>Die Teilfläche ist durch die Anlage eines Schlepperweges sowie Bauschuttablagerung („Sonstige Flächenanteile“) beeinträchtigt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wegebau; Verbuschung / Gehölzanflug; Ablagerung; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung erfolgt zu früh; Verhochstaudung mit Adlerfarn. | | Pflege:<br>Erläuterungen: Beweidung frühestens ab Juli; Entbuschen<br>Biotoptypen<br>XS, GE |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0024** | **HECKEN UND GEWÄSSERBEGLEITGEHÖLZE IM SÜDWESTLICHEN UNTERNATURRAUM GEIGELSTEIN**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Das Biotop gehört dem Unternaturraum Geigelstein an und umfasst Hecken sowie Gewässerbegleitgehölze an den Westhängen der Karspitze. Die 6 Teilflächen liegen bei einer mittleren Höhe von 810 m NN auf Grünlandinseln im Wald östlich der Ortschaft Aschach (TF 1 - 5) bzw. nordöstlich der Sachranger Ski-Sprungschanze (TF 6).<br>Als geologisches Ausgangssubstrat findet man in dieser Höhenlage in erster Linie rhätische Bank- und Riffkalke, denen talwärts ein schmales Band aus Kössener Schichten vorgelagert ist.<br>Die TF 2 und 3 befinden sich über den dunkelgrauen bis fast weißen, zur Verkarstung neigenden rhätischen Hartkalken, während die TF 1, 4, 5 an der Grenze von Rhätkalk zu Kössener Schichten liegen, deren dünnbankige Kalke und dunkelgraue bis schwarze Mergel einen ockergelben bis rostbraunen, schweren, lehmigen Boden bilden.<br>Die Gehölze von TF 6 stocken im Bereich pleistozäner, kristalliner Fernmoränensedimente in Talnähe.<br><u>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen</u><br>1. Gewässerbegleitgehölze (TF 1, 6)<br>Beide Teilflächen säumen überwiegend naturnahe Bachläufe, die jedoch u.a. in diesem Bereich über längere Zeiträume und Strecken trockenfallen und vermutlich unterirdisch fließen. Die geröllreichen, teils grobblockigen, vegetationslosen Bachbetten liegen daher brach, lassen jedoch auf starke, von Hochwasser geprägte Dynamik schließen („Sonstige Flächenanteile“). Die Gehölzstreifen befinden sich im Bereich intensiv genutzter Fettwiesen bzw. -weiden.<br>2. Hecken (TF 2 - 5)<br>Bei den folgenden Teilflächen handelt es sich um alte Baumhecken, die meist durch die Dominanz von Hasel charakterisiert sind. In der Baumschicht wachsen Esche und Bergahorn, aber auch Fichte, Buche, Vogelkirsche und Tanne. | | |
| | <u>Nutzung:</u><br>Plenternutzung/Einzelstammnutzung; Stockhieb; Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | | |
| **A 8339 - 0024 - 001** | Das Gehölz erstreckt sich beidseitig des im Süden begradigten, ansonsten naturnahen Bachlaufs und ist in erster Linie durch seine Baumschicht aus Bergahorn, Fichte, Esche, Bergulme und Tanne charakterisiert. Begleitend findet man in der Strauchschicht u.a. Lonicera nigra, Sambucus nigra, Viburnum opulus und vor allem Hasel.<br>Erwähnenswert ist das Vorkommen des etwas wärmeliebenden Breitblättrigen Pfaffenhütchens (Euonymus latifolia), das nach SCHÖNFELDER (1990) innerhalb der Bayerischen Alpen nur zerstreut anzutreffen ist. Im lückigen, farnreichen Unterwuchs dominieren vor allem mesotrophe Pflanzensippen der Ordnung Fagetalia.<br>Als strukturelle Bereicherung der Biotop-Teilfläche sind Totholzreichtum sowie ein Lesesteinwall, der als ehemalige Flurbegrenzung am Bachbett entlang führt und auf dem das Gewässerbegleitgehölz teilweise stockt, zu nennen. Nach Osten zu weitet sich das Bachbett und ist zusehends tief in das Gelände eingeschnitten.<br>Dem Teilbiotop sind im Zuge einer Nutzung einzelne Bäume entnommen worden. | | |
| | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>0 % der Fläche | <u>Schutz (potentiell)</u><br>85 % der Fläche |
| | <u>Pflege:</u><br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen; Nutzung einstellen | | <u>Biotoptypen</u><br>XS, WN |
| **A 8339 - 0024 - 002** | TF 2 säumt als ca. 5m breiter teils mehrreihiger, geschlossener Heckenstreifen die Böschung eines Schlepperwegs, der am angrenzenden Waldrand entlangführt. Im lückigen Unterwuchs findet man eine breite Palette aus Magerkeitszeigern sowie mesotrophen und nährstoffliebenden Sippen. | | |
| | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>0 % der Fläche | <u>Schutz (potentiell)</u><br>0 % der Fläche |
| | <u>Pflege:</u><br>Sonstige Gehölzpflege; Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich<br>Erläuterungen: Gelegentlicher punktueller Stockhieb, um ein Überaltern der Hecken zu vermeiden. | | <u>Biotoptypen</u><br>WH |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0024 - 003** | TF 3 verläuft entlang eines Weidezauns und ist strukturell durch Totholz und Lesesteine bereichert. Die Strauchschicht mit Hasel tritt hier durch regelmäßige Stockhiebmaßnahmen stärker und punktuell verjüngt in den Vordergrund. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen. | | Biotoptypen<br>WH |
| **A 8339 - 0024 - 004** | TF 4 stockt als dichte, weit ausladende, etwas überalterte Hecke auf einem Lesesteinwall, wobei die Seitenäste der Haselbüsche beidseitig beinahe den Boden berühren. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Sonstige Gehölzpflege; Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich<br>Erläuterungen: Gelegentlicher punktueller Stockhieb, um ein Überaltern der Hecken zu vermeiden. | | Biotoptypen<br>WH |
| **A 8339 - 0024 - 005** | TF 5 wächst ebenfalls auf einem Lesesteinwall und setzt sich als etwas lückiges, totholzreiches Heckenelement aus Hasel, Eschen und Schwarzem Holunder zusammen. Im Unterwuchs dominiert die nährstoffliebende Brennnessel, begleitet u.a. von Feuchtezeigern wie Chaerophyllum hirsutum. An einem einzelnen Felsblock, der an die Hecke grenzt, findet man wertgebende Vertreter feuchter Kalk-Felsspaltengesellschaften (Cystopteridion) wie den namengebenden Blasenfarn, Polypodium vulgare, Asplenium trichomanes, Moehringia muscosa und Valeriana tripteris. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>10 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Sonstige Gehölzpflege; Pflege zum Biotoperhalt auf längere Sicht erforderlich<br>Erläuterungen: Gelegentlicher punktueller Stockhieb, um ein Überaltern der Hecken zu vermeiden. | | Biotoptypen<br>FH, WH |
| **A 8339 - 0024 - 006** | Das Gehölz wächst beidseitig eines mäandrierenden trockengefallenen Bachbetts, dessen Wasser bei Starkregenfällen gelegentlich über die Ufer tritt und Kiesaufschüttungen in der angrenzenden Rinderweide hinterlässt. Die Baumschicht der von weidebedingten Trittschäden beeinträchtigten Teilfläche setzt sich zusammen aus Fraxinus excelsior, Ulmus glabra, Acer platanoides und Acer pseudoplatanus, in der Strauchschicht dominieren die Prunetalia-Sippen Corylus avellana, Ligustrum vulgare und Viburnum opulus. Neben mesotrophen Arten findet man in der Krautschicht u.a. auch Hochstaudenelemente wie Aconitum lycoctonum und Thalictrum aquilegiifolium sowie Nässe- und Nährstoffzeiger.<br>Erwähnenswert ist das Vorkommen von Cardamine bulbifera, einer Fagion-Sippe, die nach SCHÖNFELDER (1990) ihren Verbreitungsschwerpunkt in Bayern nördlich der Donau hat. In den bayerischen Alpen ist sie östlich des Inns vor allem im Chiemgau anzutreffen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>85 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | Biotoptypen<br>XS, WN |
| **A 8339 - 0025** | **MAGERWEIDEN, QUELLMOORE, HOCHSTAUDEN UND BÄCHE UM TAL-, GRÜNBODEN- UND ACKERALM (AUSSERHALB NSG GEIGELSTEIN)**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Das Biotop mit insgesamt 9 Teilflächen befindet sich in der naturräumlichen Untereinheit Geigelstein der Chiemgauer Alpen. Es liegt verteilt an den Südhängen des Mühlhörndels (s. TK 8239, Aschau i. Ch.) sowie den westlichen Ausläufern des Moosbergs und umfasst die Lichtweideflächen der Talalm, der ehemaligen Grünbodenalm, den westlichen Teil der Ackeralm sowie die Quell- und Seitenbäche des Laubergrabens (s.a. Biotop 29.02), die alle inselartig aus dem Naturschutz-, FFH- und SPA-Gebiet „Geigelstein“ ausgegrenzt wurden. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 | |
|---|---|---|
| **A 8339 - 0025 Fort-setzung** | Das geologische Ausgangssubstrat im Bereich dieser Almen und Bachläufe bilden in erster Linie Gesteinsserien aus dem Lias, die hier großflächig und landschaftgestaltend zutagetreten: Fleckenmergel in der nordöstlichen Hälfte der Talalm (TF 1) sowie Kieselkalke im Bereich Grünboden- und Ackeralm (TF 5 - 9). Kennzeichnend für diese Juragesteine sind sanfte Geländeoberflächen und tiefgründige Böden mit günstiger Wasserversorgung.<br>Während der pleistozänen Vereisung wurde das Gebiet vom Ferneis (Inngletscher) überfahren und glazial überformt, wobei im Südwesten der Talalm Moränensedimente über den kalkalpinen Grundgesteinen zum Liegen kamen (TF 2 - 4).<br>Mergel, Kieselkalke und Moränen mit ihren tiefgründigen, z.T. sauren bzw. stauenden Böden liefern für die Almwirtschaft günstige Voraussetzungen. So verwundert es nicht, dass die Almwirtschaft im Geigelsteingebiet eine lange Tradition hat: Bereits seit dem 17. Jahrhundert sind Acker- und Talalm als offizielle Weideplätze überliefert.<br><u>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen</u><br>1. Talalm (TF 1 - 4)<br>In südlicher bis westlicher Exposition, aufgelockert durch einzelne Baumgruppen bzw. -reihen, erstreckt sich die Lichtweide der Talalm in einer Höhe zwischen 1040 und 1200 m NN.<br>2. Grünbodenalm, verfallen (TF 5, 6)<br>3. Ackeralm (TF 8, 9)<br>TF 8 und 9 umfassen das Almgelände westlich der Zufahrtsstraße zur Ackeralm auf einer mittleren Höhe von knapp 1300 m NN, während die östlichen Bereiche dem NSG bzw. FFH und SPA-Gebiet Geigelstein angehören und unter Biotop 30 TF 4 - 8 beschrieben sind.<br>Das westliche Almgelände ist charakterisiert durch weich geformte, breite, von Ost nach West verlaufende Höhenzüge aus Lias-Kieselkalk, die durch tief eingeschnittene Bachtäler (s. TF 7 sowie Biotop 29.02 ) getrennt sind.<br>4. Bachläufe (TF 7) | |
| | <u>Nutzung:</u><br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Beweidung | <u>Pflege:</u><br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; gelegentliche Mahd;<br>Erläuterungen: Allg.: Vermeidung von Trittschäden durch Bestoß trittempfindlicher Bereiche ausschließlich bei trockenen Bodenverhältnissen (Behirtung). Optimal wäre eine Umstellung auf traditionelle, leichtere Rinderrassen wie Pinzgauer Rind. |
| **A 8339 - 0025 - 001** | TF 1 wird durch eine weite Kehre der Geigelsteinstraße begrenzt und ist zerfurcht von mehreren, nur periodisch wasserführenden, teils versumpften Gräben und Rinnen, die beinahe parallel von Nord nach Süd verlaufen. Die meist kleinräumig wechselnde Vegetation besteht aus einer engen Verzahnung von Alpenmagerweide, Quellmooren, Nasswiesenbeständen, artenreichem Extensivgrünland und nicht ausgrenzbaren Fettwiesenanteilen („Sonstige Flächenanteile“), was sich auch in einem lebhaften Auf und Ab von kurzrasiger und hochwüchsiger sowie unterschiedlich intensiv beweideter Krautschicht wiederspiegelt.<br>So findet man Quellsümpfe mit Nasswiesenbeständen des Calthion und wertbestimmenden Sippen wie die namengebende Art, Silene flos-cuculi, Dactylorhiza majalis, Dactylorhiza fuchsii, Plathantera chlorantha, Myosotis scorpioides agg., Hypericum tertapterum, Willemetia stipitata, Carex echinata und Valeriana dioica. Als Beweidungs- und Störzeiger treten fast überall Juncus effusus und Juncus inflexus, begleitet von Mentha longifolia, augenfällig hinzu. Über sumpfigen Quellaustritten wachsen Kleinseggenrieder mit charakteristischen Sippen der Tofieldietalia wie Carex davalliana, Carex flava agg., Carex hostiana, Carex panicea und Eriophorum latifolium. In besonders kurzrasigen Ausbildungen treten an wenigen Stellen Blysmus compressus und Carex dioica auf. Eine gewisse Tendenz zur Versauerung zeigt Carex nigra an. Auf nassem, nährstoffärmsten Kalkgrund dieser Quellmoore wächst vereinzelt Dactylorhiza lapponica, eine bislang verkannte Sippe aus dem „majalis-Formenkreis“. Im Rahmen der ABK konnte die Sippe an zahlreichen bisher nicht nachgewiesenen Fundorten belegt werden. Sie ist zerstreut über die gesamten Bayerischen Alpen anzutreffen.<br>Lokal, besonders in versumpften, nährstoffreichen Rinnen, wachsen kleinflächig Großseggenrieder mit Carex paniculata (Caricetum paniculatae).<br>Den größten Anteil der Biotop-Teilfläche bilden, u.a. bedingt durch Nutzungsart und Buckelwiesenstruktur mit kleinräumig wechselnden Standortsbedingungen, die Alpenmagerweiden. So findet man insbesondere auf den nährstoffarmen, versauerten Buckeln kleinflächige Borstgrasbestände.<br>Als wertgebende Nardetalia-Sippen kommen vor: Hieracium pilosella, Danthonia decumbens, Thymus pulegioides, Potentilla erecta, Festuca ovina agg., Calluna vulgaris, Luzula multiflora, Carex pallescens, Rumex acetosella, Veronica officinalis und in geringerer Zahl Antennaria doica. | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0025 - 001**<br>**Fort-setzung** | Magerkeitszeiger wie Hieracium lactucella, Polygala vulgaris, Hypericum maculatum, und Briza media stellen die Gesellschaftsfragmente in die Nähe des montanen Kreuzblümchen-Borstgrasrasen (Polygalo-Nardetum). Hinzu kommen Sippen der Seslerietea bzw. des Mesobromion wie Gentiana verna, Carex caryophyllea, Carlina acaulis, Galium anisophyllon und Ranunculus bulbosus.<br>In den Mulden bzw. im nährstoffreicheren Nordwesten der Teilfläche drängen sich Nährstoff-, Feuchte- und Weidezeiger. An Arrhenatheretalia-Arten sind hierbei erwähnenswert: der namengebende Glatthafer, Myosotis sylvatica, Centaurea jacea, Anthoxanthum odoratum, Festuca rubra agg., Festuca pratensis, Trisetum flavescens, Plantago medium, Pimpinella major, Lotus corniculatus und Leontodon hispidus. Weideresistente Arten sind Cynosurus cristatus, Carum carvi, Trifolium repens, Bellis perennis sowie Crepis aurea, Charakterart des Poion alpinae (alpine Milchkrautweiden).<br>Teifläche 1 ist beeinträchtigt durch Trittschäden insbesondere im Bereich der Nasswiesen und Kalkflachmoore sowie zu früh durchgeführte Beweidung. Darüberhinaus stellt die breite Geigelsteinstraße gerade in faunistischer Hinsicht eine gewisse Barriere dar. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>65 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Nutzungsextensivierung: Beweiden ab Mitte Juli; größere zusammenhängende Quellmoor-Teilflächen auszäunen und Herbstmahd (nach Bedarf!). | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung erfolgt zu früh. | Biotoptypen<br>QF, MF, GN, XS, GE, AD |
| **A 8339 - 0025 - 002** | TF 2 zeigt relativ nährstoffreiche, tiefgründige Bodenverhältnisse, was die Ausbildung von artenreichem Extensivgrünland, wie unter TF 1 beschrieben, begünstigt. An charakteristischen Arrhenatheretalia-Sippen sind noch zu ergänzen: Campanula patula, Crepis biennis und Leucanthemum ircutianum. Zahlreiche Magerkeits- und Weidezeiger treten begleitend hinzu.<br>Als „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenanteile sowie nitrophytische Hochstauden mit u.a. Schlagflur- und Ruderalarten verschlüsselt, die sich bevorzugt um altes Totholz und Steine ansiedeln, wo das Almvieh nicht weidet.<br>Die Teilfläche ist ebenfalls zu früh bestoßen, mit Viehgangeln überzogen und weist zahlreiche Trittschäden auf, die Ansatzpunkte liefern für punktuelle Erosion. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Nutzungsextensivierung: Beweiden ab Mitte Juni | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; Erosion; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung erfolgt zu früh. | Biotoptypen<br>XW, XS, GE |
| **A 8339 - 0025 - 003** | TF 3 besteht aus einem mächtigen, von Nordost nach Südwest streichenden Moränenrücken, der charakterisiert ist durch Bestände aus Alpenmagerweide und artenreichem Extensivgrünland (s. TF 1). Erwähnenswert sind hohe Individuenzahlen an Platanthera chlorantha, einer Orchidee, die lehmigen, wechselfeuchten bis feuchten Boden anzeigt. Ähnliche Bedingungen braucht der herdenweise aus dem benachbarten Wald vordringende Berglappenfarn.<br>Im Nordosten der Teilfläche, in der Nähe des unteren Almkasers, befindet sich, wohl als Rest einer ehemaligen Einhagung, eine Dornenhecke, die aus altem, baumförmig wachsendem Weißdorn mit weit ausladender Krone (Crataegus laevigata) sowie Rosa canina - beides Prunetalia-Sippen - aufgebaut ist. Im Unterwuchs dominieren Nitrophyten, in erster Linie Brennnessel. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Nutzungsextensivierung: Beweiden ab Mitte Juli | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung erfolgt zu früh. | Biotoptypen<br>WH, GE, AD |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0025 - 004** | TF 4 ist von TF 1 durch die Geigelsteinstraße abgetrennt und ähnelt weitgehend dem unter TF 1 und 2 aufgeführten artenreichen Extensivgrünland. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Nutzungsextensivierung: Beweiden ab Mitte Juni | Beeinträchtigung:<br>sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Beweidung erfolgt zu früh. | Biotoptypen<br>GE |
| **A 8339 - 0025 - 005** | TF 5 ist eine südexponierte, auf einer mittleren Höhen von 1220 m NN gelegene Almweide, die von zahlreichen quelligen, tiefgründig-sumpfigen Rinnen durchzogen ist, wo das Wasser talwärts fließt bzw. sickert. An den von Kuhtritten übersähten Quellaustritten wachsen nährstoffliebende, von Mentha longifolia angereicherte Bestände des Caricetum paniculatae mit der namengebenden Großsegge als Leitart. Der Übergang zu Nasswiesen und Kleinseggenriedern erfolgt fließend. Ergänzend zu den unter TF 1 aufgeführten, charakteristischen Sippen der Tofieldietalia sind zu nennen: Pinguicula vulgaris und Epipactis palustris. Eriophorum latifolium wird bei zunehmender Basarmut durch Eriophorum angustifolium abgelöst.<br>In den Nasswiesen treten, bedingt durch die zunehmende kühl-feuchte Klimalage, Ranunculus aconitifolius und Geum rivale vermehrt hervor. Mäßigen Nährstoffreichtum zeigen Juncus articulatus und Juncus filiformis an.<br>Zwischen den Rinnen kommt es zu buckeligen Erhebungen, wo Alpenmagerweiden und artenreiches Extensivgrünland (s. jeweils TF 1) ineinandergreifen. Hierbei tritt, ein Indiz für die zunehmende Höhenlage, Poa alpina zum Arteninventar hinzu, eine charakteristische Sippe alpiner Milchkrautweiden.<br>Als „Sonstige Flächenanteile“ sind Fichtengruppen sowie nicht ausgrenzbare Fettwiesenfragmente und nitrophytische Hochstauden mit u.a. Schlagflur- und Ruderalarten verschlüsselt, die sich bevorzugt um altes Totholz und Steine ansiedeln, die das Almvieh von der Beweidung ausspart. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text<br>Erläuterungen: größere zusammenhängende Quellmoor-Teilflächen auszäunen und Herbstmahd (nach Bedarf!). | | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Biotoptypen<br>QF, MF, GE, XS, AD, GN, GG |
| **A 8339 - 0025 - 006** | TF 6 liegt auf einer mittleren Höhe von 1240 m NN und ist charakterisiert durch flächige Quellaustritte, die sich um einen von Nord nach Süd fließenden Quellbach gruppieren, der dem Talgrabensystem (s. TF 7) angehört. In den von weidebedingten Trittschäden gezeichneten Quellsümpfen dominieren Großseggenbestände des Caricetum paniculatae gefolgt von eng verzahnten nassen und alpinen Hochstauden.<br>Die nassen Hochstauden werden in erster Linie von Kälberkropf beherrscht, dem als Nässezeiger weitere Calthion-Sippen wie Crepis paludosa, Juncus filiformis und Equisetum palustre beigemengt sind. Die hygrophilen alpinen Hochstauden der Adenostyletalia enthalten wertgebende Sippen wie Adenostyles alliariae, Senecio nemorensis, Geranium sylvaticum Ranunculus aconitifolius, Athyrium filix-femina, Rumex arifolius und Anthriscus nitida.<br>Die Biotoptypen Alpenmagerweide und artenreiches Extensivgrünland entsprechen den unter TF 1 und 2 beschriebenen Beständen. Erwähnenswert ist das Vorkommen von Traunsteinera globosa. Nicht ausgrenzbare Fettwiesenanteile sind unter „Sonstige Flächenanteile“ codiert. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>75 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- /Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text<br>Erläuterungen: größere zusammenhängende Quellmoor-Teilflächen auszäunen und Herbstmahd (nach Bedarf!). | | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Biotoptypen<br>AD, GG, QF, XS, GH, AH, GE |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0025 - 007** | Die Teilfläche umfasst die Seitenbäche des Laubergrabens, die im Bereich Ackeralm (TF 8, 9) sowie Schreckalm, jenseits der Biotopgrenze (s. TK 8239, Aschau i. Ch.) entspringen.<br>Einer dieser Seitenbäche (Ackeralm) geht aus einem kleinen geschwungenen Talboden nordwestlich des Moosbergs als mäandrierender Quellbach hervor und fließt nach Südwesten, wo er sich mit weiteren Bächen (s.u.) vereinigt. Der durchschnittlich 30cm breite und 15cm tiefe Bach hat sich streckenweise über einen Meter in den tiefgründigen Boden gefressen und speist sich aus Quellsümpfen mit Großseggenbeständen (Caricetum paniculatae) und nassen Hochstauden, die als Kälberkropffluren ausgebildet sind.<br>Untergemischt sind wenige Sippen der Adenostyletalia wie Epilobium alpestre und Senecio alpinus. Stellenweise findet man alpine Weiden wie Salix waldsteiniana und Salix appendiculata. Unweit der Almstraße wächst ein geschlossenes Feuchtgebüsch des Salicion cinereae mit zahlreichen Nässezeigern im Unterwuchs und wertbestimmenden Sippen in der Strauchschicht wie Salix cinerea, Salix myrsinifolia und Salix purpurea.<br>Ein weiterer Quellbach an der Ackeralm sprudelt als Fließquelle mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s aus der Westflanke des Moosbergs hervor und führt, begleitet von aufgelockerten Fichtenbeständen, in einer tiefen Rinne westwärts.<br>Die Bachläufe erreichen bald eine durchschnittliche Breite und Tiefe von 1 m und 10 cm, sind teils tief in den lehmig-mergeligen, steinigen Boden eingeschnittenen und ziehen über zahlreiche kleine Wasserfälle mit Gumpen, klobigem Gestein und sandig-kiesigem Sediment talwärts. Sie vereinigen sich zu einem einzigen Bach mit einem bis 10 m weiten geröllreichen Bett, in dem sich der Wasserstrom zwischen den grobblockigen, totholzreichen Schotterbänken verzweigt und mit mäßiger Geschwindigkeit dem Laubergraben zufließt. (s. Biotop 29.02). Kurz vor der Mündung in den Laubergraben endet TF 7 an einem verbauten Bachabschnitt.<br>Als Begleitvegetation der Bachläufe treten alpine Hochstaudenfluren auf, die mit Arten der Nasswiesen vom Verband Calthion sowie Sippen der Quellfluren (Cardaminetalia) angereichert sind. An Arten des Adenostylions kommen vor: Saxifraga rotundifolia, Ranunculus aconitifolius, Heracleum sphondylium ssp. elegans, Rumex arifolius, Salix appendiculata, Alnus viride, Senecio fuchsii, Silene dioica und Cicerbita alpina.<br>Als Nasswiesenarten treten an quelligen, sickernassen Einhängen Geum rivale, Caltha palustris, Myosotis scorpioides agg., oder Mentha longifolia hinzu. Waldnähe und Versauerung zeigt dabei Equisetum sylvaticum an. Unmittelbar am Bach oder an lokalen Quellaustritten wachsen Saxifraga aizoides und Cardamine amara als Vertreter der Cardaminetalia in Begleitung von Veronica beccabunga und Deschampsia caespitosa.<br>TF 7 ist im Unterlauf durch Ablagerung von Holzabfällen beeinträchtigt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>(zu intensive) Beweidung; Bodenverdichtung / Trittschäden | | Nutzung:<br>Teilbereich ohne Nutzung |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; Nutzung einstellen<br>Erläuterungen: Quellsumpf nordwestlich Moosberg aus Almweide Auszäunen: Mahd nach Bedarf. | | Biotoptypen<br>QF, WG, GH, FK, GG, AH, FW |
| **A 8339 - 0025 - 008** | TF 8, 9:<br>Der dominante Biotoptyp sind Alpenmagerweiden, die sich aus Arten vom Verband Nardion (hochmontane und subalpine Borstgrasmatten) bzw. artenreichem Extensivgrünland (s. TF 1) sowie nicht ausgrenzbaren Fettwiesenanteilen oder kleinflächigen Lägerfluren („Sonstige Flächenanteile“) zusammensetzen. Lokal kommen Sippen der Seslerietea wie Galium anisophyllon, Gentiana verna und, an schattseitigen Flanken der Bachtäler, Carex ferruginea, Charakterart der alpinen Rostseggenrasen, hinzu.<br>An wertegebenden Nardion-Arten sind entsprechend der subalpinen Höhenlage enthalten: Nardus stricta, Homogyne alpina, Hieracium lachenalii, Pseudorchis albida, Potentilla aurea, Leontodon helveticus und Coeloglossum viride.<br>Im artenreichen Extensivgrünland, in dem neben zahlreichen Weidezeigern Festuca rubra besonders hervortritt, findet man auch Sippen der alpinen Milchkrautweiden (Poion alpinae) wie Crepis aurea, Phleum rhaeticum und Poa alpina.<br>TF 8:<br>Insbesondere auf dem breiten flachen Höhenrücken sowie an dessen südlichen Flanken, die unweit der Almstraße liegen und durch vergraste Schlepperwege erschlossen sind, scheint partiell Düngung zu erfolgen, was hoch- und dichtwüchsige Fettwiesenbestände hervorbringt. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0025 - 008** **Fort-setzung** | Ebenfalls auf dem Höhenrücken, jedoch etwas abgelegener, wachsen im Arteninventar intakte, aufgewölbte Davallseggenrieder (Caricetum davallianae), die jedoch durch Trittschäden beeinträchtigt sind. Dabei gelangt im kalkreichen Zentrum Eriophorum latifolium zur Dominanz und wird zum Rand hin von Eriophorum angustifolium abgelöst, das basenärmere, saurere Bodenverhältnisse bevorzugt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>56 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>2 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Nutzungsextensivierung<br>Erläuterungen: Verzicht auf jegliche Düngung; größere zusammenhängende Quellmoor-Teilflächen auszäunen und Herbstmahd (nach Bedarf!). | | Beeinträchtigung:<br>zu starke Düngung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Biotoptypen<br>XW, MF, XS, GE, AD |
| **A 8339 - 0025 - 009** | siehe auch TF 008<br>TF 9 ist deutlich weniger nährstoffreich, weist jedoch zahlreiche Trittschäden (Viehgangel) auf, die besonders in schattseitiger Lage über den sauren, lehmigen Böden mit Athyrium distentifolium verunkrauten.<br>Lokal bilden sich Borstgrasbestände mit den o.g. Nardion-Sippen. Aufgrund der extensiven Beweidung gesellen sich nicht selten Zwergstraucher wie Vaccinium myrtillus hinzu.<br>Erwähnenswert ist das Vorkommen von Crocus albiflorus, der im Nardion wie Poion alpinae zuhause ist, und gesellig die tiefgründigen, nährstoffreichen Almböden besiedelt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | Biotoptypen<br>GO, XS, AD |
| **A 8339 - 0026** | **GRENZHUBER, WIRTSALM UND RETTENBACHALM**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Das Biotop mit insgesamt 5 Teilflächen befindet sich als Teil des Naturschutzgebiets „Geigelstein“ in der gleichnamigen naturräumlichen Untereinheit der Chiemgauer Alpen (auch FFH- und SPA-Gebiet). Es umfasst aufgelassene und bewirtschaftete Almen auf einer mittleren Höhe von 1150 m NN im Bereich des Wirtsalpkopfs an der Grenze zu Österreich.<br>Fast rechtwinklig zieht südlich des Talgrabens (s. Biotop 29.01, 29.02) ein Schichtkamm vom Geigelsteinmassiv parallel zur Landesgrenze Richtung Priental. Einer seiner Gipfel trägt den Namen Wirtsalpkopf (1244 m NN, s.a. Biotop 27.02). Westlich und östlich des Wirtsalpkopfs liegen Wirtsalm (TF 1) und Grenzhuberalm (TF 5), beide aufgelassen, südlich davon die Lichtweiden der Rettenbachalm (TF 2 - 4), die von Tirol aus bewirtschaftet werden.<br>Das geologische Ausgangssubstrat im Bereich dieser glazial überformten Almböden bilden in erster Linie Gesteinsserien aus dem Jura, die hier großflächig und landschaftgestaltend zutagetreten: leicht verwitternde Lias-Fleckenmergel mit Einlagerungen von Posidonienschiefer als schmales Band südlich des Talgrabens (TF 5) sowie gipfelbildende Kieselkalke und Radiolarite aus dem Dogger am Wirtsalpkopf (TF 1 - 4). TF 1 und 5 befinden sich am Übergang von Lias- zu Doggerschichten.<br>Kennzeichnend für diese Juragesteine sind sanfte Geländeoberflächen und tiefgründige Böden mit günstiger Wasserversorgung. Mit ihren sauren bzw. stauenden Böden liefern sie für die Almwirtschaft günstige Vorraussetzungen.<br>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen<br>1. Wirtsalm und Grenzhuber Alm (TF 1, 5)<br>Wohl vor Jahrzehnten wurden die beiden schattseitig gelegenen, schwer zugänglichen Almen aufgelassen und der größte Teil ihrer Lichtweiden mit Fichten aufgeforstet. Die beiden letzten im Wald verbliebenen, überwiegend brachen Lichtungen sind Gegenstand der Kartierung.<br>2. Rettenbachalm (TF 2 - 4)<br>Extensiv beweidete, teils eng verzahnte Borstgrasrasen, Zwergstrauchheiden, Quellsümpfe und artenreiches Extensivgrünland charakterisieren die auf bayerischer Seite gelegenen nördlichen Weideflächen der Tiroler Rettenbachalm. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0026 Fort-setzung** | zu 2. Rettenbachalm (TF 2 - 4)<br>Auf teils nährstoffreichen und relativ tiefgründigen Böden findet man artenreiche Gesellschaften der Arrhenatheretalia mit u.a. Leontodon hispidus, Lotus corniculatus, Anthoxanthum odoratum, Carum carvi, Festuca rubra agg., Centaurea jacea, Plantago lanceolata und Trifolium pratense. Diese sind durchdrungen mit Weidezeigern des Verbands Cynosurion wie Trifolium pratense, Bellis perennis, Plantago media, Prunella vulgaris, Leontodon autumnalis und Veronica serpyllifolia.<br>Hierbei ergeben sich fließende Übergänge zu Borstgrasbeständen der Ordnung Nardetalia, dem vorherrschenden Biotoptyp. Sie zeichnen sich aus durch das dominante Borstgras sowie weitere Säure- bzw. Magerkeitszeiger wie Agrostis capillaris, Deschampsia flexuosa, Potentilla erecta, Veronica officinalis, Hypericum maculatum, Hieracium pilosella, Gnaphalium sylvaticum, Luzula multiflora, Thymus pulegioides, Carex pilulifera, Campanula scheuchzeri und Silene nutans.<br>Aufgrund der extensiven Beweidung kommt es über den Borstgrasrasen zur Entwicklung lückiger alpiner Zwergstrauchheiden. Diese sind charakterisiert durch folgende Sippen der Preiselbeer-Heidekrautheide (Vaccinio-Callunetum): Calluna vulgaris und Vaccinium myrtillus als dominante Arten sowie Vaccinium vitis-idaea und vereinzelt Juniperus communis.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Beweidung | Pflege:<br>regelmäßige Mahd; Ausmagerung; gelegentliche Mahd | |
| **A 8339 - 0026 - 001** | TF 1 befindet sich auf einer kleinen Verebnung nordwestlich des verfallenen Almkasers der Wirtsalm.<br>Die teils brache, teils einer Mähnutzung unterliegende, Biotopfläche dient der Wildäsung und ist bestanden mit artenreichem Extensivgrünland, das eine breite Palette an Arteninventar aus unterschiedlichen Pflanzengesellschaften bzw. zahlreiche Nährstoff- und Magerkeitszeiger birgt.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesenbereiche bzw. nitrophytische Hochstauden sind als „Sonstige Flächenanteile“ verschlüsselt.<br>An Vertretern der Arrhenatheretalia kommen u.a. vor: Dactylis glomerata, Festuca rubra agg., Galium mollugo agg., Campanula patula, Knautia arvensis und Achillea millefolium. Bedingt durch die hochmontane Lage treten Sippen vom Verband Polygono-Trisetion hinzu wie Silene vulgaris, Crepis mollis, Campanula scheuchzeri und Rumex arifolius.<br>Zahlreiche Magerkeitszeiger verweisen auf saure Bodenverhältnisse wie: Carex pallescens, Deschampsia flexuosa, Agrostis capillaris, Nardus stricta und Potentilla erecta. Lokal gelangt Hypericum maculatum zur Dominanz, das offenbar von Brache bzw. allzu später Mahd profitiert. Dagegen verweisen Urtica dioica und Chaerophyllum hirsutum auf Nährstoffanreicherung durch Brache.<br>Erwähnenswert ist das Vorkommen von Plathanthera chlorantha, einer lehmzeigenden Orchidee. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>0 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Verinselung | | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Turnusmäßige Sommermahd der gesamten Teilfläche. Aushagerung erforderlich. | | Biotoptypen<br>XS, GE |
| **A 8339 - 0026 - 002** | In mehreren versumpften Rinnen, die zum Talgraben hin entwässern (s. Biotop 29.01) kommen tiefgründige, nährstoffreiche Quellsümpfe mit Nasswiesenbeständen vor, die durch folgende Sippen des Calthion charakterisiert sind: Valeriana dioica, Geum rivale, Dactylorhiza majalis agg., Equisetum palustre, Willemetia stipitata, Silene flos-cuculi, Juncus articulatus, Angelica sylvestris und Caltha palustris.<br>Weidebedingt gelangen fast überall Juncus effusus, Juncus inflexus und Mentha longifolia zur Dominanz. Kleinflächig bilden sich Großsseggenrieder mit Carex paniculata (Caricetum paniculatae).<br>In den oberen Hangbereichen wachsen Kalkflachmoorgesellschaften mit wertgebenden Sippen des Caricetum davallianae wie das namengebende Riedgras, Eriophorum latifolium, Carex flava agg., Tofieldia calyculata, Parnassia palustris und Juncus alpinus. Bei Versauerung und Basenarmut gehen diese über in monotone Bestände aus Carex nigra.<br>In einem periodisch trockenfallenden Quelltümpel hat sich eine ca. 2qm große Verlandungsgesellschaft mit Juncus filiformis und Juncus effusus entwickelt | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0026 - 002 Fort-setzung** | Die Quellsümpfe sind durch zahlreiche weidebedingte Trittschäden beeinträchtigt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>92 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text<br>Erläuterungen: Auszäunen der trittgeschädigten Quellsümpfe. Herbst- bzw. Sommermahd nach Bedarf. | | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Biotoptypen<br>GG, GE, GN, MF, GO |
| **A 8339 - 0026 - 003** | Großflächig und wertbestimmend kommen die Zwergstrauchheiden über den flachgründig-felsigen, südexponierten Kuppen am Wirtsalpkopf zur Entfaltung. In der Krautschicht findet man u.a. Antennaria dioica als wertgebende Sippe der Nardetalia, Rumex acetosella als Pionierart sowie Silene nutans, Galium pumilum und Homogyne alpina. Die kleinflächige Nasswiese auf Teilfläche 3 entspricht den im Folgenden unter TF 2 beschriebenen Beständen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>93 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; biotop-prägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>GN, GE, AZ, GO |
| **A 8339 - 0026 - 004** | TF 4 besteht aus einem teils buckeligen sehr extensiv beweideten Gratrücken mit Zwergstrauchbestän-den aus Vaccinium myrtillus und initialer Verhochstaudung mit Sambucus ebulus. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; biotop-prägende Nutzung / Pflege fortsetzen | | Biotoptypen<br>AZ, GE, GO |
| **A 8339 - 0026 - 005** | TF 5 liegt über tiefgründig-nährstoffreichem, vernässtem Boden stark beschattet und brachgefallen im Wald. Infolgedessen dominieren nasse Hochstauden aus Chaerophyllum hirsutum und Cirsium olera-ceum, die von Mentha longifolia begleitet werden. Vereinzelt kommen Anthriscus nitida und Equisetum fluviatile, ein Nässezeiger, hinzu. Im trockeneren Ostteil fügen sich Arrhenatheretalia-Sippen mit Mager-keits- und Säurezeigern zu artenreichem Extensivgrünland zusammen.<br>Aufgrund fortgeschrittener Nährstoffanreicherung zeigt der Bestand bereits deutlich Anzeichen einer Ruderalisierung, insbesondere mit Urtica dioica (nicht ausgrenzbare „Sonstige Flächenanteile“). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>60 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; Pflege zum Biotoperhalt dringend erforderlich (s. Text)<br>Erläuterungen: Turnusmäßige Sommermahd. Aushagerung erfor-derlich. | | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teil-bereich ohne Nutzung |
| | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; Nutzungsauflassung / Verbrachung; Ruderalisie-rung; Verinselung; Beschattung | | Biotoptypen<br>XS, GE, GH |
| **A 8339 - 0027** | **FELSGESELLSCHAFTEN UND SCHLUCHTWÄLDER IM SÜDLICHEN NATURSCHUTZGEBIET GEIGELSTEIN**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Das Biotop mit insgesamt 6 Teilflächen befindet sich als Teil des Naturschutzgebiets „Geigelstein“ in der gleichnamigen naturräumlichen Untereinheit der Chiemgauer Alpen (auch FFH- und SPA-Gebiet). Es umfasst Felsgesellschaften mit Schluchtwald im Bereich Gsengstein-Wirtsalpkopf (TF 1 - 3) sowie Einzel-felsen nördlich des Talgrabens (TF 4) bzw. der Talalm (TF 5, 6).<br>Dogger- Kieselkalke und Radiolarite treten an dem südlich des Talgrabens (s. Biotop 29.01, 29.02) ver-laufenden Schichtkamm, der vom Geigelsteinmassiv parallel zur Landesgrenze Richtung Priental führt, als Gipfelbildner hervor. Sie bauen u.a. das langgezogene, zerklüftete Felsband an der Nordflanke des Wirtsalpkopfs (1244 m NN) auf (TF 2, z.T. TF 3). Es handelt sich um spätige, weiße bis hellgraue, im Dezime-terbereich gebankte Kalke, deren Kieselsäuregehalt auf fossile Kieselschwämme zurückgeführt wird. Die noch stärker verkieselten Radiolarite sind von dünnbankiger Natur und roter bis grüner Färbung.<br>Im Anschluss nördlich folgt eine schmale Serie leicht verwitternder Lias-Fleckenkalke und Fleckenmergel (TF 3), die am Gsengstein (TF 1) von hellgrauen bis fast weißen rhätischen Bank- und Riffkalken abgelöst wird. Diese zur Verkarstung neigenden Hartkalke aus der oberen Trias treten auch im Bereich von TF 4 - 6 als gut gebankte bis massige Wandbildner hervor. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0027 Fort-setzung** | Charakterisierung der einzelnen Teilflächen<br>1. Felswände (TF 1, 2, 4 - 6)<br>TF 5, 6: Von der massig gebankten und bogig verfalteten, westexponierten Rhätkalkwand lösen sich immer wieder mächtige Felsbrocken, die am Wandfuß zu einer grobschuttreichen Blockhalde zerfallen.<br>2. Schluchtwald (TF 3)<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8339 - 0027 - 001** | Gsengstein<br>Auf einer mittleren Höhe von 1000 m NN verläuft der Gsengstein als massiges bis grob gebanktes, von Klüften und Kaminen durchzogenes Felsband hangparallel an der bewaldeten Nordflanke des Wirtsalpkopfs. Über zahlreichen Nieschen, Wandvorsprüngen und Felsbändern kommt es hierbei zu einer engen Verzahnung von Felsspaltengesellschaften mit Fragmenten azonaler alpiner Rasen.<br>In den feucht-frischen Felsspalten der Rhätkalkwand wachsen zahlreich Vertreter der Kalkfels-Fluren (Potentilletalia) wie Valeriana tripteris, Valeriana saxatilis, Asplenium trichomanes, Asplenium ruta-muraria und Androsace lactea.<br>Insbesondere am vom Wald beschatteten Wandfuß gesellen sich folgende charakteristische Sippen feuchter Felsgesellschaften des Cystopteridion hinzu: Asplenium viride, Campanula cochleariifolia, Adenostyles glabra, Carex brachystachys, Moehringia muscosa, und Cystopteris fragilis.<br>An höher gelegenen, sonnigeren Wandabschnitten wachsen Vertreter des ostalpinen Potentilletum caulescentis (Stengelfingerkraut-Gesellschaft) mit dem namengebenden Fingerkraut, begleitet von Kernera saxatilis und Hieracium bifidum. Besonders erwähnenswert ist das Vorkommen von Saxifraga burseriana in einem unzugänglichen Wandabschnitt, einer weiteren wertgebenden Sippe der Stengel-fingerkraut-Gesellschaft. Saxifraga burseriana ist in seiner Verbreitung innerhalb der Bayerischen Alpen weitgehend auf die Berchtesgadener Alpen beschränkt, einige isolierte Vorkommen gibt es in den Chiemgauer Alpen, beispielsweise im Bereich Kampenwand-Hochplatte und Sonntagshorn.<br>Kleinflächig über die Wand verteilt gehören alpine Rasen der Seslerietea mit Sesleria albicans und Calamagrostis varia als Matrixarten zu den typischen Gesellschaften.. Hinzu kommen u.a. Euphrasia salisburgensis, Polygala chamaebuxus, Laserpitium latifolium, Erica carnea und Phyteuma orbiculare. Sickerfrische, feuchte Standortsbedingungen zeigen dabei Parnassia palustris, Tofieldia calyculata und Aster bellidiastrum an. An steilen, teils senkrechten Wandpartien wachsen die starren, graugrünen Polster von Carex firma, Charakterart der gleichnamigen, für Extremstandorte typischen Assoziation.<br>Im wenig konsolidierten Felsschutt am Wandfuß findet man viele der o.g. Arten wieder, bereichert durch Elemente der Schluchtwälder (Tilio-Acerion) wie Asplenium scolopendrium, Polystichum aculeatum, Cardamine pentaphyllos, Aruncus sylvestris sowie vereinzelten säbelwüchsigen Bergahornen mit Stammverletzungen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>15 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG, XW, FH | | |
| **A 8339 - 0027 - 002** | Wirtsalpkopf<br>Das von Nordost nach Südwest verlaufende Felsband besteht u.a. aus mehreren, kegelförmig verwitterten Felsköpfen, die durch steile Rinnen sowie Kamine voneinander getrennt sind. Kalkfelsspaltengesellschaften und teils geschlossene alpine Steinrasen charakterisieren die Vegetation der feinbankigen, brüchigen, spalten- und kluftreichen Doggerfelsen sowie der darunter liegenden Schuttfluren (s. TF 1). Zu ergänzen sind hierbei zwei wertgebende Steinbrechsippen der Potentilletalia, nämlich Saxifraga mutata und Saxifraga paniculata.<br>In den leicht verwitternden Kieselkalkfelsen finden Latschen, sowie zahlreiche, teils krüppelig wachsende Fichten, Tannen, Lärchen und Buchen günstige Lebensbedingungen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>20 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG, AR, XW, FH | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0027 - 003** | Zwischen Wirtsalpkopf und Gsengstein stockt in steiler Lage über humosem, geröllduchsetztem Boden ein lückiger Schluchtwald vom Verband Tilio-Acerion. In der Baumschicht dominieren bemooste, säbelwüchsige Bergahorne mir zahlreichen Verletzungen an den bergseitigen Stammfüßen. Hier findet man Lobaria pulmonaria, eine der größtwüchsigen epiphytischen Blattflechten.<br>Die Krautschicht ist hochwüchsig und farnreich mit Aruncus dioicus, Cardamine pentaphyllos, Polystichum aculeatum, Dryopteris dilatata, Dryopteris affinis sowie Adenostyles alliariae und Cicerbita alpina als Vertreter der alpinen Hochstauden (Adenostyletalia). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg | | Biotoptypen<br>WJ |
| **A 8339 - 0027 - 004** | TF 4 besteht aus einem langgezogenen, ca. 25 m hohen, massig gebankten Felsband, das in nördlicher Richtung durch Fichtenaltbestände führt. Die Vegetation der teils überhängenden Rhätkalkwand ist aufgrund der beschatteten Lage charakterisiert durch feuchte Felsspaltengesellschaften des Cystopteridion. Erwähnenswert sind fingergroße Napfkarren-Bildungen an den sonst glatten Felswänden. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>5 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XW, FH | | |
| **A 8339 - 0027 - 005** | Felswand und Blockhalde sind nur vereinzelt bewachsen mit Sippen der Kalkfelsgesellschaften (Asplenietea) und der alpinen Rasen (Seslerietea). Zu den unter TF 1 genannten Arten der Seslerietea gesellen sich entsprechend der Höhenlage von mehr als 1300 m NN weitere alpine Sippen wie Galium anisophyllon, Carex ornithopoda, Carduus defloratus, Sedum atratum sowie Agrostis schleicheri. Das Pyrenäen-Straußgras scheint in den bayerischen Alpen weiter verbreitet zu sein als SCHÖNFELDER (1990) anführt. Im Rahmen der Kartierung im Geigelsteingebiet konnte es auch am Moosberg im Bereich der Ackeralm sowie am Baumgartlbach (Biotope 30.05, 31.00) nachgewiesen werden.<br>In der konsolidierten Blockschutthalde wachsen über lokalen, sauren Rohhumusauflagen kleinflächige alpine Zwergstrauchheiden mit den charakteristischen Sippen des Erico-Rhododendretum und seiner Begleiter wie Rhododendron hirsutum, Erica carnea, Vaccinium myrtillus, Vaccinium vitis-idaea, Calluna vulgaris, Lycopodium annotinum sowie vereinzelt Pinus mugo. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>SG, FH | | |
| **A 8339 - 0027 - 006** | Östlich an TF 5 schließt sich ein felsiges Plateau an, das offenbar als Wildäsungsfläche dient. Hier findet man ein Vegetationsmosaik aus alpiner Zwergstrauchheide (s. TF 5), Borstgrasrasen und alpinem Rasen. Der Borstgrasrasen ist charakterisiert durch das dominierende Nardus stricta sowie Hieracium pilosella, Potentilla erecta, Carex pallescens, Agrostis capillaris und Hypericum maculatum. Über verkarsteten Rhätkalken (Rundkarren) wachsen neben den unter TF 5 genannten Sippen der Seslerietea Carex sempervirens, Sesleria albicans, Euphrasia salisburgensis, Hippocrepis comosa, begleitet von Origanum vulgare, Clinopodium vulgare sowie einigen Arrhenatheretalia-Arten. Erwähnenswert ist das Vorkommen von Coronilla vaginalis, einer sommerwärmeliebenden Erico-Pinionart, die nach SCHÖNFELDER (1990) in den ostbayerischen Alpen bisher erst selten nachgewiesen wurde. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GO, AZ, AR | | |
| **A 8339 - 0028 - 001** | **JUDENSEE**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Nordöstlich des Berger Rieds, in unmittelbarer Nähe der Forststraße, die von Sachrang zur Priener Hütte führt, liegt auf einer Höhe von 860 m NN unscheinbar im Bereich einer flachen Geländemulde der Judensee. Als Teil der naturräumlichen Untereinheit Geigelstein der Chiemgauer Alpen gehört er dem gleichnamigen Naturschutz-, FFH- und SPA-Gebiet an.<br>Das geologische Ausgangssubstrat bilden Kössener Schichten aus dem unteren Rhät der alpinen Trias, die hier, südwestlich des Mühlhörndls, immer wieder als schmale Zone zwischen oberrhätischen Bankkalken und Hauptdolomit zutage treten. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0028 - 001**<br>**Fort-setzung** | Kössener Schichten sind dunkelgraue bis blaugraue, gut geschichtete Mergel mit Einschaltungen von dünngebankten Mergelkalken oder Kalken. Sie verwittern ockergelb bis rostbraun und geben im Endstadium einen schweren Lehmboden. Aufgrund ihres hohen Tonanteils bilden sie bevorzugte Quellhorizonte.<br>Der ca. 60 m lange und 25 m breite, in Bergmischwaldbestände eingebettete „Judensee“ könnte aufgrund seiner geringen Wassertiefe eher als Weiher bezeichnet werden. Das Gewässer besaß zur Zeit des Begangs keinen erkennbaren Zu- oder Abfluss und wird offenbar von Grundwasser gespeist, so dass er auch über längere Trockenperioden hinweg nur geringfügig im Wasserstand zurückgeht.<br>Das Stillgewässer ist von mesotrophem Charakter und verfügt über eine mächtige, faulgashaltige Schlammschicht. Es ist bereits zu einem Viertel mit Großseggen und nassen Hochstauden verlandet, während über die verbliebene Wasserfläche verteilt Schwimmblattvegetation und Wasserlinsendecken die weitere Verlandung vorbereiten.<br>In den nassen Hochstaudenbeständen findet man u.a. neben Sippen des Calthion wie die namengebende Art, Chaerophyllum hirsutum und Cirsium oleraceum auch Vertreter der nitrophytischen Uferstaudengesellschaften (Urticenea) wie Solanum dulcamara, Urtica dioica, Impatiens nolitangere und Scrophularia nodosa. Hinzu kommt Mentha aquatica, eine Phragmitetalia-Art.<br>In unmittelbarem Kontakt zum Wasser bzw. im Überschwemmungbereich wächst, begleitet von Eleocharis palustris agg. ein Großseggenried mit Carex rostrata, einem Verlandungspionier, der auf saure Torfschlammbildung hinweist.<br>An der freien Wasseroberfläche treiben kleine Schwimmdecken mit Lemna minor, Charakterart der gleichnamigen, artenarmen, boreal-montanen Wasserwurzler-Gesellschaft. Diese sind verzahnt mit Laichkraut-Gesellschaften, der Potamogetonetalia, die den Weiher in lückiger Deckung überziehen. Neben dem auffälligen Potamogeton natans, findet man auch Potamogeton berchtoldii, das nur in wenig Gewässern Fuß fasst und im Bayerischen Alpenraum bisher erst selten nachgewiesen wurde (SCHÖNFELDER 1990).<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GH, VC, VU, SU | | |
| **A 8339 - 0029** | **DER TALGRABEN UND SEINE BÄCHE**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Biotop 29 besteht aus allen im NSG Geigelstein gelegenen bedeutenden Gebirgsbächen, die zur Prien hin entwässern, insbesondere dem Lauber-Talgrabensystem. TF 1-2 umfassen die ausgeprägte Erosionsader des Lauber-Talgrabens und seiner Seitenbäche, die im Bereich Moosberg, Hochköpfl, Wandberg und Rettenbachalm auf einer maximalen Höhe von 1310 m entspringen. Das Areal des Gesamt-Einzugsgebiets (incl. Kartenblatt TK 8239, Aschau i. Ch. sowie den außerhalb des NSG Geigelstein verlaufenden Seitenbächen auf TK 8339, u.a. Biotop 17.07) umfasst ca. 4,5 qkm bei einer Länge der durchlaufenden Abflussrinne von 3900 m. Die Mündung in die Prien erfolgt bei der Ortschaft Berg nordöstlich von Sachrang (s. auch Biotop 19.01).<br>TF 3 ist ein namenloser, aber strukturreicher Seitenbach der Prien, der südwestlich des Wirtsalpkopfs auf Tiroler Seite entspringt und in tief eingeschnittenem Graben teils steil zu Tal stürzt, wo er südlich von Berg sich mit der Prien vereinigt (s. auch Biotop 19.02).<br>Die geologischen Ausgangssubstrate, die beim Lauber-Talgrabensystem durchflossen werden, gestalten sich vielfältig, so dass sich im Bereich der zwischen Wandberg- und Mühlhörndlzug eingeschnittenen Hauptabflussader eine ausgeprägte Gewässermorphologie entwickeln konnte, die zu den schönsten im oberen Priental zählt. Es sind dies zwischen Acker- und Talalm tonreiche, leicht verwitternde Lias-Fleckenmergel und -Kieselkalke, schuttreiche kristalline Fernmoränen sowie im Bereich südlich entspringender Seitenbäche Dogger-Radiolarite und -Kieselkalke. Weiter talwärts folgen Rhätkalke, eine Zone aus Hang- und Verwitterungsschutt, Kössener Schichten, Plattenkalk und Hauptdolomit. Ähnliche geologische Verhältnisse liegen auch bei TF 3 vor.<br>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen<br>1. Lauber-Talgraben (TF 1, 2)<br>Die Quellbäche des Lauber-Talgrabens entspringen meist jenseits der Biotopgrenze (s.a. Biotop 25.07) in m.o.w. kleinflächigen anmoorigen, meist basenreichen Quellsümpfen, die mit Davallseggenriedern, nassen Hochstauden, Nasswiesen oder Großseggenriedern (Caricetum paniculatae) bewachsen und zerstreut über die Almflächen verteilt sind. Begleitend zu den kartierten Bachläufen findet man immer wieder kleinere Sicker- und Fließquellaustritte, die das Gewässersystem speisen (s.a. Biotop 30.06). | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0029 Fort-setzung** | 2. Bachlauf westlich Wirtsalpkopf (TF 3)<br>Als Beeinträchtigung in Bezug auf TF 1, 2 und 3 ist vermerken, dass die Bäche an den jeweiligen Forstraßenquerungen in entsprechend langen Teilstücken verrohrt sind.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Beweidung; Teilbereich ohne Nutzung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- /Sicherungshinweise siehe Text; Beseitigung von Ablagerungen; keine Pflege oder Sicherung nötig<br>Erläuterungen: Allg.: Renaturierung verbauter Bachab-schnitte, Entfernung der Verrohrung an den Forstraßenübergängen (Bau einer Furt bzw. Brücke). | |
| **A 8339 - 0029 - 001** | Auf einer Höhe von 1060 m beginnt TF 1. Das Bachbett weitet sich zusehends, die Mäander werden größer, der Talgraben entfaltet hier seine volle erosive Tätigkeit und hat im Laufe von Jahrtausenden eine großartige, bis zu 100 Meter tiefe Schlucht gegraben. Hangrutschungen, weitläufige Geröllbänke mit Totholz, Felsblöcke und -schwellen, Wasserfälle und tiefe bis 12 m breite Gumpen in runden Felsbecken charakterisieren die Gewässermorphologie.<br>Erwähnenswert sind felsige Auskolkungen und senkrecht stehende Schichtpakete, über die das Wasser teils in ausgespülten Rinnen talwärts schießt. Artenreiche mesophile Bergmischwälder mit Buche, Tanne, Fichte, Bergahorn, Bergulme und vereinzelt Grauerle säumen den Bach. Entsprechend vermischen sich die bachbegleitenden Hochstauden und Schluchtwald-Sippen wie unter TF 2 beschrieben zusehends mit Fagionarten.<br>An quelligen Nasstandorten findet man vereinzelt Carex pendulina und Equisetum telmateia. Beschattete, meist moosreiche Felspartien tragen die Gesellschaften des Cystopteridion. Die Bestände sind aus Asplenium virde, Asplenium trichomanes, Moehringia muscosa, Cystopteris fragilis, Campanula cochleariifolia, begleitet von Saxifraga rotundifolia und Geranium robertianum aufgebaut.<br>In einer engen Schlucht im Bereich der Mündung eines von der Grenzhuber Alm herabführenden Seitenbachs findet man ein azonales Firmetum mit zahlreichen hängenden Polstern der namengebenden Carex firma begleitet von u.a. Sesleria albicans, Aster bellidiastrum, Calamagrostis varia, Kernera saxatilis, Rosa pendulina, Adenostyles glabra, Valeriana saxatilis, Valeriana tripteris und Valeriana montana. Weiter westlich (auf 800 m NN) überwindet der Talgraben eine weitere Felsschwelle. Über eine Höhe von ca. 50 m schießt das Wasser über schrägstehende Kalkbänke in beeindruckende Gumpen. An der nordexponierten südlich des Baches parallel verlaufenden Wand findet man ebenfalls azonale, treppige Seslerietalia-Rasen. Es dominiert die namengebende Art. Hinzu gesellen sich Arten wie Melica nutans und Calamagrostis varia, Fragmente einer alpinen Zwergstrauchheide mit Rhododendron hirsutum sowie feuchte Felsspaltengesellschaften mit Carex brachystachys.<br>TF 1 endet an der Grenze des Naturschutz- und FFH-Gebiets auf einer Höhe von ca. 750 m, der weitere Bachabschnitt wird unter Biotop 19.01 beschrieben. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>92 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text)<br>Erläuterungen: Verrohrung des Talgrabens und seiner Seitenbäche jeweils an Forstraßenquerung, teils Verbau zur Befestigung der Straße; Forststraße und Schlepperweg auf Höhe Talalm teils parallel zum Bach, dieser daher dort verbaut (dieser Abschnitt gehört nicht zum Biotop) | | Biotoptypen<br>QF, GH, FK, XR, FH, FW |
| **A 8339 - 0029 - 002** | Laubergraben<br>Eine Quelle des Laubergrabens entspringt südlich des Kasers an der Ackeralm als Fließquelle. Der Quellbach ist offenbar durch Hüttenabwässer beeinträchtigt (Geruch!) und von nitrophytischen Hochstauden sowie 2 Quellfassungen gesäumt, so dass dieser Abschnitt ausgegrenzt wurden musste und der Bach erst 100 m südwestlich der Hütte in die Biotop-Teilfläche eintritt. Hier fließt er naturnah mäandrierend durch die Lichtweidefläche der Alm dem Wald zu, wo er in einem steilen, von Hangrutschungen begleiteten Kerbtal verschwindet. Der Bach wächst rasch zu 1 m Breite bei einer Durchschnittstiefe von 8 cm an und springt über grobblockiges Geröll mit Totholz bzw. anstehende Felsschwellen in zahlreichen Stufen westwärts durch die Fichtenwälder, wobei von Süden her felsdurchsetzte Quellbäche einmünden. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0029 - 002**<br>**Fort-setzung** | Bachbegleitend findet man Hochstaudenelemente des Adenostylion mit Saxifraga rotundifolia, Ranunculus aconitifolius, Heracleum sphondylium ssp. elegans, Rumex alpestris, Salix appendiculata, Alnus viride, Senecio fuchsii, Silene dioica, Cicerbita alpina, Adenostyles alliariae und Thalictrum aquilegiifolium. Bedingt durch die frisch-feuchte Standortslage kommen talwärts zahlreiche Tilio-Acerion-Arten wie Anthriscus nitidus, Aruncus sylvestris, Polystichum aculeatum, Streptopus amplexifolius, Impatiens noli-tangere, Petasites albus, Dryopteris filix-mas und Athyrium filix-femina hinzu.<br>Das Teilbiotop, das lokal durch Holzabfälle belastet ist, endet südlich der Talalm, wo der Laubergraben entlang der Forststraße auf eine Länge von mehreren hundert Metern verbaut ist. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>93 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Gewässerverunreinigung; landwirtschaftliche Ablagerung (organisch); Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text)<br>Erläuterungen: Verrohrung des Talgrabens und seiner Seitenbäche jeweils an Forstraßenquerung, teils Verbau zur Befestigung der Straße; Forststraße und Schlepperweg auf Höhe Talalm teils parallel zum Bach, dieser daher dort verbaut (dieser Abschnitt gehört nicht zum Biotop); Abwassereintrag in Quellbach am Ackeralmkaser | | Biotoptypen<br>QF, GH, FH, AH, XR, FK, FW |
| **A 8339 - 0029 - 003** | TF 3 ähnelt morphologisch und pflanzensoziologisch weitgehend TF 1. Allerdings handelt es sich nur um einen im Durchschnitt 2 m breiten und 10 cm tiefen Bach, der relativ steil und kaum mäandrierend von Südost nach Nordwest zu Tal stürzt. Als Besonderheit findet man im Südosten des Gebirgsbaches an steilen, feuchten, feinerdereichen und steinigen Einhängen die Reste eines kleinflächigen Ulmen-Ahornwalds. Die meisten Ulmen sind jedoch abgestorben, ein Teil der Bergahorne ist gefällt. Der hochstaudenartige, farnreiche Unterwuchs lässt jedoch die typische Artenkombination diese Schluchtwaldes erkennen: Aruncus sylvestris, Adenostyles glabra, Cardamine enneaphyllos, Saxifraga rotundifolia, Ranunculus lanuginosus, Adenostyles alliariae, Petasites hybridus und Heracleum sphondylium.<br>Im Süden bis zur Tiroler Grenze verläuft die NSG-Grenze im Bachbett. Da jedoch der südwestliche Schluchtabschnitt mit der Biotopteilfläche eng verbunden ist, wurde keine Biotoptrennung vorgenommen.<br>Das Teilbiotop findet seine Fortsetzung im Nordwesten außerhalb des Naturschutzgebiets unter der Objektnummer 19.02. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>90 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>WJ, FK, WÖ, XR, FH, FW | | |
| **A 8339 - 0030** | **MAGERWEIDEN UND MOORE ZWISCHEN BREITENSTEIN UND TALALM (NSG GEIGELSTEIN)**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Das Biotop befindet sich im Süden der naturräumlichen Untereinheit Geigelstein der Chiemgauer Alpen und umfasst extensive Weideflächen um Tal-, Schreck-, Acker- und Niederkaseralm. Seit 1991 steht das Geigelsteingebiet einerseits landesweit als NSG unter Naturschutz, internationalen Schutzcharakter erfährt es als SPA- und FFH-Gebiet.<br>Die 12 Teilflächen des Biotops erstrecken sich über den östlichen Bereich der Ackeralm mit Moosberg (1396 m NN) bis zum Baumgartlbach (TF 4 - 8), über die östlich des Baumgartlbachs (s. Biotop 31) gelegenen Lichtweiden bis an die Steilflanken des Breitenstein (TF 9, 10) sowie über die beweidete Ostflanke des Hochköpfls, die von der Tiroler Hinterabendpoidalm aus bestoßen wird (TF 11, 12). Hinzu kommen noch drei weitere Teilflächen im Bereich der Tal- und der Schreckalm (TF 1 sowie 2 und 3).<br>Seinen besonderen landschaftlichen Reiz erhält das Geigelsteingebiet u.a. durch den Wechsel von harten und weichen geologischen Ausganggesteinen. So grenzen schroff aufragende Gipfel an weitläufiges, rundkuppiges, glazial überformtes Almgelände und schaffen einen spannungsreichen Gegensatz.<br>Der Grundstock des Massivs sowie die Gipfel und Kämme (Breitenstein) werden aus Hauptdolomit (mit Hang- und Verwitterungsschutt) aufgebaut, gesäumt von Kössener Schichten (Mergel) sowie rhätischen Bank und Riffkalken (TF 10, 11), die den Übergang zu den großflächigen und landschaftsgestaltenden Lias-Fleckenkalken, -mergeln und -Kieselkalken markieren (TF 1 - 9, 11, 12). Am Moosberg (TF 4, 5) stehen darüber hinaus weichere Spatkalke aus dem unteren Dogger an, während den nordöstlichen Ausläufer des Hochköpfls Dogger-Kieselkalke und -Radiolarite aufbauen (TF 12).<br>Während der Hauptdolomit bei der Lösungsverwitterung verhältnismäßig wenig Tonsubstanz liefert und somit Trockenrasenbewuchs fördert, schaffen Mergel und Kieselkalke für die Almwirtschaft günstigere Voraussetzungen: Kalkmergel- und Mergelgesteine sind i.A. tiefgründig entkalkt und stark verwittert. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|
| **A 8339 - 0030 Fort-setzung** | Die Böden sind häufig wenig wasserdurchlässig, in Muldenlage nicht selten vergleyt und vermoort und somit prädestiniert für Quellhorizonte. Auch in niederschlagsarmen Sommern bleiben die Böden über Megelgesteinen lange frisch und eignen sich daher hervorragend für den Weidebetrieb.<br><br><u>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen</u><br><br>Entsprechend den geologischen Vorraussetzungen und anderer Faktoren bringt das untersuchte Gebiet eine Vielzahl von oft kleinräumig verzahnten Biotoptypen mit einer beispielhaften Artenvielfalt hervor, die die Einzigartigkeit und überregionale Bedeutsamkeit des Naturschutzgebiets Geigelstein („Blumenberg des Chiemgaus“) unterstreichen.<br><br>1. Von Kalkmagerrasen beherrschte Bestände (TF 10)<br><br>2. Von Borstgrasrasen und Alpenmagerweiden beherrschte Bestände (1, 2, 4 - 6, 9, 11, 12)<br><br>Borstgrasrasen sind die dominanten Biotoptypen auf den mageren, sauer-humosen Lehmböden der Weidelandschaft zwischen Talalm und Breitenstein.<br><br>Neben den unter TF 10 genannten Nardetalia-Sippen findet man Veronica officinalis, Antennaria dioica, Arnica montana, Hieracium lactucella, Carlina acaulis, Coeloglossum viride, Rumex acetosella, Danthonia decumbens und Gnaphalium sylvaticum. Der Anteil an Nardus stricta kann zugunsten von Festuca ovina agg., Festuca rubra agg. oder Agrostis capillaris bzw. Weidezeigern vom Verband Cynosurion oder des Poion alpinae (s. TF 10) stärker zurückgehen. Letztere bilden zusammen mit weiteren Sippen der Arrhenatheretalia (s.a. TF 10) bei günstigerer Nährstoffversorgung Bestände des artenreichen Extensivgrünlands.<br><br>Homogyne alpina, Hieracium lachenalii, Polygala alpestris, Pseudorchis albida, Gentiana pannonica, Potentilla aurea und Leontodon helveticus, der in großer Zahl vorkommt, zeigen die Zugehörigkeit der Gesellschaften zum Verband der hochmontanen bis subalpinen Borstgrasmatten (Nardion). Als weitere Nardion-Sippe ist Campanula barbata hervorzuheben. Nach SCHÖNFELDER (1990) hat diese Alpenpflanze ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Allgäuer Alpen, darüber hinaus sind lediglich im Berchtesgadener Raum noch einige Nachweise dieser subalpinen und alpinen Glockenblumenart bekannt.<br><br>Insbesondere am Moosberg findet man auf knapp 1400 m NN in Südexposition über anstehenden Doggerfelsen einen lückigen Steinrasen. Hier wachsen zunächst noch etwas wärmeliebende Sippen montaner Mesobrometen wie Brachypodium pinnatum agg., Trifolium medium, Sedum album, Helianthemum obscurum, Carex caryophyllea, Silene nutans und Orchis ustulata. Hinzu kommen insbesondere am windgefegten Grat alpine Sippen der Seslerietea wie u.a. Arabis ciliata, Sedum atratum, Carex ornithopoda, Myosotis alpestris, Gentiana verna, Veronica fruticans, eine Pionierart steiniger Magerrasen, sowie Agrostis schleicheri. Das Pyrenäen-Straußgras ist nach Erkenntnissen der ABK in den bayerischen Alpen deutlich weiter verbreitet, als SCHÖNFELDER (1990) anführt. Im Geigelsteingebiet konnte es auch in einer Kalkfelsspalten-Gesellschaft im Bereich der Schreckalm sowie am Baumgartlbach (s. Biotope 27.05 sowie 31.00) nachgewiesen werden. Elemente dieser Kalkmagerrasen (s.a. TF 10) verbinden sich mit Borstgrasrasen und artenreichem Extensivgrünland zu teils großflächigen Alpenmagerweiden.<br><br>- Ackeralm, Niederkaseralm (TF 4, 5, 6, 9)<br><br>- Hinterabendpoidalm (TF 11, 12)<br><br>- Talalm (TF 1)<br><br>- Schreckalm (TF 2)<br><br>3. Moore (TF 3, 7, 8)<br><br>Größere Versumpfungen und Vermoorungen findet man im Bereich von Acker- und Schreckalm.<br><br>- Ackeralm (TF 7, 8)<br><br>- Schreckalm (TF 3)<br><br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | |
| | <u>Nutzung:</u><br><br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Sonstige Freizeit-/ Erholungsnutzung; Beweidung | <u>Pflege:</u><br><br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text; gelegentliche Mahd; Wasserhaushalt wiederherstellen; biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen; Nutzung einstellen;<br><br>Erläuterungen: Allg.: Vermeidung von Trittschäden durch Bestoß trittempfindlicher Bereiche ausschließlich bei trockenen Bodenverhältnissen (Behirtung). Optimal wäre die Umstellung auf traditionelle, leichtere Rinderrassen wie Pinzgauer Rind. Almauftrieb nicht vor Mitte Juni. |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0030 - 001** | Die südwestexponierte, mäßig steile, buckelige Teilfläche liegt auf einer Höhe von ca. 1200 m NN und zeigt einen beispielhaft ausgebildeten Borstgrasrasen (wenig Weidezeiger etc.) mit einem auffallenden Reichtum an Ameisennestern sowie individuenstarken Heuschreckenpopulationen (Psophus stridulus, Miramella alpina). Die Teilfläche ist von Nordost nach Südwest von einem Quellbach durchzogen, der jedoch zur Zeit des Begangs vertrocknet war.<br>Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbestände erfasst. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, GO | | |
| **A 8339 - 0030 - 002** | Die ostexponierte, steile, steinige felsdurchsetzte Teilfläche liegt auf einer Höhe von ca. 1300 m NN. Erwähnenswert ist das Vorkommen der Rotflügeligen Schnarrheuschrecke (Psophus stridulus) in diesem Bereich. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>GO |
| **A 8339 - 0030 - 003** | Die von Viehtritten beeinträchigte Teilfläche erstreckt sich über einen kleinen versumpften Talboden im Südlichen Schreckalmgebiet, der über einen bis 2 m tief eingeschnittenen, 40 cm breiten und durchschnittlich 5 cm tiefen Quellbach zum Laubergraben hin entwässert (s.a. Biotop 25.07). Die einzelnen Biotoptypen entsprechen den unter TF 10 und 4 beschriebenen Beständen. Ergänzend ist hinzuzufügen: In den nassen, nährstoffreichen Hochstauden dominiert neben Chaerophyllum hirsutum auch Filipendula ulmaria, das hier auf 1300 m NN bald die Obergrenze seiner Verbreitung erreicht hat. In den Nasswiesen findet man neben Crepis paludosa, einer Calthion-Sippe und Juncus effusus, einem weidebedingten Störzeiger, auch kleinflächige Reinbestände mit Scirpus sylvaticus. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche; Pflege vermutlich nicht erforderlich; evtl. Mahd von Teilbereichen nach Bedarf. | | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Biotoptypen<br>QF, GE, MF, GN, GH |
| **A 8339 - 0030 - 004** | Insbesondere in Muldenlage kommt es über den mergeligen Liasgesteinen zu sumpfigen Quellaustritten, die bei Kalkreichtum als oligotrophe Davallseggenrieder (Caricetum davallianae) ausgebildet sind. An charakteristischen Sippen sind nennenswert: die namengebende Davalls Segge sowie Pinguicula vulgaris, Carex hostiana, Carex panicea, Eriophorum latifolium, Tofieldia calyculata, Aster bellidiastrum und Blysmus compressus. Basenärmere und saurere Bedingungen zeigt Eriophorum angustifolium an. Es leitet über zu monotonen Braunseggensümpfen stark saurer und meist torfiger Standorte. Die Kennarten dieser Gesellschaft sind Carex echinata, Carex canescens, Viola palustris, Juncus filiformis und Menyanthes trifoliata. Bei weiterer Versauerung bilden sich grüne bis bunte, teils bultige Torfmoosdecken, die nahtlos in die Borstgrasrasen übergehen und eine Weiterentwicklung zu Gesellschaften der Oxycocco-Sphagnetea erkennen lassen (s. TF 7, 8, 9).<br>Wo im Osten das Gelände zum Baumgartlbach (s. Biotop 31) hin abfällt, findet man nährstoff- und basenreiche Quellsümpfe mit Großseggenriedern und Nasswiesen. Hier dominiert Carex paniculata, Charakterart der gleichnamigen Assoziation. Die Nasswiesenelemente vom Verband Calthion führen direkt zum Bach hinab, wo sie zusehends von alpinen Hochstauden der Adenostyletalia ersetzt werden. An Calthion-Sippen sind nennenswert: Equisetum palustre (dominant), Geum rivale, Chaerophyllum hirsutum, Galium uliginosum, Caltha palustris und Mentha longifolia. Die alpinen Hochstauden sind charakterisisert u.a. durch Epilobium alpestre, Geranium sylvaticum, Senecio alpinus, Dryopteris filix-mas, Silene dioica, Knautia dipsacifolia, Salix appendiculata und Rumex arifolius.<br>Erwähnenswert ist das Vorkommen von Crocus albiflorus auf Teilfläche 4, der im Nardion wie Poion alpinae zuhause ist, und gesellig die tiefgründigen, nährstoffreichen Almböden besiedelt. Nicht ausgrenzbare Fettwiesenanteile und Lägerfluren sind unter „Sonstige Flächenanteile“ verschlüsselt.<br>Teilfläche 4 weist zahlreiche Trittschäden auf, die lokal erodieren (Ausschwemmung). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; Erosion | | Biotoptypen<br>AH, MF, GN, AR, GG, XS, GE, AD, GO |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0030 - 005** | An den Südostflanken des Moosbergs findet man ein beispielhaft ausgebildetes Nardetum, in dem Weidezeiger und Störzeiger sowie Fettwiesenarten fast völlig fehlen. Es dominiert Nardus stricta, u.a. begleitet von wenigen Zwergsträuchern wie Vaccinium myrtillus, Vaccinium vitis-idaea und Juniperus sibirica.<br>Die Teilfläche ist meist von buckeliger Struktur und weist vereinzelt Dolinen auf. Im Süden umfasst sie einen vernässten Talboden mit einem kleinen zeitweise überschwemmten Großseggenried (Magnocaricion), das mit Carex rostrata und Carex vesicaria (bemekenswertes Vorkommen im Gebirge) sowie Equisetum fluviatile bestanden ist.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesenanteile und Lägerfluren sind unter „Sonstige Flächenanteile“ verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>97 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>GG, XS, AD, AR, GO | | |
| **A 8339 - 0030 - 006** | TF 6 ist nordexponiert und verläuft u.a. südlich des Wanderwegs von der Ackeralm zur Priener Hütte. Am Waldrand im Südwesten entspringt eine Fließquelle mit Kalktuffbildung über sandig-sumpfigem Substrat und einer Schüttung von 0,1 - 1l/s. Sie fließt nordwärts den Hang hinab einem Quellbach des Laubergrabens (s. Biotop 29.02) zu. Auffallend ist die treppige Anordnung der Quellmoose. U.a. wächst dort das Drehrunde Schönmoos (Calliergon trifarium).Die Quelle ist durch Viehtritt beeinträchtigt.<br>Die Teilfläche wurde von der steilen Nordflanke des Hochköpfls herab etwa auf Höhe des Ackeralmkasers von eine Mure überfahren (Rohboden). Unter „Sonstige Flächenanteile“ sind nicht ausgrenzbare Fettwiesenbestände erfasst. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>70 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden; Erosion | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text<br>Erläuterungen: Quelle auszäunen aus Weidefläche. | Biotoptypen<br>QF, XS, XR, GE, GO |
| **A 8339 - 0030 - 007** | TF 7 liegt im Bereich einer Geländemulde und ist z.T. aus einem Verlandeten Stillgewässer hervorgegangen, von dem noch wenige Quadratmeter freie Wasserfläche erhalten sind. Erwähnenswert ist hierbei eine Schwimmbalttgesellschaft der Potamogetonetalia mit Potamogeton alpinus und Callitriche palustris agg. Der überwiegende Teil des offenbar sauren, oligotrophen Gewässers ist von einem Schwingrasen umgeben mit charakteristischen Sippen des Caricion fuscae wie die namengebende Braunsegge, Carex canescens, Juncus filiformis, Viola palustris, Menyanthes trifoliata und Eriophorum angustifolium. Den größten Teil der Biotopfläche, die im Westen in eine Doline entwässert, nimmt ein Zwischenmoor mit flachen bis schwach bultigen Torfmoosdecken ein, die von den o.g. Mineralbodenwasserzeigern des Caricion fuscae spärlich bewachsen sind.<br>Hinzu kommen randliche Kalkflachmoorbestände mit den unter TF 4 genannten wertgebenden Sippen des Caricetum davallianae entsprechen. Das Moor weist weidebedingte Trittschäden auf. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche; Pflege vermutlich nicht erforderlich; evtl. Mahd von Teilbereichen nach Bedarf. | | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Biotoptypen<br>AD, MF, MO |
| **A 8339 - 0030 - 008** | TF 8 beginnt im Osten auf einer Verebnung an der Grenze zu TK 8239, Aschau i. Ch., mit einem Hochmoor, das sich als Teil eines größeren alpinen Zwischen- und Hochmoorkomplexes im sogenannten Karkessel jenseits der TK-Grenze fortsetzt.<br>Die artenarme, oligotrophe Moorgesellschaft zeichnet sich durch grüne, z.T. auch bunte, bultige Torfmoosdecken und einem hohen Anteil an Eriophorum vaginatum, einer Charakterart der Oxycocco-Sphagnetea, aus. Carex pauciflora und Trichophorum cespitosum stellen die Gesellschaft darüber hinaus in die Nähe des subalpinen Rasenbinsen-Hochmoors (Eriophoro-Trichophoretum).<br>Der buckelige, aufgewölbte torfige Moorkörper ist durch Viehtritte und Rinderexkremente stark beeinträchtigt. Aufgrund der tiefen Trittlöcher kommt es zu lokaler Austrocknung. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0030 - 008**<br>**Fort-setzung** | Die Vegetation der Teilfläche geht westwärts in Davallseggenrieder über (s. TF 4), die hangabwärts, wo sich das Biotop zu einer versumpften Rinne vertieft, von nährstoffliebenden, nassen Hochstauden mit Chaerophyllum hirsutum, Ranunculus aconitifolius u.a. Calthion-Sippen sowie Rispenseggenriedern abgelöst werden. Ein wenige Dezimeter breiter, naturnaher Bach sammelt das Quellwasser und führt es dem Bachsystem des Laubergrabens zu (s. Biotop-TF 25.07).<br>Der Biotoptyp Alpenmagerweide entspricht den unter Punkt 2 beschriebenen Beständen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text<br>Erläuterungen: Auszäunen aus Weidefläche; Pflege vermutlich nicht erforderlich; evtl. Mahd von Teilbereichen nach Bedarf. | | Beeinträchtigung:<br>Eutrophierung; Bodenverdichtung / Trittschäden<br>Biotoptypen<br>QF, FW, AD, MF, GH, GG, MO |
| **A 8339 - 0030 - 009** | TF 9 ist charakterisiert durch ein ausgeprägt rundkuppiges Relief. In den Mulden zwischen den Kuppen bilden sich sumpfige Quellaustritte mit Nasswiesenvegetation vom Verband Calthion (s. TF 4) und Quellbächen, die zum Baumgartenbach entwässern. Hierbei kommt es zu lokaler Versauerung: Flächendeckende Sphagnumbestände verdrängen die Nasswiesenarten und leiten eine Entwicklung zu einer artenarmen, oligotrophen Zwischenmoorgesellschaft der Oxycocco-Sphagnetea ein.<br>An der Ostseite der Kuppen stocken Borstgrasrasen, die sich aufgrund der extensiven Beweidung zu lückigen alpinen Zwergstrauchheiden weiterentwickelt haben. Diese teils bultigen, flechtenreichen (Cetraria islandica) Bestände sind charakterisiert durch folgende Sippen der Preiselbeer-Heidekrautheide (Vaccinio-Callunetum): Calluna vulgaris und Vaccinium myrtillus als dominante Vertreter der Preiselbeer-Heidekrautheide (Vaccinio-Callunetum) sowie Juniperus alpina. Begleitend kommt herdenweise Oreopteris limbosperma, ein Waldrelikt, hinzu.<br>Zum Baumgartlbach hin findet man alpine Hochstauden der Adenostyletalia, wie unter TF 4 beschrieben.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesenanteile und Lägerfluren sind unter „Sonstige Flächenanteile“ verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>95 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>4 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Bodenverdichtung / Trittschäden | | Biotoptypen<br>QF, AH, XS, MO, GN, XW, AZ, AD, GO |
| **A 8339 - 0030 - 010** | An der hangschuttreichen, flachgründigen und felsdurchsetzten Westflanke des Breitensteins trifft man auf einer mittleren Höhe von 1350 m NN auf beweidete, äußerst blumenbunte Kalkmagerrasen, die in engem Kontakt stehen zu einem trocken-warmen Blaugras-Buchenwald (s. Biotop 32.01). Die vorkommenden Sippen entstammen sowohl den Gesellschaften montan-präalpiner Mesobrometen als auch den alpinen Rasengesellschaften der Seslerietea. Hinzu kommen vereinzelt Arrhenatheretalia-Arten und Weidezeiger.<br>So wachsen an charakteristischen Mesobromion-Sippen u.a.: Carex montana, Galium pumilum, Prunella grandiflora, Anthericum ramosum. Auch das wertgebende Brandknabenkraut (Orchis ustulata) ist hochstet vorhanden. Erwähnenswert ist desweiteren die Wollkratzdistel (Cirsium eriophorum), die innerhalb der Bayerischen Alpen schwerpunktmäßig in den Chiemgauer Alpen und dem Mangfallgebirge zuhause ist. Ihr nächstes Verbreitungsgebiet liegt nördlich der Donau.<br>Deutlich dominieren die Sippen des Seslerion: Sesleria albicans, Carex sempervirens, Orobanche gracilis, Erica carnea, Gentianella aspera, Gentianella ciliata, Thymus polytrichus, Carduus defloratus, Polygonum viviparum, Scabiosa lucida, Rhinanthus glacialis, Galium anisophyllon, Epipactis atrorubens, Globularia cordifolia, Gentiana clusii, Sedum atratum, Thesium alpinum, Phyteuma orbiculare, Biscutella laevigata, Crepis alpestris u.a. Buphthalmum salicifolium kommt aspektbildend hinzu. Im Schatten von Bäumen oder Gebüsch wachsen kleinflächig artenarme, rasige Bestände mit Carex ferruginea (Caricetum ferrugineae), beigemengt ist u. a. Pimpinella major ssp. rubra. Erwähnenswert ist das Vorkommen von Coronilla vaginalis, einer sommerwärmeliebenden Erico-Pinionart, die nach SCHÖNFELDER (1990) in den ostbayerischen Alpen bisher erst selten nachgewiesen wurde.<br>Besonders hervorzuheben ist die große Vielfalt an Orchideen mit Orchis mascula, Orchis ustulata (s.o.), Pseudorchis albida, Traunsteinera globosa, Dactylorhiza fuchsii, Coeloglossum viride, Platanthera bifolia, Epipactis atrorubens sowie Gymnadenia conopsea. | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0030 - 010**<br>**Fort-setzung** | Wo die magerrasenbildenden Karbonatgesteine in mergelige Liaskalke übergehen (im Norden), findet man über sauren, mageren Böden Borstgrasrasen (Nardetalia) mit Nardus stricta, Hieracium pilosella, Hypericum maculatum, Calluna vulgaris, Carex pallescens, Potentilla erecta, Luzula multiflora und Carex pilulifera. Dabei stellen Homogyne alpina und Polygala alpestris die Bestände in die Nähe des subalpinen Verbands Nardion.<br>Insbesondere am nährstoffreicheren Hangfuß kommen neben nicht ausgrenzbaren Fettwiesenanteilen bzw. Lägerfluren („Sonstige Flächenanteile") Arrhenatheretalia-Sippen hinzu wie Leucanthemum vulgare agg., Leontodon hispidus, Carum carvi, Lotus corniculatus, Briza media, Poa partense, und Anthoxanthum odoratum. Weidebedingt sind Arten der alpinen Milchkrautweiden (Poion alpinae) mit Crepis aurea, Ranunculus montanus, Phleum rhaeticum und Poa alpina sowie der Fettweiden (Cynosurion) mit Plantago media, Cynosurus cristatus, Poa annua, Prunella vulgaris, Bellis perennis regelmäßig vertreten.<br>Übergangsbestände aus Nardetalia-, Arrhenatheretalia-Gesellschaften und Kalkmagerrasen bilden Alpenmagerweiden.<br>Lokal kommt es am Hangfuß zum Austritt von Sickerwasser, wo kleinflächige Davallseggenrieder wachsen. An einer Fließquelle mit einer Schüttung von 0,1 - 1l/s bildet sich ein kleiner Quellbach, der die von der Niederkaseralm nach Süden führende Forststraße durchquert und in TF 9 seine Fortsetzung findet. Ein Teil des Quellwassers wird mittels Verrohrung abgeführt.<br>Im Nordosten zieht sich die Teilfläche als schmales, sehr steiles Band zum Breitensteingrat hinauf. Hier stocken über labilen, lehmigen Böden alpine Hochstauden der Adenostyletalia mit folgenden Kennarten: Geranium sylvaticum, Silene dioica, Rumex arifolius, Centaurea montana, Polygonatum verticillatum und Chaerophyllum hirsutum und Centaurea pseudophrygia. Ein weiteres Vorkommen der im Chiemgau zerstreuten Flockenblumenart liegt westlich des Prientals zwischen Predigtstuhl und Klausenberg.<br>TF 10 ist beeinträchtigt durch zahlreiche Trittschäden des Weideviehs, die zu punktueller Erosion führen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>99 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Wasserentnahme; Bodenverdichtung / Trittschäden; Erosion | | Biotoptypen<br>QF, MF, XS, AH, GO, AD, AR |
| **A 8339 - 0030 - 011** | In die Teilfläche führt ein Schlepperweg, der offenbar der Düngung dient. Dies erklärt den hohen Anteil an nicht ausgrenzbaren Fettwiesenanteilen („Sonstige Flächenanteile"). | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Beeinträchtigung:<br>Sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br>Erläuterungen: Düngung | Pflege:<br>weitere Nutzungs- / Pflege- / Sicherungshinweise siehe Text<br>Erläuterungen: keine Düngung. | Biotoptypen<br>GO, XS, AD |
| **A 8339 - 0030 - 012** | TF 12 ist sehr steil und von einzelnen Schuttrinnen durchzogen, die auf Lawinenbahnen schließen lassen. Die mit Zwergsträuchern verbuschten Borstgrasrasen entsprechen den unter TF 9 genannten Beständen.<br>Nicht ausgrenzbare Fettwiesenanteile und Lägerfluren sind unter „Sonstige Flächenanteile" verschlüsselt. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>98 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>XS, AZ, AD, GO | | |
| **A 8339 - 0030 - 001** | **DER BAUMGARTLBACH**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der Baumgartlbach verläuft im Süden der naturräumlichen Untereinheit Geigelstein der Chiemgauer Alpen. Er bezieht sein Wasser im Ursprung aus einem weit verzweigten Bachnetz südlich der Sulzingalm sowie zwischen Wandspitz und Geigelstein, der höchsten Erhebung des gleichnamigen Naturschutzgebiets (auch Schutzgebiet nach FFH- und SPA-Richtlinie, s. Kartenbkatt TK 8239, Aschau i. Ch.). Von dort entwässert er in einem zusehends tief eingeschnittenen Kerbtal zum Walchensee und somit zur Tiroler Ache. Das kartierte Biotop umfasst den Bachabschnitt zwischen der TK-Grenze im Norden und der Landesgrenze nach Tirol im Süden, d.h. zwischen Breitenstein und Moosberg auf einer mittleren Höhe von 1300 m NN. Nur wenige Meter weiter beginnt die westorientierte Entwässerungsachse zur Prien hin (s. Biotope 25.07, 29.01, 29.02, Laubergraben-Talgrabensystem). | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0030 - 001** | Auf seinem Weg talwärts im Bereich von Biotop 31 passiert der Baumgartlbach zunächst leicht verwitterbare Fleckenkalke und -mergel aus dem Lias und durchbricht anschließend Hartgesteine aus rhätischen Bank- und Riffkalken. | | |
| **Fortsetzung** | Der Baumgartlbach fließt im Norden als naturnah mäandrierender ca. 2 m breiter und durchschnittlich 20 cm tiefer Gebirgsbach in einem geröllreichen, teils blockigen Bett, das zunächst sanft in das umgebende Almgelände eingesenkt ist. Es wird gesäumt von alpinen Hochstauden der Adenostyletalia mit Heracleum sphondylium ssp. elegans, Geranium sylvaticum, Ranunculus aconitifolius, Geum rivale, Rumex arifolius, Epilobium alpestre, Silene dioica, Centaurea montana, Oreoptheris limbosperma, Knautia dipsacifolia, Dryopteris filix-mas agg. und Stellaria nemorum. Als Begleiter kommen Nässezeiger vom Verband Calthion hinzu, u.a.: Myosotis scorpioides agg., Galium uliginosum, Angelica sylvestris und Caltha palustris.<br><br>Das Bachbett tieft sich rasch zu einer zusehends felsigen Schlucht ein, deren Steilflanken partiell mit subalpinem Fichtenwald bewachsen sind, der nicht zum Biotop zählt. Stellenweise verengt sich die Schlucht klammartig, im Bachbett türmen sich Totholz, grobblockiges Geröll, dazwischen staut sich das saubere, klare Wasser zu ca. 1 m tiefen Gumpen auf. Vegetationsarme, fluviatile Schotterbänke begleiten den Bach im Unterlauf.<br><br>An den westseitigen Steilhängen bilden sich bevorzugt Hangrutschungen. Hier sowie bachbegleitend am Unterlauf des Baumgartlbachs behaupten sich Grünerlengebüsche des Alnetum viridis, die eng verzahnt sind mit Schluchtweidengebüsch (Salicetum appendiculatae). Hierbei dominiert die namengebende Schluchtweide, begleitet von u.a. Sorbus aucuparia, Sorbus chamaemespilus, Salix glabra, Rosa pendulina und Grünerle. Im Unterwuchs dieser subalpinen Pioniergebüsche herrschen meist hygrophile und nährstoffliebende Sippen der Adenostyletalia wie Thalictrum aquilegiifolium, Polygonatum verticillatum, Dryopteris dilatata und Phyteuma spicatum (weitere Arten s. o.) .<br><br>Ebenfalls an der Westseite stocken kleinflächige Fragmente alpiner Zwergstrauchheiden mit Vaccinium myrtillus, Calluna vulgaris, sowie Nardus stricta und Gentiana asclepiadea in der Krautschicht, die nahtlos in das Grünerlengebüsch übergehen.<br><br>An den sonnigeren, ostseitigen Steilflanken werden die Hochstaudengebüsche von alpinen Rasen ersetzt. Calamagrostis varia, Carex ferruginea und Pimpinella major ssp. rubra stellen die Gesellschaften in die Nähe des Caricetum ferrugineae. Hinzu kommen weitere Sippen der Seslerietea wie das namengebende Blaugras, Carduus defloratus, Tofieldia calyculata, Gymnadenia conopsea, Thesium alpinum, Galium anisophyllon, Laserpitium latifolium und Aster bellidiastrum.<br><br>An den steilen Felswänden der Schlucht wachsen u.a. wertgebende Sippen der Asplenietea wie Kernera saxatilis, Saxifraga paniculata, Arabis alpina und Cystopteris fragilis. Erwähnenswert ist das Vorkommen von Agrostis schleicheri (s.a. Biotope 30.05, 27.05).<br><br>Der Baumgartlbach ist beeinträchtigt durch eine Geschiebesperre, die auf halber Strecke in die Schlucht gebaut ist. Von seinen Quellbächen ist er durch einen außerhalb des Biotops gelegenen Stausee (Stromerzeugung) abgetrennt. Im Süden, ebenfalls außerhalb des Biotops, wo der Bach eine Almstraße quert, ist die Fließsstrecke durch eine Betonverrohrung unterbrochen.<br><br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>80 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Beseitigung von angrenzender Beeinträchtigung; Beseitigung baulicher Anlagen; keine Pflege oder Sicherung nötig<br><br>Erläuterungen: Entfernung der im Bereich der Schlucht eingebauten Geschiebesperre. Auflassen der Wassrkraftanlage im Oberlauf (nördlich des Biotops, s. TK 8239). Renaturierung dieses verbauten Bachabschnitts. Ersatz der Betonverrohrung an Almstraßenquerung im Unterlauf durch Bau einer Brücke bzw. Furt. | | Nutzung:<br>Keine Nutzung (erkennbar) |
| | Beeinträchtigung:<br>Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche (s. Text); sonstige Beeinträchtigung (s. Text)<br><br>Erläuterungen: Beeinträchtigung aus angrenzender Fläche: Aufgestauter Oberlauf; Betonverrohrung im Unterlauf.<br><br>Sonstige B.:Geschiebesperre im Bereich der Schlucht. | | Biotoptypen<br>AZ, XR, FK, WV, FW, XW, FH, AR, AH |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|
| **A 8339 - 0032** | **WÄLDER, GEBÜSCHE UND ALPINE HOCHSTAUDEN UM BREITENSTEIN, ACKERALM UND WANDBERG**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Der 1681 m hohe Breitenstein im Naturschutzgebiet „Geigelstein“ ist Teil einer sich nördlich des Geigelsteingipfels bis zum Walchsee erstreckenden Gratlinie und aufgebaut aus den im Priental häufig gipfelbildenden Gesteinen des Hauptdolomits. Während er nach Osten und Süden über imposante Felswände zu schuttreichen Karen abfällt, weist er im Westen steile felsdurchsetzte, krummholz- und waldbewachsene Flanken (TF 1 und 2) auf, die über schuttreiche Almwiesen (Biotop 30) sanft zur Schlucht des Baumgartlbachs (Biotop 31) hin auslaufen.<br>Fast rechtwinklig zum Breitenstein zieht nach Westen als südliche Begrenzung der Ackeralm ein Schichtkamm Richtung Priental. An den sickerfrischen, nordexponierten Steilflanken befinden sich über kalkig mergeligen Lias- sowie Doggergesteinen aus Kieselkalk und Radiolarit Grünerlengebüsche, Lahnerrasen und alpine Hochstauden(TF 3 - 5).<br><u>Charakterisierung der einzelnen Teilflächen</u><br>1. Wärmeliebender Buchenwald und Latschengebüsch am Breitenstein (TF 1, 2)<br>2. Grünerlengebüsche, Hochstauden und Alpine Rasen an den Nordflanken von Hochköpfl und Wandberg (TF 3 - 5)<br>Biotop 32 mit seinen Wäldern, Gebüschen und alpinen Hochstauden ist über den Schutzstatus NSG hinaus auch als FFH- und SPA- Gebiet gemeldet. Seine Einbettung in einen großräumigen, weitgehend intakten Komplex aus u.a. Alpinen Rasen, Borstgrasrasen, unterschiedlichen Moorgesellschaften, Felsen und Schuttfluren erhöht seine ökologische Wertigkeit und seine Bedeutung für den überregionalen Artenschutz.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | |
| | <u>Nutzung:</u><br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Waldweide; Teilbereich ohne Nutzung | <u>Pflege:</u><br>Wasserhaushalt wiederherstellen; keine Pflege oder Sicherung nötig |
| **A 8339 - 0032 - 001** | Östlich und westlich des hangparallel verlaufenden Wanderwegs von der Priener Hütte zum Breitenstein stockt auf flachgründigem, nährstoffarmem Boden in nach oben zunehmender Steillage zwischen 1310 m und 1440 m Höhe ein Buchenwald, der sich über die Grenze nach Tirol fortsetzt. Der Bestand gehört pflanzensoziologisch zu einem Seslerio-Fagetum trocken-warmer Standorte. Bemerkenswert ist hier die Obergrenze seiner Verbreitung in den bayerischen Alpen über 1400 m. Darüberhinaus bildet der nahezu natürliche Bestand gleichzeitig die Waldgrenze und geht nach oben unmittelbar fließend in thermophile Latschengebüsche über, ein Phänomen, das in den Bayerischen Alpen nur noch äußerst selten vorkommt.<br>Der lichte, straucharme Wald wird dominiert von kurzschäftigen, mehrstämmigen und krummwüchsigen Buchen, die meist vom Boden an beastet sind oder waagrecht abstehende Grobäste bilden. Beigemengt sind vereinzelt Fichte, Tanne, Bergahorn und Mehlbeere. Die von Gräsern beherrschte, hochrasige Bodenvegetation besteht in erster Linie aus Arten alpiner Rasen wie Calamagrostis varia, Sesleria albicans sowie Molinia arundinacea. Sie setzt sich bis in die gehölzfreien Lawinenstriche fort, die das Biotop in regelmäßigen Abständen durchziehen.<br>Veredelt wird dieser für die Bayerischen Alpen seltene Bestand durch Arten wie Cypripedium calceolus, Allium victorialis, Epipactis atrorubens, Lilium martagon, Aquilegia atrata, Convallaria majalis, Hypericum montanum, Buphthalmum salicifolium und den im Bereich des Prientals zerstreut vorkommenden Pleurospermum austriacum. An alpinen Arten findet man Globularia nudicaulis, Laserpitium latifolium, Adenostyles glabra und Chaerophyllum villarsii. Centaurea montana, Rhododendron hirsutum, Viola biflora, Poa alpina, Aster bellidiastrum und Tofieldia calyculata.<br>TF 1 grenzt im Norden an subalpinen Fichtenwald und reicht im Osten bis zur Waldgrenze, wo es von zonalem Latschengebüsch vom Verband Erico Pinion abgelöst (TF 2) wird. | |
| | <u>Schutz bei der Erfassung</u><br>Art. 13d BayNatschG | <u>Schutz</u><br>100 % der Fläche<br><u>Schutz (potentiell)</u><br>0 % der Fläche |
| | <u>Biotoptypen</u><br>WU, AR, WK | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8339-0020 bis -0039 |
|---|---|---|---|
| **A 8339 - 0032 - 002** | Der Übergang zum Latchengebüsch erfolgt fließend, begleitet von Alpinen Rasen der Lawinenstriche, Felsspaltengesellschaften auf anstehenden Felsköpfen sowie kleinflächigen Schuttfluren, und lässt so ein artenreiches Ökoton entstehen. Den Latschen sind immer wieder Gruppen aus verkrüppelten Bergahorn, strauchförmigen Buchen, säbelwüchsigen Fichten, Tannen, Mehlbeeren und Bergulmen beigemengt. Im Unterwuchs dominieren Zwergstrauchheiden mit Rhododendron hirsutum, Erica herbacea und Vaccinium myrtillus, begleitet von Rubus saxatilis und Sorbus chamaemespilus. Die teils sauren, modrig-humosen Bodenverhältnisse werden unterstrichen durch das Vorkommen von Melampyrum sylvaticum, Homogyne alpina, Lycopodium annotinum und Pyrola media. Vom Mittleren Wintergrün sind nach SCHÖNFELDER (1990) bayernweit die meisten Vorkommen bereits erloschen. Vereinzelte Nachweise gibt es u.a. für die Allgäuer Alpen und den Chiemgau.<br><br>Die für das Erico-Rhododendretum hirsuti typische Artenkombination weicht bei zunehmend flachgründigen Bodenverhältnissen rasigen Rostseggenbeständen mit Pimpinella rubra, Polygala chamaebuxus, Carlina acaulis, Ranunculus montanus, Sesleria albicans und Aster bellidiastrum. Immer wieder trifft man auf Hochstauden mit Zwergstrauchheiden wie Salix waldsteiniana, Salix glabra, Heracleum elegans, Angelica sylvestris, Thalictrum aquilegiifolium oder Petasites paradoxus, einem Rohbodenpionier. Erwähnenswert sind Einzelvorkommen der wärmeliebenden Cotoneaster tomentosus an sonnigen Felsbändern. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, FH, WU | | |
| **A 8339 - 0032 - 003** | Wo die lawinenzügigen, steilen von Hangrutschungen begleiteten Nordflanken des Tiroler Hochköpfls zur Ackeralm abfallen, stockt südöstlich des Almkasers auf labilen, wasserzügigen tonig-mergeligen Steinböden ein Grünerlengebüsch (TF 3), das im oberen Hangbereich zusehends auflichtet in alpine Hochstauden übergeht. Die Grünerle begleitende Gehölze sind Salix appendiculata, Bergahorn, Vogelbeere, Tanne und Fichte. Die angrenzenden Fichtenwälder zählen nicht zur Biotopteilfläche. Saftig und krautreich präsentiert sich der hochwüchsige, dichte und von Farnen beherrschte Unterwuchs dieses fast azonalen zwischen 1350 und 1440 Metern gelegenen Alnetum viridis. Man findet hier u.a. Athyrium distentifolium, Athyrium filix-femina, Oreopteris limbosperma, Dryopteris filix-mas, Gymnocarpium dryopteris und Dryopteris dilatata. Weitere wertbestimmende Arten in großer Zahl sind Cicerbita alpina, Saxifraga rotundifolia, Geranium sylvaticum, Adenostyles alliariae, Epilobium alpestris, Rumex alpestris, Aconitum vulparia, Heracleum sphondylium ssp. elegans, Aconitum vulparia und der seltene Streptopus amplexifolius. Darüberhinaus findet man Nässezeiger wie Crepis paludosa, Nährstoffzeiger wie Silene dioica sowie Soldanella alpina. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>85 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>15 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AH, XW, WV | | |
| **A 8339 - 0032 - 004** | Südlich des Almkasers liegt TF 4 in einer steil abfallenden Lawinenschneise umgeben von Fichtenwald. Die Gehölze treten hier zugunsten Alpiner Hochstauden ähnlich der Artenkombination von TF 3 zurück. Im oberen Bereich der zu Hangrutschungen neigenden Biotopteilfläche erfolgt ein Übergang zu einem monotonen Lahnerrasen mit Calamagrostis varia. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, AH | | |
| **A 8339 - 0032 - 005** | An der Nordflanke des Wandbergs, unmittelbar an der Landesgrenze zu Tirol, findet man, umgeben von Fichten- und Bergmischwäldern, eine offenbar seit längerer Zeit aufgelassene Rodungsfläche. Der wasserzügige, nasse, mäßig steile Hang, der in der Mitte von einem Graben durchzogen wird, ist bestanden mit dichtwüchsigen, alpinen Hochstauden. Unter den charakteristischen Sippen der Adenostyletalia dominiert der Graue Alpendost, begleitet von Cicerbita alpina, Senecio nemorensis, Dryopteris dilatata, Stellaria nemorum, Polygonatum verticillatum, Crepis paludosa und Aconitum lycoctonum. Zur Blütezeit tritt Anthriscus nitida aspektbildend hervor. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Pflege:<br>Wasserhaushalt wiederherstellen;<br>Erläuterungen: Verschluss des Entwässerungsgrabens; auch künftig keine forstliche Nutzung mehr ausüben | | Beeinträchtigung:<br>Entwässerung / Drainage<br>Biotoptypen<br>AH |

## Katasterblatt 8340 Reit im Winkl Biotope Nrn. 0080 - 0099

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| A 8340 - 0092 | **LATSCHENGEBÜSCHE UND ALPINE RASEN AM W-HANG DES BREITENSTEINS**<br>NATURRAUM GEIGELSTEIN<br>Die Bergstöcke von Geigelstein und Kampenwand im Landkreis Rosenheim sind Teil der westlichen Ausläufer der ansonsten vollständig auf Traunsteiner Gebiet liegenden Chiemgauer Alpen. Im Untern aturraum Geigelstein bildet die Pyramide des Breitensteins (1661 m) den südöstlichsten Eckpfeiler des Geigelsteinmassivs im Lkr. Rosenheim. Über seinen Gipfel verläuft in südlicher und westlicher Richtung zum einen die Staatsgrenze zu Österreich, zum anderen nach Norden die Landkreisgrenze zu Traunstein.<br>Der Breitenstein gehört zum NSG und FFH-Gebiet Geigelstein, das aufgrund seines Pflanzenreichtums und dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten mit zu den bekanntesten und herausragendsten Schutzgebieten in den Bayerischen Alpen zählt.<br>Der Biotop umfasst aufgrund der o.a. Grenzen nur die oberen w- bis nw-exponierten aus Hauptdolomit bestehenden Hang- und Gipfellagen, die im W zusätzlich durch den TK-Schnitt zum benachbarten Kartenblatt 8339 getrennt werden. Die Westseite des Breitensteins fällt steil zu den weiten Almflächen der Niederkaser- und Wuhrstein-Alm im Umgriff der Priener Hütte ab und bildet zusammen mit dem in N-S-Richtung ziehenden Grat vom Roßalpenkopf über den Geigelstein zum Breitenstein eine landschaftlich beeindruckende Kulisse über den Almböden.<br>Die beiden ausgeschiedenen TF umfassen zum einen großflächig ausgebildete Latschengebüsche (TF 01), die ihre Fortsetzung auf der TK 8339 mit der BTNR. 32.02 finden. Im Gegensatz dazu dominieren in der TF 02 über zumindest oberflächlich versauerten Standorten zunehmend verbuschende Borstgrasrasen.<br>*** Bestandteil FFH-Gebiet 8239-372 *** Bestandteil SPA-Gebiet 8239-401<br>*** Bestandteil NSG 00384.01 [100.115] | | |
| | Nutzung:<br>Feldweg / Fuß-/ Wanderweg; Teilbereich ohne Nutzung | Beeinträchtigung:<br>keine Beeinträchtigung erkennbar | Pflege:<br>keine Pflege oder Sicherung nötig |
| A 8340 - 0092 - 001 | Den weitaus größten Anteil des Biotops nehmen dichte, teils undurchdringliche Latschengebüsche ein, die wiederholt von kleineren Rasen- und Felseinsprenglingen durchsetzt sind. Die Latschengebüsche weisen verbreitet zwergstrauchreichen Unterwuchs aus Erica carnea, Rhododendron hirsutum, Sorbus chamaemespilus und Rubus saxatilis auf, zu denen sich bei stärkerer Rohhumusauflagerungen in Verebnungen und kleinen Mulden Bodensäurezeiger wie Vaccinium myrtillus, V. vitis-idaea, Calamagrostis villosa, Homogyne alpina, Lycopodium annotinum und Melampyrum sylvaticum gesellen. Nach NIEDERBICHLER (1992) ist auch selten in diesen Latschengebüschen Listera cordata anzutreffen.<br>Eher nährstoffreichere und tiefgründigere Standorte werden in Lücken von hochstaudenreichen Dactylis glomerata-Deschampsia cespitosa-Fluren mit Cicerbita alpina, Heracleum sphondyleum ssp. elegans, Adenostyles alliariae, Geranium sylvaticum und -als floristische Besonderheit- Allium victorialis eingenommen. Der Allermannsharnisch als Besiedler basenreicher, mäßig saurer Stein- und Lehmböden im Bereich der Waldgrenze tritt im Untersuchungsgebiet nur gelegentlich, so z.B. an der Südseite der Kampenwand auf.<br>Seine Hauptverbreitungsgebiete in den Bayer. Alpen besitzt er in den Allgäuer und Berchtesgadener Alpen. Selten ist auch Pulmonaria mollis ssp. alpigena eingestreut, die im Gebiet wie der Allermannsharnisch ebenfalls nur an der Kampenwand-Südflanke erfasst werden konnte. Ihr Verbreitungsgebiet ist in den Bayer. Alpen weitgehend auf das Mangfallgebirge beschränkt.<br>Zu diesen auffallenden Sippen gesellen sich noch Carex ferruginea, Sesleria albicans, Ligusticum mutellina, Briza media und Globularia nudicaulis. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>FH, AR, WU | | |

| Biotop-Nr. | Beschreibung | | Biotope Nrn. 8240-0080 bis -0099 |
|---|---|---|---|
| **A 8340 - 0092 - 002** | Die Borstgrasrasen mit ihrer lockeren Obergrasschicht aus Deschampsia cespitosa, D. flexuosa, Agrostis capillaris und Festuca rubra werden von zahlreichen Kennarten wie z.B. Potentilla aurea, P. erecta, Hieracium pilosella, Homogyne alpina und Pseudorchis albida durchsetzt.<br><br>Zusätzlich ist in diesen frischen kalkarmen Rasen neben Centaurea pseudophrygia und Gentiana asclepiadea häufig G. pannonica eingemischt, der im Geigelsteingebiet wiederholt in vergleichbaren Borstgrasrasen wie z.B. auf der Roßalm vorkommt. Es handelt sich hierbei um hochmontane Ausprägungen des Kreuzblümchen-Borstgrasrasens (Polygalo-Nardetum). In den Bayer. Alpen besitzt diese Pflanzengesellschaft nur sporadische Verbreitung v.a. auf geologischen Ausgangssubstraten wie z.B. Raibler- und Kössener Schichten. Als Beispiele seien das Ammergebirge, Wetterstein, Mangfallgebirge (z.B. Brünnsteinschanze) und Berchtesgadener Alpen sowie mit Hauptverbreitung dieser Gesellschaft die Allgäuer-Alpen mit den Molassebergen angeführt.<br><br>Das Auftreten von Potentilla aurea und Leucorchis albida deutet auf eine Übergangsgesellschaft zwischen dem montanen Polygalo-Nardetum und dem höhergelegenen Geo montani-Nardetum hin. Es fehlen jedoch im Gebiet typische Hochlagensippen wie Campanula barbata, Geum montanum und Gentiana acaulis, sodass eine Zuordnung zum Polygalo-Nardetum gerechtfertigt erscheint.<br><br>Hohe Anteile in diesen Rasen nehmen jedoch Zwergsträucher wie Vaccinium myrtillus, Calluna vulgaris sowie Juniperus communis ssp. alpina ein, der teilweise in großen Herden in diese Rasen eingebettet ist. Nur kleinflächig werden auf kalkreicheren, frischen Standorten auch Rostseggenrasen mit Chaerophyllum hirsutum ssp. villarsii, Pimpinella major, Geranium sylvaticum und Globularia nudicaulis angetroffen. | | |
| | Schutz bei der Erfassung<br>Art. 13d BayNatschG | Schutz<br>100 % der Fläche | Schutz (potentiell)<br>0 % der Fläche |
| | Biotoptypen<br>AR, GO | | |